A. or. 6062

I, 5, b

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar
22. 2. 93

A. or. 6062 8°

PROBEN DER VOLKSLITTERATUR DER NÖRDLICHEN TÜRKISCHEN STÄMME

GESAMMELT UND ÜBERSETZT

VON

Dr. W. Radloff.

V. Theil:

DER DIALECT DER KARA-KIRGISEN.

St. PETERSBURG, 1885.

Commissionäre der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften:

in St. Petersburg: Eggers & C° und J. Glasunow;

in Riga: N. Kymmel;

in Leipzig: Voss' Sortiment (G. Haessel).

Preis: 2 R. 40 Kop. = 8 Mark

24 D

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

DIE SPRACHEN

DER

NÖRDLICHEN TÜRKISCHEN STÄMME

VON

Dr. W. Radloff.

I. Abtheilung:

PROBEN DER VOLKSLITTERATUR.

ÜBERSETZUNG.

St. PETERSBURG, 1885.

BUCHDRUCKEREI DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(Was.-Ostr., 9. Lin., № 12.)

PROBEN
DER VOLKSLITTERATUR
DER
NÖRDLICHEN TÜRKISCHEN STÄMME

GESAMMELT UND ÜBERSETZT

VON

Dr. W. Radloff.

V. Theil:

DER DIALECT DER KARA-KIRGISEN.

ST. PETERSBURG, 1885.

Commissionäre der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften:

in St. Petersburg:	in Riga:	in Leipzig:
Eggers & C° und J. Glasunow;	N. Kymmel;	Voss' Sortiment (G. Haessel).

Preis: 2 R. 40 Kop. = 8 Mark.

A. or. 6062/I, 5 b

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Gedruckt auf Verfügung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
December, 1885. C. Vesselofski, beständiger Secretär.

646 a

INHALT.

Seite.

I. Manas.

1) Manas Geburt 1

2) Wie Alman Bet Muselman wird, den Köktschö verlässt und sich zum Manas begiebt 6

3) Kampf zwischen Manas und Köktschö. Manas heirathet Kanykäi. Manas' Tod und Erweckung . . . 62

4) Bok Murun. 142

5) Kös Kaman. 207

6) Semätäi's Geburt. 282

7) Semätäi . 314

II. Joloi Kan . 372

III. Er Töschtük 530

IV. Lieder.

1) Todtenklage für Jantai 594

2) Todtenklage der Tochter des Tschoktscholoi, als ihr Vater an den Pocken gestorben war. 588

3) Der Gesang der Mädchen. . . , ... 601

4) Kul Myrsa . 602

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

VORWORT.

Die von mir hier veröffentlichten Texte habe ich in den Jahren 1862 u. 1869 bei den Kara-Kirgisen (schwarzen Kirgisen) gesammelt. Dieses Türk-Volk, das einzige, welches sich jetzt noch selbst Kyrgys nennt, bewohnt die nördlichen Ausläufe des Thian-schan am Flusse Tekes, südlich vom Issik-köl in der Ebene des Schu und das Hochgebirge südlich bis nach Kaschkar und westlich bis Kokand und bis zum Flusse Talas. Es zerfällt in zwei Abtheilungen: a) die Ong, die Rechten, und b) die Sol, die Linken. Die Ong bestehen aus sechs Stämmen 1) der Stamm Bugu (Hirsch); er nomadisirt am Tekes und östlich vom Issik-köl 2) der Stamm Sary Bagysch (gelbes Elenthier); nomadisirt im Süden und Westen des Issik-köl. 3) der Stamm Soltu oder Solto nomadisirt südlich vom Flusse Schu. 4) der Stamm Edigänä, am Flusse Andidschan 5) der Stamm Tschong Bagysch (grosses Elenthier) westlich vom Kaschgar, 6) der Stamm Tscherik (das Heer) um Kokand. Die Sol sind viel weniger zahlreich als die Ong und nomadisiren zum grössten Theile am Flusse Talas. General Makschejeff schätzt die Gesammtzahl der Russland unterworfenen Kirgisen auf 27,825 Kibitken d. h., wenn man 5 Menschen auf jede Familie rechnet ungefähr 150,000 Köpfe. Die Zahl beträgt aber sicherlich weit mehr als das Doppelte,

da hier alle im früheren Chanate Kokand nomadisirenden Kirgisen nicht mit einbegriffen sind. Genauere Angaben über die Vorgeschichte und geographische Verbreitung dieses Volkes habe ich erst vor Kurzem veröffentlicht*); ich halte es daher für überflüssig, alles hierauf Bezügliche hier zu wiederholen.

Die Kara-Kirgisen sprechen, so weit ich sie kennen gelernt habe, einen eigenen Dialect, den ich den karakirgisischen nenne, der zwar dem kasakkirgisischen sehr nahe steht, aber dennoch durch gewisse phonetische Eigenthümlichkeiten sich scharf von letzterem scheidet. Innerhalb des karakirgisischen Dialectes habe ich keine nur irgend wie bedeutende Dialect-Nuancen zu beobachten Gelegenheit gehabt, ich brauchte deshalb nicht allerorten Aufzeichnungen zu machen, um die vorkommenden örtlichen Dialecteigenthümlichkeiten zu fixiren, sondern konnte an einigen wenigen Stellen mich längere Zeit aufhalten, um grössere Texte aufzuzeichnen. Dies habe ich an folgenden Orten gethan. 1) im Jahre 1862 am Tekes beim Stamme Bugu 2) im Jahre 1869 westlich vom Issik-köl bei den Sary-Bagysch und südlich und östlich von der Stadt Tokmak bei den Soltu.

Was die lautlichen Eigenthümlichkeiten des karakirgisischen betrifft, so habe ich solche in meiner «Phonetik der nördlichen Türksprachen»**), ausführlich behandelt. Ich verweise also hier nur auf das dort Gesagte und ausserdem auf die Einleitung zum ersten Theile meiner «Proben der Volkslitteratur».

Die von mir bei den Kara-Kirgisen aufgezeichneten Texte sind fast ausschliesslich epische Gesänge, die durch ihren Inhalt mich veranlassten, die Uebersetzung in gebundener Rede wieder zu geben. Dieser Umstand hat die Veröffentlichung dieses Bandes verzögert, da die Texte schon im Jahre 1876 druckfertig waren. Trotzdem die Uebersetzung in gebundener Rede wiedergegeben ist, ist dieselbe so genau wie möglich und stimmt mit nur sehr geringen Ausnahmen Vers für Vers mit den Texten überein.

*) Aus Sibirien, Leipzig 1884, Th. I, p. 136—142 und 200—235.

**) Leipzig 1881.

Diese epischen Gesänge beweisen uns, dass die Volkspoesie der Kara-Kirgisen sich in einer eigenthümlichen Periode befindet, die ich die Periode der Epik nennen möchte, es ist dies ungefähr dieselbe Periode, in der sich das griechische Volk befand, als die epischen Poesien des trojanischen Sagenkreises noch als unaufgezeichnete, echte Volkspoesie im Munde des Volkes lebten. Ich will deshalb diese epische Periode, die, so viel mir bekannt, nirgends in dem Umfange beobachtet worden ist, in kurzen Zügen schildern, um dadurch das Studium der Texte zu erleichtern, welches meiner Ansicht nach für die Entscheidung der leider bis jetzt noch nicht gelösten «epischen Frage» nicht wenig beitragen wird.

Ich habe schon anderer Orten darauf hingewiesen, dass alle Kirgisen, sowohl die Kasak-Kirgisen, wie auch die Kara-Kirgisen, sich durch ihre Redegewandtheit vor allen ihren türkischen Stammesbrüdern auszeichnen. Der Kirgise beherrscht seine Sprache in ganz erstaunlicher Weise, er spricht stets fliessend, ohne anzuhalten und zu stocken und weiss mit Schärfe und Klarheit des Ausdrucks in seiner Redeweise eine gewisse Eleganz zu verbinden. Dabei zeigt selbst die gewöhnliche Rede eine deutliche Rhythmik in Satz- und Periodenbau, so dass sich die einzelnen Sätze vers- und strophenartig aneinanderreihen und fast den Eindruck der gebundenen Rede machen. Man hört es dem kirgisischen Erzähler an, dass er zu sprechen liebt und durch eine zierlich gesetzte, wohlbedachte Rede Eindruck auf den Kreis seiner Zuhörer zu machen wünscht; ebenso kann man überall beobachten, dass die Zuhörerschaft Genuss an einer wohlgesetzten Rede findet und zu beurtheilen versteht, ob eine Rede in der Form vollendet ist. Tiefes Schweigen umgiebt den Redner, wenn er seine Zuhörer zu fesseln versteht; diese sitzen mit vorgebeugtem Oberkörper und mit leuchtenden Augen und lauschen den Worten des Redners und jedes gewandte Wort, jedes sprudelnde Wortspiel ruft lebhafte Beifallsbezeugungen hervor. Die Redegewandtheit der Kirgisen

kann Niemand in Erstaunen setzen, da der Kirgise Uebung im Reden hat; er schwatzt Tag und Nacht, da Essen und Schlafen die einzigen Beschäftigungen sind, die ihn vom Reden abhalten.

Es kann nicht Wunder nehmen, dass Leute, die soviel Genuss an schönen Worten finden, die gebundene Rede als die höchste der Künste ansehen. Es hat sich daher überall bei ihnen eine ganz bedeutende Volkspoesie ausgebildet. Sprichwörter und alte Sprüche in den wunderbar verschlungendsten Reimen, Liebeslieder, historische Gesänge, Wettgesänge, Hochzeitslieder und Todtenklagen, ja selbst Scherzlieder u. s. w. werden in allen Kreisen vorgetragen und mit Genuss aufgenommen. Dabei ist überall die Kunst des Improvisirens verbreitet und jeder nur irgend wie in Liederweisen Geübte vermag in gebundener Rede die anwesenden Gäste in improvisirten Lobgesängen zu ehren.

Ist ein grösserer Kreis von Zuhörern versammelt, so wagt natürlich nicht jeder Kirgise als Sänger aufzutreten, sondern nur einige wenige Bevorzugte, die eine besondere Anlage zu rhythmischem Vortrage besitzen und die durch häufige Uebung diese Anlage ausgebildet haben. Solche Leute werden mit dem Ehrennamen «Akyn» bezeichnet und sind oft weit berühmt. Da nun grössere Versammlungen und Festmahle bei den Kirgisen häufig abgehalten werden (denn die Veranstaltung der Todtenmahle [Asch] wird als eine Ehrensache der Familie der Gestorbenen gehalten), so giebt es auch häufige Gelegenheiten, wo die Sänger dem Volke ihre Kunst zeigen können. Dieser Umstand ist die Ursache, dass sich eine ganze Kaste von Sängern gebildet hat, die aus dem Singen, man möchte sagen, ein Gewerbe machen, die von Festmahl zu Festmahl ziehen und durch ihren Gesang ihren Unterhalt erwerben. Zur Bildung dieser Sängerkaste trägt noch besonders der Umstand bei, dass die reichen Leute und Sultane es gern sehen, wenn in ihrer Nähe Sänger leben, die sie in Stunden der Langenweile oder des Kummers aufheitern, und öffentlich allerorten ihr Lob singen. Solchen Leuten bieten sie Unterhalt und reichliche Geschenke, nehmen sie in ihr Gefolge auf und besuchen mit ihnen die grösseren

Volksversammlungen, wo sie durch den Beifall ihrer Sänger sich selbst geehrt fühlen. So ist es bei allen Kirgisen.

Der Unterschied der Anlagen und Neigungen, wie auch der geschichtlichen Entwickelung, der zwischen den Karakirgisen und Kasak-Kirgisen herrscht, hat nun die Volkspoesie beider Völker in verschiedene Bahnen gelenkt. Während die Kasak-Kirgisen eine reiche lyrische Poesie ausbildeten, wie dies die von mir aufgezeichneten Texte des dritten Bandes der Litteratur-Proben beweisen, hat bei den Kara-Kirgisen die epische Poesie alle übrigen poetischen Productionen der Volksposie überwuchert und erdrückt, so dass bei ihnen nicht nur die lyrische Poesie in den Hintergrund getreten ist, sondern auch die Sage und das Volksmärchen, wie die prosaische Volkserzählung von den epischen Gesängen vollkommen absorbirt worden sind.

Eine derartige Herrschaft des Epos habe ich von allen von mir beobachteten Türkstämmen nur bei zwei jetzt ganz von einander getrennt lebenden Völkern gefunden und zwar bei den Minussinskischen oder Abakan-Tataren und bei den Kara-Kirgisen. Die ersteren bestehen zum grossen Theil aus Kirgisen, die im siebzehnten Jahrhundert am Jenissei zurückblieben, das heisst aus Nachkommen der alten Hakas*), die im IX. Jahrhundert das grosse Uigurenreich zu Fall brachten. Da nun die Kara-Kirgisen des Thian-schan Nachkommen desjenigen Theiles der Hakas sind, welcher schon im X. Jahrhundert das Gebiet der Jenissei-Quellen verliess und sich weiter nach Süd-Westen zog, so sind wir wohl berechtigt anzunehmen, dass die Hinneigung zur epischen Poesie eine schon den alten Hakas eigenthümliche Geistesrichtung ist, die sich bis jetzt bei beiden Nachkommen dieses Volkes (den Minussinskischen Tataren und Kara-Kirgisen) gleich stark erhalten hat, obgleich beide Völkerschaften schon seit neun Jahrhunderte, vollkommen getrennt von einander leben.

*) Das Wort *Hakas* ist eine falsche Lesung der chinesichen Schriftzeichen 黠戛斯 K'ic-gia-sze (T'ang-schu Cap. 259b), das offenbar den schon zur Zeit des Thang-Dynastie gebräuchlichen Namen «Kyrgys» wiedergiebt.

Die heutigen socialen Verhältnisse sind bei diesen beiden Türkvölkern durchaus verschieden, die Abakan-Tataren haben jede Erinnerung an die blutigen Kämpfe des XVII. Jahrhunderts verloren; sie bestehen aus einer Reihe von Stämmchen, die alle den Begriff der Volkseinheit vollkommen entbehren. Von allen Seiten durch die russischen Einwohner eingeengt, haben sie das frühere Nomadenleben fast aufgegeben, halten nur wenig Vieh, beschäftigen sich auch nur ungenügend mit dem Ackerbau und finden ihren Lebensunterhalt zum grössten Theil durch die Jagdbeute, die sie auf ihren Streifzügen während der Herbst- und Wintermonate in den weiten, die Abakan- und Jenissei-Steppen umgebenden Wäldern und Felsengebirgen zusammenbringen. Die Kara-Kirgisen hingegen sind ächte Nomaden, die nur dank dem gebirgigen Character ihrer Wohnsitze im Stande gewesen sind, die furchtbaren Kämpfe mit Kalmücken, Chinesen und Kasak-Kirgisen zu überstehen. Diese Verhältnisse des Landes sind die Ursache, dass diese Kirgisen bis jetzt ihren kriegerischen Sinn bewahrt haben. Bis vor Kurzem lebten sie unabhängig zwischen den Chinesen, Russen und Kokandern und mussten sich nach allen Seiten hin ihrer Haut wehren. Sie nomadisiren geschlechtsweise, nicht aulweise, wie die Kasak-Kirgisen, denn alle Bewohner eines langen Flussgebietes verändern ihren Wohnsitz auf einmal, da sie stets fremden Angriffen ausgesetzt sind und daher stets grosse Hülfsmannschaften bereit haben müssen. Trotz dieses Kriegsstandes zeichnen sich die Kara-Kirgisen unter ihren Nachbarn durch grossen Viehreichthum aus. Das Volksbewusstsein ist bei ihnen weit mehr ausgebildet, als bei den übrigen Türkstämmen des Nordens. Die Kämpfe des vorigen Jahrhunderts haben sie zu einem Ganzen zusammengefügt, wenn auch nicht in politischer Beziehung, dies ist bei einem Nomaden-Volke nicht möglich, so doch in ihren Bestrebungen und Idealen, die sie eben als ihre Eigenart denjenigen der Nachbaren entgegenstellen.

Selbstverständlich musste die Entwickelung der epischen Volkspoesie bei so verschiedenen Völkern auch eine verschiedene

sein. Bei den kein festes Ganzes bildenden, mit ihrer Armuth unzufriedenen minussinskischen Tataren, konnten nur einzelne Heldenmärchen entstehen, die unter sich keinerlei Zusammenhang haben. Diese Heldenmärchen schildern uns die wunderbaren Schicksale riesiger Heldengestalten. Der Held wird unter Noth und Kummer geboren und entrinnt nur durch die Kraft seines Körpers und den unbesiegbaren Widerstand seiner Heldennatur dem Verderben. Er beginnt kaum erwachsen seine Rachezüge gegen die Vernichter seines Vaters. Jetzt führt ihn sein Heldenzug durch die weiten Erdschichten, er setzt über Ströme und Meere mit Hülfe seines treuen Begleiters, seines Heldenrosses. Er erklettert mit ihm den himmelhohen Bergrücken und steigt zuletzt sogar zum Sitze der Götter empor; mit ihm taucht er hinab in die tiefen unterirdischen Schichten und kämpft dort mit grausigen Riesen und Schwanfrauen; unterliegt er der Macht der Verhältnisse durch seine eigene Schuld, so ist es sein Ross, dass ihn rettet, dass ihn sogar, wenn er zu frühzeitig gestorben ist, wieder lebendig macht. Nachdem er zuletzt das höchste Ziel seiner Kämpfe, die ihm von den Göttern bestimmte Frau heimgeführt hat, richtet er seine Jurte wieder im Eckenlande seines Vaters, am Ufer des Meeres ein, und beschäftigt sich mit der Leitung seines Volkes und der Jagd, bis er sich meist durch eigene Unvorsichtigkeit, gegen den Willen seines ihm treu ergebenen Weibes, in neue Kämpfe stürzt, in denen er seinen Untergang findet.

Es ist eine eigenthümliche, traumgleiche verschwommene Märchenwelt, die diese Heldenmärchen uns schildern, sie liegt fern vom ärmlichen Erdenleben, ist eine Welt der Phantasie, an der das sonst verkümmerte Gemüth des Volkes sich ergötzt. Gerade das Unwahrscheinliche, Uebernatürliche, widersinnig Riesenhafte ist es, was bei diesen Schilderungen die Zuhörer packt und mit Grausen erfüllt. Man kann diese Art der Poesie nur ganz verstehen, wenn man sich die Umstände vergegenwärtigt, unter denen sie vorgetragen wird und auf die Zuhörer die volle Wirkung ausübt. Dies geschieht zumeist an Herbst- und Winterabenden, wenn

die wochenlang in den waldbedeckten Gebirgen umherschweifenden Jägergesellschaften sich zum Nachtlager in den aus Zweigen gebauten Hütten rüsten. Die von der Jagd ermüdeten Jäger sitzen dann in ihre Pelze gehüllt um das Feuer, sie haben sich so eben am Mahle erquickt und freuen sich der Wärme des Feuers, dann nimmt der Sänger sein Instrument zur Hand und beginnt mit tiefer, gurgelnder Stimme die eintönige Melodie eines Heldengesanges. Die schwarze Nacht, die die ganze Scene umgiebt, die magische Beleuchtung des Feuers, das Getöse des Sturmes, der die Hütte umheult und die gurgelnden Töne des Sängers begleitet, sind der nothwendige Rahmen für die grellerleuchteten Nebelbilderreihen der Gesänge.

Ein vollkommen anderes Bild bieten uns die epischen Gesänge der schwarzen Kirgisen; hier hat der Volksgeist der Kirgisen die Gesammtmasse der epischen Volkslieder zu einem Ganzen zusammengefügt. Wie sich in einer gesättigten Salzlösung die bei der Verdunstung sich ausscheidenden neuen Krystalle um ein in der Flüssigkeit befindliches grosses Krystallcentrum gruppiren, wie die feinen Eisenfeilspähne sich um den Magnetenpol schaaren, so schliessen sich alle vereinzelten Sagen und Mährchen, alle historischen Erinnerungen, Erzählungen und Lieder durch die Kraft der Anziehung der epischen Centren eng an diese an und werden in ihrer Zerstückelung zu Theilen von umfangreichen Gesammtbildern, in denen das Denken und Trachten des Volkes, der gesammte Volksgeist sich abspiegelt. Nicht das Wunderbare, Grauenhafte einer Märchenwelt ist es, was der Kirgise in seinen epischen Gesängen schätzt und aufsucht, sondern das eigene Leben, das eigene Fühlen und Streben, die Ideale, die in jedem Einzelnen als einem Gliede der Gesammtheit ruhen, werden in diesen poetischen Geistesproductionen besungen. Man sucht nicht das Riesenhafte und Unnatürliche, sondern das Natürliche und Bestehende. Trotz der wunderbaren oft übernatürlichen Schicksale sind die Helden der Gesänge wirkliche Menschen, die mit hohen Eigenschaften, wie auch mit Schwächen und Gebrechen behaftet sind,

ebenso wie die Menschen der Wirklichkeit. Das Uebertriebene, Unnatürliche dient nur zum Schmuck der geschilderten Lebensbilder und soll nur durch das Grelle seiner Färbung von der nackten Wirklichkeit abziehen und zur Empfängniss der poetischen Schilderung geschickt machen.

Den eigentlichen Mittelpunkt der ganzen Dichtung des Volkes bildet das hohe Heldenbild des idealen Fürsten der Moslim, des Er Manas, des Sohnes des Jakyp Kan, von dem Stamme der Sary Nogai. Er ist der gewaltigste der Krieger, der mit seinen 40 Gefährten (Tschoro) die Welt durchzieht und alle Feinde besiegt. Alle Völker haben die Kraft seines Armes gefühlt, das Volk der Chinesen hat er niedergeschmettert, hat die Sart vertrieben, die Leute der Kalschar zerstreut und die Perser gemartert. Sein Reitpferd ist der weisse Falbe, dem kein anderes Pferd gleichkommt, der weisse Panzer ist sein Kleid, das kein Pfeil zu durchbohren vermag. Vor dem Gewaltigen zittern nicht nur die Feinde, zittert auch der eigene Vater, denn im Zorne schont er nicht des alt gewordenen Vaters, nicht der ihn über Alles liebenden Mutter. Wie unter den griechischen Helden Niemand dem Achill an Stärke gleichkommt, so vermag kein Muselmann sich mit Manas zu messen. Ihm steht als einziger würdiger Gegner der Heidenfürst Joloi gegenüber, der gewaltige Fresser, der wegen seines Riesenkörpers und seiner übermenschlichen Kraft nur dann besiegt werden kann, wenn nach unmenschlichem Verschlingen von Speise und Trank er in den ihm nur eigenthümlichen todesähnlichen Schlaf verfällt. Sein Pferd ist der mächtige Atsch Budan, der allein dem weissen Falben des Manas an Grösse gleichkommt.

Ausser diesen beiden Helden kennt das kirgisische Epos noch eine ganze Reihe selbstständiger Fürsten der Muselmane: den Jamgyrtschi der Kara Nogai, den mächtigen Ringer, den alten Er Koschai, der des Paradieses Thor geöffnet, den Er Köktschö, den Sohn des Aidar Kan und Nachkommen des Kambar Kan, den Er-Töschtück, den Jügörü, der mit den Todten verkehrt und

viele Andere. Von Heiden sind Kara Kan, Urum Kan und Kongyr Bai, der Chinese, die Hauptfiguren, die in die Handlung treten.

Wie das griechische Epos trotz aller poetischen Ausschmückung doch das politische Leben des gesammten Griechenthums richtig schildert als einen mehr oder weniger engen Staatenbund der einzelnen griechischen Staaten, die sich zwar oft feindlich gegenüberstehen, aber doch dem Feinde gegenüber als ein festes Ganzes auftreten, so schildert auch das kirgisische Epos die socialen Verhältnisse der Kirgisen, eines ächten Nomadenvolkes, das keine festgegliederten Theile kennt, dass in der Flüssigkeit seines socialen Lebens einem wilderregten Meere gleicht, dessen Wellenberge bald hierhin, bald dorthin getrieben werden, aus dem sich aber nie feste, greifbare Elemente zu einer stabilen Staatenbildung absondern können. Das anstürmende Wasser bedeckt weite Landstrecken, verheert Culturstätten, fliesst aber, nachdem es seine höchste Kraft-Expansion ausgeübt hat, immer wieder in sein altes Bett zurück. Wir sehen Kämpfe auf Kämpfe, aber kein Resultat der riesigen Kraftanwendung, wir sehen die Helden dahinschwinden und erblicken in ihren Kindern ein neues Geschlecht, das unter gleichen Kämpfen nur dasselbe erreicht, was ihre Aeltern erreichten, also abermals nutzlos seine Kräfte verschwendet. Der Nomade baut eben nie für die Zukunft, er lebt in der Gegenwart, er freut sich der Ruhe, so lange ihn nicht eine übermässige Ansammlung der Kraft zur That drängt, oder der von aussen eindringende Feind ihn zwingt, aus seiner Ruhe sich zu erheben und die Bedingungen derselben zu schützen. Wir sehen deshalb die Bilder des Epos an uns vorüberziehen, ohne dass die Motive des Wechsels der Erscheinungen uns klar werden. Wir dürfen eben nie vergessen, dass wir es mit einem Nomadenvolke zu thun haben, das andere Ideale hat, als ein Ackerbau treibendes angesiedeltes Volk, welches stets an dem Ausbau seines socialen Lebens arbeitet. Vergleichen wir die Bilder der griechischen epischen Welt, die uns den schönen Himmel des Südens, die sonnigen Gestade Kleinasiens und Griechenlands schildern, uns das bunte Treiben

des kulturanstrebenden Griechenvolkes vorführen, mit den Schilderungen unseres Kirgisen-Epos, so erscheint hier Alles grau in Grau gemalt. Wir haben zwar auch hier riesige, gezackte Bergrücken und furchtbare, wildromantische Schluchten. Aber zwischen ihnen liegen weite öde Steppen, üppige aber eintönige Grasplätze, die das Eldorado der viehzüchtenden Nomaden bilden. Eintönig wie die Natur ist auch hier das Menschenleben, es ist nur die Fülle der Kraft, der Reichthum an Viehbesitz, der die Stände scheidet, aber trotzdem bewegen die Brust die verschiedensten Leidenschaften. Hass und Liebe, Schmerz und Freude, Habsucht, Rache und Hingebung bewegen auch das Gemüth des Steppennomaden und sind die Triebfedern seines Handelns, und diese schildert uns das Epos der Kirgisen, wie das der Griechen. Man trete nur nicht mit zu grossen Erwartungen an dieses Epos heran, verweile nicht zu lange beim Lesen, denn sonst wirkt leicht die Eintönigkeit der Bilder ermüdend, und der Leser wird auch hier einen Genuss finden.

Sehr häufig sehen wir den Gegensatz zwischen Islam und Heidenthum als Motiv der erbitterten Kämpfe auftreten. Dieses ethische Motiv des Glaubensschutzes ist aber kein den Sagen ursprünglich innewohnendes, es ist erst in Folge der wirklich stattgehabten Kämpfe des vorigen Jahrhunderts von aussen in die Sage hineingetragen. Wenn diese Kämpfe auch eigentlich keine Religionskämpfe waren, so bildete sich doch durch die Bedrängung der Mohammedaner von Seiten der Kalmücken-Fürsten und Chinesen bei den Kirgisen ein religiöser Hass gegen die ungläubigen Herren aus, der bis jetzt noch im Volke fortlebt, wenn dieses auch selbst nicht viel vom Islam versteht und von den anwohnenden mohammedanischen Städtebewohnern allgemein selbst als Ungläubige bezeichnet wird.

In den geschilderten Kämpfen finden sich sehr häufig Anklänge an das schreckliche Kriegsgeschick, das, wie schon gesagt, im vorigen Jahrhundert über das Kirgisenvolk hereinbrach; trotzdem sind die Hauptlielden darin, die diese Kämpfe zu bestehen

haben, Manas und Joloi, keineswegs historische Persönlichkeiten, es sind mythische Figuren, die viel älter sind, als die historischen Erinnerungen der Kirgisen reichen. Die historischen Erinnerungen verschmolzen eben mit den alten Sagen und Märchen zu vollkommenen Neubildungen der Phantasie, in denen das in der Erinnerung schwebende Andenken an wirklich Erlebtes nur zur Ausschmückung und Vervollständigung der früheren Sagen dient.

Ich habe die aufgezeichneten epischen Gesänge in drei Abschnitten unter den Ueberschriften Manas, Joloi und Er Töschtük aufgeführt. Der Leser muss aber nicht glauben, dass ich hier drei abgeschlossene Epen aufgezeichnet habe. Er-Töschtück ist ein auch anderen Türkstämmen bekanntes Märchen, das hier in das Gewand des Heldengesanges gekleidet erscheint und auf das ich später noch einmal zurückkomme. «Manas» und «Joloi» hingegen sind eine Reihe von Episoden, die in dieser Zusammenstellung auch nicht im Entferntesten das Ganze des kirgisischen Epos vergegenwärtigen können. Das im Volke lebende Gesammt-Epos ist als solches gar nicht darstellbar. Es ist das poetische Spiegelbild des ganzen Lebens und Trachtens des Volkes, das natürlich auch nur aus einzelnen Charakterzügen besteht. Wie sich also das Volksleben bei den einzelnen Individuen manifestirt, so erscheint auch das poetische Spiegelbild dieses Volkslebens, das Gesammtepos nur in einzelnen von verschiedenen Individuen wiedergegebenen Episoden, die somit nur als die individuelle Darstellung eines Theiles des Ganzen aufgefasst werden können. Es würde ein vergebliches Bemühen sein, dieses Gesammtbild aus den einzelnen Theilbildern zusammensetzen zu wollen, denn das Epos ist ja nicht etwas Fertiges, es ist das Volksbewusstsein selbst, das mit dem Volke lebt und mit ihm sich verändert. Gelänge es auch wirklich, alle jetzt im Volke lebenden Episoden aufzuzeichnen, so müssten wir nach Vollendung der Sammlung von Neuem mit unseren Aufzeichnungen beginnen; denn im Laufe der Zeit hätte sich die individuelle Auffassung der einzelnen Individuen wieder geändert und zu neuen Episoden gruppirt. Je vollständiger aber die Sammlung

wäre, um so schwieriger würde die Herstellung des Gesammtbildes; denn mit der Zahl der Episoden wüchse die Zahl der Varianten, Wiederholungen und Widersprüche, deren Ausgleich dem ausserhalb des Volkes Stehenden ganz unmöglich wäre.

Da der eigentliche Zweck meiner Aufzeichnungen nur darin bestand, das zur Erforschung des Dialectes der Kara-Kirgisen nöthige Sprachmaterial zusammenzubringen, so konnte ich mich damit begnügen, eine bedeutende Anzahl von Texten nach dem Dictat der Eingeborenen aufzuschreiben, gerade in der Weise, wie sie mir die Sänger vortrugen. Ich kümmerte mich also nicht darum, ob Wiederholungen und Widersprüche vorhanden waren, ich kürzte nicht, um schon einmal Geschildertes vor der Wiederholung zu bewahren. Ich glaube aber auch, dass ich nur so den Zustand der ächten Epik darzustellen vermochte.

Die einzelnen Episoden habe ich dann in der Reihenfolge aufgeführt, wie dies der Gang des Lebens des Manas mit sich brachte. Die erste Episode, «die Geburt des Manas», die ich bei den Sary Bagysch südlich von Tokmak aufgeschieben, ist sehr dürftigen Inhalts und scheint mir nur ein gelegentlich durch meine Frage nach der Geburt des Manas veranlasster Gesang. Meine Frage allein genügte, den Sänger zu einem neuen Gesange anzuregen. Die zweite Episode schildert den Uebertritt des Kalmücken Alman Bet zum Islam und ist in einigen Zügen sehr ähnlich der Sage des Oghus Kan. Alman Bet geht dann als Gefährte zu Köktschö, verlässt aber diesen bald und begiebt sich zum Manas, bei dem er sein ganzes Leben hindurch als treuester der Gefährten verbleibt. Die dritte Episode versucht ein Gesammtlebensbild des Manas zu geben. Sie beginnt mit einem Preisen der Thaten des Manas, geht dann zu dem ganz unmotivirten Kampf des Manas und Köktschö (der offenbar durch den Uebertritt des Alman Bet veranlasst ist) über. Die Schilderung des Kampfes ist sehr ausführlich. Darauf wird der Brautzug des Manas und seine Vermählung mit Kanykäi geschildert; in der Folge kommt Manas um, ohne dass die Motive davon klar dargelegt würden. Dann

folgen die Schicksale der Verwandten und die Wiederbelebung des Helden.

Bei Gelegenheit dieser Episode mache ich darauf aufmerksam, dass der Sänger während seiner ganzen Darstellung Manas als Freund des Weissen Zaren (russischen Kaisers) und des russischen Volkes darstellt. Der Zar greift überall in den Gang der Erzählung als handelnde Persönlichkeit ein. Diese Einflechtung des Zaren ist nur durch meine Anwesenheit veranlasst; der Sänger meinte, der russische Beamte könnte es übelnehmen, dass Manas auch die Russen besiegt habe, er sorgte also für eine für mich angenehme Abänderung. Dieser Umstand zeigt uns deutlich, wie der Sänger bei seinem Vortrage auf seine Zuhörer Rücksicht nimmt.

Die vierte Episode enthält das Festmahl des Bok Murun, eines reichen Mannes. Diese Episode schildert das Treiben einer solchen Todtenfeier. Es versammeln sich hierbei alle Helden der Moslim und der Heiden, deren Thaten die Kara-Kirgisen besingen. Die fünfte Episode führt uns die Motive zu dem in der dritten Episode geschilderten Tode des Manas vor. Manas nimmt trotz der Warnung der Kanykäi von den Kalmücken kommende Verwandte seines Vaters wie Brüder auf und wird durch sie getödtet. Die sechste und siebente Episode schildern den Tod des Manas und die Schicksale seines Sohnes Semätäi und seines Enkels Seitäk. In dem zweiten Abschnitte «Joloi» wird das Leben dieses mächtigen Helden geschildert. Wir finden hier keine Anklänge an die Sage des Manas, dies ist aber eine individuelle Auffassung des Sängers. Ich habe mehrmals Gesänge gehört, die das Geschick des Joloi mit dem des Manas in Verbindung bringen, wie dies ja auch bei dem Festmahle des Bok Murun geschieht.

Der Gesang des Er Töschtük ist das im IV. Bande ausführlich dargelegte Märchen des Jär Tüschtück (des Erdensinkers), der eben von seinen Kriegszügen unter der Erde seinen Namen erhalten hat. Der Kirgise nennt ihn hier fälschlich Er Töschtück (den Helden Töschtük). Der Sänger behandelt den Eingang aus-

führlich und schildert das Märchen in ganz typisch epischer Weise und Breite, leider ist ihm das Sujet des Märchens zum Theil schlecht bekannt, denn die Fahrt unter der Erde stimmt gar nicht zum Märchen und ist äusserst langweilig. Dass dies nur eine individuelle Unkenntniss des betreffenden Sängers ist, können wir an einzelnen Aeusserungen im «Bok Murun» erkennen. Uebrigens hatte sich der Sänger in dem langen Gesange des Joloi ausgesungen und hat mir dann den Er Töschtück nur sehr ungenau und eilig vorgetragen. Viele Stellen scheinen mit Willen ausgelassen zu sein, so die Motive zur Werbung von neun Schwestern. Die Werbefahrt ist mit der Brautfahrt der älteren Brüder durchmengt. Das Zurückbleiben des jüngsten Bruders ist übergangen und vieles Andere ungenau und ohne Zusammenhang.

Das Aufzeichnen der Gesänge nach dem Dictat war mit grossen Schwierigkeiten verknüpft. Der Sänger ist nicht gewöhnt, so langsam zu dictiren, dass man mit der Feder folgen kann, er verliert daher oft den Faden der Erzählung und geräth durch Auslassung in Widersprüche, die sich nicht leicht durch Fragen, die den Sänger noch mehr verwirren, lösen lassen. Es blieb mir unter so bewandten Umständen nichts übrig, als mir zuerst eine Episode vorsingen zu lassen und mir dabei den Gang der Darlegung zu notiren und dann erst zur Aufzeichnung zu schreiten, wenn ich mit dem Inhalt der Episode vertraut war. Wenn dann der Sänger beim langsamen Dictiren sich Auslassungen zu Schulden kommen liess, so konnte ich ihn leicht auf solche aufmerksam machen. Dass trotz dieses Verfahrens noch vielfache Auslassungen stattgefunden haben, wird der Leser leider nur zu oft bemerken.

Der Sänger trägt seine Lieder im Versmasse des Dshyr (siehe Einleitung zu Band III) vor und gebraucht je nach seiner dichterischen Befähigung sehr verschiedene Reim-Verschlingungen. Der Reim ist durchschnittlich ein Endreim (gewiss durch den Einfluss der Volkspoesie der Kasak-Kirgisen) wenn auch noch sehr häufig die ursprünglich ural-altaischen akrostichischen Reime auftreten, so sind sie doch längst durch den Endreim verdrängt.

Beim Vortrage wendet der Sänger stets zwei Melodien an, die eine, in schnellerem Tempo ausgeführte, für die Erzählung der Thatsachen und die zweite in langsamem Tempo und als feierliches Recitativ vorgetragene bei den Gesprächen. Diesen Melodienwechsel habe ich bei allen nur irgend wie erfahrenen Sängern zu beobachten Gelegenheit gehabt. Sonst sind die Melodien der verschiedenen Sänger fast vollständig dieselben. In Bezug auf die Deutlichkeit der Aussprache übertreffen die karakirgisischen Sänger die Sänger aller übrigen Stämme, selbst die der Kasak-Kirgisen, der melodische Vortrag stört so wenig das Verständniss der Worte, dass es selbst dem Nichtkirgisen leicht ist, dem Gesange zu folgen. Dieser Umstand hat mir das Aufzeichnen wesentlich erleichtert.

Jeder nur irgend wie geschickte Sänger improvisirt stets seine Gesänge nach der Eingebung des Augenblicks, so dass er gar nicht im Stande ist, einen Gesang zweimal in vollkommen gleicher Weise zu recitiren. Man glaube nun nicht, dass dieses Improvisiren ein jedesmaliges Neudichten ist. Es geht dem improvisirenden Sänger gerade, so wie dem Improvisator auf dem Klavier. Wie der letztere verschiedene ihm bekannte Läufe, Uebergänge, Motive nach der Eingebung des Augenblicks in ein Stimmungsbild zusammenfügt und so das Neue aus dem ihm geläufigen Alten zusammenstellt, so auch der Sänger epischer Lieder. Er hat durch eine ausgedehnte Uebung im Vortrage, ganze Reihen von Vortragstheilen, wenn ich mich so ausdrücken darf, in Bereitschaft, die er dem Gange der Erzählung nach in passender Weise zusammenfügt. Solche Vortragstheile sind die Schilderungen gewisser Vorfälle und Situationen, wie die Geburt eines Helden, das Aufwachsen eines Helden, Preis der Waffen, Vorbereitung zum Kampf, das Getöse des Kampfes, Unterredung der Helden vor dem Kampfe, die Schilderung von Persönlichkeiten und Pferden, das Charakteristische der bekannten Helden, Preis der Schönheit der Braut, Beschreibung des Wohnsitzes, der Jurte, eines Gastmahles, Aufforderung zum Mahle, Tod eines Helden, Todtenklage, Schil-

derung eines Landschaftsbildes, des Einbrechens der Nacht und des Anbruchs des Tages und viele Andere. Die Kunst des Sängers besteht nur darin, alle diese fertigen Bildtheilchen so aneinander zu reihen, wie dies der Lauf der Begebenheiten fordert und sie durch neu gedichtete Verse zu verbinden. Der Sänger vermag nun alle die oben angeführten Bildtheile in sehr verschiedener Weise zu besingen. Er versteht ein und dasselbe Bild in wenigen kurzen Strichen zu zeichnen, er kann ausführlicher schildern, oder in epischer Breite in eine sehr detaillirte Schilderung eingehen. Je mehr verschiedene Bildtheilchen dem Sänger zur Verfügung stehen, desto mannigfaltiger wird sein Gesang und desto länger vermag er zu singen, ohne die Zuhörer durch die Eintönigkeit seiner Bilder zu ermüden. Die Masse der Bildtheilchen und die Geschicklichkeit in der Zusammenfügung ist der Maasstab für die Fertigkeit des Sängers. Ein geschickter Sänger kann jedes beliebige Thema, jede gewünschte Erzählung aus dem Stegreif vortragen, wenn ihm nur der Gang der Ereignisse klar ist. Als ich einen der tüchtigsten Sänger, die ich kennen gelernt, fragte, ob er dieses oder jenes Lied singen könnte, antwortete er mir: «Ich kann überhaupt jedes Lied singen, denn Gott hat mir diese Gesangesgabe ins Herz gepflanzt. Er giebt mir das Wort auf die Zunge, ohne dass ich zu suchen habe, ich habe keines meiner Lieder erlernt, alles entquillt meinem Innern, aus mir heraus.» Und der Mann hatte vollkommen Recht, der improvisirende Sänger singt, ohne nachzudenken, nur aus innerer Disposition das ihm stets Bekannte, sobald von aussen an ihn die Anregung zum Singen tritt, ebenso wie dem Sprechenden die Worte von der Zunge fliessen, ohne dass er die zur Hervorbringung nöthigen Articulationen mit Absicht und Bewusstsein hervorbringt, sobald der Gedankengang dieses oder jenes Wortes bedarf. Der tüchtige Sänger vermag einen Tag, eine Woche, einen Monat zu singen, ebenso wie er alle diese Zeit zu sprechen und zu erzählen vermag. Wie aber der Vielsprecher sich auch ausredet und langweilig wird, weil er sich zuletzt in der

Gedankengruppirung wiederholt, so auch der Sänger. Lässt man ihn zu lange singen, so geht sein Bildervorrath zu Ende und er wiederholt sich und wird langweilig. Das beweist z. B. der Gesang des Töschtük, den derselbe Sänger mir vortrug, der mir den Gesang Joloi dictirt hatte. Der Sänger wollte mir noch den Gesang des Jügörü vortragen, ich musste aber in der Mitte des letzteren Gesanges abbrechen und habe dieses Bruchstück nicht in meine Litteraturproben aufgenommen, weil es nur eine langweilige Wiederholung vorheriger Schilderungen war, denen jedes Interesse mangelte.

Die innere Disposition des Sängers richtet sich nach der Masse der vorhandenen Bildtheile, diese ist wie gesagt noch nicht genügend zum Singen, sondern es bedarf noch der äusseren Anregung. Die äussere Anregung kommt natürlich stets von der den Sänger umgebenden Zuhörerschaar. Da der Sänger den Beifall der Menge zu erlangen wünscht, und es ihm dabei nicht nur um den Ruhm, sondern auch um äussere Vortheile zu thun ist, so sucht er stets seinen Gesang nach der ihn umgebenden Zuhörerschaft einzurichten. Wenn er nicht direct aufgefordert wird, eine bestimmte Episode zu singen, so beginnt er seinen Gesang mit einem Präludium, das die Zuhörer in den Gedankenkreis seines Gesanges einführen soll. Durch die künstlichsten Verschlingungen der Verse und Anspielungen auf die angesehensten Personen des Zuhörerkreises weiss er seine Zuhörer in Stimmung zu versetzen, ehe er zu dem eigentlichen Gesange übergeht. Wenn er aus den jauchzenden Zurufen der Zuhörer ersieht, dass er die volle Aufmerksamkeit erlangt hat, so geht er entweder direct zur Handlung über, oder er entwirft ein kurzes Bild gewisser der zu besingenden Episode vorhergehender Ereignisse und tritt dann erst in die Handlung ein. Der Gesang geht nicht in gleichmässigem Tempo. Der erregte Beifall der Zuhörer spornt den Sänger stets zu neuer Kraftanstrengung an, dabei weiss er den Gesang vollkommen den Verhältnissen des Zuhörerkreises anzupassen. Sind reiche und vornehme Kirgisen

anwesend, so weiss er geschickt Lobeserhebungen ihrer Geschlechter einzuflechten und solche Episoden zu singen, von denen er erwartet, dass sie ganz besonders den Beifall der Vornehmen erregen. Sind nur arme Leute seine Zuhörer, so verschmäht er nicht, giftige Bemerkungen über die Anmaassungen der Vornehmen und Reichen einzuschieben, und zwar in je grösserer Ausdehnung, je mehr er den Beifall der Zuhörer einerntet. Man vergleiche die dritte Episode des Manas, die sich vollkommen meinem Geschmacke anschmiegen soll. Sehr wohl aber versteht der Sänger, wann er im Gesange nachzulassen hat; treten irgend wie Zeichen der Ermüdung auf, so sucht er noch einmal durch Erregung der höchsten Affecte die Aufmerksamkeit zu heben und so einen Beifallssturm hervorzurufen und bricht dann plötzlich seinen Gesang ab. Es ist zu bewundern, wie der Sänger sein Publicum kennt. Ich habe es selbst mit angesehen, wie einer der Sultane plötzlich während des Gesanges aufsprang und sein seidenes Oberkleid von den Schultern riss und jauchzend dem Sänger als Geschenk zuwarf. Sehr interessant ist es zu beobachten, was gerade am meisten den Beifall der kirgisischen Zuhörer hervorruft, es sind dies häufig Stellen, die auf mich nicht den geringsten Eindruck machten, die mir als Wortgeklingel und künstliche Reimverschlingung erschienen. So ist z. B. die schwierigste Aufgabe des Sängers und das am meisten Geschätzte im Manas-Gesange, das Anrufen der vierzig Gefährten in einer würdigen Weise auszuführen. Der Leser wird in allen Manas-Episoden verschiedene dieser Anrufe finden.

Ich muss leider zugestehen, dass es mir trotz aller meiner Bemühung doch nicht gelungen ist, vollkommen den Gesang der Sänger wiederzugeben. Das wiederholte Singen ein und desselben Gesanges, das langsame Dictiren und mein häufiges Unterbrechen schwächte bei dem Sänger oft die zum guten Singen nöthige Erregung, er vermochte mir nur matt und lässig zu dictiren, was er mir kurz vorher mit Feuer vorgetragen hatte. Ich liess es nun zwar nicht an Beifall und Geschenken fehlen, um

den Sänger einigermaassen anzustacheln, dies konnte aber doch nicht die natürliche Anregung ersetzen. So haben denn die aufgeschriebenen Verse viel an Frische verloren. Ich hoffe aber gethan zu haben, was ich vermochte. Ferner vermag die Uebersetzung doch nur ein schwaches Bild des Originals wiederzugeben, da manche Ausdrücke, die nur des Reimes und der Rhythmik halber eingeschoben sind, in der Uebersetzung als überflüssig und sinnstörend erscheinen.

Ich glaube, dass der Streit über die «epische Frage» hauptsächlich dadurch zu so unlöslichen Gegensätzen geführt hat, weil alle Parteien das wahre Wesen des ἀοιδός nicht verstanden haben und nicht verstehen konnten. Der Aöde ist eben vollkommen der Sänger der kirgisischen Gesänge, wie ihn ja auch die Gesänge des Homer selbst schildern*). Der Sänger gehört zum Hofhalt des Fürsten. Nur ihm ist die Kunst des epischen Gesangs eigen. Er steht unter der Gewalt der Muse, die ihm den Gesang eingiebt (ganz wie mir dies, wie ich vorher erwähnt, der Sänger selbst sagte, nur in weniger poetischen Worten). Hierzu bemerke ich: Fälschlich folgert Niese aus den Worten Homers: Od. ϑ 62:

κῆρυξ δ'ἐγγύθεν ἦλθεν ἄγων ἐρίηρον ἀοιδόν,
τὸν πέρι Μοῦσα φίλησε, δίδου δ'ἀγαθόν τε κακόν τε·
ὀφθαλμῶν μὲν ἄμερσε, δίδου δ'ἡδεῖαν ἀοιδήν.

dass der Sänger die Kunst erlernt habe. Der Sänger erlernt nur passiv durch Hören. Er trägt auch keine bekannten Lieder vor, denn Lieder existiren überhaupt nicht in der Periode der ächten Epik, es giebt eben nur Stoffe die besungen werden, wie die Muse, d. h. die innere Gesang-Kraft des Sängers, ihm eingiebt. Er singt nie die Gedichte Anderer, er dichtet eben immer nur selbst, wie ich dies vorher ausführlich geschildert. Dass die Kunst

*) Vergl. Niese, Die Entwickelung der homerischen Poesie. Berlin 1882.

auch nach Brot geht, ist vollkommen richtig, ich glaube Niese nimmt dies wohl zu wörtlich. In den Homerischen Worten α 154 ὅς ῥ' ἤειδε ἀνάγκῃ liegt wohl nur, dass der Sänger durch den Wunsch nach Erwerb oder Ruhm gezwungen wurde, denn er hatte sonst nirgend eine so anregende Zuhörerschaft und häufige Gelegenheit als eben bei den Gastmählern der Freier.

Die Zeit der Aöden ist nur möglich, wenn die Volkspoesie selbst das einzige geistige Product des gesammten Volksgeistes ist, so lange es keine andere geistigen Bildner giebt als eben die Aöden. Nur das der individualisirenden Cultur vollkommen fernstehende Volk vermag, Aöden hervorzubringen und eine Periode der ächten Epik zu entwickeln. Mit der eindringenden Cultur, mit der Kenntniss des Schreibens und Lesens wird der Aöde verdrängt und an seine Stelle tritt der Rhapsode (wie der Akyn der Kasak-Kirgisen), der nicht mehr selbst singend schafft, sondern gehörte Lieder Anderer vorträgt. Ich habe mich bei zahlreichen Aufzeichnungen der Volkslitteratur verschiedenartiger Stämme überzeugen können, dass ein Volkssänger nur eine sehr beschränkte Zahl von Versen eines als fest überlieferten, erlernten Liedes behalten kann, und dass eine mündliche Ueberlieferung von sehr langen Liedern, wie etwa eines Liedes von dem Umfange mehrerer Bücher des Homer, vollkommen unmöglich ist. Ich will damit nicht gesagt haben, dass das menschliche Gedächtniss nicht im Stande wäre, eine sehr grosse Composition auswendig zu behalten. (Ich habe selbst Muhammedaner gekannt, die den ganzen Koran wörtlich auswendig kannten und hersagten, ohne auch nur ein Wort auszulassen). Es ist dies aber nur möglich, wenn das längere Werk geschrieben vorhanden ist, so dass der Lernende es sich stückweise entweder durch Vorlesen oder durch Selbstlesen einprägen kann. Eine Ueberlieferung, die nicht durch die Schrift auf das Genaueste fixirt ist, ist aber stets in einem Zustande der Flüssigkeit und wird in einem Zeitraume von 10 Jahren gewiss zu Etwas vollkommen Neuem. Ich halte es daher meiner Erfahrung nach für

unmöglich, dass ein so umfangreiches Werk wie die Gedichte des Homer sich auch nur ein Jahrzehnt hätten forterben können, wenn sie nicht aufgezeichnet gewesen wären. Wie ist denn nun aber dieses Gedicht entstanden? Ist es das selbständig verfasste Werk eines Menschen, ist es eine Dichtung eines Poeten oder ist es eine Zusammenstellung von einzelnen Gesängen der Aöden? Ich glaube nach allem, was ich über die epische Frage gelesen habe, mich der ersten Ansicht zuneigen zu müssen, wage aber trotzdem die Homerischen Gedichte als ächte Volksepen zu bezeichnen.

Wir haben eine ähnliche Schöpfung in unserem Jahrhunderte erlebt, ich meine das von Lönnrot gesammelte finnische Epos «Kalewala». Lönnrot hatte stets Liebe für epische Gesänge seiner Landsleute gehabt, und von Jugend auf hatte es ihm Freude gemacht, sich alte Lieder vortragen zu lassen. So war er selbst zum epischen Sänger geworden, und da er als Mann von hoher Bildung durch die aufgenommenen Episoden in das Gesammtepos des Volkes einzudringen begann, fasste er den Entschluss, die epischen Lieder zu sammeln. Das Resultat dieser Sammlung ist das von ihm veröffentlichte Epos. Steinthal bedauert*), dass Lönnrot nicht das Material zum finnischen Epos in voller Rohheit veröffentlicht habe. Ich glaube, dass dieser Vorwurf unbegründet ist. Lönnrot konnte das nicht thun, denn seine Kalewala ist eben so, wie sie ist, die Schöpfung eines einzelnen Dichters. Einzelne Lieder hätte er aufschreiben können, aber dadurch wäre für das Gesammtepos Nichts erlangt gewesen. Das Gesammtbild in seiner Verkettung der Begebenheiten ist eben nur ein Spiegelbild des unfassbaren Ganzen, wie es sich in der Individualität Lönnrot's abspiegelte. Er hätte dies Gesammtbild gar nicht vorführen können, wenn er nicht fast die Hälfte des Gedichtes selbst aus dem Gedächtniss niedergeschrieben

*) Das Epos. Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, V. B. 41.

hätte. Indem er die Gesänge im Gedächtniss hielt, gruppirten sich in seinem Innern die einzelnen Theile zu dem später aufgeschriebenen Ganzen, schwanden die Widersprüche, die bei der Compilirung der einzelnen Lieder durch einen Unbetheiligten es nicht ermöglichen, aus der einzelnen Episode das Ganze zu schaffen. Doch auch Lönnrot hat es nicht vermocht alle Widersprüche zu tilgen, da er sonst dem Volksliede seinen ihm eigenthümlichen flüssigen Charakter geraubt hätte. Auch das einheitliche Gedicht Lönnrot's ist voll von Widersprüchen und an mehreren Orten finden wir offenbare Einschiebungen, von denen es streitig ist, ob sie an die ihnen angewiesenen Stellen gehören.

Steinthal sagt in Betreff der Entstehung der finnischen Kalewala*): «Vor 1832 wusste Niemand von einem Ganzen finnischer Epik, noch weniger hatte Jemand einen zusammenfassenden Namen für das ganze Kalewala, Niemand, auch kein Finne, auch Lönnrot nicht, der doch unter diesen Gesängen aufgewachsen und ein Runensänger war, wie irgend Einer der finnischen Bauern. Das also ist das Wunder: Niemand wusste von der Einheit und doch war sie da. Sie lebte in den Liedern, welche man sang, ohne dass irgend wer das Bewusstsein von ihr hatte. Erst als Lönnrot, der selbst viele Lieder wusste, anfing, Lieder zu sammeln und von Anderen sammeln zu lassen, fand sich eine Masse zusammen, welche eine Gliederung verrieth. So war die Einheit in Niemandes Bewusstsein, insofern Niemand das Bewusstsein von ihr hatte, und doch lebte sie nicht in mystischer Transscendenz, sondern in den Liedern immanent, also im Bewusstsein». Das beweist uns eben, dass für die Finnen im Jahre 1832 schon die Zeit der ächten Epik, wie sie bei den Kara-Kirgisen besteht, eine vergangene Periode war. In der epischen Periode lebt das Bewusstsein der Einheit des Gesanges in jedem Individuum, eben so viel es von der Gesammtheit überschauen

*) Ebend., p. 38.

kann. Das Gesammtepos ist in diesem Stadium eben von so riesigem Umfange, dass von einer Gesammtdarstellung gar nicht die Rede sein kann, der Einzelne kann eben nur eine Episode schildern, die je nach seinem Gesammtüberblicke immer nur das im Theile sich wiederspiegelnde Ganze ist.

Wir können somit aus der Entstehung des finnischen Epos so viel für die Entstehung des Epos überhaupt sehen, dass das Abfassen eines Epos nur ein Mann unternehmen kann, der selbst ein Volksdichter, ein epischer Sänger seiner Zeit ist. Ist die wahre epische Zeit verstrichen, wie bei den Finnen, so bedarf es zu der Verfassung einer jahrelang unter Mitwirkung vieler Gehülfen ausgeführten sorgfältigen Sammlung von kleinen Episode-Liedern, bis die Fülle des Materials dem Sänger einen Einblick in das Ganze giebt. Steht aber der Verfasser der ächten epischen Periode der Volkspoesie näher, d. h. ist das Bewusstsein vom Gesammtbilde des Epos in jedem einzelnen Gliede des Volkes noch lebendig, so muss der Verfasser ein berühmter Aöde sein, der, noch ehe er den Entschluss fasst, das Epos niederzuschreiben, in sich selbst eine möglichst umfangreiche Masse von Theil-Bildern verarbeitet hat.

Es sind somit drei Momente nöthig, damit ein Dichter ein wahres Volksepos niederschreiben kann. Erstens muss das Volk in seiner Geistesanlage von Anfang an eine offenbare Hinneigung zu epischen Gesängen haben, die sich im Laufe der Zeit durch gewaltige historische Ereignisse zur das ganze Volk durchdringenden Epik entwickeln kann. Zweitens muss dieses Volk solange der Cultur fern stehen, bis die ächte epische Periode der Volkspoesie sich zu ihrer vollen Blüthe entwickelt hat, und muss es während dieser culturlosen Zeit schon als gesammtes Volk eine Reihe geschichtlicher Ereignisse und ethischer Kämpfe durchlebt haben. Drittens aber muss zugleich mit der vollen Blüthe der Epik plötzlich eine mächtige Culturregung im Volke entstehen, die einen Theil desselben in kurzer Zeit zu vorher ungeahnter Culturhöhe treibt.

Die ersten beiden Momente sind zur Bildung der Periode der ächten Epik unerlässlich, denn die epische Anlage des Volkes kann sich nur entwickeln, wenn das Volksbewusstsein durch eine bewegte Vergangenheit in sich grosse epische Centren zu entwickeln vermag, um die die epischen Lieder sich schaaren können. Diese epische Periode vermag aber allein nie dichterische Individualitäten abzusondern, da die ächte Volkspoesie sich gerade dadurch von der Kunstpoesie unterscheidet, dass sie das Individuelle in der Allgemeinheit aufgehen lässt. Zur Schöpfung eines Gesammtepos (wenn ich die grossen Epen, wie die Iliade—Odyssee, das Nibelungen-Lied, das Rolandslied mit diesem Namen bezeichnen darf, da sie trotz ihres episodenhaften Charakters doch ein Gesammtbild zu geben versuchen) bedarf es aber einer Individualität, die in sich den Gesammtstoff der epischen Periode zu einem Ganzen verarbeiten kann, und solche Individualitäten vermag nur die Cultur zu schaffen. Der Culturmensch kann aber nur dann das Fühlen und Denken des Volkes zu einem solchen Gesammtbilde vereinigen, wenn dem ganzen Volke dieses Gesammtbild in Theilbildern noch vorschwebt, d. h. wenn er als wirklicher Aöde noch an der Schöpfung der Episode mitzuarbeiten vermag. Er muss also bei dieser Schöpfung gerade so verfahren wie jeder ächte Aöde, er muss die einzelnen Theilbilder, die in seinem Innern fertig vorhanden sind, nach einem künstlerisch entworfenen Plane aneinanderfügen. Da nun die Theilbilder nicht von ihm geschaffen werden, so wird das Gesammtepos, das er entwirft, eine Compilation des vom Volke Geschaffenen und Gesungenen sein. Das Gesammtepos wird also, trotzdem es von einem Individuum verfasst ist, in seinen einzelnen Zügen Widersprüche und Wiederholungen bringen, wie die vom Volke selbst gesungenen Episoden, die zu den verschiedenen Zeiten und unter verschiedenartigen Umständen entstanden sind und vorgetragen wurden. Darin unterscheidet sich das Gesammtepos von den epischen Kunstproductionen, die Dichter wie Göthe verfasst haben. Diese sind in ihrem Ganzen wie in ihren Thei-

len ein Geistesproduct des Dichters, während bei jenem der Dichter nur das Organ ist, das das vom Volke Gesungene wiedergiebt.

Die Schwierigkeit bei der Untersuchung der griechischen Epen ist aber dadurch noch bedeutend vergrössert, dass dieselben uns nicht in der ersten Form, wie sie vom Aöden Homer verfasst sind, vorliegen, sondern dass sie im Laufe vieler Jahrhunderte redactionelle Veränderungen erduldet haben, dass gewiss vielfache Einschiebungen und Verkürzungen stattgefunden haben, die jetzt schwer vom ursprünglichen Epos zu scheiden sind. Wir müssen uns aber davor hüten, alle Widersprüche als spätere Einschiebungen aufzufassen, denn diese Widersprüche sind gerade das Charakteristische für jede wahre Volkspoesie. Will man aus den griechischen Epen das wahrhaft Volksthümliche gewinnen, so hat man vor Allem die Theilbilder, die sich an verschiedenen Stellen in mehr oder weniger veränderter Form wiederholen, auszuscheiden. Sie sind nicht die Schöpfungen des Individuums, sondern das im Volke Entstandene, das aus der Periode der ächten Epik Geschöpfte, die Bausteine, aus denen der Dichter sein Epos geschaffen. Dann müssten die Sagenkreise festgestellt werden, die sich um gewisse Persönlichkeiten und Ereignisse gruppiren und diese mit einander verglichen werden. Durch solche Vergleiche würde es vielleicht gelingen, sich ein Bild zu entwerfen, wie die griechischen Aöden ihre Episoden vortrugen, d. h. ein Bild der Episoden der vorhomerischen, wenn ich mich so ausdrücken darf, Volkspoesie des griechischen Volkes. Für derartige Untersuchungen mag das Studium der von mir hier veröffentlichten epischen Episoden der Kara-Kirgisen nicht ohne Nutzen sein, da es directe Beobachtungen sind aus einer vollkommen ähnlichen Periode der Epik, wie diejenige war, aus der die homerischen Epen hervorgingen. In ihnen findet der Leser, wie ich schon oben angedeutet habe, Wahrheit und Dichtung vermischt, geschichtliche Thatsachen auf Helden alter Sagen übertragen, das erst im Laufe der Zeit

Entstandene als gleichzeitig dargestellt, denn der Zweck des Epos ist nicht Darstellung der historischen Thatsachen, sondern die Herstellung einer idealen Welt, in der das Volksbewusstsein mit allen seinen Erinnerungen und Idealen sich abspiegelt. Aus diesem Grunde genügt historische Forschung nicht zur Erkenntniss der homerischen Welt. Die homerische Welt, d. h. das Spiegelbild des griechischen Geistes seiner Zeit, muss aus sich selbst erforscht werden, denn nur in dem Epos selbst schildert dieser sich in seiner ganzen Schönheit.

Der Leser möge verzeihen, wenn ich mich begnüge, in dieser Einleitung nur allgemeine Gesichtspuncte aufzustellen; es kam mir hier nur darauf an, zum Verständniss zu bringen, wie meine Aufzeichnungen sich zur epischen Periode des Volkes verhalten. Vielleicht wird es mir möglich, später noch einmal auf diesen Gegenstand zurückzukommen und die Darstellung der Episoden des Kara-Kirgisischen Epos mit den Sagenstoffen zu vergleichen, die wir bei den Türkvölkern überhaupt vorfinden, d. h. im Einzelnen zu verfolgen, wie sich die Sagenstoffe zum Epos verdichteten und welche Veränderungen sie dabei erlitten haben.

Ausser den epischen Gesängen, die in ihrer Sprache nirgends veraltete Wörter oder der jetzigen gesprochenen Sprache fremde Wendungen zeigten, und also als ein den Dialect wiedergebendes Sprachbild vollkommen genügen, habe ich nur noch zwei Klagelieder, ein von Mädchen gesungenes Lied und das Lied von Kul-Myrsa aufgenommen. Dieselben wurden mir von mit epischen Gesängen nicht vertrauten Leuten dictirt. Trotzdem tragen auch die Klage-Lieder und das letztgenannte Gedicht so vollkommen den Charakter der epischen Gesänge, dass sie sich fast wie aus den epischen Gesängen geschnittene Theilbilder ausnehmen. Um sich von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen, vergleiche man nur die Klagelieder mit dem Präludium zur Episode 3 des Manas, oder das Lied von Kul-Myrsa mit den häufig auftretenden Gesprächen des Kan Joloi. Ich hatte noch mehrere dieser Lieder aufgeschrieben, da sie sich aber alle zu

eng an die epischen Gesänge anschliessen, und dabei nicht dasselbe Interesse bieten wie diese, so habe ich sie nicht in meine Sammlung aufgenommen.

Petersburg, im October 1885.

W. Radloff.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

I. MANAS.

1) Manas' Geburt.

Auf dem Haupt des Jeti-Tär
Ward geboren Böjön Kan,
Böjön Kan's, des Fürsten, Sohn
War der Kara Kan, der edle,
Und der Sohn des Kara Kan
War der edle Jakyp Kan.
Auf der Höh' des Tschunkar Uja,
An des Almaty Bachs Mündung
Wohnte dieser Jakyp Kan.
Tschīritschi, des Aidar Tochter,
Hatt' einst Jakyp Kan gefreit.
«Wenn auch Tschīritschi gefreit ich,
«Küsste ich doch nie ein Kind,
«Tschīritschi band nie ihr Haar auf,
«Gott um Hülfe flehend, schaut' sie mich nicht an,
«Fest band nie sie ihre Hüften,
«Und gebar mir keinen Knaben.
«Seit die Tschīritschi gefreit ich,
«Sind schon vierzehn Jahr' verflossen.
«Nie ging sie zur heil'gen Stätte,

«Wälzt' sich nicht beim Apfelbaume*),
«Uebernachtet' nie beim Heilquell,
«O erbarme dich, mein Herrgott,
«Mög' im Leib der Tschıritschi
«Doch ein Knabe jetzt entstehen!
«Könnt' ich binden ihre Hüften,
«Mir 'nen Sohn gebären lassen,
«Der die mit den blauen Stiefeln,
«Die Noigut vernichten könnte,
«Mit dem vogelköpf'gen Sattel und den grünen Rücken,
«Die Kokan vernichten könnte,
«Mit den wunden Eseln und der Spule,
«Diese Sart vernichten könnte,
«Die mit fauler Satteldeck' und grauer Lanze,
«Die Kasak vernichten könnte,
«Die nicht lassen von der Habgier,
«Speise fragend, satt nicht werden,
«Die Kirgis vernichten könnte».
Liess den Bogen um sich binden,
Von dem Weibe Tschıritschi
Ward ein Sohn ihm jetzt geboren.
Als den Knaben er jetzt schaute,
War sein weisses Fleisch wie (Flaum) (?),
Seine Knochen wie von Kupfer.
Schlachten liess 'ne Schimmelstut' er;
Jakyp liess dem Neugebor'nen
Von den vier Propheten-Herren
Nun den Namen Manas geben;
Es erschienen vier Propheten,

*) Wörtl. wälzte sich nicht in einem Lande, wo ein Apfelbaum stand, d. h. bei einem einzelstehenden Apfelbaume, der als Sitz eines Heiligen betrachtet wird, wo eben die unfruchtbaren Weiber gern Gott um Nachkommenschaft anflehen.

Schauten prüfend nach dem Kinde,
Von Jarkänd die sieben Boten
Assen tüchtig bei dem Gastmahl,
Grimmig wird Manas, so sprachen sie.
Auch von China vierzig Boten
Assen tüchtig von der Speise,
Die Chinesen bringt er um, so sprachen sie.
Die zehn Boten der Nogaier
Assen sitzend von dem Fleische,
Schrecklich wird Manas, so sprachen sie.
Diese Alte, Tschiritschi,
Legt Manas in eine bunte Wiege,
Kydyr stützte den Manas,
An dem Ufer birgt Manas sich,
Alle Kafir und Moslim
Hörten viel von Manas Ruhme.
Jetzt entbrannte Held Manas,
Sprach jetzt in der Wiege liegend:
«Jakyp Kan mit weissem Barte
«Will den Weg der Moslim öffnen,
«Will der Kafir Vieh zerstreuen!
«Machen, dass die Kafir fortzieh'n,
«Dass die Moslim mächt'ger werden».
Als Jakyp die Worte hörte,
Nahm 'nen Pässer er, 'nen bunten,
Bracht ihn her und sattelt ihn,
Dessen Kragen Gold, die Aermel Kupfer,
Seinen vogeläug'gen Panzer,
Der mit Golde reich verzieret,
Der mit Silber wohl geschmücket,
Diesen Panzer zog er an.
Darauf rief der Jakyp Kan:
«Bakai Kan, du Sohn des Bai,
«Komm jetzt her an meine Seite!

«Rath will ich jetzt mit dir pflegen!
«Dies mein Füllen, der Manas,
«Sagt, er will zu Pferde steigen,
«Will auf weiten Wegen ziehen,
«Will Medina wohl durchziehen,
«Zieh'n durch Buchara, das mächt'ge,
«Will die Hunde-Furth durchschreiten,
«Will auch Besch Teräk durchstreifen,
«Zu dem Kongur Bai in Peking
«Will ich ziehen, mit ihm kämpfen,
«Will das weisse Gold vertheilen,
«Will der Kalmak Vieh zerstreuen,
«Den Usun Bulak passiren,
«Zum Kebäs Bulak mich wenden,
«Will Schemäi und Kysyljar
«Und die Furth in beider Mitte
«(auf dem Boote) ich durchschiffen,
«Will dann Besch Teräk durchziehen,
«Will durchwandeln Kumbulung,
«Ueberschreiten Almaty,
«Wenn die Thür man mir verschliesset,
«Will mich bückend durch doch kommen,
«Kopolu will ich durchschreiten,
«Ueber den Toraigyr gehen,
«Wandeln durch den Sary Kaikan,
«Will durchzieh'n Medina's Wüste,
«Will den Temirdik passiren,
«Durch den breiten Ili ziehen,
«An des Tschong Bura-Fluss' Ufer
«Will sechs Tage ich mich lagern,
«Dass die Pferde ab sich kühlen,
«Ueber den Ili dann setzen,
«Will auch Kuldscha dann durchziehen,
«Will der Kodjo Stadt besuchen,

«Grade durch Korgysch dann gehen!
«Diesem meinem Sohn Manas
«Koch den Kessel, schlag das Feuer,
«Sei Gefährte ihm, Bakai,
«Zeige ihm das Nichtgesehene, Bakai,
«Zieh' du mit ihm fort, Bakai,
«Lehr' das Nichtgekannte ihn, Bakai,
«Zieh zusammen mit ihm fort, Bakai.
«Vater Adam, Mutter Ōbo,
«Ihr Geburtsland mögst du wissen,
«Rechts hat Oisul einen Stier gemacht,
«Links hat Kydyr wohl geschlafen,
«Babedīn sei bei dem Kopf, Bakai,
«Kydyr sei zur Seite ihm, Bakai,
«Wenn aus Manas, meinem Sohn, Bakai,
«Dann ein Mann geworden ist, Bakai,
«Wenn die Mähne fassend, er zu Pferd gestiegen
«Und ein Mann geworden, o Bakai,
«Wenn am Kinn der Bart gewachsen, o Bakai,
«Finde dann für ihn ein Pferd, Bakai,
«Finde Kleidung dann zum anziehen, o Bakai,
«Mit dem Koran wie ein Pferdekopf, Bakai,
«Mit dem Buche, wie des Schafes Kopf, Bakai,
«Lehr' den Weg zum Jenseits ihn, Bakai,
«Sei der Schimmel bei den Heerden, du Bakai,
«Sei ein Freund für's Jenseits ihm, Bakai!»
Darauf spricht der Sohn des Bai, Bakai:
«Bin's zufrieden, will'ge ein, Jakyp,
«Lass davon uns reiten, o Jakyp,
«Oeffnen wir den Weg der Moslim, o Jakyp,
«Geh'n den Weg nach Peking wir, Jakyp,
«Giebt es Gott, so siegen wir, Jakyp!»
Seine Augen leuchten wie beim Füllen,
Kocht sein Inn'res wie Salpeter,

Jakyp's Sohn, Manas der Junge,
Er, der tapf're Held Manas,
Schoss den Pfeil, als zehn Jahr alt er,
Als er vierzehn Jahr geworden,
War ein Fürst er, Schlosszertrümmrer,
Sechzig Hengste, hundert Pferde
Trieb herbei er von Kokan,
Achtzig Stuten, tausend Kymkap
Brachte er von Buchara,
Die Chinesen in Kaschgar
Trieb er weiter nach Turfan,
Die Chinesen von Turfan
Trieb nach Aksu er hinab.

2) Wie Alman Bet Muselman wird, den Kötschö verlässt und sich zum Manas begiebt.

Als die Erde Erde war,
Als das Wasser Wasser war,
Lebten Kafir, Söhne von sechs Vätern,
Lebten Moslim, Söhne von drei Vätern.
Der Oirot von den vier Seiten,
Der Oirot mit dünnen Kragen,
Goldbezöpfter, mit dem Gürtel,
Kara Kan's, des Fürsten, Sohn,
Alman Bet, der Tigergleiche,
Als die Heil'gen sich versammelt,
Ward nach ihrem Wort geboren,
Als die Heil'gen sich versammelt,
Durch ihr Segenswort geboren.
Durch des Artschalū Masar
Götterkraft ward er geboren.
Als der Alman Bet geboren,

Niedrig ward vor Furcht der bunte Berg,
Seicht vor Furcht der Flüsse Wasser,
Der drei Väter Söhne, die Moslim,
Flohen zu des Wassers Quelle
Jamgyrtschy der Kara Nogoi,
Held Manas der Sary Nogoi,
Dessen Vorfahr Kambar Kan,
Dessen Vater Aidar Kan,
Ailangys' Sohn, Held Köktschö,
Zwischen den drei Moslim wollte
Dieser jetzt sein Volk begründen.
Als Köktschö dies Wort gesprochen,
Kam ein Bote zu Köktschö:
«Jamgyrtschy der Kara Nogoi,
«Kermäntä Schatu durchzog er,
«Hat die Gegend jetzt verlassen,
«Niederstieg zum Ili Thal er.
«Jakyp's Sohn, der junge Manas,
«Mit dem hochbuck'ligen Falben,
«Der als Renner schon geboren,
«Schwach an Mähne und an Fleisch ist,
«Er zog abwärts an dem Wasser».
Da erhob sich Köktschö, sprach:
«Rechts mein Nachbar ist Manas
«Und zur Linken Jamgyrtschy,
«Kann des Pferdes Haupt nicht wenden,
«Nicht an dieser Stell' ich bleiben».
Eh' die Morgendämm'rung anbrach,
Eh' das Morgenroth erschienen,
Sammelt er sein Volk, die Leute.
«Wie geschoss'ne Pfeile klirren,
«Klirrend mög' das Heer jetzt ziehen,
«Wie geschoss'ne Pfeile schwirren,
«Schwirrend mög' das Volk jetzt ziehen!

«Zu des glüh'nden Oirot Volkes
«Grenze lasset uns jetzt ziehen.
«Lasst ein Wort uns da erfassen*),
«Worte uns durch Worte fragen!»
Als Köktschö dies Wort gesprochen,
Stieg er auf sein schwarzes Blässpferd,
Mit dem Vogel jagt am See er,
Jagt dort ledersohl'ge Gänse,
Blaubunthals'ge Enten jagt er,
Heftig aufgeregt gelangt er
Zu des Issyk-köl-See's Ufer,
Auf den jenseitigen Bergen
Alman Bet, der Tigergleiche,
Auf dem Kopf die hohe, schwarze Mütze
Kam entgegen ihm geritten.
Als ihn Köktschö sah, erschrak er.
Alman Bet erschaut den Köktschö
«Altai! Altai!» rief er aus,
«Jaby! Jaby!» rief er aus,
«Möndü! Möndü!» rief er aus,
«Kalakai Kaschka!» rief er aus,
«Bitschik Solon!»**) rief er aus.
Darauf antwortet ihm Köktschö:
«Weiss nicht, was Altai bedeutet,
«Weiss nicht, was Jaby bedeutet,
«Weiss nicht, was heisst Kalakai».
Alman Bet, der Tigergleiche,
Um den Kopf des Issyk Köl
Ritt er eilends jetzt herum.
«Wende um den Kopf des Pferd's, Köktschö,

*) Wir wollen einen Menschen ergreifen, der uns Nachricht geben kann.
**) Die unverständlichen Wörter Vers 68—72 sollen den Kirgisen unverständliche kalmückische Wörter vorstellen.

«Bleibe grade vor mir stehn, Köktschö».
Alman Bet, der Tigergleiche,
Ritt nun zu des Köktschö Seite.
«Altai! Altai!» sagte er,
«Jaby! Jaby!» sagte er,
«Kalakai Kaschka!» sagte er,
«Bitschik Solōn!» sagte er.
Darauf antwortet Köktschö:
«Ich versteh' nicht deine Rede».
Doch du sagtest Alman Bet:
«Wenn ich Altai, Altai sage,
«Frage ich nach deinem Wohlsein,
«Wenn ich Jaby, Jaby sage,
«Frag' ich, wie du dich befindest,
«Sag' ich Kalakai Kaschka,
«Frag' ich: hast du einen Fürsten,
«Sage ich: Bitschik Solōn,
«Frag' ich: hast du einen Herren?
«Wenn wir diese Welt verlassen,
«Um zum Jenseits zu gelangen,
«Giebt es für uns einen Weg?»
Darauf antwortet Köktschö:
«Wenn den Schnurrbart du beschneidest,
«Wenn den Bart du wachsen lässt,
«Scheerst vom Haupte dir das Haar,
«Nimmst den Mützenknopf vom Haupte.
«Von dem Freitag bis zum Freitag
«Sind's im Ganzen sieben Tage,
«Mit dem Freitag sind's acht Tage,
«Dann kommt man in's Paradies;
«Gott der Herr, der Allerhabne,
«Lässt die Sonn' am Himmel glänzen,
«Lässt den Mond am Himmel glänzen,
«Lässt die Erde durch sie wärmen».

Darauf sprachst du, Alman Bet:
«Wenn den Schnurrbart ich beschneide,
«Wachsen lasse meinen Bart,
«Kommt die Fahn' mit gold'nem Glanze,
«Kommt ein Heer von sechzig Schaaren.
«An der Seit' hast du die Scheere,
«Hast zur Seite auch das Messer,
«Hast im Busen auch dein Buch,
«Hast am Halse den Koran.
«Zeig den Koran! Will ihn sehen!
«Will aus deinem Buche lesen!»
Köktschö rief sein Heer herbei,
Stellte auf das weisse Zelt,
Liess aus Seide und aus Sammet
Dicke Decken unterbreiten,
Stellt den Theetopf zu dem Feuer,
Legte Thee, den weiss geschwänzten,
Goss hinzu die weisse Sahne,
Legte Zucker auch hinzu,
That hinein auch schöne Aepfel,
Goss hinein den Zuckerseim
Und bereitete den Thee,
Setzte vor ihn Alman Bet.
Alman Bet nahm nicht den Thee,
«Nicht beschnitten ist mein Schnurrbart,
«Noch gewachsen nicht mein Bart.
«Gieb den Koran, will ihn sehen!
«Will aus deinem Buche lesen,
«Kann ich lesen, will ich trinken,
«Kann ich's nicht, wie soll ich trinken?»
Darauf sprach der Held Köktschö:
«Du, der Sohn des Kara Kan,
«Alman Bet, du Tigergleicher,
«Du beschneide deinen Schnurrbart!

«Lasse du den Bart dir wachsen!
«Scheere dir des Hauptes Haar ab!
«Nimm du ab den Mützenschmuck!
«Dann kannst du die Bücher lesen,
«Kannst den Koran wohl verstehen».
Alman Bet, der Tigergleiche,
Er beschnitt sich seinen Schnurrbart,
Liess den untern Bart sich wachsen,
Schor sich ab des Hauptes Haar,
Oeffnet' die erhab'ne Schrift,
Legte sie dann vor sich hin,
Las den Koran ohne Hülfe,
Ohne Beistand las das Buch er.
Sprach der Sohn des Kara Kan,
Alman Bet, der Tigergleiche:
«Will ein Muselman jetzt werden».
Stellt ihm jener auch den Napf hin,
Nimmt doch Alman Bet den Thee nicht.
«Will zur Brust die Seele fügen,
«Will zur Kehl' die Zunge fügen,
«Blass wie Mondschein will ich sein,
«Freundschaft will ich mit dir schliessen,
«Darauf will vom Thee ich trinken».
Köktschö sprach, sich drauf erhebend,
«Der gekomm'ne Napf sei mein,
«Dein sei der gegang'ne Napf».
Blass wie Mondschein wurde er,
Aidar Kan's Sohn, Held Köktschö,
Er umarmt' ihn, ward sein Freund,
Nun trank Alman Bet den Thee.
Als er so den Thee getrunken,
Sprach zum Helden Köktschö er:
«Eine Seele ist im Busen,
«An der Kehle eine Zunge,

«Will zu meinem Volk jetzt gehen,
«Will zu meiner Jurte gehen,
«Will zu meinem Volke sprechen,
«Will zu meiner Jurte sprechen,
«Folgt mein Volk nicht meiner Rede,
«Streu ich meine Schätze aus,
«Wenn der glüh'nden Oirot Fürsten
«Ich getödtet, will ich fliehen.
«Hört mein Volk auf meine Worte,
«Will ich die Oirot, sechs Söhne,
«Die aus Furcht flussabwärts flohen,
«In der Mitte der Moslim,
«Dreier Väter Söhne, siedeln,
«Will ihr Vieh aufschreibend zählen,
«Heilig machen all ihr Vieh,
«Will auch alle Habe zählen,
«Heilig ihre Habe machen*).
«Will dann mit den Moslim leben».
Alman Bet stieg nun zu Pferde,
Ritt drauf heim zu seinem Vater.
Als in seines Vaters Haus
Eintrat dieser Alman Bet,
Sprach er: «Salam aläiküm, Vater»,
Wenn er auch den Gruss gesprochen,
Ward der Gruss doch nicht erwiedert,
Niemand stand vom Platze auf,
Alman Bet ganz dicht beim Feuer
Stellte dort sich hin und sprach:
«Ohne Kinder mögt ihr bleiben**)

*) Indem ich den Seket zahlen lasse.

**) туна чöксöн,ÿс ist mir nicht klar, soll ein Fluch sein, über den man mich aber nicht näher aufklären konnte, ich übersetze hier nach dem ersten Worte тудурба.

«Sie nicht auferziehend, trocknen!
«Hier ist nur die Lügenwelt,
«Jenseits ist die wahre Welt,
«Lasst für jene Welt uns hier
«Schon das Gute ganz erkennen,
«Kulkuldabat kualdat,
«Lass des Korans Red' erkennen,
«Zwischen Paradies und Mekka
«Lasst die Mitte uns erflehen,
«Lasst uns Muselmane werden!
«Haltet ihr jetzt euren Rath,
«Morgen komm' ich, will dann hören,
«Kann des Pferdes Haupt nicht wenden,
«Hier an diesem Ort nicht bleiben».
Alman Bet, der Tigergleiche,
Trat hinaus aus diesem Hause,
Er bestieg den rothen Renner,
Zog sich an den Pferdhaarpanzer,
Lagert sich am Rand des Volkes,
Legt dem Heer sich gegenüber.
Auf dem Throne Kara Kan
Er versammelt all sein Volk,
Von dem Throne sprach er dann:
«Nicht verlässt den Fels der Argal,
«Nicht den Vater, nicht sein Nest,
«Nicht verlässt den Fels der Rehbock,
«Nicht die Mutter und ihr Nest.
«Weisser war er wie ein Ei,
«Ganz allein im Mutterleibe
«Alman Bet, mein einzig Kind,
«Wie sprach er nur solche Worte?
«Meines Volkes dichter Wald,
«Alman Bet, den einz'gen Sohn,
«Lasset ihn mein Aug' nicht sehn,

«Tödtet ihn in aller Frühe».
«Ihn, den abgeschoss'nen Pfeil,
«Der mit Sorgen mir ein Kind war*)».
Darauf sprach das Volk zum Fürsten:
«Lautlos lösen wir die Jurtenstange,
Nehmen den Berkut, noch eh' er schreiet,
«Ziehen zu des Flusses Quelle».
Sprach zu ihnen drauf der Fürst:
«Du mein Volk, das wie der Wald dicht,
«Niemals trenn' ich mich von dir,
«Von dem goldnen Throne steige
«Niemals ich zur Erde nieder,
«Oeffne selber nie die Thür.
«Soll mein Fürstenhaupt ich schänden?»
Da erglänzt die goldne Fahne,
Waren da sechs Heeresschaaren,
Vierzig Schaaren der Chinesen,
Von den Russen wohl zehn Schaaren,
Auf den Weg des Alman Bet
Legte lauernd sich das Heer.
Als der Morgen weisslich anbrach,
Blau sich färbend kam die Sonne,
Alman Bet, der Tigergleiche,
Er bestieg sein rothes Pferd,
Zog sich an den Pferdhaarpanzer,
Ritt zu seines Vaters Hause,
Vierzig Schaaren der Chinesen,
Und zehn Schaaren von den Russen,
Durch die ritt jetzt Alman Bet.
Der auf seinem Throne sass,

*) Dem Sinne nach übersetzt, da die wörtliche Uebersetzung allzu unästhetisch ist.

Vor den Vater trat er jetzt.
«Salam Aläiküm!» grüsste er.
Wenn auch Alman Bet den Gruss spricht,
Ward vom Vater keine Antwort.
Von dem Thron, dem goldverzierten,
Stieg hernieder jetzt sein Vater,
Als er selbst die Thür geöffnet,
Da erfasste seinen Vater
Alman Bet, der Tigergleiche.
«Ohne Kinder mögst du bleiben,
«Dörren, sie nicht auferziehend,
«Lass für diese Welt und's Jenseits
«Uns das Beste jetzt erforschen,
«Für die rothe Seel', die haargleich,
«Kulkuldabat kualdat,
«Lass des Koran's Red' erkennen,
«Lass uns jetzo Moslim werden,
«Lieber als der Fürst der Kafir
«Will der Moslim Knecht ich sein».
Da erwiedert ihm sein Vater:
«Von dem Jenseits und der Welt
«Kann das Gute ich nicht wissen,
«Zwischen Paradies und Mekka
«Will die Mitte ich nicht haben,
«Will auch Muselman nicht werden,
«Schlage, wenn du willst, mein Haupt ab
«Und vergiesse du mein Blut!»
Als so Kara Kan gesprochen,
Ging er fort aus seinem Hause,
Er bestieg sein schwarzes Ross.
Ritt von dannen zu dem See.
Alman Bet, der Tigergleiche,
Stürmt darauf zu seiner Mutter,
Zieht hervor sein mächtig Schwert,

Kam zur Mutter, sprach zu ihr:
«Hab' gesprochen mit dem Vater,
«Viel mit Worten ihn gebeten,
«Lasst vom Jenseits und der Welt
«Uns das Beste nun erforschen,
«Lass uns Muselmane werden!
«Doch er hört' nicht meine Bitten,
«Folgte auch nicht meinem Worte,
«Was vom Jenseits und der Welt
«Ist das Beste, weiss ich nicht,
«Zwischen Paradies und Mekka
«Will die Mitte ich nicht nehmen,
«Will auch Muselman nicht werden!
«Dies war meines Vaters Wort.
«Die zwölf Monat mich getragen,
«Schmerzen macht' ich deinem Rückgrat,
«Machte weit den engen Leib,
«Machte weich auch deine Stein-Brust,
«Stosse du dein Kind nicht von dir».
Doch die Mutter sprach zum Sohne:
«Geht dein Vater, geh auch ich,
«Trenn' mich nicht vom Kara Kan,
«Möge Niemand dich verhindern,
«Niemand möge dir jetzt folgen,
«Wenn du früher gehst als ich,
«Gehe hin, wohin du willst».
Darauf sprachst du, Alman Bet:
«Meine Habe will ich ausstreu'n,
«Will der glühenden Oirot
«Fürsten tödten und entfliehen!
«Lieber als ein Fürst der Kafir,
«Will ein Knecht der Moslim sein ich».
Alman Bet verliess die Mutter
Und bestieg sein rothes Pferd.

Zog sich an den Pferdhaarpanzer,
Fort zog darauf Alman Bet.
Auf der Höhe lagerten
Vierzig Schaaren der Chinesen,
In der Niedrung lagerten
Die zehn Schaaren von den Russen.
Alman Bet, der Tigergleiche,
Zog darauf sein schwarzes Stahlschwert
Einmal aus der Degenkoppel,
Stiess es wieder dann zurück.
Und der Oirot glüh'nde Menge
Trieb er mitten auseinander.
Alman Bet zog mitten durch,
Als der grösste Theil durchritten,
Packt sein Schwert er bei dem Griffe,
Zog heraus es aus der Scheide,
Auf 'nen Haufen der Kalmücken
Hieb er ein mit mächt'gem Schwunge,
Und die glühenden Oirot,
Die wie helles Feuer brannten,
Lagen abgekühlt am Boden.
An der Spitze eines Haufens,
Dessen goldner Kopfputz flattert,
Dessen Wort zerstreut den Rath *),
Karatscha, der Fürstensohn, befand sich.
Der sich nicht an jeden wendet **),
Dessen Haupt kein Stock getroffen,
Er, der Fuchs der weiten Eb'ne,
Er, der Herr in der Versammlung,

*) D. h. der, wenn er in der Versammlung spricht, die Entscheidung fällt und so bewirkt, dass die Versammlung sich zerstreut.

**) Wörtlich: wenn man eine schwarze Kameelstute hinstellt, wendet er sich nicht zu ihr.

Der von russ'scher Herkunft war.
Alman Bet, der Held, er sprach:
«Von dem Jenseits und der Welt
«Will das Beste ich erforschen,
«Für die zarte rothe Seele
«Will das Jenseits ich erflehen,
«Von den glühenden Oirot
«Floh ich, nicht die Bunten nehmend,
«Floh ich, nicht den Falben folgend,
«Soll dich zu Medinas Eb'ne
«Jetzo ich etwa nicht führen?
«Soll von Gott dich nicht erflehen?»
Als der Held nun so gesprochen,
Ritt er auf die Oirot zu,
Und der Oirot glüh'nde Menge
Liefen angstvoll durcheinander,
Der erhab'ne Alman Bet
Pflanzte auf sein hohes Banner
Und verfolgte sie von hinten,
All die glühenden Oirot
Trieb er fort nach Sonnenaufgang.
«Des geschloss'nen Paradieses
«Thür hat Held Koschai geöffnet,
«Des umschlossenen Basars
«Weg hat Held Koschai geöffnet.
«Auf dem Haupt' ist deine Macht,
«Deine Kraft an deiner Seite,
«Möge deine Kraft mir beistehn,
«Mögen helfen deine Engel!
«Herr! wie der Gebetruf tönet deine Stimme,
«Deines Hauptes Turban wie ein Kessel,
«Helfen mögen deine Engel,
«Unterstützen deine Kraft».
Alman Bet pflanzt auf sein Banner,

Trieb die glühenden Oirot
Weit nach Sonnenaufgang hin.
«In der Brust du Seele, einz'ger Freund!
«Zunge du im Halse, einz'ger Freund!
«Mögen mir die Engel beistehn!
«Von den glühenden Oirot
«Floh ich, nicht die Bunten nehmend
«Floh ich, nicht den Falben folgend,
«Schöpfer, was hab ich verbrochen,
«Herrgott, was hab ich gethan?»
Alman Bet den einen Rockschoss
Steckt er auf zur einen Seite,
Und den linken Rockschoss steckt er
Auf an seine linke Seite.
Seine Lanze in der linken
Nahm er aus der linken Hand,
In die Rechte nahm er sie,
«Köktschö, Köktschö!» rief er aus,
Doch gering war Köktschö's Schutzgeist.
Da drang Manas' Kraft in seinen Mund
Und er rief des Manas Schlachtruf,
Das Geschrei unzähl'ger Männer
Stiess hervor Held Alman Bet,
Das Getrappel vieler Pferde
Bracht hervor sein rothes Reitpferd,
Berge machte er aus Mützen,
Häuser aus Kalmückenjacken,
Er zerstreut' all seine Habe,
Als der glühenden Oirot
Fürsten er getödtet, floh er.
Es erblasst' des Mondes Schein,
Aidar's Sohn, den Kan Köktschö,
Fest umarmend, ward sein Freund er,
Um ein Muselman zu werden.

Als der Abend kam, die Sonne sank,
Als es dunkel ward, zu Schlafenszeit
Ueber Leichen der Oirot
Liess sein Pferd er weiter springen.
Ist ein Hügel in des Landes Mitte,
Dessen Vorfahr Kambar Kan,
Dessen Vater Aidar Kan,
Er das Kind des Aidar Kan,
Er, den Ailangys geboren,
Held Köktschö, er kam dorthin.
An der Stelle, wo er ihn vorher getroffen,
Als er sah den Helden Köktschö,
Sprach der Held, der Alman Bet:
«Salam aläiküm, Held Köktschö, o Freund!»
««Aläiküm assalam, Alman Bet, o Freund!
««Bist du wohlbehalten, Freund?»»
«Wohlbehalten bin ich, o mein Freund,
«Glücklich bin ich hergelangt, o Freund.
«Meinem Worte folgt' mein Volk nicht, Freund,
«Folgte auch nicht meine Mutter, Freund,
«Folgte auch nicht meine Jurte, Freund,
«Folgte auch mein Fürst nicht, Freund,
«Folgten nicht die Unterthanen, Freund.
«Meine Habe streut' ich aus, o Freund,
«Und der glüh'nden Oirot Fürsten, Freund,
«Habe ich getödtet, bin entflohen, Freund.
«Durch dein Jurten-Dach will Fett ich schaffen, Freund,
«All' dein Volk will reich ich machen, Freund,
«Durch dein Rauchloch will ich Butter schaffen, Freund,
«Will dein Volk bereichern, Freund,
«Will die Köpfe ihnen ordnen, Freund,
«Will die Armen ich bereichern, Freund,
«Fettschwänz lass ich kau'n die alten Weiber, Freund,
«Geb den jungen Weibern schöne Kleidung, Freund,

«Tödt' ich Jemand, zahl' ich nimmer Bussgeld, Freund,
«Tödt' Kameel' ich, zahl ich keine Strafe, Freund,
«Thu nicht Busse wegen meiner Thaten, Freund,
«Du, Freund, halte mich in Ehren!»
Ihm erwiederte Köktschö:
«Bist ein Freund mir, gleich der eig'nen Seele,
«Gleich dem Kleide in dem Kasten.
«Ak Kyjas und Kök Kyjas, Gefährten,
«Auf dem Wasser ist kein Boot, Gefährten,
«Ohne Habe sind wir hier, Gefährten,
«Er, der Sohn des Kara Kan, Gefährten,
«Er, der Tigergleiche, Alman Bet, Gefährten,
«Ist zu uns gekommen, o Gefährten!
«Die ich von der Naiman dichtem Volke
«Als die Besten ausgewählt, Gefährten,
«Die ich von dem grossen Naiman Volk, Gefährten,
«Als die Schönsten ausgewählt, Gefährten,
«Wenn der Schnee fällt auf den Schnee,
«Ist ihr Fleisch doch weisser noch,
«Wenn auf Schnee Blut niedertröpfelt,
«Ist ihr Antlitz dennoch röther.
«Die wie glänzend Leder blinken,
«Die da flüstern wie Gezwitscher,
«Wie die Enten zierlich dreh'n sich,
«Und gesprochner Rede folgen,
«Lächelnd schaufelgleich die Zähne zeigen,
«Deren Athem köstlich duftet,
«Badai Bek, der Düftereichen,
«Und der schönen Ak Erkätsch,
«Beiden richtet aus die Botschaft,
«Dass sie jetzo übersiedeln.
«Sagt, von Weitem ist ein Gast gekommen!
«Sagt es auch dem Vater Aidar Kan,
«Dass er hierher übersiedle.

«Hierher näher mög man ziehen!
«Denn es kommt von weit ein Gast,
«Ehre soll man ihm bezeugen!»
Er, Köktschö, der Sohn des Aidar,
Nahm mit sich die vierzig Freunde,
Nahm als Führer Kyrgyn Tschal sich,
Ritt zu seiner Lagerstätte.
Zu dem Hause kamen die zwei Freunde,
Theilten mit nun ihre Botschaft.
Als der Morgen weisslich anbrach,
Als die Sonne roth hervorkam,
Nahmen ab zwei Freund' die Jurte,
Führten fort den Jurtenzug,
Lagerten in weiter Eb'ne,
Sechzig Stricke, tausend Füllen
Banden sie in dichten Schaaren,
Achtzig Strick', unzähl'ge Füllen
Banden an sie reihenweise.
Als das Jurtendach gestellt war,
Budai Bek, die Düftereiche,
Und die schöne Ak Erkätsch,
Sie versammelten die Weiber,
Dass die Kumissschläuche schön sei'n,
Machte man sie nur aus Saffian,
Dass auch ihre Eimer schön sei'n,
Macht' man sie aus Juchtenleder,
Dass der Füllen Halsstrick' schön sei'n,
Macht' man sie aus reiner Seide,
Dass die Pflöcke selbst auch schön sei'n,
Zierte man mit blankem Blei sie,
Spitz macht' man die Jurtenstäbe,
Stark geräuchert war'n die Schläuche,
Dass die Klöpfel schön auch seien,
Schmiedete man sie aus Eisen,

Schlachtete die fetten Schaafe,
Standen da, die Hände kreuzend,
Ihre Augen strengten an sie,
Auf die Ankunft Alman Bet's
Wartend, standen alle da.
Budai Bek, die Düftereiche,
In dem Haus' der Ak Erkätsch
Sass sie während dieser Zeit.
Als sie sprachen, Alman Bet kommt,
Schauten heimlich sie durch's Filzzelt,
Und es sprach die Ak Erkätsch:
«Wenn zum Haus ein Krieg gekommen,
«Ist's ein Mann, der stechen kann,
«Ist beim Haus ein Streit gekommen,
«Ist's ein Mann, der sprechen kann».
Kamen nun die vierzig Freunde,
Vorne, vor den vierzig Freunden,
Alman Bet und Held Köktschö,
Beide kamen jetzt geritten.
Unter allen vierzig Menschen
Der erhab'ne Alman Bet
Ragt' empor 'ne Armeslänge,
Als sie nah zum Haus' gekommen,
Budai Bek, die Düftereiche,
Und die schöne Ak Erkätsch
Traten aus der Thür heraus,
Und es sprach die Ak Erkätsch:
«Der Oirot von den vier Seiten
«Herren Kind bist, Alman Bet, du,
«Der Oirot mit dünnem Kragen
«Angeseh'nen Kind bist du,
«Der Oirot von den sechs Seiten
«Hohen Fürsten Kind bist du,
«Goldbezopft mit schönem Gürtel

«Kara Kan's, des Fürsten, Füllen,
«Alman Bet, o Tigergleicher,
«Uns ist nicht der Gruss beschieden,
«Die Erwiedrung euch verboten,
«Ja, der Gruss ist euch gewährt,
«Uns Verlegenheit beschieden.
«Wende um des Pferdes Haupt,
«Bleibe hier dicht vor mir stehn».
Darauf fasst' des rothen Reitpferds
Pferdestrick die Ak Erkätsch,
Wendet seines Pferdes Haupt.
Der erhab'ne Alman Bet
Hielt an dieser Stelle still,
Stieg herab von seinem Pferde,
Köktschö Kan, der Bergegleiche,
Weil sie nicht sein Pferd gehalten,
Zürnend stieg er nicht vom Pferde.
Darauf sprach die Ak Erkätsch:
«Als im Thal des Kysyl-su, mein Fürst,
«Der Chinese Er Agysch, mein Fürst,
«Hatt' geraubt die Pferde dir, mein Fürst,
«Und du folgend seiner Spur, mein Fürst,
«In die Flucht geschlagen ihn, mein Fürst,
«Damals hielt ich dies dein Pferd, mein Fürst,
«Sag, was zürnst du jetzt, mein Fürst? *)
«Wenn du durch den Ili zogst, mein Fürst,
«Dann das Tschengäl **) dir die Kniekehl' streift', mein Fürst,
«Dann hab' ich dein Pferd gehalten, Fürst,
«Weshalb zürnst du jetzt, mein Fürst?
«Täglich jagest du mit Hund und Vogel, Fürst,
«Täglich machst du einen Ritt, mein Fürst,

*) Sage was ist jetzt *ein* Horn hervorgekommen.
**) Ein Kraut.

«Täglich halte ich dein Pferd, mein Fürst,
«Weshalb zürnst du jetzt, mein Fürst?
«Weshalb bist du engherzig, mein Fürst?
«Weshalb fehlt die Einsicht dir, mein Fürst?
«Wenn des ferngekomm'nen Gastes, Fürst,
«Pferd ich jetzo halte, o mein Fürst.
«Dich erfüllt der Kleinmuth, Fürst».
Darauf sprachst du Fürst Köktschö:
«Du, die einsichtsvolle Ak Erkätsch,
«Weisst gewiss das Allerbeste,
«Du, die Rath erfüllte Ak Erkätsch,
«Weisst gewiss doch, was sich ziemt».
Fürst Köktschö, der Bergegleiche,
Sprang herab von seinem Pferde,
Oeffnete des Hauses Thür,
Trat nun in die (weite) Jurte
Und die schöne Ak Erkätsch
Gab ihm einen Schlauch mit Branntwein,
Klirr'nden Schlauch und Steinguttasse
Nahm hervor sie aus der Habe*),
Vor Köktschö und Alman Bet
Stellte sie sie auf den Boden.
Einer goss den Branntwein ein,
Reichte dar ihn dann dem Andern.
Ak Erkätsch, die Treffliche,
Zündete nun an das Feuer,
Stellt den Theetopf nun an's Feuer,
Thee legt ein sie, weissgeschwänzten,
Goss auch ein die weisse Sahne,
Fügt' hinzu dann süssen Zucker,
Nahm hinzu auch von den Aepfeln,
Goss hinein vom Zuckerseime.

*) Wörtlich: aus dem Winkel, wo die Packsäcke stehen.

Kochte Thee, wie sich's gebühret.
Held Köktschö und Alman Bet
Werden sich betrinken, meint sie,
Darum reichte dar den Thee sie.
Guter Thee macht' sie nicht trunken.
Es verschwand der Weinesrauch.
Darauf sprach der Held Köktschö:
«Budai Bek, du Düftereiche,
«Und du schöne Ak Erkätsch,
«Nehmt die Kann mit Messingzierrath,
«Dienet damit seinen Händen,
«Nehmt die reichverzierte Kanne,
«Dienet damit seinem Antlitz!
«Schlachtet ihm ein fettes Schaaf,
«Alman Bet von ferne kam er,
«Vor ihm steht, die Hände kreuzend,
«Zu dem weiten Haus für Gäste
«Bringet ihn, lasst ein ihn treten».
Budai Bek, die Düftereiche,
Und die schöne Ak Erkätsch,
Eine öffnete die Thür,
Und das Lager macht' die And're,
Liessen ihn in's Haus dann treten,
Mit der Kann' mit Messingzierrath
Dieneten sie seinen Händen,
Mit der reichverzierten Kanne
Dieneten sie seinem Antlitz,
Schlachteten ein fettes Schaaf ihm,
Standen da, die Hände kreuzend,
Deckten warm ihn zu zum Schlafen.
Gingen drauf zur Thür hinaus.
Als der Morgen weisslich anbrach,
Und die Sonne roth hervorkam,
Da erhob sich Alman Bet.

Früher noch als Alman Bet
Hatte Köktschö sich erhoben,
Und sein braunes Pferd bestiegen;
Er, der Braun' mit grossen Knieen,
Sprang dahin, die Erde stampfend.
Der als Held gebor'ne Köktschö
Sechzig Strick' mit tausend Füllen
Band er an in buntem Wirrwar,
Achtzig Strick', unzähl'ge Füllen
Band er an in dichten Reihen,
Wusst' nicht, welche Stut' er schlachten sollte,
Wusst' nicht, welches Pferd er schlachten sollte,
Unter allen seinen Heerden
Ritt unschlüssig hin und her er.
In des rothen dickbemähnten Hengstes
Bunter Pferdeheerde waren
Zwei ganz kleine junge Stuten,
Als nun Köktschö sich genähert,
Standen die sich gegenüber,
Schlugen aus da nach einander;
Als die beiden sich getrennt dann,
Liess Held Köktschö beide schlachten,
Und bewirthet Alman Bet,
Ehrend ihn mit diesen Stuten.
Also lebte Alman Bet,
Dacht' nicht dran, ob gute Tage
Oder gute Nächte seien,
Roth erglühende Oirot
Brachte er herbeigeführt,
Macht zu Fett das Jurtendach des Köktschö,
Machte reich das ganze Volk,
Macht zu Fett das Jurtenrauchloch,
Machte reich des Volkes Menge,
Richtete zurecht die Köpfe,

Bracht' zu Wohlstand alle Armen,
Schafft' den Bräuten schöne Kleider,
Liess die alten Weiber Fettschwänz' kauen,
Alman Bet's, des Heldenfürsten,
Lagerstätte war des Nachts
Vor dem gold'nen Throne Aidar Kan's,
Doch am Tage lebte er
Stets beim Fürsten, dem Köktschö,
Ebnet' alle Schwierigkeiten,
Macht' zu Stahl ihm seine Nadeln.
Neid erfüllt' das Herz der Vierzig,
Die an Köktschö's Seite lebten.
«Alman Bet, der Ferngekomm'ne,
«Alman Bet, der Kafir-Sprössling,
«Steht jetzt unserm Herren gleich,
«Stehet höher als wir Vierzig.
«Fürst Köktschö, der Heldgeborne,
«Mög' nicht solches Unrecht thun!
«Ihn, den ferngekomm'nen Kafir
«Mög er jetzt von sich entfernen!»
So beriethen sich die Vierzig.
Als Köktschö in einer Nacht
In dem Haus der Budai Bek
Ruhend übernachtet hatte,
Und der Morgen weisslich anbrach,
Und die Sonne roth emporstieg,
Da erhob sich mit ihm Budai Bek.
Ak Kyjas, der ältre Bruder,
Kök Kyjas, der jüngre Bruder,
Der Gefährten trefflichste,
Traten da in's weisse Haus,
Setzten nieder sich vor ihnen.
Ak Kyjas begann die Rede:
«Der von fern herabgekommen,

«Den du höher als uns Vierzig stelltest,
«Den auch Gott der Herr vergrössert,
«Unserm Herren gleich gemacht,
«Alman Bet, er liegt jetzt oft
«Auf dem Lager der Erkätsch,
«Der Gemahlin uns'res Helden».
Da sprach Kök Kyjas, der Freund:
«Auch ich habe es gesehen,
«Dacht' ein And'rer wird es sagen».
Budai Bek, die Düftereiche,
Sprach darauf zu ihrem Fürsten:
«Auch ich weiss davon schon lange,
«(Doch ich dacht in meinen Sinnen),
«Wenn dem Köktschö Kan ich's sage,
«Hält er mich für eifersüchtig,
«Darum sagt' ich Nichts davon».
Darauf sprachst du, Held Köktschö:
«Ruft herbei den Alman Bet!
«Will sein Handeln untersuchen,
«Sollte schuld sein Ak Erkätsch,
«Will ich sie in Stücke hauen!»
Kök Kyjas ging hin als Bote.
«Sei gegrüsset!» hob er an,
««Dir sei auch ein Gruss!»» sprach jener.
«Diesen Helden Alman Bet
«Ruft mein Herr, der Held Köktschö!»
««Komme gleich»» sprach Alman Bet,
Sprachs und wandt' zu Aidar Kan sich:
«Edler Vater, Aidar Kan,
«Machte doch dein Dach zu Fett,
«Brachte auch dein Volk zu Reichthum,
«Macht' zu Fett das Jurtenrauchloch,
«Brachte all dein Volk zu Wohlstand,
«Richtete dein Haupt doch auf,

«Machte reich die Nothbedürft'gen,
«Liess die Alten Fettschwänz kauen,
«Schmückte schön die jungen Weiber.
«Hab mein Wort ich nicht gehalten?
«Wo hast du mich schlecht befunden?
«Als ich meine Hab' ausstreute,
«Schien der glühenden Oirot
«Antlitz mir verwirrt zu sein,
«Als ich floh, den Fürsten tödtend,
«Zeigt' sein Auge mir Verwirrung,
«Kök Kyjas, der jetzt gekommen,
«Des Gefährten Kök Kyjas
«Antlitz scheint mir auch verwirrt,
«Auge scheint mir auch verwirrt.
«Dies ist wohl 'ne schlimme Botschaft,
«Giebt es eine gute Rede,
«Komm' ich her und theil' sie mit,
«Giebt es aber üble Botschaft,
«Ziehe ich von dort aus weiter,
«Lebe du in stetem Wohlsein,
«Lebe wohl und sei nicht traurig».
Alman Bet, der Tigergleiche,
Stieg nun auf sein rothes Pferd,
Zog sich an den Pferdhaarpanzer,
Unter lustigem Getrappel
Ritt er pfeilgeschwind von dannen,
Ritt hinab vom hohen Berge,
Stieg empor durch (enge) Schluchten,
Bei dem Hause des Köktschö
Stieg er ab von seinem Pferde,
Trat nun eilig in das Haus.
Wenn auf seinen früh'ren Fahrten
Alman Bet zu ihnen kam,
Sprangen auf die vielen Diener,

Und ihr Herr, der Held Köktschö,
Liess ihn sich zur Seite setzen.
Alman Bet, der Tigergleiche,
Trat jetzt grüssend in das Haus,
Jetzt erhob sich kein Gefährte,
Platz macht auch der Herr ihm nicht,
Niemand achtet seines Grusses,
Niemand kümmert sich um ihn.
Köktschö Kan, der dort auch sass,
Zog nicht unter sich den Fuss,
Oeffnete nicht seine Augen.
Du, das Kind des Kara Kan,
Tigergleicher Alman Bet,
Grad dem Feuer gegenüber
Dicht zur Seit' des grossen Dreifuss'
Setztest du dich, Alman Bet.
Als er die Gefährten anschaut,
Schien ihr Antlitz ihm verwirrt,
Schien ihr Auge ihm verwirrt.
Ak Kyjas, der Diener, sprach:
«Dir ist's gut, dass du heut nimmst
«Mir, dass ich es dir gegeben,
«Braucht ein Pferd er, mag er's fragen,
«Braucht ein Kleid er, mag er's bitten,
«Nehmen mag er, was er auswählt,
«Nehmen Alles, was er wünscht».
Darauf sprach der Alman Bet:
«Nicht ermüdet ist mein Ross,
«Nicht zerrissen meine Kleidung,
«Mög der Wühler untergehen,
«Und verderben jeder Hetzer!
«Brauche jetzt kein Ross zum Reiten,
«Brauche auch nicht (neue) Kleidung!»
Nun malt an die Erd' ein Kreuz er,

Steckt sein Messer in die Scheide.
Sprach von dorten Kök Kyjas:
«Du von fern Herabgekomm'ner,
«Der da höher als wir Vierzig,
«Den auch Gott der Herr vergrössert,
«Unserm Herren gleich gemacht,
«Gegen Gott, den Hocherhab'nen,
«Thust du sicher grosse Sünde.
«Ja erhaben ist mein Herr,
«Meines Herren hohes Ansehn
«Suchend, liessest hier dich nieder,
«Fragst du, Ak Erkätsch, das Weib,
«Hat sie dir sich nicht ergeben?
«Wahrhaft glücklich bist du Jüngling!»
Ihm erwidert Alman Bet:
«Gegen Gott hilft keine List,
«Gegen ihn giebt's keine Zuflucht,
«Gebet her mir starken Branntwein!»
Branntwein brachte man herbei.
Alman Bet, der Tigergleiche,
Trank wohl aus der Schalen fünf.
Darauf sprach der Held Köktschö:
«Brauchst ein Pferd du, Alman Bet,
«Nun so bitt' mich um ein Pferd.
«Brauchst du Kleidung, Alman Bet,
«Nun so bitte mich um Kleidung».
Alman Bet, der Held, er sprach:
«Gut, so bitt' ich um dein Pferd,
«Bitte auch um deine Kleidung,
«Niemand birgt sich vor Bekannten,
«Klein von Wuchs ist keine Schöne,
«Kluge lassen sich nicht täuschen,
«Keine Schön' durch List erreichen,
«Einst nahmst du mit grossem Ruhm ihn

«Noch mit neunundsechzig Pferden,
«Füttert'st ihn mit siebzig Batman Brot,
«Rittest fort im bunten Frühling,
«Kamst zurück im fahlen Herbste,
«Hattest einen Riesen-Körper,
«Doch kein einz'ges Haarschwanz-Füllen,
«Dieses Ross des Tekätschi,
«Das mit gold'nem Fussgelenk und Kupferhuf,
«Ihn, den Blass-Scheck', gieb' zum Reiten!
«Gieb den Panzer mir zum Kleiden!
«Gieb die schwarze Zobelmütze!
«Will sie mir auf's Haupt nun setzen!
«Stiefel gieb, mit hohen Hacken!
«Auf den Fuss will ich sie ziehen!
«Sagst du: «frag'!» so frag' ich dieses,
«Sagst du: «bitte!» bitt' ich dieses».
Da erhob sich Köktschö, sprach:
«Viele giebt's der blauen Schecken,
«Giebt unzähl'ge gelbe Schecken,
«Welchen blauen Schecken bitt'st du?
«Welchen gelben Schecken willst du?»
Alman Bet, der Held, erwiedert:
«Eine Seel' hab' in der Brust ich,
«An dem Halse eine Zunge,
«An dem Halfter hab' mein Vieh ich,
«In dem Kasten meine Kleidung,
«Eh' ich rede, weisst du nicht,
«Siehst nicht, ehe ich eröffnet,
«Will von Anfang Alles sagen!
«Tekätschi war jung geblieben,
«War ein fahles Füllen noch,
«Kongurbai, der alte Fresser.
«Dies, das Ross des Tekätschi,
«Mit dem gold'nen Fussgelenk und Kupferhufe,

«Der geboren auf der Schneefirn,
«Deinen Schecken bitt' ich, gieb ihn!
«Gieb die Kleigung, will sie anzieh'n!
«Dieses ist es, was ich bitte».
Darauf sprach der Held Köktschö:
«Den, von fern Herbeigekomm'nen,
«Stellt' ich höher, als die Vierzig,
«Ihn hat Gott der Herr erhoben,
«Ihn dem Herren gleich gemacht,
«Forderst du den blauen Schecken,
«Wer giebt dir wohl seinen Hintern?
«Forderst du den gelben Schecken,
«Wer giebt dir wohl seinen Schenkel?
«Schwing' auf seinen Kopf die Knute!
«Greife du nach seinem Kragen!
«Ruft man: fort! so geht der Hund,
«Alman Bet, Kalmück, was gehst du nicht?»
Von dem Branntwein, der dort stand,
Trank fünf Schaalen Alman Bet.
Darauf stand er auf und sprach:
«Kambar Kan, dein Aeltervater,
«Aidar Kan, dein rechter Vater,
«Du, der Sohn des Aidar Kan,
«Köktschö, Kind der Ailangus,
«Giebst du's nicht, nun so verdirb!
«Ist der Panzer Aidar Kan's
«Etwa nicht in deinem Sacke?
«Dass die Fernen es vernehmen,
«Dass die Nahen es erschauen,
«Sprich doch: ja, ich geb' es dir.
«Deine schwarze Zobelmütze,
«Ist sie nicht bei deiner Habe?
«Ist's nicht gut, wenn ich sie nehme?
«Gut nicht, wenn ich auf sie setze?»

Darauf sprach der Held Köktschö:
«Den von fern Herbeigekomm'nen
«Stellt' ich höher, als die Vierzig,
«Ihn hat Gott, der Herr, erhoben,
«Mir, dem Herrn, ihn gleich gemacht,
«Dieser fragt' den blauen Schecken,
«Doch wer giebt dir seinen Hintern?
«Dieser fragt' den gelben Schecken,
«Doch wer giebt dir seinen Schenkel?
«Ruf' ich: fort! so läuft der Hund,
«Weshalb geht nicht Alman Bet?»
Alman Bet, der Hocherhab'ne,
Er erwiederte ihm lachend:
«Sei verflucht du, Hund Köktschö! *)
«Deine Rede hör' der Hund!
«Hör' die Laus auf deinen Rippen, **)
«Hör' der kreischend bell'nde Hund.
«Sei verflucht du, Hund Köktschö!
«Voll von Läusen ist dein Bart,
«Hunde treten deine Würmer, ***)
«Läuse drücken deine Vorhaut.
«Wenn ich deine Schuh' nicht nähe,
«Ich mit deinem Weib' nicht buhle,
«Ich dein Schwert dir nicht zerbreche,
«Nicht mit deinen Töchtern buhle,
«Wenn den Strick an deiner Thür
«Ich nicht mit dem Schwert durchhaue,
«Dein verziertes graues Haus,

*) атаңның кӧрӱн. Wörtlich: das Grab deines Vaters (sei verflucht). Gewöhnlicher Fluch.

**) Wörtlich: die Laus, die deine Rippen bedeckt.

***) королын soll ein Insekt sein, das im Grase lebt. Scheint mir hier aber durchaus nicht zu passen.

«Wenn ich's nicht am Boden schleife,
«Wenn ich die geliebten Helden
«Mit der Knute hier nicht zücht'ge,
«Dann verdorr' mein Name Alman Bet!
«Ob die grosse Tochter klein,
«Oder gross die kleine Tochter,
«In der Mitte zwischen beiden
«Die sechs jähr'ge Körpö Jan.
«Wenn ich sie beim Arm nicht packe,
«Meinem Herren, dem Manas,
«Sie als Ehrengab' nicht bringe,
«So verdorr' mein Name Alman Bet!
«Hau' den kurzen Füllenstrick nicht ab ich,
«Roll' den langen ich nicht auf,
«So verdorr' mein Name Alman Bet!
«Deine Heerden auf der Weide,
«Wenn ich sie nicht scheuchend treibe,
«Deine Heerden bei dem Flusse
«Ich nicht jetzt von dannen führe,
«Schlag' ich nicht die Locketrommel,
«Führ ich fort sie nicht am Leitstrick',
«So verdorr' mein Name Alman Bet!
«Den du bitten liessest und nicht gabst, den Schecken,
«Wenn ich ihn nicht nehme und besteige,
«Den du fragen liessest und nicht gabst, den Schecken,
«Wenn ich ihn nicht packe und besteige,
«So verdorr' mein Name Alman Bet!
«Lebe wohl, o Freund Köktschö,
«Unser'n Eid auf deinen Hals!
«Ich bin von dem Eid' befreit».
Alman Bet, der Tigergleiche,
Er bestieg sein rothes Pferd,
Zog sich an den Pferdhaarpanzer,
Alman Bet ritt jetzt von dannen.

Die er (Köktschö) von den dichten Naiman
Als die Klügste sich genommen,
Die er von den vielen Naiman
Als die Schönste sich erwählt,
In dem Haus' der Kara Tschatsch
Band sich Ak Erkätsch die Haare,
Diese Kara Tschatsch, die Wittwe,
Hatte Lücken in den Zähnen,
Hatte ja verständ'gen Sinn,
Die im Haus das Haar sich aufband,
Sprach jetzt zu der Ak Erkätsch:
«Wenn ein Pferd dem Freunde leid thut,
«Wenn ein Kleid dem Freunde leid thut,
«Zieht der Sohn des Kara Kan,
«Alman Bet, der Tigergleiche,
«Jetzt (im Zorne) wohl von dannen».
Ak Erkätsch, die herrlich Schöne,
Ihren schön verzierten Kopfschmuck
Setzte sie sich jetzt auf's Haupt,
Nahm das rechte Haar zusammen,
Band sich's auf die rechte Seite,
Nahm das linke Haar zusammen,
Band sich's auf die linke Seite,
Ihren dicken gold'nen Zopfschmuck
Legt sie auf den Schwanz des Mondes,
Ihren dicken Silber-Zopfschmuck
Legt sie auf den Schwanz der Sonne,
Wackelt wie ein junges Hündlein,
Wimmert wie ein junges Hündlein,
Zeigt die Schaufelzähn' beim Lachen,
Düfte strahlt sie aus beim Athmen,
Hüpfet wie ein junges Lämmchen,
Um den Hacken ringelt's Haar sich.
Ak Erkätsch, die Fürstentochter,

Trat heraus jetzt aus der Thür,
Alman Bet, dem hohen Helden,
Trat sie jetzo in den Weg,
Sprach darauf zu ihm die Worte:
«Freund, der Gruss ist nicht gewährt uns,
«Euch Erwiederung verboten,
«Wende um den Kopf des Pferdes!
«Bleib' an dieser Stelle stehen!
«Will zu meinem Herren gehen,
«Will den blauen Schecken fragen,
«Will den blauen Panzer fragen,
«Wenn du fortziehst, Alman Bet,
«Ziehe mit dem blauen Schecken,
«Wenn du fortziehst, Alman Bet,
«Ziehe an den blauen Panzer,
«Mit ihm gehe, Alman Bet».
Er wand um des Pferdes Kopf,
Blieb an jener Stelle stehn,
Ak Erkätsch trat in das Haus.
«O du Held Köktschö, mein Herr,
«Hast wohl Muth, doch nicht Verstand,
«Du bekümmerst dich um Nichts.
«Thut ein Pferd dem Freunde leid?
«Thut ein Kleid dem Freunde leid?
«Dass der Schecken dich bekümmert,
«Hast viel Pferde wohl verloren?
«Dass ein Reitpferd dir jetzt leid thut,
«Hast die Heerden wohl verloren?
«Wenn der Tage Zahl ich rechne,
«Wenn der Nächte Zahl ich rechne,
«Ist's der Monat seiner Ankunft.
«Jetzt, wo Alman Bet gegangen,
«Tret ich aus der Thür, so seh' ich,
«Dass des Viehes Schutzesengel,

«Dass der Seelen Schutzesengel,
«Jetzt mit ihm von uns sich wenden,
«Heute ist der siebente des Monats,
«Und der achte Tag ist morgen,
«Wenn den Schecken du nicht giebst,
«Dann bist du zu Grund' gerichtet.
«Heut' bered' ihn, dass er bleibt,
«Morgen ist der achte Tag,
«Magst am Achten ihn entlassen,
«Dann verbessert sich dein Stern,
«Und sein Stern steht ihm zur Rechten,
«Bis die Hüften sie umwinden,
«Wachsen hüftenhohe rothe Weiden,
«Gott ist deiner Sache gnädig,
«Bis die Häuser sie umgeben,
«Wachsen haushoch rothe Weiden,
«Kydyr ist dir wohl geneigt.
«Schaue wohl auf deinen Weg,
«Hand'le du nach Gottes Willen,
«Alman Bet, den Tigergleichen,
«Ihn berede, hier zu bleiben!»
Darauf sprachst du, Held Köktschö:
«Gebe nicht den blauen Schecken,
«Gebe nicht den blauen Panzer,
«Ziehst du selber auch von dannen».
Ihm erwidert Ak Erkätsch:
«Da der blaue Scheck dir leid thut,
«So verlierst du viele Heerden,
«Da ein Reitpferd dir jetzt leid thut,
«So verlierst du Pferdeschaaren,
«Den du bitten liessest und nicht gabst, den Schecken,
«Alman Bet nimmt ihn jetzt fort,
«Den du bitten liessest und nicht gabst, den Schecken,
«Alman Bet reisst ihn dir fort,

«Wirst die Händ' zusammenschlagen,
«Still auf deinem Hintern sitzen».
Darauf sprachst du, Held Köktschö:
«Gebet ihm den blauen Schecken!
«Zieht ihm an den blauen Panzer!
«Holt herbei den Alman Bet!»
Als die Freunde hingegangen,
(Kamen sie zurück) und sprachen:
«Alman Bet, er ist betrunken,
«Trank mit einmal aus fünf Schalen,
«Auch zum zweiten Mal fünf Schalen,
«Fünfe noch, als er sein Pferd nahm,
«Alman Bet ist jetzt betrunken,
«In dem Schatten einer Tanne
«Hat sich Alman Bet gelagert,
«Wird von dort schon wiederkommen».
Ak Erkätsch sprach drauf die Worte:
«Solch' Kalmük ist dieser nicht».
Schaut heraus, die Thüre öffnend,
Da war Alman Bet verschwunden.
Da er meint', man bringt den Falben,
Hatte lange er gewartet,
Da man nicht den Falben brachte,
Ritt zum Manas auf dem Fuchs er.

Jakyps Sohn, der Held Manas,
Sah in dieser Nacht ein Traumbild,
Sah am Feuer viele Stäbe.
Als er morgens aufgestanden,
Rief herbei er die Gefährten:
«Kyrgyl, du, das Haupt der Vierzig,
«Bos Tscholok und du Tschalbai,
«Die der sieben Speise assen,

«Jelbägäi und du Syrgak,
«Kök Schebitsch und du Seräk,
«Der Kutunai list'ger Jüngling,
«Kȳljagan, du böser Jüngling,
«Jaima Kökül, junger Knabe,
«Du Bakai, der Sohn des Bai,
«Bolot Sohn des Ak Boltong,
«Freund Baukä, du mein Jaisan,
«Ihr, die Kinder von den Edlen,
«Du mein Kleid, du Held Bürküt,
«Du mein Wasser, Held Sasam,
«Der zurücksprengt, Kan-keldi,
«Kara Joltai, Jan-keldi.
«Alamandy, du mein Sänger,
«Der Zerrissenes geflickt,
«Der Zerbroch'nes ausgebessert,
«Du scharfzüng'ger Adshy Bai,
«Kenän's Sohn, du Kan Dschanbai,
«Kenäsch's Sohn, du Held Dschanbai,
«Kara Tölök, der da wahrsagt,
«Bölök, du der vierzig Freunde.....
«Kolman Bet von den Kasak,
«Jalman Bet von den Kyrgys,
«Die Ungläubige und Moslim
«Niederwarfen, meine Krieger,
«Von dem Volke, von der Jurte,
«Jünglinge, ihr auserles'nen,
«Kara Bair und Kasalat,
«Alle gleich an Trefflichkeit,
«Der nicht Nachts verliert die Fuchsspur,
«Schūt, du junger Tünükäi,
«Nachts des Karsak Spur nicht fehlt,
«Tiger-Junges, du mein Schūt!
«Jakyp, meinem Vater, saget,

«Dass ich Stäbe sah am Feuer,
«Einen herrlich schönen Traum sah,
«Mög' er Fleisch zusammenbringen,
«Kumys auch zusammenbringen,
«Leuten, die den Traum gedeutet,
«Will ich viel Geschenke geben».
Der Zerbroch'nes ausgebessert
Und Zerissenes geflickt,
Adschybai mit scharfer Zunge,
Machte schnell sich auf den Weg.
Kam zum Jakyp Bai, dem Alten:
«Sei gegrüsst, o Vater Jakyp Bai».
««Auch dich grüss' ich, Adschy Bai, mein Kind»».
Von des gold'nen Thrones Höhe
Stieg herab jetzt Jakyp Bai,
Barhaupt, ohne seine Mütze,
Barfuss, ohne Schuh am Fusse,
Nur im Hemde, ohne Rock.
Jetzo an des Feuers Seite,
Nahe bei des Dreifuss' Seite,
Setzte hin sich Jakyp Bai.
Adschy Bai, der Diener, sprach:
«Meinem engelgleichen Herrn
«Ist ein Zeichen jetzt geworden,
«Meinem trefflichen Gebieter
«Ist 'ne Offenbarung worden.
«In der Nacht sah Herr Manas
«Viele Stäbe bei dem Feuer,
«Einen herrlich schönen Traum,
«Fleisch mög' man zusammenbringen,
«Kumys möge viel man geben,
«Geb' Geschenk' dem Traumesdeuter,
«Deutet richtig er den Traum,
«Werd' ich vieles Vieh ihm geben,

«Kleidung ihm in Fülle geben.
«Deutet meinen Traum er falsch,
«Muss sein Sohn nach Urum gehen,
«Seine Tochter nach der Krim».
Adschy Bai ritt zum Manas:
«Brachte unserm Vater Kunde,
«Alles Fleisch bringt er zusammen,
«Bringt zusammen allen Kumys».
Da erhob sich Held Manas,
Sagte: «Hebet auf die Thür!»
Aus dem Hause trat Manas,
Seinen weissen Falbenrenner,
Dessen Rücken hoch, der Nacken niedrig,
Seinen mächt'gen Falbenrenner,
Den dickmähnigen und mag'ren,
Hochberühmten weissen Falben,
Der nie hinter Pferden nachblieb,
Den kein rundbehufter überholt,
Seinen Falben, ihn bestieg er.
Den die Künstler der Chinesen
Mühevoll einst angefertigt,
Den der Russen Kunstgeübte
Mit Verständniss wohl gefertigt,
Den die Künstler der Kalmücken,
Lieder summend, angefertigt,
Den die Flintenkugel nicht durchbohrt,
Nicht durchdrang die Büchsenkugel,
Seinen obern weissen Panzer,
Diesen Panzer zog er an;
Da nicht hingereicht die Kohlen,
Ward verbraucht ein dichter Wald,
Da zum Stählen wenig Wasser,
Ward der Fluss Baschat verbraucht,
Da zum Feilen schwach die Feilen,

Schliffen ab sich dreissig Feilen.
Wenn der Winter angekommen,
Hieb er Mägen- und auch Bauchfett
Mit demselben auseinander,
Wenn der Sommer eingetreten,
Ward es in das Gras gelegt,
Und, damit es kräftig schlage,
Wurd's gestählt mit Blut von Menschen
Und mit Mückenrüsseln gar,
Dies sein Schwert band um den Leib er,
Stürmte hin zum Jakyp Bai.
Sprach das Volk, das ihn erblickte:
«Tödtet er den Vater Jakyp?
«Oder Tschakan, seine Mutter?»
Alles Volk und alle Leute
Drängten Alle dem Manas nach.
Darauf trat in Jakyp's Haus er:
«Näpfe stellt an jede Stelle!»
Diese leert man, sprach den Segen.
«Setzet Euch, sprecht nicht den Segen!»
Jetzt begann (der Held) Manas:
«Hab' mein Volk und meine Leute,
«Auserwählte Helden hab' ich,
«Von den Gjaur und Muselmanen
«Ausgesuchte Starke hab' ich,
«Mir, der ich den Engeln gleiche,
«Ward verkündet jetzt ein Zeichen,
«Für mich selbst ist diese Kunde,
«Diese Botschaft mir gegeben.
«In der Nacht sah einen Traum ich,
«Einen trefflich schönen Traum,
«Wenn du meinen Traum mir deutest,
«Gebe Vieh ich mit dem Halfter.
«Den die Meister der Chinesen

«Mühevoll verfertigt haben,
«Den die Künstler von den Russen
«Einsichtsvoll verfertigt haben,
«Den nicht trifft die Flintenkugel,
«Nicht erreicht die Büchsenkugel,
«Meinen Panzer, den ich trage,
«Zieh' ich ab und gebe ihn.
«Wenn den Traum mir schlecht du deutest
«Jag' ich deinen Sohn nach Rum,
«Deine Tochter nach der Krim,
«Schneid' dein Haupt ab, wie bei Schaafen,
«Und vergiess' dein Blut wie Wasser».
Das genoss'ne Fleisch und den getrunk'nen
Kumyss spie er wieder aus.
Starr vor Schreck blieb alles Volk,
Die 'nen langen Weg gewandelt,
An die Alten macht er sich zuerst,
Der als Held gebor'ne Manas,
Das aus schwarzem Stahl, sein Schwert,
Packte er jetzt bei dem Griffe,
Reisst heraus es aus der Scheide,
Stürmt auf seinen Vater ein.
Der Verwirrtes stets gelöset,
Das Zerriss'ne ausgebessert,
Der beredte Adschy Bai,
Adschy Bai erhob sich jetzt,
Schaut den Herrn an und sprach:
«Der den Alatau durchzogen, Herr!
«Und den Ili-Fluss durchschritten, Herr!
«Der den Ili-See durchwatet, Herr!
«Und den tiefen Ili hat durchmessen, Herr!
«Sage deinen Traum, wir hören, Herr!
«Wollen sinnend ihn errathen, Herr!
«Adschy Bai will gerne sterben, Herr!

«Oder deuten dir das Traumbild, Herr!»
Des erschreckten Volkes Herzen
Wurden (durch dies Wort) beruhigt.
Nun erhob sich Manas, sprach:
«Ich bestieg den weissen Falben,
«Als die Nacht im Traum ich lag,
«Führt am Leitseil meinen Hund,
«Trug auf meiner Faust den Falken,
«Machte so mich auf den Weg.
«In der Hand hielt ich den Falken.
«Als ich fliegen liess den Falken,
«Da fiel allerlei Geflügel
«Todt zu meinen Füssen nieder,
«Was hat das nur zu bedeuten?
«Hinter mir blieb noch der Hund.
«Als den Hund ich losgelassen,
«Fiel das vierfüssige Wild
«Todt zu meinen Füssen nieder,
«Was hat das nur zu bedeuten?»
Da sprach Adschy Bai, der Freund:
«Der den Alatau durchzogen, Herr!
«Der den Ili-Fluss durchschritten, Herr!
«Der den Ili-See durchwatet, Herr!
«Wunderbare Rede thu' ich,
«Sich're Kunde geb' ich dir,
«Spreche dir hier sich're Botschaft,
«Wenn, den Jagdhund, der am Leitseil,
«Deinen Falken auf der Faust,
«Auf den Weg du dich gemacht hast,
«Auf der Hand der weisse Falke,
«Wenn du fliegen liess'st den Falken,
«Und wenn allerlei Geflügel
«Todt zu deinen Füssen fiel,
«Eines deinem Vater gleichen,

«Seinem Segensspruche gleichen
«Fürsten trefflich Kind, es wird
«Wohl bei dir sich niederlassen.
«Wenn den Hund, der hinter dir,
«Wenn den Hund du losgelassen,
«Und das vierfüssige Wild
«Todt zu deinen Füssen hinfiel,
«Eines deinem Vater gleichen,
«Seinem Segensspruche gleichen,
«Fürsten trefflich Kind, es wird
«Wohl jetzt folgen deinen Schritten.
«Hab' den Traum ich recht gedeutet,
«Nimm mich Adschy Bai zu dir!
«Hab' den Traum ich schlecht gedeutet,
«Nimm den Kopf des Adschy Bai!
«Adschy Bai, mit flinker Zunge,
«Hat er deinen Traum errathen?»
Darauf sprach Manas dies Wort:
«Sohn Kongrolu Bai's, Kosha,
«Möget ihr Euch jetzt erheben,
«Zieht den Aermel meines Panzers
«Und die Schultern Adschy Bai's
«Sie umhüllet (mit dem Panzer),
«Adschy Bai er trete vor mich».
Da erhob sich Adschy Bai,
Neunmal beugt er sich vor ihm,
Darauf vor Manas, dem Fürsten,
Setzte (Adschy Bai) sich nieder.
Manas aber sprach die Worte:
«Der Zerbroch'nes hergerichtet
«Und Zerriss'nes ausgebessert,
«Adschy Bai, mit flinker Zunge,
«Mir, der ich den Engeln gleiche,
«Mögst verkünden du ein Zeichen,

«Für mich selbst sei deine Kunde,
«Mögest mir die Botschaft geben!
«Der Oirot von den vier Seiten,
«Ihres mächt'gen Fürsten Kind,
«Der Oirot mit Pferdhaarkragen,
«Ihres Angeseh'nen Kind,
«Mit dem Goldzopf und dem Gürtel,
«Er, des hohen Fürsten Kind,
«Er, das Füllen Kara Kan's,
«Alman Bet, der Tigergleiche,
«Wendet zu uns (jetzt) sein Antlitz,
«Wendet zu uns seine Schritte,
«Nahet er sich uns im Frieden,
«Naht er sich im Kriegesmuthe,
«Das vermag ich nicht zu sagen.
«An dem See sind viele Pferde,
«Unter diesen Pferdeheerden
«Auch der Segensspruch des Vaters
«Ist zur Freude uns geschaffen,
«Mit den Füllen, ihrem Samen,
«Kambar Bos, des Hengstes Heerde,
«Von der bringet her zwei Pferde.
«Mit dem Stricke meines Vaters
«Jakyp, der zwölf Klafter lang ist,
«Lasst die Pferde fest uns binden.
«Hat er einen Huf von Mondform,
«Lassen wir das eine Pferd frei,
«Doch den Andern nehmen mit wir.
«Den wir, sechzig Füllen tödtend,
«Einst genährt, den Tai Būrul,
«Den wir, siebzig Füllen tödtend,
«Einst gesäugt, den Tai Būrul,
«Lasst auch diesen mit uns nehmen!
«Dessen Rippen schwarze Berge,

«Der dem Fürsten Zelte gleicht,
«Dessen Eingeweide Quellen,
«Reichend für des Volkes Menge,
«Meinen hohen Rappen lasst uns nehmen!
«Auch den hasenwang'gen feilenzähn'gen
«Blauen Schecken lasst uns nehmen!
«Der im Laufe mächtig ausschlägt,
«Dessen Haar so weich wie Sammet,
«Kojan Bos, ihn lasst uns nehmen,
«Auch den Rappen Kalkaman's
«Lasst uns von dem Volke nehmen!
«Auch den Braunen Tokomon's
«Lasst uns von der Menge nehmen!
«Dass die Vorderfüss' er nicht beschäd'ge,
«Lehrten wir ihn auswärts schreiten,
«Dass er schütt'le nicht den Kopf,
«Zäumten wir mit rothem Tuch ihn,
«Dass nicht wund sich reib' sein Rücken,
«Legten auf wir Tigerdecken,
«Diesen Gelb-Scheck lasst uns nehmen!
«Wird die Unterhaltung friedlich,
«Dann bedarf es nicht des Kampfes,
«Fallen aber böse Worte,
«Nun so nehmen wir den Kampf auf».
Gleich dem abgeschoss'nen Pfeile
Rasselnd zog das Heer von dannen,
Gleich dem fortgeschnellten Pfeile
Zischend brach das Heer nun auf.
Von der Quelle des Korkut
Zog man über Margylan,
Dann erreicht' man Namankent,
Schlug daselbst ein Lager auf.
Als das Morgengrauen anbrach
Und die Sonne glühend aufstieg,

Zog man fort von diesem Orte,
Ritt empor den Fluss Tschatkan,
Ueberschritt den Berg Tschapasch,
Zu dem Pass von Kara Būra
Stieg man jetzt, sich hoch erhebend,
Ueberschritt ihn, stieg hinab dann,
Bei des Kara Būra Mündung
Schlug man dann sein Lager auf.
Erst am Morgen zog man weiter,
Ritt am Talas-Fluss entlang,
Zu des Jelgäk gelben Eb'ne
Kommend, übernachtet man.
Als die Morgendämm'rung anbrach
Und die Sonne glühend aufstieg,
Da erhob Manas sich, sprach:
«Jaima Kökül, junger Knabe,
«Jüngling, der die Pferde sattelt,
«Stell' zum Feuer du den Theetopf,
«Leg' den lock'ren Thee hinein,
«Giesse dazu frische Sahne,
«Füge Zucker auch hinzu,
«Koch' den Thee mir ja geschmackvoll!
«Mir allein reich' dann den Thee!
«Denn voraus will ich jetzt reiten,
«Will durch's Volk hindurch jetzt reiten,
«Reiten durch das weite Land!»
Auf des Bügels Eisensohle
Nicht sich stützend, sprang auf's Pferd er,
Ritt dann durch des Merkä Quelle,
Auf Aschmara's Sandeshügel
Band er fest den weissen Falben,
Auf Aschmara's Sandeshügel
Ist ein Fels gleich einer Mütze,
Oben auf den schwarzen Felsen

Stieg Manas und schaute um sich.
Spähte um sich in der Runde,
Wendet sich nach den vier Seiten,
Aber nirgends zeigt sich Etwas.
«Das mir engelgleichem Helden
«(In der Nacht) gegeb'ne Zeichen
«Findet hier nicht die Erfüllung».
Spricht es, senkt die dichten Brauen
Und die langen Augenwimpern
Auf das unt're Augenlied.
Doch dort unten am Aschmara,
Steigt beim ersten Morgenstrahle
Auf sein Ross, den Kyl-jerän,
Zieht sich an den Rosshaarpanzer,
Alman Bet, der hohe Held,
Langsam, mit bedächt'gen Schritten,
Reitet er jetzt seines Weges.
«Die Gestalt des stolzen Reiters
«Einem Gjaure scheint sie ähnlich,
«Doch der Glanz des gold'nen Antlitz's
«Gleicht ja einem Muselmann».
«Käme hier Joloi gezogen,
«Ritt er nicht in dieser Weise.
«Will zu den Gefährten reiten,
«Will es meinem Volke melden,
«Will beim Rockessaum ihn halten,
«Schleunig ihn berichten lassen,
«Halten fest ihn auch am Kragen,
«Schnell die Rede thun ihn lassen».
Nun ritt Held Manas zurück,
Ohn' des Bügels Eisensohle
Zu berühren, springt auf's Pferd er,
Ritt nun eilig wieder heim.
Es erblickte Alman Bet

In der Ferne etwas Schwarzes.
«Seit ich von Köktschö geflohen
«Hat sich nirgends etwas Schwarzes
«Meinem Aug' bis jetzt gezeigt,
«Doch das Schwarze, was sich zeigte,
«Ist nun abermals verschwunden.
«Will den Weg nach diesem richten.
Die aus Haut man von Kameelen
Hat geschnitten, wenn er schwingt sie,
Dröhnt sie mächtig in den Ohren,
Die aus Haut man von Kameelen
Fein in Streifen hat geschnitten,
Und zwei Hände breit geflochten,
An dem gold'nen Stiel befestigt,
Mit der schlug er Kyl Jerän
Unterhalb des dicken Fleisches,
Oberhalb des Fussgelenkes,
Da zertheilt das weiche Fleisch sich
Und es zeigt' sich eine Furche.
Zu Aschmara's sand'gen Hügel
Sprengte er nun wild empor;
Als er späht' nach beiden Seiten
Und im Kreise um sich schaut,
Eines spannelangen Hackens
Stiefelspur war da zu sehen.
Da sprang Alman Bet vom Pferde,
Ttrat selbst in die Spur des Stiefels,
Kürzer war sein Fuss 'nen Finger breit,
Als der Fuss der hier geschritten;
War auch eines Pferdes Spur,
Liess sein Ross auf diese treten,
Und auch seines Pferdes Tritt
War 'nen Finger breit nur kürzer.
«Wer auch dieser Mensch gewesen,

«Um zwei Finger überragt er mich».
Dass die eingetret'ne Spur,
Diese Spur des weissen Falben,
Kürzlich eingetreten, sah er.
Weiter ritt nun Alman Bet.
Manas kam zu den Gefährten,
Sprach zu ihnen also redend:
«Ihr an Kampf erprobten Helden, Freunde,
«Gjaure ihr und Musulmane, Freunde,
«Aus des Volkes Menge, Freunde,
«Seid ihr ausgewählte Helden, Freunde,
«Gebt dem Heere Nachricht, Freunde,
«Gebt dem Volke Nachricht, Freunde,
«Langsam mit bedächt'gen Schritten, Freunde,
«Naht ein Reiter, die Gestalt, o Freunde,
«Gleicht den Gjauren wirklich, Freunde,
«Doch der Glanz des gold'nen Antlitz', Freunde,
«Gleicht 'nem Muselmane, Freunde,
«Hierher wendet er die Schritte, Freunde,
«Hab' als Feind ihn nicht erschaut, o Freunde,
«Ob zum Kampf er kommt, wer weiss es, Freunde.
«Alles Volk, das in der Nied'rung lagert, Freunde,
«Möge weiter aufwärts lagern! Freunde,
«Stellet auf die hohen Zelte, Freunde,
«Hinter sie die kleinen Zelte, Freunde,
«Steiget von den Pferden, Freunde,
«Tretet grad ihm gegenüber, Freunde,
«Sechs in einer Reihe tretet vor, o Freunde,
«Führet ihn zu mir herbei, o Freunde».
Alman Bet erblickt die Krieger,
Ritt nun in die schmale Schlucht
Und erklimmt den engen Pfad,
Eine Lerche, die vorbeifliegt,
Bei des Fuchses wildem Passgang

Ascht er sie und lässt sie fliegen.
Da begrüssen ihn die Sechse:
««Gruss dir, Herr!»» so sprachen sie.
«Gruss auch Euch!» sprach Alman Bet.
««Wenn ein Wand'rer bist, zeig' ich den Weg dir,
««Wenn ein Sucher bist, zeig' ich den Weg dir.
««Woher kommst des Weges du?»»
«Komm' von einem Fürstenlande,
«Stehe Rede nur dem Fürsten,
«Komm' von einem Herren Lande,
«Stehe Rede nur dem Herren».
Da erwiederten die Sechs:
««Kommet ihr vom Fürstenlande,
««Thut dem Fürsten eure Rede!
««Kommet ihr vom Herrenlande,
««Thut dem Herren eure Rede!
««Seht, dort lebt mein Fürst Manas,
««Wir sind nur des Herren Knechte,
««Ihr seid auch ein Untergeb'ner,
««Reitet nicht zu Pferde hin!»»
Sie ergriffen seinen Zügel,
Doch der Tiger Alman Bet
Riss den Leitstrick aus den Händen,
Machte frei sich seinen Zügel,
Packt' den Guten bei dem Kragen,
Stiess die Schlechten fort mit Füssen,
Ritt dann ruhig seines Weges.
Alman Bet und Held Manas,
Wie nur werden sie sich grüssen?
Vor die Thür des weissen Zeltes
Kam jetzt Alman Bet geritten,
Adschy Bai, mit scharfer Zunge,
Trat jetzt aus der Thür und sprach:
«Grüssend heiss ich dich willkommen!»

«Heil dir!» sagte Alman Bet.
Da sprach Adschy Bai jetzt stehend:
«Bist ein Wand'rer, lob' den Weg ich,
«Bist ein Reiter, lob' dein Pferd ich.
«Woher kommst du hergeritten?»
Darauf sprachst du Alman Bet:
«Bin kein Sucher, bin ein Wand'rer,
«Frage jetzt nur nach dem Wege,
«Komme her vom Fürstenlande,
«Stehe deinem Fürsten Rede,
«Komme her vom Herrenlande,
«Stehe Rede deinem Herrn».
Darauf sprach nun Adschy Bai:
«Kommst du her vom Fürstenlande,
«Sprich du dann mit unserm Fürsten,
«Kommst du her vom Herrenlande,
«Sprich du dann mit unsrem Herrn,
«Wir sind nur die Untergeb'nen,
«Dort ist unser Fürst Manas.
«Wir hier sind nur seine Diener,
«Dort lebt unser Herr Manas».
Seines Pferdes Kopf nun wendet
Um der edle Alman Bet,
Hielt nun an an dieser Stelle.
Seines prächt'gen Fuchses Leitstrick
Packt er fest und spricht darauf:
«Gottes Wille ist's, wer kann
«Gegen seine Macht sich stemmen?»
Seines prächt'gen Fuchses Leitstrick,
Liess er los und springt vom Pferde,
Stieg zur Erde, Alman Bet.
Adschy Bai mit scharfer Zunge
Oeffnet bückend ihm die Thür,
Alman Bet, der Hochgewachs'ne,

Trat, sich bückend, nun in's Zelt:
«Hehren Gruss dir, Herr!» sprach er,
«Fürst Manas, wie ist dein Wohlsein?»
Freundlich seinen Gruss erwiedernd,
Sprach zu ihm der Held Manas:
«Wand'rer, der du kommst des Weges,
«Als du langsam hergeritten,
«Glich mir die Gestalt des Reiters
«Einem Manne von den Gjauren,
«Doch das Licht des Goldantlitzes,
«Glich mir völlig einem Moslim.
«Sage mir! wie heisst dein Vater?
«Nenne mir der Mutter Namen!»
Da zog Alman Bet, der Edle,
Den Manas an sich heran:
«Wer kann gegen Gottes Wille, Held Manas,
«Gegen seine Macht sich stemmen, Held Manas,
«Hörtest du, was ich gehört, Manas?
«Sahest du, was ich gesehn, Manas?
«War der Stärkste in der Heerde *),
«War wie du ein Fürst im Volke,
«War das grösste der Kameele,
«Galt in meinem Volke viel,
«Unter sechs Oirot-Geschlechtern
«War er doch das Fürstenkind,
«Unter vier Oirot-Geschlechtern
«War er doch des Herren Kind,
«Der Oirot, mit Rosshaarkragen,
«Starken Helden Kind war er.
«Goldbezopft, mit glüh'ndem Gürtel,
«War des gnäd'gen Fürsten Kind,
«War der Sohn des Kara Kan,

*) Unter den Kameelen ein Dromedar.

«Von dem tigergleichen Helden
«Ist der Alman Bet entsprossen.
«Hörtest du, was ich gehört, Manas?
«Sahest du, was ich gesehn, Manas?
«Sieh', ich selbst bin Alman Bet!»
Darauf sprach der Held Manas:
«Wenn der Sohn des Kara Kan,
«Wenn Held Alman Bet du bist,
«Reiche jetzt mir deine Hand».
Jetzt begrüssten sie sich herzlich,
Und es sprach der Held Manas:
«Unter Gjauren und den Moslim,
«Ihr im Kampf erworb'ne Helden,
«Aus dem dichten Volksgedränge
«Auserwählte Heldensöhne,
«Bringt dem Sohne Kara Kan's,
«Bringt dem Fürsten Alman Bet
«Euren Gruss und tretet näher!
«Setzt an's Feuer schnell den Theetopf,
«Thut hinein dann frische Sahne,
«Füget Zucker auch hinzu
«Und bereitet guten Thee uns,
«Setzet Alman Bet ihn vor!
«Heisses nehm' er in den Mund!
«Finde eine Augenweide!»
Drauf der edle Alman Bet
Hatte eine Augenweide,
Heisses nahm er in den Mund.
Darauf sprach Manas wie folgt:
«Hoch an Bug und mit gebog'nem
«Rücken, meinen schönen Falben,
«Bringt zuerst den weissen Falben,
«Darauf bringet ihm herbei,
«Auch das gelbe Scheckenpferd,

«Darauf führet an der Leine
«Auch das Ross, den Tai Būrul.
«Meinen Falben an der Spitze,
«Bringet her neun gute Pferde!
«Bei dem Volke, wo er hingeht,
«Bei dem Berge, den er aufsucht,
«Mög' es melden Alman Bet!
«Möge jetzt das Ross besteigen!
«Bringt herbei auch meinen Panzer!
«Lasst den Helden Alman Bet
«Uns in diesen Panzer kleiden,
«Tragen mög' er diesen Panzer!
«Meine Lanze mit dem Holzschaft
«Mög' er nehmen in die Hand!
«Die von Weitem hergekomm'ne
«Graue Tasche mit den Nieten,
«Mög' er um die Hüften schlingen,
«Meine schwarze Zobelmütze
«Wollen wir auf's Haupt ihm setzen!
«Tragen mög' sie Alman Bet!
«Bei dem Volk, zu dem er reitet,
«Bei dem Berge, den er aufsucht,
«Möge Alman Bet es melden.
«Meine Stiefel, mit den hohen Hacken,
«Ziehe er sich auf die Füsse!»
Und sie thaten, was befohlen,
Thaten, was der Fürst geboten,
Aber Alman Bet, der Edle,
Nahm nicht die Geschenke, sprach:
«Will besteigen deinen Schecken,
«Doch behalte deinen Falben!
«So bin ich befriedigt schon».
Darauf sprach der Held Manas:
«Siräk, Syryak, beide Knaben, Freunde,

«O du Lieber, Gott sei Zeuge, Freunde,
«Bei der Gerste und dem Weizen, Freunde,
«Hab's versprochen, will es geben, Freunde,
«Will's auf seinen Weg ihm geben, Freunde,
«Diesem Kind des Kara Kan,
«Alman Bet, dem Tigergleichen,
«Bringet dar der Pferde neune!
«Haltet ab jetzt einen Wettritt!
«Euer Aelt'ster soll ein Pferd erhalten,
«Und der Kleinste einen Pelz erhalten,
«Da der Sohn des Kara Kan,
«Alman Bet, der Fürst, dies ist,
«So erweisst ihm diese Ehre, Freunde!»
Alle thaten, was befohlen.
«Der den blauen Bock erschreckte, Freunde,
«Meinem Vater Jakyp meldet, Freunde,
«Von den Bunten mög' er Stuten schlachten, Freunde,
«Möge alles Volk versammeln, Freunde,
«Auf des Kemäkäi Berg's Gipfel, Freunde,
«Mög' er vierzig Pfühl' errichten, Freunde,
«Vierzig Pferd' als Preis befest'gen, Freunde,
«Von hier will ich einen Wettlauf machen, Freunde,
«Bis zu unser'm Hause reiten, Freunde,
«Diesem Helden Alman Bet, o Freunde,
«Mög' Geschenke er bereiten, Freunde,
«Wirthlich mag er ihn empfangen, Freunde».
Darauf ritten ab zwei Freunde,
Kamen an zum Jakyp Bai:
«Sei gegrüsst du Fürst, o Vater!»
««Auch dir Gruss, mein Lieber, o mein Kind!»»
«Wir sind früh schon aufgebrochen, Vater,
«Trabten frisch zu Pferde her, mein Vater,
«Ist im Schlosse Alles wohl, o Vater?
«Ist das Volk im Wohlstand, Vater?»

««Alles ist im Schlosse wohl, mein Kind,
««Trefflich steht's beim Volke, liebes Kind»».
«Komm' als Bote, als ein Bote, Vater,
«Denn der Sohn des Kara Kan, o Vater,
«Alman Bet, der Tigergleiche, Vater,
«Ist zu meinem Volk geflohen, Vater,
«Der mit schwarzem Blut und blauen Läusen, Vater,
«Alman Bet, der Fürst, ist 'kommen, Vater,
«Hat geschickt mich Fürst Manas, o Vater,
«Mög' er schlachten von den Schecken, Vater,
«Möge alles Volk versammeln, Vater,
«Auf des Kemäkäi Berg's Gipfel, Vater,
«Mög' er vierzig Stricke spannen, Vater,
«Vierzig Pferd' als Preis anbinden, Vater,
«Von dort will er fort jetzt reiten».
Darauf sprach der Jakyp Bai:
«Kennst das Land du, wo dein Vater, Kind,
«Wo die Mutter dich geboren, Kind,
«Kennst das Land du, wo dein Nabel, Kind,
«Abgeschnitten, und gewaschen wurd'st du, Kind?»
Darauf sprachen beide Knaben:
«Kennen nicht das Land wir, Vater,
«Wo der Nabel abgeschnitten, Vater,
«Wo der Schmutz mir abgewaschen, Vater».
««Wo dein Nabel abgeschnitten, Kind,
««Wo dein Schmutz dir abgewaschen, Kind,
««Diesseits ist's vom Kebä Berge, Kind.
««Ist des Irtisch Flusses Quelle, Kind.
««Nicht die Kälte Alman Bet's ertragend, Kind,
««Bist du fortgezogen von dem Orte, Kind,
««Ist 'ne Hengstes Heerd von sechzig Schecken, Kind,
««Lebet da mit sechzig Füllen, Kind,
««Du der wende deine Schritte, Kind,
««Ist auch dort die Heerd' des Braunen, Kind,

««Sie besteht aus sechzig Füllen, Kind,
««Zu der wende deine Schritte, Kind»».
Jakyp Bai zog nun von dannen,
Lagert' auf der Erde Antlitz,
Sechzig Stricke, tausend Füllen,
Band er über Kreuz dort fest,
Siebzig Stricke, tausend Füllen,
Band er dort in bunten Reihen.
Richtet Berge Fleisches her,
Und bereitet See'en Trankes.
Auf des Kemäkäi Berg's Gipfel
Schlug er fest die vierzig Pfähle,
Band er vierzig Wettlaufpreise.
Vorwärts stürmte nun Manas;
Der vom Irtisch hergekomm'ne,
Alman Bet's, des Helden, Fuchs,
Ueberholt den weissen Falben,
Uebertrifft an hohen Sinn ihn.
Da liess Manas los sein Ross,
Stolz greift aus der weisse Falbe,
Manas ruft den mächt'gen Kriegsruf,
Ruft ihn, dass er weit hin schallt.
Als er nah herangekommen,
Seine Mutter, die Tschakanym,
Kommt ihm freundlich da entgegen.
Sah den Alman Bet, den Helden.
Alman Bet stieg da vom Pferde,
Auch Manas war abgestiegen.
In Tschakanym's harter Brust
Bildete vor Freude Milch sich,
Und sie rieselt leis' herab.
Darauf sprach Held Alman Bet:
«Aus der weissen Brust der Mutter
«Fliesset Milch, o Fürst Manas,

«Sauge du an einer Brust!
«Ich will an der andern saugen,
«Will die Hüften fest mir binden,
«Von Jakyp geboren werden,
«Will dein echter Bruder sein!»
Eine Brust saugt Alman Bet,
Und die and're Held Manas,
Traten beide dann in's Haus,
Zechten dort und sangen lange,
Held Manas und Alman Bet
Wurden beide rechte Brüder.

3) Kampf zwischen Manas und Köktschö. Manas heirathet Kanykäi. Manas' Tod und Erweckung.

Als Manas, Manas gelebt,
Manas auf dem Pferd' gelebt,
Spreizend er sein Pferd bestieg,
Als er in die Ferne auszog,
Setzt' in Schrecken diese Welt er,
Setzt' in Schrecken alle Menschen,
Sich zum Essen schafft' er Speise,
Vor dem Zaren beugte sich Manas.
Seinem Weg konnt' Niemand folgen,
Niemand konnte mit ihm kämpfen.
Auch des weissen Zaren Völkern
Gab zum Essen er die Speise,
Vor dem (mächt'gen) weissen Zaren,
Vor dem beugte sich Manas.
Um den Leib schlang er den Gürtel,
Mit des weissen Zaren Völkern
Lebte Held Manas im Frieden.
Die beschied'ne Speise ass er,

Alles hielt Manas in Händen:
«Zerren will des Falben Maul ich!
«Will des Jurtenrauchlochs Decke
«Mit der Lanze nun durchbohren!
«Will der Thüre ob're Lage
«Mit dem Schwerte nun zerhauen!
«Die aus Stein gebaute Festung
«Will dem Boden gleich ich machen,
«Die aus Sand gebaute Festung
«Will zur Grube ich verwandeln!
«Diese Mädchen mit der Feder
«Will als Beute ich ergreifen!
«Will beim Handgelenk sie fassen!
«Will auf's Pferd sie zu mir nehmen!»
Die Chinesen, die da plappern,
Die hat Held Manas erschreckt,
Wie die Regenwolken stürmt er,
Was die Sonne rings beleuchtet,
Das beherrschte Held Manas.
Aermel hat der weisse Panzer,
Nur der weisse Zar (der mächt'ge)
War Manas (an Kraft) vergleichbar.
Auf dem Falben trabt' er nimmer,
Und bekriegte nie die Russen,
Bracht' zusammen viele Heerden,
Alle Völker, ausser Russen,
Unterwarf er seinem Rathe,
Schleudert' Steine auf die Vesten,
Alle Völker, ausser Russen,
Beugten sich Manas (dem Helden).
Ohne Strauchwerk ist die Steppe,
Niemand widersprach Manas,
Niederwarf Joloi er auf dem Wege,
Führte an das Volksgewimmel.

China's Kongur Bai mit feiner Nase
Stachest du, Manas, wohl nieder,
Hast der Sarten Land verwüstet,
Hast das Kalschar Volk vertrieben,
Hast die Perser arg gequält,
Schenktest sie dem weissen Zaren,
Auf das rothe Kriegesbanner
Ragt empor die weisse Flagge.
Du führst an die vierzig Freunde,
Du befahlst dem Adshy Bai,
Riefest zu dem Alman Bet,
An der Hand hängt dir das Schwert,
In dem Herzen ist die Heldenkraft.
Ihre Herzen schlugen fester,
Alle Vierzig streiften auf die Aermel,
Er, — die schwarze Kranichfeder,
Er, — die Heldenkraft der Starken,
Rathlos waren alle Helden,
Niemand hat Manas geschlagen.
Stieg auf's Ross er, trabt er nimmer,
Ja Manas, dem (starken) Helden,
Stellte Niemand sich entgegen.
Selbst den Mond erschreckt sein Glanz,
Und sein Funkeln schreckt die Sonne,
Hinter Wolken barg der Mond sich,
Barg sich auch die (helle) Sonne,
Und der Falben ist sein Reitpferd,
Weisser Panzer seine Kleidung.
Seinen Falben holt kein Pferd ein,
Und kein Pfeil dringt durch den Panzer,
Schwingt er sich auf's dunkle Ross,
Ist sein Weg die schwarze Erde.
Manas, Manas lebte einst,
Lebte einst auf seinem Pferde,

Seinen Falben holt kein Pferd ein,
Durch den Panzer dringt kein Pfeil.
Held Manas, du stiegst zu Pferde,
«Will dem Wege folgen», sprachst du,
«Will den Held Köktschö bekriegen,
«Will den weissen Tiger packen,
«Köktschö's bunte Pferdeheerden
«Will im Sommer ich belasten,
«Seiner Füllen bunt' Gewimmel
«Will zum Wasser hin ich treiben,
«Auf den Hengsten, die geil wiehern,
«Will des Wildes Spur ich folgen,
«Und die kläglich wieh'rnden Stuten
«Will ich melken ohne Füllen,
«Den Köktschö mit den Begleitern
«Will allein ich niederstossen,
«Seinen Rock nehm' ich zum Rock mir,
»Seine Pferde mir zum Lastvieh,
«Lade auf dann seine Nahrung,
«Seinen schönen braunen Renner
«Bring' ich dann zum weissen Zaren,
«Seine Güter schlepp' ich mit mir.
«Thue, wie der Zar gesprochen,
«Herrlich glänzt (die Sonn') im Sommer,
«Hat der Zar mir Rath gegeben,
«Wer kann dann mir widersprechen?
«Elenn, Argali und Hirsche jag ich,
«Höher als die bunten Berge ist der Zar,
«Hat der Zar mir Rath gegeben,
«Wer kann auf Manas die Knute schwingen?
«Wohlgefüttert ist mein Falbe,
«Wenn der Zar mich nur beschützt,
«Kann kein And'rer mit mir streiten.
«Ich, der hohe Held Manas,

Fand die Heerden auf dem Schneeberg,
«Kanykäi, leb' du in Freuden!
«Fand die Heerden auf dem Eisberg,
«Lebt in Freuden, Unterthanen!
«Von den Felsen holt' ich Pferde,
«Lebt in Freuden, vierzig Freunde!
«Wenn die Helden sich versammeln,
«Schlacht' ich sie wie Schafe nieder,
«Lass' ihr Blut wie Wasser fliessen,
«Mach' ihr Kleid zu meinen Kleidern,
«Mach' zu Lastthier'n ihre Pferde,
«Ihre Töchter mit den Federn
«Fasse ich beim Handgelenke,
»Bringe sie als Beute heim,
«Dem Gefährten Alman Bet,
«Ihm bring' ich sie zum Geschenke.
«Köktschö hat viel bunte Schecken,
«Alle trieb ich sie zusammen,
«Seinen seid'nen Füllenstrick
«Band ich hinter meinen Sattel.
«Will mit Köktschö, der mir folgt,
«Jetzt entgegentretend, kämpfen».
Auf dem braunen Renner reitend,
Folgte Köktschö seiner Spur,
Rief herbei Manas (den Helden):
«Die du forttriebst sind, sechs Schaaren Pferde,
«Lass (die Heerden) gleich uns theilen,
«Jeden lass die Hälfte nehmen!
«Sieben Schaaren Pferde nahmst du,
«Lass (die Heerden) gleich uns theilen,
«Jeden lass die Hälfte nehmen!
«Dort sind neunzig rothe Pässer,
«Nimm du diese noch für dich!
«Noch sind sechzig bunte Pässer,

«Nehme die dein greiser Vater!
«Noch sind siebzig bunte Pässer,
«Diese letzten sei'n für dich,
«Nimm die alle obendrein».
Doch es sprach Manas zum Köktschö:
«Einer von uns beiden (lebe)!
«Einer aber muss jetzt sterben!
«Bin (mit dir) nicht einverstanden,
«Will Nichts von Versöhnung wissen,
«Will auf gleiche Part nicht theilen,
«Nichts will ich zurück dir geben.
«Hast die Macht du, so nimm Alles,
«Kannst du's nicht, so wimm're wie 'ne Tüffe!»
««Hund Manas! des Viehes wegen
««Stirbst du, sterben beide wir.
««Die zwölf Ladungen wohl aushält,
««Meine feuersprüh'nde Flinte,
«»Will ich in die Hand dir geben!
««Schütte ein zwei Handvoll Kugeln!
««Schütte ein 'ne Schüssel Pulver!
««Meine weisse Brust will handbreit
««Offen ich jetzt dar dir bieten,
««Schiesse du mit deiner Flinte!
««Wenn du schiessend mich getödtet,
««Treibe fort dann meine Heerden!
««Kannst du aber mich nicht tödten,
««Trag' ich nimmer die Beleid'gung»».
Ihm erwiederte Manas:
»Nimmer werde ich dich fürchten,
«Lass uns stechen! lass uns stechen!
«Lass uns schiessen! lass uns schiessen!
«Lass uns ringend uns umfassen!
«Bis wir sterben, lass uns ringen!
«Mit der Flinte will ich schiessen!

«Will dich schlagen mit dem Schwerte!»
««Auch ich fürcht' (des Schwertes) Schlag nicht,
««Fürcht' mich nicht vor deinem Schiessen,
««Meine Hüften sind umgürtet,
««Hab' den Panzer angezogen»».
Auf den Falben stieg Manas,
Zog sich an den weissen Panzer,
Kam zu Ross herbeigesprengt.
Köktschö, Sohn des Aidar Kan,
Stieg auf seinen braunen Renner,
Nur den Tuchrock zog er an.
Von hier stürmt herbei Köktschö,
Von dort stürmt herbei Manas,
Auf einander stiessen beide.
Keiner liess ein Wort vernehmen,
Beide trafen hier zusammen
Bei dem Berge Almaly,
Beide packten sich beim Kragen,
Rissen aufwärts sich zur Höhe,
Rissen abwärts sich zur Tiefe.
Darauf sagte Köktschö flehend:
«Lasse los jetzt meinen Kragen!
«Hoch empor hast du gezerrt mich,
«Hast auch abwärts mich gerissen,
«Hast die Heerden mir entwendet,
«Hiebst die vierzig Freunde nieder.
«Kämpftest mit dem Schwiegervater,
«Strittest heftig mit dem Weibe.
«Lass' doch ab vom Zorne!» sprach ich,
«Unterdrücke deine Wuth!
«Traf dich etwa meine Knute?
«Sprach ich wohl ein hartes Wort?
«Lass jetzt fahren meinen Kragen!
«Bist ja doch der Held Manas,

«Bin auch ich der Held Köktschö.
«Wenn wir uns wie Hunde packen,
«Reissen uns wie (nied're) Sclaven,
«Wird's uns nicht zum Ruhme dienen.
«Von uns beiden muss nun einer
«Sterben um des Viehes willen.
«Lass ab! sprach ich, doch vergebens,
«Meine Rede wiesest ab du».
Die zwölf Ladungen wohl aushält,
Seine feuersprüh'nde Flinte
Gab Manas er in die Hand.
Der goss ein 'ne Schüssel Pulver,
Schüttet ein zwei Handvoll Kugeln,
Knallend brannt er los die Flinte,
Doch des Köktschö brauner Renner
Hob den Köktschö in die Höhe,
Köktschö ward zu blauem Rauch,
War nicht mehr an jener Stelle,
Und es traf ihn nicht die Kugel (Flinte).
Da stand vor ihm Köktschö lachend:
«Gieb die feuersprüh'nde Flinte!
«Gieb sie jetzt in meine Hand!
«Ich will jetzt das Pulver schütten,
«Will zwei Handvoll Kugeln legen,
«Steh Manas jetzt wie ein Baumast (des Tobulga Strauches),
«Stelle dich nur ruhig hin!
«Will mit einem Ruck dich schiessen!
«Knöpfe nur die Knöpfe fest dir!
«Binde fest die Bindebänder!
«Wenn dich trifft die Todeskugel,
«Mög' dein Panzer auf sie halten!
«Mög' kein Stellchen offen bleiben!
«Mög' die Kugel dich nicht fehlen!
«Sterbe nur nicht, Held Manas!»

Knallend brannt er los die Flinte,
Traf in's Herz Manas, den Helden,
Dieser auf dem weissen Falben
Richtet auf sich, floh von hinnen.
Köktschö rief ihm nach von hinten:
«Warst du doch allein ein Held, Manas,
«War ich doch des Vaters Einziger, Manas,
«Ich allein und du allein, Manas,
«Einer von uns beiden (stirbt), Manas,
«(Gut) zielt dies mein Auge doch, Manas,
«Weshalb fliehst du denn, Manas?
«Meine Hand zog an den Drücker,
«Weshalb bleibst du nicht, Manas?
«Hab' ich doch 'nen schönen Napf,
«In dem Napf ist feines Pulver,
«Das die Todten macht lebendig,
«Brennen macht erlosch'nes Feuer.
«Kräuter hab' ich eingelegt in Watte,
«Pulver ich mit Watt' umwunden,
«Ich will jene ein dir flössen,
«Will mit diesen ein dich reiben,
«Lasse heim dich, wenn geheilt du,
«Bleibst sonst liegen auf dem Wege».
Held Manas, der schwer verwundet,
Schwang sich betend jetzt auf's Ross,
Wollte weithin sich jetzt flüchten,
In der Hand des Schöpfers stand er,
In dem Schutz des weissen Zaren.
«Gott, o Gott!» so rief er laut,
«Dich, Gott, hab' ich angerufen,
«Giebt es etwas ausser Gott?»
Wenn auch Held Manas nich Gott,
Rief er Gott doch betend an.
«Herr, o Herr!» so rief er aus,

«Gott, dich hab' ich angerufen.
«O mein Gott, du (höchster) Herr,
«Schenke noch das Lebenspfand mir.
«Hengstbewangter, schwarzbezungter,
«Der da brüllet wie der Tiger,
«Aju Bai, was soll ich machen?
«Beutefolger, gleich dem Pardel,
«Alman Bet, was soll ich thun?
«Die bei Nacht im schnellen Laufe
«Des Karsakes Spur nicht fehlen,
«Kaman, Jaipur, beide Knaben,
«Denen Nachts die Fuchsspur nicht entgeht,
«Dürsün, Tailak, beide Knaben,
«Elim, Seit, ihr beiden Knaben,
«Kündür's Sohn, du mein Tschalbai,
«Tschalbai's Sieggefährte, mein Balbai,
«Kök Seräk und du, Syrgak,
«Sechsundsechzig Güter-Freunde,
«Unter meine Güter-Freunden,
«Seelenfreund für's Jenseits, Kara Toko,
«Ihr, des Himmels Sternen-Helden,
«Ihr, des Wassers Otter Helden,
«Schlechtester der vierzig Freunde, Tas Baimat,
«Der im Kessel mir den Thee kocht!
«Zwanzig Tage, zwanzig Nächte
«Weilt' ich unterhalb der Erde,
«Treff' euch nicht mehr hier, ihr Freunde,
«Da zum Jenseits ich gegangen
«Muss ich wohl die Qualen tragen.
«Wenn die Erd' ich ganz durchzogen,
«Und der Völker Rand erreicht,
«War's nicht dann erst Zeit zum Sterben?
«O mein Gott, du höchster Herr!
«Schenke noch des Lebens Pfand mir».

Köktschö packt die Pferdeleine:
«Halt an! halte! halt'! Manas!
«Steh doch, steh doch still, Manas!»
Nach oben hob dieser den Manas,
Nach oben hob jener den Köktschö,
Unter der Sonne, dem Wolkenhimmel,
Ueber dem geknöteten Grase,
Flogen sie dahin sich zerrend,
Liessen dann zur Erd' sich nieder,
Der den Leitstrick fest gepackt,
Köktschö bracht' das Pferd zum Stehen.
Auf riss er das Maul des Falben.
Manas schaut', sich niederkrümmend,
Riss das Schwert aus seiner Scheide,
Köktschö, der den Leitstrick fest hielt,
Nach ihm schlug er mit dem Schwerte.
Köktschö sprang vom Pferde flüchtig,
Doch des Köktschö's braunem Renner
Hat den Rücken er gespalten.
«Wenn dich selbst ich tödten wollte,
«Wär' es Sünde vor dem Herrn,
«Die vier Füsse sei'n dir für vier Tage Nahrung!
»Brate du des Pferdes Füsse,
«Und verzehre sie, Köktschö!
«Alternd starb dein Brauner jetzo,
«Nun, das Leder der vier Füsse
«Diene dir zur Fussbekleidung!»

Jetzt folgt Freunden er und Heerden.
Der da gleich dem Tiger brüllet,
Ajubai trieb fort die Heerde,
Gleich dem Vorsprung des Bosadyr,
Gleich dem Herrn des Himmels droben,

Alman Bet trieb fort die Heerde,
Wie der grimme Wolf mit blauer Mähne,
Auf des Jölönüsch Berg's Pfade
Trieb die Heerde Alman Bet.
«Wenn du forttreibst jetzt die Heerde
«Und zu meinem Hause kommst,
»Jakyp Bai, mein greiser Vater,
«Wird dir dann entgegen kommen,
«Meine Schwester Kardygatsch
«Wird dir dann entgegen kommen,
«Meine reich begabte Mutter
«Fragend wird sie vor dich treten:
«Wo Manas, der Bergesgleiche:
«Jetzt wend' ich mich von dem Wege,
«Trenn die Wurzel von der Weide,
«Zu dem mächt'gen weissen Zaren,
«Will ich jetzo mich begeben,
«Nach des mächt'gen weissen Zaren
«Worten will ich stets mich richten».

(Er spricht jetzt zum Zaren.)

«Wimmern macht' des Kaltschar Volk ich,
«Zürne nicht, mein hoher Herrscher!
«Schlachte ab der Perser Volk,
«Sei nicht zornig auf Manas!
«Nieder hau' ich China's Völker,
«Zürne nur nicht dem Manas!
«Alles Volk der Sart zerspreng ich,
«Setz' in Schrecken die Kokander,
«Weinen mach' ich Indien's Volk,
«Zürne nur nicht dem Manas!
«Weisser Zar, erhab'ner Fürst!
«Tejik's Volk zermalme ich,

«Schlank mach' ich dabei den Falben,
«Alle Völker, alle Menschen
«Unterwerf' ich meinem Munde,
«Treib zusammen Vollblutpferde,
«China's Kongurbai mit scharfer Nase
«Will ich jetzt mir unterwerfen.
«Bitt' dich, Herrscher, um Erlaubniss.
«Der zu Fuss ging sieben Jahre,
«Der nach Schweiss riecht, Held Joloi,
«Den will ich mir unterwerfen,
«Der erschlug die siebzig Helden,
«Der nach Blut riecht, Held Joloi,
«Den will ich mir unterwerfen.
«Deren Volk ein dunkler Wald,
«Deren Haus in dunkler Nied'rung,
«Den Agysch und den Kojosch
«Will ich jetzt mir unterwerfen.
«Bei dem steilen Flussesufer
«Lebt das Kind der beiden Alten,
«Der der stärkste der neun Söhne,
«Alämän Bai's Sohn, Töschtük,
«Sohn Töschtük, den Gott gepriesen,
«Den hab' ich mir unterworfen.
«Alman Bet Tekätschi's Schecken
«Bat er, doch man gab ihn nicht,
«Den mit Tekätschi er nahm,
«Mit den neunundsechzig Pferden,
«Mit dem Dromedar, dem Schwarzschwanz,
«Mit der kinderreichen Sclavin,
«Diesen Grauscheck' bat der Alman Bet,
«Bat er auch, man gab ihn nicht,
«Darauf zürnte Alman Bet.
«Köktschö aber pries sich damals:
«Diesem geb' ich nicht den Schecken,

«Buhlend nahm ich ihn von Tekätschi,
«Hab' mit Recht sie angeeignet,
«Hab' sie mir zur Buhl' genommen,
«So verübt' ich einst Gewaltthat.
«Alman Bet stand auf und schrie:
«Selbst fügt'st du dir Unrecht zu,
«Und beschimpfest Tekätschi,
«Was für Schaden bringt es mir.
«Hab' ein Weib erbeutet, sagend,
«Kehr' ich nicht zum Weib zurück,
«Auf dem Wege giebt's viel Weiber,
«Bei den Hüften sind die Kinder,
«Fort zieh' ich, zu Pferde steigend,
«Lebt doch Jamgyrtschy, der Herr der Nogai,
«Dem will ich Gefährte sein!
«Dort ist noch ein Weib geblieben,
«Nach Gebühr will ich sie nehmen!
«Wenn wir auch auf einem Sitz gesessen,
«Giebst du doch den Schecken nicht,
«Ist der Schecken nicht gefüttert,
«Bin ich nicht des Pferdes werth?
«Meinst du, dass zu Fuss ich gehe?
«Und zu Fuss ich gehend sterbe?
«Thut um meinetwillen leid ein Pferd dir?
«Aussen hat der Schecken Haare, innen Mist,
«Stirbt er rein, ist er ein Kessel Fleisch,
«Stirbt er unrein, Frass für Hund und Vögel.
«Gelt' ich dir nicht gleich dem Schecken.
«Jetzt verlässt mein Sinn den Köktschö,
«Will jetzt zu Manas mich wenden!
«Will jetzt sein Gefährte sein!
«Manas wird dich schon besiegen,
«Seinem Wort dich unterwerfen,
«Wenn er in die Weite auszieht.

«Wegen Alman Bet zog ich (Manas) aus,
«Nahm jetzt Köktschö's bunte Heerden,
«Kämpfend mit dem Helden Köktschö,
«Packten wir uns da wie Sclaven,
«Und ich tödtete den braunen Renner.
«Nieder metzelt' ich Chinesen,
«Quäle auch das Volk der Perser,
«Mache weinen alle Indier,
«Und zermalme Tejik's Volk,
«Doch dem Volk des weissen Zaren,
«Russen mit behaartem Munde,
«Setz' zum Essen Speis' ich vor.
«Deren Häupter dicht behaart sind,
«Mit dem Volk des weissen Zaren
«Werd ich niemals mich entzweien,
«Deinem Gürtel war ich Hüfte,
«Mit dem Volk des weissen Zaren
«Lebt' ich fern von Streit, in Frieden.
«O mein Kaiser, Tigergleicher,
«Wohin reicht nicht deine Knute?
«Deinem Weg' kann Niemand folgen,
«Zu dem Volk des weissen Zaren,
«Kommt zum Kampf kein Feind gezogen».
Vor des weissen Zaren Antlitz
Sprach Manas jetzt seine Bitte.
Ihm erwiederte der Zar:
«Ander'n Helden, die da leben,
«Thue du das Ungethane,
«Doch vernicht' nicht alle Nahrung.
«Mit dem Volk des weissen Zaren
«Nie entzweie dich, Manas!
«Wenn du thöricht dich entzweiest,
«Zürne mir dann nicht, Manas!
«Gieb den Pferdelosen Pferde!

«Und den Kleiderlosen Kleider!
«Speise gieb dem Hungerleider!
(«Jeder hustet, welcher brustkrank.)
«Gott wird dann dich hoch erheben,
«Wird dir Speise auch verleihen,
«Wird dir hundert Jahre schenken.
«Häupter um dein Feuer schaffen,
«Wird dir langes Leben geben.
«Achte nicht auf diese Welt!
«Höre diese meine Worte!
«Wenn du dies mein Wort vergisst,
«Wirst, Manas, du jung schon sterben.
«Der die ganze Welt beherrscht,
«Der der weisse Zar genannt wird,
«Ihn hat Gott, der Herr, erhoben,
«Gross hat ihn der Herr gemacht,
«Schrecklich bin ich, werd' ich zornig,
«Quäle der Chinesen Volk,
«Bergegleicher Held Manas,
«Lebe mit dem Zar in Frieden!
«Gleich dem Mond' wölb' ich die Brauen,
«Schrecklich bin ich, werd' ich zornig,
«Beide Riemen, einen Zügel,
«Gab Manas ich in die Hand».
Als Manas nun heimgekehret,
Kam sein Vater, Jakyp Bai,
Auf dem Wege ihm entgegen:
«Mein Manas, du Bergegleicher,
«Nach der vierzig Freunde Ankunft
«Warst drei Mond' du nicht zu sehen,
«Wo verweiltest du, mein Füllen?»
Held Manas, der Hochgebor'ne,
Stellt' sich vor ihn, sprach die Worte:
«Jakyp Bai, mein Fürsten Vater,

«Als des Köktschö Vieh ich fortgetrieben,
«Als durchbohrt ich den Verfolger,
«Alles Gold ich mir erbeutet,
«Die Chinesen ich erschlagen,
«Auf dem Weg' Joloi getödtet,
«Jamgyrtschy zum Fleh'n gezwungen,
«Den Agysch und den Kojosch,
«Beide vor mir hergetrieben,
«Aju Kem und den Bo-Bek,
«Beide vor mir hergetrieben,
«Den Egisch und den Segisch
«Ich gefesselt hergetrieben,
«Bök Kojan und Bai Mamat,
«Beide mit mir fortgeführt,
«Macht' ich meinen Falben schlank,
«Unterwarf die Helden meinem Munde,
«Stickt' aus Gold mir einen Teppich,
«Ritt zum weissen Zar, den Herrscher,
«Und erfragte seinen Rath.
«Mög' dein Falbe immer satt sein!
«Niemand mächtiger sein als du und ich!
«Schwingt (ein Mensch) die Knute gegen dich,
«So lang' ich, der Zar, noch lebe,
«Schlachte ab ihn, wie den Hammel,
«Lass sein Blut wie Quellen fliessen,
«Alle Völker in der Runde
«Setztest du, Manas, in Schrecken,
«Mein, des weissen Zaren, Volk,
«Greife niemals an, Manas!
«Hast du es, Manas, vernommen,
«Greifst du meine Völker an,
«Wird mein Wort dich niederschmettern.
«Jetzo fürcht ich keinen Helden,
«Will drum nimmer zieh'n wie früher.

«Kara Börük, Kajyb's Tochter,
«Hab' ich in der Stepp' gefangen,
«Akylai, des Schoruk Tochter,
«In der Festung ich erbeutet.
«Doch nie freit' ich um ein Mädchen,
«Ruht' noch nie in Mädchen Armen,
«Jakyp Bai, mein Fürstenvater,
«Zäume auf den Vollblut-Renner!
«Steig' zu Pferde, such' ein Mädchen!
«Will ein trefflich Weib mir nehmen!
«Will in Mädchen Armen ruhen!»
Stieg zu Pferde Jakyp Bai,
Auf dem Weg' fand er kein Mädchen,
Ritt im Lande rings umher,
Der mit lauter Stimme schreiend
Trieb zu Fuss viel Schafe heimwärts,
Einen kahlen Hirten traf er.
Dieser Schafhirt rief ihm zu:
«Halt doch still, o Jakyp Bai!
«Deine schwarze Zobelmütz' beschneien lassend,
«Was erniedrigst du die Seele?
«Was verweilst du nur im Dunkeln?
«Deine Fuchspelzmütz' durchnässend,
«Weshalb reit'st du in der Nacht?
«Hast Manas, den Heldensohn, doch,
«Während Held Manas noch lebt,
«Bist doch nicht zu Fuss geblieben?
«Suchtest du etwa dein Pferd?
«Während Held Manas noch lebt,
«Hast du etwa Kleidermangel?
«Suchst du etwa deinen Rock?
«Während Held Manas noch lebt,
«Quält dich doch wohl nicht der Hunger?
«Suchst du etwa für dich Speise?»

««Bist ein Thor, der du zu Fuss gehst,
««Kind, wo hast du mich geseh'n?»»
«Sah, o Jakyp, nie dein Antlitz,
«Trieb die Schafe von der Weide,
«Deinen Ruhm hört' ich von Weitem,
«Hab' erkannt dich nach dem Antlitz,
«Nach der stattlichen Gestalt».
««Da Manas der Held noch lebt,
««Bin ich nie zu Fuss gegangen,
««Suche kein (verlor'nes) Pferd,
««Habe Hunger nie gelitten,
««Suche mir auch keine Speise,
««Nimmer kam zu kurz an Kleidung,
««Suche daher keinen Pelz.
««Held Manas, mein starker Sohn,
««Raubt' dem Ak Sakal die Pferde,
««Ritt zum weissen Zar, dem Fürsten,
««Und erflehte seinen Segen,
««Sprach, jetzt bin ich wohl befriedigt,
««Will nicht mehr in's Weite streifen,
««Will am Gastmahl' mich ergötzen,
««Will ein schönes Mädchen freien,
««Lustbarkeiten will ich sehen!
««Liess den weissen Falben zäumen,
««Hiess mit ihm ein Mädchen suchen.
««Salz zur Speise jetzt so suchend,
««Für Manas ein Mädchen suchend,
««Ist die Zobelmütz' beschneiet,
««Und durchnässt die Fuchspelzmütze,
««Nirgends fand ein Mädchen ich,
««Wie ich mich auch abgequälet»».
Diese Worte hört der Schafhirt,
Sprach darauf zu Jakyp Bai:
«Jakyp Bai, o Väterchen,

«Sieh', mein Lohn für Knechtes Dienste
«Ist ein weisses Lamm, ein einz'ges,
«Dies mein Lamm will ich jetzt schlachten,
«Will es für dich zubereiten,
«Gieb du mir nur deinen Segen!
«Hab' von einem Mädchen Kunde,
«Kanykäi, des Temir Tochter,
«Passet für Manas, den Helden,
«Schwanket wie das Schilf im Winde,
«Schön verzieret wie im Brautschmuck,
«Gold'ne Ohrgehänge trägt sie,
«Und gefällt dem Schwiegervater,
«Ist 'ne schöne Schwiegertochter.
«Auch der edlen Bagdy Dölöt,
«Mit dem Silberohrgehänge,
«Der Matrone wohl gefällt sie,
«Ist 'ne schöne Schwiegertochter.
«Das die Hüften fest umgürtet,
«Bei dem Volk' des Temir Kan
«Ist ein Wortverkünder Temir's,
«Der da schöpft des Flusses Wasser,
«Was auch Temir Kan bewilligt,
«Reizt er auf, es abzuschlagen,
«Mengdi Bai mit grauem Barte
«Ist zum Störenfried geboren.
«Temir Kan und Jakyp Kan,
«Wenn die Heirath sie beschlossen,
«Wenn Manas in ihren Armen,
«Stört die Ruhe Mängdi Bai doch,
«Wird dann auf dem Wege folgen,
«Wenn Manas und Temir Kan,
«Seinen Vater Jakyp Kan,
«Temir Kan, den Schwiegervater,
«Alle drei in Krieg verwickeln,

«Darum sei auf deiner Hut!»
Jener gab ihm seinen Segen,
Ritt darauf zum Temir Kan.
Mängdi Bai, mit buntem Barte,
Sah (von Weitem) den Jakyp,
Stieg zu Pferde, trabt daher,
Kam zur Seite Jakyp Kan's,
Trabte dicht an ihn heran,
Sprach darauf zum Jakyp Kan:
«Der sein Bläss'-Pferd überanstrengt,
«Mit der gold'nen Fussbekleidung,
«Der rings durch die Hirten reitet,
«Woher kommst du, Alter? sprich!
«Wohin reit'st du, Alter? sprich!
«Deine Unterlippe hängt herab,
«Bleich ist des Gesichtes Farbe,
«Bist du nicht ein armer Alter,
«Den im Sommer Krieg beraubt?
«Bist du nicht ein armer Alter,
Dem im Winter Hoch-Schnee Vieh vernichtet?
«Hast dein Vieh du nicht verloren?
«Kommst du nicht um Gaben flehend?»
««Bin durchaus kein armer Bettler,
««Den im Sommer Krieg beraubt,
««Komm' auch nicht in Noth hierher,
««Weil das Vieh im Winter starb mir,
««Habe nicht mein Vieh verloren,
««Flehe nicht um milde Gaben,
««Held Manas, das ist mein Sohn,
««Kara Börük, Kajyp's Tochter,
««Hat er auf der Stepp' gefangen,
««Schoruk's Tochter, Nakylai,
««Aus der Festung sich erbeutet,
««Doch nie freite er ein Mädchen,

««Ruhte nie in Mädchen Armen.
««Daher zäumte ich mein Blässpferd,
««Suchte für Manas ein Mädchen.
««Die da plappernd Rede führen,
««Deren Sprach' kein Mensch versteht,
««Das Chinesenvolk durchzog ich,
««Fand da nicht ein einzig Mädchen,
««Die die Hack' mit Weidenstiel' versehen,
««Ihre Esel wie die Rosse loben,
««Die ihr Brot im Busen tragen,
««Doppelhack' am Halse tragen,
««Alles Volk der Sart durchzog ich,
««Dem Manas, dem Heldensohne,
««Fand auch dort ich nicht ein Mädchen,
««Die auf glatten Bergen sommern,
««Die das Schweinefleisch zerschneiden
««Und es an den Sattel binden,
««Runde Mützen mit der Troddel tragen,
««Der Kalmücken Land zurchzog ich,
««Für Manas, den Heldensohn,
««Fand auch dort ich keine Schöne.
««Auch der Kaltscha Volk durchzog ich,
««Fand bei ihnen auch kein Mädchen,
««Auch der Perser Volk durchzog ich,
««Fand doch nirgends ihm ein Mädchen.
««Wo an jedem Fluss ein Haus ist,
««Und in jedem Haus ein Herr ist,
««Der Kirgisen Volk durchstreift' ich,
««Fand auch dort nicht eine Schöne.
««Zog dann durch der Indier Volk,
««Fand auch dort kein schönes Mädchen.
««Tejik's Volk durchzog ich auch,
««Fand kein schönes Mädchen dort.
««Schweifte durch der Helden Land,

««Doch nicht eine Schöne fand ich,
««Der Kasaken Volk durchzog ich,
««Aber nirgends fand ich Mädchen.
««In dem Schutze des Allmächt'gen,
««Bei des weissen Zaren Lebzeit',
««Raubte er den Fürsten Pferde
««Und empfing des Zaren Segen,
««Wohl gefüttert war sein Falbe,
««Nach Empfang des Zarensegen's
««Widersprach Manas kein Mensch.
««Temir Kan, ein Fürst, soll leben,
««Soll viel Salz zur Speise haben,
««Auch 'ne Tochter Kanykäi.
««Aermel hat ein jeder Panzer,
««Dieses Mädchen Kanykäi
««Passt für den Manas, so sagt man,
««Um um Kanykäi zu werben, kam ich»».
Mengdi Bai, mit grauem Barte,
Lenkte um darauf sein Reitpferd,
Zu dem Haus des Temir Kan
Trabt' er eilig, stieg vom Pferde,
Sprach darauf zum Temir Kan:
«Zürne nicht, o Temir Kan,
«Bei der Seite deines Volkes,
«Auf des fahlen Hügels Gipfel,
«Steht der greise Jakyp Kan,
«Hat kein Vieh herbeigetrieben,
«Keine Schätze aufgeladen,
«Keine Sklaven führt er mit sich,
«Bin hierher gekommen, spricht er,
«Um um Kanykäi zu werben,
«Giebt es einen grössern Schimpf wohl?
«Eine ärgere Beleid'gung?
«Wende um des Flusses Quellen,

«Diesen leer gekomm'nen Werber
«Lass von deinen Sklaven schlagen!»
Da erwiedert Temir Kan:
«Mengdi Bai, mit grauem Barte,
«Du zum Zank gebor'ner Sklave,
«Lass mich nicht zum Zank verleiten,
«Der zur Rechten hat Gefährten,
«Kriegsgenossen hat zur Linken,
«Jakyp Kan, wenn der es ist,
«So hat er 'nen Sohn Manas,
«Hat 'ne Mütze auf dem Kopfe,
«Alle ringsum wohn'nden Helden,
«Zu besiegen hat die Kraft er.
«Jenes Sohn ist Held Manas.
«Ihm zur Rechten sind Gefährten,
«Kriegsgenossen sind zur Linken,
«Hebt (den Alten) jetzt vom Pferde,
«Mög' sein Fuss den Boden nicht berühren,
«Hebet ihn herab vom Pferde,
«Breitet aus ein dickes Lager,
«Kocht ein grosses Schaf zur Speise,
«Setzet ihm von diesem vor!
«Honig, Kumys junger Stuten,
«Rühret um (wie sich's gebühret),
«Und die Schale mit dem Reifen
«Reichet ehrerbietig dar ihm!
«Stillet ihm den Durst gebührend,
«Breitet aus das schwelln'de Lager,
«Warm bedeckt ihn mit der Decke,
«Lasst ihn ruhig aus sich schlafen!
«Wenn die Morgenröthe anbricht,
«Wenn die Stern' vom Himmel sind verschwunden,
«Und die Sonn' in's Antlitz scheint ihm,
«Weckt ihn auf, dann will ich fragen!

«Will ihn auf den Schecken setzen,
«Will herauf zum Hügel steigen!
«Sagt er dann mir gute Worte,
«Will ich gute Antwort geben!
«Führt er aber böse Reden,
«Will ich harte Antwort geben!»
Und sie thaten, wie befohlen.
Früh am Morgen stand er auf,
Unter stellt' man ihm das Becken,
Er wusch sich Gesicht und Hände,
Trank den Frühtrank zur Genüge,
Ritt dann zu dem off'nen Felde,
Temir Kan ritt hin und fragte
Jakyp Kan (nach seiner Absicht):
«Jakyp Kan, du Bergegleicher,
«Weshalb irrest du umher,
«Mengdi Bai, mit grauem Barte,
«Ist ein Knecht, der Zwietracht stiftet,
«Reit nicht zu dem Sumpfe! spricht er,
«Was ich freigiebig nur spende,
«Das zerstört er, giebt es nicht.
«Der sprach Hader bring'nde Worte,
«Doch ich liess mich nicht verleiten,
«Komme, will selbst mit dir reden».
Darauf sprach der Jakyp Kan:
«Fragst du jetzt nach meinem Wege,
«Mögst du meine Antwort hören!
«Deren Köpfe schwarz sind, der zweifüss'gen
«Menschenkinder Völker hab' ich
«Alle in's Gesammt durchstreift,
«Für Manas, den Heldensohn,
«Fand ich nirgends eine Schöne;
«Die gar trefflich schön gebildet,
«Trägt die gold'nen Ohrgehänge,

«Die von mir, dem Schwiegervater,
«Wohlgebührend Lob verdient,
«Eine gute Schwiegertocher, sagt man,
«Dies sei deine Tochter Kanykäi,
«Tod droht niemals dem Gesandten,
«Dem Brautwerber nie Verachtung,
«Bin zu Kanykäi gekommen,
«Bin als Werber hergekommen,
«Wirst du dieses Salz wohl kosten?
«Dem Manas die Tochter geben?»
Temir Kan sprach, sich erhebend:
«Zürne nicht, o Jakyp Kan,
«Dies dein Kind, der Held Manas,
«Kämpft' er nicht mit dem Gevatter,
«Streitet er nicht mit dem Freunde,
«Packt er sich nicht mit dem Bruder?
«Dies dein Kind, der Held Manas,
«Viel zieht er im Land umher:
«Bindet auf den Schwanz des Falben,
«Treibt die Pferde in der Runde alle fort,
«Fasset sich mit allen Helden,
«Kämpfet auch mit allen Starken,
«Der da muthig stürmt, den Falben,
«Setzt er aus den (vielen) Pfeilen,
«Und den Panzer mit dem gold'nen Kragen
«Lässt im Kampfe er zerreissen,
«Wird er nicht von einem Helden sterben?
«Kanykäi, die einz'ge Tochter,
«Sah durch's Rauchloch nur die Sonne,
«Trank das Wasser nur im Hause,
«Ritt nur ausgewählte Pässer,
«Trank den auserles'nen Honig,
«Ging mit losem Kleide nicht im Winde,
«Fühlte nicht des Windes Kälte,

«Nachts trat sie nicht vor die Thür,
«Ass nie nachgelass'ne Speise,
«Meine einz'ge Tochter Kanykäi
«Wird sie nicht in Trauer kommen?
«Ab lass er von dem Herumzieh'n!
«Dann will ich die Tochter geben.
«Ab lass er von seinem Schiessen!
«Ab lass er von seinem Schlagen!
«Ab lass er von seinem Stechen!
«Dann will ich die Tochter geben.
«Lässt er nicht vom Schiessen ab,
«Lässt er nicht vom Schlagen ab,
«Lässt er nicht vom Stechen ab,
«Geb' ich niemals ihm die Tochter».
Jakyp Kan, der Jurtengleiche,
Jakyp Kan, der Bergesgleiche,
Jakyp Kan ergrimmte heftig,
Und entbrannte sehr im Zorne:
«Temir Kan, o Temir Kan,
«Der am Bergrand Unrath knabbert,
«Will mich zum Manas begeben,
«Wil ihm diese Nachricht bringen!
«Trab' zum Sumpfe, Temir Kan!
«Manas nimmt das rothe Banner,
«Steigt empor zum Bergesrücken,
«Brüllend kommt er hergestürmt,
«Kanykäi, die man verweigert,
«Wird beim Handgelenk er fassen,
«Wird auf's Pferd sie zu sich setzen,
«Als Gefang'ne sie erbeuten,
«Was vermag da deine Kraft?
«Auf der Blässe ist der Zaumschmuck,
«Alle, ausser'm Volk des Zaren,
«Spaltet er wie Splint der Waide,

«Als des Zaren Segen er empfangen,
«Wölbt er mondesgleich die Brauen,
«Alle Völker, ausser Russen,
«Gab der weisse Zar mir, sagt er.
«Schwül ist es in Sommertagen,
«Wie wagst du, das Mädchen zu verweigern?»
Da erwiedert Temir Kan:
«Neckend sprach ich's, Jakyp Kan,
«Sagt' es scherzend, Jakyp Kan,
«Ist der Mond in finst'rer Nacht nur,
«Mit dem Weib' und mit dem Kinde
«Muss ich dieses wohl bedenken.
«Will mit meinem Weibe sprechen!
«Will mit meinem Kinde sprechen!
«Will mit meinem Bruder sprechen!
«Darauf werd' zurück ich kehren,
«Warte hier, o Jakyp Kan!
«Mengdi Bai, mit grauem Barte,
«Ist zur Zwietracht nur geboren,
«Was dem Herrscher ziemt zu geben,
«Gold von Pferdekopfes Grösse,
«Silber wie der Kopf des Schafes,
«Dieses drängt er abzuschlagen,
«Der wird schon zur Zwietracht hetzen,
«Doch ich will mich wohl berathen,
»Warte du hier, Jakyp Kan!»
Schwang die Knute, ritt zurück.
Alle Herren mit den Bannern,
Alle einflussreichen Fürsten,
Liess er jetzo zu sich rufen,
Und versammelt sie im Hause:
«Gestern kam Jakyp, der Bergesgleiche,
«Spann' den Füllenstrick am Sumpf' aus!
«Gieb dem einz'gen Sohn Manas

«Du die Tochter Kanykäi!
«Was geziemt zu thun uns, Fürsten?»
Mengdi Bai, mit grauem Barte,
Der zur Zwietracht nur geboren,
Der erhob sich jetzt mit Eifer:
«Vieh hat er nicht hergetrieben,
«Hat nicht Schätze mitgebracht,
«Jakyp, der allein gekommen,
«Ihm willst du die Tochter geben,
«Hast du den Verstand verloren?
«Wenden will des Flusses Haupt ich,
«Will die starre Festung sprengen,
«Will ihn selber dort erwarten,
«Zerren will des Rosses Maul ich,
«Ganz allein Manas durchbohren!
«Will sein Pferd zum Lastthier machen!
«Fürchte dich nicht, Temir Kan!»
Als gesprochen Mengdi Bai,
Diese Fürsten, die gewicht'gen,
Und die Herrn, die Bannerführer,
Sprachen jetzt zum Mengdi Bai:
«Nicht gesättigt von des Fürsten Gaben,
«Lässt du nicht das Zwietrachtstiften,
«Der mit grauem Barte bist du,
«Wir sind einflussreiche Fürsten,
«Wir sind Herren, Bannerführer.
«Ausser'm Volk des weissen Zaren,
«Alle ander'n Völkerschaaren,
«Die zerstreut Manas wie Spreu,
«Schneidet ab sie wie das Schilf,
«Dieses Mädchen mit der Feder
«Packt er, macht sie sich zur Beute,
«Von den Frauen mit dem Kopftuch
«Macht er (viele) sich zur Beute.

«Jünglinge, die tapfer streiten,
«Jünglinge, die kühn sich wehren,
«Wird er alle niedermetzeln.
«Ruft herbei den Jakyp Kan!
«Lasst ihn nicht die Erd berühren,
«Hebet auf ihn ehrerbietig,
«Lasst ihn auf den Thron sich setzen,
«Breitet aus ein schwellend Lager!
«Goldbrokat und schöne Seide
«Breitet unter ihm jetzt aus!
«Schöne weiche Seidenstoffe
«Wickelt ihm um seine Füsse!
«Partschan und auch schönen Balky
«Reisset ab ihm zur Schabracke,
«Mischet Honig ihm mit Branntwein,
«Giesset in den goldenen Napf es,
«Reichet dar es (ehrerbietig)!
«Breitet darnach aus das Tischtuch,
«Stellet auch das Becken hin,
«Aprikosen und Rosinen
«Setzet ihm zur Speise vor,
«Neun der goldverzierten Pelze
«Gebet ihm zum Gastgeschenke!
«Um die Tochter Temir Kan's
«Möge Jakyp Kan jetzt werben,
«Möge alles Volk ihn preisen!
«Fülle an des Thales Kessel
«Mit herbeigetrieb'nen Pferden! sprich,
«Vierzig Thäler fülle an
«Mit herbeigetrieb'nen Schafen! sprich,
«Hundert Thäler fülle an
«Mit herbeigetrieb'nen Kühen! sprich,
«Und vier Thäler fülle an
«Mit Kameelen, die du hertreibst!

«Fügt vielleicht noch Vieh hinzu,
«Findet er das Vieh, so kommt er,
«Findet er's nicht, zieht er fort».
Jener that, wie sie es riethen,
Dieser fügt' noch Vieh hinzu.
Einverstanden mit der Ford'rung
Kehrte Jakyp Bai zurück jetzt.
Heimgekehrt sprach zum Manas er:
«Lasse ab von deinen Zügen!
«Wenn du nicht von ihnen ablässt,
«Will er nicht die Tochter geben!
«Ruf herbei die vierzig Freunde,
«Der da brüllet wie der Tiger,
«Alman Bet ruf du herbei!
«Der da listig fliehet wie der Kablan,
«Aju Bai ruf du herbei!
«Du, der du dem Berg Bos adyr gleichst,
«So wie Gott, der Herr, dort droben,
«Lebest du hier, mein Manas,
«Zu dem mächt'gen weissen Zaren
«Mögest du dich jetzt begeben,
«Mög'st nach seinem Wort dich richten».
Manas rief jetzt die Gefährten:
«Treib' her hundert Pferde, Alman Bet,
«Treib' her hundert Pferde, Aju Bai,
«Die zusammen ihr erwachsen, vierzig Freunde,
«Die ihr vierzig gleicht dem Herren,
«Vierzig Hundert Pferde treibet her!
«Wird es nicht die Nied'rung füllen?
«Füllen alle vierzig Thäler?
«Füllen alle hundert Thäler?
«Füllen auch die letzten vier?»
So ertheilte er Befehle.
Zu dem Haus des Jakyp Kan

Kam zuerst der Held Manas,
Trat ein, liess (im Haus) sich nieder:
«Welchen Weg geziemt's zu gehen?
«Einer redet gute Worte,
«Böse Worte sagt ein And'rer,
«Ist er freundlich, nehm' ich sie im Guten,
«Ist er feindlich, nehm' ich sie im Bösen,
«Meine Flinte, die da rauchet,
«Will ich auf die Schulter hängen,
«Mich an's bunte Banner lehnend,
«Nehm' die Tannenlanze in die Hand ich,
«Will voll Grimm mich hinbegeben,
«Das entblösste Schwert umbindend,
«Will ich Schreck erregend hinzieh'n!
«Gute von den Männern mögen sterben!
«Schlechtes von dem Viehe möge sterben!»
That wie er gesprochen hatte,
Trieb nun fort Kirgisen Pferde,
Nocht nicht alternden Kameelen,
Nicht ermatteten Kameelen
Luden Vorrath auf die Freunde.
«Ihr zieht fort nur eures Weges!
«Jetzt lass ich den Falben traben,
«Will zum weissen Herrscher reiten!
«Will von ihm Bescheid mir holen!
«Gold will ich zusammenfügen,
«Von dem weissen Zar'n, dem Mächt'gen,
«Will ich jetzt den Rath mir holen».
Seinen Falben liess er laufen,
Mit dem Haupt ihn vorwärts stürmen,
Zu dem mächt'gen weissen Zaren
Ritt jetzo der Held Manas,
Sprach darauf zum weissen Zaren:
«Splint spalt' von der Waide ich,

«Kanykäi, die Fürstentochter,
«Will ich jetzt zum Weibe nehmen,
«Wird das gut sein, hoher Herrscher?»
««Trefflich wird das für dich sein,
««Stimme deinem Worte bei,
««Bin mit der gar wohl zufrieden,
««Finde deine Rede gut,
««Diener mir zur rechten Seite,
««Zu der Linken Senatoren,
««Oeffnet jetzt die weissen Säcke,
««Nehmt heraus die gold'nen Münzen!
««Füget auch noch Geld hinzu,
««Kommt Manas zum Schwiegervater,
««Kommen dann die Schwägerinnen,
««Kommen auch die Brautgeschwister,
««Diese Gold- und Silbermünzen
««Mög' der Held Manas dann spenden!»»
Und man that nach dem Befehl.
Die zur rechten Thür vier Freunde
Brachten her die gold'nen Dilla,
Von der linken, Senatoren,
Brachten Gold und Silbermünzen,
Luden auf sie dem Manas.
Als des Manas' vierzig Freunde
Zu des Weges Mitte kamen,
Hat Manas mit seinem Falben
(Seine Freunde) eingeholt.
Sprachen dort die vierzig Freunde:
«Woher bist du, Held, gekommen,
«Schwingst den rothen Speer wie Schilfrohr,
«Kämpftest du mit den Chinesen?
«Ist ein Bräut'gam dir vergleichbar?
«Deine Flint', die baumstammgleiche, auf der Schulter,
«Hast Kalmücken wohl bekämpft du?

«Ist ein Bräut'gam dir vergleichbar?
«Mit dem Bogen dich umgürtend
«Hast die Sarten wohl bekämpft du?
«Ist ein Bräut'gam dir vergleichbar?»
««Gott dem Herren sei die Reue,
««O, es hat der Zar geschaut mich,
««Gut empfing er den Manas,
««Viele Gold- und Silbermünzen
««Uebergab er dem Manas,
««Sprach: o, folge meinem Worte,
««Wenn du zum Aul gekommen,
««Wenn die Schwägerinnen kommen,
««Wenn die Brautgeschwister kommen,
««Mög' er ihnen dieses schenken,
««Wenn die Brautgeschwister kommen,
««Schwägerinnen zu ihm treten,
««Gebe er das Gold und Silber,
««Diesen seinen Brautgeschwistern,
««Diesen seinen Schwägerinnen»».

Mengdi Bai, mit grauem Barte,
Als er den Manas erspäht hat,
Eilte hin zum Temir Kan,
Kam nun wieder aufzureizen,
Sprach zum Temir Kan die Worte:
«Steig' zu Pferde, Temir Kan,
«Weissbeflaggte Fahnen kommen,
«Fahnen (die im Winde) flattern,
«Kommt ein Heer die Erde biegend*),
«Steige Temir schnell zu Pferde!
«That'st nicht, was ich neulich sagte,

*) Durch seine Wucht.

«Will des Flusses Haupt jetzt wenden,
«Will 'ne starke Festung bauen,
«Will sie mannigfach befest'gen.
«Hast befolgt nicht meine Rede,
«Bei dem Eingang uns'res Thores
«Knattern heftig viele Flinten,
«Steig zu Pferde, Temir Kan!
«Manas und die vierzig Freunde
«Wollen mitten wir zertheilen!
«Wollen bunten Krieg jetzt machen!»
Da sprach Temir Kan, der Fürst:
«Lass mich nicht zur Zwietracht reizen,
«Gehet hin und schauet nach!»
Temir Kan'es Kampfgenossen,
Die ihm folgten, die Begleiter,
Sprengten hin und schauten nach,
Sah'n die vierzig Freunde kommen,
Treiben vierzig Hundert Pferde.
«Was für Pferde bringet ihr?»
««S'ist Tribut von Jakyp's Volke,
««Brautgeld, das die vierzig Freunde
««Hergebracht für Kanykäi»».
«Treibt herbei nur eure Heerden,
«Bringt herab sie zu vier Thälern,
«Wenn sie die vier Thäler füllen
«Ist der Brautpreis ganz bezahlt,
«Füllen sie die Thäler nicht,
«Ist entrichtet nicht der Brautpreis,
«Nun so treibt noch Vieh herbei».
In der Steppe blieb allein Manas.
Mengdi Bai, mit grauem Barte,
Des Manas Gefährten, alle Vierzig,
Bracht' er in ein weissss Haus,
Schloss dann zu die Thür des Hauses,

Doch Manas blieb in der Steppe,
In der Steppe blieb allein er.
In dem Haus die vierzig Freunde
Tranken süssen Honigbranntwein,
Litten Hunger nicht und Durst.
An der Seite des Manas
War kein Mensch mit schwarzem Kopfe,
War kein Hund mal mit vier Füssen,
An dem heissen Sommertage
Kam Manas vor Durst fast um.
«Wär ich doch nicht ganz allein geboren,
«Hätt' man mich doch nicht Manas genannt,
«Hätt' ich einen ältern Bruder,
«Wie geht's denn Manas, dem Löwen,
«Späch er, käm' an meine Seite,
«Hätt' ich einen jüngern Bruder,
«Späch er: Manas ist allein,
«Käm' zurück sich wendend zu mir».
Manas hatte Honigbranntwein,
Schönen Trank in seinem Schlauche,
Goss ihn selbst ein, um zu trinken,
Sprach darauf das Taggebet,
Schwere Leiden litt Manas.
Sechsundsechzig Viehes-Freunde,
In der Viehes-Freunde Mitte
Er, der Seelenfreund der Kara Toko,
Durch die Thüre ging er, schaut' es.
An der Seite des Manas
War kein Mensch mit schwarzem Kopfe,
Nicht ein Hund mal mit vier Füssen,
Manas spannt' den bunten Bogen,
Mit den schwarzen Enden, liess ihn los.
Auf die Rosse stiegen alle Freunde,
Ehe sie getrunken, alle vierzig,

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Ehe sie die Speis' gekostet,
Alle sprachen jetzt in Schrecken:
«An der Seite des Manas
«Ist kein Mensch mit schwarzem Haupte,
«Nicht ein Hund mal mit vier Füssen,
«Wird uns jetzt Manas nicht tödten?
«Wird er uns nicht niedermetzeln?
«Steigt Gefährten schnell zu Pferde,
«Lasst uns zum Manas jetzt reiten,
«Lasset uns ihm Antwort geben!»
Auf das Kriegesross des einen
Stieg der andre, sprengt davon,
Eines Dritten Kleidung nahm ein Vierter,
Zog sie an und sprengt davon.
«Assen keine Speise, assen Steine,
«Bei des Fürsten Thürespfosten
«Assen wir 'ne bitt're Speise,
«Bei des Herren Thürespfosten
«Assen wir fest eingeschlossen.
«Manas Kan, du Bergegleicher,
«Wirst du unser Thun vergeben?
«Manas Kan, du Stromesgleicher,
«Wirst du uns're Schuld verzeihen?
«Hier ist unser Haupt, schneid' ab es,
«Hier das Blut, lass du es fliessen!»
Lächelnd sprach darauf Manas:
«Will nicht tödten euch, Gefährten,
«Euch nicht tödten, euch nicht sehen,
«Will euch zu Verstand nur bringen,
«Von dem Krieg will ich euch trennen,
«Wie sollt' ich mich an euch rächen?»
Jetzt ein Zelt mit vierzig Flügeln
Richten auf sie bis zum Himmel,
Dort sass ganz allein Manas.

Fürchtend kamen nicht am Tage
Schwägerinnen, Brautgeschwister.
Als der Himmel dunkel wurde,
Hüllten sich in Sammt und Seid' die Mädchen,
Schmückten sich mit Schmuck und Mütze,
Strichen ihr Gesicht mit Schminke,
Kamen langsam herstolziret,
Zu Manas, des Helden, Seite,
Wie Geflecht den Hals umschlingend,
Ihr Gesicht, das Wassergleiche, röthend,
Kamen sie an seine Seite,
Liessen neben ihm sich nieder.
«Als ich gestern hingegangen,
«Zu dem weissen Zar, dem Herrscher,
«Als ich selbst zu ihm gegangen,
«Schenkte mir der mächtge Herrscher
«Gold und Silbergeld in Fülle,
«Legt es auf den Kupferteller,
«Stellt vor ihnen hin das Geld».
Man erfüllte seine Worte,
Aju Bai schüttelt' das Geld aus.
Beide schöne Schwägerinnen
Waren in der Nacht gekommen,
In den Armen Kanykäi's,
Ihn, den Helden, weich zu betten.
Nachts verhüllten sie sich, gingen.
Kam zum Hause Kanykäi's Manas,
An dem Pfahl, wo nie ein Pferd war,
Band Manas sein Pferd jetzt an,
Wo nie eine Knute hing, am Pfosten
Hängte er jetzt seine Knute,
Auf den Ständer, wo kein Vogel war,
Setzte er jetzt seinen Falken,
Von dem Bauchfett an dem Feuer

Nahm er sich ein Stück und ass es,
Von dem Honig in dem Napfe
Nahm er kostend sich ein Wenig,
Von der Stute Honig Kumiss
Trank er, seinen Durst zu löschen,
Dreissig Knöpfe und zehn Zwickeln
Löste er geräuschlos los,
Auf das schwelln'de Lager legte
Zu dem Mädchen jetzt Manas sich.
Das in Schlaf versunk'ne Mädchen
Drückt Manas jetzt heftig an sich*).
Kanykäi, die Fürstentochter,
Wachte auf jetzt aus dem Schlafe,
Sprang empor die Augen öffnend,
Das mit buntem Stiel, das Messer,
Dies nahm sie in ihre Hand:
«Der gehört dem Temir Kan,
«An den Pfahl, wo nie ein Pferd war,
«Wer hat da sein Pferd gebunden?
«An den Pfosten, wo nie eine Knute war,
«Wer hat seine Knut' gehängt,
«Auf den vogellosen Ständer,
«Hat den Vogel wer gesetzt?
«In dem Napf ist gelber Honig,
«Wer hat nur von ihm gekostet?
«Von der Stuten Honig Kumiss,
«Wer hat seinen Durst gelöscht?»
««Es ist keine Schrift geschrieben;
««Ich bin doch durchaus kein Fremdling,
««Mit der Knute trieb ich Pferde,
««Trieb herbei unzähl'ge Stuten,

*) in locum illum odiosum, qui aperte se expandit, Manas vehementer immisit penem.

««Der erfüllt' die tiefe Nied'rung,
««Held Manas, der bin ich selbst»».
«Was für ein Manas du, kann ich's wissen!
«Temir Kan, mein lieber Vater,
«Liebte immer diese Welt,
«Und es lebt' bei seinen Pferden,
«Hütend alle seine Pferde,
«Ein Manas genannter Sklave.
«Der die Schafe heimwärts treibt,
«Unser's Schafhirt's Vater lebt,
«Dessen Nam' ist auch Manas,
«Ein Kameelhirt lebt bei uns,
«Dessen Nam' ist auch Manas.
«Welcher Manas du? was weiss ich,
«Stehe auf Manas vom Lager,
«Nimm den Arm von meinem Halse,
«Dass den Dolch mit schönem Griffe,
«Den mein Vater mir gegeben,
«Ich dir nicht in's Herz jetzt stosse!»
Jetzt den Dolch mit schönem Griffe
Riss sie aus der Scheid' heraus.
Darauf sprach der Held Manas:
«Sag', was machst du, Kanykäi?
«Bist verzärtelt, Fürstentochter,
«Sprichst jetzt zärtlich schöne Reden,
«Bist verzärtelt, Herrentochter,
«Zärtlichkeiten sprichst du viele;
«Sag', was machst du, Kanykäi?»
Dieses Messer mit dem Griffe
Riss sie aus der Scheid' heraus,
Kanykäi schwang nun das Messer.
Sein Gelenk am Unterarme
Klafft zerschnitten auseinander.
Seinen Rockschoss steckt er auf sich,

Streifte auf sich seine Aermel,
Heftig brüllte da Manas:
«Ohne Sattel will ich reiten!
«Will als Junggeselle leben!
«Den sechs Pferde-Schaaren folgen!
«Will zurück sie alle treiben!
«Dir will ich es anthun, Metze!
«In die Hand den Stock dir geben!
«Dich die Schafe hüten lassen!
«Dich die Stuten hüten lassen!
«Dir will ich es anthun, Metze!
«Der du wie der Tiger brüllest,
«Steig zu Pferde, Alman Bet!
«Der des Sary Schlucht vergleichbar,
«Gleich dem Wolf mit blauer Mähne,
«Mein Tschalbai, du Sohn des Küldür,
«Steig' zu Pferde! schnell zu Pferde!
«Hab' 'ne schöne Maid gefunden,
«Lasst zum bunten Berg uns reiten!
«Den sechs Pferdeschaaren folgen!
«Wollen sie zurück jetzt treiben!
«Wollen her sie wieder treiben!
«In die Hand den Stab ihr geben!
«Sie die Schafe hüten lassen!
«Sie in heft'gen Kummer stürzen!
«So will ich die Rache nehmen!
«Ohne Sattel will ich reiten,
«Will ein Junggeselle bleiben,
«Will verdorren, eh' ich sie umarme,
«Will verdorren, eh' ich frei' sie,
«Hast du nicht des Dachses Galle,
«Arzenei, o Temir Kan,
«Flösset ein mir in das Inn're,
«Aussen reibt mich damit ein!

«Mischt mit Honig Feuerwasser,
«Gebet! ich will davon trinken!
«Dir will ich es, Mädchen, anthun.
«Steigt zu Pferde zwanzig Diener!
«Alle Pferde Jakyp Bai's
«Treibet her zu dieser Stelle!
«Steigt zu Pferde zwanzig Diener!
«Alle Heerden Temir Kan's
«Treibet her zu dieser Stelle!
«Zog ein trefflich Mädchen auf,
«Die man nannt' des Volkes Schöne,
«Ist die Schlechteste des Volkes,
«Wen des Stammes Schöne sie genannt,
«Ist der Schlechteste des Stammes».
Ruft ihm zu die Schwiegermutter:
«Halte ein, o Manas Kan!
«Zweier Rosse edle Füllen
«Sind an einen Pfahl gebunden,
«Futter ist an einer Stelle,
«Wenn sie jetzt am Pfahle scharren,
«Mög' nicht einer Schaden leiden!
«Zweier Falken edle Jungen
«Sind jetzt auf ein Pfühl gelegt,
«Möchten sie sich nur nicht zanken,
«Möcht' nicht einer Schaden leiden!
«Kanykäi, du Fürstentochter,
«Sag', was thust du, Kanykäi?
«Kanykäi, du Herrentochter,
«Sprichst wie ein verzärtelt Kind».
Sprach da Kanykäi, das Mädchen:
«Beisse nicht, du wilder Hund!
«Liege still, ohn' dich zu regen!
«Will in's Antlitz schau'n den Leuten,
«Seh'n, was das für ein Manas ist.

«Du bist ja der Temir Kan,
«Bist gesättigt von dem Reichthum,
«Deines Knecht's, des Pferdehirten,
«Namen hast Manas genannt du,
«Bist gesättigt an der Welt du,
«Des Kameele Hüters Namen
«Hast du auch Manas genannt,
«Kara Döng's Sohn, Kart Manas,
«Diesen Manas kenn ich nicht».
Tschīrdi's Sohn, Manas, der Wahre,
Jakyp's Sohn, Manas der Junge,
Auf ihn ist der Feind gedrungen,
Er, des grossen Volkes Führer,
Goldbrokat zusammenstickte,
Von dem weitberühmten Zaren
Hat er Rath sich ausgebeten,
Seine Tannenlanze schwang er,
Widersprochen hat ein Weib ihm.
Alle Vierzig stiegen Nachts zu Pferde,
Zwanzig Diener trieben jetzt
Her die Pferde Temir Kan's,
Zwanzig Diener trieben nun
Her die Pferde Jakyp Kan's.
War ein See zu beiden Seiten
Und es führten her zwei Wege,
Dort hinein trieb man die Pferde,
Darauf legten sie sich schlafen.
Als der Morgen angebrochen,
Konnt' das Zelt mit sechzig Flügeln
Nicht der Pferde Hauch ertragen,
Hoch flog es zum Himmel auf.
«Held Manas, was soll man thun?
«Sieh', das Zelt von sechzig Flügeln,
«Kann der Pferde Hauch nicht widersteh'n,

«Auf zum Himmel fliegt das weisse Zelt».
««Drückt's mit weissen Steinen nieder!
««Thuet zweie euch zusammen, Diener,
««Gehet zweie, schlachtet eine Stute!
««Schneidet klein das Fett und esset,
««Hungrig kann man Rath nicht pflegen,
««Guten Rath fasst man gesättigt,
««Sehet abwärts hin die schwarze Fahne,
««Ist's nicht die Fahne Temir Kan's?
««Die dort niederwärts, die rothe Fahne,
««Ist's die Fahne Jakyp Kan's nicht?
««Da die Sonne hell jetzt scheinet,
««Will das Hemd aus weisser Leinwand
««Mir jetzt lose überwerfen,
««Will jetzt auf den Hügel steigen!
««Jakyp Kan und Temir Kan
««Dringen auf den einen Sohn nicht ein,
««Können keine einzige Kugel
««Aus der Flinte auf mich schiessen,
««Aus der schwarzen (Feuerwaffe)
««Jakyp's Volk will ich jetzt treffen»».
Alman Bet, der Bergegleiche,
Aju Bai, der Kluggebor'ne,
Elim, Sait, die beiden Knaben,
Die da in der dunklen (Nacht)
Nicht des Karsak's Spur verfehlen,
Kaman, Jaipur, beide Knaben,
Auch die stiegen jetzt zu Pferde,
Seräk und auch der Syrgak
Auch die stiegen jetzt zu Pferde.
Tas Baimat, der Schlechteste der Vierzig,
Der, wenn Durst den Herren quält,
Absteigt und den Thee bereitet,
Stieg vor ihm jetzt auch zu Pferde.

Aju Bai drang heftig ein,
Alman Bet drang heftig ein,
Stachen nieder Jakyp's Heere,
Drangen ein auf Temir Kan,
Stachen Alles um sich nieder,
Jakyp Kan's Sohn, Held Manas,
Zog jetzt wegen Kanykäi's
Aus zum Volke Temir Kan's.
Um die Kanykäi zu holen,
Zu Manas sie hinzubringen,
Zogen Kar' Alaman, Köi Tejik
Hin, das Mädchen herzuholen.
Kanykäi legt an die Kleidung,
Als so viele hergestürmet,
Ahnt das Mädchen ihr Verderben,
Auf den ausgewählten Pässer stieg sie,
Zog sich seid'ne Kleidung an,
Wählt sich Branntwein aus zur Speise.
Ajyp Kan hatt' eine Tochter,
Altyn Ai, die ält're Base,
Die nahm Alman Bet auf's Pferd sich,
Der im Dunkeln selbst den Weg weiss, Aju Bai,
Hengstbewangter, Schwarzbezungter,
Der als Redner schon Gebor'ne,
Nahm 'ne Maid zu sich auf's Pferd,
Vierzig Diener des Manas
Nahmen sich so vierzig Mädchen.
Temir's Tochter, Kanykäi,
Sprach da zu den vierzig Freunden!
«Haltet ein, ihr Waffenbrüder,
«Ihr seid Leut' vom Volk, ich bin 'ne Edle,
«Lasst beim Kragen mich nicht fassen,
«Vierzig Mädchen für euch Vierzig
«Bring' ich euch, ich Kanykäi,

«Selbst bring' ich sie zum Geschenke,
«Will als Friedensstifter kommen».
Kanykäi mit vierzig Mädchen
Stieg zu Pferde, kam geritten,
Held Manas, mit schwarzen Augen,
Sah wie sie von Weitem kamen,
Sprach zu seinen vierzig Freunden:
«Kommt da nicht die schlechte Dirne?
«Vierzig Mädchen wählte aus sie,
«Führet diese zu uns her.
«Geht von Weiten auf sie zu!
«Bringet sie als Beute her!
«Stellet auf nun vierzig Jurten!
«Breitet aus dort vierzig Lager!
«Lasst der Rosse Maul uns zerren!
«Lasst sie uns zusammen greifen!
«Fassen bei den Handgelenken!
«Auf die Pferd' sie hinten setzen!
«Wollen sie gefangen nehmen!
«Die verzärtelt, Kanykäi
«Möge Seelenschmerz empfinden!
«Mög' ihr Rücken und ihr Hintern
«Auf dem Pferde wund sich reiben!
«Die verzärtelt, Kanykäi,
«Mög' jetzt zur Besinnung kommen!»
Stürmte jetzt mit ihr zur Höhe,
Stürmte abwärts zu der Nied'rung.
Flehend sprach nun Kanykäi:
«Fliegt die Taube, schneid' ihr ab die Federn!
«Spricht die Dirne viel, schneid' ab die Zung' ihr!
«Fliegt die Elster, schneid' ihr ab die Federn!
«Spricht die Dirne viel, schneid' ab die Zung' ihr!»
Darauf sprach der Held Manas:
«Fliegend setzt die Elster sich auf's Haus,

«Kommst du nun zu Sinnen, sinnlos Weib?
«Fliegend setzt die Taube auf das Zelt sich,
«Kommst du jetzt zu Sinnen, du Bethörte?»
Weiter vorwärts sprengte er,
Zu den vierzig Jurten kam er.
In der Jurte Alman Bet's
Sass ein (raben)schwarzes Mädchen,
Deren Brust war wie ein Eimer,
Wie ein knorr'ger Arm der Hintern.
Der mit gelben Schecken, wie der Kühe Hintertheil,
Ganz verwirrt stand Alman Bet da.
«Giebts kein trefflich Mädchen, Alman Bet?
«Suchet eine, bringt sie her!»
Kanykäi, Temir Kan's Tochter,
Du gingst jetzt zu Altyn Ai:
«Ajyp Kan, das ist dein Vater,
«Temir Kan, das ist der meine,
«Wir sind beide gleich geboren,
«Lege an dein weisses Antlitz,
«Lasse ab von der Verwandlung,
«Flechte dreifach dir die Haare,
«Dein Gesicht, das rothe Antlitz,
«Möge Alman Bet jetzt sehen!
«Wenn Alman Bet brüllend schreit,
«Wagt der Hund nicht aufzuschauen,
«Wagt es nicht der flieh'nde Feind,
«Er mit seinem gelben Schecken
«Nahm die Rosse ab dem Diebe,
«Mengdi Bai, mit grauem Barte,
«Fiel im Kampfe mit Manas.
«Zeige, Schwester, die Gestalt, die wahre,
«Zeige ihm dein schönes Antlitz!»
««Will nicht die Gestalt ihm zeigen,
««Nicht das schöne Antlitz zeigen,

««Wenn ich diesen Sklaven nehme,
««Wie sollt' mich dein Sklave nehmen?»»
«S'ist ein bess'rer Held als selbst Manas,
«Durch die Furth ritt Alman Bet,
«Seinen Rath gab Alman Bet,
«Viel sprach er, der Alman Bet.
«Ist kein Held zu seiner Rechten,
«Kein Gefährte gleicht dem Alman Bet».
««Wir sind gleicher Väter Kinder,
««Will auch gleich mit dir gestellt sein,
««Niedriger will ich nicht stehen,
««Wenn am Abende das Vieh kommt,
««Wenn der Stuten Milch herabläuft,
««Sprichst du, lass nicht frei die Stuten!
««Ich bin gleich mit dir geboren,
««Schlage Wellen wie das Meer,
««Damit bin ich nicht zufrieden,
««Will nichts weiter davon wissen.
««Wenn du sprichst: melke die Stuten,
««Melk' die angebund'nen Schafe,
««Und wenn Gäste zu uns kommen,
««Stehe auf! giess' Kumiss ein!
««bring' ihn her und reich' ihn dar!
««Bin ich damit nicht zufrieden.
««Halte nur, du, liebe Schwester!
««An leg' ich die Ohrgehänge,
««Gehe zu Manas, dem Schwager,
««Will bei ihm mir Rath wohl holen»».
«Lass' ab, Kind, und frage nicht!
«Wenn Manas in guter Laun' ist,
«Wird er gute Reden führen,
«Doch ist er in schlechter Laune,
«Giebt er eine schlechte Antwort.
«Mög' dein Sinn sich nicht betrüben!

«Lasse ab, o Altyn Ai,
«Sprich' du lieber gute Worte!
«Leuchte hell in deiner Schönheit!
«Bieg den Hals dem Schwane gleich!
«Färbe roth dein Wasserantlitz!
«Wack'le wie ein junges Gänschen!
«Glänze wie ein gold'nes Kleid!
«Zeige dich dem Alman Bet!
«Wie sollt' ich, wenn Gäste kommen,
«Zu dir sagen: bringe Kumiss!
«Melk' am Füllenstrick die Stuten!
«Melk' die angebund'nen Schafe!
«Stehe auf und giess' den Trank ein?»
««Kanykäi, mein Schwesterchen!
««Schlag' der Himmel meinen Scheitel!
««Schlag' die Erde meine Brust!
««Will die Haare dreifach flechten!
««Will mich Alman Bet wohl zeigen!
««Glänzen will ich wie der Mond!
««Glänzen will ich wie die Sonne!
««Fall' in Ohnmacht, Alman Bet!
««Staunend stehe Alman Bet!»»

Ajyp Kan und Temir Kan
Sammelten jetzt um die Wette
Ihren Reichthum, (brachten dar ihn),
Da sie ihm das Mädchen gaben.
Dieses hörte Mengdi Bai,
Kam darauf zum Temir Kan,
Sprach zum Temir Kan die Worte:
«Helfe Gott dir, Temir Kan,
«Diesem alten Jakyp Kan
«Gebe nimmer deine Tochter.

«Was der Ajyl Kan gegeben,
«Ist unendlich viele Habe,
«Ueber tausend Rubel sind es.
«Deine Tochter Kanykäi
«Widersprach dem Manas gestern,
«Da hat er das Volk vernichtet,
«Lud die Habe auf die Pferde
«Und die Schätze auf Kameele,
«Riss ihr die beredte Zung' aus,
«Bracht' zu Schand' sie, wie ein Schaf,
«Temir Kan, geh' ihm an's Leben!»
Als er tagelang die Tochter
Wohlgeleitet, liess er halten,
Ritt darauf zurück, nach Hause:
«Bringe her sechzig Kameele,
«Dreissig nur mit Gold und Silber
«Wohl belaste, bringe her sie!
«Dreissig auch mit Sammt und Seide
«Wohl belaste, bringe her sie!
«Mit dem schönen Seidenstoffe
«Mög' die Füss' er sich umwickeln,
«Mit dem vielen Gold und Silber
«Seine Pferde er beschlagen.
«Dieses lad besonders auf!
«Weibermützen und Korallen,
«Um das Antlitz mit zu schmücken,
«Diese lad besonders auf!
«Mengdi Bai, mit grauem Barte,
«Thust du nicht, wie ich geheissen,
«Ladest diese du nicht auf,
«Zeig' dich nimmer meinen Augen,
«Wag' dich nicht in meine Nähe!»
Darauf sprengte er zurück,
Ritt darauf zu seinem Hause.

That wie ihm der Fürst geheissen,
Mengdi Bai, mit grauem Barte,
Alles Gold und alles Silber
Lud er auf, (wie ihm geheissen),
Rothen Schmuck und weisse Mützen
Um das Antlitz sich zu schmücken,
Diese lud er (auf Kameele).
Als er neunzig nun belastet,
Macht' er sich nun auf den Weg.
Diesseits vom Kalmückenvolke,
Jenseits von den Muselman,
War das Haus der beiden Diebe,
Köktschö Kös und Kamang Kös.
Mengdi Bai, mit grauem Barte,
Hatte hier Befehl ertheilt:
«Ihr bereitet Honig-Branntwein,
«Mischet ihn mit Gift zusammen,
«Dem Manas ihn darzubieten!»
Dieses hatte er befohlen.
In der Nied'rung der drei Kapkak,
An dem Ufer des Uekertschi,
An dem Ufer des Oi-Kaing,
Stellten auf sie nun das Zelt,
Da stieg ab der Held Manas,
Bis zum Gürtel legt man Decken,
Kühlung fächelnd sass er da,
Bis zum Knie macht man das Lager,
Branntwein trinkend sass er da,
Wusst nicht, dazs er Gift getrunken,
Legte sich um einzuschlafen,
Aufzusteh'n versagt die Kraft ihm.
Jener Seräk und Syrgak
Waren noch zurückgeblieben.
Da rief Manas die Genossen:

«Der nur eine Rede führt,
«Hengstbewangter, Wohlberedter,
«Hengstbewangter, Schwarzbezungter,
«Aju Bai, bleib' du lebendig!
«Der da gleicht des Jölönÿsch Schlucht
«Und dem Wolf mit blauer Mähne,
«Alman Bet, bleib' du am Leben!
«Die im Volke, die Gepries'nen,
«Elim, Seit, ihr beide Knaben,
«Einer von Euch bleib' am Leben!
«Der da eilt in dunkler Nacht
«Und nicht fehlt des Karsak Spur,
«Kaman, Joipur, beide Knaben,
«Einer von Euch bleib' am Leben!
«Der in finst'rer Nacht dahintrabt
«Und des Fuchses Spur nicht fehlt,
«Dürsün, Tailak, beide Knaben,
«Einer von Euch bleib' am Leben!
«Küldür's Sohn, o mein Tschalbai!
«Tschalbai's Sohn, o mein Albai!
«Einer von Euch bleib' am Leben!
«Ihr des Himmel's Sternen-Helden!
«Ihr des Wasser's Otterhelden!
«Einer von Euch bleib' am Leben!
«Tasbaimat, der Freunde schlech'ster,
«Der da Thee kocht, wenn mich dürstet,
«Lasst uns noch am Leben bleiben!
«Ist die Schafpest ausgebrochen?
«Lasst uns noch ein Jahr hier weilen!
«Brach denn aus die Pferdeseuche?
«Gott nimmt alle vierzig Freunde,
«Nur die schlechtesten der Freunde,
«Den Seräk und den Syrgak,
«Wie lässt er die nur am Leben?»

Eh' die Seele des Manas entflohen,
Sprachen zu ihm die Genossen:
«Sag' uns, wo wir leben sollen;
«Die den Stiel der Hack' aus Waide machen,
«Esel preisen wie die dunklen Rosse,
«Die vermaledeiten Sarte,
«Wie, wär's wenn wir dorthin gingen?
«Die da plipper, plapper sprechen,
«Deren Sprache Niemand kennt,
«Wie wär's, wenn wir zu Chinesen gingen?
«Die auf weiten Torat wohnen,
«An den Sattel Schweineschenkel binden,
«Wie wär's, wenn wir zu den Kalmak gingen?
«Die mit hohen Nasen, tiefen Augen,
«Wie wär's, wenn wir zu den Galtscha gingen?
«Wo der wilde Krieg stets wüthet,
«Wie wär's, wenn wir nach Ürgäntsch jetzt gingen?»
Darauf sprachst du, Held Manas:
«Thuet so, wie ich Euch sage,
«Handelt nur nach meinem Worte!
«Wenn ich schlafe, lebt in Frieden,
«Geht, ergebet Euch den Russen!
«Ich zerstreut der Sarte Volk,
«Darum geht dort nimmer hin!
«Auch vernichtet' ich die Galtscha,
«Nimmer wendet Euch zu diesen!
«Niedermacht' ich die Chinesen,
«Nimmer wendet Euch zu ihnen!
«Ich verheert' der Tejik Volk,
«Darum geht dort nimmer hin!
«Zu dem mächt'gen, weissen Zaren
«Ging ich und verneigte mich,
«Auf dem Haupte trägt das Haar er,
«Schneidet nicht die Haare ab.

«Wer dahin geht wird gesättigt,
«Jeder Arme wird da reich,
«Kleidung kriegt, wer nackt dorthin geht,
«Satt wird, wer da hungrig hingeht,
«Fett wird, wer da mager hingeht,
«Dort wird stets nach Recht gehandelt
«Und in Menge Geld gespendet.
«Freigiebig ist dies, der Russen Volk,
«Ihr begebt Euch zu den Russen!
«Nehmet Speise ein beim Zaren!
«Er zieht aus die Kleidung, giebt sie,
«Lebet darum bei den Russen!
«Dampf steigt auf, trinkt ihr den Branntwein,
«Wasser*), wenn ihr (tapfer) zechet,
«Brüllet nur wie Alman Bet!
«Brüllet wie der Aju Bai!
«Brüllet wie der Held Manas!»
Es entschwand des Manas Fliegenseele,
Zu der wahren Heimath ging er.
Da erbauten sie ein weisses Haus,
Auch ein blaues Grabgebäude.
Dort verweilten sie neun Tage,
Schlachteten dort neunzig Stuten,
Sie verweilten dort sechs Tage,
Schlachteten dort sechzig Stuten.
Goldene Kleidungsstoffe neunfach nehmend,
Theilten aus jetzt unter's Volk sie,
Zimmerten aus Tannenholz die Bahre,
Innen wurde sie vergoldet,
Aussen wurde sie versilbert,
Auf die Bahre legen sie Manas,
Wohl verschlossen sie das Grab,

*) d. h. Schweiss.

Liessen Feuchtigkeit nicht durch die Erde dringen,
Nicht den Sonnenstrahl von oben treffen,
Dann begruben sie im Haus' ihn.
Ritten jetzt davon die Vierzig,
Kamen zu Jakyp, dem Fürsten.
Da, der vierzig Freunde bester,
Alman Bet, der immer Rath weiss,
Alman Bet, der Wohlberedte,
Sprach zu Jakyp Kan gewendet:
«Nimm du neunzig braune Pässer,
«Satt'le sie jetzt, Jakyp Kan!
«Nimm auch sechzig bunte Pässer,
«Treib' sie vor dir, Jakyp Kan!
«Auch noch siebzig rothe Pässer,
«Nimm zuletzt du, Jakyp Kan!
«Von des weiten Talas Steppe,
«Bis dem Leid dein Volk entwichen,
«Bis erlöscht das helle Feuer,
«Bis dein Volk dem Leid entwichen,
«Bis die Pferde sind zu Ende.
«Leide keinen Hunger, Jakyp!
«Lass die Kleidung nicht zerreissen!
«Spreche nicht von deinen Leiden!
«Weil dein Sohn Manas gestorben
«Presse nicht die Augen aus dir!
«Binde fest dir deinen Gürtel!
«Stärke, Jakyp, deinen Sinn!
«Gürte um dir deinen Bogen!
«Häng' dein Schwert dir um, Jakyp!
«Um die schwarze Tannenflinte!
«Lass nicht ab von deinem Grimme!
«Grimmig sei du gegen Feinde,
«Gütig gegen die Verwandten!
«Lass am Himmel Sterne untergehn,

«Weil der einzige Manas gestorben,
«Sinke nicht zusammen, Jakyp Kan!
«Sei gewaltig wie zu Manas Zeiten!»
Held Bakai, der Sohn des Bai,
Sprach darauf zu Jakyp Kan:
«Die Verwandten musst wie Berge du erheben,
«Feinde fesseln wie die schwarzen Schafe,
«Tapf're mögen furchterfüllt zu Hause bleiben!
«Feige nimmer dir entgegentreten!
«Du vergiss nicht meine Rede,
«Die die Sonn' sah nur durch's Rauchloch,
«Die nur Wasser in der Jurte trank,
«Die in einem Leib mit Manas war,
«Die von einer Brust mit ihm gesogen,
«Manas' Schwester, Kardygatsch,
«Möge nicht in Noth gerathen!
«Seine Mutter, Bagdy Dölöt,
«Die da wie ein Vöglein trippelt,
«Samm'le nicht der Sarte Aehren!
«Jakyp Kan, der Fürsten Vater,
«Der wie eine Trappe wackelt,
«Mäh' nicht ab der Sart Getreide!
«Ist auch dein Manas gestorben,
«Alman Bet, der Held, er lebt doch,
«Aju Bai, der Treffliche, er lebt.
«Soruntschu und Dalytschy
«Hast du auch noch zu Gefährten,
«Sind von deinem Sohn geblieben
«Sechsundsechzig Viehesfreunde,
«Unter alles Viehesfreunden
«Kara Toko, Seelenfreund für's Jenseits.
«Nimm zur Seite dir den Schimmel!
«Wähle einen unter den Genossen!
«Wähle aus dir einen Renner!

«Wähl' den Besten der Genossen!
«Auf dem Wege mög' er die Kameele treiben,
«Bei dem Rasten anbinden die Stuten,
«Wenn ein Gast zu dir gekommen,
«Mög' er freundlich ihn begrüssen,
«Breite aus im Haus das Lager!
«Lass vom Ehrenplatz das Bett nicht nehmen!
«Nicht zerstreuen sich die Volksversammlung!
«Hand'le wie zu Lebzeit des Manas!
«Leb' wie damals du im Wohlsein!
«Hetz' den Hund! schick aus den Vogel!
«Richt' den Weg du zu zur Tiefe!
«Weil dein trefflicher Manas gestorben,
«Härme dich nicht, Jakyp Kan!
«Gleit' nicht aus du in der Sünde!
«Thue du nur ja nichts And'res!
«Nimmer lassen wir dich kleiderlos,
«Nimmer dich in Hunger leben.
«Hand'le du nur ja nicht anders!
«Reg' nicht auf durch Andershandeln!
«Mache Alman Bet nicht zornig!
«Stütze du dich nur auf uns!
«Weil er hat 'nen ander'n Vater;
«Reg' nicht auf den Aju Bai!
«Elim, Seit, der beiden Knaben,
«Deren Sinn' errege nicht!
«Küldür's Sohn, ihn, den Tschalbai,
«Dessen Sinn errege auch nicht!
«Kannst du's nicht mit allen Andern,
«Lass uns Beid' zusammen leben!
«Lass uns leben so wie früher!
«Zechen wie zu Manas Zeit,
«Wie wir hier zusammen lebten,
«Treffen wir uns auch im Jenseits,

«Freunde haben eine Seele!
«Die Gevattern eine Habe!
«Stimmst du bei mir, Jakyp Bai?»
Manas' Vater, Jakyp Bai,
Sprach darauf zum Sohn des Bai:
«Die wie Füllen Freund ihr waret,
«Wie zwei Lämmer eines Schafes,
«Zog't zusammen durch Gewässer,
«Stieg't zusammen über Berge,
«Dem Manas, dem blieb die Rede.
«Triebet fort zusammen Pferde,
«Dem Manas, dem blieb der Raub.
«Ihr verheertet fremde Stämme,
«Dem Manas, dem blieb der Ruhm.
«Vierzig Freunde, des Manas Begleiter,
«Alle Vierzig sind wie Herren,
«Lebten all' an eines Flusses Quelle,
«Banden reihenweiss die Stuten,
«In der bunten Steingut-Schale
«Reichten munter sie den Branntwein,
«In dem gelben Napf mit dünnem Rande
«Reichten Branntwein sich verneigend.
«Liessen fliessen Speis' wie Wasser,
«Stärken so den Hungermatten.
«Als Manas, der Löwe, starb,
«Traf der Fluch den Jakyp Kan.
«Wo soll ich 'nen Wohnplatz suchen?
«Ich hab' selbst nur hier gelebt.
«Wenn vermindert sich das Hausvieh,
«Will aus Noth wohl fort ich ziehen,
«Wenn des Manas Vieh hier abnimmt,
«Wenn die Speis' zu Ende geht,
«Wenn die Kleidung sich verträgt,
«Dann will auszieh'n ich und suchen!

«Trenn' mich nicht vom Wohnplatz des Manas,
«Anders will ich nimmer handeln».
Darauf sprach jetzt der Bakai:
«Vierzig Freund' an vierzig Bächen,
«Leben einzeln jetzt als Herren,
«Thue nicht so wie bisher!
«Da der Held Manas gestorben,
«Gieb du für dich selber Acht!
«Stelle aus du viele Wachen!
«Auf dein Anseh'n achte stets!
«Da Manas, der Held, gestorben,
«Mögen nicht die vielen Feinde
«Deine Pferdeheerden rauben!
«Bleibe du nicht ohne Pferd nach!
«Weiter hab' ich Nichts zu sagen».
Darauf sprach nun Jakyp Kan:
«Alman Bet, hast du gehört?
«Kehre heim! leb' du zu Hause!
«Starb Manas auch, hab' 'nen Kopf ich,
«Leuchtet doch der gold'ne Gürtel,
«Bin ich, Jakyp, weit berühmt doch,
«Kennt ihr doch wohl meine Füllen,
«Jetzt besteiget alle Pässer!
«Kennet ihr doch Knecht' und Reiche,
«Lebet alle wie die Herren!
«Da mein Herr, Manas, gestorben,
«Seid nur nicht so widerspenstig,
«Einen Riemen und zwei Zügel
«Uebergebt Bakai, dem Alten!
«Doch den redereichen Rath
«Gebet nur an Aju Bai!
«Den Befehl bei Kriegeszügen
«Uebergebet Alman Bet.
«Habt ihr dies mein Wort vernommen?»

««Trefflich sprachst du, Jakyp Kan,
««Deine Rede nehmen an wir,
««Richten uns nach deinem Worte»».
Darauf sprachst du Jakyp Kan:
«Will in meinem Ruhm jetzt leben!
«Nehmt nicht Gold, wenn man es giebt!
«Den mir gleichgestellten Menschen,
«Den Bakai erzürnet nicht!»
Der der Trefflichste der Vierzig,
Alman Bet, der Wohlberedte,
Sprach darauf zu Jakyp Kan:
«Wollen thun, wie du gesprochen,
«Den Bakai will ich wohl ehren,
«Will den Bakai nicht erzürnen!»
Ihm erwidert Jakyp Kan:
«Das steht deinem Heldenmuth, Genosse,
«Freu' mich über dich, Genosse,
«Wohl thut mir dein Wort, Genosse.
«Wenn ihr ehrt Bakai, den Alten,
«Wird Gott euch auch Segen spenden,
«Lebet all' in euren Jurten,
«Lebt in steter Freude jetzt».
Der dem Jakyp Kan selbst gleich war,
Dieser Bakai, Sohn des Bai,
Sprach darauf zu Jakyp Kan:
«Thatest nicht nach meinem Wort, Jakyp,
«Folgtest meinem Rathe nicht, Jakyp,
«Handelst nicht nach meiner Red', Jakyp.
«Bindest an die edlen Rosse,
«Unterwirfst nicht deinem Wort sie,
«Da werd' ich wohl nöthig sein,
«Was soll ich jetzt hier beginnen?
«Will erheben mich den Niedern,
«Mich berathen mit den Freunden,

«Will mich auf dem Rosse quälen,
«Dem Manas, dem Löwengleichen,
«Will ich gänzlich hin mich geben,
«Will mich auf dem Rosse quälen».
Jakyp Kan lebt' ohne Sorgen,
Mager wurd' der weisse Falbe,
Es gedachte nur des Manas
Jakyp Kan, der Bergegleiche.
Es erschaut dein Aug' die Freunde, sagend,
Lebte Jakyp ohne Sorge.
So vergingen Mond' um Monde,
Um Manas litt bitt're Qualen
Jakyp Kan, der Bergegleiche;
So vergingen Tag auf Tag,
Um den blumumsprosstgebor'nen
Manas trug da viele Leiden
Jakyp Kan, sein Fürstenvater.
Es zerbrach der gold'ne Kasten,
Den Manas erwarb, der Reichthum
Nahm jetzt immer ab und schwand.
Jakyp Kan, des Manas Vater,
Dachte: «Alles will ich loben!
«Wie soll ich das Leben fristen?
«Woher soll ich Vieh nur nehmen?
«Da ich jetzto hochbejahrt,
«Woher soll ich Speise finden?
«Wackelnd, wie ein Trappenvogel,
«Will ich mähen mit der Sarte Sichel!
«Will in Armuth weiter leben!
«Will den Acker jetzt bebauen!»
Wackelnd, wie ein Trappenvogel,
Mäht' er mit der Sarte Sichel.
Bagdy Dölöt Baibitschä,
Trippelnd wie ein junges Vöglein,

Sammelte der Sarte Aehren,
Manas' Schwester, Kardygatsch,
Die durch's Rauchloch sah die Sonn' nur,
Trank das Wasser nur im Hause,
Ward zu Woll' ihr Seidenhaar,
Sammelt' Schilf jetzt, wie 'ne Magd,
Trug das Holz und schöpfte Wasser.
«Bagdy Dölöt, meine Mutter,
«Da du alt und schwach geworden,
«Wie soll ich nur jetzt dich pflegen?
«Held Manas, der Tigergleiche,
«Kehrt nicht heim zu diesem Lande.
«Die mein Manas einst gefreit,
«Kara Börük, Kajyp's Tochter,
«Hatt' er sich im Krieg erbeutet,
«Akylai, des Schoryk Tochter,
«Holtest du dir aus der Festung,
«Zu der du dein Vieh getrieben,
«Der dein golden Herz gebracht du,
«Zu der du dein Vieh geschleppt,
«Das geliebte Herz geopfert,
«Kanykäi, des Temir Tochter,
«Ist zum Hirten jetzt gegangen!»
Ein Kleinwenig Thee geniessend,
Sich ein halbes Brötchen nehmend,
Ist ergreist jetzt Jakyp Kan,
Ist gealtert Bagdy Dölöt,
Kanykäi pflegt alle drei.
Manas' Pferd, der weisse Falbe
Bei dem Grund des Tag-Gebäudes,
Bei dem Grund des Nacht-Gebäudes,
Trank nicht blubbernd er vom Wasser,
Frass nicht knirrschend er vom Grase.
An den Rippen sammeln schwarze Fliegen sich,

Heulend steht er bei dem Hause,
Liegt beim Grabe des Manas,
Ist getrocknet wie ein Steinbild.
Bei dem Grund des Tag-Gebäudes,
Bei dem Grund des Nacht-Gebäudes,
Wiehert er zum Himmel schauend,
Ausgedörret ist der Falbe.
An den gold'nen Strick gebunden,
Mit dem Halsband schön von Silber,
War des Manas weisser Falke.
Schreiend fasste er die Gänse,
Krächzend fasste er die Schwäne,
Sammelte sie zu drei Haufen,
Pickend frass er jetzt kein Futter.
Auf des Tag-Gebäudes Spitze,
Schrie er jetzt zum Himmel schauend.
Spitz geöhrt, mit vierzig Zitzen,
Einen Jagdhund hat Manas,
Packt' Kulane auf dem Sande,
Argali in Bergesschluchten,
Hirsche packt' er um sich wendend,
Sammelte sie zu drei Hügeln,
Auch der frass jetzt nimmer Futter,
Heulte jetzt zum Himmel schauend,
Der war auch ganz ausgetrocknet.
Von der Stimme dieser Dreie
Wurden tief erregt die Herzen Aller,
Was ist dies für ein betrübter Hund?
Was für ein betrübter Vogel?
Was für ein betrübtes Pferd?
Und es schickte Gott, der Herr,
Seine Engel so befehlend:
«Wenn dies eines Guten Pferd,
«Wenn dies eines Guten Vogel,

«Wenn dies eines Guten Hund ist,
«So macht ihren Herrn lebendig!
«Ist es eines Schlechten Pferd,
«Ist es eines Schlechten Vogel,
«Ist es eines Schlechten Hund,
«Nun so tödtet alle drei!
«Jener schwarze Stein auf seiner Leber
«Sei dies hehre Mädchen Altyn Ai,
«Sei ein trefflich Weib dem Helden!
«Ueber ihm das Grab, das Häusergleiche,
«Sei ein weisses, mächt'ges Schloss!
«Eilet schnell dorthin!» so sprach er.
Schnell zur Stelle angelangt,
Redeten darauf die Engel:
«Welches Hundes Vogel bist du,
«Der du schreiend Gänse jagtest,
«Der du krächzend Schwäne jagtest,
«Und sie auf drei Haufen häuftest?
«Du verschmähst jetzt jedes Futter,
«Sitz'st jetzt da mit trocknen Flügeln;
«Welches Hundes Vogel bist du?
«Welches Hundes Reitpferd bist du?
«Blubbernd trinkst du jetzt kein Wasser,
«Knirrschend frisst du auch kein Gras,
«Fliegen sind an deinen Rippen;
«Welches Hundes Reitpferd bist du?
«Welches Hundes Jagdhund bist du?
«Der du packt'st im Sand Kulane,
«Argali aus Bergesschluchten,
«Hirsche packtest um dich wendend,
«Häuftest auf sie zu drei Hügeln,
«Jetzt iss't du durchaus kein Futter;
«Welches Hundes Jagdhund bist du?»
Und es sprach darauf der Falke:

«Keinen Hund nenn' meinen Herrn du!
«Bin ich doch des Manas Vogel,
«Als noch dieser Manas lebte,
«Seine Schwester, Kardygatsch,
«Sah durch's Rauchloch nur die Sonne,
«Trank nur in dem Hause Wasser,
«Ging nicht ungeschürzt in's Freie,
«Fühlte nie des Windes Kühle,
«Nachts ging sie nicht aus der Thür,
«Ass nicht nachgeblieb'ne Speise.
«Wolle ward das Seidenhaar der Kanykäi,
«Schilf sucht sie wie eine Sklavin,
«Als ich sie erblickt, erbrannt ich,
«Deshalb bin ich so in Kummer».
Darauf sprach der weisse Falbe:
«Schwarze Fliegen sind an meinen Rippen,
«Heulend steh' ich hier beim Hause,
«Bagdy Dölöt, uns're Herrin,
«Trippelnd wie ein kleines Vöglein,
«Sammelte der Sarte Aehren,
«Diese sah ich und entbrannte,
«Deshalb weine ich so sehr.
«Nenn' du meinen Herrn nicht Hund!
«Ich bin ja des Manas Pferd».
Da erhob sich nun der Jagdhund:
«In dem Sande packt' Kulan' ich,
«Argali aus Bergesschluchten,
«Packte Hirsche um mich wendend,
«Häufte auf sie zu drei Hügeln,
«Kauend ass ich nicht von diesen.
«Weil ich Uebles schaue, wein' ich.
«Bagdy Dölöt, seine Mutter,
«Trippelnd wie ein junges Vöglein,
«Sammelte der Sarte Aehren,

«Dieses sah ich und entbrannte,
«Darum weinte ich so heftig,
«Nenne meinen Herrn nicht Hund!
«Denn ich bin des Manas Jagdhund».
Und die Engel, aus dem Himmel,
Auf das Grabmal des Manas
Traten nun mit ihren Füssen,
Und es wurd' zum weissen Hause,
Und der Stein auf seiner Leber
Ward zur hehren Altyn Ai.
Manas stand lebendig auf,
Stieg jetzt auf den weissen Falben,
Zog sich an den weissen Panzer,
Gürtete sein Schwert sich um,
Setzte auf die Faust den Falken,
Liess den Hund zum Jagen los,
Liess zum Jagen los den Vogel.
Heimwärts ritt er dann zur Nied'rung,
Tastet nach dem weissen Busen,
Früh am Morgen stieg zu Pferd 'er,
Jagte mit dem Hund und Vogel,
Von den Leuten auf der Welt,
Und von seinem Tode wusst' er Nichts.
Als der Held Manas so lebte,
Trug er schwarze Zobelkleidung.
Kanykäi, des Temir Tochter,
Sah im Schlafe einen Traum,
Die da jammert, sie die Arme,
Sprang jetzt flüchtig auf und sprach,
Sprach jetzt eilig sich erhebend:
«Väterchen und Mütterchen!
«Bin ich eine oder zwei?
«Einen Traum sah in der Nacht ich,
«Dies ist ein gar schöner Traum,

«Der mein Herz macht freudig hüpfen,
«Eine Nacht war's ohne Mondschein,
«Hinter Bergen stieg der Mond auf,
«War ein Tag, ein sonnenloser,
«Hinter Hügeln stieg empor die Sonne,
«Das erfüllt den reinen Wunsch wohl.
«Prächtig an der Feuerstelle
«Wuchs empor 'ne hohe Pappel,
«Umbog sich der eine Zweig,
«Und verdeckt' den Glanz des Mondes,
«Umbog sich der and're Zweig,
«Und verdeckt' den Glanz der Sonne,
«Da die Sonne Hitze strahlte
«Lebte sie in kühlem Schatten,
«Kanykäi, die freundlich lächelt,
«Wandelte in kühlem Schatten.
«Umbog sich der eine Zweig,
«Er bedeckt den Glanz des Himmels,
«Jakyp Kan, der Bergegleiche,
«Wandelte in seinem Schatten,
«Umbog sich der and're Zweig,
«Und bedeckt der Erde Fläche,
«Da die Erde ausgekältet,
«Bagdy Dölöt, die Ehrwürd'ge,
«Lebte, sich an diesem wärmend.
«Ist mein Herrscher, Held Manas,
«Nicht lebendig jetzt geworden?»
Darauf sprach der Fürst Jakyp:
«Kind, benachricht'ge die vierzig Freunde,
«Dein Manas, der Bergegleiche,
«Sei zurückgekehrt zum Leben,
«Dein Manas, der Stromesgleiche,
«Käme wallend jetzt daher,
«Dein Manas, der Pappelgleiche,

«Käme jetzt herbei, sich wiegend,
«Dein Manas, der Meeresgleiche,
«Käme er, wie mächt'ge Wellen.
«Mög' kein Traum sein, dies dein Traum!
«Mög' er wirklich sich erfüllen!»
Darauf sprach nun Kanykäi:
«Sieh', sein Falbe ist verschwunden!
«Dazu noch sein weisser Falke,
«Ebenso sein weisser Jagdhund,
«Was hat das nur zu bedeuten?
«Satt'le du den Ak Bortschuk!
«Schau' nach bei den Pferdeheerden!
«Denn verschwunden ist der Falbe,
«Auch der Falke von dem Ständer,
«Auch der Jagdhund aus dem Hause,
«Was hat das nur zu bedeuten?
«Du beschau' des Manas Grabmal!»
Jakyp Kan, der Bergegleiche,
Er bestieg den Ak Bortschuk.
Als er zu den Heerden kam,
War nicht dort der weisse Falbe,
War nicht dort der weisse Falke,
War nicht dort der weisse Jagdhund.
Jakyp Kan, der Bergegleiche,
Kam zurück nach seinem Hause.
Sprach zur Herrin, Bagdy Dölöt:
«Wenn Manas noch nicht gestorben,
«Jetzo starb mein Held Manas,
«Will ihn jetzt gestorben nennen!
«Da von uns getrennt die Vierzig.
«Den geliebt ich, wie Manas,
«Er, der Falbe, ist verschwunden,
«Der wie Manas' Kind gelebt,
«Den ich wie sein Kind geliebt,

«Er, der Falk', ist fort vom Ständer,
«Den ich liebt' wie seinen Bruder,
«Er, der Hund, ist nicht im Hause.
«Da Manas, der Herr, gestorben,
«Waren sie der Trost (?) der Seele.
«Falbe, von dir bin getrennt ich,
«Was soll ich wohl jetzt beginnen?
«Den ich wie dein Kind geliebt,
«Von dem Falken bin getrennt ich,
«Was soll ich wohl jetzt beginnen?
«Den ich liebt' wie deinen Bruder,
«Von dem Hund bin ich getrennt jetzt,
«Was soll ich wohl jetzt beginnen?
«Von der Stirne niederwärts
«Floss herab der Thränenquell;
«Die ich mit der Hand ergriffen
«Meine Doppel-Leuchter-Kerze;
«Von dem Volk zog fort mein Volk nicht,
«In der Nacht ist nicht erloschen,
«Der du blickst, mein Augesapfel,
«Die erfasst' ich, meine Leuchte.
«Dieser Manas war verschwunden,
«Als Manas dahingeschieden,
«Trennten sich von mir die Vierzig,
«Was soll jetzt ich nur beginnen?
«In der Nacht, die ohne Mondschein,
«In des Greisenalters Tagen,
«Wo die Kraft von mir entwichen?
«Achtzig Jahre bin ich alt jetzt,
«Steh allein jetzt auf der Welt,
«Abgewendet ist mein Flügel,
«Von Manas bin ich getrennt.
«Trennten sich von mir die Vierzig,
«Den ich wie Manas geliebt,

«Wo soll ich dich finden, Falbe,
«Da Manas von mir entfernt sich?
«Hast den harten Eichenstab
«In der Mitt' du krumm gebogen?
«Ihn, dem alten Jakyp Kan,
«Ludest hundert Lasten auf du.
«Was soll ich beginnen, Jagdhund?
«Hast den harten Birkenstab
«In der Mitte krumm gebogen.
«Hast der altgeword'nen Herrin
«Hundert Lasten aufgeladen.
«Von der braunen Schecken-Stute
«Wird kein Renner mehr geboren,
«Von dem neunzigjähr'gen Jakyp
«Nicht gezeugt ein Held Manas.
«Altgeword'ner Jakyp Kan,
«Du besteig' den Ak Bortschuk,
«Reite zu den vierzig Freunden,
«Sage du, was mit dem Falken,
«Sage du, was mit dem Falben,
«Und dem Jagdhund sich ereignet.
«Ist wohl Gott dem Manas günstig?
«Lebt im Sinn der vierzig Freunde
«Noch der Held, der Manas, fort?
«Lebt er noch in ihren Herzen?»
Jakyp Kan stieg nun zu Pferde,
Der da wie der Tiger brüllet,
Hin ritt er zu Alman Bet,
Der mit Hengstes Wang' und schwarzer Zunge,
Hin ritt er zu Aju Bai.
«Bei der Heerd' ist nicht der Falbe,
«Woher werden wir ihn finden?
«Weg vom Ständer ist der Falke,
«Auch verschwunden ist der Jagdhund,

«Woher sollen wir sie finden?
«Was ist da nur anzufangen?
«Welche List ist anzuwenden?
«Fortgedreht bin ich vom Flügel,
«Bin getrennt von dem Manas,
«Da ich jetzo alt geworden,
«Wenn ich sah den weissen Falben,
«War mein Auge wohl befriedigt,
«Ihr sollt mir die Dreie bringen,
«Lebte nur in ihrem Schutze,
«Ass die Speis' in ihrem Glanze,
«Ging den Weg in ihrer Nähe,
«Zog bei ihnen an die Kleidung.
«Sollten sie die Welt verlassen,
«Bohr' ich in das Herz das Messer,
«Folge nach, Manas, dem Helden,
«Stürz' vom Hause ich und sterbe,
«Geh zur Seite des Manas».
Alman Bet und Aju Bai
Dachten nicht an diese Welt,
Hörten nicht auf seine Worte.
Weinend kehrte Jakyp heim,
Kam zur alten Bagdy Dölöt.
«Weib, was sollen wir beginnen?
«War ich doch bei allen Vierzig,
«Doch sie ehren den Manas nicht,
«Denken nicht an ihn zurück,
«Haben gänzlich ihn vergessen».
Ihm erwiederte die Alte:
«Jakyp Kan, du Bergegleicher,
«Bei Sergäk und bei Syrgak,
«Bei Toko, dem Seelenfreund,
«Bist du bei Bakai gewesen?
«Hast du Nachricht ihm gegeben?»

««Diesen gab ich keine Nachricht»».
«Reite nun zu diesen Dreien,
«Ihnen sage deine Kunde.
«Ihre Nasen heben auf sie,
«Und ihr Rath ist ausgeglitten,
«Den Seräk und den Syrgak,
«Bringe her sie alle drei!
«Auch den Bakai bringe her.
«Grüss' sie! Lasst die Seele theilen!
«Lass zu Manas' Grab uns reiten!»
Jakyp ritt zurück jetzt wieder,
Den Seräk und den Syrgak
Liess er nun zu Pferde steigen.
Sechsundsechzig Viehesfreunde hatt' er,
Unter diesen Viehes-Freunden,
Ihn, den Seelenfreund des Jenseits,
Diesen liess zu Pferd' er steigen.
Kam darauf zum Bakai Kan,
Der da lobet, wenn er trunken,
Der da trunken steigt zu Pferde,
Bakai, Sohn des Bai, den Sart,
Ihn liess er zu Pferde steigen.
Nun zusammen alle vier
Zu der alten Bagdy Dölöt
Hause ritten diese jetzt.
Bakai, Bai's Sohn, er der Sart,
Führte sie zu Manas Grabmal:
«Der da lobet Honig trinkend,
«Der da trunken steigt zu Pferde.
«Bakai, stiegest du zu Pferde?
«Du Seräk und du Syrgak,
«Seid auch ihr herbeigeritten?
«Trabend kommt der Kök Bortschuk.
«Manas Seelenfreund Toko,

«Saget, wann kommt dieser nur?»
Dieser Bakai, Sohn des Bai,
Weinte Thränen einen See,
Heftig schluchzend stand er da:
«Todt ist Held Manas, erloschen,
«Hatte sechsundsechzig Viehesfreunde,
«Unter diesen Viehesfreunden
«War der Seelenfreund für's Jenseits,
«Wenn er lang' nicht hier gewesen,
«War es, weil sein Pferd nicht trabte,
«Hat er etwa Gold genommen,
«Von Manas, dem Bergegleichen?
«Er, der Seelenfreund Toko,
«Hat er von Manas gelassen?
«Elim, Seit, die beiden Knaben,
«Mein Seräk und mein Syrgak,
«Da nun Toko hergekommen,
«Will ich guten Rath wohl geben!
«Tas Baimat, der Vierzig Schlecht'ster,
«Wenn Manas der Durst gequält,
«Stieg er ab und kocht' den Thee.
«Lasst uns Gold wie Kupfer brauchen!
«Lasst von hier jetzt weg uns zieh'n!
«Und des Manas' Grabmal schauen!
«Wo Manas mit vierzig Freunden
«Scherzend Pferderennen abhielt,
«Bei dem Flusse lasst uns wohnen!
«Denn dort lebten sie im Schatten,
«In der Eb'ne ist ein Garten,
«Lasset uns zu diesem reiten!
«Bei dem Garten ab uns steigen!
«Und ein Zelt mit sechzig Flügeln
«Lasst zum Himmel auf uns richten!
«Setzen auf den Thron den Fürsten,

«Den Jakyp, den Bergegleichen,
«Wenn er alt auch, macht zum Fürsten,
«Schlachten lasst die helle Stut uns,
«Und des Manas Kraft verehrend,
«Wollen wir des Koran's Worte
«Im Gebete jetzo lesen!
«Alle die Gebetesformeln
«Lasset für Manas uns lesen!
«Ob der Falbe Heil uns bringe?
«Ob der Jagdhund Heil uns bringe?
«Ob der Falke Heil uns bringe?»
Alle folgten Bakai's Reden,
Ritten hin und weilten dort,
Setzten den Seräk auf's Pferd,
Zu dem Grabe des Manas,
Zu des Todtenhauses Seite,
Kam Seräk jetzt hingeritten.
Doch verschwunden war das Grabmal,
An der Stelle seines Grabmals
Stand ein herrliches Gebäude,
Und ein Pferd, das gleich dem Falben,
Eine Kripp' aus Gold gefertigt,
Statt der Gerste war Kischmisch,
An der Krippe stand der Falbe,
Auf dem Ständer stand der Vogel,
Bei der Hütte stand der Jagdhund.
Seräk kam herbeigegangen,
Oeffnete des Hauses Thür,
Dort lag nun der Fürst Manas,
Bis zum Gürtel war das Lager.
Die so herrlich wie der Mond,
Die so schön als wie die Sonne,
Weich, in schöne Seidenstoffe,
Hat Manas sie eingebettet,

Mit Korallenschmuck verziert,
Und mit schönem Plüsch bekleidet,
Stützend wohl des Manas Haupt,
Sass ein trefflich schönes Mädchen.
Als die Viere er erblickt,
War sein Sinn von Freud' erfüllt.
«O, mein Gott, du höchster Herr,
«Hätt' das Schwert doch eine Scheide!
«Wenn der Falbe und der Falke
«Und Manas in Wahrheit lebend,
«Will ich neun der Schafe nehmen!
«Neune von den Rindern nehmen!
«Neun von den Kameelen nehmen!
«Neune von den Pferden nehmen!
«Will 'nem jeden von den Vierzig
«Neun als Bittgeld auferlegen!
«Will mit Wettlauf Feste halten!
«Dass der Sohn des Bai Bakai,
«In der Runde sei der Führer,
«Und erfülle alle Bitten!
«Bakai Kan, der alt geworden,
«Möge bei Manas jetzt sitzen!
«Mondgleich zieht er auf die Brauen,
«Des Bakai, der alt geworden,
«Wünsche hat jetzt Gott erfüllt,
«Eben ward sein Weg vom Gehen,
«Er, Manas, der vorher starb,
«Hat mit Bakai lebend sich vereint.
«Breit' die Händ' aus, nimm den Segen!
«Iss die Speise, die gewährt ist,
«Held Manas, der nun lebendig,
«Mög' nun tausend Jahre leben!»
Darauf rief Seräk von Neuem:
«Sieh, dein Vater kommt, steh auf, Manas!

«Kommt die alte Bagdy Dölöt, o Manas!
«Deine Mutter, stehe auf Manas!
«Sie, die vierzig Freunde kommen, o Manas!
«Der da Honig trinkend lobt, Manas!
«Der da trunken steigt zu Pferd', Manas!
«Der den Hengst besteigend mager ward, Manas!
«Der wie Jakyp Kan gealtert, o Manas!
«Bakai, Sohn des Bai, er kommt, Manas!
«Stehe auf du jetzt, Manas!
«Alman Bet kommt, stehe auf, Manas!
«Elim, Seit, die beiden Knaben, o Manas!
«Kommen, stehe auf daher, Manas!
«Kaman, Jaipur, beide Knaben, o Manas!
«Auch die kommen, stehe auf, Manas!
«Sieh, des Himmels Sternen-Helden, o Manas!
«Und des Wasser's Otter-Helden, o Manas!
«Auch die kommen, stehe auf, Manas!
«Tschalbai's Sohn, der Küldür, o Manas!
«Und Balbai, der mit ihm geht, Manas!
«Auch die kommen, stehe auf, Manas!
«Lass' zur Ader der Chinesen Volk, Manas!
«Zähl' die vierzig Freunde, o Manas!»
Darauf sprach der Held Manas:
«Richte jetzt das Aug' nicht auf den Feind,
«Weiss nicht, wer ich einst gewesen.
«Was bedeutet das ‚mein Vater?'
«Was bedeutet ‚meine Mutter?'
«Was bedeuten ‚vierzig Freunde?'
«Wahrlich, ich bin nicht gestorben,
«Bin jedoch auch nicht am Leben,
«Bin ein And'rer jetzt geworden».
Darauf sprach nun der Seräk:
«Deinen Vater kennst du nicht, Manas,
«Kennst die Mutter nicht, Manas,

«Kennst die Freunde nicht, Manas,
«Ist Bakai dir noch im Sinn, Manas?
«Deine sechsundsechzig Viehesfreunde,
«Unter all den Viehesfreunden
«Er, der Seelenfreund für's Jenseits,
«Ist er noch in deinem Sinn, Manas?»
Darauf sprach nun der Manas:
«Kara Toko, Seelenfreund,
«Rothe Fahn' auf weissem Stiele
«Steckt' ich auf die weisse Lanze,
«Führte an die vierzig Freunde,
«Ich bestieg mein edles Reitpferd,
«Zu dem weissen Zaren selbst
«Ritt ich, holt' von ihm den Segen.
«Starb ich nicht, und ward lebendig?
«Habe Jakyp, meinen Vater,
«Hab' die Mutter, Bagdy Dölöt,
«Habe alle vierzig Freunde.
«Blast die Flöten, die Trompeten,
«Dass Manas vom Tod erstanden,
«Theilet mit jetzt allem Volke!
«Bringt die Nachricht Bagdy Dölöt,
«Holt geschwind herbei die Mutter».
Und man that, wie er geboten,
Blies die Flöten und Trompeten,
Dass Manas vom Tod erstanden,
Kündigte man an dem Volke,
Ritt darauf zu seiner Mutter.
«Er, Manas, dein trefflich Füllen,
«Steigt jetzt auf den weissen Falben,
«Zieht jetzt an den weissen Panzer,
«Jagt jetzt mit dem weissen Falken,
«Manas ist vom Tod erstanden».
Und es sprach die alte Dölöt:

«Lasset schnell zu ihm uns reiten».
Setzte auf sich ihren Kopfputz,
Stieg zu Pferde, sprengt von dannen.
Seräk bracht Manas die Nachricht,
Bagdy Dölöt, die Matrone,
Ist in's weisse Schloss, das sechsgeflügelt,
Zum Manas nicht eingetreten,
Seine Wittwe, Kanykäi,
Die noch nicht Manas berührt,
Oeffnete jetzt seine Thür.
Da erhob Manas vom Platz sich,
Als sie ihre Hände ausstreckt
Und zum Grusse sie ihm darreicht.
An des nächsten Tages Abend,
Bagdy Dölöt, die Matrone,
Kam ihm jetzt in seinen Sinn.
«Da, mein Füllen, du gestorben,
«Deine Mutter, Bagdy Dölöt,
«Hat geseh'n das Ungeseh'ne,
«Hat viel Leiden sie erlitten,
«Du mein reines, liebes Füllen,
«Wie bist du nur fortgezogen?
«Wie bist du, mein theures Füllen,
«Nur von mir hinweggeeilt?
«Will das Haar zusammen binden,
«Will den ganzen Körper waschen,
«Will, mich rein'gend, zu dir kommen».
Band zusammen ihre Haare,
Wusch sich den erhab'nen Körper,
Und begab sich zum Manas,
Trat dann vor den Held Manas,
Bagdy Dölöt, die Matrone,
Lebte jetzt bei ihm als Mutter,
Ihre Brust, die ausgetrocknet,

Wurde weich und füllt mit Milch sich,
Ihre Milch trank jetzt Manas.
Bagdy Dölöt, die Matrone,
Setzte er jetzt auf den Thron,
Löschte aus sein brennend Feuer,
Machte Jakyp jetzt zum Fürsten,
Wies ihm an jetzt einen Wohnsitz,
Holen liess er neun Kameele,
Auch neun Kühe liess er holen,
Je neun brachten vierzig Freunde,
All die Neune liess er schlachten,
Sättigte die Hungerleider,
Und den alten Fürsten Jakyp,
Auch den Bakai, Sohn des Bai,
Setzte er zu Fürsten ein,
Auf den Fürstenthron sie hebend.
Kanykäi, die Fürstentochter,
Als Manas, der Held, gestorben,
Wurden Asche ihre Knochen,
Nied're Magd ihr freies Haupt,
Jakyp Kan, den Schwiegervater,
Ihre Mutter, Bagdy Dölöt,
Und die Schwester, Kardygatsch,
Fett von einem Menschen bettelnd,
Thee von einem andern bettelnd,
Brot von einem dritten bettelnd,
Hatte alle drei ernährt sie,
Dass sie dies gethan, erfuhr Manas,
Hoch erfreut war über sie Manas.
Bagdy Dölöt, die Matrone,
Nahm er jetzt an seine Seite,
Sommerte auf fliegenlosen Bergen,
Band nun an unzähl'ge Füllen,
Sammelt' Fleisch gleich einem Hügel,

Brühe einem See'e gleich,
Machte satt die Hungerleider.
Nahm ein Pferd vom Jakyp Bai,
Nahm den Segen vom Bakai,
Jakyp lebt' an einem Wasser,
Bakai lebt' an einem Wasser,
Manas lebt' an einem Wasser,
Aju Bai lebt' an einem Wasser,
Kara Toko lebt' an einem Wasser,
Alman Bet lebt' an einem Wasser,
Seräk lebt' an einem Wasser,
Syrgak lebt' an einem Wasser.
Hat im Auge alle Menschen,
Ausser'm Volk des weissen Zaren,
Herrscht' er über alle Völker,
Satt war Manas' weisser Falbe,
Mit dem Volk des weissen Zaren
Ist er nie in Streit gewesen,
Fröhlich lebt er ohne Kampf,
Schlief in Ruhe und in Frieden,
Ging's nicht gut, so gab er Rath,
Sag', was sagte er ihm rathend,
«Merke auf!» sprach zu Manas er,
««Wiss' es, Herrscher!»» sprach Manas,
Sprach der Herrscher: «Soll ich's wissen,
«So gerathe nie in Zorn,
«Kämpfe nicht mit vielen Völkern».
Die bescheerte Speise essend,
Ueber alle Völker herrschend,
Sich vom Zaren Segen holend,
Lebte herrlich jetzt Manas,
Alle Feinde flohen ihn,
So erreichte er sein Ende.

4) Bok Murun.

Es erkrankte Kan Kökötöi,
Denn er war schon alt geworden;
Blut zu speien fing er an.
Als er (heftig) Blut gespieen,
Rief herbei er Bok Murun,
Rief herbei er all' sein Volk:
«Bin vor Alter nun gekrümmt,
«Krieche nun vor Altersschwäche,
«Habe Banner-Führer, Fürsten,
«Herren, die da herrschen können».
Als er so sein Volk gerufen,
Und des Volkes dichte Menge
Kam in Eile hergelaufen,
Da zerfloss sein Spiegel-Auge,
Da entschlief Kan Kökötöi.
Bok Murun, der Hinterblieb'ne,
Rief herab von seinem Throne,
Seine Kinder*) rief er zu sich,
Sagt, wie lauten seine Worte?
«Seht, mein Vater, Kan Kökötöi,
«Ist im Tode jetzt entschlafen,
«Ihr bereitet jetzt ein Gastmahl,
«Bleibet hier und übernachtet!
«Dann zieht weiter fort von hinnen!
«Ladet mir zum Mahl die Gäste!
«Wenn ihr weiter seid geritten,
«Der des Paradieses Pforte
«Hat geöffnet, Er Koschoi,
«Der zu dem verschloss'nen Markte

*) Im Texte steht: seine fünf Kameelfüllen.

«Bahn gebrochen, Er Koschoi,
«Zu Koschoi sollt ihr dann reiten,
«Zu ihm reitend, sollt ihr sprechen:
«Du, das Haupt der Kök Dönön *),
«Kökötöi's Leichenmahl wird sein.
«Für das vord're Pferd beim Wettlauf geb' ich
«Zahllos gelbliche Kameele,
«Zahllos gelbe Schecken-Stuten.
«Zahllos Schafe will ich schlachten,
«Für den Preis des letzten Pferdes!
«Ich liess Waldung niedertreten,
«Jammern liess ich Beter-Sklaven,
«Tausend Füllen, Scheckenköpfe,
«Für fünfhundertfünfundneunzig Pferde ist die Rennbahn.
«Mög' nicht binden er die Pferde!
«Mög' sein Renner ihm nicht sterben!
«Möge er nicht traurig werden!
«Mög' sein Wunsch ihm nicht entgehen!
«Kommt er nicht zu meinem Feste,
«Tret' er nimmer mir vor Augen!
«Nimmer zürne er mir dann!
«Denn noch vor der Morgendämm'rung,
«Nach der Zeit des Tagesanbruch's,
«Kommt des Helden, Bok Murun,
«Rothes Banner, goldig glänzend,
«Und das graue Haus von Filz
«Reiss' ich nieder dann zur Erde,
«Seine Schönen in der Jurte
«Pack' ich dann beim Handgelenke,
«Setze hinter mich auf's Pferd sie,
«Nehme sie als Kriegesbeute.
«Kommt er nicht zu meinem Gastmahl,

*) Kök дöнöн blaues vierjähriges Füllen, wahrscheinlich ein Stammname.

«Nun, so mög' er mir nicht zürnen!
«Tret' mir nimmer vor die Augen!
«Dieses meldet dem Koschoi.
«Von dort mögt ihr weiter reiten,
«Der im Wald mit Bären kämpft,
«Der da anfällt wilde Tiger,
«Der skorpionenäug'ge, starkbewangte,
«Der im Norden überwintert,
«Der, als ihn gebar die Mutter,
«Einen Klumpen*) schwarzen Blutes
«Mit der rechten Hand gepackt hielt,
«Der mit hohen Augenbrauen,
«Roth von Augen, grau von Antlitz,
«Held Manas, der Blutgebor'ne,
«Der im Schatten stolz heranwuchs,
«Stolz zum Mann herangewachsen,
«Der mit mächt'gen Schenkelknochen,
«Er, das Kind des Jakyp Bai,
«Er, Manas, der Hochgebor'ne,
«Zu ihm reitet! Gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Der in dunkler Höhle lebt,
«Hält sein Vieh im dunklen Walde,
«Falken-Kind, mit bunter Leber,
«Er, Agysch, der Hochgebor'ne,
«Zu ihm reitet, gebet Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Geht zum Jüngsten der neun Brüder,
«Dem von Gott geliebten Mann,
«Zu dem Sohn des Eläman,
«Zu Töschtük und gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,

*) So gross wie die Leber eines Schafes.

«Lebt im Sommer am Totisch,
«Der mit Rappen-Zwillingen,
«Ürbü, er, der Sohn des Kököm,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Trefft ihr Alpai Imät's Bruder,
«Ihn, den Sohn der beiden Alten,
«Kök Kojan, der nur sechs Jahr alt,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Der da zielt mit schwarzer Flinte,
«Und das Wild vom Berg' verfolget,
«Lebt Eräsch, mit krummem Rücken,
«Zu dem reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Zu Ak Bai, dem Sohn Mamäts,
«Zu dem mächt'gen, starken Helden
«Gehet dann und gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Zu Bagysch, Jedägär's Sohn,
«Gehet hin und gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Lebt ein Volk auf blauem Hügel,
«An der Seite Temir Bala's,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Lebt ein Volk nach Sonnenaufgang,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Zu Jar Manas, Kara-Dö's Sohn,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Zu Bos Ul, vom Volk der Krim,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!

«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Lebt zu Samarkand der Kan Koschong,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Lebt Ergätsch's Volk, Hundevolk,
«Zu ihm reitet, gebet Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Trappengleich den Hals vorstreckend,
«All' an Reichthum übertreffend,
«Lebt Kan Köktschö, Aidar' Sohn,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Lebt der Ungläubigen Volk,
«Dessen Fleisch hart wie beim Stiere,
«Der am Kinne keinen Bart trägt,
«Und den Schnurrbart nicht beschneidet,
«Joloi Kan, der Russen Fürst,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Lebt Nes-Kara, Fürst der Gjaure,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Herrscht in Kaschkar und Jarkend,
«Der Gebieter der Chinesen,
«Scharf von Nase, roth von Augen,
«Kongyr Bai, er, der Chinese,
«Kongyr Bai, mit hellem Stirnmal,
«Dessen Sitten eigenartig,
«Zu ihm gehet, gebet Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Lebt der Gjaur-Fürst, Jyl-Bassal,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Lebt das Volk des Ögüs Kan,

«Zu ihm reitet, gebet Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Lebt das Volk der Beng Tängschir,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Lebt Alys Burtschak, der Fürst der Ōgan,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Lebt das Volk der Stadt Turfan,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!
«Wenn von dort ihr weiter reitet,
«Lebt das Volk der Orangi,
«Zu ihm reitet, gebt ihm Nachricht!»
Als die Füllen Bok Murun's
Nun des Fürsten Wort vernommen,
Stiegen sie zu Pferde, ritten
Rings durch die vier Himmelsseiten,
Zogen sie in gleicher Weise.
Luden Alle ein zum Festmahl,
Kökötöi's Sohn nun, Bok Murun,
Schrie herab von seinem Sitze,
Zu sich lud er die Gefährten:
«Wie soll ich das Mahl bereiten,
«Wie die Pferde rennen lassen,
«Wie das Himmelreich gewinnen?
«Wo die Gjaure, wo die Moslim,
«Soll zum Feste ich versammeln?
«Von hier will ich weiter ziehen,
«Will zu Sairam übernachten,
«Will dann wieder auf mich machen,
«Bei der Schibä Stadt mich lagern,
«Ueber Sary Bulak reiten,
«Kara Bura überschreiten,
«Zum Talas herab dann steigen,

«Darauf will ich weiter ziehen
«Und zum Kara Köl mich wenden!
«Uetsch Korun dann überschreiten,
«Niedersteigen zum Su Samyr,
«Dort will Böcke ich und Lämmer
«Alle in's Gesammt beschneiden,
«Junge Stuten dort behüten,
«Einen ganzen Monat wohnen,
«Mästen will ich dort mein Vieh,
«Jurten-Gitter zubereiten,
«Und die Jurten her dort richten.
«Von dort zieh' ich später weiter,
«Ueberschreite Kara Balta
«Und durchziehe den Kaingdy.
«Setz ich dann die Reise fort,
«Komme ich zum Agyr-Min,
«Dann entlass' ich die Kameele,
«Dann durchstreif' ich Kōra Kot
«Und durchschreit' die Hundefurth,
«Dann durchzieh' ich Akjar's Nied'rung,
«Lag're mich bei Ak Bulung,
«Darauf scheer' ich meine Schaafe
«Und bedecke meine Jurten.
«Abermals zieh' ich dann weiter,
«Ueberschreite Yrgaity,
«Gehe grad' auf Kopuy los.
«Wieder ziehe ich dann weiter,
«Lag're mich am Karkara,
«Schliesse Freundschaft mit dem Kaldai,
«Koche mir dort Salzvorrath.
«Darauf zieh' ich wieder weiter,
«Ueberschreit' den Temirdik-Berg,
«Setze über den Tuluk,
«Ziehe abermals dann weiter,

«Und erreiche Bakty-Kurai.
«Ueberschreite Kusch Murun,
«An des grossen Kuldscha Seite,
«Und nicht fern vom kleinen Kuldscha,
«In der Mitte lagr' ich mich.
«Bis dann sieben Monat' um sind,
«Richt' ich zu die Feuerlöcher,
«Bis zehn Monat' sind vergangen,
«Samm'le ich das Holz zum brennen,
«So gewinn' ich mir das Jenseits.
«Und die Gjaure und die Moslim,
«Will ich Alle dort bewirthen,
«Eh' die Zeit herangekommen,
«Hab' vom Throne ich gerufen,
«Eingeladen All' und Jeden.
«Doch es lebt ein edler Hitzkopf,
«Hab' ne and're Nieren Jambu *),
«Habe eine mächt'ge Jambu **),
«Und drei and're echte Jamben,
«Kommt der Hitzkopf, macht er Unruh,
«Mag er kommen, wenn er will,
«Will er nicht, so lass er's bleiben».
Die vom Herren Bok Murun
Abgeschickten zogen weiter,
Durch die Himmelsseiten alle
Zogen sie in gleicher Weise,
Alle Moslim und die Gjaure
Luden sie zum Feste ein.
Als sie Held Manas geladen,
Ritt er nach der einen Seite,
Nach der ander'n kommend, hielt er,

*) бöiрöк jамбы eine Jambu (ein Silberbarren) von Form einer Niere.
**) шоi туiҕак ein grosser Silberbarren, eigentlich «Festmahlshuf».

Aufwärts ritt er immer weiter,
Abwärts kommend, hielt er an,
Gab den Boten keine Antwort.
Und die Boten sprachen zu sich:
«Wie der Pfeil vom Stein nicht heimkehrt,
«Kehrt vom Weg' der Bote nicht zurück,
«Auch ich will so heim nicht reiten,
«Meinem Herren, Bok Murun,
«Was soll ich für Antwort geben?»
Als der Bote so gesprochen,
Hielt er an auf seinem Wege,
Und das Ross, den Manykär,
Wendet er zurück zum Wege,
Ritt zurück zum Held Manas.
Held Manas, der Wildgebor'ne,
Spielt' am Quell des Ulu Kamyr,
Schach, das edle Fürsten-Spiel,
Spielte da mit Alman Bet.
Doch drei Steine nahm der Held,
Alman Bet, im Spiel ihm ab,
Das verdross den Er Manas,
Mit dem Tuche, an der Seite,
Trocknete er sich ab sein Antlitz,
Und den Boten Bok Murun's
Jaima Kökül, jenen Knaben,
Sah er, wie er kam geritten.
«O, der wildgebor'ne Hitzkopf,
«Er entbrennt in heft'gem Zorn!»
Sprachen fürchtend die Gefährten.
Rasselnd sprang er auf vom Sitze,
Wild erzitterte sein Bart.
Da erhob sich Alman Bet,
Und umarmte ihn da flehend:
«O, du Wilder! sag' was ist dir?

«Unterdrücke deinen Grimm,
«Komm' doch, Lieber, zur Besinnung,
«Wenn du sprichst mit frohem Lächeln,
«Siehst du aus wie Sonnenschein,
«Doch wenn du die Brauen runzelst,
«Gleichest du dem Schneegestöber».
Ihm erwidert Held Manas:
«O Gefährten, Sonnenglanz!
«O Gefährten, Mondesglanz!
«Die aus dichtem Volksgetümmel
«Auserwählte Heldenschaar!
«Die im Laufe Niemand aufhält,
«Die ihr, trefflicher als Stiere,
«Nie die Lanzen rückwärts kehrt,
«Nicht vom Kampfe schweigend heimkehrt,
«Die mir alle liebe Freunde,
«Starke Heldenjünglinge,
«Die den Feind stets vor euch hertreibt,
«Seht ihr das, was ich erschaut?
«Wisst ihr das, was ich erfahren?
«Habt den Knaben, Jaima Kökül,
«Der dort kommt, ihr auch gesehn?
«Ihm will ich den Gruss ertheilen,
«Dass sein Haupt dem Tod geweiht sei,
«Und sein Vieh uns Beute werde.
«Jetzt hab' ich ihm aufgelauert,
«Hab' sein Auge ausgestochen,
«Und sein Ross ihm abgenommen,
«Nun hau' ich ihm ab die Füsse,
«Stecht herum euch mit den Helden!
«Ringet nun mit seinen Starken!
«Schaukelt munter euch zu Pferde!
«Springet wie die jungen Füllen!
«Zeiget jetzt uns euer Kampfspiel!

«Bindet an vier Pflöcke seine Glieder!
«Um den Hals legt Perlenschnüre,
«Legt ihm Fesseln um die Hüften!
«Zerrt ihn dann nach allen Seiten!»
Als Manas dies Wort gesprochen,
Standen auf nun die Gefährten,
Legten um den Leib ihm Fesseln,
Zerrten ihn nach allen Seiten,
Schlugen ein vier starke Pflöcke,
Sprengten dann nach allen Seiten.
Früh am Morgen stand Manas auf,
Dem langhals'gen hohen Renner,
Seinem Falben, der im Pass läuft,
Legt er auf den bunten Sattel,
Sattelte sich seinen Falben,
Ohne mit dem hohen Stiefel
Seiner Bügel Eisensohle
Zu berühren, springt auf's Ross er,
Nur im Hemd und Unterhosen,
Und ritt vorwärts eine Strecke.
Ist ein Held bei den Nogaiern,
Der dem grimmen Manas gleicht?
Darauf ritt er wieder heimwärts,
Brüllte dann mit mächt'ger Stimme,
Rief herbei so die Gefährten.
«Muratalym, Murat Bek!
«Wilder Stürmer, Kuat Bek!
«Elim, Seit, ihr beiden Knaben!
«Kagardai, Kirgisenjüngling!
«Weiser Deuter, Kara Tölök,
«Der zur Nacht des Fuchses Spur
«Nicht verfehlt, mein Türsün Tailak,
«Der im Dunkeln den Karsak
«Nicht verfehlt, mein Kaman Jaipur!

«Ueschün, Uemöt, beide Knaben!
«Alman Bet auf gelbem Schecken!
«Augenstecher, Kök Syrgak!
«Mein beredter Adshy Bai!
«Wenn von hier wir abwärts gehen,
«Haupt der Vierzig, Kyrgyldym,
«Kök Tschebitsch und du Seräk,
«Jüng'rer Brunder des Jailmysch,
«Aelt'rer Bruder des Jasch Kamysch,
«Pferde bringe du, Bos-Ul,
«Jüngster Freund, du Tas Baimat,
«Bringst den Kessel schnell zum Kochen.
«Heute ist ein Tag zum Reiten,
«Unser weisses Zelt, das aus Kameeltuch,
«Rollet auf und bindet fest es,
«Deren Schaft ganz bunt bemalt ist,
«Deren Schaft schön angestrichen,
«Uns're Lanze, mit zwei Quasten,
«Reicht zum Himmel mit der Spitze,
«Und der Schaft steckt in der Erde!
«Wollen den Narym durchschweifen!
«Legt mir auf den weissen Falben,
«Meine Tiger-Satteldecke!
«Zäumt ihn auf mit rothem Tuchzaum,
«Bindet an die Falkentrommel!
«Führt herbei ihn mir am Leitstrick!
«Und das goldig weisse Zelt
«Bindet fest mir auf das Saumross!
«Jenseits vom Kebärti Berge
«Diesseits von dem weiten Kaschkar,
Hält der Sultan, Bok Murun,
«Dieses Gastmahl, lasst's beschauen,
«Können wir da nichts erringen,
«Rollen auf den Füllenstrick wir,

«Schwenken wir dort uns're Lanzen,
«Und erkämpfen uns die Beute,
«Und verderben ihm das Festmahl».
Jetzo auf den weissen Falben,
Legten sie die Tigerdecke,
Und ihn dann am Leitseil führend,
Zog er längs dem Narymflusse,
Dann das goldig weisse Zelt,
Bei dem Berge Kebästi,
Stellt er auf es in dem Sumpfe,
Stieg dann auf den weissen Renner,
An des Kebästi Berg's Seite
Liess er tanzen seinen Renner,
Schaute aus nach allen Seiten,
Und besah die ganze Landschaft,
Aus der Feste, mit sechs Thoren,
Hoben auf sich Wolken Staubes;
Als er sah die Wolken Staubes,
Fragte er sich, was es sei,
Und Manas, der Tigergleiche,
Trabte heim zu seinem Zelte.
«Sattelt eure Pferde, Freunde!
«Sind nicht Gjaure und die Moslim
«Jetzt in wilden Kampf gerathen?
«Lasst uns zwischen sie nun stürzen
«Und sie auseinander bringen!
«Wollen nicht das Mahl verderben!
«Die am Schafte bunt bemalt ist,
«Deren Schaft schön angestrichen,
«Uns're Lanze, mit zwei Quasten,
«Wollen unter'm Arm wir pressen,
«Auf den stolzen weissen Falben
«Leget jetzt den bunten Sattel,
«Sattelt mir den weissen Falben,

«Leget auf ein buntes Kissen,
«Ziehet fest den gold'nen Riemen,
«Lasset zwischen sie uns stürzen
«Und sie auseinander bringen».
Stieg zu Pferde, ritt von dannen,
Schneller als die flücht'ge Taube,
Als des Auges Thränen trocknen,
Kam er an jetzt bei den Heiden.
Kan Kojo, der mächt'ge Held,
Schoss jetzt ab die Feuerflinte,
Legte um sich seine Tasche,
Kämpfte heftig, der Kaldai
Legte um die Gürteltasche,
Zog zum Kampfe selbst nach Peking;
Hoch erhob sein schwarzes Banner,
Näskara, der Heidenfürst,
Kämpfte dort mit wildem Lärme,
Er Manas, der Tigergleiche,
Drängte sich in ihre Mitte,
Riss die Feinde auseinander.
Es entfloh'n die Mündü Burut,
Es verfolgten den Kaldai sie,
Es entfloh'n die Sai Burut,
Stinkende Kalmak verfolgten.
Auf das Volk des Kan Kojo,
Stürzte sich der wilde Trotzkopf,
Kam heran zum Kan Kojo,
Es entfloh'n die schönen Burut,
Ritten fort dle Kalmak Schaaren.
«Wende um den Kopf des Renners,
«Halte an beim Kan Kojo,
«Zieh' ertheilend deinen Segen,
«Die am Kinn den Bart nicht lassen,
«Und den Schnurrbart nicht beschneiden,

«Die Kalmak sind fortgeritten,
«Gott! der Feind entfloh, ihr Freunde!
«Reu! der Feind entfloh, ihr Freunde!»
Langsam ritt er nun zurück,
Alman Bet und auch Syrgak
Setzte er zu Führern ein,
Alle Gjaure und die Moslim,
Trieben diese nun herbei.
Der des Paradieses Pforte
Hat geöffnet, Er Koschoi,
Der des zugeschloss'nen Hauses
Weg bereitet, Er Koschoi,
Nah bei ihm schlug jetzt sein Zelt auf
Held Manas, der Tigergleiche.
Unterdess nun Bok Murun
(Wartete auf) Jaima Kökül,
Der auf seinem weissen Pferde,
An dem Hals die Perlen-Kette,
So in Eile war geritten,
Zu Manas, dem Tigergleichen.
Bok Murun (meint), dass sein Dienstmann
Wohl in einem Tage komme,
Kam doch nicht in einem Tage,
Kommt wohl nach zwei Tagen, meint er,
Kam auch nicht am zweiten Tage,
Kommt am dritten Tage, meint er,
Kam auch nicht am dritten Tage.
Bok Murun am vierten Tage
Seinen Manykär bestieg er,
Legte an jetzt seinen Panzer,
Kam nun stattlich hergeritten,
Und Koschai, dem Tigergleichen,
Bracht' er dar nun seinen Gruss.
Sprach zu ihm Koschai, der Tiger:

«Dich nenn' ich des Berges Schneefirn,
«Kamest nicht nach einem Tage,
«Bliebst in Sorgen um die Stuten;
«Kamest nicht am zweiten Tage,
«Bliebst, als Mann dich fühlend, heim;
«Kamest nicht am dritten Tage,
«Bliebest heim, als Fürst dich fühlend;
«Dich, den in dem Volksgedränge,
«Hier zurückgeblieb'nen Jüngling,
«Bok Murun, dich meine ich,
«Um das Volk hier zu erkennen
«Unternahmst du diesen Ritt».
Darauf sprachst du, Bok Murun:
«Tiger Koschoi, Fürstenvater,
«Murre nicht und zürne nicht!
«Kam ich nicht nach einem Tage,
«Wollt' die Stuten ruh'n ich lassen,
«Kam ich nicht am zweiten Tage,
«Wollt' das Volk ich ruhen lassen.
«Bist du, Fürst, bei gutem Wohlsein?
«Bist du glücklich hergekommen?
«Wie soll ich das Mahl bereiten?
«Wie die Pferde laufen lassen?
«Möcht' das Himmelreich gewinnen,
«Und die Gjaure und die Moslim,
«Wie soll ich in Ruh' sie halten?»
Darauf sprach Koschoi, der Alte:
«Ach, du Tollkopf, halte ein!
«Alle Moslim und die Gjaure,
«Sag', was gehen sie mich an?
«Möge sie der Henker holen!
«Er, der Fuss des Jölönüsch Berg's,
«Er, der Wolf von allen Moslim,
«Manas mög' die Haufen ordnen».

Darauf sprach der Held Manas:
«Sprich nicht so, o Kan Koschoi,
«Wer rollt auf des Pelzes Kragen,
«Und zieht an ihn bei den Schössen?
«Wenn der Aelt're lebt im Hause,
«Ist der Jüng're dann der Ordner?
«Ordne du das Fest, Koschoi!»
Da erhob der Festung Wall,
Er, der Sohn Köküm's, der Sart
Uerbü sich und sprach zu ihnen:
«Ich will nur drei Worte sprechen!
«Passt euch meine Rede, folget,
«Passt sie nicht, so lasst es sein!»
Ihm erwiderte Koschoi!
«Sprich die Worte, wie du denkest,
«Deine Rede woll'n wir hören».
Da erhob sich Uerbü, sprach:
«Fünfzehn Tage mög' man reiten,
«Fünfzehn Tage heim dann kehren,
«Von hier lasst uns Wette reiten,
«Tag und Nacht, an vierzehn Tage,
«Schwitzen machen uns're Pferde,
«Bis dann sechszehn Tag' vergangen,
«Treiben an wir uns're Pferde,
«Alle Moslim und die Gjaure
«Schauen nach den Pferden aus dann!»
Er Manas, der Tigergleiche,
War darob in Zorn entbrannt,
Und das Schwert an seiner Seite
Riss er wüthend aus der Scheide,
Jagte wild ihn vor sich her,
Durch sechs Lager der Gjaure
Setzt dem Fliehenden er nach,
Durch drei Lager der Moslime

Folgte er ihm nach im Kreise,
Ihn erreichend, schwang sein Schwert er,
Doch der stürzt auf Joloi's Weg,
Floh, 'nen Stock zum Pferde machend,
Uebersprang das Dach Töschtük's,
Rettet' sich im Arm Koschoi's.
Er Manas, der Tigergleiche,
Schlug mit seinem Schwert dem Uerbü
Ab die Schösse von dem Rocke.
«Solchen Rath kannt' nicht dein Vater,
«Kannte auch nicht deine Mutter,
«Kurz ist dein Verstand, dein Steiss verkrüppelt, Bube,
«Lass in Zukunft solche Thorheit!»
Er Manas, der Tigergleiche,
Steckt' sein scharfes Heldenschwert
Wieder dann in seine Scheide.
Wendet sich zu Er Koschoi,
Bat ihn da um seinen Rath:
«Kan Koschoi, des Volkes Aelt'ster,
«Du bestimm' des Festes Ordnung!»
Doch du sprachest, Kan Koschoi:
«Ach, du Trotzkopf, halte ein,
«Was weiss ich von diesem Feste,
«Du, der Fuss des Jölünüsch,
«Du, der Wolf der Muselmane,
«Wisse selbst des Festes Ordnung!
«Alle Moslim und die Gjaure,
«Sag', was gehen sie mich an?
«Mag der Henker alle holen!
«Wisse du des Festes Ordnung!»
Darauf sprachst du, Er Manas:
«Tiger Koschoi, Fürstenvater,
«Was er schwatzt von fünfzehn Tagen,
«Passte, als zur Kinderzeit wir

«Ohne Sattel Wette ritten,
«Da sich jetzt Moslim und Gjaure
«In'sgesammt versammelt haben,
«Soll der Wettlauf Zank erregen?
«Soll die Völker er vernichten?
«Soll das Fest er uns verderben?
«Und des Herren, Bok Murun,
«Sinn in tiefe Trübniss stürzen?
«Lass im kalten, grauen Herbst uns ziehen,
«Heimkehr'n dann im fliegenreichen bunten Frühling.
«Gute Renner mögen schwitzend kommen,
«Schlechte stürzend auf dem Wege bleiben!»
Darauf sprachst du, Er Koschoi:
«O, du Trotzkopf, deine Rede
«Scheint mir trefflich hier zu passen».
Alle Moslim und die Gjaure
Zogen ab mit wildem Lärme.
Als sie lärmend abgezogen,
Nacht und Tag, an fünfzehn Tagen,
Machten sie die Pferde schwitzen,
Als vergangen fünfzehn Tage,
Ritten sie, die Rosse spornend.
Spähte aus der Späher-Menge,
Schaute aus der Schauer-Menge,
Und die Schauer, die da schauten
Nach den Pferden, sprachen also:
«Dessen Schweif von Glück erfüllt,
«Wessen ist der mächt'ge Falbe?
«Der an Kreuz hoch, lang an Hals,
«Wessen ist der Falb', der hohe*)?
«Der an Höhe dem Kameel gleicht,
«Wessen ist der Falb', der Bergesgleiche?

*) Wörtlich: der dem Dromedare gleiche.

«Hoch an Kreuz und lang an Hals,
«Der die Schenkel pfeilgleich ausstreckt,
«Wessen ist der schöne Falbe?
«Schmal an Leib, gleich wie der Luchs (?),
«Wem gehört der schmale*) Falbe?
«Dessen Nase spitz wie eine Säge,
«Dessen Huf dem bunten Holznapf gleicht,
«Wolfes Ohren, Hirsches Schenkel,
«Wessen ist der fremde Falbe?
«Gemsen-Ohren, Rehes Schenkel,
«Wessen ist der wilde Falbe?
«Dessen Daunen nadelgleich,
«Wem gehört der dünne Falbe?
«Der gestreckt ist wie ein Riemen,
«Wem gehört der schöne Falbe?
«Dessen Schultern wie die Spaten,
«Spatengleich die starke Brust,
«Wessen ist der kluge Falbe?
«Hoch hebt er die runde Seite,
«Streckt den Hals stolz in die Höhe,
«Wem gehört der Weide-Falbe?
«Dessen Scheitel gleich dem Kamme,
«Dessen Ohren feingeschnitten,
«Wessen ist der tücht'ge Falbe?
«Dessen Zähne scharf wie Nägel,
«Wessen ist der blanke Falbe?
«Dessen Zunge wie der Schleifstein,
«Wessen ist der starke Falbe?
«Dessen Rücken einen Klafter,
«Wessen ist der schlaue Falbe?
«Er erringt gewiss den Preis.
«Seht, das Pferd an seiner Seite

*) Die Ziege.

«Hat am Hintertheil 'nen Quell,
«Einen Born am mächt'gen Schweife,
«Ueberholt hat ihn kein Huf,
«Und kein Flügel kam zuvor ihm.
«Seine Rippen — Berges-Wölbung,
«Und sein Rückgrat — Berges-Kette,
«Drin die Sehnen — gelbe Schlangen,
«Und das Mark — gleich rothen Schlangen,
«Das der Ente gleich den Hals streckt,
«Wessen ist das graue Pferd?
«Dies ringt um den Preis mit jenem.
«Unser Fuss des Jölönüsch Berg's,
«Unser Wolf der Muselmane,
«Held Manas, sein weisser Falbe,
«Wie erscheint es euch mit ihm?
«Dieser wird den Preis erringen.
«Doch des mächt'gen Heidenfürsten,
«Tschong Joloi's Ross, Atsch Budan,
«Wie erscheint es euch mit ihm?
«Ringt er jenem nicht den Preis ab?
«Auf ihn folgt ein and'res Ross,
«Das mit seinem Huf nicht anstösst,
«Gleicht recht einem Heldenrosse,
«Kennt nicht Furcht in seinem Herzen,
«Ist ein Thier gemischten Blutes,
«Sinnt nur drauf, davon zu sprengen,
«Trachtet nur, sich loszureissen,
«Steht nicht still, zerstampft den Boden,
«Läuft so leicht, dass man's nicht merkt,
«Und sein Huf trifft kaum den Boden,
«Festgeklopft ist ihm das Mark,
«Sieben Mal gewann den Preis er.
«Wessen ist der hohe Braune?
«Der tief in die Erd' hinabstieg,

«Sieben Tage dort verweilet,
«Der sich mager hat gelaufen,
«Der vor Scham zu singen anfing,
«Ist der Sohn Eläman Bai's.
«Tschal Kairak, das Pferd Töschtük's,
«Dies gewinnt gewiss den Preis.
«Hinter ihm folgt noch ein Pferd.
«Wunden hat's am Fuss von Eisenfesseln,
«Auf dem Rücken einen Sandsack,
«Wem gehört der Braune mit der Fessel?
«Er wird wohl den Preis erringen?
«Auf ihn folgt ein and'res Ross,
«Gravitätisch geht der Schecken,
«Wem gehört wohl dieses Pferd?
«Fehlerlos geht es zum Wettritt,
«Schaust das Haupt an, siehst du Weisses,
«Was der Halfterstrick geschnitten,
«Doch betrachtest du den Rücken,
«Sitzen drauf sogar zwei Menschen,
«Hinten hat's 'ne wunde Stelle,
«Wem gehört der Rappe mit dem Stirnhaar?
«S'ist der Rapp' Agysch Kodschosch's,
«Der das Mondbeil an dem Gurt trägt,
«Und ein Held ist der Kirgisen;
«Dieser wird den Preis gewinnen.
«Schau' ich an die Haar' im Nacken,
«Seh ich, wie's der Wagen drückte,
«Schau' ich an das Haar am Bauche,
«Wie das Jurtenrauchloch drückte,
«Ist der Schimmelstute Füllen,
«Wem gehört der braune Hengst?
«Der wird wohl den Preis erringen.
«Auf ihn folgt ein ander's Pferd,
«Ist des schwarzen Hengstes Füllen,

«Ist des alten Braunen Bruder,
«Ist der weissen Stute Füllen,
«Ist des Pässer-Schimmels Bruder.
«Hohen Preis gewann's mit Ruhm,
«Neun und sechzig Köpfe Vieh gewann's,
«Seine Speise sieben Scheffel Gerste,
«S'ist der edle blaue Schecke,
«Eisen-Huf und Kupfer-Fessel
«Hat der edle blaue Schecke,
«Doch den Preis gewinnt er nicht.
«An der Seit' des weiten Kuldscha
«Nahm er vierzig Preis' im Wettlauf.
«Auf ihn folgt ein and'res Pferd,
«Schlechter als fünfhundertfünfundneunzig Pferde,
«Der Orongy fahle Stute,
«Die wird wohl den Preis gewinnen».
Darauf trieb man fort die Pferde,
Zog entlang am Issik Köl,
Uber Tossar und Tamga
Trieb hinüber man die Pferde,
Folgten dann dem breiten Naryn,
Da's im Sommer droben kühl ist,
Und am Stein die Hufe brennen.
Da man Sommer, Winter reitet,
Und die Pferde nicht erkennet,
Zog man abwärts den Naryn.
Kinder *) für den Wettlauf schickt man
Mit dem Futter nach Buchara,
Schauen soll'n sie nach den Pferden,
Füttern sie, wie sich's geziemt,
Zeichnen sie mit gold'nem Siegel,

*) Es ist Sitte bei den Kirgisen beim Wettrennen Kinder auf die Rennpferde zu setzen, da diese durch ihr leichtes Gewicht die Pferde nicht am Laufen hindern.

Schickt das Futter nach Buchara,
Reiten soll'n sie mit dem fahlen kalten Herbste,
Kommen mit dem fliegenreichen bunten Frühling,
Schwitzend sollen gute Rosse kommen,
Liegen bleiben schlechte Rosse.
Ihre Pferde zogen fort nun.
Drauf der Gjaure sechs Geschlechter,
Drei Geschlechter der Moslime,
Alle, Alle zu besicht'gen,
Bok Murun, der junge Held,
Seinen Manykär besteigt er.
Als er so das Volk besichtigt,
Der scharfnas'ge und schiefäug'ge
Kongyr Bai, der Fürst von China,
Kommt und packt (mit starkem Arme)
Bok Murun, den hohen Fürsten.
«Dieses Pferd passt für den Kaldai *),
«Der die Tasche hängen lässt,
«Passt auch für den Medschin, der die
«Gürteltasche um sich schlingt.
«Weisse Säcke aufzuladen,
«Um zum Kaiser es zu führen,
«Dazu passt dies Ross ja prächtig.
«Gieb mir her den Manykär,
«Giebst den Manykär mir nicht,
«Heb' ich auf das Kriegesbanner
«Und die wen'gen Moslim-Hunde
«Treib' ich alle nach Buchara.
«Werden nicht Kameel' am Wege liegen?
«Werden Helden nicht erstarren?
«Werden ihre weissen Hauer
«Fletschend' Rosse dann nicht sterben?

*) Chinesischer Beamter.

«Ihre Schnurrbärte erhebend,
«Werden Männer da nicht sterben?
«Fettig wird das Banner werden,
«Und die wenigen Kirgisen
«Essen dann nur Pferdefutter,
«Und die vielen Bai Kasak
«Wird ihr Schicksal dann ereilen.
«Gieb mir deinen Manykär!
«Giebst du nicht den Manykär,
«Werd' ich dich mit festgedrehten
«Jungen Weidenstricken binden,
«Werd' die Festung ich vernichten,
«Seine Kinder weinen machen».
Darauf sprachst du, Bok Murun:
«Will mich mit dem Volk berathen,
«Wenn sie einverstanden, geb' ich's».
Darauf wendet Bok Murun
Wieder rückwärts seinen Renner,
Mit Koschoi, des Volkes Aeltstem,
Hielt er jetzo die Berathung.
Darauf sprach der Held Koschoi:
«Halte an, mein Bok Murun!
«Bei Gott, warte, Bok Murun!
«Rosses Fuss ruht an der Erde,
«In der Hand des Vogels Band,
«In der Luft der Fuss des Vogels,
«Fordert er den Manykär,
«Halte Rath dann mit Manas!
«Sagt er: gieb den Manykär!
«Nun, so gieb das Ross ihm ab».
Unser Herr, der Bok Murun,
Trabte jetzt zum Er Manas.
Sprach dann zum Manas, dem Helden:
«Halte an, du wilder Trotzkopf,

«Kongyr Bai, der Fürst von China,
«Fordert jetzt den Manykär,
«Soll ich ihm denselben geben?
«Oder soll ich's unterlassen?
«Sage du mir was ich thun soll?»
Darauf sprachst du, Held Manas:
«Als das sechste Jahr erreicht ich,
«Und bestieg den weissen Falben,
«Ritt ich hin die Kreuz und Quere,
«Und am Ufer des Sür-Köl
«Stillt ich, Manas, meine Lust.
«Dem Joloi, dem Heidenfürsten,
«Allen Thee raubt ich, Manas,
«Lud auf vierzig der Kameele.
«Was hab' ich nicht ausgeführt?
«Als ich einstmals abwärts ritt
«Traf Äläükö ich, den Fürsten,
«Der erschreckt' durch seine Reden,
«Forderte Tribut von Schafen,
«Gäb' man ihm nicht den Tribut,
«Nun so fordert er Manas selbst.
«Geben sollt' das weisse Ross er,
«Giebt er nicht das weisse Ross,
«Nenn' den Ort er mir zum Kampfe!
«Nenn' den Platz, der passt zum Streite!
«Fluchen soll nicht meinem Land er,
«Halten auch nicht auf mein Volk,
«Seinen Wunsch soll er erhalten,
«Und sein Volk dazu empfangen,
«Zu ihm schickte zwei Gesandte,
«Da mein Vater, Jakyp Bai,
«Er war sehr in Angst gerathen,
«Band nun fest mein edles Ross,
«Und gedacht' es selbst zu geben.

«Doch der Wildfang, Held Manas,
«Jagte dort am Ala Köl,
«Mit dem Hunde und dem Vogel,
«Jakyp Bai, der sechzigjähr'ge,
«Als er wieder heimgekehrt,
«Und gesprochen er, der Mächt'ge,
«War er sechzig Jahre alt,
«Held Manas nur sechs Jahr alt,
«Wenn der sechzigjähr'ge Alte,
«Jakyp Bai, mein greiser Vater,
«Jetzt das weisse Ross ihm abgiebt,
«Was soll ich dann den Nogaiern,
«Meinem Volke dann nur sagen?
«Sieh, da stieg auf seinen Falben,
«Held Manas, der Tigergleiche,
«Zürnte da in wildem Zorne,
«Trieb herbei dann viele Pferde,
«Und Kokand, mit den sechs Thoren,
«Das durchzog im Kampfe er.
«Wie willst du das Pferd nur geben!
«Gestern, an der Schuja Quelle,
«Traf ich auf den Kongyr Bai,
«Da reicht' seine Kraft nicht aus,
«Und vor Furcht entfloh sein Vater,
«Zwillinge gebar die Mutter.
«Wie willst du das Ross ihm geben?
«Nimmt den Manykär er heute,
«Fordert morgen er den Falben,
«Bis er Jünglinge und Rosse
«Alle in's Gesammt genommen.
«Wenn das mächt'ge Haupt, das kesselgleiche,
«Vor dem Fürsten sich erhebt,
«Wenn das helmgeschmückte Haupt
«Vor dem Banner sich erhebt,

«Was hast dann du nachzugeben.
«Gestern, auf dem Bakty-Kurai,
«Traf ich auf den Kongyr Bai,
«Da reicht' seine Kraft nicht aus,
«Wird sie jetzt ihm aus wohl reichen?»
Er Manas, der Heldgebor'ne,
Sprang da auf von seinem Platze,
Als nach hinten er sich umschaut,
Sah den Staub von vierzig Menschen,
Als nach vorne er sich umschaut,
Sah das Haar er von fünf Zöpfen,
Der im Wald den Bär besiegte,
Ueberwand im Rohr den Tiger,
Er, der Scorpionenäug'ge,
Stark an Wangen, fahl von Barte,
Held Manas, der Tigergleiche,
Jetzt dem jungen Bok Murun
Zürnte er in wildem Grimme:
«Was willst du ihm dieses geben?»
Als der heimkehrt zur Versammlung,
Bis drei Monate vergangen,
Richtet zu er nun Bewirthung.
«Was soll jetzt als Ziel ich setzen?»
Allem Volke liess er melden,
Einen Wettlauf will ich halten,
Als den Preis des ersten Läufers
Stell' er sechzig bunte Stiere.
Da war Töschtük, den im Sprunge Niemand
Ueberholte unterhalb der Erde,
Und Joloi, des Mund dem Horn gleich,
Hatte eine graue Alte,
Diese schickte er zum Wettlauf,
Diese liefen nun drei Monat
Ihren schnellen Wettlauf da.

Als drei Monat sie gelaufen,
Kehrten heim nun diese Läufer,
Schaust du an die graue Alte,
Sehen wie sie Branntwein eingiesst,
Und die ganze Schaar der Läufer
Mit dem Branntwein reich bewirthet.
Und der Läufer grosse Menge
Sind nun all' vom Weine trunken,
Rückwärts läuft darauf die Alte,
Doch das Kind des Iläman,
Er Töschtük, steigt auf den Hügel,
Schauet sich im Kreise um,
Suchet unterhalb der Erde,
Schaut den guten Gemsenschützen.
«O mein Herr, du Sonnenglanz!
«O mein Herr, du Mondesglanz!
«Sieh, des Joloi Alte überholt mich».
Bei dem Knopf, dem Eimergleichen,
Packte sie den Gemsenjäger,
Spritzt ihm Gift von einer Seite,
Wasser von der andern Seite,
Flehet zum erhab'nen Schöpfer,
Betet dann zu seinem Gott,
Schreitet aus vom frühen Morgen.
Als der Abend angebrochen
Ueberholte er das Weib.
Darauf sprachst du, Gemsenschütze:
«Schau ich dieses alte Weib an,
«Sind die Lefzen ihr zerplatzt,
«Ihre Scham mit Gift bedeckt,
«Ihre Lefzen dick geschwollen,
«Auf dem Rücken liegt das Weib,
«Blieb zurück und kann nicht laufen.
«Seh ich meinen tapfern Springer,

«Hat er sich nicht aufgerichtet,
«Und begann er nicht zu laufen,
«Hat das Weib nicht eingeholt er,
«Hat er sie nicht überflügelt,
«Nicht den Pfeil herausgerissen,
«Ist er angelangt zuerst nicht?
«Hat er nicht den Preis erlangt?
«Jetzt ist er zurück gekehrt».
Als das Volk er nun gerufen,
Und das Volk den Sieger sah,
Da sprach Bok Murun, der Junge:
«Welches Ziel werd' ich jetzt stellen?»
Rufer schickt' er aus zum Volke,
Kommen soll'n des Volkes Starke,
Sechzig bunte Passgang-Pferde
Setzt als Preis nun Bok Murun.
Bleiben mög' das nied're Volk,
Nur die Fürsten mögen ringen.
Bei den Moslim, bei den Heiden,
Wo wird solch ein Mahl bereitet?
Als die Sonne strahlend aufging,
Da erhob sich Held Joloi,
Der mit dickem Schenkelfleische,
Zu des grauen Hügels Gipfel
Schritt empor er, setzt sich nieder.
Bis zur hohen Mittagsstunde
Trat kein Muselmann zum Kampfe,
Niemand stellte Joloi gleich sich.
Als die Mittagszeit vorüber
Kam Manas, der Tigergleiche,
Zum wolfäug'gen, zum graubärt'gen,
Helden Koschoi nun geschritten.
Sprach darauf zum Er Koschoi:
«Tiger Koschoi, Fürstenvater,

«Wer wird diesem Heidenfürsten
«Geben ohne Kampf den Preis?
«Wer erhält ihn ohne Sieg?
«Der des Paradieses Pforte
«Hat geöffnet, Kan Koschoi,
«Volkes Aelster, Kan Koschoi,
«Willst nicht mit dem Starken ringen,
«Siegend nicht den Preis erringen,
«Leer ausgehen, wenn besiegt du?»
Darauf sprachst du, Kan Koschoi:
«Bin jetzt alt geworden, Trotzkopf,
«Zähle fünfundneunzig Jahre,
«Sieh, bei meinem hohen Alter,
«Hat am weiten Kegän mich,
«Bei dem Festmahl Kendshäkä's,
«Als ich rang mit Tō-Tängschär,
«Meine Kraft im Stich gelassen.
«In dem Thale Kasylyk,
«An des Kar-Jabas Fluss Ufer,
«Als ich rang mit Alp Börü,
«Hat mich meine Kraft verlassen.
«Mit dem Heiden Näs Kara,
«Als ich damals mit ihm kämpfte,
«Und als Bilärik, sein einz'ger,
«Jener Heide mit mir rang,
«Damals kämpfte ich noch mächtig,
«Bei der Festung, mit sechs Thoren,
«Mit dem einz'gen Bilärik,
«Dort verliess mich meine Kraft.
«Nicht zum Ringkampf geh' ich, Trotzkopf,
«Um den Preis sich zu erringen,
«Schicke einen Ander'n, Trotzkopf!»
Zum Volk Baryk Balaktschan
Kam geschritten Er Manas:

«Du, der jüngste der neun Söhne,
«Du, des hohen Gottes Liebling,
«Du, das Kind Eläman Bai's,
«Töschtük, in die Erde stiegst du,
«Willst du nicht den Kampf versuchen?»
Doch auch er verschmähte es,
Zu erringen sich den Ringpreis,
Oder fallend ohne Preis zu bleiben.
Da erhob sich Töschtük, sprach:
«Seit ich in die Erd' hinabstieg,
«Sind verflossen sieben Jahre.
«Seit ich aus der Erd emporstieg
«Ist der Rufer zu mir kommen,
«Nur von Scham bewegt, erschien ich,
«Ich kann nicht als Ringer kämpfen,
«Ob als Sieger ich gewinne,
«Ob besiegt ich leer ausgehe, Trotzkopf!»
Da Töschtük es abgeschlagen,
War von Persern und Afganen
Ein als Held gebor'ner Knabe,
Zu dem schritt Manas, der Held,
Stellte sich ihm gegenüber,
Sprach darauf der Held Manas:
«Alyp Aimät's jüng'rer Bruder,
«Du der beiden Alten Kind,
«Du sechsjähr'ger Kök Kojan,
«Sag, was denkst du von dem Kampfe,
«Willst den Preis als Sieger nehmen,
«Willst besiegt du leer ausgehen?»
Zu Manas sprach Kök Kojan:
«Was scheert's mich, ob ich als Sieger
«Jetzt gewinne, ob ich leer ausgehe,
«Ich lass' nicht mich auf den Kampf ein».
Des Joloi, des Bergesgleichen,

Sonnenglanz erträgt nicht einer.
Von den Moslim, den verdammten,
Tritt nicht einer vor zum Kampfe.
Mit dem Stiefel bis zum Sattelknopfe
Nicht des Bügels Eisensohle
Tretend, springt Manas, der Held,
Auf des weissen Rosses Rücken,
Springend sitzt er (fest im Sattel),
Reitet stolz darauf von hinnen;
Doch der junge Kök Kojan
Kam heraus, trat ihm entgegen:
«Was nur willst du von mir, Trotzkopf,
«Hier am Fusse des Jölönüsch,
«Ich, der Wolf der Muselmane,
«Möcht' ich diesen niederwerfen.
«Meinst du, dass mir Gott gewährt dies?
«Aber wenn ich niederstürze,
«Dass die harten Muselmane,
«Da sie einen Griff erfasst,
«Hoch das Banner dann erheben.
«Wird er nicht die Moslim-Hunde
«Dann nach Buchara wohl treiben?
«Auf dem Weg ihr Vieh nicht liegen?
«Werden Helden nicht erschrecken?
«Fall ich, dann erheben sich die Lande,
«Werf ich nieder, hebt Joloi sich,
«Ich will wohl den Kampf beginnen».
Er, der junge Kök Kojan,
Stieg herab von seinem Pferde,
Berge gleich war da sein Muth,
Doch gering nur seine Kraft.
Von des Volkes äuss'rer Grenze
Kam Koschoi herbeigegangen:
«Ach, du Trotzkopf, was beginnst du?

«Sieh', des jüng'ren Kök Kojan
«Muth ist gross, wie Bergesmassen,
«Doch gering ist seine Armkraft,
«Bin auch alt ich, Kan Koschoi,
«Will ich doch den Kampf versuchen».
Schaut man an den Kan Koschoi,
Ist er niedrig, krumm sein Rücken,
Doch die Brust ist mächtig breit ihm,
Wie ein Boot, ein echter Ringer.
Er Koschoi, der Fürstenvater,
Tritt hervor zum Ringen jetzo,
Feierlich kommt er geschritten,
Um den Segen eines Fürsten
Zu empfangen, kommet er.
Da ruft zu ihm Held Manas:
«O Held Koschoi, Fürstenvater,
«Deine Hose auf den Lenden
«Ist von jungen Maral-Häuten,
«Die im Frühling du erlegtest,
«Sie hat einen starken Gurt,
«Zwängt er da den Finger nicht hinein?
«Wird er sie dir nicht zerreissen?
«Deine Scham dem Volke zeigend,
«Wird nicht Schande er bereiten,
«Kanykäi, das Fürstenkind?
«Sie, der Weiber allerbeste,
«Soll ich sie nicht lobend preisen,
«Kanykäi, die Fürstentochter?
«Und der Schützen Pfeiles Beute
«Sollten sein der Hosen Inn'res,
«Sechsundsechzig starke Felle
«Sollten sein der Hosen Inn'res.
«Auch noch sechzig Rehbockfelle
«Lass mit Sammet ich verfert'gen,

«Geb' zum Nähen Kanykäi sie.
«So liess säuern ich das Leder,
«Bis vier Monate vergangen,
«Dreimal liess ich gähren sie,
«Fürstenvater, Kan Koschoi,
«Sprech ich von dem starken Gurte,
«Liess ich an dem besten Orte,
«In des Ringers, der Kameele aufhebt,
«Aermel, diesen tüchtig gähren.
«O Koschoi, du Fürstenvater,
«Wenn du jetzt zum Ringkampf vortrittst,
«Ziehe an doch diese Hosen».
Er Koschoi, der Tigergleiche,
Sprach darauf zu Er Manas:
«O Manas, ein dummer Teufel,
«Ist wohl, wer sein Ross gepriesen,
«Doch der grösste Dummkopf ist,
«Der, der anpreist seine Frau.
«Bringe her mir deine Hosen!
«Zerren will die Hosenbein' ich,
«Will sie auseinander reissen».
Wenn auch alt er, Kan Koschoi,
Strengt er doch der Hände Kraft an,
Zog sich an die Lederhosen,
Rollt' sie auf bis zu den Knieen.
Zog sie fest mit seinen Händen.
Als er sie wie frische Riemen dehnte,
Wurden lang sie wie sein Körper,
Als er sie drauf wieder losliess,
Zogen sie sich fest zusammen.
Als zusammen sie gezogen,
Da sprach er, der Held Koschoi,
Zu Manas sprach er die Worte:
«Halte an, du junger Trotzkopf,

«Deine Rede passt gar trefflich,
«Wenn sich uns're schlechten Weiber
«In den Nagel deiner Frau
«Tausend Mal verwandeln, passt es.
«Wenn gesund ich heimwärts kehre,
«Unversehrt zurück ich komme,
«Wenn mir beisteht Gott, der Herr,
«Und der Schöpfer jetzt mir hilft,
«Nicht entflieht die gold'ne Seele,
«Nicht entbrennt die Silber-Seele,
«Dann entreisse du mir nicht
«Diese Hosen, die ich anzog».
Kan Koschoi, der alte Vater,
Der erbat sich, als er fort ging,
Diese Hosen vom Manas,
Denn er kannte Manas' Grossmuth.
Wie's Kameel mit grossen Schritten
Kam Joloi daher gegangen,
Wackelnd wie ein jung' Kameel
Kam Koschoi herbeigeschritten.
Beide hügelgleiche Helden
Boten dar sich jetzt die Hände,
Packten an sich alle Beide.
Als sie sich so heftig packten,
Rissen sich das dicke Fleisch aus,
Zerrten sich wie junge Stiere,
Tag und Nacht, wohl fünfzehn Tage,
Rangen miteinander beide.
Zog er hier hin, half es nicht,
Denn als Koschoi an ihn schaut,
Hat das Aussehn er des Stieres,
Zog zurück sich, half es auch nicht,
Hat er ein gewaltig Aussehn,
Packte ihn bei seinen Hosen,

Riss sie mitten auseinander,
Zeigte seine Scham dem Volke,
Brachte ihm vor Allen Schande.
Doch zu schauen, wie es ginge,
Kam Manas, der Tigergleiche,
Eines Tages hergegangen.
Als er überall sich umschaut,
Drückt Joloi, der Bergesgleiche,
Den Koschoi herab zum Boden.
Da ergrimmt Manas gewaltig.
Die geflochten aus zwölf Riemen.
Deine Knut' aus Ochsenleder,
Diese selbstgemachte Knute,
(Sarte, die nicht Schafe schlachten,
Machte jammern diese Knute,
Und den Haufen auf dem Hügel,
Theilt die Knute in vier Theile,)
Als Manas die Knut' du schwangest.
Ihn, Koschai, den Tigergleichen,
Schlug er heftig mit der Knute.
Er Koschai, der Tigergleiche,
Fühlte er nicht heft'ge Schmerzen?
Als da Er Koschai sich umschaut,
Sieht er Manas vor sich stehen.
Darauf sprach er zum Manas:
«Sage an! was meinst du, Trotzkopf,
«Sprich, was denkest du nur, Trotzkopf,
«Schlechtes Weib war meine Mutter,
«Legte mich in eine enge Wiege,
«Meine Mitte ist ganz leer,
«Ueber Kreuz ist sie gebogen,
«Eiter hat ein ganzer Napf
«Unter mir sich jetzt gesammelt,
«Fliesst herab zu meinen Füssen.

«Held Joloi, der Bergesgleiche,
«Packet nach Kalmücken Art,
«Drückt mich mit den Ellenbogen,
«Meinen Wirbel in der Mitte
«Drängt herab er zu den Füssen,
«Sie ein Wenig schlief ich nur,
«Bin auch alt ich, vom Koschoi
«Sollst du jetzt doch Wunder sehen».
Er Koschoi, der Tigergleiche,
Als er zu Manas gesprochen,
Griff gewaltig er nach oben,
Warf nach unten jetzt den Gegner,
Wie 'ne Alte, die den Pelz näht,
Wie 'ne Alte, die vom Fels rutscht,
Warf Joloi er jetzt zu Boden.
So die wenigen Moslime
Nahmen doch für sich den Kampfpreis.
Wer kommt jetzt zum Kampf noch vor,
Jeder siegt, dem's Gott bescheert;
So der alte Fürst Koschoi
Hat errungen hier den Kampfpreis.
Als den Kampfpreis er genommen,
Schickte Bok Murun, der Junge,
Lies durch Boten nun verkünden,
Dass er sechzig Scheckenpferde
Für den Kampfpreis jetzt bestimme,
Volk mög' bleiben, Fürsten kommen,
Zu dem Lanzenspiel sich stellen.
Bei den Heiden, bei den Moslim,
Wo war je ein solches Fest?
Als die Boten so gekommen,
Kaschkar's und Kokand's Beherrscher,
Der scharfnas'ge und schiefäug'ge
Kongyr Bai von den Chinesen,

Seinen Rappen mit den Flügeln,
Den bestieg er, ritt hervor,
Schwengte seine Tannenlanze,
Kleidet sich in kaltes Eisen,
Legte an das schwere Eisen,
Als er so hervorgeritten,
Jene Moslim Hunde konnten
Hier mit Kongyr Bai sich messen,
Niemand trat von ihnen vor.
Kongyr Bai, der Fürst von China,
Diese sechzig bunten Pässer
Nahm als Preis er jetzt für sich.
Diese sechzig Schecken Rosse
Trieb er alle jetzt von dannen.
Der wolfäug'ge, der graubärt'ge,
Held Manas, der Tigergleiche,
Wendete sein Ross jetzt um,
Stürzte sich auf Kongyr Bai,
Brachte Unglück seinem Volke,
Und die sechzig bunten Rosse
Trieb zurück er jetzt von dort.
Der wolfäug'ge, der graubärt'ge,
Held Manas, der Tigergleiche,
Rief nun zu den Muselmanen:
«Wer wagt vor sich aus der Menge,
«Wer stösst nieder, Gott vertrauend».
Mus Burtschak, er der Afganenfürst,
Er bestieg den weissen Renner,
Die er nach Kokand geschickt,
Deren Griff schön bunt gemalt war,
Deren Griff schön angestrichen,
Seine Lanze, mit zwei Quasten,
Presste unter seinen Arm er,
Seinen Körper niederbeugend,

Zu dem Schatten sich jetzt wendend,
Jenen Helden, Kongyr Bai,
Rennt er an mit seiner Lanze.
Nachdem dieser sich gewendet,
Stürmt Manas vorbei und traf nicht,
Kongyr Bai, der Fürst von China,
Seiner Stute, mit den Flügeln,
Seiten schlagend, stürmt er vorwärts,
Hält die Lanze unter'm Arme,
Den Manas, mit seiner Lanze,
Stürmt er an in wildem Laufe,
Vom Manas, dem Heldgebor'nen,
Hat den Segen er empfangen,
Nicht vom Fleische prellt die Lanz' ab,
Als da heftig schmerzt sein Fleisch,
Den gewalt'gen wilden Renner
Wendete er schnell zurück,
Wild entbrannt der Zorn des Manas,
Und er trieb ihn in die Flucht,
Unter all' die Heidenschaaren
Floh er nun in grosser Eile.
Als da Manas seine Lanze
Fest zum Stosse eingelegt,
Kongyr Bai, den Fürsten China's,
Rückwärts von dem Ross geworfen,
Da sprach prahlend Held Manas:
«Wer tritt jetzt zum Kampf' heran?
«Seht, ich stelle mich entgegen,
«Werd' mit Gottes Hülf' ihn werfen».
Bei des weissen Zelt's, mit gold'nen Stangen,
Thür, stieg Held Manas vom Pferde,
Und sein Messer mit dem Knochengriffe,
Zog hervor er von der Seite,
Hob ein Bäumchen, das am Boden

Lag, nun auf und riss es aus,
Schnitzt und schabt es mit dem Messer.
Darauf schickte Bok Murun
Wieder Boten aus zum Volke:
«Seht, ich grub ein Loch von Lanzentiefe,
«Goss hinein wohl sechzig Jamben,
«Band dabei an ein Kameel,
«Das Kameel' das angebund'ne,
«Wer wird's mit den Zähnen lösen?»
Orongo, vom Heidenvolke,
Dachte dieses los zu lösen,
Schlagend heftig ihre Lenden,
Kam Orongo hergegangen,
Mühte sich es los zu lösen,
Koilu Bai, der Muselmann,
Kam nun zu Manas gegangen:
«O mein Fürst, des Nam' wie Sonnenglanz,
«Will jetzt zu Orongo gehen,
Theil an ihrer Beute nehmen».
Darauf sprachst du, Held Manas:
«Willst du, gehe jetzt nur hin».
Dorthin ging nun Koilu Bai,
Kam von hinten zu Orongo,
Die zur Erde tief gebeugt sich,
Schlug da wie ein junger Stier,
Dass die Jamben sich zerstreuten.
Als so beide sich getheilt,
Sprach der edle Held Manas,
Rief von seiner hohen Stelle,
Rief herbei den Alman Bet:
«Edler Freund, du Mondesglanz,
«Tücht'ger Freund, du Sonnenglanz,
«Ist Orongo auch ein Weib nur,
«Mög' man sie doch nicht verachten,

«Will mich jetzt als Fürst hier zeigen,
«Nimm ein Pferd, heiss sie's besteigen,
«Nimm ein Kleid, heiss sie es anziehn,
«Und bedecke ihre Scham».
Alman Bet, der edle Freund,
Trabt davon auf seinem Schecken,
Kommt nun hin zu der Orongo,
Spricht, nachdem er hingekommen:
«Pfui, Orongo, Schande dir,
«Atsch Budan beim Zügel führend,
«Kriech' Joloi in deinen Hintern!
«Einen Spalt sieht man sich öffnen,
«Ist ein Hackenstiel hinein gesteckt?
«Sieht ein Loch dort dar sich bieten,
«Steckt ein Spatenstiel tief drinnen?
«Draussen sieht man etwas Schwarzes,
«Ist's mit schwarzen Russ beschmiert?
«Drinnen sieht man etwas Rothes,
«Steckt da rothe Lunge drinnen?
«Pfui, Orongo, Schande dir,
«Atsch Budan beim Zügel führend,
«Kriech' Joloi in deinen Hintern!
«Hast am Hintern einen Bach,
«Einen Kitzler wie ein Helm».
Alman Bet, der Kriegsgefährte,
Warf ihr über nun das Festkleid,
Ihren Hintern offen legend,
Nahm Orongo jetzt den Kampfpreis,
Führte jetzt die Jamben mit sich.
Als nun jeder Preis vertheilt,
Und man Alle reich bewirthet,
Kamen von Buchar die Pferde,
In dem fliegenreichen, bunten Sommer,
Ritten am Ili entlang sie,

Von des Steppensee'es Ende
Kamen gute Pferde feurig,
Müde kamen schlechte Pferde,
Um die Pferde anzutreiben,
Anzutreiben, anzustacheln,
Zogen alle Gäste aus nun,
Von der Muselmane Völker,
Alman Bet und der Syrgak,
Sie, des Manas beste Freunde,
Um sie von Kokand zu treiben,
Ritten sie jetzt nach Kokand,
Zwei der Gjaure zogen auch aus,
Beide Söhne des Joloi,
Oeköm Bolot, Törö Bek,
Auch sie zogen nach Kokand.
Als zum Syr-Darja sie kamen,
Läuft zuvorderst Atsch Budan,
Der mit hohem Rücken, langem Halse,
Er, der Falb', der gute Pässer,
Held Manas'sens weisser Falbe,
Hart ist seine Haut geworden,
Hässlich ist er von Gestalt,
Kaum noch öffnet er das Maul,
Blut'ger Schaum fliesst aus dem Maule,
Zornig kommt der weisse Falbe,
Tas Maimat kommt Manas rufend.
Als sie nach Massar gekommen,
Sieht man ganz in Staub gehüllt,
Jetzt den weissen Falben kommen,
Atsch Budan, das Ross Joloi's,
Kommt erst hinter ihm gelaufen,
Ist ein Pferd, das vorwärts kommt,
Heftig kommt es angestürmt,
Spielend kommt es hergesprengt,

Nicht zu merken ist des Falben Lauf,
Nicht berührt sein Huf die Erde.
Als man kam nach Jar Massar,
Sprach der edle Held Manas,
Indem seine Freund' er antrieb:
«Alle seid ihr gleiche Helden,
«Alle seid ihr gleiche Starke,
«Seht, ein Ross kommt nach Kangai-Art,
«Und ein And'res nach Altai-Art,
«Eines kommt nach Art der Russen,
«Eines nach der Oirot Art,
«Eines nach Kirgisen-Weise,
«Ein's nach Art der Krimmbewohner,
«Fremder Ruf ist nicht zu hören,
«Antreibt Niemand Manas rufend,
«Anthun will ich dir's, o Falbe,
«Will den Kopf gewiss dir abhau'n,
«Dir aushöhlen deinen Rücken,
«Schlachten dich hier auf dem Wege,
«Dich den Wölfen und den Raben
«Will zur Speise vor ich setzen».
Und sein Herz, das wie ein Rosshaupt,
Bäumt sich wie ein wildes Ross,
Lag nicht ruhig in der Brust,
Zum Barak Balakschan Volke
War doch Adschu Bai gegangen,
Ist er nicht ein grauer Jüngling,
Der nicht auftreibt Schafe, die da liegen?
Ist er nicht ein Herrscher-Jüngling,
Den so oft das Volk gesegnet?
Gross ist seine Fürstenwürde,
Schaumbedeckt steht da sein Ross,
Sprach zu jenem Adschu Bai:
«O mein Fürst, du Mondesglanz,

«Weh', mein Fürst, du Sonnenglanz,
«Des Gefährten, Alman Bet's,
«Wilder Zorn ist schon entbrannt,
«Drei Mal mit Gevattern kam er,
«Herr, dein weisser Falbe kommt,
«Wende um dein Ross, o Fürst».
Solche Wort' sprach Adschu Bai,
Doch da schrie der wilde Trotzkopf,
Rief bei Namen die Gefährten:
«O Murat, du Murat Bek, Gefährte,
«Der herbeisprengt, Kuat Bek, Gefährte,
«Jänim, du des Edschäm Sohn, Gefährte,
«Elim, Seit, ihr beide Knaben,
«Kargandai, von den Kasak, Gefährte,
«Myrsa, junger Knabe, du Gefährte,
«Börütschü, des Börü Sohn, Gefährte,
«Der da, wenn mein Falbe hinkt,
«Ihm den Huf mit gold'nem Eisen
«Und mit Kupfer-Nägeln fest beschlägt,
«Bolot, Sohn des Ak Balta, Gefährte,
«Kosch Abysch, Kongroly's Sohn, Gefährte,
«Kara Tölök, Zeichendeuter,
«Kara Badysch, Wahrheitskünder,
«Der bei Nacht des Fuchses Spur verfolgt,
«Türsün Tailak, Schut, du mein Gefährte,
«Der mit der gelad'nen Flinte
«In die Flucht beim Kampfe jagt den Feind,
«Der bei Nacht des Karsak Spur verliert nicht,
«Tiger-Junges, Mondes-Glanz, Gefährte,
«Der da zwischen Mond und Sonn', Gefährte,
«In der Mitte ist entstanden, o Gefährte,
«Du mein Windhund, der am Morgen
«Früh geboren bist, Gefährte,
«Der entstanden in der Mutter Leib, Gefährte,

«Der nur einmal an dem Schafte lag, Gefährte,
«Kök Syrgak, der in die Augen sticht, Gefährte,
«Der da lieber als der Heiden Fürst, Gefährte,
«Wollte sein ein Moslim Knecht, Gefährte,
«Der zerstreut hat all sein Geld, Gefährte,
«Der der Altai sprechenden Kalmücken
«Helden tödtend, zu uns floh, Gefährte,
«Alman Bet auf gelbem Schecken, o Gefährte,
«Haltet auf den weissen Falben, o Gefährten,
«Die die Hände von zwölf Jungfrau'n, o Gefährten,
«Hat gedrehet und geflochten, o Gefährten,
«Eine seid'ne Halfter hab' ich, o Gefährten,
«Diese legt ihm fest an, o Gefährten!»
Als die Vierzig seine Stimm' gehört,
Sprengten sie hin zu dem Falben,
Als des Manas' Stimm' gehört sie,
Ritten stolz von hinnen sie.
Oeköm Bolot, Törö Bek,
Schrieen an den Atsch Budan,
Trieben heftig vorwärts ihn,
Wüthend schüttelt er den Kopf,
Schaust du nach dem weissen Falben,
Er Manas, der wilde Trotzkopf,
Trieb den weissen Falben vorwärts,
Treibt vorbei ihn beim Atsch Budan,
Der bleibt hinter ihm zurück.
Wenn auch Russe, war ein Fürst er,
War der Führer eines Volkes;
«Lasst den Renner, Atsch Budan,
«Einen guten Weg bereiten,
«Wollen dann den weissen Falben
«Nach ihm treiben mit Gewalt!»
So sprach, seine Helden drängend,
Joloi Kan, der grosse Fürst.

Aus da schaute Held Manas,
Sah den Atsch Budan er stehen,
Wie er anfleht Gott den Herrn,
Betet zu dem hohen Schöpfer,
Vorwärts zogen Atsch Budan sie,
Fand zum Stürzen keine Stelle,
Wie ein'n Berg' erklimmend Weib,
Greift die Erd' er, stürzet um,
Mit dem Stiefel stossen um ihn,
Oeküm Bolot, Törö Bek.
Sprengten nun herbei des Manas Freunde
Und ein wilder Kampf entstand,
Zählest du des Mondes Tage,
Tag und Nacht an vierzehn Tage,
Stachen sie sich mit den Lanzen,
Auf zum Himmel stieg ihr Glanz,
Schlugen heftig sich mit Beilen,
Trennten sich von ihrem Schwertgriff,
Hieben sich mit ihren Schwertern,
Kämpften ihre Bogen fassend,
Es entstand ein wilder Kampf.
Tschong Joloi, der Heidenfürst,
Als ihm Kankai dies berichtet,
Weisslich Gold und weisses Silber
Raubt er viel bei diesem Kampfe.
Als die Altai schrei'nden Heiden
Vielen Frevel hier verübt,
Der das Haupt von fünfzehn Freunden,
Alman Bet mischt in den Kampf sich.
Hob vom Boden auf das Banner,
Hob die Lanze mit der Quaste,
Strengte Kopf und Auge an,
Liess verwunden seinen Körper,
Schwarzes Blut, wie Schafes Leber,

Füllte aus da seinen Busen,
Doch der Heiden Sache blieb im Vortheil,
Des metallbeschlag'nen bunten Sattels
Knopf ward gänzlich da zerspalten,
Rothes Blut spie Alman Bet.
Kongyr Bai, der Fürst von China,
War ein rachesücht'ger Bube,
Liess den Schecken von der Stell' nicht.
Alman Bet blieb auf dem Schecken,
Hoch thürmt auf des Hengstes Mähn' sich,
Liess nicht von der Stell' den Schecken,
Dicht voll Pfeile war sein Schenkel,
Fort kam nicht sein Tiger-Herr.
Wild nach beiden Seiten blickend,
Schaute um sich Alman Bet,
Seht, da sprengt herbei der Trotzkopf,
Uebertrifft sich selbst an Schönheit,
Zieht den Falben hin und her,
So dass sich nicht Eiter bilde,
Blut im Hufe sich nicht samm'le,
Und die Sohle nicht erkranke.
Da sprach Alman Bet die Worte:
«Viele Helden kamen, viele nicht, mein Fürst,
«Nur ein Theil der Starken ist gekommen, Fürst,
«Wo die Pferde, da sind Hufes Spuren, Fürst,
«Wo ein Volk wohnt, leben Diebe, Fürst,
«Wo es Mädchen giebt, giebt's Anbeter, mein Fürst,
«Bunter Sattel mit Metallbeschlag, mein Fürst,
«Sieh, sein Knopf, er ist gespalten, Fürst,
«Alman Bet, er speit schon Blut, mein Fürst,
«Zwischen den sechs Heidenschaaren, Fürst,
«Hast du mich zurück gelassen, Fürst,
«Was für Uebel hast du angerichtet, Fürst?»
Darauf sprach der Held Manas:

«Ist es so, du Mondesglanz, o Freund,
«Du mein Guter, Sonnenglanz, o Freund,
«Koschaba, Kongroly's Sohn, o Freund,
«Kehr' nach Hause mit zwei Pferden, Freund,
«Reit' den Tschuja Fluss entlang, o Freund,
«Ueberreit' den Tschöngör Berg, o Freund,
«An des breiten Talas Ufer, Freund,
«Bei den Stämmen der sechs Fürsten, Freund,
«Bei dem Volke meines Vaters Jakyp, Freund,
«Lebt Tökör, der Waffenschmied.
«Sieh, ihm gab ich vor fünf Monden
«Dies mein Schwert, da es zerbrochen,
«Hat gefertigt er das Schwert mir,
«Hat den Panzer er geschmiedet,
«Hat er nicht mein Schwert bereitet?
«Nicht den Panzer mir geschmiedet?
«Tödtet ihr den Schmied Tökör!
«Adschu Bai, du mit der scharfen Zunge,
«Du begieb dich jetzt von hier.
«Dessen Aeltervater Kambar,
«Aidar Kan, der eig'ne Vater,
«Zu Köktschö, Aidar Kan's Sohne,
«Soll den blauen Schecken geben!
«Giebt er nicht den blauen Schecken,
«Bis den Schecken ich gesehen,
«Denk' ich nur an Krieg mit Köktschö.
«In dem weiten Land Aldscham
«Lebet Jamgyrtschy, der Held,
«Geh' zum Jamgyrtschy und sprich:
«Hat Korallen, schön in Gold gefasst,
«Die Korallen soll er geben!
«Giebt er die Korallen nicht,
«Denk' ich nur an Krieg mit Jamgyrtschy.
«Soll auch geben seinen Milchstahl,

«Denn vortrefflich ist der Milchstahl,
«Trefflich schmiedete der Schmied ihn.
«Reitest du von dort aus weiter,
«Lebt am Rand des Volks, Koschoi,
«Er, der Aelteste des Volkes,
«Diesen bitt' um seinen Segen,
«Reitest du von dort aus weiter,
«Lebt der Ablai Spross, Kan Kodschong,
«Auch von ihm erbitt' den Segen».
Adschu Bai macht auf den Weg sich,
Kosch Abysch, Kongrolu's Sohn,
Ritt von dannen mit zwei Pferden,
Ritt den Tschuja Fluss entlang,
Ueberschritt den Tschöngür Berg,
An dem Ufer des Talas,
In der Nied'rung des Kolata
Lebt' das Volk des Jakyp Bai,
Bei den Stämmen der sechs Fürsten,
Ritt drauf zu dem Schmied Tökör,
Theilt ihm mit des Fürsten Rede.
Darauf sprach der Schmied Tökör:
«Sieh, ich hab' das Schwert gemacht, o Freund,
«Hab' geschmiedet auch den Panzer, Freund,
«Will jetzt selbst zum Trotzkopf geh'n, o Freund,
«Will Manas die Antwort geben, Freund,
«Hab' des Schwertes Lob ich ihm gesagt, o Freund,
«Kehr' die Rappenstut' besteigend heim ich, Freund,
«Will es Kanykäi verkünden».
Also sprach der Schmied Tökör,
Stieg zu Pferde, ritt von dannen,
Und begab sich zu Manas,
Als er zu Manas gekommen,
Und Manas den Gruss geboten,
Sprach Manas zum Waffenschmiede:

«Hast das Schwert gefertigt, Künstler,
«Hast geschmiedet du den Panzer, Künstler».
Da antwortet ihm Tökör:
«Hab' das Schwert gemacht, du Hitzkopf,
«Hab' geschmiedet auch den Panzer, Hitzkopf,
«Will des Schwertes Lob dir sagen, Hitzkopf,
«Diese Arbeit konnte nicht ertragen, Hitzkopf,
«Meine Seele, litt viel Qualen, Hitzkopf,
«Da sie's Feilen nicht ertrugen, Hitzkopf,
«So verdarben fünfzig Feilen, Hitzkopf,
«Da den Schlag sie nicht ertrugen, Hitzkopf,
«Brachen meine starken Hammer, Hitzkopf,
«Da den Druck er nicht ertragen, Hitzkopf,
«Ist mein Blasebalg zerrissen, Hitzkopf,
«Dass die Schneide gelb erscheine, Hitzkopf,
«Hab' ich sie mit Gift gestählt, o Hitzkopf,
«Zwink're nicht mit deinen Augen, Hitzkopf,
«Denn zu hartem Kampfe gehst du, Hitzkopf».
Jetzt eilt' Er Manas nach Hause,
Kam zu seinen vierzig Freunden,
Er Manas, der Tigergleiche,
Sprach zu seinen vierzig Freunden:
«Lasst uns schnell zu Rosse steigen, Freunde,
«Treibt die Lust uns, jagen wir Kulane,
«Haben keine Lust wir, schiessen nach dem Ziel wir.
«Lasst uns gehen nach Ytsch Karōl,
«Und von Köktschö, Aidar's Sohne, Freunde,
«Fordern seinen Schecken, den er weigert,
«Ist ein Knecht, ein Pferdehüter, Freunde,
«Denke nur an einen Kampf mit ihm, o Freunde,
«Stehet früh am Morgen auf, o Freunde,
«Du besteig' den Schecken, Alman Bet,
«Reite durch den Uetsch Karōl, o Freund,
«Der den Köcher hängen lässt, o Freund,

«Kaldai's Vieh beschaue du, o Freund,
«Der den Bogen hängen lässt, o Freund,
«Jaisang's Vieh beschaue du, o Freund,
«Auf dem Pfade eines Pferdes, Freund,
«An dem Rande des Märkä, o Freund,
«Ist die Landschaft Kysyl Kökön, Freund,
«Held Joloi, der Fürst der Heiden,
«Lässt dort weiden Pferdeheerden,
«Ihr umringt die Pferdeheerden!
«Seht ihr grasen dort die Pferde,
«Ueberfallen wir die Heerden,
«Lasst uns Käpsel und Mongolenjacken anziehn,
«Dass man uns dort nicht erkenne!»
Als der Morgen dämmernd anbrach,
Unterging der Stern der Waage,
Als die Sonn' hell aufgegangen,
Stieg auf seinen gelben Schecken
Alman Bet, der Heldenfreund,
Ritt bis er nach Tschalgyn kam.
Auf dem Pfade eines Pferdes,
An dem Rande des Märkä,
Weideten die Pferdeheerden
Joloi Kan's, des Heidenfürsten;
Rund umher ritt jener spähend,
Streift durch's Land nach allen Seiten
Als er alles Land durchstreift,
Ritt zurück zum Fürsten er.
Heimgekehrt sprach er zum Fürsten:
«Auf dem Pfade eines Pferdes,
«An des Märkä Saume sah ich
«Frei dort Pferdeheerden weiden, Fürst,
«Lass' uns heut' zu Pferde steigen, Fürst,
«Rund herum sind Berge, o mein Fürst,
«Sind im Kriege mit Joloi, mein Fürst,

«Lass das Banner uns erheben, Fürst,
«Einen Angriff auf die Pferde machen, Fürst,
«Der den Köcher hängen lässt, mein Fürst,
«Den Kaldai bekämpfen, o mein Fürst».
So sprach dieser zum Manas.
Ihm erwidert Held Manas:
«Du berühmter Mondesglanz, o Freund,
«Wird ein heisser Tag für Pferde sein, o Freund,
«Mühevoll auch für die Männer, Freund,
«Wollen jetzt den Schmied belohnen, Freund,
«Kehrst du jetzt zurück, o Künstler,
«Nimm du mit dir vierzig Stuten,
«Dies sei für das Schwert Bezahlung,
«Sage dies der Kanykäi,
«Hab' 'nen schönen Kettenpanzer,
«Kragen Gold und Aermel Kupfer,
«Ihn durchbohrte keine Kugel,
«Drückte keine Flintenkugel,
«Traf mich nicht des Stutzen Kugel,
«Dies ist Ak Olpok, mein Rock,
«Sage dies der Kanykäi,
«Diesen möge sie verschliessen!
«Wenn ich glücklich heim jetzt kehre,
«Wohlbehalten ein dort treffe,
«Ulu-Bikä, Joloi's ält're Tochter,
«Bring' ich dir zur zweiten Frau,
«Kischmisch, seine jüng're Tochter,
«Bringe ich für deinen Sohn,
«Kehre heim jetzt, guter Meister!»
Fort zog nun der Waffenschmied.
Jene griffen an die Heerden.
Ak Saikal, Augytschal's Tochter,
War sie nicht die Frau Joloi's?
War ein gar vortrefflich Weib.

Sie sah in der Nacht 'nen Traum,
Stand dann früh am Morgen auf,
Kam geschritten zum Joloi,
Kommend sprach sie diese Worte:
«Wehe Joloi, grosser Fürst,
«Schlafend sah ich einen Traum,
«Dieser Traum war ja gewaltig,
«Er macht' meines Herzens Spitze
«Schlagend, wie ein Pferd sich heben,
«Fürchtend mich vor böser Ahnung,
«Hört' ich vieles Pferdgetrappel,
«Litt viel Unheil von dem Kriege,
«Sah nicht deine Trefflichkeit,
«Litt viel Qualen deinethalben,
«Held Joloi, du grosser Fürst,
«Sieh, mein Traum setzt mich in Angst,
«Held Manas, der Ellenhohe,
«Stürmte an auf deine Heerden,
«Richtete sich nach den Sternen,
«Wendete sich zu der Sonne,
«Kleidet sich in eine Jacke,
«Setzet sich das Käpsel auf,
«Was hat das nur zu bedeuten?»
Saikal, das verschmitzte Weib,
Sprach dies, tretend vor Joloi.
Doch der Heidenfürst Joloi
Hörte nicht auf ihre Worte.
«Wer wird meine Pferde rauben?
«Dieser ellenhohe Räuber,
«Wird wohl eines Hengstes Heerde
«Fliehend fortgenommen haben.
«Baktu Kurai will durchzieh'n ich,
«Wenn ich dort ihn nicht erreiche,
«Geh ich dann zum Tschäläktä,

«Wenn ich dort ihn nicht erreiche,
«Beim Tschar Tasch am Tschekirtä,
«Dort gewiss erreich' ich ihn.
«Doch hol' ich ihn dort nicht ein,
«Will am Felsen Bai Barak
«Ich ihn sicherlich erreichen;
«Hole ich ihn dort nicht ein,
«Will am Sumpf von Kök Oirok
«Ich ihn sicher überraschen.
«Treffe ich auch dort ihn nicht,
«Geh' ich grade auf Kopy los,
«Ueberschreit' den Yrgaity,
«An der Quell' des Tschuja Flusses,
«An der Seit' des Burala,
«Fall ich über ihn wohl her.
«Treffe ich auch dort ihn nicht,
«Von dem Gipfel Atsch Maral's
«Will aufwickeln ich Ross-Schweife,
«Am Tschatkal will ich Manas
«Einen guten Kampf bereiten!
«Für die werbend Brautgeld er gezahlt,
«Kanykäi, die Fürstentochter,
«Will beim Handgelenk ich packen,
«Hinter mir auf's Pferd sie nehmen,
«Ak Saikal, ich will dies Weib
«Dir zur Magd dann überlassen!
«Hast du trübe Ahnungen,
«Dass zum Unglück ich geboren,
«Da du mich für edel hieltest,
«Hast gefreit mich, zu mir fliehend.
«Badam Kraut wächst nicht auf Bergen,
«Wer soll meine Heerde nehmen?
«Ist kein Mensch, der sie mir raubte,
«Ist kein Boot auf schwarzem Lande,

«Von den Heiden, von den Moslim,
«Kann mir Niemand widerstehen».
Ak Saikal, Augytschal's Tochter,
Sass jetzt still in sich gekehrt.
Da Joloi nicht auf sie hörte,
Ging heraus nun Ak Saikal,
Wandte sich zu ihren Kindern:
«Der die Lanze nie zurückzog,
«Edler Bolot, du mein Füllen,
«Der nie aus der Schlacht geflohen,
«Stolzer Bolot, du mein Füllen,
«Da dein Vater mir nicht zustimmt,
«So nimm du den Atsch Budan,
«Des Manas, des edelmüth'gen,
«Spuren müsst ihr jetzt verfolgen,
«Nehmt die Pferdeheerden ab ihm,
«Wird dann nicht die Schand' gesühnt,
«Seht, ein Traum hat mich gestört,
«Bei Kökötöi's Trauermahle,
«Die der Bok Murun gegeben,
«Hat in dieses Fürsten Wohnsitz
«Fliessend Gold und weisses Silber
«Sich geraubt dein lieber Vater,
«Das erreget meine Furcht,
«Solche That bringt niemals Glück».
Oeküm Bolot, Törö Bek,
Zu Joloi, dem Fürstenvater,
Kamen jetzt die beiden Söhne,
Sprachen drauf zu ihrem Vater:
«Kan Joloi, des Volkes Fürst,
«Gieb den Atsch Budan mir, Vater,
«Will den ellenhohen Dieb
«Jetzt auf seiner Spur verfolgen,
«Ihm die Pferdeheerd' entreissen».

Fürst Joloi, der Heidenfürst,
Sprach darauf zu seinen Kindern:
«Sprechet nicht so, junge Kinder!
«Jenes ellenhohen Räubers
«Vater ist vor Furcht geflohen,
«Zwillinge gebar die Mutter.
«Gebe nicht den Atsch Budan.
«Gäbe ich den Atsch Budan,
«Weil zu Hause ich geblieben,
«Würde Manas' Lunge schwellen,
«Selbst besteig' den Atsch Budan ich,
«Euch geb' ich ihn aber nicht.
«Der den Köcher hängen lässt,
«Der Kaldai soll zu mir kommen!
«Der die Tasche hängen lässt,
«Der Mädschin soll zu mir kommen!
«Der den Bogen hängen lässt,
«Der Jaisang soll zu mir kommen!
«Targyl Tas soll zu mir kommen!»
Dieser brannte Schulterblätter*),
Als betrachtet er den Knochen,
Sprach Targyl Tas solche Worte:
«Heidenfürst, o Kan Joloi,
«Furcht jagt ein das Schulterblatt,
«Auf dem Schulterblatte sieht man
«Einen Kopf, gross wie ein Kessel,
«Dieser lagert vor dem Fürsten,
«Einen Kopf, gross wie ein Helm,
«Dieser lagert vor dem Banner,
«Steige diesmal nicht zu Pferde,
«Widrig scheint der Mond dem Pferde,
«Widrig scheint dem Mann das Jahr.

*) Zum Wahrsagen.

«Dieser ellenlange Bluthund
«Richtet sich ganz nach den Sternen,
«Richtet nach der Sonne sich,
«Dieser Krieg bringt keine Pferde,
«Steig' zu Pferde nicht, du Mondesglanz, Fürst».
Darauf sprach Joloi von Neuem:
«Der mit Gott sich hat berathen,
«Was du sprichst, Kalmückenhund,
«Der den Köcher hängen lässt,
«Mein Kaldai begleitet mich,
«Der die Tasche hängen lässt,
«Mein Mädschin begleitet mich».
Seine schwarze Fahn' entrollend
Rüstet Joloi sich zum Ritte.
Als er eben reiten will,
Spricht von Neuem Targyl Tas:
«Lass es! sprach ich, doch du hörst nicht.
«Sah ein Haupt gleich einem Kessel,
«Lagert sich vor Joloi Kan,
«Steig' zu Pferde nicht, Joloi!
«Sieh! ein Haupt gleich einem Helme
«Lagert vor dem Banner sich.
«Steig' zu Pferd' nicht, Kan Joloi!
«Krieche fort im Schlangen-Jahre,
«Wenn das Pferde-Jahr sich naht,
«Dann brich du zum Kampfe auf!
«Wird dir Gott nicht Sieg verleihen?
«Ist ein widerwärt'ger Monat,
«Wenn du auf mich hören möchtest!
«Steig' beim neuen Mond zu Pferde».
Doch Joloi folgt seinem Wort nicht,
Stieg zu Pferde, ritt von dannen,
Um ein gut Geschäft zu thun,
Einen schönen Kampf zu thun,

Zog jetzt Joloi stolz von dannen,
Mit sich nahm den Gift-Branntwein er,
Trank dort erst den Wasserbranntwein,
Schwankte wie ein alt Kameel,
So ritt fort nun Joloi Kan.
Als Joloi war fortgeritten,
Hengstes Mähne wie ein Berg,
Treibt man Pferde durch den Bergpass.
Schaust du nach Manas, dem Helden,
Liegt er auf der Lauer, schauet,
Ob Verfolger sich nicht zeigen.
Als er auf der Lauer da lag,
Kommt ein Heer die Erde biegend,
Kommen flatternd viele Banner,
Rasselnd klirren viele Flinten,
Klappern viele Lanzenschafte,
Als das brausend sich nun nähert,
Spricht Manas jetzt diese Rede:
«Reite hin, o Held Syrgak,
«Du besteig' den Kök Tekä,
«Fünfzehn Jaisang steigt zu Pferde!
«Sechszehn Jaisang steigt zu Pferde!
«Treibet fort die Pferdeheerden!
«Fünfzehn Jaisang, den Jasaulen
«Folget nach auf ihrem Wege!
«Stechet tüchtig mit den Lanzen!
«Sieht man nicht den Staub von Pferden?
«Greift man nicht nach seinen Lanzen?
«Reitet man nicht nach der Heerde?
«Ich will in dem Walde warten!
«Von dem Berg, der Hengstesmähne
«Will ich spähend um mich schauen.
«Wenn ihr durchgebrochen seid,
«Richt' den Speer ich auf die Rippen,

«Will von Gott Erhörung flehen.
«Kommt ein Heer die Erde biegend, Freunde,
«Flatternd kommen viele Fahnen, Freunde,
«Wimmelnd kommen Heidenschaaren, Freunde,
«Sind zu Ross sie nicht gestiegen, Freunde,
«Bringen sie nicht Schande, Freunde,
«Zieht den weissen Falben hierher, Freunde,
«Bunten Sattel mit Metallbeschlag, o Freunde,
«Und die Satteldecke leget auf, o Freunde,
«Deren Griff gar schön bemalt ist, Freunde,
«Deren Schaft schön angestrichen, Freunde,
«Diese Lanze holt' ich aus Kokand, o Freunde,
«Uns're Flitter-Flatter-Fahne, Freunde,
«Lasst uns von der Erd' aufrichten, Freunde,
«Uns're Lanze die nicht schlenkert, Freunde,
«Lasst uns grade halten, Freunde».
Heftig stürmt man auf die Heerden.
Als man diese angegriffen,
Und von hinten sie verfolgt,
Von dem Hügel, Hengstesmähne,
Spähend steht er, schaut sich um.
Als der Pferde Staub er sieht,
Der den Köcher hängen lässt,
Der Kaldai ritt nun vorüber,
Seine Tasche hängen lassend,
Der Mädschin ritt nun vorüber,
Als er rings so um sich schaut,
Und betrachtet die Kaldaje,
Sieht er dort nicht Kan Joloi?
Als er schaut nach beiden Seiten,
In der Runde um sich späht,
Steigt das Blut ihm in die Augen,
Ihm, Manas, dem hehren Helden?
Roth wie Purpur wird sein Antlitz,

Wild ergrimmend stand er da,
Lauert in dem dichten Walde,
Lauernd, spähend stand er da,
Hinten her kommt Kan Joloi,
Mit ihm reitet Targyl Tas,
Gift-Branntwein trinkt Fürst Joloi,
Findend keinen Feind zum Stossen,
Keinen Berg, ihn anzukämpfen,
Kommt sich schaukelnd Held Joloi.
Da spricht zu ihm Targyl Tas:
«Wehe, grosser Fürst Joloi!
«Werde nur nicht ungeduldig,
«Sieh', der Feind steht vor dir, Joloi,
«Sechzig Kaldai mögen vor dir reiten,
«Trefflich stechende Gefährten,
«Siebzig Kaldai mit dir reiten,
«Herrlich stechende Gefährten!
«Eile nicht so, grosser Joloi!
«Unterhalb des grauen Hügels
«Ist der ellenhohe Dieb,
«Wartet dort auf dich nur lauernd,
«Lass uns dort hinübersetzen!»
Doch nicht hört auf seine Worte,
Denn in wildem Zorn ergrimmt er.
Als Joloi im Zorn ergrimmet,
Schlug er nach dem Targyl Tas,
Seinen Kiefer spaltet er,
Dass das schwarze Blut herabtrieft.
«Stirb du Hund wohl tausend Tode!»
Da liess ab nun Targyl Tas.
Wie der Wind im Frühling saust,
Ritt nun sausend Kan Joloi,
Lenkte um man, wollt er nicht,
Der den Stier als Muster nahm sich,

Lenkt zurück man, wollt er nicht,
Der den Hengst als Muster nahm sich.
Doch Manas, der Tigergleiche,
Als er seitwärts nun vorbeiritt,
Ihn, Joloi den Bergegleichen,
Trieb er vor sich her in Flucht,
Konnte keinen Ruf ausstossen,
Stechen nicht mit seiner Lanze,
Als er so die Hand erhoben,
Als Manas mit seiner Lanze
Den Joloi durchbohret hatte,
Stürzt er wie die schwarze Pappel,
Brachte Joloi nicht zum Schwanken,
Kommen Löcher zwei zusammen,
Ist's um deine Scham geschehen,
Kommen Lanzen zwei zusammen,
Ist's der Tod, der angerückt ist,
Alman Bet, der auf dem Schecken,
Setzte ein nun seine Lanze,
Wie ein Berg erklimmend Weib
Wirft zu Boden er Joloi.
Held Manas, der Tigergleiche,
Seht, das Schwert an seiner Seite,
Packt er fest bei seinem Griffe,
Riss es wüthend aus der Scheide,
Hieb nun ein auf den Joloi,
Und das Haupt, das gleich dem Kessel,
Stürzet vor dem Fürsten nieder,
Und das Haupt, das gleich dem Helme,
Stürzet vor dem Banner nieder,
Dort starb Held Joloi, der Fürst.
Manas zog des Weges weiter.
Als der Held Joloi gestorben,
Und Manas davongeritten,

Kam den Söhnen Kan Joloi's,
Oeküm Bolot, Törö Bek,
Nachricht (von des Vater's Tode).
«Held Manas, der Tigergleiche,
«Deines Vater's Joloi Pferde
«Nehmend, hat er ihn getödtet».
Sich an seine Nieren stemmend,
Kam nun her Bolot, der Tiger,
An die linke Nier' sich stemmend,
Steigt zu Pferde, Fürsten, sprechend,
Kam auch mit ihm Törö Bek.
Alman Bet, der fünfzehn Jahr alt, floh,
Kannt' die Sprache der Moslime
Und der Ungläubigen Sprache,
Zog jetzt an sich eine Jacke,
Ritt darauf zu Joloi's Söhnen,
Und begann den Kampf mit ihnen.
Schwarzes Blut, wie Schafes-Leber,
Sammelt' sich in seinem Busen,
Zu des wilden Trotzkopf's Heile,
Trieb er vor sich viele Heiden.
Oeküm Bolot, Törö Bek,
Beide tödtete er dort,
Und der Heiden bunt Gewimmel,
Die um Schonung baten, stiess er nieder,
Nieder, die um Rettung baten,
Alle Heiden der sechs Stämme
Liess er an zwei Flüssen lagern,
Dann ritt rückwärts Alman Bet,
Brachte Nachricht dem Manas.
Da erhob der Fürst sich, sprach:
«Die vom Land, das dicht bevölkert,
«Beute holte, Heldenschaar,
«Die von dicht bewohnter Stelle

«Beute holte, Kriegerschaar,
«Alle seid ihr gleiche Helden,
«Alle seid ihr gleiche Starke,
«Stehet früh am Morgen auf,
«Wenn des Hahnes Stimm' erschallt,
«Wenn die Lerche fröhlich singt,
«Dann schiesst ab ihr die Kanonen,
«Ruft den Kriegsruf des Manas,
«Treibet an ihr eure Rosse,
«Nehmt die Messer aus Alasch,
«Rasselnd lasst sie dann ertönen,
«Lasst Joloi's Volk uns vernichten!
«Wenn besiegt wir dann Joloi's Volk,
«Ulu-Bikä, seine ält're Tochter,
«Wollen wir dem Schmied dann bringen,
«Dass wir nicht zum Lügner werden,
«Nicht vor ihm als Schwätzer dastehn!
«Und Kischmisch, die jüng're Tochter,
«Bringen wir dem Sohn des Schmiedes,
«Dass wir nicht als Lügner dastehn!
«Dass er uns verachte nicht!»
Sie erhoben sich am Morgen,
Da sprach abermals Manas:
«Euretwegen sammelt' Panzer ich, o Freunde,
«Meinetwegen sterbt in Trauer ihr, o Freude,
«Euretwegen sammelt' Schwerter ich, o Freunde,
«Meinetwegen kamt ihr um, o Freunde,
«Euretwegen sammelt' ich Mondbeile, Freunde,
«Meinetwegen sterbt im Kampf ihr, Freunde.
«Wer von hier entfliehen will,
«Dessen Haupt verfällt dem Tode,
«Dessen Vieh verfällt dem Raube.
«Nasen streu' ich aus von Feinden,
«Schneide ab Chinesennasen.

«Eurethalben sammelt' Renner ich, o Freunde,
«Meinetwegen sterbet ihr beim Ritte, Freunde.
«Von Taschkend liess ich sie holen,
«Liess sie laden dann auf Wagen,
«Apfelköpf'ge scharfe Messer,
«Diese sammelte ich euretwegen, Freunde,
«Meinetwegen sterbt im Kampf ihr, Freunde».
Als der Morgen dämmernd anbrach,
Schossen los sie die Kanonen,
Riefen laut des Manas Kriegsruf,
Der Kalmücken dicht Gewimmel,
Griffen an sie, hieben nieder,
Ak Saikal, Angytschal's Tochter,
Gar gewaltig um sich hauend,
Kämpfte klirrend mit den Waffen.
Ulu-Bikä, ihre ält're Tochter,
Packtest du da, Held Manas,
Zum Geschenk für deinen Meister,
Und Kischmisch, die jüng're Tochter,
Packtest du da, Alman Bet,
Zum Geschenk für seinen Sohn.
Als sie heftig nun gekämpft,
Und zu ihrem Tross gekommen,
Ritt nach Hause Er Manas.
Hier ist meine Schand' getilgt,
Sprach er, ritt darauf nach Hause,
Legte sich nun auf sein Lager,
Zog den Vorhang vor das Bett,
Kanykäi, die Fürstentochter,
Fasste er beim weichen Fleische,
Lag jetzt bei ihr freudenvoll.
Früh erhob er sich und schrie,
Seinen Schmied, den guten Künstler,
Rief herbei jetzt Held Manas.

Doch sagt an, was sprach er rufend?
«Will dir deine Beute geben!
«Ist es nicht die Ulu-Bikä,
«Des Kan Joloi ält're Tochter?»
Gab sie ihm zur zweiten Frau,
Und Kischmisch, die jüng're Tochter,
Brachte er zu seinem Sohne.
So that er nach seiner Sitte,
Auch die sechzig Schecken-Pferde
Trieb er hin zum Waffenschmiede.

5) Kös Kaman.

Kan Manas, der Sohn Jakyp's,
Held Manas, der Tigergleiche,
Hat gefreit der Frauen drei,
Kara Börük, Kajyp's Tochter,
Liess er auf dem Felde greifen,
Akylai, des Tschoruk Tochter,
Liess er rufen aus dem Hause,
Als vom Vater weisser Reichthum
Selbst ihm zugefallen war,
Kanykäi, die Fürstentochter,
Treiben liess sechzig Kameele
Er mit Honig und mit Branntwein,
Und mit Allem, was zur Hochzeit nöthig,
Freite sie, den Kaufpreis zahlend.
Jakyp Kan, der Fürstenvater,
Schaut in's Feuer, Wahrheit suchend,
Schätzt den Werth der Schwiegertöchter,
Diesen schätzend, sagt, was spricht er:
«Meinem Kinde, das dort sitzt,
«Fehlt das wahre Glück des Helden,

«Fehlt das Glück der Volkesmenge,
«Glück ruht nicht auf ihrer Stirn,
«Ist sie nicht ein glücklos Kind?
«Doch das and're Kind, das dort sitzt,
«Hat den Stempel auf der Stirne,
«Auf der Zunge eine Warze,
«Ist sie nicht ein Kind des Fluches?
«Doch das dritte Kind, das hier sitzt,
«Seht, sie hat das Glück des Helden,
«Hat das Glück der Volkesmenge,
«Auf der Stirn ruht ihr das Glück,
«Ist sie nicht mein Kind, das Glück bringt?
«Sie, des wahren Fürsten Kind,
«Ist sie nicht mein Kind, das Glück bringt?
«Wird nicht Alles ihr gerathen,
«Ist sie nicht mein theures Kind?
«Sie, des wahren Fürsten Tochter,
«Ist sie nicht im Reichthum mir geboren?»
Jakyp Bai, dem Fürstenvater,
Ihm gefiel die Kanykäi.
Eben auf dem weissen Falben
Hört die Worte Er Manas,
Als er sich zurückgewendet,
Ruft er seinen alten Vater,
Er Manas, der Tigergleiche,
Ruft herbei die vierzig Freunde:
«Kara Börük, Kajyp's Tochter,
«Hab' erbeutet ich im Felde,
«Akylai, des Tschoruk Tochter,
«Hab' gerufen ich vom Hause.
«Aber Jakyp Kan, mein Vater,
«Lobt die dritte Kanykäi.
«Stehet früh am Morgen auf ihr,
«Ihr Gefährten, vierzig Knaben,

«Waschet dann Gesicht und Hände,
«Lasst zu Kanykäi uns ziehen,
«Ihre Dienste uns beschauen,
«Ihre Tugend kennen lernen,
«Passt sie nicht für meinen Sinn,
«Jakyp Bai, den Fürstenvater,
«Wollen wir dann Lügner nennen!»
Früh erhoben sich die Freunde,
Schütteln sich auf ihren Rennern,
Sprangen wild wie junge Stiere,
Kamen dann zu ihrem Fürsten,
Um zu Kanykäi zu reiten.
Hoch am Rücken, lang von Halse,
Ist der Falbe, der im Pass geht,
Weich von Gang des weissen Falben,
Seinen Sattel mit Metallschmuck
Legt man auf dem weissen Falben,
Legte auf ein dünnes Kissen,
Zog dann fest den gold'nen Riemen.
Als Manas sein Ross bestiegen,
Ritten sie zu Kanykäi.
Kanykäi, die Fürstentochter,
War im Unglück freigiebig,
Sie erhob von ihrem Sitz sich,
Ihre beiden Dienerinnen
Rief herbei nun Kanykäi.
Gelbes Mädchen, feuerbrandgleich,
Schwarzes Mädchen, feuerbrandgleich.
Als herbeirief Kanykäi sie,
Biegt sich schwanengleich ihr Hals,
Zittert bebend auch ihr Kropf,
Und der klafterlange Zopfschmuck
Klirrt auf ihrem schwell'nden Rücken;
Wie ein junger Vogel girrt sie,

Raschelt wie das Baldyrgankraut,
Spricht darauf zu beiden Mädchen:
«Seht, mein Fürst, der Mondesglanz,
«Held Manas kommt jetzt gezogen,
«Er, mein Fürst, der Sonnenglanz,
«Fürst Manas kommt jetzt gezogen,
«Wartet jetzt, bis dass er ankommt,
«Eine öffne ihm die Thüre,
«Eine halt' den weissen Falben,
«Binde fest nach Sarten-Art ihn,
«Gebet süsse Speis' dem Fürsten!
«Wollen frohes Fest bereiten,
«Lederflaschen mit den klirr'nden
«Ketten aus dem Kasten nehmen,
«Wollen giessen ein den Branntwein,
«Ehrenröcke den Gefährten anziehn,
«Pferde sie besteigen lassen,
«Sie in Pelze trefflich kleiden,
«Nach Gebühr bereiten Alles
«Und sich seinem Dienste widmen».
Als Manas, der Held, gekommen,
Thaten ihre Pflicht die Mädchen,
Eine nahm den weissen Falben,
Eine öffnete die Thür,
Eine band nach Sart-Art fest ihn.
Aus dem gold'nen Kasten nahmen
Sie heraus den starken Branntwein.
Kamen nun die vierzig Freunde,
Als die Freunde sich gesetzt,
Setzt du ihnen vor den Branntwein,
Als den Branntwein vorgesetzt du,
Traten sie in's bunte Haus,
Kanykäi, die Fürstentochter,
Um zu geben Ehrenkleider,

Schüttet aus die Ledersäcke,
Die vom weiten Kaschgar kamen,
Die man auf den Wagen lud,
Die mit Knöpfen reich verziert sind,
Wo die Flintenkugel abprallt,
Weisse lerchenäug'ge Panzer,
Kragen Gold und Aermel Kupfer,
Legt als Ehrenkleid sie um.
Als die Freunde sie gekleidet,
Leert sie wieder ihre Säcke,
Kleidet sie in feine Hemden,
Kleidet sie in starke Hosen,
Setzt die Helden in Erstaunen.
Die man von Taschkend gebracht,
Auf die Wagen dann geladen,
Lange Stiefel bis zum Sattel
Zog sie ihnen auf die Füsse,
Als sie Alle so beschenkt,
Freuten sich die Kriegsgefährten:
«Kanykäi, das ist die Beste,
«Kara Börük, Kajyp's Tochter,
«Liess er auf dem Felde greifen,
«Die hat uns nicht so beschenkt,
«Ihren väterlichen Reichthum
«Hat sie uns nicht so gespendet,
«Akylai, des Tschoruk Tochter,
«Hat uns niemals so beschenkt,
«Doch des wahren Fürsten Tochter,
«Die hat mehr Verstand als jene,
«Ist ein trefflich schönes Weib».
Freudig zogen ab die Freunde,
Als sie freudig fortgegangen,
Als Manas sich hier gelagert,
Wurden fett des Helden Pferde,

Bis des Herbstes grauer Reif kam,
Auch die Helden wurden träge.
Jetzt war Zeit es auszureiten,
Die Kalmücken im Altai
Leben ruhig unter Ai Kan's Herrschaft,
Die Kalmücken im Künkäi
Ruhig unter Kün Kan's Herrschaft,
Leben ruhig, treiben Handel.
Darauf sprach der Held Manas:
«Die Kalmücken im Altai,
«Die Kalmücken im Künkäi,
«Zwischen ihnen lasst uns lagern,
«Wollen Kunde dort erhalten,
«Lasst zu Pferd' uns steigen, reiten,
«Zieht herbei den weissen Falben,
«Lasst uns auf die Reise gehen,
«Meinen bunten Sattel nehmet,
«Legt ihn auf den weissen Falben».
Nicht auf seinen Stiefel tretend,
Springt er auf den weissen Falben.
Kanykäi, die Fürstentochter,
Hielt nicht fest Manas, den Helden,
Doch sie sprach zum Kan Manas:
«Dicht Gewölk liegt vor der Sonne, Fürst,
«Fünfundzwanzig Jahr' hast du im Tigerjahre, Fürst,
«Dieses Jahr ist dein Geburtsjahr, Fürst,
«Sieh, für Pferde ist ein Unglücksmonat, Fürst,
«Ist ein Unglücksjahr für Männer, Fürst».
Doch den Manas hielt nicht auf sie,
Denn er hört nicht auf ihr Wort,
Nicht beachtet ihre Red' er,
Wild ergrimmte Held Manas,
Die zwölffach geflocht'ne Knute,
Die da sauset, wenn er schwingt sie,

Schwang er jetzt auf Kanykäi,
Dass ihr Hemd aus Darai-Seide
Sich in seinen Näthen löset,
Dass die Perlen der Korallen
Auf dem Wege aus sich streuen.
Kanykäi, die Fürstentochter,
Lachend sprach sie zu dem Fürsten:
«Bänd'ge du den Zorn, mein Fürst,
«Komme zur Besinnung, Fürst,
«Du besieg' den Feind, dann kehre heim, o Fürst,
«Glück erringend, kehr' zurück mein Fürst,
«Auf dem Ritte eb'ne sich dein Weg, o Fürst,
«Kydyr möge dein Gefährte sein, o Fürst».
Kanykäi trat nun in's Haus,
Held Manas ritt ruhig weiter.
Kanykäi, die jüngst erst kam,
Hat Manas nicht aufgehalten.
Was ist nun mit uns geschehen,
Akylai, des Tschoruk Tochter,
Hielt auch den Manas nicht auf:
«Dicht Gewölk liegt vor der Sonne, Fürst,
«Fünfundzwanzig Jahr' hast du im Tigerjahre, Fürst,
«Dieses Jahr ist dein Geburtsjahr, Fürst,
«Steig' zu Pferd' nicht, Sonnenglanz, mein Fürst,
«Steig' zu Pferd' nicht, Mondesglanz, o Fürst!
«Dieser Monat bringt den Pferden Unglück, Fürst,
«Dieses Jahr den Männern Unglück, Fürst».
Doch zum Weibe sprach Manas:
«Möge dich der Böse holen, Weib,
«Hörte nicht auf Kanykäi, o Weib,
«Werd' auf deine Worte hören, Weib».
Schwangst die Knute du, Manas,
Dass ihr Hemd aus Darai-Seide
Sich in seinen Näthen löste,

Und die Perlen und Korallen
Auf dem Wege aus sich streuten.
Da verwünschte ihn das Weib,
Doch Manas beachtet's nicht.
«Kehr' nicht heim von deinem Wege, Fürst,
«Schau dein Haus nicht, heimwärts kehrend, Fürst,
«Kanykäi magst nie umarmen, Fürst,
«Fassen nie beim weichen Fleisch sie, Fürst,
«Mag dein Mund mit Blut sich füllen, Fürst,
«Mag ein Unglückstag dich treffen, Fürst».
So verwünschte ihn das Weib.
Als Manas nun fortgeritten,
Zog er durch das Land Barköl,
Ueberschritt den See Törköl,
Kosy Basch und Koimorok,
Beide Länder die durchzog er.
Kanykäi, im Hause liegend,
Wusste es in ihrem Scharfsinn,
Ahnte es in ihrer Seele,
Rief auf ihrem hohen Sitze
Einen Starken, der Kameel' hebt,
Rief jetzt Kanykäi herbei:
«Du mein trefflich Auserwählter,
«Starker, der Kameele aufhebt,
«Nimm zwei Pferde jetzt mit dir,
«Wenn zwei Pferde du genommen,
«Geh' zu meinem edlen Fürsten!
«Bringe Nachricht ihm von mir!
«Sag', ich wohne auf Ak Kaja,
«Schlachte eine Schimmelstute,
«Bittend für ihn Gott, den Herrn,
«Halte viele Bittgebete,
«Sieht die Taub' er, schneid' er ab die Federn,
«Tödt' das böse Weib, wenn es viel singt,

«Sieht die Elster, schneid' er ab die Federn,
«Tödt' das böse Weib, wenn es viel girrt.
«In dem Haus' der Akylai
«Mög' mein Fürst sein Lager nehmen!
«Giesse aus das gelbe Wasser,
«Dass der Fluch zum Segen werde!»
Er der trefflich Auserwählte,
Er der Starke, der Kameele hebt,
Auf des Bar Köl's ob'rem Ende
Traf er auf Manas, den Helden,
Stimmt nicht bei der Held Manas,
Hört er auf des Weibes Stimme,
Kehrte jetzt er heim zur Jurte,
Was sollt' er den Freunden sagen,
Ritt, nicht achtend seine Worte.
Müde wurde Held Manas,
Seinen dick wattirten Panzer
Breitet aus der Länge nach er,
An Taschta Bek, seines Hirten
Seite legte sich Manas,
Legte nieder sich zum Schlafe,
Doch der Falb', der gute Pässer,
Er, der Falb', der weich im Passgang,
Kam in Eile hergelaufen,
Als er sah die Kriegsgefährten,
Kam mit schweissbedeckter Stirn er,
Läuft im Kreise um die Helden,
Kommt dann grade auf sie zu.
Alman Bet sprach sich erhebend:
«O Gefährten, haltet an,
«Hengstes-Mähn, den grauen Hügel,
«Gehet hin und haltet Umschau!
«Bolot, Sohn des Ak Bala,
«Karunschalbai und du Schut,

«Kosch Abysch, Kongroly's Sohn,
«Alle Viere folget mir!»
Alman Bet und die Gefährten,
Auf dem Hügel, Hengstes Mähne,
Schauten um sich in der Runde,
Spähten aus nach allen Seiten,
Sah an Alles, was zu sehen,
In der Fern' stieg blauer Dampf auf,
Seht, da kommt ein Mensch geritten.
Alman Bet ritt zum Manas nun,
Kommend, sprach er zum Manas:
«Als ich abwärts ritt, o Herr!
«Als zu Pferd' ich steigend trabte, Herr,
«Als ich lauerte im Walde, Herr,
«Von dem Hügel, Hengstes Mähne, Herr,
«Als ich um mich schauend spähte, Herr,
«Dessen Antlitz bleich von Farbe,
«Dessen Augen Feuer glühend,
«Ohne Bart, mit glattem Kinne,
«Seinem Ansehn nach ein Heide,
«Solch ein Mensch kommt hergeritten,
«Was soll ich da thun, o Fürst?»
Darauf sprachst du, Held Manas:
«Alman Bet, du Tigergleicher,
«Wenn ein Mensch dort ist zu sehen,
«Um zu forschen, wer er ist,
«Schicke einen Kriegsgenossen».
Da erhob sich Alman Bet,
Ritt hin zu den Kriegsgenossen:
«Der du mit Geschrei stets einbrichst,
«Kyrgyn, du der Vierzig Haupt,
«Der du von der Krim gekommen,
«Steig' auf deinen Bos Tscholok,
«Warte bei dem Waldgestrüppe,

«Stehe dort du auf der Lauer!
«Sieh, es kommet da ein Mann,
«Ohne Bart, mit glattem Kinne,
«Seinem Ansehn nach ein Heide,
«Greife auf du diesen Knaben,
«Wend' ihn ab von seinem Glauben!
«Forsche aus ihn, wer er ist!»
Kyrgyn stieg auf seinen Schimmel,
Trabte munter seines Weges,
Trabte tüchtig seine Strasse,
Lagert sich im Waldgestrüppe,
Von dem Hügel, Hengstes-Mähne,
Späht er um sich schauend aus,
Kommt ein Knabe hergeritten,
Kyrgyn Tschal, auf seinem Schimmel,
Diesen Knaben, der sich nähert,
Treibt zur Flucht er, packt ihn fest,
Von der Seite schaut der Knabe:
«Möndü, Möndü, Möndü», sagt er,
«Körkö, körkö, körkö», sagt er,
«Sajyn, sajyn, sajyn», sagt er,
«Altai, altai, altai!» sagt er.
Darauf sprachst du, Kyrgyn Tschal:
«Ohne Bart, du glatter Knabe,
«Nach dem Ansehn, bist ein Heide,
«Was bedeutet nur dein Möndü,
«Was bedeutet nur dein Jaby,
«Was bedeutet nur dein Sajyn,
«Was bedeutet nur dein Altai?
«Sprich du aus den Gruss Salam,
«Werd' ich antworten mein ‚Alik'».
Darauf sprach der junge Knabe:
«Kenne nicht den Gruss ‚Salam',
«Kenn' auch nicht die Antwort ‚Alik',

«Sage ich altai, altai,
«Frage ich, ob du gesund bist,
«Sage ich mein körkö, körkö,
«Fragte ich dich, grüssest du?
«Sag' ich aber jaby, jaby,
«Frage ich dich, ob du wohl bist;
«Komme von der Herrenjurte,
«Sage meine Red' dem Herrn,
«Komme von der Fürstenjurte,
«Rede nur mit deinem Fürsten.
«Welches ist hier dein Gebieter?
«Welches aber ist der Dienstmann?
«Welches ist der Volksbeherrscher?
«Welches ist der Untergeb'ne?»
Da erhebt sich Kyrgyn Tschal und spricht:
«Du auf falbem Füllen, armer Knabe,
«Fragst du meinen Herren, armer Knabe,
«Er sitzt auf dem Falben, armer Knabe,
«Auf des Böltschör Gipfel, armer Knabe,
«Dort lebt unser Herr jetzt, armer Knabe,
«Auf dem Obo reicht zum Himmel, Knabe,
«Unser Herr, der Starke, armer Knabe,
«Sag', was suchst du meinen Herr, o Knabe?»
Doch der Knab' auf falbem Füllen,
Der verschmitzte Heidenknabe,
Schlug darauf den Pferdestrick,
Dass er aus der Hand ihm flog,
Wandt' ihn sich um seine Kniee,
Drückt ihn in die Achselhöhle,
Als den Falben, den hartmäul'gen,
Er zum Reiten angespornt,
Kommt herbeigeritten Alman Bet,
An des gelben Schecken Kopf
Rennt er heftig stürmend an,

Dass die hohen Reiterstiefeln
Und sein Bügel aus dem Fusse
Flog heraus dem Alman Bet.
Richtet auf sein Mondesohr,
Oeffnete die Sternenaugen,
Schaute an ihn von der Seite,
Der den Gruss nun kennt, der Knabe,
Bietet Alman Bet den Gruss,
Seinen Gruss erwidert dieser,
Spricht darauf sich stolz erhebend:
«Der das falbe Füllen reitet, Knäblein,
«Feurig scheint dein Auge, armer Knabe,
«Bleich an Farbe ist dein Antlitz, Knäblein,
«Kommst zu Pferde hergeritten, Knäblein,
«Woher kommst du jetzt geritten, Knäblein?
«Kommst zu Pferde hergetrabt, o Knäblein,
«Sag', von welcher Seite kommst du. Knäblein?
«Sieh, den Namen fragt man beim Begegnen, Knäblein,
«Fragt den Helden beim Zusammenstossen, Knäblein,
«Ist der Mann auch mager, ist der Name gut, o Knäblein,
«Woher kommst du, sag es, Knäblein?
Darauf sprach der graue Knabe:
«O du Guter, Mondesglanz, mein Fürst,
«Unvergleichlicher, o Sonnenglanz, mein Fürst,
«Komm' von eines Herren Jurte, Fürst,
«Dir allein werd' ich berichten, Fürst,
«Werde sprechen und zurück dann kehren, Fürst,
«Weiss ich's auch nicht, Heil sei dir, o Fürst,
«Sah ich's auch nicht, gieb zum Gruss die Hand, o Fürst.
(Da ergriff er seine Hand.)
«Komm' vom Fürstenlande, o mein Fürst,
«Will dir meinen Fürsten nennen, Fürst,
«Sag' ihn dir und kehre heim dann, Fürst,
«Bin ein Bote, Mondesglanz, o Fürst,

«Bin ein Bote, Sonnenglanz, o Fürst,
«Gieb der Botschaft deinen Segen, Fürst,
«Giebst den Segen, gieb ihn schnell, o Fürst!
«Ein Kameel mir, nicht die Fessel lösend, Fürst,
«Einen Rock mir, nicht das Bündel lösend, Fürst,
«Jakyp Bai, der Fürstenvater, Fürst,
«Als er war sechs Jahre alt, mein Fürst,
«War sein Bruder, Kös Kaman, mein Fürst,
«Als Kalmücken vom Altai, mein Fürst,
«Unter Ai Kan einen Kriegszug machten, Fürst,
«Die Kalmücken vom Künkäi, mein Fürst,
«Unter Kün Kan einen Kriegszug machten, Fürst,
«Fiel sein Bruder Kös Kaman, mein Fürst,
«In die Hände der Kalmücken, Fürst.
«Bei Kalmücken lebte er, mein Fürst,
«Siedelt' bei Chinesen an sich, Fürst,
«Bei den Kyrym wohnte er, mein Fürst.
«Jetzt kommt hergezogen Kös Kaman, mein Fürst,
«Hat fünf Söhne, mächt'ge Herren, Fürst,
«Unter diesen seinen Söhnen, Fürst,
«Hoch die Brauen, tief die Augen, Fürst,
«Ist der grimme Kökschägär, mein Fürst,
«Er hat schon 'nen weissen Bart, mein Fürst,
«Einer heisset Börböldschün, mein Fürst,
«Einer aber Dörböldschün, mein Fürst,
«Noch ein and'rer Tschagandai, mein Fürst,
«Und der letzte Agandai, mein Fürst.
«Kös Kaman kommt hergezogen, Fürst,
«Seine Habe durch die Steppe führend, Fürst,
«Kommt gezogen Kös Kaman, mein Fürst».
Als des Knaben Worte er gehört,
Alman Bet, der Tigergleiche,
Stieg auf seinen gelben Falben,
Reitet hin zum Er Manas,

Sagt ihm, was er hat vernommen.
Darauf sprach der Held Manas:
«Aus bewohntem Lande, kämpfend, Freund,
«Holte Beute sich die Heldenschaar, o Freund,
«Kämpfend aus des Volkes Sitze, Freund,
«Holte Beute sich die Heldenschaar, o Freund,
«Alle seid ihr gleiche Helden, Freund,
«Alle seid ihr gleiche Starke, Freund,
«Nie die Lanze zogt zurück ihr, Freund,
«Niemals prahltet ihr vor Weibern, Freund,
«Alle seid ihr eine Heldenschaar, o Freund,
«Jener Knabe auf dem Falben, Freund,
«Ist ein schlauer, böser Knabe, Freund,
«Spricht die Rede eines Boten, Freund,
«Wollen Botenlohn ihm geben, Freund,
«Kara Börük, Kajyp's Tochter, Freund,
«Hab' im Felde ich ergriffen, Freund,
«Durch den Jüngling, Alman Bet, o Freund,
«Liess den väterlichen Reichthum, Freund,
«Bringen ich aus ihrem Hause, Freund,
«Da gab keinen Lohn ich, Freund,
«Wem geb' jetzt ich Botenlohn, o Freund?
«Akylai, des Tschoruk Tochter, Freund,
«Freiend, gab ich keinen Lohn, o Freund,
«Wem geb' ich jetzt Botenlohn, o Freund?
«Kanykäi, die Fürstentochter, Freund,
«Freiend, gab ich keinen Lohn, o Freund,
«Wem geb' ich jetzt Botenlohn, o Freund?
«Jakyp Bai, mein Vater, Freund,
«Ist ein einzelnstehnder Mann, o Freund,
«Weisser wie das Ei war ich, o Freund,
«Bin allein der Mutter Kind, o Freund,
«Ganz allein kam ich vom Felsen, Freund,
«Ganz allein aus meinem Neste, Freund,

«Habe keinen Blutsverwandten, Freund,
«Wenn ich ferner davon spreche, Freund,
«Habe oben keine Mähne, Freund,
«Hinten keinen Schwanz, o Freund,
«Das allein gebor'ne Kind bin ich, Freund,
«Wem soll Botenlohn ich geben, Freund?
«Meine Schwester Kardygatsch, o Freund,
«Hat nun fünfzehn Jahr erreicht, o Freund,
«Wuchs nicht, bis sie Stiefel trug, o Freund,
«Wuchs nicht, bis sie Schuhwerk trug, o Freund,
«Habe keinen Blutsverwandten, Freund,
«Wem soll Botenlohn ich geben, Freund?
«Wenn ich ferner davon rede, Freund,
«Ist nur Bagdy Dölöt, meine Mutter, Freund,
«Wem soll Botenlohn ich geben, Freund?
«Sah vom Thal aus er ein Haus, o Freund?
«Pferdeheerden von der Nied'rung, Freund?
«Sah er von der Schlucht ein Haus, o Freund?
«Sah am Flusse Heerden er, o Freund?
«Wenn er Häuser sah vom Thal aus, Freund,
«Pferdeheerden von der Nied'rung, Freund,
«Von der Schlucht erblickte Häuser, Freund,
«Heerden von dem Flusse sah, o Freund,
«Dann geht hin und holet ihn, o Freunde,
«Gebet ihm den Botenlohn dann, Freunde,
«Wendet ihn zum rechten Glauben, Freunde,
«Forschet mir das Kind wohl aus, o Freunde».
Da bestieg den Schecken Alman Bet,
Ihn besteigend, ritt von hinnen er,
Kam dann zu dem jungen Knaben,
Sprach zu ihm dann diese Worte:
«Jüngling auf dem falben Füllen, Knäblein,
«Feurig sind ja deine Augen, Knäblein,
«Bleich sind deine Wangen, Knäblein,

«Du verkündest frohe Botschaft, Knäblein,
«Wem soll er den Lohn jetzt geben, Knäblein,
«Weisser als das Ei ist er gewesen, Knäblein,
«Er, mein lieber Herr Manas, o Knäblein,
«Einzig von der Mutter ward geboren, Knäblein,
«Wem soll er den Botenlohn jetzt geben, Knäblein,
«Ganz allein stammt er vom Felsen, Knäblein,
«Er, mein Herr, der Held Manas, o Knäblein,
«Stammt allein vom Neste, Knäblein,
«Wem soll Botenlohn er geben, Knäblein?
«Unter ihm ist keine Mähne, Knäblein,
«An dem Rücken ihm kein Schweif, o Knäblein,
«Sechzig Jahre alt ist jetzt sein Vater, Knäblein,
«Fünfzig Jahre alt die Mutter, Knäblein,
«Er, mein Fürst, der Held Manas, o Knäblein,
«Wem soll Botenlohn er geben, Knäblein?
«Früher hat gefreit er, Knäblein,
«Kara Börük, Kajyp's Tochter, Knäblein,
«Damals gab er keinen Lohn, o Knäblein,
«Wem wird Botenlohn er geben, Knäblein?
«Tschoruk's Tochter, Akylai, o Knäblein,
«Freiend gab er keinen Lohn, o Knäblein,
«Wem wird jetzt den Lohn er geben, Knäblein?
«Kanykäi, die Fürstentochter, Knäblein,
«Freite er vor kaum sechs Monden, Knäblein,
«Kaum gebleicht ist ihre Schminke, Knäblein,
«Das gesteppte Rohrgeflecht, o Knäblein,
«Er, der Fürst, der Held Manas, o Knäblein,
«Wem soll er den Lohn jetzt geben, Knäblein?
«Wenn darauf du jetzt, o Knäblein,
«Aus der Schlucht ein Haus siehst, Knäblein,
«Sagt mein Herr, so holt ihn, Knäblein,
«Aus dem Thal' ein Haus siehst, Knäblein,
«Sollen wir zu ihm dich bringen, Knäblein,

Darauf sprach der graue Knabe:
«Sieh, ich komm' vom Fürstenlande,
«Will selbst mit dem Fürsten sprechen,
«Sprechen und zurück dann kehren.
«Kam vom Wohnsitz eines Khan's,
«Will mit deinem Khane sprechen,
«Sprechen und zurück dann kehren».
Drauf der Knab' auf falbem Füllen,
Seines Füllens wunden Rücken
Macht zurecht er, reitet weiter,
Reitet gradwegs zu Manas.
Spricht dann zu Manas, dem Helden:
«Du berühmter, Mondesglanz, mein Fürst,
«Trefflicher, du Sonnenglanz, mein Fürst,
«Bin ein Bote, Mondesglanz, mein Fürst,
«Bin ein Bote, Sonnenglanz, mein Fürst,
«Straf' mein' Red' nicht Lügen, Fürst,
«Kös Kaman kommt hergezogen, Fürst,
«Von Manas, dem Tigergleichen, Fürst,
«Hatte er vernommen, o mein Fürst,
«Zwischen Heiden und den Moslim, Fürst,
«Kommt er hergezogen jetzt, mein Fürst».
Darauf sprachst du, Held Manas:
«Ei, du Knab' auf Falben-Füllen,
«O du schlauer, list'ger Knabe,
«Sieh, so sprach mein Vater nicht.
«Sieh, Buchara mit sechs Thoren,
«Hab' besiegt ich, ich Manas.
«Da sprach Nichts mein lieber Vater,
«Dessen Pferd der weisse Schimmel,
«Der da wohnt am Adyjan,
«Er das Füllen Jamgyrtschi,
«Als ich seine Pferde raubte,
«Da sprach Nichts mein lieber Vater.

«Mus Burtschak, den Afgan-Fürsten,
«Als ich ihn im Kampf besiegte,
«Als die Heidenjack' ich anzog,
«Als das Käpsel aufgesetzt ich,
«Als am Raube ich ergötzt mich,
«Da sprach Nichts mein lieber Vater.
«Als Turfan's Volk ich besiegte,
«Da sprach Nichts mein lieber Vater.
«Als ich macht' zum Haupt der Freunde,
«Auf das Scheckenpferd ihn setzend,
«Meinen Freund, den Alman Bet,
«Als zum Fürsten ich erhob ihn,
«Als Orok, des Russenhelden,
«Tausend Pferde ich geraubt,
«Da sprach Nichts mein lieber Vater.
«Der im Thal des Kysylyk,
«An des Karjabas Fluss' Ufer,
«Kaschkar und Jarkand bedrohend,
«China's zahllos Volk beherrscht,
«Als den Kongyr Bai bekämpft ich,
«Da sprach Nichts mein lieber Vater.
«Während ich bestieg den Falben,
«Fünfundzwanzig Jahr' erreicht ich,
«Sprach mein Vater Nichts zu mir.
«Knabe auf dem Falben-Füllen,
«Sieh, du sprichst nur so aus Furcht,
«Uns zu foppen, bist gekommen.
«Zerret ihn vom Pferd herab,
«Bindet ihm die Füss' mit Riemen,
«Schnüret ihm sie fest zusammen.
«In dem Thal des Kulata,
«An den Ufern des Talas,
«Lebt mein Vater, Jakyp Bai.
«Jakyp Bai, den Fürstenvater,

«Der das Gold wie Kupfer achtet,
«Fraget jetzt nach den Verwandten.
«Hat der Knabe wahr gesprochen,
«Füllt die Hürde ihm mit Vieh,
«Füllet ihm das Haus mit Habe,
«Hüllt die Braut in Festgewänder,
«In Brokat die schöne Tochter,
«Bindet in den Sack ihm Gold,
«An die Thür Kameel' mit Messingzaume,
«Wollen ihn zum Herrn dann machen,
«Ihm des Volkes Zügel geben,
«Schüsseln Goldes vor ihn setzen,
«Ihn zum Herrscher dann erheben.
«Doch ist seine Rede Lüge,
«Schlachten wir ihn wie ein Schaf,
«Lassen fliessen dann sein Blut wie Wasser».
Alman Bet auf gelbem Schecken,
Munter trabt er seines Weges,
Stürzt von dannen wie ein Pfeil,
Mächtig trabt er seines Weges,
Stürzt von dannen wie 'ne Kugel,
So sprengt vorwärts Alman Bet,
Reitet gradwegs über Kopu,
Uebersteigt den Yrkaity,
Folgt dem Lauf des Tschuja-Flusses,
Uebersteigt den Pass Tschängär.
An des breiten Talas Ufer,
In der Nied'rung Kol-ata,
Steht die Jurte Jakyp Kan's.
Vom Kabatar und Koschkaschat
Stiegst herab du, Alman Bet.
Sich wie eine Schlucht zusammenbiegend,
Hüllend sich in Zobelpelze,
Jakyp Kan, der Fürstenvater,

Schafe aus der Hürde lassend,
Sass er auf des Hügels Gipfel;
Darauf sprachst du, Alman Bet:
«Grüss dich herzlich, Jakyp Bai, o Vater».
««Auch dich grüss ich, Alman Bet, mein Kind.
««Für den Weg ist keine Frist dir, Kind,
««Für den Mann ist kein Geschenk vollkommen, Kind.
««Schnell bist du zurückgekehrt, mein Kind,
««Hast Eläman's Volk besiegt du, Kind?
««Tokomon's Volk, hast besiegt du's, Kind?
««Hast Kalkaman's Leute du besiegt, mein Kind?
««Schnell bist du zurückgekehrt, mein Kind,
««Sag', was hast du jetzo vor, mein Kind?
««Ist gesund der weisse Falbe, Kind?
««Ist gesund mein Heldensohn, o Kind?
««Von wo kommst du hergeritten, Kind?»
Drauf sprach Alman Bet die Worte:
«Frohe Botschaft bring' ich, Vater,
«Gieb du schnell den Botenlohn, mein Vater!
«Giebst du Segen, gieb ihn schnell, o Vater!
«Gieb du Schafe aus der Hürde, Vater!
«Gieb Kameele von der Lagerstätte, Vater!
«Gieb du aus dem Sacke Kleider, Vater!
«Als vom Vater du gezeuget, Vater,
«Von der Mutter du geboren, Vater,
«Wie viel Brüder waret ihr, o Vater?»
Darauf sprach Jakyp erhebend sich:
«Hast von meinen Brüdern, Kind,
«Alman Bet, du was gehört, mein Kind?»
Darauf sprachst du, Alman Bet:
«Du berühmter, Mondesglanz, o Vater,
«Trefflicher, du Sonnenglanz, o Vater,
«Von den Kalmak, die im Altai wimmeln, Vater,
«Kam Ai Kan im Kriegszug einst, mein Vater,

«Von den Kalmak, die den Künkäi füllen, Vater,
«Kam Kün Kan im Kriegeszuge, Vater,
«Da ward Kös Kaman, dein Bruder, Vater,
«Von den Kalmak wohl gefangen, Vater.
«Sieh, mein edler Fürst empfing, o Vater,
«Kunde davon von Kalmücken, Vater,
«Von den Kalmück kommt nun, Vater,
«Hergezogen Kös Kaman, o Vater,
«Ob er herrscht gleich, ist's ein Fürst, o Vater,
«Doch nicht schlechter als mein Fürst, o Vater,
«Fünf der Söhne, Fürsten hat er, Vater,
«Heisst der eine Börböldschün, o Vater,
«Und der and're Dörböldschün, o Vater,
«Kök Tschögös, das ist der Aelt'ste, Vater,
«Dann kommt Tschagaldai, o Vater,
«Und der letzte Agaldai, mein Vater,
«Jetzt naht Kös Kaman, mein Vater».
Darauf sprach der Jakyp Bai:
«Heil dir, Mondesglanz, o Jüngling,
«Gott hat mich allein gelassen, Jüngling,
«Aufwärts hab' ich keine Hülfe, Jüngling,
«Abwärts find' ich keine Stütze, Jüngling,
«Vor mir, sieh, ist keine Mähne, Jüngling,
«Hinter mir kein Schweif, o Jüngling,
«Ganz allein bin ich am Felsen, Jüngling,
«Vor mir ist nur Gott, o Jüngling,
«Er hat mich allein gelassen, Jüngling,
«Freu' mich, hör' ich von Verwandten, Jüngling,
«Brenne, hör von Feinden ich, o Jüngling.
«Ihn, den Wilden, den der Herr geschaffen, Jüngling.
«Ihm wird's wohl zum Heil gereichen, Jüngling,
«Denn der alte Jakyp Kan, o Jüngling,
«Als er sechs Jahr alt gewesen, Jüngling,
«Ist sein Bruder, Kös Kaman, o Jüngling,

«Zu der Kalmak Volk gerathen, Jüngling».
Doch die Alte, die im Haus sass,
Schlug zusammen ihre Hände,
Setzt vor Schreck sich auf den Boden,
Kam dann jammernd hergelaufen:
«Wer da fällt, liegt auf dem Rücken, Schwachkopf,
«Auf den Riss setzt man den Lappen, Schwachkopf,
«Meinem einz'gen Sohne, Manas, Schwachkopf,
«Ist ein böser Tag erschienen, Schwachkopf,
«Meinem einzigen Manas, o Schwachkopf,
«Ist ein schwarzer Tag geworden, Schwachkopf.
«Wenn fünf Wölfe einen überfallen, Schwachkopf,
«Werden essen sie sein Fleisch, o Schwachkopf,
«Werden Wölfe sich begnügen, Schwachkopf,
«Wenn sie Salz und Brot mit ihm getheilt?
«Die Verwandten von den Kalmak, Schwachkopf,
«Werden sie in Frieden leben, Schwachkopf?
«Die Verwandten von Chinesen, Schwachkopf,
«Werden nie zu dir gehören, Schwachkopf!
«Wird dir Börböldschün Glück bringen, Schwachkopf?
«Heil dir bringen Dörböldschün, o Schwachkopf?
«Glück verleihen Agaldai, o Schwachkopf?
«Dir zum Heil sein Tschagaldai, o Schwachkopf?
«Wird dir beistehn Kök Tschögös, o Schwachkopf?
«Oder jener Kös Kaman, o Schwachkopf?
«Willst mit den Verwandten Salz, o Schwachkopf,
«Theilen, sprich nicht Dummheit, Schwachkopf».
Als die Alte so herbei kam,
Schlug sie los auf Jakyp Bai.
Doch du sprachest, Jakyp Bai:
«Bist doch schlecht, mein Weib, du Alte,
«Bist zum Krüppel doch geschaffen, Alte,
«Hohl ist deine Mittelstelle, Alte,
«Lässt die Brüste hängen, Alte,

«Sprichst aus Dummheit so, o Alte!
«Wird dem Sohne Heil nur bringen, Alte,
«Wenn ein Zweig am Flügel wächst, o Alte,
«Freue dich mit uns, du Alte».
Hell auf lachte Held Jakyp,
Schaute lachend auf das Weib.
Davon zog nun Alman Bet,
Wusst' nicht, was er thuen sollte.
Kanykäi, die Fürstentochter,
Wusst' nicht, wass sie sagen sollte,
Soll ich sprechen, soll ich nicht.
Kommt in Zweifel hergegangen,
War doch ein gar edles Mädchen,
Kanykäi, die Fürstentochter,
Kam nur langsam hergeschritten,
Biegt sich wie ein junger Falke,
Dreht den Hals nach allen Seiten,
Wackelte mit ihrem Kropfe,
Sieh, ihr schwerer Zopfbehang,
Klappert auf dem schwell'nden Rücken,
Und sie schnattert wie ein Gänschen,
Trägt im Arm die Lederflasche.
So kommt Kanykäi gegangen,
Ruft von ihrem gold'nen Orte,
Kanykäi, die Fürstentochter,
Spricht zum Helden Alman Bet:
«Du, auf deinem Schecken, Mondesglanz, o Sohn,
«Wende um du deines Schecken Hals, o Sohn,
«Bleibe vor mir jetzo stehn, o Sohn,
«Heil bringt nicht dein Weg, o Sohn,
«Hast zu Willkomm keine Beute, Sohn,
«Hast des Kalkaman Volk du besiegt, o Sohn,
«Hast des Tokomon Volk du besiegt, o Sohn?
«Bist zurückgekommen du, o Sohn?

«Du mein Tiger, glänzend bist du, Sohn,
«Der im Walde du den Tiger angriffst, Sohn,
«Auf dem Hügel auch den Bars zwangst, Sohn,
«Der im Schatten überwintert, Sohn,
«Schwarzes Blut wie Schafes-Leber, Sohn,
«Mit der rechten Hand ergriffen, Sohn.
«Wenn du rückwärts schaust, o Sohn,
«Siehst den Staub von vierzig Leuten, Sohn,
«Schaust du aber vorwärts, Sohn,
«Siehst du aber die fünf Schweife, Sohn.
«O mein Tiger, Mondesglanz, o Sohn,
«Ist mein Fürst bei gutem Wohlsein, Sohn?
«Wenn im Monat viel du reitest, Sohn,
«Auch noch länger als 'nen Monat reisest, Sohn,
«Hast kein Weib bis jetzt gefreit, o Sohn,
«Hast kein Weib, das Anstand kennt, o Sohn.
«Da auf Jahresfrist du fortziehst, Sohn,
«Geht ein Hemd sich anzuziehen, sag' ich, Sohn,
«Meines Herren Sinn erregt er, sag' ich, Sohn,
«Wenn die Seitentasche lösend, Sohn,
«Wenn die Pferdhaar-Tasche du, mein Sohn,
«Jetzt ausschüttest und dann nachsiehst, Sohn,
«Ist ein Hemd aus Tschuschtal, Sohn,
«Und ein Hemd aus Tubar, Sohn,
«Sind zwei Hemden, seidene, o Sohn,
«Und fünf Hemden ja aus Sammt, o Sohn,
«Sechs der Hemden sind aus Batscha, Sohn,
«Alle, mein' ich, sollst du anziehn, Sohn,
«Sieh, ich steck' in eine Tasch' sie, Sohn,
«Wenn du diese angezogen, Sohn,
«Sagt man nicht, dass leer gekommen, Sohn,
«Und ich dir den Willkommen nicht bot, Sohn,
«Dass dem leergekomm'nen Jäger, Sohn,
«Nicht ein Gastgeschenk gegeben, Sohn.

«Schnell bist du zurückgekehrt, o Sohn,
«Bist gesund du hergekommen, Sohn,
«Sind die ander'n alle wohl, mein Sohn?»
Darauf sprachst du, Alman Bet;
«Gute Botschaft, Mondesglanz, o Base,
«Gieb du schnell den Segen mir, o Base,
«Gieb du aus der Hürde Schafe, Base!
«Gieb Kameele aus der Heerde, Base!
«Gieb du aus dem Sacke Kleider, Base!
«Sieh, mein Vater Jakyp Bai, o Base,
«Als er sechs Jahr' alt gewesen, Base,
«Ist sein Bruder Kös Kaman, o Base,
«Als er fünfzehn Jahre alt gewesen, Base,
«Als die Kalmak im Altai, o Base,
«Unter Ai Kan kriegend kamen, Base,
«Als die Kalmak im Künkäi, o Base,
«Unter Kün Kan kriegend kamen, Base,
«Ist Jakyp Bai's Bruder, Base,
«Unter die Kalmak gerathen, Base,
«Hat bei diesen eingelebt sich, Base,
«Bei Chinesen eingelebt sich, Base,
«Von dem Tiger Manas hat er, Base,
«Jetzt in seinem Lande auch gehört, o Base,
«Um zu dem Verwandten zu gelangen, Base,
«Kommt nun Kös Kaman gezogen, Base,
«Hat der Söhne fünf er, Base,
«Unter seinen Söhnen lebt, o Base,
«Hoch an Brauen, tief an Augen, Base,
«Er, der strenge Kök Tschögös, o Base,
«Von den Kalmak kommt er jetzt, o Base».
Kanykäi, die Fürstentochter,
Sie erhob sich da und sprach:
«Was ist mir ein Kös Kaman?
«Was ist mir ein Kök Tschögös?

«Was ist mir der Börböldschün,
«Was der Dörböldschün, o Sohn,
«Was ist mir der Tschagaldai,
«Was ist mir der Agaldai.
«Sieh, ich fürchte die Kalmücken,
«Hengste, die von den Kalmak gekommen,
«Werden nicht zu uns gehören,
«Werden nicht die Unsern sein.
«Wenn die Braut das Festkleid anzieht,
«Und die Alte Fettschwänz' kaut,
«Wenn das Mädchen schön sich schmückt,
«Und ein fettes Ross besteigt,
«Wenn sie reich dann auch bewirthet,
«Mit alleingebor'nen Fürsten
«Sie dann auch den Eid gewechselt,
«Werden dann fünf Wölf' den einen
«Nicht berauben? sprich, o Sohn!
«Wenn den Menschen sie berauben,
«Nicht an seinem Fleisch sich sätt'gen?
«Geh! und sage meinem Fürsten,
«Mög' er nicht in's Unglück kommen!
«Möge nur sein eig'ner Freund sein!
«Sieh, ich fürchte diesen Ritt,
«Von dem Volke deines Vaters
«Wende ab den Kopf des Schecken!»
Ihren Schlauch mit klirr'nden Ketten
Zog sie aus der Achselhöhle,
«Goss dann in den ird'nen Napf,
Da auf seinem gelben Schecken,
Kanykäi, die Fürstentochter,
Bot den Napf dem Alman Bet.
Alman Bet, auf gelbem Schecken,
Zog zurück des Pferdes Kopf,
Und den starken Trank, den Branntwein,

Schluckte Alman Bet herunter,
Ritt zurück in schnellem Trabe,
Alman Bet, auf gelbem Schecken,
Kam zu seinem mächt'gen Fürsten.
«Gruss sei dir! o Sonnenglanz du, Fürst!»
««Auch dich grüss ich, Mondesglanz, o Freund.
««Bist nun vierzehn Tage fort, o Freund,
««Hast von meinem Vater Jakyp, Freund,
««Du die Kunde jetzt erfahren, Freund,
««Sag, was spricht mein Fürstenvater, Freund?»»
Darauf sprach nun Alman Bet:
«Gute Botschaft, Sonnenglanz, o Fürst,
«Achtet Gold wie Kupfer ich, o Fürst,
«Hab' nach der Verwandtschaft ich geforscht, o Fürst,
«Sieh, dein Vater Jakyp Bai, o Fürst,
«Als sechs Jahre er gewesen, Fürst,
«Hatt' er einen Bruder, Kös Kaman, o Fürst,
«Doch Kalmücken im Altai, o Fürst,
«Kamen unter Ai Kan da, mein Fürst,
«Die Kalmücken im Künkäi, o Fürst,
«Kamen unter Kün Kan da, mein Fürst,
«Da gerieth er in Gefangenschaft, mein Fürst».
Da erhob sich Held Manas:
«Auf dem Falben-Füllen, armer Knabe,
«Du verschmitzter, armer Knabe,
«Löset los ihm Händ' und Füss', dem Knäblein!
«Gebt den Krug von Messing ihm, dem Knäblein!
«Soll sich jetzt die Hände waschen, s' Knäblein!
«Gebet ihm den schönen Krug, dem Knäblein!
«Möge sich sein Antlitz waschen, s' Knäblein.
«Reite du zurück jetzt, Knäblein.
«Diesen jetzt gekommenen Verwandten, Knäblein,
«Leite du zu uns jetzt her, o Knäblein,
«Gebet ihm den Botenlohn, o Knäblein,

«Reite hin und kehre wohl zurück, o Knäblein,
«Reite hin, gesund komm wieder, Knäblein,
«Will dann mehr dir bieten, Knäblein».
Drauf spricht er zu den Gefährten:
«Gleich bist du, o Heldenschaar, o Freunde,
«Alle gleich mir, Kriegerschaar, o Freunde,
«Seht, mein Falbe wird nicht müde, Freunde,
«Schaut den Weg nicht, den er vor hat, Freunde,
«Kommt mein neuer Bruder nun, o Freunde,
«Wollen Willkomm ihm bereiten, Freunde,
«Weiter soll er nun nicht wandern, Freunde,
«Heil dem Himmelsherrn, o Freunde,
«Langweilts uns, so jagen wir Kulane, Freunde,
«Wo nicht, wollen Kampfspiel' wir errichten, Freunde».
Darauf ritt er nun zurück.
Kam geritten Held Manas,
Ueberritt den Er Kaity,
Und entlang den Tschuja-Fluss,
Kam gezogen Held Manas.
Kanykäi wusst' um sein Kommen,
Stellt' das weisse Schloss mit sechzig Köpfen,
Sammelt Branntwein, süsse Speise,
Sammelt Bauchfett, Rückenstücke,
Breitet aus das schwell'nde Bett,
Da ihr Fürst nun kommen wird,
Zieht sie vor des Bettes Vorhang.
Er Manas, der Tigergleiche,
Auf dem Pferd' mit hohem Rücken,
Auf dem Falben, seinem Pässer,
Leise, wie die Morgendämm'rung,
Wie der Arkar kommt er flüchtig,
Kommt auf seinem weissen Falben.
An dem Pfahl, wo kein Pferd angebunden,
Band er nun den weissen Falben,

In das hohe, weisse Schloss
Tritt, sich bückend, nun Manas.
Der im Wald den Bären anfiel,
Kämpfte mit dem wilden Tiger,
Scharf an Augen, stark an Wangen,
Der die Vierzig angeführt,
Der, an dessen Seite Kydyr,
Hinter dem (zu jeder Zeit),
Folgt der Staub von vierzig Männern,
Vor dem stets dahergezogen
Die fünf Schweife glänzend kamen,
Der zur Schattenstelle führet,
Schwarzes Blut wie Schafesleber
Mit der rechten Hand gefasst hielt,
Der im Schatten wohl erstarkte,
Hochgesinnt geschaffen wurde,
Er, das markerfüllte Schienbein,
Er, das Füllen Jakyp Bai's,
Er Manas, der hochgebor'ne,
Trat in's Haus und setzt' sich nieder;
Niemand konnt' zurück ihn ziehen,
Ihn, der Beute nahm von Stieren,
Seitwärts konnt' ihn Niemand ziehn,
Ihn, der nahm vom Vieh die Beute.
Doch zu Pferde stieg die Schaar,
Sie des Tigergleichen Freunde.
Niederliess er sich im Schlosse,
Feiert' dort ein grosses Fest,
Legte sich in Freuden nieder,
Trank den Branntwein und Scherbät,
Ass nun Bauchfett sammt dem Halsstück.
Kanykäi, die Fürstentocher,
Emsig läuft im Haus umher sie,
Dreht sich wie ein junger Sperber,

Biegt den Hals nach allen Seiten,
Lässt erzittern ihren Kropf,
Es zergeht ihr fast das Bauchfett,
Da der Leib reisst fast entzwei ihr,
Und der klafterlange Zopfschmuck
Rasselt auf dem schwell'nden Rücken,
Und sie gackelt wie ein Gänschen,
Gurgelt wie ein junger Sperber.
Mit dem Weinschlauch unter'm Arme,
In der Hand den Porzellan-Napf,
Reich bewirthet sie die Vierzig
Jetzt mit Branntwein und Scherbet.
Diese stimmten an nun Lieder,
Freuten sich beim Festgelage,
Bis die Mittagszeit vorüber,
Die Gebeteszeit herannaht,
Da erklang der Hunde Bellen.
Als sie das Gebell vernommen,
Da geriethen sie in Zorn,
Traten dann hinaus in's Freie,
Schauten aus nach allen Seiten.
Sieh, da kamen die Kalmücken,
Die belad'nen Thiere treibend,
Seine Sättel klappern lassend,
Kam gezogen Kös Kaman,
Schaust du ihn genau dir an,
Reitet er auf einem Schimmel,
Reich geschmücket ist sein Kleid,
Trägt sein Schwert in filz'ner Scheide,
Führt eine gewalt'ge Flinte,
Kehr nicht um, triffst du auf ihn,
Frage nicht nach seinem Aeussern,
Wie ein Bock mit weissem Barte,
Kommt gezogen Kös Kaman.

Da sprach Seräk diese Worte:
«Theurer Fürst, o Mondesglanz,
«Sag, ist dieses dein Verwandter?
«Staub steigt auf von seinen Schuhen,
«Staub aus seinen weiten Hosen,
«Sieh, er kommt zu Fuss gegangen,
«Als er des von Gott geschaff'nen Trotzkopf's
«Haus von Weitem nun erblickt hat,
«Kommt er wie ein Freiersmann,
«Was hat das nur zu bedeuten?
«Wie drei Steine und ein Dreifuss,
«Du geliebter Mondesglanz,
«Sieh, sein Zopf ist nicht beschnitten,
«Was hat dies nur zu bedeuten?»
Lärmend trat Seräk in's Haus,
Schwarz von Blut mit blauen Läusen,
Alman Bet, der Bergegleiche,
Schwarz von Blut mit blauen Läusen,
Alman Bet, der Hügelgleiche,
Biss sich da auf seine Lippen,
Kniff zusammen seine Augen,
Er, der ausgestreut die Habe.
Darauf sprach zu ihm Seräk:
«Der die Habe ausgestreuet,
«Der des Altai Berg's Kalmücken
«Einst geflohen, Männer tödtend,
«Der nicht blieb bei seinem Volke,
«Der sich bäumte wie ein Pferd,
«Hammerschlag von glüh'ndem Eisen,
«Der von Köktschö hergekommen,
«Gottvergessener Geselle,
«Wie ein Held die Augen kneifend,
«Ruhig sitz'st du, zorngeschwollen».
««Alman Bet, du Tigergleicher,

««Bring' herbei jetzt meinen Falben»».
Den beschlag'nen bunten Sattel,
Legt' er auf den weissen Falben,
Legte auf ein kleines Kissen,
Zog dann fest sechs Sattelriemen,
Mit dem hochschaftigen Stiefel,
Auf des Bügels Eisensohle
Tretend, stieg Manas zu Pferde,
Darauf sprachst du, Held Manas:
«O, ihr lärmenden Gesellen,
«Steiget Alle jetzt zu Pferde».
Schaue an jetzt die Gefährten!
Wein und Scherbet nahmen sie,
Binden fest ihn, brechen auf dann.
Um den neuen Anverwandten
Ehrend, jetzo zu beschenken,
Rasselnd zog Manas von dannen.
Von des Ulu-Tschynar Gipfel,
Zu dem Fuss des rothen Waldes,
Alle Kinder Kös Kaman's
Führte er jetzo herab.
Von des Altai Bergkalmücken
Kommt gezogen Kös Kaman.
Als die wilden Lotterbuben
Nun getrunken von dem Branntwein,
Und vom Branntwein trunken waren,
Schwankten sie, des Weines voll,
Wackelten wie junge Vögel.
Abermals sprach drauf Manas:
«Von der Höhe abwärts steigend, Freund,
«Der an Stimme so gewaltig, Freund,
«Kyrgyl, du der Vierzig Haupt, o Freund,
«Bringe sie zum nächsten Schlosse, Freund,
«Alman Bet auf weissem Falben, Freund,

«Bring' sie auch zum nächsten Schlosse, Freund,
«Der du mir so nah verwandt, o Freund,
«Du, der treffliche Syrgak, mein Freund,
«Bring' sie auch zum nächsten Schlosse, Freund,
«Stellet auf sechs Fürstenzelte, Freund,
«Will dem Volk' ein Gastmahl geben, Freund,
«Gebet diesem also Nachricht, Freund.
«Stuten schlacht' man von den gelben, Freund,
«Schafe von den gelbköpfigen, Freund.
«Wollen grosse Bittgebete halten, Freund,
«Reich will ich die Boten machen, Freund,
«Fett will ich die Boten machen, Freund,
«Brautgewänder will den Bräuten geben,
«Alte Weiber Fettschwänz' beissen lassen,
«Alle will ich gleich bewirthen, Freund,
«Wollen Bart am Kinn ihm wachsen lassen,
«Von der Lipp' den Schnurrbart nehmen,
«Sie zu Muselmanen machen, Freund».
Alle neugekommenen Verwandten,
Die hierher von den Kalmücken kamen,
Bracht' man in sechs Fürstenzelte,
Liess den Bart am Kinne wachsen,
Nahm den Schnurrbart von der Lippe,
Lehrte sie das Bismilla,
Und bekehrte sie zum Islam.
Als zum Islam sie bekehrt,
Sprach von Neuem unser Trotzkopf:
«Liessen wachsen ihren Bart, o Freund,
«Nahmen von der Lipp' den Bart, o Freund,
«Und bekehrten sie zum Islam, Freund,
«Jetzt lasst uns ein Gastmahl halten,
«Bringet überall die Nachricht, Freund!
«Lasset kein Pferd angebunden, Freund!
«Niemand soll uns drüber tadeln, Freund,

«Will den Rennpreis mit dir theilen, Freund,
«Für den Preis des ersten Pferdes, Freund,
«Setz' ich fest bis sechzig Jamben, Freund,
«Für des letzten Pferdes Preis, o Freuud,
«Setz' ein rothgeschwänztes Dromedar ich fest;
«Wollen jetzo die Beschneidung halten!
«Dabei woll'n wir Gott anflehen!
«An des Kara Bura Mündung, Freund,
«Ist mit Sahne aufgefüttert, Freund,
«Und mit Butter fett gemacht, o Freund,
«Er Bakai, der Sohn des Bai, o Freund,
«Er ist uns ein Freund von Gott,
«Hat uns trefflich Dienst geleistet, Freund,
«Auch dem Bakai gebet Nachricht, Freund».
Her rief er den Sohn des Bai,
Bakai, er der Sohn des Bai,
Hielt nun ab das Bittgebet,
Nach Beendung des Gebetes,
Seinen Renner, Ak Bankyl,
Ihn bestieg der Held Bakai,
Gackernd, wie ein junges Gänslein,
Ritt er an des Volkes Spitze.
Alle überwand der Falbe.
Als das Rennfest nun beendet,
Und man Gold dem Volk vertheilet,
Spaltet ab man Tannenbretter,
Legte sie in ihre Mitte,
Liess die Segensworte sprechen,
Liess den Hals dann ihnen recken,
Einem hochgebor'nen Helden,
Einem weitberühmten Starken,
Liess den Kopf man ihnen halten,
Liess sie mit den Schenkeln pressen,
Und vollführte die Beschneidung.

Die Kalmücken mit dem Messer
Machte man zu Muselmanen,
Lehrt' sie der Gebete Zeiten,
Liess sie vornehmen die Waschung,
Mit dem Koran in dem Busen.
Als zum Islam ihn bekehrt man,
Mit dem Segenswort im Munde,
Lebte jetzt dort Kös Kaman,
Achtete das Gold wie Kupfer,
Rath sich holend bei dem Volke,
Lebte er, wie sich's gebührte,
Rief (die weite Stepp') durchreitend.
Alle Söhne Kös Kaman's,
Luden ein zu Gast die Vierzig,
Reich bewirtheten mit Wein sie,
Liessen Renner sie besteigen,
Diese neuen Blutsverwandten
Wurden Alle gleich geehrt.
Als so mancher Tag vergangen,
Da erhob sich Kös Kaman
Und sprach so zu seinen Kindern:
«Höret, Kinder, sprechen will ich,
«Schauet her, denn ich will reden,
«Von den drei Kalmückenschaaren
«Bin ich also hergezogen,
«Hab' im Feld' vertheilt die Lasten,
«Auf die Sättel dann geladen.
«Bei des Altai Berg's Kalmücken,
«Kinder, hörte ich die Kunde
«Von Manas, dem Gotterschaff'nen,
«Darauf siedelte ich über,
«Kam hierher zu dem Verwandten,
«Der beschenkt' die jungen Weiber,
«Liess die Alten Fettschwänz' kauen,

«Zieht heraus jetzt zum Kök Adyr,
«Bindet fest die jungen Stuten!
«Sammelt reichlich den Kumys!
«Kochet Branntwein auch in Menge!
«Denn ihr sollt den Hochbeglückten,
«Ihn, Manas, den Gottgeschaff'nen,
«Hierher mir zum Mahle laden,
«Reich mit Branntwein ihn bewirthen!
«Rosse ihn besteigen lassen,
«Und ihn ehren, wie's gebührt sich!»
Speis und Trank ward nun gesammelt,
Um zu rufen ihn, den Hohen,
Einzuladen den Manas.
Honig kocht man für Manas.
Um ihn einzuladen, dann bestieg
Tschagaldai den Korshun-Bos,
Ritt dann zu den vierzig Freunden,
Doch Manas, den Heldgebor'nen,
Anzureden, fand kein Wort er,
Wagte nicht vor ihn zu treten,
Dacht', er hört es von den Freunden,
Ritt drauf heim zu seiner Jurte.
Als er wieder fortgesprengt war,
Standen lärmend auf die Vierzig,
Kamen nun herbei die Vierzig,
Kamen mächtig hergeschritten,
Schauten um sich in die Runde.
Doch Seräk (mög' er vergehen)
Schaute an sich alle Vierzig.
«O, ihr lieben Mondglanz-Freunde,
«Haben einen edlen Fürsten,
«Freunde, gleich dem Sonnenglanze,
«Haben wir doch einen Herrn.
«Wie die Ziegen ohne Bock

«Sollen spähend wir jetzt ausziehn,
«Wie Kameele ohne Füllen
«Sollen wir in Kummer hinziehn.
«Von dem hohen Fürstensitze
«Mög' zum Herrn, dem Tigergleichen,
«Alman Bet sich selbst begeben».
Alman Bet stieg da zu Pferde,
Zu dem tigergleichen Fürsten
Ritt er hin in starkem Trabe,
Bei dem goldbeschlag'nen Pfosten
Hielt er mit dem gelben Schecken.
Als die edle Kanykäi
Hörte nun des Rosses Stampfen,
Nahm den Schlauch sie mit der Kette,
Sie, die schöner war als Alle,
Die die Klügste aller Mägde,
Kanykäi trat aus dem Hause.
«Liebster Mondesglanz, o Knabe,
«Schöner Sonnenglanz, o Knabe,
«Wecke mir den Herrn nicht, Knabe,
«Schlimm sind Händel bei Verwandten, Knabe,
«Wenn sie Branntwein dort getrunken,
«Treffe meinen Herrn kein Unglück!
«Pfeilereich ist seine Hüfte,
«Kein Gefährte ihm zur Seite;
«Wenn sich zwei Verwandte streiten,
«Finden sich an Kräften Gleiche,
«Da sie einem Blut entsprossen.
«Von den neuen Blutsverwandten
«Fürcht' ich, wird es Schande geben,
«Die Gefährten werden fortgehn,
«Schreien wird dann Börböldschün,
«Sich erheben Köktschö Kös,
«Seinen Dolch, mit schöner Schale,

«Wird er bei dem Griffe packen,
«Und der Heiden Eisenstahl
«Wird auf meinen Herrn gelenkt sein,
«Das wird Unglück für ihn geben.
«Wird der Engel fort sich wenden;
«Darum gehet hin und trinket!
«Das wird, denk' ich, ja genügen».
Er, der auch von klugem Sinne,
Alman Bet ritt da zurück,
Kam drauf zu den vierzig Freunden.
Als die Freunde eingeholt er,
Sprach zu ihnen Alman Bet:
«Haltet an, ihr lieben Freunde,
«Schlecht steht es mit meinem Herrn,
«Trunken ist mein Heldenfürst,
«Kanykäi, die böse Maid,
«Gab schon in der Frühe Branntwein,
«Ihm, dem (hochgebor'nen) Herrn,
«Trunken ist er liegen blieben,
«Schwankte, als er Wein getrunken,
«Stürzte nieder, weinerfüllt,
«So liegt nun mein Herr im Hause.
«Lasst uns selbst uns hinbegeben
«Und das Fest uns jetzt beschauen!
«Trinken dort den süssen Branntwein!»
Als nun Alman Bet gesprochen,
Da erhob Seräk sich, sprach:
«Alman Bet, was soll das heissen?
«Sage an mir doch, seit wann du
«Sprichst die Sprache Kanykäi's?
«Soll er, von der Seite schauend,
«Zürnend da zurücke bleiben?
«Soll die Zähne fletschend, grinsend,
«Fluchend er zurück da bleiben?

«Selber will ich hin jetzt gehen».
Er Seräk (mög' er vergehen!)
Stieg auf seinen Kök Kebitsch,
Doch bevor er's Pferd gewendet,
Lodert wild im Zorne Alman Bet,
Mit der Knute aus zwölf Riemen
Hieb er ein auf den Seräk,
Klaffend theilt' sich seine Wange,
Und hervor quoll schwarzes Blut,
Jammernd sprach der Held Seräk:
«Gott lebt noch, Kalmücken-Knecht,
«Schimpf sollst du vom Herrn erfahren,
«Schimpf hab' ich von dir erlitten,
«Alman Bet, dir will ich's anthun!»
Jetzt ritt der Seräk zurück,
An den goldbeschlag'nen Pfosten
Band er fest jetzt seinen Renner.
Kanykäi vernahm den Hufschlag,
Drauf mit seinen schweren Stiefeln
Kam er rasselnd hergeschritten.
Da trat Kanykäi in's Freie,
Doch schritt Seräk nach der Männer
Oder nach der Frauen Seite?
Hier und dort vernahm den Tritt man,
Und herum ist er geschritten.
Kanykäi, die sonst so Kluge,
War in Zweifel, wo er schritt.
Er Seräk (mög' er verderben!)
Schritt rings um das hohe Haus,
Trat dann erst hinein in's Haus.
Tief in's weiche Bett versunken,
Vom Gelage noch benebelt,
Lag er da am hellen Tage
Bis zur frühen Mittagszeit,

Lag er noch, der Held Manas,
Bei dem Bogen, bei des Panzers
Saume zog ihn da Seräk.
«O, mein Fürst, was ist mit dir?
«Heldenfürst, was hast du nur?
«Sieh, die Sonne trifft dich schon,
«Und du bleibst noch immer liegen?
«Schaue auf, du Mondesglanz!
«Sieh, der neue Blutsverwandte
«Ladet dich zum Ehrenmahle.
«Wird er es nicht übel nehmen?
«Wird er dir darob nicht zürnen?
«Stehe auf, mein Heldenfürst!»
Drauf die schlaferfüllten Augen
Oeffnetest du, Held Manas,
Seine goldbeschlag'nen Stiefel
Zog er auf die weissen Füsse,
Seinen Gurt aus Kameel-Leder
Schlang er sich um seine Hüften,
Den verzierten bunten Sattel
Legt' er auf den weissen Falben,
Mit den hohen Reiterstiefeln,
Auf des Bügels Eisensohle
Springend, stieg Manas zu Pferde.
Als du so nun hergeschritten,
Von der Seite hingeschaut,
Und du den Seräk erblicktest,
Da nun sprachst du, Held Manas:
«Wehe Seräk, sag', was ist dir?
«Bist von einem Kampf gekommen,
«Oder ja von einem Ringspiel?
«Blutbedeckt ist deine Wange,
«Woher ist das Blut gekommen?»
Darauf sprachst du, Held Seräk:

«Hochberühmter, Mondesglanz, mein Fürst,
«Trefflicher, du Sonnenglanz, mein Fürst,
«Bin geboren, leb' mit dir, mein Fürst,
«Bin nicht schlechter ich als Alman Bet, mein Fürst.
«Der sein Geld verschleudert, jener Knecht,
«Von den Kalmyk im Altai,
«Von den Kalmyk im Künkäi,
«Floh er, Männer mordend, jener Knecht,
«Lebte nicht in seinem Hause,
«Hielt's nicht aus bei seinem Volke,
«Alman Bet, der Tigergleiche,
«Jener Knecht schlug meine Wange,
«Fliessen liess mein schwarzes Blut er,
«Starker Fürst, o Held Manas!
«Schand' erlebt' ich nie von dir,
«Vom Kalmücken Alman Bet
«Hab' ich Schande viel gesehen,
«Will nicht fürder mit ihm leben,
«Hochberühmter, Mondesglanz, mein Fürst,
«Trefflicher, o Sonnenglanz, mein Fürst,
«Du entferne Alman Bet!
«Oder treibe mich von dannen!
«Die Beleid'gung jenes Knechtes,
«Die erregt mich heftig, Fürst».
Darauf sprach der Held Manas:
«Hochberühmter, Mondesglanz, Gefährte,
«Trefflicher, o Sonnenglanz, Gefährte,
«Schau auf seine Herkunft, o Gefährte!
«Er, das Kind des wahren Fürsten,
«Alman Bet, der Hochgebor'ne,
«Sieh, im Zorne schlägt er dich,
«Schlägt auch mich, wenn er in Zorn kommt».
Heftig weinte da Seräk:
«Wehe, Fürst! was sprichst du nur!

«Jeder Zeit (o hoher Fürst)
«Stehst auf Alman Beten's Seit' du».
Als das Blut er abgewaschen,
Ritt (mit ihm) der Held Manas.
Speisten da mit den Verwandten,
Tranken Branntwein ohne Maass,
Gott bestrafte die Kalmücken,
Denn, als trunken sie vom Branntwein
Und die Gäste reich bewirthet,
Und sie herrlich da gezecht,
Da den schön bestielten Dolch
Packte einer bei dem Hefte,
Zog hervor ihn aus der Scheide,
Stiess mit ihm nach Held Manas.
(Aus drei Steinen ist der Dreifuss),
Den nicht abgeschnitt'nen Büschel,
Diesen traf er mit dem Dolche,
Unterhalb des schönen Käpsels,
Oberhalb der breiten Stirn,
Traf ihn da die scharfe Spitze.
Der erhab'ne, ein'ge Gott
Liess Manas, den Helden, fern sein,
Gleich der Flamm' am Ufersrande.
O du mächt'ger, hoher Gott,
Was hast ihn allein gelassen,
Weit zur Seite von dem Felsen,
Hast ihn von dem Nest getrennt,
Pfeile hatt' er an der Seite,
Doch nicht einen Freund zur Hand,
Als sie lustig so getrunken,
Und in heft'gen Streit gerathen,
Da mischt Kös Kaman, der Vater,
Jetzo sich in ihren Streit,
Trennte sie da von einander,

Und du zogst davon, Manas
Darauf ritt'st zu Kanykäi du,
Und als du nach Haus' gekommen,
Legtest du zu Kanykäi dich,
Schliefest da an ihrer Seite.
Als der Morgen darauf anbrach,
Und das Sonnenlicht hervorkam,
Da erhob sich Held Manas.
Früh am Morgen sich erhebend,
Schrie mit Macht der Held Manas,
Rief bei Namen seine Freunde:
«Muratal und Murad Bek, o Freunde,
«Wilder Reiter, Kuat Bek, o Freunde,
«Edschämän, du Blutsverwandter, Freund,
«Elim, Seid, ihr beiden Knaben, Freunde,
«Kargandai, von den Karsak, o Freund,
«Myrsa, junger Sohn, mein Freund,
«Sohn des Wolfes, Börümüsch, o Freund,
«Wenn der weisse Falb' erlahmt, o Freund,
«Der mit gold'nem Eisen und mit Kupfernägeln
«Fest mein Pferd beschlagen hat, o Freund,
«Kenjaman, du Kenän's Sohn, o Freund,
«Kosch-Abysch, Kongrolu's Sohn, o Freund,
«Jasch Jigit, du Aschyk's Sohn, o Freund,
«Uemöt, Jaisang, beide Knaben, Freunde,
«Wahrheitsager, Kara Tölök, Freund,
«Kara Bodyscha, du Zeichendeuter, Freund,
«Held Tschanbai, mit grauem Pferde, Freund,
«Der des Nacht's die Fuchsspur nicht verliert,
«Törsün Taigak, du mein lieber Freund,
«Der der angelegten Flinte, Freunde,
«Grad' entgegen läuft im Kampfe, Freunde,
«Der im Dunkeln Karsakspuren nicht verliert,
«Tiger-Tailak, Mondesglanz, o Freunde,

«Der, als meine alte Mutter, Freunde,
«Kinderlos hienieden lebte, Freunde,
«Ihr den stolzen Renner angebunden, Freunde,
«Eine Schimmelstute einst geopfert, Freunde,
«Der auf meinen Weg' nach Mekka, Freunde,
«Zu dem heiligen Propheten, Freunde,
«Mir einst ein Begleiter war, o Freunde,
«Der mit mir geboren, lieben Freunde,
«Mit mir aufgewachsen hier, o Freunde,
«Der mit mir einst in der Wiege lag, o Freunde,
«Der die Monat' und die Tage, Freunde,
«Der Geburt mit mir getheilt, o Freunde,
«Er, mein edles Stahl, o Freunde,
«Der mit mir geboren wurde, Freunde,
«Du mein trefflicher Syrgak, o Freunde,
«Der mit mir nach abwärts fuhr, o Freunde,
«Als die Krimmbewohner ich bekriegt, o Freunde,
«Der du seitwärts zieltest, Freunde,
«Du des Schimmel's Reiter, Kargyn, Freunde,
«Der du gehst gewalt'gen Schrittes, Freunde,
«Mit mir den Töschtük bekriegtest, Freunde,
«Der von heil'gem Land gekommen, Freunde,
«Du scharfzüng'ger Adschy Bai, o Freunde,
«Der statt Heidenfürst zu sein, o Freunde,
«Lieber Moslim-Sklave wurde, Freunde,
«Er, des echten Fürsten Kind, o Freunde,
«Alman Bet, der Hochgebor'ne, Freunde,
«Du, des Joilmysch jüng'rer Bruder, Freunde,
«Des Jaschkamysch ält'rer Bruder, Freunde,
«Bos-Ul, der die Pferde heimtreibt, Freunde,
«Madysch, Sohn des Manai, Freunde,
«Du Besieger alles Volkes, Freunde,
«Seräk mit dem blauen Pferde, Freunde,
«Komm zu mir, ich will jetzt sprechen, Freunde,

«Kleinster der Gefährten, Tas Baimat, o Freunde,
«Der den Kessel uns bereitet, Freunde,
«Für die Pferde ist ein böser Tag, o Freunde,
«Helden ist's ein ruheloser Tag, o Freunde,
«Lasset uns Kulane jagen, Freunde!
«Oder nach dem Ziele schiessen, Freunde!
«Auf des Boldschol blauen Hügel
«Lasset uns ein Schloss errichten, Freunde!
«Ohne aufzurollen es uns nehmen, Freunde!
«Gehet hin zum Künökör, o Freunde!
«Schauet nach dem Wetter, Freunde!
«Schlachtet eine Stute dort, o Freunde!
«Findet aus den Tag des Glückes, Freunde!
«Dann die mächt'ge rothe Fahne, Freunde,
«Pflanzet auf dann in die Erde, Freunde!
«Lasst sie auf zum Himmel flattern, Freunde!
«Stellet auf die mächtigen Geschütze, Freunde!
«Lasst uns fort vom Hause ziehn, o Freunde!
«Lasst uns fremde Speise essen, Freunde!
«Sind wir zum Boktu Kurai gelangt, o Freunde,
«Haben den Kün-Tibäs überschritten, Freunde,
«Ziehn wir zu dem Kalmyk Volke, Freunde,
«Fett geworden sind die Pferde, Freunde,
«Denn es ist der Herbst mit weissem Reife, Freunde,
«Lasst uns auf den Weg jetzt machen, Freunde,
«Die Kalmücken im Altai, o Freunde,
«Sind dem Ai Kan unterworfen, Freunde,
«Die Kalmücken im Künkäi, o Freunde,
«Sind dem Kün Kan unterworfen, Freunde,
«Zwischen diesen lasst uns lauern, Freunde!
«Dort lasst uns auf Kundschaft liegen, Freunde!
«Haben Kundschaft wir erhalten, Freunde,
«Ueberfall'n wir die Kalmücken, Freunde,
«Und zerstören ihre Städte, Freunde,

«Machen weinen ihre Kinder, Freunde,
«Alle Fülle ihres Glückes, Freunde,
«Ihre jungen Falken alle, Freunde,
«Wollen wir zur Tiefe stürzen, Freunde!
«Wollen jetzt uns auf die Reise machen, Freunde!»
Schaust du an jetzt die Gefährten,
Zogen aus zum Künökör sie,
Schauten aus jetzt nach dem Wetter,
Ihre mächt'ge rothe Fahne
Liessen sie die Erde streifen,
Liessen weh'n sie bis zum Himmel,
Stellten auf jetzt die Geschütze,
Ritten fort jetzt aus dem Hause,
Dann durchzogen sie Bar-Köl,
Wandten grade zum Tur-Köl sich,
Zu dem Thal' des Kasylyk,
An dem Ufer des Kar-Jabas,
An dem Ufer des Kün-Tibäs,
Zu der Nied'rung des Küröbös,
Ritt darauf der Held Manas,
Lärmend schlug sein Lager auf er.
Kök Tschöbös, der heim geblieben,
Hörte es am dritten Tage,
An der Spitze von dreihundert
Folgte er dem Helden nach,
Kam jetzt lärmend hergezogen,
Tag und Nacht, bis an sechs Tage,
Liess er seine Pferde laufen.
Köktschögös war auch gekommen.
Als die Morgendämm'rung anbrach,
Stand er auf und sprach die Worte,
Er, Manas, der mächt'ge Held:
«Alman Bet auf gelbem Falben, Freund,
«Sieh, mein Vater Jakyp Bai, o Freund,

«Er hat einen Bruder, Freund,
«Kös Kaman ist hergekommen, Freund,
«Du besteig' den Falben, reite, Freund!
«Zu dem Sohne Kös Kaman's, o Freund!
«Reite hin zu Köktschögös, o Freund,
«Reiche du ihm viel Geschenke, Freund,
«Da er jüngst erst kam von den Kalmücken, Freund,
«Kennt er wohl den Weg sehr gut, o Freund,
«Kennet auch der Wasser Lauf, o Freund,
«Diesseit's jenes Wasser's, Freund,
«Lass ihn aufwärts reiten, Freund,
«Lass ihn Pferdeheerden suchen, Freund,
«Lass von ihm den Weg dir zeigen, Freund,
«Und erfrage du das Nöth'ge, Freund».
Jener ritt im Trab von dannen,
Wie ein fortgeschoss'ner Pfeil,
Tummelnd ritt er seines Weges,
Wie ein fortgeschnellter Pfeil.
Zu dem Sohn des Kös Kaman,
Zu dem Köktschögös gelangt' er,
Sagte ihm die nöth'gen Worte:
«Lass am Morgen auf uns brechen!
«Meinem Herrn, dem Heldgebor'nen,
«Lass uns Beide Hülfe bieten!
«Dass die Pferd' sich nicht verirren,
«Nicht im Irrthum Männer sterben!»
Stellten auf nun die Geschütze,
Ritten beide als Gehülfen,
Um zu reiten in der Kühle,
Zog er auf den Bergesrücken,
Sie, die Söhne Kös Kaman's,
Er Manas, der Heldgebor'ne,
Zogen durch die Sandesfläche,
Als den Sand sie so durchritten,

Pflanzt' er auf die Tannenlanze,
Macht ein Festmahl Held Manas.
Zog dann durch den Ütsch-Karol,
Ritt drei Tage seines Weges,
Nach drei Tagen an der Stelle
Schleppten nur mit Müh' die Kinder
Kös Kaman's die Pferde vorwärts,
Dampf stieg auf von ihren Fellen,
Müde waren sie geworden,
Daher lagert' er drei Tage.
Darauf sprachst du, Held Manas:
«Höre, Sohn des Kös Kaman,
«Köktschögös, du mögest reiten
«Zu dem Wachtplatz der Kalmücken!
«Reite du dort in die Runde,
«Du besteige deinen Kordshong,
«Zieh du an Kalmückenkleidung,
«Gieb darauf uns gute Kundschaft».
Er Manas, der Heldgebor'ne,
Wenn du fragst nach seinen Thaten,
Sieh, so hatte er befohlen.
Als er so ihn fortgesendet,
Ritt er durch die beiden Steppen,
Zog jetzt aus zu diesem Ritte,
Durch die Kalmak im Altai
Ritt nun jener rings umher,
In der Mitte der Kalmücken
Lebte dort der Fürst Ai Kan,
Bei ihm lebten die Saisane,
Bei ihm wohnten die Kaldai,
Die Saisane, die Kalmücken,
Schritten hin nach allen Seiten,
Den Köktschögös auf dem Ritte,
Ihn erblickte der Saisan,

Und erkannt' ihn gleich beim Anschaun.
«Hol's der Teufel, Köktschögös
«Der Kalmücke, sieh, da kommt er!»
Drauf dem Ai Kan, seinem Fürsten,
Schickte er gleich diese Kunde.
Der sprach: «Nehmt den Köktschögös fest,
«Setzet auf ein Pferd ihn nun,
«Gebet bei ihm einen Saisan,
«Fraget dann nach seinem Treiben».
Darauf hoben sie auf's Pferd ihn,
Nahmen fest den Köktschögös,
Gaben zu ihm einen Saisan,
Fragten ihn nach seinem Treiben.
Als man dich so ausgefragt,
Sieh, da sprachst du Köktschögös:
«Manas kam mit vierzig Menschen,
«Doch ich kam mit hundert Menschen,
«Lass uns herfall'n auf Manas
«Und im Kampfe ihn dann tödten!
«Seine Weiber will ich freien!
«Selbst will ich der Fürst dann sein!
«Will dann Herrscher sein des Volkes,
«Kanykäi, die Fürstentochter,
«Will ich mir als Gattin antraun».
Als dies Köktschögös berichtet,
Sieh, was that der Fürst Ai Kan?
Schwingen liess er da die Lanzen,
Rasseln liess er die Gewehre,
Geben liess er seine Lanze,
Hell anzünden seine Fackeln,
Diesseits von dem Schylmyrdan,
Bei der Fahnen Goldesschimmer,
Von sechs Tausend starken Kriegern
Bracht' er da ein Heer zusammen.

Köktschögös ritt nun zurück,
Gab dem Manas keine Antwort,
Nacht bedeckte schon die Erde,
Als in seinem Zelt er abstieg,
Doch er brachte keine Nachricht.
Wolfsäugiger, grau von Barte,
Held Manas, der Tigergleiche,
Hing dort an sein mächtig Schwert,
Stellt' sich auf bei seinem Zelte,
Schaute aus dort Held Manas,
Rief von der erhab'nen Stelle
Alman Bet herbei, den Helden:
«Wende dich von hier, o Freund,
«Ihn, den Sohn des Kös Kaman, o Freund,
«Frage aus den Köktschögös, o Freund,
«Hat er nicht auf seiner Spähfahrt, Freund,
«Von dem Heere Kund' erhalten, Freund?
«Von dem Volke Mär' erfahren, Freund?»
Jener stieg zu Pferde, trabte
Alman Bet, der Tigergleiche,
Kam dann hin zum Köktschögös,
Sprach mit ihm mit güt'gen Worten,
Fragt' ihn aus nach jenem Heere.
Darauf sprachst du, Köktschögös:
«Zahllose Kalmücken-Schaaren
«Lagern dort bei ihrer Feste,
«Trunken sind sie dort im Wohlsein,
«Zechend, singend, lagern sie,
«Dorthin mög'st du dreist nur reiten!
«Wo den Angriff du auch machst,
«Wirst du reiche Beute machen».
Er, der mächt'ge Wolf des Krieges,
Heftig schüttelt er die Hüften,
Schüttelt seine Eingeweide,

So kommt Alman Bet gegangen,
Dringet durch wie eine Steppnath,
Schlängelt sich auch wie ein Bächlein.
Um sich hängend seine Tasche,
Um sich werfend seinen Tuchrock,
Kommt herbei auch Kök Kaman,
Ruft herbei den Alman Bet:
«Wende um des Pferdes Kopf, mein Füllen,
«Halte hier doch still, mein Füllen,
«Hin nach Norden schimmert es, mein Füllen,
«Wie ein Stier mit grauem Haupt, mein Füllen,
«Hoch im Alter hat sein Vater, Füllen,
«Ihn aus seinem Zelt getrieben, Füllen,
«Sieh, das ist ein böses Omen, Füllen,
«Unglückbringend ist der Krieg, mein Füllen,
«Sage dies dem Einzigen, mein Füllen,
«Den metallbeschlag'nen Sattel, Füllen,
«Mög' er auf den Falben legen, Füllen,
«Möge die Kalmück umringen, Füllen,
«Mög' der Falk' nicht sterben, Füllen,
«All' die Schaaren der Kalmücken, Füllen,
«Mögen ihn nicht überfallen, Füllen,
«Mit sich nehmend Alman Bet, mein Füllen,
«Möge auszieh'n Er Manas, mein Füllen,
«Sieh, ich fürchte die Kalmücken, Füllen».
Darauf rittst du, Alman Bet,
Zu dem Herrn, dem Tigergleichen,
Brachtest ihm die Antwortsrede:
«Alle sprachen gleiche Worte,
«Ist ein schlechtes Volk wie tausend Stiere,
«Sieh! der Vater sprach dies Wort, o Herr,
«Auch die Grossen sprachen so, o Herr,
«Lass den harten Ritt uns machen, Herr,
«Lass uns selbst die Sach' erforschen, Herr!»

Alman Bet bestieg den Schecken,
Held Manas bestieg den Falben,
Die bis nach Kokand wohl reichte,
Deren Schaft so schön verziert war,
Deren Schaft bunt angestrichen,
Seine Lanze mit zwei Quasten
Drückt' er in die Achselhöhle,
Trabte hin in starkem Trabe,
Hielt dann an an einer Stelle,
Liess die Lanze nicht erschüttern,
Schnurgrad' hielt er in der Hand sie.
Zu den Kalmak im Altai
Kam er schweifend jetzt geritten,
Als die Sonne tief gesenkt sich,
Und es dunkel schon geworden,
Rittst hinein du, Alman Bet.
Feuer leuchten da wie Sterne,
Was hat das nur zu bedeuten?
Sieh, da lagern wohl sechs Banner,
Lagern wohl sechs Heereshaufen,
Nachricht hat man hier gegeben.
Rasselnd sprengt' nach einer Seit' er,
Klirrend nach der andern Seite;
Zwischen Dörfern und Aulen
Haben Völker sich gelagert.
Um das Land nun zu durchforschen,
Und sich Nachricht zu verschaffen,
Machte er sich auf die Kundschaft.
Sieh, da kommt ein altes Männlein,
Möndü sagend, schon geritten.
Alman Bet, der Heldgebor'ne,
War entfloh'n im zwölften Jahre,
Kannt' daher die Moslim-Sprache,
Kannte auch die Sprach' der Gjauren,

Sprach da: «möndü, möndü», grüssend,
Sprach darauf auch: «jaby, jaby».
Als so Alman Bet gesprochen,
Bliebst du stehn, du alter Mann.
«Woher kommst du, alter Mann?
«Nach dem Antlitz fragt den Namen,
«Nach dem Aeussern fragt den Mann man,
«Alter, dich verbirgt die Nacht,
«Sag', wo reit'st du in der Nacht hin?»
««Ai Kan zieht ein Heer zusammen,
««Wir begeben uns zum Heere»».
«Von wo wird des Ai Kan Kriegsheer?
«Von wo wird sein Volk bekriegt?
«Wenn den Mond du jetzo anschaust,
«Hört er auf sich zu vergrössern;
«Sage, was du hier erschaut hast!
«Wozu lässt er die Saisane spielen?
«Wozu die Galdai sich quälen?
«Wozu lehrt er die Medshine?
«Sag', was treiben sie nur hier?»
««O mein Füllen, o du Jüngling,
««Sag', was frägst du mich darnach?
««Streng ist das Gebot des Fürsten,
««Lieb ist uns die eig'ne Seele,
««Füge mir nichts Böses zu,
««Aus zog ich zum Fouragiren,
««Reite jetzt nach meinem Hause»».
«An der Seite dieser Feuer
«Lagern Leut' in dichten Schaaren,
«Jurten dicht wie Bergeskuppen,
«Sag', was hat das zu bedeuten?»
««Ist 'ne Braut mit schönem Zopfschmuck,
««Ist ein Sohn zum Mann erwachsen,
««Trefflich schöne Mädchen sind da,

««Sind auch viele hohe Herren,
««Zahlreich sind auch da die Sklaven,
««Denn des Ai Kan Tochter, Altyn Ai,
««Feiert dort ein fröhlich Fest»».
«Hast du and're Nachricht, Alter?
«Hast du and're Worte, Alter?»
««Nein Herr, And'res weiss ich nicht,
««Denn ein Greis in meinem Alter,
««Was soll er wohl wissen, Herr?»»
Alman Bet, der Heldgebor'ne,
Packt das Schwert an seiner Seite
Jetzo bei dem (starken) Griffe,
Riss es (schnell) aus seiner Scheide,
Schwang es auf des Alten Kopf.
Hieb den Rücken ihm in Stücke,
Dass der Kopf zur Erde rollte.
Als der kesselgleiche Kopf
Dort in seinem Blute lag,
Als der dreifussgleiche Kopf
Ihm so grade abgeschlagen,
Stieg Manas, der Heldgebor'ne,
Jetzt herab vom gelben Schecken,
Zog sich ab dann seine Kleider,
Band sie auf den gelben Schecken,
Und des Alten, der da lag,
Pelz zog er sich auf (die Schulter),
Darauf seinen breiten Gürtel
Schlang er fest sich um die Hüfte,
Und die Löcher dieses Gürtels (?)
Schaut er an, die Augen öffnend.
Seinen Falben mit sich nehmend,
Will er zu den Mädchen reiten,
Da sein Herz, das gleicht dem Rosshaupt,
Bäumte sich gleich einem Rosse,

Blieb nicht ruhig in dem Busen.
Zum Manas kam Alman Bet,
Sprach darauf nun zum Manas:
«Tapf'rer Fürst, o Mondesglanz,
«Wem bringt's Schaden, wenn ich sterbe?
«Wem bringt's Nutzen, bleib ich leben?
«Gleich' dem Hundsfell, wenn ich sterbe,
«Und dem Schaaffell, bleib ich leben,
«In den Feind will ich jetzt dringen,
«Will dort Alles gut erforschen,
«Und dir sich're Kundschaft bringen».
Darauf sprach'st du Held Manas:
«Reite nur, begieb dich hin,
«Bringe forschend sich're Kunde!»
Als Manas dies Wort gesprochen,
Trieb er an die bunte Stute,
Durch die Kalmak im Altai
Ritt er mitten jetzt hindurch.
Altyn Ai, des Ai Kan Tochter,
Sie, das Weib, das Sündenreiche,
Sass in ihrer weissen Jurte,
Hörte jetzt des Pferd's Getrappel,
Schaute um sich von der Seite.
Da stieg der mit schwarzem Blute,
Alman Bet, der Tigergleiche,
Mit Gerassel jetzt vom Pferde,
Grüsste «möndü, möndü» sagend,
«Körkö, körkö», sagte er,
Sprach auch «jaby, jaby, jaby!»
Sagte «altai, altai, altai!»
Der du kennst der Kalmak Sprache,
Alman Bet, du tratest ein.
Als da Alman Bet nun eintrat,
Stand nicht Einer auf vom Platze,

Oeffnet Niemand ihm die Thür,
Niemand war da, der ihn kannte.
Eintrat also Alman Bet,
Schaute um sich in die Runde,
Schaute an der Jurte Inn'res.
«Altai, möndü, körkö» sprechend.
Niemand bot ihm seinen Gruss.
Darauf sprachst du, Alman Bet:
«Hört, als Späher zog umher ich,
«Auf des Baschtagai Berg's Gipfel
«Kamen sieben mir Kameele fort,
«Diese sieb'en kann man kennen
«An dem alten Hengst-Kameele,
«Und das alte Hengst-Kameel
«An der Stut' mit vollem Euter,
«Diese graue Stute aber,
«Weil an ihrer Nase Niemand
«Einen Nasenpflock befestigt.
«Dromedar mit Nasenpflock von Kupfer,
«Das man wohl daran erkennet,
«Dass es Niemand heimgetrieben,
«Niemand hin und her gezogen,
«Auch ein junger Dromedarhengst,
«Den man kennt, (weil sich bei ihm)
«Auch ein Hund mit schmalem Kopf befindet;
«Habt ihr nicht das Vieh gesehen?
«Dieser Hund mit Kupfer-Kette,
«Winselnd kam er, saht ihr ihn?
«Einen Bock mit Mondes-Hörnern
«Auch verlor ich, saht ihr ihn?
«Als ich ihn (heut') heimgetrieben,
«Hab' den schwarzen Hengst verloren,
«Habt dergleichen nicht gesehn ihr?»
Darauf sagten diese Menschen:

«Nein! mög'st das Verlor'ne finden.
«Mög' sich deine Scham bedecken».
Kara Bai, Tebitschin's Sohn,
Schwang darauf die (mächt'ge) Keule.
Alman Bet, der Tigergleiche,
Er entriss ihm jene Keule,
Schwang sie hin nach Altyn Ai,
Diese lief im Kreis' herum,
Wand sich wie ein junges Hündchen,
Doch er hielt sie endlich fest,
Küsste sie in's weisse Antlitz.
Eh er fortzog seinen Mund,
Floss das schwarze Blut vom Antlitz,
Wie das schwarze Blut so floss,
Schwand dem Mädchen die Besinnung.
Als ihr so der Sinn geschwunden,
Stürzt' sie nieder zu den Säcken.
Darauf sprach die Altyn Ai:
«Leute, die ihr vor mir stehet,
«Fasset diesen bei dem Rockschoss!
«Die ihr wartet mir zur Seite,
«Packet ihn bei seinem Kragen,
«Täbitschin's Sohn, Kara Bai,
«Drücket fest die Thüre zu,
«Wendet ab Euch von dem Jenseit's,
«Fragt den Jüngling, wer er sei,
«Hat mich in's Gesicht gebissen,
«Hat gekniffen mir das Fleisch,
«Dass mir die Besinnung schwand».
Alle, die da vor ihr standen,
Fassten jenen bei dem Rockschoss,
Die zu ihrer Seite standen
Packten ihn bei seinem Kragen,
Alman Bet, den Kriegsgefährten,

Hielten sie dort fest (im Hause).
«Altan möndü, wer bist du?
«Adam körkü, wer bist du?
«Kokoi jaby, wer bist du?»
««Möndü, möndü, ich bin hier,
««Jaby, jaby, ich bin hier,
««Altai, altai, ich bin hier»».
Heftig schüttelt er den Arm,
Als er so den Arm geschüttelt,
Ging es schlecht dort den Kalmücken,
Er ergriff den Kupferhaken,
Zog dann zu die Rauchlochdecke,
Knüpfte fest den Kupferhaken,
Hielt ihn fest mit seinen Zähnen,
Eine grosse Menge (?) Zunder
Fasst er, drückte ihn zusammen,
Legt ihn oben auf das Feuer,
Zog dann fort den festen Haken,
Da stieg auf der Rauch zum Himmel,
Dann nahm er den Feuerstock,
Wirbelt auf mit ihm das Feuer,
Dass die Asch' zum Himmel aufsteigt,
Finst're Nacht wurd' es (im Hause),
Dass man Niemand sehen konnte.
Die Kalmücken jetzt im Dunkeln,
Griffen Alle jetzt nach oben,
Unten war noch eine Oeffnung,
Da schlüpft Alman Bet hindurch,
Stieg dann auf die Schecken-Stute,
Munter liess sein Ross er springen.
Die da packten sich zu zweien,
In dem dunk'len Jurtenraume
Kämpften heftig die Kalmücken,
Schüttelten sich da einander,

Hielten fest sich da umschlungen,
So geschah es in der Jurte.
Alman Bet, der Tigergleiche,
Rief jetzt draussen vor dem Hause:
«Kokoi möndü, hier bin ich,
«Alda jaby, hier bin ich,
«Adam körkü, hier bin ich,
«Aldai sain, hier bin ich.
«Da das Schaffleisch gar gekocht ist,
«Ward dir Schande, Altyn Ai,
«Wie ein langgestrecktes Boot,
«Dehnt sich jetzo deine Gurgel,
«Sieh, so standst du, Altyn Ai».
Darauf fragte Altyn Ai:
«Weisst du es, du böser Jüngling,
«Schmal an Taille, roth an Antlitz,
«Ist ein Sklav', der Mädchen nah ist,
«Ist ein trefflich schöner Sklave,
«Ist ein Sklav' mit schönem Auge,
«Als er in die Thüre trat,
«Ich, die schlechte Magd, erhob mich,
«Dreimal hier von meinem Platze,
«Ist ein Ohr am Jurten-Gitter.
«Bist ein Rather du, entfliehe,
«Denn ich fürcht' mich vor dem Knaben.
«Was du vorher hier gesprochen,
«Dass am Anfang dieses Monat's
«Sieben sind Kameel' entflohen,
«Sind's nicht sieben meiner Väter?
«Ist der alte Hengst, der wackelt,
«Nicht mein lieber Vater Ai Kan?
«Ist die Stut', mit vollem Euter,
«Nicht Ak Kanysch, meine Mutter?
«Dessen Nase noch kein Pflock trug,

«Dem man nicht die Nas' durchstochen,
«Dromedar mit Kupfer-Pflocken,
«Ist's nicht Altyn Ai, der Arme?
«Und der Hund mit langem Kopfe,
«Der da bellt, ohne zu schauen,
«Köktschögös, Kös Kaman's Sohn?
«Ist nicht er's, der Nachricht brachte?
«Hat er nicht Verrath geübt?
«Und der Widder mit dem Mondhorn,
«Ist es nicht der Adshy Bai?
«Den man wieder heimgetrieben,
«Den du schwarzen Ochsen nanntest,
«Ist es nicht der gier'ge Tiger?
«Mög' man dichte Wachen stellen,
«Fertig halten seine Hände,
«Mögen gute Acht sie geben».
Als so Altyn Ai gesprochen,
Da erwidert Alman Bet:
«Hab' das Antlitz dir gezeichnet,
«Habe Nachricht dir gegeben,
«Wenn die Morgendämm'rung anbricht,
«Wenn der Waage Sternbild senkt sich,
«Wenn das Jurtenschloss mit hoher Thüre,
«Du, dich beugend, dann verlässt,
«Will beim Handgelenk dich packen,
«Dich auf's Pferd dann zu mir setzen,
«Will dich zur Gefang'nen machen,
«Wenn die Morgendämm'rung anbricht,
«Wenn der Waage Sternbild senkt sich,
«Will den unter'n Rand durchbohren,
«Will das Dach zum Himmel ausstreu'n,
«Wenn das Jurtenschloss mit hoher Thüre
«Du, dich beugend, dann verlässt,
«Will das Fürsten-Haupt entehren!

«Will den Freunden es als Beute geben!
«Wenn dein Muth dir dann geschwunden,
«Was bleibt dir dann Gutes übrig?
«Wenn mein Muth mir dann gestiegen,
«Wie sollst du dem Tod entrinnen!»
Spornte an die Schecken-Stute,
Alman Bet und ritt von dannen.
Zu Manas, dem Tigergleichen,
In der Veste mit sechs Thoren,
Inn'res trat er jetzo ein.
Manas war sehr müd' geworden,
Seinen spannendicken Panzer
Legt er ab von seinem Körper,
Fast wär' er schon eingeschlafen.
Als er Pferd'getrappel hörte,
Er, der Falb' am Pferdepfahle,
Schaut' er um sich von der Seite
Und erkannte Alman Bet,
Freudig fing er an zu wiehern,
Da erwacht' (der Held) vom Wiehern,
Und du grüsstest, Alman Bet:
«Gruss sei dir, o Herr, du Mondesglanz».
««Gruss auch dir, o Freund, du Mondesglanz.
««Die Kalmücken im Altai, o Freund,
««Hast du jetzt durchstreift, o Freund,
««Sag' die Botschaft, ich will hören, Freund,
««Gieb die Kunde, ich will lauschen, Freund»».
Alman Bet erhob sich, sprach:
«Gieb mir Botenlohn! du Mondesglanz, mein Herr».
««Gern sei er gewährt dir! Alman Bet, mein Freund»».
«Ai Kan's Tochter, Altyn Ai, o Herr,
«Gieb zum Botenlohn, mein Herr,
«Ist ein gar vortrefflich Mädchen, Herr,
«Von Verstand ist sie so reich, o Herr,

«Ist ein prächtig schönes Mädchen, Herr,
«Sie gieb mir als Botenlohn, o Herr!»
««Ist wohl gleich der Atalyk, o Freund?
««Gleicht wohl auch Kara Börük, o Freund?»»
«Nein, weit besser ist als Atalyk sie, Herr,
«Besser auch als Kara Börük, Herr,
«Wie die Fürstentochter, Kanykäi, o Herr,
«Du gefunden, so ist jene, Herr».
««Scherze nur nicht, Alman Bet, o Freund,
««Bei den Moslim, bei den Gjauren,
««Wer kann Kanykäi wohl gleichen?»»
Ihm erwidert Alman Bet:
«Wenn ich Lügen-Reden führe, Herr!
«Will ich an die Rippen schlagen, Herr!
«Sterben ich am Blutspei'n, Herr!
«Will zur breiten Steppe wandern, Herr,
«Wenn ich eine Lüg' gesagt, o Herr!»
««Ist es so, du Mondesglanz, o Freund,
««Ist sie gleich der Atalyk, o Freund,
««Nun, so mögest du sie nehmen, Freund!
««Gleichet sie der Kara Börük, Freund,
««Nun, so nimm sie dir, o Freund!
««Doch das Fürstenkind, die Kanykäi, o Freund,
««Gleichet sie der Kanykäi, o Freund,
««Mach' nicht streitig sie dem Herrn, o Freund!»»
«Was hat dies nur zu bedeuten, Herr!
«Was entreissest mir die Beute, Herr!
«Was für Habsucht zeigest du, mein Herr!
«Nenn' den Talas keinen Ort ich, Herr!
«Nenn' den Manas keinen Herrn ich, Herr!
«Trink' nicht Wasser aus dem Talas, Herr!
«Vom Manas jetzt wend' ich mich, o Herr!
«Will den Talas jetzt verlassen, Herr,
«Will den Manas auch verlassen, Herr,

«Was bedeutet dies dein Wort, o Herr?
«Was das früh're Wort, o Herr?
«Was kommt in den Sinn dir, Herr?
«Schäme dieses deines Sinn's dich, Herr!
«Danach wird es sich ereignen, Herr!
«Dass mein Vater jetzt der Werber ist,
«Dass die Mutter Mägdedienste thut».
««Soll nicht Werber sein dein Vater,
««Deine Mutter soll nicht Dienste thun,
««Spreche nur im Scherze, Mondesglanz,
««Nimm die Altyn Ai dir, Freund!»»
Laut fing er nun an zu lachen,
Lief zurück zu den Gefährten,
Als er zu den Freunden kam,
Da sprach jetzt der Held Manas:
«Vierzig Freunde, die ihr bei mir steht,
«Trost hab' ich empfunden euretwegen,
«Nehmt am Kampfe Theil jetzt meinetwegen,
«Hab' das Schwert gefühlt um euretwegen,
«Kämpfet nun auch meinetwegen».
Früh am Morgen stand er auf,
Kyrgym Tschal, auf grauem Pferde,
Ihn liess er die Fahne nehmen,
Doch die Fahne fällt zu Boden.
Dass er nicht dem Feinde weiche,
An den Fuss des grauen Pferdes
Legt er an die Russenfessel.
Grade stürmt er (auf den Feind),
Ruft den Kriegsruf: «o Manas!»
Auf die Menge der Kalmücken
Stürmten sie jetzt wild hinan.
Gott! es flieht der Feind, o Herr!
Weh! es flieht der Feind, o Herr'
Alaman, Freund Alaman,

Talaman, Freund Talaman,
Rasselnd schossen ab sie Pfeile,
Schaust du an die vierzig Freunde,
Schlagen sie sich mit den Keulen,
Häupter, Augen glühen heftig,
Wunden decken ihren Körper,
Klumpen Blut's, wie Schaafesleber,
Füllen an den wilden Busen.
Als es Abend nun geworden,
Sieh den Helden Er Manas,
Hoch an Rücken, lang an Hals,
Mächt'ger Pässer, hoher Falbe,
Starker Pässer, weisser Falbe,
Sieh! er rasselt nun vorbei,
Es entflieht der wilde Held,
Da den Herrn er fliehen sieht,
Weiss er nicht, was soll's bedeuten,
Er mit schwarzem Blut und blauen Läusen,
Alman Bet, der Tigergleiche,
Fliehet mit dem Herrn zusammen,
Als er so mit ihm geflohen,
War der vierzig Freunde Haupt,
Er, Kyran Syrgak geblieben,
Da der Herr, der Held entflohen,
Weiss er nicht, was soll's bedeuten,
Spornt die Fersen ein dem Pferde,
Er zerfetzt sein weisses Fleisch,
Dass die Sehnen sichtbar werden,
Und erreicht den Alman Bet.
«Wende um des Schecken Haupt!
«Halte an dort in der Nied'rung!
«Schwarzes Blut, wie Schaafesleber,
«Füllet jetzo dir den Busen,
«Gut steht jetzt der Heiden Sache,

«Viele der Gefährten kommen, viele fehlen,
«Ihre Seite traf der Eisenpfeil,
«Sieh, die Hälfte der Gefährten fehlt, und nur die Hälfte kommt,
«Ihren Schenkel traf der Eisenpfeil,
«Nie floh er den Kampf, seit er geboren,
«Hat sich nie dem Feind' ergeben.
«Die am Kinne bartlos sind,
«An der Lipp' den Bart nicht schneiden,
«Die den Bart nicht stehen lassen,
«Sie, die Heiden ohne Glauben,
«Zahlreich kommen die Kalmücken.
«Wende um des Schecken Kopf,
«Stehe still, o Alman Bet!»
Darauf sprachst du, Alman Bet:
«Hab' im Rücken wohl zehn Wunden,
«Vierzig Wunden in den Rippen,
«Sieh! ich kann mich nicht bewegen,
«Was soll heute ich begingen!
«Auch du hast der Wunden viele,
«Bin denn ich nicht auch verwundet?
«Das Geschoss traf deine Leber,
«Das Geschoss traf deinen Rücken,
«Gelblich floss das Blut hervor,
«Klumpen Blut, wie Schaafesleber,
«Füllen an jetzt deinen Busen».
Eh der wunde Held Manas
Umgewendet noch sein Pferd,
Schlug Held Alman Bet schon zu.
Sieh, das Blut in seiner Faust,
Wie des grossen Kessels Speise,
Kochend wallt es mächtig auf.
Konnt' ertragen nicht den Ritt,
Er, der Schecken Alman Bet's,
Hat 'nen weissen Fleck am Rücken,

Er berührt das weisse Haar,
Konnt' ertragen nicht den Ritt,
Fielen faulend aus die Haare.
Alman Bet, das Fürsten-Kind,
Schaute um sich von der Seite,
Sieh, den hohen Stiefelschaft
Hat geschlagen bis verfault er,
War bis oben 'raufgerutscht.
Schlug des Pferdes harten Schenkel,
Und der müde gelbe Schecken,
Schämt' er sich, so blieb zurück er,
Schämte er sich nicht, so musst' er
Acht der Tag' und Nächte laufen.
Da er nicht mehr folgen konnte,
Vor Manas, dem Heldgebor'nen,
Ritt er schnell mit einem Sprunge,
Sprang herab von seinem Schecken,
Stand vor ihm mit heft'gem Flehen,
Hängte sich an seinen Hals.
«Ei, mein Herr, du Mondesglanz,
«O, mein Herr, du Sonnenglanz,
«Flohst den Kampf nie seit der Jugend,
«Hast dich nie dem Feind ergeben,
«Schwarzes Blut, wie Schafesleber,
«Füllet schrecklich mir den Busen,
«Sieh, die Heiden sind im Vortheil, Herr!»
Darauf sprach der Held Manas:
«Sag', was sprichst du, Mondesglanz, o Freund?
«Als der Falbe noch ein Pferd war, Freund,
«Liefst du etwa vor dem Wasser, Freund?
«Als dein Herr, ich, noch ein Held war, Freund,
«Flohst du je aus Furcht den Kampf, o Freund?
«Ist es so, so reite mit, o Freund,
«Der mir eng verbunden, hoher Freund.

«Reitet mit mir, ihr Gefährten!»
Sieh, da wandte sich Manas,
Auf die Schaaren der Kalmücken
Stürmt er graden Weges ein,
Kleidet sich in seinen Panzer,
Nahm zur Hand die Feuerwaffe,
Und das Schwert mit Apfel-Knopfe
Schwang er rasselnd durch die Luft,
Rief den Kriegsruf: «o Manas!»
Die Kalmücken des Altai
Alle hieb er da zusammen.
Alman Bet ritt vorn, als Führer,
Altyn Ai, des Ai Kan's Tochter,
Band er fest sich an sein Banner.
Jener Knab' mit Falben-Stute,
Dieser Schlaukopf hat 'nen Bruder,
Kargaldai war dessen Name,
In die Schaar der vierzig Freunde
Ritt der Jüngling jetzt hinein,
Nahm der Rosse wohl an hundert,
Nahm belad'ne Dromedare,
Fünf nahm für die Herrschaft er,
Mädchen wählt' er mit fünf Zöpfen,
Nahm die besten von den Lasten,
Nahm auch alle Träber mit sich,
Sie umschlingend nahm er Beute,
Setzt' zum Führer Sichelträger, Sarte,
Sie umschlingend nahm die Stadt er,
Setzt' zum Führer Hackenträger, Sarte.
Weisslich Gold und weisses Silber
Führt' er fort, dass kaum das Vieh es trug.
Dann trabt' er zum Er Manas:
«Hochberühmter, Mondesglanz, mein Herr!
«Trefflicher, du Sonnenglanz, mein Herr!

«Sieh, die Söhne Kös Kaman's, o Herr!
«An des Almaly Bach's Quelle, Herr!
«Haben sich erbeutet sechs der Pferdeschaaren,
«An des Tolono Bach's Quelle, Herr!
«Eben so neun Pferdeschaaren, Herr!
«Da wir sie nicht treiben können, Herr!
«Wollen wir uns Gastgeschenke nehmen, Herr!»
Darauf sprachst du, Held Manas:
«Wenn's so ist, du Mondesglanz, Gefährte,
«Reite du nur immer hin, Gefährte!»
Als der Helden Fürst gesagt dies,
Trabt' von dannen Kargaldai,
Als er so davongetrabt,
Kam er hin zu Köktschögös.
«Gruss sei dir, o Mondesglanz, mein Herr!»
««Dich auch grüss' ich, Kargaldai, Gefährte,
««Mondesglanz, Gefährte Kargaldai,
««Wie viel Beute hat Manas erbeutet?
««Wie viel Beute habe ich erbeutet?»»
Darauf sprachst du, Kargaldai:
«Wozu soll ich dessen Beute nennen?
«Will dir hier die Dein'ge nennen,
«Bist mit Beute reich versehen,
«Die des Manas nenn' ich nicht,
«Weisslich Gold und weisses Silber
«Lade ich jetzt auf die Wagen,
«Lass' sie fort von Pferden ziehn!»
Fort trabt' jetzt der Kargaldai,
Trieb sein Ross zum Ritte an,
Doch dem Kargaldai, der forttrabt',
Rufet zu noch Köktschögös:
«Sag' noch einmal mir dein Lied,
«Wiederhole deine Rede,
«Will dir weiches Leder geben,

«Sei mit Beute reich versehen!
«Was blieb übrig von Manas,
«Leder, das geblieben, nehmend,
«Untaugliche Alte nehmend,
«Kinder, die sich nicht beschmutzen,
«Böcke nehmend, die da stinken,
«Den beschnitt'nen Ochsen nehmend,
«Ei, mög' deine Beut' verdorren!
«Der des Volkes Allerbester,
«Der der Beste von den Leuten,
«Seine Lasten niederwerfend,
«Lasset einen Kampf uns machen,
«Lasset uns Manas berauben,
«Lasst uns Glück von Gott erflehen!»
Jetzt ritt hin er zu Manas,
Köktschögös nun, der Kalmücke,
Kam jetzt noch hinzugesprengt,
Als er zu Manas gekommen,
Anzog seines Rosses Maul,
Da der Held mit schwarzem Blute,
Alman Bet, der Tigergleiche,
Nahm die Lanze mit zwei Quasten,
Jetzt in seine Achselhöhle,
Und die Rosse, die da wiehern,
Auch die Knaben, die da plappern,
Er, der Held, der Alman Bet,
Brachte Alle in Verwirrung.
Den mit hohem Rücken, langem Halse,
Ihn, den hohen Falb', den Pässer,
Ihn, den weissen Falb', den Pässer,
Macht' er die getroff'ne Stirne reiben,
Schrumpft' die Schenkel, gleich dem Steinbock,
Liess die flinke Seite heben,
Hügelgleich den Hals vorstrecken,

Mit ihm sprengt Manas herbei;
Hieltest auf den Alman Bet.
«Hochberühmter, Mondesglanz, o Freund,
«Trefflicher, o Sonnenglanz, mein Freund,
«Zürne nicht! lass ab, o Freund!
«Sprich doch fröhlich du von Scherzen, Freund!
«Ist mein Vater Jakyp Bai, o Freund!
«Jakyp Bai's Verwandter, o du Freund!
«Ist der alte Kös Kaman, o Freund,
«Da er sechzig Jahre alt, o Freund,
«Wenn wir heimkehr'n von dem Ritte, Freund,
«Möge er nicht zürnen uns, o Freund,
«Mög' sein Fluch nicht treffen uns, o Freund,
«Zürne nicht! halt' an, o Freund!
«Bringet her der Beute Menge, Freund!
«Lasset uns die Beute theilen, Freund!
«Lass uns ohne Beute bleiben, Freund!
«Denn ihr Inn'res ist entbrannt, o Freund».
Fliessend Gold und weisses Silber,
Als man Alles hergebracht,
Als die Beute man getheilt,
Rittst zurück du, Held Manas.
Als er kam so seines Weges,
Schoss man Steinböck' im Gebirge,
Auf den Hügeln aber Hirsche,
Dann ritt grade man nach Hause,
Doch am Wege stand ein Haus,
Zu dem kamst du, Held Manas,
Mit ihm ritten die Kalmücken,
Mit ihm ritten die Gefährten,
Dort nun blieb man über Nacht,
Trank dort Branntwein, wurde trunken,
Schaust du sie da Alle an,
Sieh, sie wurden trunken, stritten,

Als sie so in Wuth gerathen,
Da der Sohn des Kös Kaman,
Der Kalmücke Köktschögös,
Goss nun Gift in diesen Branntwein.
Als nun alle vierzig Freunde,
Und Manas, der Heldgebor'ne,
Alle dieses Gift getrunken,
Lagen sie bewusstlos dort,
Doch es brannt' Manas'sens Inn'res,
Der mit hohem Rücken, langem Halse,
Auf den hohen Falb', den Pässer,
Schwang sich Manas, floh von dannen.
Köktschögös, das weisse Messer
Schleudert' er nach dem Manas,
Traf ihn mitten in die Hand;
Schaust du die getroff'ne Stelle,
Ist sie gross wie eine (?)
Schaust du an, wo es herauskam,
Ist's 'ne Wunde von neun Spannen,
Fiel sogleich vom Pferde nieder,
Röchelnd lag da Held Manas.

Kanykäi in ihrer Jurte
Wusste es in ihrem Sinne,
Nahm die Arzenei Kan Temir's,
Ritt damit zu Er Manas,
Unterhalb des Kök Doskok
Zu Manas, dem Heldgebor'nen,
Kam sie endlich, blieb bei ihm,
Schwarze Arzenei zum Kochen
Kocht' sie, goss sie auf die Wunde,
Rothe Arzenei zum Reiben
Rieb sie dann in seine Wunde.

Kan Kosho, der Fürst von Mekka,
Kam auch zum Manas geritten,
Als zwölf Tage so vergangen,
Und zwölf Nächte auch vergangen,
Da genasest du, Manas,
Als du darauf um dich schautest,
Waren todt die vierzig Freunde,
Darauf sprachst du, Held Manas:
«Wie soll ich allein nur leben?
«Will den Schöpfer jetzo bitten,
«Wenn der Schöpfer Hülfe sendet,
«Wenn die Heiligen mir helfen,
«Will die vierzig Freund' erflehn ich».
Darauf stieg er auf sein Pferd
Und gelangte hin nach Mekka,
Bei den sieben Thoren Mekka's,
Betet er bei allen Thoren,
Rund um die vier Ecken Mekka's
Ritt er jetzt vier Mal die Runde:
«Nichts als Kriegen ist mein Handwerk,
«Wie soll ich allein nur leben?
«Kommet Hülfe mir vom Schöpfer,
«Beistand von der Heil'gen Menge,
«Bitt' ich um die vierzig Freunde».
Niemals stieg er in die Erde,
War ein Mann von Heldenmuth,
War ein Held von Gott geschaffen,
Leben kam den vierzig Freunden.
Um zum Held' Manas zu reiten,
Stiegen sie zu Pferde, ritten,
Kamen reitend dann nach Mekka.

Kanykäi lag in der Jurte,

In der Nacht sah einen Traum sie:
Batyr Manas war gekommen,
Sass beim Kopfe Kanykäi's,
Zog sie heftig bei der Brust.
«In das Haus mit hoher Thüre
«Trat Manas, der Tigergleiche,
«Bei dem Haupte meines Herrn
«Lag aus hartem Stahl 'ne Feile,
«Nahm ich ihn in meine Arme.
«Was hat das nur zu bedeuten?
«Wem soll meinen Traum ich sagen?
«Zu der edlen Fürstentochter,
«Zu der Altyn Ai will geh'n ich,
«Sie, das Kind aus edlem Blute,
«Wird mir's mit Verständniss deuten».
Wusch sich Angesicht und Hände,
Ohne Waschung rieb's Gesicht sie,
Kam gegangen Kanykäi
Und erzählt' es Altyn Ai,
Da sprach zu ihr Altyn Ai:
«O Kanykäi, Schwesterchen*),
«Ging der Mond beim Kopf dir auf,
«Ist das nicht der Held, dein Herr?
«Geht bei Mondesschein die Sonn' auf,
«Sind das nicht die vierzig Freunde?
«Wenn das Haus mit hoher Thüre
«Du dich bückend aufgestellt,
«Und dein Herr Manas gekommen,
«Und zerfliessend da gelegen.
«Wenn der Sperber von dem Hügel
«Nicht gefangen jene Lerche,

*) Man sieht aus nachfolgender Deutung des Traumes, dass der Sänger vorher mancherlei ausgelassen. Ueberhaupt ist dieser Gesang von Vers 2277 an vielfach gekürzt und daher nicht recht zusammenhängend.

«Haben·Kös Kaman's fünf Söhne
«Deinen Helden-Herrn getödtet.
«Wenn zu deines Herren Haupt
«Eine Feil' aus Stahl gelegen,
«So entsteht ein Kind im Leib dir,
«Ist ein mächtig gelbes Ross,
«Ist ein Wolf mit blauer Mähne,
«Ist ein Held, der stärker als sein Vater;
«Wenn der Vater ihn gesehen,
«Wird zum Feste er den Falben,
«Wird er ihn nicht (freudig) schlachten?
«Er ist euer höchster Lohn.
«Tai-Būrul besteigen wird er,
«In der Runde die vier Seiten
«Wird er alle wohl durchreiten,
«Wird mit Kongyr Bai auch kämpfen,
«Ringen wird mit dem Joloi er.
«Nes-Kara, den Heidenfürsten,
«Mit dem wird er sich auch fassen,
«Wird wohl so sein Leben führen».
Jetzt kam an der trotz'ge Tiger,
Kam zurück vom weiten Mekka,
Alle Kinder Kös Kaman's,
Die Kalmücken, tödtet' er.
Als die Heiden all' gefallen,
Und nachdem zurück getrabt er,
Ai Kan's Tochter, Altyn Ai,
Als er diese auch gesehen,
Held Manas, der Tigergleiche,
Jetzt das Schwert an seiner Seite
Fasset er bei seinem Griff,
Zog es (hastig) aus der Scheide,
Als er nun es schwingen wollte,
Hielst du auf ihn, Kanykäi.

«Ei, mein Herr, was willst du thun?
«Als du des Altai Kalmücken
«Alle nieder hast gemetzelt,
«Ist die Arm' erbeutet worden,
«Was willst du sie darnach tödten?
«Halte, Herr, o Sonnenglanz!
«Lange her ist's, dass du ausgezogen, Herr,
«Sind der Monate schon zwölf, o Herr,
«Bin vor Sehnsucht gelb geworden, Herr,
«Meine Seele hat viel Qual gelitten, Herr,
«Seit dein Auge fortgezogen, Herr,
«Hab' gesehen, was ich früher sah nie».

6) Semetei's Geburt.

Abgemagert war der Falbe,
Alt geworden Fürst Manas,
Seit er Kanykäi gefreit,
War es zweiunddreissig Jahre,
Und das Kind in ihrem Schoosse
Zählte schon der Monat' sieben,
Krank lag nieder Held Manas,
Da rief er die vierzig Freunde:
«Heiden, so wie Muselmane, Freunde,
«Habt besiegt ihr, Helden, Freunde,
«Habt vom Volke, von den Häusern, Freunde,
«Fortgetrieben, o ihr Starken, Freunde,
«Treiben liess ich die Kameele, Freunde,
«Liess sie Euch als Brautgab' geben,
«Fort Euch treiben Zugvieh, Freunde,
«Schleppend euch als Brautgab' geben,
«An dem Ehrenplatz' des Vaters, Freunde,
«Ist die Fürsten-Tochter Kanykäi, o Freunde,

«Die mir schnitt das Handgelenk, o Freunde,
«Gleiten liess die Schande aus der Hand,
«Ist ein Kind von sieben Monat in ihr,
«Sah das Volk nicht, ist noch nutzlos, Freunde,
«Sah den Krieg nicht, ist noch jung, o Freunde,
«Schläft es einst, so weckt es, Freunde,
«Weint es einst, so tröstet's, Freunde,
«Reinigt ihm den Schmutz des Auges, Freunde,
«Sollt' mein Füllen dies ein Mädchen sein,
«Findet einen Ort und gebt sie, Freunde.
«Bakai, du, des Reichen Sohn, o Freund,
«Hast's Vermächtniss du vernommen, Freund?
«Hast den Filzrock mir gefertigt, Freund?
«Jetzt verlass' die Welt ich, Freunde,
«Abgemäht wird jetzt mein weisses Schilf,
«Richtet zu jetzt das Begräbniss, Freunde,
«Kanykäi, die Fürstentocher, Freunde,
«Lass' das Haar nicht los, es schmerzt,
«Reisse das Gesicht nicht, denn es schmerzt,
«Handelt recht ihr, geht's euch gut, ihr Freunde,
«Handelt schlecht ihr, habt ihr Schaden, Freunde.
«Äbäkä, Köbösch, o ihr Knaben, Freunde,
«Habet ihr mein Wort vernommen?
«Habt ihr fertig meine Unterlage?
«Ziehet Haupt und Fuss mir, Freunde».
Jakyp's Sohn, Manas der junge,
Schied nun so aus dieser Welt.
Der Bakai, des Reichen Sohn,
Legte hin das weisse Schilf,
Und Manas, den Bergegleichen,
Trugen fort sie und begruben.
Kanykäi, die Fürstentochter,
Klagte jetzt, die Worte reimend:
«Von dem Felsen, wo kein Arhar schweift, o Herr,

«Einz'ger aus des Vaters Neste, Herr,
«Von dem Felsen, wo die Zieg' nicht schweift, o Herr,
«Einz'ger aus der Mutter Neste, Herr,
«Warst die Gans, die mich umflog, o Herr,
«Warst vom Vater ganz allein, o Herr,
«Weisser als das Ei warst du, o Herr,
«Aus dem Mutterleibe warst allein du, Herr.
«Hochberühmter, Mondesglanz, o Herr,
«O, du mein Geschoss aus Gold, o Herr,
«Hätt'st du einen ält'ren Bruder, Herr,
«O, du mein Geschoss von Silber, Herr,
«Hätt'st du einen jüng'ren Bruder, Herr,
«Wird er dir nicht folgen, Herr?
«Würde deine Bahn verfolgen, Herr!»
Kanykäi, die Fürstentochter,
Löste auf sich ihre Haare,
Band sich fester um die Hüften,
Kanykäi, die Fürstentochter,
Sie zerfleischte sich ihr Antlitz,
Thränenreich war'n ihre Tage,
All ihr Wasser führt der Strom fort.
Jakyp's Sohn, Manas den jungen,
An des Talas Flusses Ufer,
Auf dem Berge Sulpukar,
Führte man ihn und begrub ihn.
Als der siebente vollendet,
Kam der achte Monat nun,
Nach dem achten Monat kam
Jetzt der neunte Monat endlich,
Jakyp Bai, der böse Sklave,
Schickte drauf den Mengdi Bai,
Liess der Kanykäi jetzt melden:
«Stirbt ein Pferd, so bleibt der Rücken als Vermächtniss,
«Stirbt der Bruder, bleibt die Schwäg'rin als Vermächtniss,

«Kanykäi, die Fürstentocher,
«Blieb zurück jetzt vom Manas,
«Abäkä, der Kluggebor'ne,
«Und Köbösch, der Dummgebor'ne,
«Sind des Manas jüng're Brüder,
«Ob sie den Köbösch will freien,
«Oder lieber Abäkä?
«Wen sie liebt, den mög' sie freien!»
Kanykäi, die Fürstentochter,
Weinte, als dies Wort gehört sie:
«Weder Abäkä, noch Köbösch,
«Dürfen solches Wort mir sprechen,
«Auch die Frau, die Manas nachliess,
«Darf ein solches Wort nicht hören.
«Als Manas, mein Herr, gestorben,
«War ich schwanger sieben Monat,
«Als der siebente vollendet,
«Kam der achte Monat nun,
«Nach dem achten Monat folgte
«Endlich nun der neunte Monat;
«Wird mein Kind ein Mädchen sein,
«Will im Feuer ich's verbrennen,
«Will im Wasser ich's ertränken,
«Darauf will ich Jenen freien.
«Sollt' mein Kind ein Knabe sein,
«Werd' ich nimmer jene freien».
Solche Antwort gab sie Jenen.
In der Nähe Kanykäi's,
War der Tochter des Schoruk,
Der Akylai Jurt' errichtet.
Mengdi Bai ritt nun zu Dieser,
Sprach auch hier des Jakyp Worte:
«Schoruk's Tochter, Akylai,
«Stirbt ein Pferd, so bleibt der Rücken als Vermächtniss,

«Stirbt ein Bruder, bleibt die Schwäg'rin als Vermächtniss.
«Abäkä, der Kluggebor'ne,
«Und Köbösch, der Dummgebor'ne,
«Sind des Manas jüng're Brüder,
«Einen soll von ihnen frei'n sie.
«Will sie den Köbösch jetzt freien,
«Oder lieber Abäkä,
«Wen sie liebt, den mög' sie nehmen!»
Ihm erwidert Schoruk's Tochter:
«Jedes Weib, das einen Sohn hat,
«Wird ihr Kind zum Mann erziehen,
«Ich, die Arme, die kein Kind hat,
«Er, der kluge Abäkä,
«Möge mich zum Weibe nehmen!»
Mengdi Bai, mit blauem Barte,
Ritt darauf zum Jakyp Bai,
Sagte ihm der Weiber Rede:
«Kanykäi, die Fürstentochter,
«Sendet solche Antwort dir:
«Schwanger war ich sieben Monat',
«Als Manas, der Held, gestorben,
«Als vollendet sieben Monat,
«Kam heran der achte Monat,
«Auf den achten Monat folgte
«Endlich nun der neunte Monat,
«Werd' ein Mädchen ich gebären,
«Will im Feuer ich's verbrennen,
«Will im Wasser es ertränken,
«Darauf will ich Jenen freien.
«Doch ist dieses Kind ein Knabe,
«Weder Abäkä noch Köbösch
«Will ich dann zum Manne nehmen!
«Schoruk's Tochter, Akylai,
«Zu der ich mich darauf begab,

«Und der ich die Botschaft brachte,
«Schoruk's Tochter, Akylai,
«Hört' mein Wort und gab die Antwort:
«Abäkä, der Kluggebor'ne,
«Möge mich zum Weibe nehmen».
Als die Worte er vernommen,
Sprach der kluge Abäkä:
«Will mich zu ihr hinbegeben».
Abend wurd's, die Sonn' ging unter,
Dunkel wurd's, es legt' das Volk sich.
Abäkä, der Kluggebor'ne,
Stieg jetzt auf sein hohes Ross,
In den Armen Akylai's,
Schoruk's Tochter, ruht der Held.
Darauf sprach des Schoruk Tochter:
«Kanykäi, die Fürstentochter,
«Wenn sie einen Sohn gebiert,
«Will den Nabel selbst ich schneiden,
«Will ihm waschen ab den Schmutz,
«Will den Mund dem jungen Kinde
«Ich mit Lappen dann verstopfen,
«Tödten will ich so das Kind».
So vergingen Tag' auf Tage,
Kanykäi's, der Fürstentochter,
Schwangerschaft erreicht' zehn Monde,
Stellt den Kupfer-Pfahl mit gold'ner Gabel
Kanykäi und hielt die Wehen *).
Da erscholl des Kindes Stimme,
Polternd fiel der Kopf zur Erde,
Kanykäi, die Fürstentochter,
Als das Kind sie so geboren,

*) Nach kirgisischer Sitte gebären die Frauen, indem sie auf den Knieen stehn und an einer Querstange die aufgehobenen Hände festhalten.

Schoruk's Tochter, Akylai,
Eilig kam herbeigelaufen,
Wollte schneiden ab den Nabel,
Waschen wollte selbst das Kind sie,
Sehen will ich dieses Kind.
Doch die alte Bagdy Dölöt
Zeigt nicht, ob es Knab', ob Mädchen,
Floh mit ihm in einen Winkel,
Akylai, des Schoruk Tochter:
«Hat's allein gebären lassen,
«Hat es mir allein verborgen,
«Zeigte mir das Kindlein nicht».
Sprach sie zürnend, ging von dannen.
Als sie zornig fortgegangen,
Sprach erhebend Kanykäi sich:
Ach, du gute, liebe Mutter,
«Sprich doch, ist das Kind ein Knabe,
«Oder ist es nur ein Mädchen?»
Da beschaut's die Alte, spricht:
«O, du traute Kanykäi,
«Freude sei dir, hohe Freude,
«Dieses neugebor'ne Kind,
«Dieses Kindlein ist ein Knabe».
Da erwidert Kanykäi ihr:
«O, du traute, gute Mutter,
«Lasset uns an Schlaf nicht denken,
«Keine Wieg' dem Kinde fert'gen,
«Lass' abwechselnd es uns warten!»
Bis die Mitternacht genaht sich,
Hielt die Eine dieses Kind,
Als die Mitternacht verstrichen,
Hielt die Andere das Kindlein.
Jakyp Bai, der Altgeword'ne,
Abäkä und auch Köbösch,

Sammelten da Heereshaufen.
«Dieses jüngstgebor'ne Kindlein
«Wollen tödten wir am Morgen».
Als der Morgen weisslich anbrach,
Röthlich sich erhob die Sonne,
Kamen sie herbei zum Kampfe.
Kanykäi, die Fürstentochter,
Nahm das neugebor'ne Kindlein,
Legte es an ihren Busen,
Nahm die sechzigjähr'ge Alte,
Bagdy Dölöt, ihre Mutter,
Bei der Hand und führt' sie fort.
In's Gestrüpp des Altyn Bai
Flüchtet sie, sich da versteckend.
Als des Manas beide Brüder,
Abäkä und der Köbösch,
Jetzt nach ihrem Hause kamen,
Fanden sie das junge Kind nicht,
Fanden sie die Kanykäi nicht.
Da zerbrachen sie das Rauchloch
Und verbrannten es im Feuer,
Da zerschnitten sie das Gitter
Und verbrannten es im Feuer.
Ihre Habe, die versteckt war,
Alle führten sie von dannen,
Ihre Schätz' in Ledersäcke
Nehmend, zogen sie davon.
Dieses nachgeblieb'ne Zicklein,
Den im Leib geblieb'nen Helden,
Diese Flagge von der Lanze,
Das Vermächtniss des Manas
Führt' die Alt' und Kanykäi
Tiefer in den Wald hinein.
Als sie so mit ihm geflohen,

War kein Volk um hin zu gehen,
War kein Berg, sich zu verbergen.
Darauf sprachst du, Kanykäi:
«Sag', was meinst du, liebe Mutter?
«Wohin geh'n wir, liebe Mutter?
«Hab' 'nen Pathen, Karym Bai,
«Lass zu Karym Bai uns gehn.
«Wie ein Sieb ist schon dein Rockschooss,
«Wie ein Füllenstrick dein Aermel.
«Wenn wir nicht zu Karym Bai gehn,
«Wohin sollen wir uns wenden?»
Wo der Reiche, Namens Karym,
Wohnte, dahin wandten
Jetzt die Weiber ihre Schritte.
Als sie zu des Reichen Lande
Jetzt auf ihrer Flucht gekommen,
War er fort von dort gezogen,
Doch sie folgten seinem Zuge.
Als sie so dem Wege folgten,
Sieh, ein Kalb mit rothen Perlen
Kam gegangen auf dem Wege,
Dies ergriff nun Kanykäi,
Doch kein Wasser war zum Schlachten,
War kein Eisen, es zu tödten,
Wussten Beide keinen Rath sich.
Als sie weinend stehen blieben,
Kam der Pathe Karym Bai
Nun des Weges hergetrabt.
Als ihn Kanykäi erschaut,
Und den Karym Bai erkannt,
Sprach sie da, ihn flehend, bittend:
«Dich ruf' an ich, lieber Pathe,
«Sieh, mein Gatte, der Manas,
«Ist aus dieser Welt geschieden,

«Abäkä und der Köbösch
«Kamen, mich zum Weib' begehrend,
«Ab wies ich die bösen Buben.
«Da ich diese abgewiesen,
«Sind Köbösch und Abäkä
«Nun zu meinem Haus' gekommen,
«Da zerschmetterten das Rauchloch
«Diese Buben und verbrannten's,
«Schnitten dann das Jurtengitter
«Und verbrannten es im Feuer,
«Dieses nachgeblieb'ne Zicklein,
«Den im Leib geblieb'nen Knaben,
«Dieses Banner von der Lanze,
«Dies Vermächtniss des Manas
«Hab' ich fliehend fortgeführt».
Karym Bai, des Mädchens Pathe,
Sprach darauf zu Kanykäi:
«O Kanykäi, du mein Füllen,
«Des Manas, des Helden Kind,
«Wenn du es jetzt fliehend fortführst,
«Lass ich in mein Haus dich nicht,
«Gebe ich dir keinen Wohnsitz.
«Sieh, dein Gatte ist Manas,
«Auf ihn bin ich sehr erzürnt,
«Wenn dies Kälblein du gefangen,
«Geb' ich auch das Kalb dir nicht».
Darauf Karym Bai, der Pathe,
Nahm das Kälbchen sich, das rothe,
Riss es fort ihr aus der Hand,
Trieb es fort zu seiner Jurte.
Kanykäi schritt drauf zurück,
Kam zurück nun zu der Alten.
«O, du traute, liebe Mutter,
«Karym Bai, der doch mein Pathe, Mutter,

«Hat ein rothes Kälbchen mir, o Mutter,
«Aus der Hand nun fortgerissen, Mutter,
«Bakai, er, des Reichen Sohn, o Mutter,
«Hat des rechten Schulterblattes Knorpel, Mutter,
«Einst durchstochen, sagen sie, o Mutter,
«Und des linken Schulterblattes Knorpel, Mutter,
«Auf des Sulpukor Berg's Gipfel, Mutter,
«Hat er auf's Kameel geladen, Mutter,
«Lass uns jetzt zu Bakai gehen, Mutter!»
Nacht auf Nacht ging ihre Reise,
Tag auf Tag ging ihre Reise,
Wie ein Sieb ward da ihr Rockschoss,
Und ihr Aermel wie ein Strick.
Zu Bakai's, des Reichen Sohn,
Jurte kamen sie zuletzt.
Da sein Reitpferd Kök-Tscholok,
Dieses Pferd bestieg Bakai,
Seine zahllosen Kameele sammelnd,
Kam herbei da Held Bakai,
Da erschaut er Kanykäi,
Diese sprach, sich zu ihm wendend:
«Ich darf nicht den Gruss*) dir geben, Bakai,
«Du darfst nicht die Antwort**) sprechen, Bakai,
«Mit dem nachgeblieb'nen Zicklein, Bakai,
«Mit dem Knaben, der im Leib blieb, Bakai,
«Mit dem Fähnlein von der Lanze, Bakai,
«Mit des Er Manas Vermächtniss, Bakai,
«Mit ihm komme ich geflohen, Bakai».
Da der Sohn des Reichen, er Bakai,
Zog herum des Pferdes Kopf,
Hielt das Ross vor ihnen an,

*) salam aleiküm.
**) aleiküm ässalam.

Aus dem Arm' der Kanykäi
Riss er nun das Kind heraus,
Einmal sprengte er nach aufwärts,
Einmal fiel das Kind herunter,
Einmal sprengte er nach abwärts,
Einmal fiel das Kind herunter.
Kanykäi und die Tschakan,
Und Bakai, der Sohn des Reichen,
Alle drei zusammen weinten,
Darauf sprachst du, Kanykäi:
«Abäkä und auch Köbösch, die Buben,
«Schrieben auf des Viehes Menge,
«Zählten da des Viehes Menge,
«Schrieben auf auch alle Habe,
«Zählten alle diese Habe,
«Kanykäi und die Tschakan,
«Wir entflohen alle Beide,
«Abäkä und auch Köbösch, die Buben,
«Sei dein Haupt dem Tod geweiht!
«Und dem Raubzug all dein Vieh!
«Will dein Haupt wie Hämmel schneiden,
«Will dein Blut wie Wasser giessen,
«Bakai, Sohn des Bai, o Bruder,
«Was für Rettung blieb uns, Bruder?
«Was für List blieb uns, o Bruder?»
Darauf sprachest du, Bakai:
«O, du Traute, Kanykäi, mein Füllen,
«Will im Eimer Airan Euch bereiten, Füllen,
«Airan will ich für Euch stehlen, Füllen,
«Pferde, Kleidung Euch bereiten, Füllen,
«Will den Weg Euch nachher zeigen, Füllen».

Kanykäi, die Fürstentochter,
Nahm er nun an seine Seite,

Airan mischte er im Eimer,
Richtet' Pferd' und Kleidung zu,
Richtet' zu auch Mundvorrath,
Brachte sie bis zu dem Kreuzweg'.
Darauf sprachst du, Kanykäi:
«Was ist jetzt für Rettung, o Bakai,
«Ist der Fürst der Nogai Jamgyrtschy?
«Will zu Jamgyrtschy jetzt gehen,
«Jetzt den Weg zum Jamgyrtschy
«Zeige mir, o Freund Bakai!»
Darauf sprach der Held Bakai:
«Jamgyrtschy, der Fürst der Nogai,
«Seinen Weg zeig' ich dir nicht, mein Kind,
«Jamgyrtschy und Held Manas, mein Kind,
«Beide sind von feindlichen Geschlechtern,
«Jamgyrtschy, der Nogai Fürst,
«Das zurückgeblieb'ne Zicklein,
«Das im Leib' geblieb'ne Kind,
«Wird er ihn nicht tödten, Kind?
«Wird er nicht zum Weib' dich nehmen?
«Was gibt's dann für dich für Rettung?
«Will dir Jamgyrtschy's Weg nicht weisen.
«Wenn zu deinem eig'nen Vater,
«Du zu Kara Kan jetzt reisest,
«Zeig' den Weg zum Kara Kan dir».
Als Bakai dies Wort gesprochen,
Und den Weg zum Kara Kan gezeigt,
Zog nun Kanykäi, die Fürstin,
Tag für Tag des Weges weiter,
Nacht für Nacht des Weges weiter.
So vergingen viele Tage,
So vergingen viele Nächte,
All die Wegkost, die bereitet,
Gab die Fürstin Kanykäi.

Ihrer Mutter biss die Speis' sie ab,
Ihrem Kinde kaute sie sie vor,
Doch die Speise ging zu Ende,
Und die weitgezog'ne Alte
Wurde hungrig, wurde matt,
Grau wurd' ihr es vor den Augen.
Darauf sprach zu ihr die Alte:
«O, du traute Kanykäi, mein Kind,
«Grau wird mir es vor den Augen,
«Was soll ich beginnen, Kind?
«Was für eine List erfinden, Kind?
«Deines Vaters Schloss, mein Kind,
«Ist's von hieraus nicht zu sehen, Kind?»
Darauf sprachst du, Kanykäi:
«Mög'st noch ein'ge Tage dulden, Mutter,
«Wenn wir uns beeilen, Mutter,
«Kommen wir doch nach sechs Tagen an,
«Doch wenn wir nicht eilen, Mutter,
«Kommen wir nach sieben Tagen an».
Kanykäi, die Fürstentochter,
Ab biss sie der Mutter Speise,
Kaute sie für dieses Kind,
Darauf zogen sie nun weiter,
Waren wohl zwei Tage hungrig.
Da erhob sich Kanykäi und weinte:
«O, du liebe, traute Mutter,
«Dort erhebt ein weisser Berg sich, Mutter,
«Als in früh'rer Zeit beim Vater,
«In dem Hause Kara Kan's,
«Da zu meiner Mädchen Zeit,
«War das Land, wo Farb' wir gruben,
«Dieses schönen Landes Aepfel,
«Sind wie Euter (?) bei der Kuh,
«Dieses Landes Aprikosen,

«Wie das Herz von jungen Schafen,
«Lasst zu dieser Stell' uns ziehen».
Darauf sprach die alte Frau:
«O, du traute Kanykäi,
«Was frägst du mich denn, mein Kind?
«Wenn du diesen Weg nun kennst,
«So mög'st du mich hin jetzt führen, Kind».
Sie begaben zu der Stell' sich,
Hielten eine Nacht sich auf dort,
Nahmen dort sich von den Aepfeln,
Assen auch die Aprikosen,
Sättigten sich an den Früchten,
Füllten auch die Ledersäcke,
Darauf ritten sie nun weiter.
Als sie weiter so geritten,
Zu dem Berge Ak Schagyl
Kamen sie geritten endlich.
Auf der Höhe Ak Schagyl,
Kommt der Bruder Kanykäi's,
Solton Kul, herbeigeritten.
Die gefloh'ne Kanykäi,
Sie erwartet hier den Reiter.
Solton Kul, der ält're Bruder,
Er erkannte Kanykäi nicht,
Solton Kul, den älter'n Bruder,
Ihn erkannte Kanykäi nicht.
Als er Kanykäi erschaut,
Redet Solton Kul sie an:
«Bist ein Wandrer, sag' den Weg ich,
«Suchst dein Vieh du, zeig ich's dir,
«Woher kommst du, sag', geritten?»
Darauf sprachst du, Kanykäi:
«Bin ein Wandrer, Wandrer, Bruder,
«Ziehe meines Weges, Bruder,

«Will dich um den Weg jetzt fragen, Bruder».
Da sprach Solton Kul, ihr Bruder:
«Sieh, es giebt ein Land Talas,
«Da erwuchs im Schatten herrlich,
«Reift zum Manne, wie's geziemt sich,
«Frei in seiner Wiege liegend,
«Schaukelnd wie ein Herren Sohn sich,
«Strampelnd schon im Mutterleibe,
«Hoch berühmt, nachdem gebor'n er,
«Er, das Kind des Jakyp Bai,
«Er, der junge Held Manas,
«Lebt er noch? Ist er gesund?
«Hast du was von ihm erfahren?»
Als sie dieses Wort vernommen,
Da erkannte sie den Bruder,
Und es sprach jetzt Kanykäi:
«O, mein Bruder, Solton Kul,
«Sprich, erkennst du mich denn nicht?
«Bin ich nicht des Kara Kan
«Fürsten-Tocher, Kanykäi?
«Bist du nicht der Solton Kul?
«Held Manas, der Tigergleiche,
«Ist aus dieser Welt geschieden,
«Als man ihn zur Erd' bestattet,
«Abäkä, Köbösch, die Buben,
«Sie zertrümmerten mein Rauchloch,
«Und verbrannten es im Feuer,
«Rissen ein mein Jurtengitter,
«Und verbrannten es im Feuer,
«Eig'ne Schmach ist schlimmer als die fremde,
«Den Ösbök sind unterthan die Sart,
«Da entbrannt des Talas Gipfel,
«Dieser Fuss ward fortgerissen,
«Das zurückgeblieb'ne Zicklein,

«Der im Leib' geblieb'ne Knabe,
«Er, das Fähnlein von der Lanze,
«Das Vermächtniss des Manas,
«Mit ihm komme ich geflohen».
Rückwärts stürzte Kanykäi,
Und es schwanden ihr die Sinne,
Doch ihr Bruder, Solton Kul,
Sprang jetzt hin zu seiner Schwester,
Beide grüssten sich jetzt herzlich.
«Hab' gefunden meine Schwester»,
Sprach er, brachte sie zum Hause.
Als er sie nach Haus' gebracht,
Stellt ein Filzschloss von sechs Flügeln
Für sie auf jetzt Kara Kan,
Doch das Kind der Kanykäi
Gab er nicht in ihre Hände,
Kara Kan nahm's selbst und pflegt es.
Als er's bei sich aufgenommen,
Liess er Schecken-Stuten schlachten,
Sammelte das Volk zum Mahle,
Schlachtete am Hügel Stuten,
Sammelte das Volk der Runde,
Gab dem Volk ein grosses Festmahl,
Diesem Kinde Kanykäi's
Sollten sie den Namen geben.
Da die Leut' mit weissen Bärten
Schauten nach den schwarzen Bärten,
Diese schauten an die Knaben,
Und die Knaben an die Kinder,
Auf die Erde sahn die Kinder,
Konnten keinen Namen geben.
Als sie keine Rede fanden,
Kam auf einem Schimmelpferde,
Mit dem Stab in seiner Hand,

Her ein Mensch mit weissem Barte,
Näh'rte sich dem Kara Kan,
Stellte sich an seine Seite.
Darauf sprach zu ihm der Weissbart:
«Wenn den Namen dieses Kindes
«All das Volk nicht nennen kann,
«Will ich ihm den Namen geben!
«Leg das Kind in meine Arme!»
Brachte man das Kind herbei,
Legte es in seine Arme,
Und es sprach der greise Mann:
«Um den Hügel rund umher
«Mögen wachsen rothe Weiden!
«Hülfe sei vom ein'gen Gott ihm!
«Um die Jurte rund herum
«Mögen rothe Weiden wachsen!
«Hülfe komm' von Kydyr ihm!
«Du zurückgeblieb'nes Zicklein,
«Vom Manas geblieb'ner Knabe,
«Fähnlein von der Lanzenstange,
«Du, Vermächtniss des Manas,
«Schwarz an Blut und blau an Läusen,
«Semätäi Kan mög'st du heissen!
«Tödten soll er seine Aelter-Väter,
«Werden soll ein grimm'ger Held er,
«Soll sich in der Wiege schaukeln,
«Fünf Jahr' alt soll Jurten er zerstören,
«Um sich schlagen, eh' er noch geboren,
«Schlagen mit den Flügeln, nicht vom Ständer fallend,
«Fünfzehn Jahr' alt, schiess er Pfeile,
«Wenn er fünfzehn Jahre alt ist,
«Dann beherrsch' das dichte Volk er,
«Kan Semätäi sei sein Name!»
Da der Greis, der Namengeber,

War dem Auge nicht mehr sichtbar.
Kan Semätäi wuchs heran,
Ging schon auf den eig'nen Füssen.
Als er ging auf eig'nen Füssen,
Warf er nach den gold'nen Knöcheln,
Warf das Wurfstück, das von Silber,
Als das Kind des Kara Kan
Lebte hier Kan Semätäi.
Seinen Vater Kara Kan
Lud zum Festmahl Schirkim Beg,
Fröhlich zechten die Erwachs'nen,
Doch mit Semätäi die Kinder
Spielten da das Knöchelspiel.
Kara Kan, der Fürst, beim Zechen
Er vergass den Semätäi.
Als die Gäste sich zerstreuten,
Suchte er den Semätäi,
Semätäi stand da und weinte:
«O, mein Vater, Kara Kan,
«Weshalb liebst du mich so wenig?
«Haben Knöchel hier gespielt,
«Ist nicht schicklich, wenn zu Fuss ich gehe,
«Lass du mich ein Pferd besteigen».
Darauf sprachst du, Kara Kan:
«O, Semätäi, einziger,
«Sage mir, weshalb du weinst!
«Will dich setzen auf ein Pferd,
«Dir ein Pferd zu reiten geben».
Goldbeschlag'nen Kupfersattel
Brachte Kara Kan herbei,
Sattelte den Passgang-Falben,
Liess ihn Semätäi besteigen,
Den mit Augen wie die Näpfe,
Sary Tas gab er ihm zum Begleiter.

Sary Tas, mit grossen Augen,
Führt den Knaben mit dem Leitstrick.
Darauf sprachst du, Semätäi:
«Sary Tas, du Napfäugiger, Knecht,
«Lasse meinen Leitstrick los, o Knecht,
«Wäre dieser hier mein Vater, Knecht,
«Würde er nicht selbst mich führen, Knecht?
«Kara Kan ist nicht mein Vater, Knecht».
Aus der Hand riss er den Leitstrick,
Riss ihm aus der Hand die Zügel,
Schrie darauf mit lauter Stimme,
Schwenkt' die Kron' des Apfelbaumes.
Ohn' auf Sary Tas zu achten,
Ritt er heim zu seiner Jurte.
Sary Tas, der Napfäugige,
Ritt zu Kara Kan, dem Fürsten,
Zu ihm kommend, sprach das Wort er:
«O, mein Fürst, du Kara Kan,
«Du verdörr' mit deinem Kinde,
«Aus der Hand riss er den Strick mir,
«Riss mir aus der Hand den Zügel,
«Fortgeritten ist dein Kind,
«Schrie darauf mit lauter Stimme,
«Schwenkt' die Kron' des Apfelbaumes,
«Fort nach Hause ritt dein Kind».
Kara Kan erschrak nun heftig,
Kara Kan bestieg sein Ross,
Ritt davon und kam nach Hause.
Dieses Kind bei seinem Ritte,
Er vermocht's nicht aufzuhalten,
Kara Kanysch, seine Frau,
Sie vermocht' ihn nicht zu halten,
Kanym-Jan, die Gänsehals'ge,
Kanym-Jan, die Schwanenhals'ge,

Sie vermocht' ihn nicht zu halten,
Solton Kul, des Knaben Onkel,
Er vermocht' ihn nicht zu halten,
Kanykäi, des Fürsten Kind,
Diese hielt den Knaben auf.
Als ihn Kanykäi gehalten,
Semätäi, der Knabe, sprach:
«Fürstentochter Kanykäi, o Frau,
«Halt' nicht auf mich, tritt zur Seite, Frau,
«Sieh, ich sehn' nach meinem Volk' mich, Frau,
«Sehne mich nach meiner Jurte, Frau,
«Jakyp Bai, der ist mein Aelter-Vater, Frau,
«Manas Kan mein Vater, Frau,
«Abäkä und Köbösch meine Brüder, Frau,
«Will zu meinem Volke gehen, Frau,
«Will des Vaters edles Ross, o Frau,
«Nehmen mir und es besteigen, Frau,
«Meines Vaters weissen Panzer, Frau,
«Will ich nehmen und ihn anzieh'n, Frau,
«Reite jetzt zu meinem Volke, Frau,
«Reite jetzt zu meiner Jurte, Frau».
Darauf sprachst du, Kanykäi:
«O, du trauter Semätäi, mein Füllen,
«Trägst am Leibe noch das Wickelband,
«An dem Rücken noch die Unterlage, Füllen,
«Wie willst du nur reiten, Füllen?»
Kanykäi, die Fürstentochter,
Ging zu Kara Kan, dem Fürsten,
In die Jurte mit der Schwelle
Trat sie darauf eilig ein,
Sprach zum Vater Kara Kan:
«Dies zurückgeblieb'ne Zicklein,
«Der im Leib geblieb'ne Knabe,
«Schwarz an Blut, mit blauen Läusen,

«Kan Semätäi, dieser Einz'ge,
«Er kennt jetzo schon sein Volk,
«Kennet auch schon seine Jurte.
«Bitte dich um deinen Renner,
«Bitte um den weissen Panzer,
«Denn er will zu seinem Volke,
«Will zu seiner Jurte gehen».
Kara Kan, der Fürstin Vater,
Gab darauf sein weisses Ross,
Gab ihm auch den weissen Panzer,
Kanykäi, die Fürstentochter,
Brachte diese ihrem Sohne.
Semätäi ass nun die Speise,
Uebernachtete die Nacht,
Ritt am Morgen erst von dannen,
Eine halbe Tagesreise
Gab's Geleit ihm Kanykäi.
Kanykäi, die Fürstentochter,
Sprach darauf zu Semätäi:
«An dem Ufer des Talas,
«Auf des Sulpukor Berg's Gipfel,
«Treibet heim er die Kameele,
«Bakai, er der Sohn des Reichen,
«Du begrüsse den Bakai,
«Ein mit Gold gesticktes Tuch
«Sende zum Geschenk Bakai ich,
«O, mein Kind, du Semätäi,
«Richte dich nach Bakai's Worten!
«Thue, was dir Bakai sagt!»
Kanykäi ritt nun nach Hause,
Semätäi ritt seines Weges.
Ritt nun weiter Nacht für Nacht,
Ritt nun weiter Tag auf Tag,
Ritt nun ohne Unterlass.

An des Talas Quelle, zum Ütsch Koschoi
Tritt er ein, sich niederbeugend.
An dem Ufer des Talas,
Auf des Sulpukor-Berg's Gipfel,
Bakai, er der Sohn des Reichen,
Trieb da heimwärts die Kameele.
Als er den Bakai gesehen,
Sprach zu ihm Held Semätäi:
«Gruss sei dir, o alter Weissbart».
««Auch dir Gruss, du junger Knabe,
««Woher kommst du hergezogen?»»
«Von der Quelle dieses Wassers, Vater,
«Von dem Volke Kara Kan's, o Vater,
«Von dort komm' ich her, o Vater».
««Wenn von Kara Kan du kommst,
««Kara Kan hat eine Tochter, Kind,
««Kanykäi, die Fürstin, heisst sie, Kind,
««Hast von ihr du was gehört, o Kind?»»
Da sprach zu ihm Semätäi:
«Von der hab' ich Nichts erfahren,
«Kanykäi, die Fürstentochter,
«Kanykäi, von der du sprichst,
«Hat ein goldgesticktes Tuch
«Für dich zum Geschenk gegeben,
«Semätäi, den Sohn des Manas,
«Hab' ich zu Bakai gebracht».
Fürst Bakai, der Sohn des Reichen,
Ihn umhalsend stürzt er nieder.
«O, du trauter Semätäi, mein Füllen,
«Eine Stute des Kameeles Mutter, Füllen,
«Will auf Gottes Wege, Füllen,
«Ich für dich jetzt schlachten, Füllen».
Eine Stute des Kameeles Mutter
Bracht' herbei nun der Bakai,

Auf den Weg' des hohen Gottes
Bracht' er es und schlachtet' es.
Darauf sprach der Fürst Bakai:
«Semätäi, du Sohn des Manas, Füllen,
«Will zu Abäkä und Köbösch, Füllen,
«Zu den beiden Buben gehen, Füllen,
«Warte hier auf mich, mein Füllen,
«Ich will ganz allein hingehen, Füllen».
Semätäi, der Sohn des Manas,
Blieb zurück an dieser Stelle.
Bakai, jener Sohn des Reichen,
Ging von dieser Stelle fort.
Kam zum Hause Jakyp Bai's:
«Gute Botschaft, Fürst Jakyp,
«Er, der Fortgezog'ne kommt zurück, Jakyp,
«Das Geleerte füllte sich, Jakyp,
«Dieses Manas' Kind, Jakyp,
«Ist gekommen jetzt zurück, Jakyp,
«Gute Botschaft, Fürst Jakyp,
«Ist zurückgekommen Semätäi, Jakyp».
Es erhob Jakyp sich, sprach:
«Sag', wo ist das junge Kind?
«Bringe zu mir diesen Knaben!»
Bakai, er des Reichen Sohn,
Trat nun aus der Thür' des Hauses,
Horchend stand er bei der Thüre.
In dem Hause hielten Jakyp,
Abäkä, Köbösch, die Dreie,
All' zusammen einen Rath.
Jakyp sprach zu seinen Söhnen:
«Gift, das in den Ledersäcken,
«Gebet es jetzt her zu mir!
«Und des Steingut-Napfes Boden
«Reibet ein mit diesem Gifte!

«Dieses Kind des Er Manas,
«Semätäi, ihn lasst uns tödten,
«Löschen jetzt sein brennend Feuer».
Bakai, der da bei der Thür' stand,
Hörte diese Rede dort.
Als er sie vernommen, ging er,
Und begab zum Semätäi sich:
«O, du trauter Semätäi, mein Füllen,
«Wenn du kommst zum Jakyp Kan, o Füllen,
«Trinke ja nicht Branntwein, Füllen,
«Auf den Grund des Steingut-Napfes
«Hat dein Vorfahr, Jakyp Bai, o Füllen,
«Gift gestrichen, o mein Füllen,
«Tödten will er dich, mein Füllen».
Semätäi stieg drauf zu Pferde,
Ritt zur Jurte des Jakyp.
Zu dem Hause des Jakyp
Kam er endlich, trat in's Haus:
«Gruss sei dir, o Jakyp Bai, mein Vater».
««Auch dir Gruss, o Semätäi, mein Füllen»».
Jakyp Bai, sein Aelter-Vater,
Weinte schluchzend aus Verstellung;
Als er weinend vor ihm sass,
Goss er in den Stein-Napf Branntwein,
Reichte dar es Semätäi.
Semätäi, der Sohn des Manas,
Nahm ihn mit der einen Hand,
Reichte dar ihn dem Jakyp,
Jakyp Bai nahm ihn und trank nicht.
Darauf sprachst du, Semätäi:
«Branntwein, den du selbst nicht trinkst, Jakyp,
«Soll ich etwa trinken ihn, Jakyp?
«Diesen Branntwein trink ich nicht, Jakyp,
«Giess ihn vor dem Hunde aus, Jakyp!»

Diesen dargebot'nen Branntwein
Goss er jetzt dem Hunde hin.
Da der Hund mit blauem Schwanze
Trat in's Haus jetzt durch die Thüre,
Roch nur an den gift'gen Branntwein,
Die vier Füsse auf zum Himmel
Streckend, fiel er todt zu Boden.
Drauf erhob sich Semätäi,
Der auf gold'nem Throne sass,
Ihm, dem Jakyp Bai, dem Fürsten,
Trat er heftig vor die Brust.
Jakyp Bai, sein Aelter-Vater,
Rückwärts fiel zur Erde er.
Darauf sprach Kan Semätäi:
«Lass, o Väterchen Bakai,
«Uns zu Abäkä jetzt gehen».
Damals sprach der Held Bakai:
«O du trauter Semätäi, mein Füllen,
«Wende um des Pferdes Kopf,
«Bleibe du an dieser Stelle,
«Zu Abäkä und Köbösch,
«Zu den Beiden will ich gehen».
Semätäi, das Fürstenkind,
Wendet um des Pferdes Kopf,
Blieb an dieser Stelle stehen.
Bakai, er der Sohn des Reichen,
Stieg zu Pferde, ritt von dannen,
Kam nun hin zum Abäkä:
«Der Gegang'ne ist zurückgekehrt,
«Das Geleerte füllte sich,
«Er, das Fähnchen von der Lanze,
«Das Vermächtniss des Manas,
«Das zurückgeblieb'ne Zicklein,
«Der im Leib geblieb'ne Held,

«Semätäi, mein einziger,
«Ist zurück zu uns gekommen».
Köböschö, der Dummgebor'ne,
Mit der Stange in Bakai's
Kopf schlug er 'ne tiefe Wunde,
Doch der kluge Abäkä
Hielt ihn ab von bösen Reden,
Zog ein seiden' Kleid ihm an.
Bakai, er der Sohn des Bai,
Ritt zurück zum Semätäi:
«O du trauter Semätäi, mein Füllen,
«Er, der thörichte Köbösch, mein Füllen,
«Schlug mich mit der bunten Stange;
«Sprich du nicht in dieser Weise!
«Sprach der kluge Abäkä,
«Zog mir an ein seiden' Kleid».
Darauf sprachst du, Semätäi:
«Du, des Reichen einz'ger Sohn, Bakai,
«Wenn dir auf den Kopf, Bakai,
«Mit der Stange er geschlagen,
«Will ich ihren Kopf, Bakai,
«Mit dem scharfen Schwerte treffen!»
Jetzt Bakai und Semätäi
Ritten nun zu Jenen hin.
Semätäi, des Weges reitend,
Kam drauf an bei ihrem Hause,
Trat in's Haus, begrüsste sie:
«Gruss, viel Gruss sei Euch, ihr Brüder,
«Dir Köbösch und Abäkä».
««Dieser Gruss sei dir erwiedert,
««Dir, dem Sohn des Kan Manas,
««Dir, mein Füllen, Semätäi»».
Eintrat er und setzt sich nieder,
Abäkä und auch Köbösch

Reichten dar ihm süssen Branntwein,
Und er trank, bis dass er satt war.
Abäkä, Köbösch, die Buben,
Sie betranken sich mit Branntwein,
Fielen um auf ihrem Sitze.
Da erhob sich der Bakai,
Sprach darauf zum Semätäi:
«O du trauter Semätäi, mein Füllen,
«Deines Vater's weisser Panzer, Füllen,
«Sieh, hier hängt er noch, mein Füllen,
«Der beschlag'ne bunte Sattel hier, mein Füllen,
«Ist der Sattel des Manas, mein Füllen,
«Deines Vater's graue Tasche, Füllen,
«Sieh, hier hängt sie ja, mein Füllen,
«Deines Vater's weisser Dolch, mein Füllen,
«Dort befindet er sich ja, mein Füllen,
«Deines Vater's Tai Burul, mein Füllen,
«Findet sich beim Füllenstricke, Füllen,
«Deines Vater's weisser Falbe,
«Diesen hütet Tas Maimat,
«Deines Vater's letzter Freund».
Als Bakai dies Wort gesprochen,
Da erhob sich Semätäi,
Nahm sich all' die Gegenstände,
Richtet heimwärts seinen Weg,
Er bestieg den Tai Burul,
Führt' mit sich das weisse Ross:
«Bakai Kan, du Sohn des Reichen,
«Lebe wohl, du lieber Freund,
«Warte auf mich ohne Sehnsucht,
«Leb' inzwischen wohl, Bakai».
Jetzt ritt Semätäi von dannen,
Ritt des Weges Tag für Tag,
Nacht für Nacht ritt er des Weges,

Kam zuletzt zu Kanykäi:
«Meines Vater's Tai Burul,
«Ihn hat mir der Freund gegeben,
«All' die Waffen und Geräthe,
«Abäkä und auch Köbösch,
«Nannten diese Vater-Gut,
«Haben Alles mir gegeben,
«Meines Vater's weissen Falben
«Hat der Jüngste, Tas Maimat,
«Der da eilig kocht den Kessel,
«Bis erwachsen ich, gehütet,
«Nimm ihn, wenn du heimkehrst, sprach er,
«Will jetzt ziehn zu meinem Volke,
«Will zu meiner Jurte gehen».
Kanykäi, die Fürstentochter,
Glaubt der Rede ihres Sohnes,
Sagt' es Kara Kan, dem Fürsten.
Er, der Vater Kanykäi's,
Lud auf sechzig der Kameele Schätze,
Und auf siebzig lud er Habe,
Liess ein weisses Jurtenschloss
Mit sechs Flügeln ihm bereiten,
Kanykäi und die Tschakan
Wie auch Semätäi, der Held,
Zogen fort, jetzt übersiedelnd,
Doch er ritt nicht zum Jakyp,
Wendet nach der Quell' des Schu sich,
Zu dem Land, wo Bakai wohnte,
Dorthin wandt' er seine Reise.
Kanykäi, die Fürstentochter,
Wusste jetzt, dass er sie täuschte.
Wandte sich zu Kan Bakai:
«Bist bei gutem Wohlsein du, Bakai?
«Lebst du glücklich, ohne Sehnsucht?

«Bist gesund und wohl du, o Bakai?
«Plagt dich nicht die Langeweile?
«O du trauter Freund Bakai,
«Allerbester Freund Bakai,
«Mein zurückgeblieb'nes Zicklein,
«Der im Leib geblieb'ne Held,
«Hat mich täuschend her zu dir geführt».
Von hier zogen sie nun weiter,
Bei Ütsch Koschoi am Talas
Uebernachten sie, sich bergend,
Von hier zogen weiter sie,
Wo des Manas Schloss gestanden,
Dort sein Sohn, Kan Semätäi,
Stellte auf sein Jurtenschloss.
So vergingen drei, vier Tage,
Sie verlebt' in seinem Land' er.
Zog herbei ein golden' Banner,
Und sechs schwarze Heeresschaaren,
Flatternd nahte sich das Banner,
Sieben schwarze Heeresschaaren.
Abäkä, Köbösch, die Buben,
Sammelten ein mächtig Heer,
Semätäi, den Sohn des Manas,
Wollten sie gefangen nehmen.
Semätäi, der junge Knabe,
Er bestieg den Tai Burul,
Weshalb hinkt der Tai Burul?
Kanykäi, die Fürstentochter,
Kam heraus aus ihrem Hause,
Des bestieg'nen Tai Burul
Vorderfuss bog um, beschaut' sie,
Von dem Rauchloch des Manas,
Dieses Rauchloch's Eisennagel
War in seinen Fuss gedrungen,

Zog heraus ihn mit der Zange.
Darauf sprach Kan Semätäi:
«Was bedeutet dies, o Mutter?»
««Hier hat man der Jurte Rauchloch
««Erst zertrümmert, dann verbrannt,
««Hier hat man das Jurtengitter
««Erst zerhauen, dann verbrannt.
««Nachgeblieben ist ein Nagel hier,
««Hier ist Held Manas gestorben,
««Reiches Land, hier schoss Maral er,
««Glücklich Land, hier schoss er Rehe,
««Hier blieb Kanykäi verachtet,
««Und im Kummer blieb Tschakan hier.
««Hier ward Semätäi geboren»».
Als gesagt dies Kanykäi,
Stieg sie auf ihr dunkles Pferd.
«Meinen Knaben Semätäi
«Lass allein zum Kampf nicht ziehn ich,
«Will an seiner Seite bleiben,
«Heftig kämpfen will mit ihm ich».
Semätäi, der junge Knabe,
Hob die Mutter von dem Pferde,
Band sie an das Jurtengitter,
Damit nun die Aelter-Mutter
Sie von dort ja los nicht binde,
Tschakan, seine Aelter-Mutter,
Sie auch band er fest an's Gitter.
Semätäi, der Sohn des Manas.
Stürzte jetzo in den Kampf sich,
Berggleich häuft' er auf die Käpsel,
Hausgleich häufte er die Jacken,
Abäkä, Köbösch, die Buben,
Beide packte Semätäi,
Jakyp Bai, den Aelter-Vater,

Ihn auch packte Semätäi.
An des Sulpukor-Bergs Seite.
In den dichten Wald hinein
Schleppte er da alle drei,
Kam darauf zu seinem Hause,
Schickt' zum Hause einen Menschen,
Liess Kanykäi und Tschakan
Los vom Jurtengitter binden.
Kanykäi, die Fürstentochter,
Nahm zur Hand den weissen Dolch,
Lief mit diesem zu dem Walde,
In dem Waldesdunkel kam sie
Zu Abäkä und Köbösch:
«Abäkä, Köbösch, ihr Buben,
«Gebt ein Fest jest meinem Herrn,
«Mög vom Haupt die Schand' mir fallen,
«Gebt ein Fest jetzt meinem Herrn!
«Reichet dar dem Menschen Branntwein,
«Dies ist des Propheten Weg,
«Die des Jakyp einz'gen Sohn,
«Den Manas durchbohrt, die Hand ist dies,
«Mache, dass das nicht geschehen,
«Ihr zertrümmertet das Rauchloch,
«Habt im Feuer es verbrannt,
«Ihr zerhiebt das Jurtengitter,
«Habt im Feuer es verbrannt».
Ihnen schlug sie ab die Hände,
Ab schlug sie die Füsse ihnen.
Abäkä, Köbösch, jene Buben,
Schlug sie todt an jener Stelle.
Tschakan, die schon sechzigjähr'ge,
Auf den Kopf des Jakyp Bai
Setzte sich (die zorn'ge Alte):
«Einen Rockschoss hobst du auf, Jakyp,

«Einen Rockschoss hob der Wind auf, Jakyp,
«Was fand'st Schlechtes du an mir, Jakyp,
«Manas war mein einz'ger Sohn, Jakyp,
«Soll zur Hölle fahren er, Jakyp?
«Abäkä, Köbösch, die Buben, o Jakyp,
«Willst sie in den Himmel stossen, o Jakyp?»
Ab schnitt sie ihm beide Hände,
Schnitt ihm ab die beiden Füsse.
«Jetzt ist meine Brust beruhigt,
«Gott dem Herren sage Dank ich».
Spie ihm darauf noch in's Antlitz.
«Gott dem Herren sage Dank ich».

7. Semätäi.

Jung war jener Semätäi,
Liess nicht durch Vernunft sich leiten,
Strampelte, eh er geboren,
Spielte ungebunden, frei *),
Schoss schon Pfeile, als er dreizehn,
Kämpfte, als er fünfzehn Jahr alt,
Der vom Vater hergeblieb'nen
Vierzig Freunde Haupt war er,
Als im Herbst die Pferde fett war'n,
Und die Männer fett von Ruhe,
Sprach er: «Lasst zu Pferd' uns steigen,
«Fröhlich uns're Rosse reiten!
«Lustig tummeln uns're Hengste!
«Altyn-ämäl und Küronkö,
«Habt, Gefährten, ihr geseh'n sie?

*) Nicht auf dem Vogelständer sitzend (d. h. nicht angebunden wie der Jagdvogel.

«Die Semäi-Stadt*), Krasnojarsk,
«Habt, Gefährten, ihr geseh'n sie?
«Ku Serä, den kahlen Wald,
«Habt ihr ihn geseh'n, Gefährten?
«Taschmasar, den Bergesvorsprung,
«Habt, Gefährten, ihr geseh'n ihn?
«Des Tasch-Akyr graue Eb'ne,
«Habt ihr die geseh'n, Gefährten?
«Heute ist ein guter Tag,
«Blaset die Trompeten, Freunde!
«Lasset auch die Hörner sprechen, Freunde!
«Biegt das weisse Zelt zusammen, Freunde!
«Ladet es auf die Kameele, Freunde!
«Legt das blaue Zelt zusammen, Freunde!
«Ladet es auf die Kameele, Freunde!
«Sechzig Stuten und 'nen Hengst, o Freunde,
«Treibt als Mundvorrath mit, Freunde!»
Ihm erwiderten die Freunde:
«Trauter Mondesglanz, o Herr,
«Zu der Zeit des Vaters Manas, Herr,
«Ritten fröhlich wir die Rosse, Herr,
«Holten Pferde vom Kangai, o Herr,
«Wie die Tauben plünderten wir Männer,
«Kühlten uns den heissen Sinn,
«Plünderten wir Männer wie die Elstern,
«Kühlten des Gemüthes Hitze,
«Liessen laufen uns're Pässer,
«Machten manchen schweren Ritt,
«Zeigten fletschend uns're Zähne, Herr,
«Metzelten die Pferde nieder, Herr,
«Zogen hoch den Schnurrbart, Herr,
«Metzelten die Männer nieder, Herr,

*) Semipalatinsk.

«Das ging trefflich, passte uns, o Herr,
«Lass uns jetzt zu Pferde steigen, Herr».
Alle vierzig Freunde dort
Ritten fort aus ihrem Hause,
Sprachen zu einander so:
«Ei Tschubak, Ak Baltar's Sohn,
«Du mein trefflichster Gefährte,
«Börütschu, du Sohn des Wolfes,
«Der du, wenn die Pferde hinken,
«Feste Hufe unterlegest,
«Tölgütschü und du Tölök,
«Der die Fichte für die Freunde spaltet,
«Kyrgyn Tschal, das Haupt der Vierzig,
«Der ein liegend Schaaf nicht aufstört,
«Adschy Bai mit breiter Zunge,
«Seid nun sechzig Jahre alt schon,
«Werden alt bald siebzig Jahre,
«Bis wir sechzig Jahre alt sind,
«Sattelten wir Rosse für Manas, den Vater,
«Bis wir siebzig Jahre alt sind,
«Satteln wir sie Semätäi, dem Sohn,
«Der nie heimkehrt von der Flucht,
«Der nie Antwort giebt sich wendend,
«Ihn, von mächt'gem schwarzen Blute,
«Semätäi, den Heldenknaben,
«Treibt zu hohen Bergespässen
«Jetzt uns, wird daselbst uns tödten.
«Da dem Alter nun genah't wir,
«Schnell verlebt die Jugendjahre,
«Zu wild strömenden Gewässern
«Treibt er uns und tödtet uns.
«Woll'n des Todes Pfad besteigen,
«Kleiden uns in Leichentücher,
«Fröhlich Rosse jetzt besteigen,

«Fort uns auf die Reise machen,
«Schwankend Hengste jetzt besteigen,
«Lachend auf den Weg uns machen».
Fortziehn jetzt die vierzig Freunde,
Ihre Lanzen schilfgleich schwenkend.
So vergingen sieben Tage,
Semätäi erhielt die Nachricht:
«Sind zerstreut die weissen Münzen,
«Das Vermächtniss meines Vaters,
«Vierzig Freunde sind gefloh'n jetzt,
«Das Vermächtniss meines Vaters,
«Denket ihr nicht an das Vieh mehr,
«Denket ihr nicht an die Kleider,
«Kanykäi, o meine Mutter,
«Jetzo wend' ich mich nicht von dir,
«Das Vermächtniss meines Vaters,
«Wend' mich nicht von dem Vermächtniss,
«Den herbeigebrachten Tai Burul
«Quäle ich auf ihrem Wege».
Alle Knöpfe fest sich knöpfend,
Flohen fort die vierzig Freunde,
Es verfolgt sie Semätäi,
Auf dem Wege, wo entfloh'n sie,
Semätäi, des Manas Sohn,
Holte er sie endlich ein.
Da sprach Semätäi die Worte:
«Gruss sei Euch, ihr vierzig Freunde,
«Führer Kyrgyn, grauer Alter,
«Du, mein fortgefloss'ner Quell,
«Du, vom Herrgott mir Verlieh'ner,
«Alman Bet, mein guter Freund,
«Wende um des Pferdes Kopf,
«Bleibe du vor mir dort steh'n!
«Hast der Pferde du vergessen, Freund?

«Hast vergessen du der Kleider, Freund?
«Hast der Pferde du vergessen, Freund?
«Der als Mutter mich gelehrt, o Freund,
«Der als Vater mich erzogen, Freund,
«Jung vom Vater blieb zurück ich, Freund,
«Ohne Rath wuchs auf ich, Freund,
«Am Ütsch Koschoi und Talas
«Haben spielend wir gewonnen
«Sechzig Ottern, tausend Jamben,
«Sie gewannen von Arka wir,
«Haben spielend wir gewonnen,
«Siebzig Ottern, tausend Jamben,
«Sie gewannen von Jarkend wir,
«Am Talas und bei Taschkend
«Wollen wir verständig leben!
«Haltet, Freunde, haltet an,
«Wendet um den Kopf des Pferdes,
«Kommet ohn' euch zu besinnen!»
Hin zu der Gefährten Menge
Ritt jetzt Semätäi, der Fürst.
Als er endlich sie erreicht,
Hielt sein Pferd an Semätäi,
Stieg vom Pferde, stand bei ihnen,
Seinen Renner, Tai Burul,
Hielt er fest an seinem Leitseil.
Doch nicht blieben die Gefährten,
Zogen weiter ihres Weges,
Semätäi bestieg sein Pferd,
Rief den vierzig Freunden zu:
«Haltet, ihr Gefährten, haltet!
«O, ihr trauten, lieben Freunde,
«Lieben Freunde, elsterngleiche,
«Fletschend zeigend uns're Zähne,
«Soll'n wir Pferde niedermetzeln?

«Die Schnurrbärte hoch erhebend,
«Soll'n wir Männer niedermetzeln?
«Haltet, ihr Gefährten, haltet!
«Von der Mutter Kanykäi,
«Von ihr will ich mich nicht trennen,
«Will von Euch mich auch nicht trennen!»
Doch die vierzig Freunde, hoch zu Pferde,
Ritten ihres Weges weiter,
Semätäi, er stieg vom Pferde,
Legte um den Hals den Gürtel,
Heftig zog er an den Kopf,
Jene hörten auf sein Wort nicht,
Ritten weiter, ohn' zu hören,
Semätäi, das Fürstenkind,
Er ergrimmte wild vor Zorn,
Schwang sich auf sein mächtig Ross.
Die vom Fichtenstamm gespalten,
Die ein abgeschnitt'ner Ast,
Die versehn mit scharfer Stahlspitz',
Seine Tannenlanze schwenkt er,
Schrie: «Entflohen ist der Feind!»
Rief den Kriegsruf des Manas,
Brüllte laut des Semätäi Ruf,
Trieb vor sich die vierzig Freunde,
Hieb mit seiner mächt'gen Keule,
Der geflohenen Gefährten
Hals und Rücken schlug in Stück' er,
Fletschte wüthend seine Zähne,
Metzelte die Pferde nieder,
Hob empor den wilden Schnurrbart,
Metzelte die Männer nieder,
Schlachtet ab die vierzig Freunde,
Raubte ihnen ihre Kleider,
Heim trieb er der Helden Pferde,

Kam nach Hause Semätäi.
Adschy Bai, des Helden Frau,
Schwanger war zurückgeblieben,
Auch die Frau des Alman Bet
Schwanger war zurückgeblieben,
Semätäi, des Manas Sohn,
Als er sprang vom Pferd zur Erde,
Da gebaren beide Weiber,
Eins der Kinder hielt 'ne Rose in der Hand,
Ein Stück Blut das and're Kind,
Hoch erfreut Kan Semätäi
Sprach dort stehend diese Worte:
«Sechs sind wir vom Vater nicht geblieben,
«Weshalb hast du mich allein,
«Herr, o du erhab'ner Gott,
«Mich allein so werden lassen?
«Zwei sind wir nicht von der Mutter,
«Weshalb hast du mich allein,
«Mich allein so werden lassen?
«Was nahmst du mir nicht das Leben?
«Sieh, aus Furcht vor dem Alleinsein
Sammelt Rosse ich und Pferde,
«Fand doch keines gleich dem Budan,
«Sieh, aus Furcht vor dem Alleinsein
«Sammelt Helden ich und Männer,
«Keiner gleicht den hiergebor'nen,
«Dankerfüllt blick' ich zu Gott auf».
Stuten schlacht't er von den Blässen,
Sammelt alles Volk der Runde,
Schlachtet Stuten von den Schecken,
Sammelt alles Volk zum Mahle,
Richtet Fleisch zu wie ein Hügel,
Brühe kocht er wie ein See,
Führt herbei die Kanykäi,

Liess an ihren Brüsten saugen
Diese neugebor'nen Kinder,
Macht zu Milchbrüdern sie sich,
Richtet zu dem Volk ein Gastmahl,
Will den Kindern Namen geben,
Alles Volk trieb er hinzu,
Jenem Kinde mit der Blume
Gab den Namen Kül Tschoro er,
Doch dem, das das Blut gehalten,
Gab den Namen Kan Tschoro er.
Nach sechs Tagen sagten beide Vater,
Nach zwei Tagen aber Mutter,
Machten sich aus Ruthen Bogen,
Pfeile machten sie aus Schilf sich,
Liessen keinen Raben leben,
Keine Krähe, die da krächzet,
Sie erwuchsen, wurden Männer.
Mähnen ziehend, wurden gross sie,
Führten beide manchen Streit durch,
Kämpften beide manchen Kampf durch,
Beide wurden sie zu Helden.
Des Manas, des Fürsten, Kind,
Semätäi, der Heldenjüngling,
Wohnt im Hause, ward ein Haupt,
Er beherrscht als Fürst sein Volk,
An der Seit' des Engelgleichen*)
Lebten diese beiden Freunde,
An der Seit' des Liebenswürd'gen
Lebten sie in guter Eintracht,
Rund um seinen Hügel wuchsen
Hügelgleich die rothen Weiden,

*) Im Texte бäрiштäлӱ̄ «der mit Engeln begabte», d. h. von Engeln behützt oder mit Eigenschaften der Engel begabt.

Wenn die Zeit des Gebens kam,
Schaffte Gott, der Geber, Hülfe,
Rund um seinen Hügel wuchsen
Hügelgleich die rothen Weiden,
Wenn die Zeit des Stützens kam,
Schaffte Gott, der Stützer, Hülfe.
Semätäi, des Fürsten Kind,
Sass im Hause traurig dar,
Damals sprachen die Gefährten:
«O, du trauter Heldenjüngling,
«Weshalb sitzest traurig da du,
«Was bedränget dein Gemüth,
«Ist dir Etwas zugestossen?»
Darauf sprachst du, Semätäi:
«O, du trauter Kan Tschoro,
«Komme her an meine Seite!
«O, du lieber Kül Tschoro,
«Komm du auch an meine Seite!
«Als die Gemsen ich gefangen,
«Ihre Ohren abgeschnitten,
«Als die Flint' zur Hand genommen,
«Sieh, da habe ich gehört:
«Ai Tschörök, des Akyn Tochter,
«Sehr geschickt ist sie im Nähen,
«Keusch ist sie, macht nicht Besuche,
«Ai Tschörök, des Akyn Tochter,
«Zeichnet aus durch Tüchtigkeit sich,
«Zeichnet sich auch aus durch Scharfsinn,
«Setzt in Brand erlosch'nes Feuer,
«Ai Tschörök, des Akyn Tochter,
«Todte machet sie lebendig.
«Ümätöi, der Sohn Köktschö's,
«Ist der Bräut'gam Ai Tschörök's,
«Steigt empor der Waage Sternbild,

«Bricht der Morgen gelblich an,
«Dann besteig' den Kök Tschebitsch der Eine,
«Den Kök Börü, ihn besteig' der And're!
«Meinen Renner Tai Burul
«Bringet dann für mich herbei!
«Will zu Akyn hin mich wenden,
«Reiten will zu Akyn Kan ich,
«Akyn's Tochter, Ai Tschörök,
«Will ich mit Gewalt mir holen,
«Oder holen sie in Freundschaft!»
Als der Waage Sternbild aufging,
Als die Morgendämm'rung anbrach,
Kül Tschoro und Kan Tschoro
Traten da aus ihrem Hause,
Einer stieg auf seinen Kök Börü,
Auf den Kök Tschebitsch der And're,
Und den Renner Tai Burul
Führten sie am Leitseil mit sich,
Darauf stieg auch er zu Pferde,
Semätäi, der Heldenjüngling,
Wendet sich zu Akyn jetzt,
Ritt des Weg's zu Akyn Kan.
Als des Volkes Rand erreicht er,
Sank die Sonne, ward es dunkel,
Den mit süssem Wort beredten
Kül Tschoro, den hochgebor'nen,
Rief herbei jetzt Semätäi:
«Sonnenglanz, mein Kül Tschoro,
«Du besteige jetzt dein Pferd,
«Dunkel wird's, die Sonne sinkt,
«Alles Volk legt sich zur Ruhe,
«Reite du durch's Volk, mein Freund,
«Aikyn's Tochter, Ai Tschörök,
«Hat zur Seite dreissig Mädchen,

«Hat zum Schutze vierzig Knaben,
«Akyn's Tochter, Ai Tschörök,
«Haben jetzt ihr Spiel begonnen,
«Da erscheint sie wie ein Ringer,
«Umgehängt das Oberkleid,
«Schwankend, wie zum Schlag man ausholt,
«Wackelnd, wie Küdörü *),
«Zwitschernd, wie ein Kütschübüt **).
«So ergötzt am Spiel sich Ai Tschörök.
«Steig zu Pferde, hol sie her!
«Wende dich zu Ai Tschörök,
«Reite hin zu Ai Tschörök,
«Dass Held Semätäi gekommen,
«Uebergieb dies Ai Tschörök».
Kül Tschoro, der hochgebor'ne,
Stieg nun auf sein edles Pferd,
Wendet sich zu Akyn's Jurte,
Finster ward's, die Sonne sank,
Ritt jetzt zu des Akyn Jurte,
Alles Volk lag tief im Schlafe,
Da ritt hin zu Ai Tschörök er,
Ai Tschörök erfreut am Spiel sich,
Wackelt wie ein Küdörü,
Zwitschert wie ein Kütschübüt,
Hin kamst du nun, Kül Tschoro,
Dass Held Semätäi gekommen,
Brachte er zu ihren Ohren.
Da kam Ai Tschörök heraus,
Nahm den Semätäi zum Manne,
Wendet sich zu seiner Jurte,
Bracht' sie in sein hohes Haus,

*) Thier etwas grösser als ein Fuchs.
**) Vogel.

Lebte dann in seinem Hause.
Kül Tschoro und Kan Tschoro
Nahmen ihre Pferde mit sich,
Wenden sich zur Pferdeheerde,
Beide kamen zu den Heerden,
Alle Pferde, die dort waren,
Trieben sie zusammen fort.
Da beriethen sich die Beiden.
Damals sprachst du, Kül Tschoro:
«O, du trauter Kan Tschoro,
«Sieh, wir satteln auf die Pferde,
«Sind vor Hunger mag're Männer.
«Ich besteig' den Kök Tschebitsch,
«Die an Brüh' und Fleisch so reich sind.
«Zu den Kalmak will ich reiten,
«Komm ich hin zu den Kalmücken,
«Bitte ich von den Kalmücken
«Mir zwei junge fette Hämmel,
«Binde fest sie bei den Hälsen,
«Auf des Kök Tschebitsch, des Renners,
«Rücken lade ich die Thiere,
«Lassen sie am Schenkel hängen,
«Machen wir ein Zelt aus Lappen,
«Hängen auf den Helm als Kessel,
«Zünden Feuer an aus Rippen,
«Lass ein Fest uns beide feiern!»
Der verdorrte Kül Tschoro
Stieg auf seinen Kök Tschebitsch,
Sprengte hin zu den Kalmak,
Doch der mächt'ge Kan Tschoro,
Stieg auf seinen Kök Börü,
Trieb die Pferdeheerde heim,
Seinen Kök Börü, den Renner,
Drückend, legt er sich jetzt nieder,

Den gesteppten, schwarzen Filzrok
Deckt er über seinen Körper,
Kan Tschoro schlief ein und starb,
Ümütöi, der Sohn des Köktschö,
Banner sammelt er zu Bannern,
Heer zu Heere sammelt er,
Zieht herbei mit weh'nden Fahnen,
Mit 'nem Heer, das macht' die Erde schwanken,
Fahnen, die von Golde glänzen,
Und sechs bunte Heeresschaaren,
Führt der Jüngling Ümütöi,
Kam zu Semätäi, dem Helden,
Bei des Artyschtu Bach's Quelle,
Wo von Pferden voll die sechs Gewässer,
Von sechs Haufen treibt sechstausend
Ümütöi der Held von dannen,
Alle hufbeschlag'nen Füllen,
Alle Pferde mit den Zeichen,
Ausser Tai Burul trieb fort er.
Ümütöi, der Sohn des Köktschö,
Trieb sie alle mit sich fort,
Er, der mächt'ge Kan Tschoro,
War gestorben dort im Schlaf,
Der verdorrte Kül Tschoro
War geritten zu den Kalmak,
Hatt' geholt zwei junge Hämmel,
Hatte sie beim Hals gebunden,
Auf den Renner Kök Tschebitsch
Hatte er sie aufgeladen,
Kam zur Lagerstätt' der Pferde,
Fortgetrieben war'n die Heerden.
Will die Pferde auf dir zählen:
War'n sechs Haufen, wohl sechs tausend,
Von Beschlag'nen blieb kein Füllen,

Keine Stute von den Müttern,
Nur die eingegrab'ne Spur war übrig,
Einsam blieb die Jurte übrig,
Schweifen liess er beide Augen,
Schlänkerte mit beiden Schenkeln,
Fort ritt Kül Tschoro, der arme,
Vor dem mächt'gen Kan Tschoro,
Grade vor ihm hielt er an.
«Bleib' nicht liegen Kan Tschoro!»
Sprach dort haltend Kül Tschoro:
«O, du mächt'ger Kan Tschoro,
«Blut erfüll' den schwarzen Mund dir,
«Kam ein unheilbring'nder Tag dir,
«O, die Pferde, die hier lebten!
«Geister soll'n den Mund ihm füllen,
«Mög' ein Unglückstag ihm kommen,
«Weh', du trauter, du mein Fürst,
«Lebend blieb ich, starb nicht», sagend,
«Nicht erlosch mein Glanz jetzt», sagend,
«Wie soll ich zum Fürsten gehen?
«Wie soll ich ihm Alles melden?
«Will bestaubt den Staub jetzt schauen,
«Will die Festung an jetzt greifen,
«Sterb' ich, tret' ich in das Jenseits,
«Tödte ich, so nehm' ich Rache!»
Der verdorrte Kül Tschoro
Packte seine beiden Hämmel,
Hob sie, schleudert' sie zur Erde,
Aus riss er die Mondes-Schenkel,
Hinter den entführten Pferden
Sprengte Kül Tschoro, der Arme.
Er, der trefflich schöne Held,
Semätäi, der hochgebor'ne,
Wusste dies, im Hause liegend.

Aechzend trat er aus dem Hause,
Seufzend trat zurück in's Haus er,
Ai Tschörök, des Akyn Tochter,
Nahm die Kann' mit Kupferschmuck,
Wusch sich dann Gesicht und Hände,
Nahm die reichverzierte Kanne,
Wusch sich dann Gesicht und Hände:
«O, du trauter Sonnenglanz, mein Herr,
«Aechzend tratst du aus dem Hause, Herr,
«Seufzend tratst du in das Haus, o Herr,
«Hast erhalten du 'ne Botschaft, Herr?
«Weist du nicht, o Mondesglanz, mein Herr,
«Weshalb lächelst du, mein Herr?
«Sieh, dir zitterte der Schnurrbart, Herr,
«Sieh, es bebte deine Lippe, Herr,
«Sage flink mir deine Worte, Herr».
Darauf sprachst du, Semätäi:
«Akyn's Tochter, Ai Tschörök, mein Weib,
«Trat ich ächzend aus dem Hause, Weib,
«Trat ich seufzend in das Haus, o Weib,
«Köktschö's Sohn, der Ümütöi, o Weib,
«Kam mit seinen mächt'gen Heeren her,
«Kam mit seinen gold'nen Fahnen,
«Liess kein Füllen, kein beschlag'nes hier,
«Meinen Renner, Tai Burul,
«Diesen hat er fortgeführt,
«Aller Pferde, die im Hause sind,
«Zahl, will jetzo ich dir nennen,
«Sechs der Haufen, wohl sechs Tausend,
«Hat er alle fortgetrieben.
«Schlaf raubt er den Schlafenden,
«Pferde raubt, der in der Nacht wacht,
«Treibt er sie auch heute fort,
«Ist nur Kül Tschoro am Leben,

«Zieh ich morgen aus und hol' sie.
«Dass der mächt'ge Kan Tschoro
Jetzt gestorben, weiss ich wohl,
«Weiss, sein Feuer ist erloschen,
«Doch wenn Kül Tschoro am Leben,
«Giebt er nimmer seinen Ruf auf».
Er, der mächt'ge Kül Tschoro,
Sieh, er folget ihren Spuren,
Sieht den Staub von den Bestaubten,
Kommt zur Festung hingeritten,
Gold'ne Fahnen strahlten dort,
Waren dort sechs Heereshaufen.
Riss man auf des Pferdes Maul nicht?
Trieb man fort nicht alle Pferde?
Und den Renner, Tai Burul,
Hat man ihn nicht mitgenommen?
Kül Tschoro, des mächt'gen Helden,
Körper wurde ganz zu Asche,
Helle Flammen brannten auf,
Als den Tai Burul geseh'n er.
«Will jetzt gerne sterben», sprach er,
«In den Leib ein Messer stossen,
«Wie kann lassen ich den Herrn?»
Kül Tschoro, der mächt'ge Held,
Schwang die mächt'ge Tannenlanze,
Schrie den Kriegsruf des Manas,
Schrie den Kriegsruf Semätäi's,
Kül Tschoro, der mächt'ge Held,
Alle die sechs Heereshaufen
Trieb zur Flucht jetzt Kül Tschoro,
Kül Tschoro drang in den Haufen,
Den, der Tai Burul dort hielt,
Schleudert' Kül Tschoro zur Seite,
Tai Burul, den starken Renner,

Riss er heftig aus der Hand ihm,
Wolken deckten da den Himmel.
So der mächt'ge Kül Tschoro,
Durch die dichten Heeresschaaren
Ritt er fliehend jetzt, entkam;
Ritt darauf zum Kan Tschoro:
«O, du trauter Kan Tschoro,
«Nimm du jetzt das Pferd am Leitseil!
«Bringe du es nun zum Herren!
«Fliegen kann mein Herr doch nicht,
«Und zum Reiten hat kein Pferd er,
«Schilfes Spitze dient als Feder,
«Grüsse mir den edlen Herrn!
«Reit' du sieben Tage hin!
«Und zurück reit' sieben Tage!
«Sieben Tage ist der Hinweg,
«Sieben Tage auch der Rückweg,
«Wollen dann wie Hengste kämpfen,
«Streiten woll'n wie Stiere dann wir,
«Fünfzehn will ich niederstrecken,
«Niedermetzeln ihrer neun,
«All das Heer, das goldig glänzt,
«Bis ihr wieder hergekommen,
«Brech ich auf nicht, bleibe hier,
«Bleibst du mehr als sieben Tage,
«Frisst mich nicht der Rab', der dich gefressen,
«Dich der Rabe nicht, der mich gefressen».
Kül Tschoro blieb da zurück,
Kan Tschoro, der Mächtige,
Führt das Pferd am Stricke mit sich,
Richtet seinen Weg nach Hause,
Ritt zu seinem hohen Hause,
Mit dem Herrn begrüsst er sich.
Da erhob sich Semätäi,

Sprach zu Kan Tschoro, dem Freunde:
«Es verdorr das hergebrachte Pferd!
«Es verdorr' die hergetrieb'ne Heerde!
«Ist er unversehrt, der Kül Tschoro?»
Semätäi, der mächt'ge Held,
Nicht zufrieden war mit Kan Tschoro er,
Weil bei den sechs Heereshaufen,
Ihn, den einz'gen, starken Helden,
Er sechs Tag' zurückgelassen,
Meinte, jener sei gestorben,
Meinte auch, er sei erloschen,
Knöpfte zu sich alle Knöpfe,
Band sich fest die Bindebänder,
So zog fort Held Semätäi.
Kül Tschoro, der mächt'ge Freund,
Haut er nieder nicht die fünfzehn,
Schlachtet er nicht ab die neun,
Kök Tschäbitsch war stark geschaffen,
Stahlfest waren die vier Hufe,
Wie ein Stamm die starke Ruthe,
Wie geschnitten Schilf die Ohren,
War sein Körper wie ein Mädchen,
Wie ein Floh sprang er behende,
Wie ein Ladstock war er fett.
Stark war Kök Tschöbitsch geschaffen,
Sprengte vorwärts sieben Tage,
Als vorbei die sieben Tage,
Wurde wund das Ross am Rücken,
Hinkte es an seinen Füssen,
Seufzte, als er aufwärts folgte,
Folg' er abwärts, kam nicht hin er,
Er, der mächt'ge Kül Tschoro, der Arme,
Liess die beiden Augen schweifen,
Hängen liess er seine Schenkel,

Er, der mächt'ge Kül Tschoro, der Arme,
Schluchzend hielt er endlich an.
Ümütöi, der Sohn des Köktschö,
Seinen Rappen mit der Blässe,
Hat er ihn nicht mitgenommen?
War dies nicht der Erde Mitte?
War er nicht dort hingekommen?
Semätäi, des Manas Sohn,
Wie er jetzt herbeigesprengt kam,
Sah ihn nicht Held Üümtöi.
Eilte jetzt zu seinem Lager,
Dort die Söhne seiner Schwester,
Beide Neffen hielten auf sich.
Sprach zu ihnen Ümütöi:
«Neffen, Söhne meiner Schwester,
«Blaue Wölfe, ihr Sultane,
«Kriege haben wir geführt,
«Heere gegen Heer' gestossen,
«Nicht gezeigt der Heere Stärke,
«Hat seit gestern nicht Held Kül Tschoro,
«Tag und Nacht ohn' Unterlass gekämpft?
«Semätäi, der Sohn des Manas,
»Seinen Tai Burul besteigend,
«Kommt er nicht jetzt hergeritten?»
Kül Tschoro, der mächtige,
Sprengt zu Semätäi, dem Helden:
«Gruss sei dir, o Mondesglanz, mein Herr,
«Bist bei gutem Wohlsein du, mein Herr,
«Hast du meiner auch gedacht, mein Herr?
«Hast du meiner nicht vergessen, Herr?»
Darauf sprachst du, Semätäi:
«Dir sei Gruss, du Mondesglanz, mein Held,
«Bin bei gutem Wohlsein, o mein Held,
«Habe deiner stets gedacht, o Held,

«Wohl und munter hab' gelebt ich, Held,
«Habe deiner nicht vergessen, Held».
Darauf sprachst du, Kül Tschoro:
«O, du trauter Mondesglanz, mein Herr,
«Kök Tschebitsch, das starke Ross, mein Herr,
«Ist gelaufen sieben Tage,
«Als vergangen sieben Tage, Herr,
«Ist sein Rücken wund geworden, Herr,
«Hinkt er endlich an den Füssen, Herr,
«Folg' ich aufwärts, stöhnt er, Herr,
«Folg' ich abwärts, kommt nicht nach er, Herr,
«Kök Tschebitsch, das starke Ross,
«Hab' ich während dieser Tage, Herr,
«Keinen Halm zum Frass gegeben, Herr,
«Hab' ich während dieser Tage, Herr,
«Wasser ich zum Trinken nicht gegeben, Herr!
«Will ihm Gras zum Fressen geben, Herr!
«Wasser ihm zum Trinken geben, Herr!
«Will dann folgen dir, o Herr!
«Niemals hat sein Ziel verfehlt er, Herr,
«Seine Stimm' nicht unterdrückt, o Herr!
«Liess des Manas Kriegsruf tönen, Herr,
«Brüllt den Kriegsruf Semätäi's, o Herr!
«Fragst nach dem gefloh'nen Feind, o Herr?
«Halte auf ihn, mach ihn stehn, o Herr!»
Ihn, den tapf'ren Heldenknaben,
Freute Alles, was nur Krieg heisst,
Kleidet sich auf seinem Rosse,
Folgte stets der Pferde Ohren,
Sprechen lernte er im Kampfe,
Liess nie ab von dem Verfolgen,
Antwort gab er nie ausweichend,
Zog die Lanze nie zurück,
Sprach nie stockend eine Antwort,

Seinen Renner Tai Burul
Spornt er an mit seinen Fersen,
Presste in die Achselhöhle,
Die vom Fichtenbaum gespalt'ne,
Sie, den abgeschnitt'nen Ast,
Mit der scharfen Spitz' von Stahl;
Hart verstählt ist seine Spitze,
Und von Eisen seine Klinge,
Reich mit Gold verziert der Griff,
Trifft's das Haupt, so haut es durch,
Auch der mächt'ge gelbe Bogen,
Und der Pfeil mit Wolfeszunge.
Lass die Kraft des rechten Finger's proben!
Lass die rechte Nier' durchbohren,
Aus der linken Nier' herausziehn,
Lass das Würfelspiel uns wagen!
Vor des Helden Semätäi
Glanze fürchtet sich der Mond,
Fürchtet selbst die Sonne sich,
Semätäi, der Heldenjüngling,
Rief den Kriegsruf des Manas,
Brüllte laut den eig'nen Kriegsruf,
Schwang die mächt'ge Tannenlanze,
Rief: entflohen ist der Feind!
In die dichten Heereshaufen
Stürzte wild sich Semätäi,
Die sechs mächt'gen Heereshaufen
Kehrten um der Pferde Rücken,
Flohen fort in wilden Haufen.
Als Semätäi eingedrungen,
Stach er niederbeugend Männer,
Stach stets zwei auf einen Stoss,
Sich aufrichtend, stach er wieder,
Vier durchbohrt auf einen Stoss er,

Semätäi, der Heldenjüngling,
Wie der Geier auf die Dohlen
Sich herabstürzt, stach er um sich,
Wie der Wolf, der Schaafe Heerden
Aufscheucht, drang er stechend ein,
Unter grimmem Zähnefletschen
Wurden Pferde hingeschlachtet,
Unter grimmem Schnurrbartrunzeln
Wurden Männer hingemetzelt.
Ümütöi, des Köktschö Sohn,
Sprengte vor die Kriegerschaar,
Hielt die flieh'nden Haufen auf,
Mit dem goldverzierten Banner,
Mit sechs starken Heereshaufen,
Ritt er gegen Semätäi,
Tai Burul, das starke Ross,
Ohren hatt's wie Schilf geschnitten,
Hatt' 'nen schlanken Mädchenkörper,
Bauchfett füllte seine Leber,
Seinen Hals bedeckt die Mähne.
Da trat vor sein schwarzer Schweiss,
Dick schwoll an des Pferdes Leib,
Tai Burul, Semätäi's Reitpferd,
Konnte nicht mehr vorwärts kommen,
Schrumpft zusammen ihm der Rücken,
Vor den dichten Heeresschaaren
Ümütöi's, des Sohn's des Köktschö,
Rettete sich Semätäi,
Fand doch keinen Zufluchtsort.
Doch der mächt'ge Kül Tschoro,
Hat er seinen Kök Tschebitsch
Nicht gesättigt jetzt mit Gras?
Nicht getränket auch mit Wasser?
Setzte springend sich auf's Pferd,

Riss heraus die mächt'ge Lanze,
Rief den Kriegsruf des Manas,
Brüllt den Ruf des Semätäi,
Die sechs mächt'gen Heereshaufen
Hielt nun auf Held Kül Tschoro,
Ümütöi, der Sohn des Köktschö,
Eh er in den Haufen ritt,
Eh das Pferd er wenden konnte,
Der verdorrte Kül Tschoro
Sprengte grimmig auf ihn ein,
Seinen mächt'gen Kara Döböl
Packte schnell der mächt'ge Held,
Sieh, da stand der Kül Tschoro,
Stand der starke Kan Tschoro,
Stand auch Semätäi, der Held,
Alle drei zusammen standen,
Als sie bei einander hielten,
Ist da nicht ein schwarzes Grabmal?
Da des dichten Volkes Menge
Wendete der Pferde-Rücken,
Jener grimm'ge Heldenjüngling
Fletschte wüthend seine Zähne,
Da gab es ein Pferdeschlachten,
Hoch zog er jetzt seinen Schnurrbart,
Gab's ein wildes Männermorden.
Semätäi, der Heldenjüngling
Sechzig Pferd' an einer Stelle
Hielt er auf mit einem Male,
Der verdorrte Kül Tschoro
Siebzig Pferd' an einer Stelle
Hielt er auf mit einem Male,
Der verdorrte Kan Tschoro
Achtzig Pferd' an einer Stelle
Hielt er auf mit einem Male.

Knöpfe waren Fäuste dick,
Doch kein Mensch, die Käpsel sich zu nehmen,
Knebel waren Fäuste dick,
Doch kein Mensch, ihr Gut zu nehmen,
Käpsel sammeln sie 'nen Berg,
Wählten aus sich Dalymbo zum Kleide,
Theilten ab sich da die Pferde,
Rissen da die Kleider ab,
Banden fest dort viele Männer,
Theilten ab sich da die Pferde,
Drauf ritt Semätäi zum Hause.
Köktschö's Sohn, Held Ümütöi,
Richtet ihnen auf ein Zelt,
Schlachtet ihnen fette Schaafe,
Legt die Händ' zum Gruss zusammen;
Semätäi, der Heldenjüngling,
Lagert ruhig dort drei Tage,
Dass die Männer sich erhoben,
Lagert ruhig dort sechs Tage,
Dass die Pferde sich erhoben.
Darauf sprachst du, Semätäi:
«Breit die Zunge, süss an Reden,
«Kül Tschoro, du hochgeborner,
«Wenn am dritten Tag ich lag're,
«Will den Männern Ruh ich geben,
«Wenn am sechsten Tag ich lag're,
«Will den Pferden Ruh ich geben.
«Kül Tschoro, du hochgeborner,
«Steige du nur jetzt zu Pferde,
«Reite hin zum Ümütöi,
«Ümütöi sei jetzt mein Onkel,
«Selbst will ich der Neffe sein,
«Sag: du hattest einst ein Füllen,
«Sieh, ich hab' es fortgeführt,

«Will er's haben, mag er's nehmen,
«Nehme Alles, was er wünscht,
«Wünscht er Pferde, reit' er sie,
«Wünscht er Kleider, zieh er an sie,
«Nehme an mich er zum Neffen!
«Selbst sei er der liebe Onkel!
«Er lebt ja so ganz allein,
«Ich auch lebe ganz allein,
«Sind zu zwei wir, sind wir gross,
«Einzeln quälen wir uns nur,
«Da der Vater alt und kinderlos,
«Woll'n ein mächtig Volk jetzt gründen!»
Breit an Zunge, süss an Wort,
Kül Tschoro, der hochgeborne,
Stieg nun auf sein hohes Ross,
Ritt nun hin zum Ümütöi.
Ümütöi, der Sohn des Köktschö,
Nahm wohl an den Gruss des Helden.
Darauf sprachst du, Kül-Tschoro:
«O Ümütöi, Ümütöi,
«Semätäi, mein hoher Herr,
«Sagt, ich hab' drei Tag' gelagert,
«Dass die Männer Ruhe finden,
«Lagerte der Tage sechs,
«Dass die Pferde Ruhe finden,
«Ich will jetzt der Neffe sein!
«Du sollst jetzt der Onkel sein!
«Sieh, du hattest einst ein Füllen,
«Dieses hab' ich fortgetrieben,
«Nimm es, wenn du es jetzt wünschest,
«Lass es, wenn du's nicht begehrst,
«Wenn du jetzo einen Wunsch hast,
«So besteige du mein Pferd,
«Ziehe an du meine Kleidung,

«Nimm mich an zu deinem Neffen!
«Doch du sollst der Onkel sein!
«Leben so wir, sind wir gross,
«Da der Vater alt und kinderlos,
«Einzeln werden wir hier sterben,
«Gründen jetzt ein mächtig Volk,
«Tücht'ge sterben in Gemeinschaft,
«Einzeln sterben nur die Schlechten,
«Fett geworden ist dein Hengst nun,
«Und gestillt ist dir dein Hunger».
Ümütöi stand auf und sprach:
«Bin in seine Hand gerathen,
«Spreche daher nur mit Furcht,
«Wenn jetzt dies dein Wort nur wahr ist,
«Denn es ist schon lange Zeit,
«Dass dein Vater und dein Ahne,
«Nie im Nehmen sich gesättigt.
«Seine Habsucht nie gesättigt,
«Jetzt kommst du, und bringst mir dies,
«Dann gehst fort du, raubst von Neuem,
«Was kann ich mir da versprechen?
«Wenn jedoch die Worte wahr sind,
«Lass er Pferde mich besteigen!
«Kleide mich in schöne Kleider!
«Will ihn dann zum Neffen machen,
«Selbst will ich der Onkel sein».
Da stieg Kül Tschoro zu Pferde,
Sprengte hin zu Semätäi,
Sprach zu Semätäi, dem Helden:
«Köktschö's Sohn, der Ümütöi,
«Will dich jetzt zum Neffen machen,
«Selbst will er der Onkel sein,
«Dies dein Weib will er nicht haben,
«Will er mich zum Onkel haben,

«Kleider geb' er mir zum Anziehn,
«Pferde geb' er mir zum Reiten!»
Da vor Freude Semätäi
Bracht' den Renner Tai Burul,
Brachte ihn, liess ihn besteigen,
Ob er gleich des Manas Erbschaft,
Den mit gold'nem Kragen, Kupfer-Aermel,
Seinen Panzer, Lerchen-Auge,
Den die Kugel nicht durchdringt,
Den der Pfeil auch nicht durchbohrt,
Ihn, den festen Kettenpanzer,
Brachte er und zog ihn an ihm.
Jener stieg darauf zu Pferde,
Zog sich an das schöne Kleid,
Wurde selber jetzt sein Onkel,
Semätäi ward nun sein Neffe.
Dann zog Ümütöi von dannen.
Als nun Ai Tschörök gefreit er,
Lebte ruhig Semätäi,
Ai Tschörök und Semätäi,
Als sie beide schlafend lagen,
Sah der edle Semätäi
Einst im Schlafe einen Traum.
Als er morgens aufgestanden,
Sprach nun Semätäi die Worte:
«O, du trauter Kül Tschoro!
«O, du lieber Kan Tschoro!
«Nachts hab' einen Traum geschaut ich,
«An der Wurzel bebt' die Pappel,
«An dem Grunde wogt' das Meer,
«Wo die Pappel, die nicht schwankt,
«Lieget, dies ist diese Stelle,
«Wo die Kodscha und Mulla's
«Sind geboren, dieses Land ist's,

«Der Gestorb'nen und Lebend'gen
«Seelen haben wir gerufen,
«Der Gestorb'nen und Lebend'gen
«Seelen sind zu Pferd gestiegen,
«Ihre Seelen regten auf wir.
«Wenn der Waage Sternbild aufsteigt,
«Wenn der Morgen gelblich anbricht,
«Steig der Eine auf den Kök Tschebitsch,
«Auf den Kök Börü der And're.
«Deren grosses Haupt so mächtig,
«Deren Leber voll von Bauchfett,
«Deren Hals die Mähne deckt,
«Die kein Knecht je eingefangen,
«Die kein Dienstmann je bestiegen,
«Deren Mähne hoch gewölbt ist,
«Deren Fett dick wie ein Darm ist,
«Diese bringet ihr hierher!
«Nehmen dann die Schimmelstute,
«Bei des Fürstenvater's Grabe
«Wollen wir ein Opfer machen!»
Als der Waage Sternbild aufging,
Als der Morgen gelblich anbrach,
Kan Tschoro, den Kök Börü bestieg er,
Kül Tschoro den Kök Tschebitsch,
Nahmen mit sich eine Stute,
Nahmen mit sich auch ein Pferd,
Brachten es dem Semätäi,
Semätäi bestieg das Ross.
Semätäi ritt nun von dannen.
Ai Tschörök, des Akyn Tochter,
Schlauch mit Kette und den Napf,
Presste sie in ihre Achsel,
Trat nun grad' vor Semätäi:
«Wende um des Pferdes Kopf, o Herr!

«Bleibe hier an dieser Stelle, Herr!
«Sahst du in der Nacht 'nen Traum,
«War dies ein gewalt'ger Traum,
«War ein Traum, der's Herz erregt mir,
«Will dir deinen Traum jetzt deuten!
«Heimkehr'n will ich dann von hier!
«Schwankt' die Peppel an der Wurzel,
«Wogt' am Grunde selbst das Meer,
«Sag', o Herr, was soll's bedeuten?
«Der Verstorb'nen und Lebend'gen
«Seelen sind zu Pferd gestiegen.
«Sieh, dann flieht der Seelen Ruhe!
«Weint zum Himmel aufgeflog'nes Gelbes,
«Weint der Greis von hohem Alter,
«Weint am Himmel selbst die Sorge,
«Weint das Kindlein von sechs Jahren,
«Ach, ich fürchte deinen Traum;
«Lasse ab von diesem Wege!
«Ziehe du ein ander Mal aus!
«Goldverziertes Banner sah ich,
«Sah sechs mächt'ge Heereshaufen,
«Sah das lustig weh'nde Banner,
«Heere, die die Erd' erschüttert,
«Lasse ab von diesem Ritte!
«Wenn du diesen Ritt nicht lässest,
«Schau 'nes Füllens Hals nicht an,
«Lass ein Füllen ihn besteigen,
«Reite du zu deinem Onkel,
«Hol dir dann den Tai Burul!
«Reitend auf dem Tai Burul,
«Mache dann dich auf die Reise!
«Reitest du nicht zu dem Onkel,
«Holst du nicht den Tai Burul,
«Schaust du an der Stute Hals,

«Dann bringt deine Reise Unglück!»
Ai Tschörök, des Akyn Tochter,
Hielt sich fest an seinem Bauchriem',
Wickelt um die Hand den Leitstrick,
Liess nicht fort den Semätäi,
Nieder warf sich Ai Tschörök,
Semätäi, der Heldenjüngling,
Hörte nicht auf sie und sprach:
«Was ist mir die Traumesdeutung?
«Gilt nicht mehr als Fuchses Unrath,
«Was giltst du mir selber denn?
«Giltst nicht mehr mir als mein Koth».
Die aus junger Stiere Haut
Fest geflocht'ne Lederknute
Nahm zur Hand jetzt Semätäi,
Ai Tschörök, die vor ihm stand,
Schlug er mit der Lederknute,
Platzt' das Zeug auf ihrem Rücken,
Krachend brachen da die Rippen.
Ai Tschörök, die hochgebor'ne,
Blieb betäubt am Boden liegen.
Semätäi, der Heldenjüngling,
Ritt nun weiter seines Weges,
Dass Semätäi fortgeritten,
Dies erfuhr die Kanykäi.
Kanykäi stieg nun zu Pferde,
Ritt dem Einzigen jetzt nach,
Ihn erreichend, sprach das Weib:
«O Semätäi, Heldenjüngling,
«Wende um den Kopf des Pferdes!
«Bleibe du hier vor mir stehn!
«Du, die Fahne meiner Lanze,
«Das Geschenk des Einzigen,
«Du, mein Panzer von den Waffen,

«Semätäi, mein Heldenjüngling,
«Lasse ab von diesem Ritte!
«Reite später du von hinnen!
«Ai Tschörök's Traum ist gar wichtig!
«Ist ein Traum, der's Herz macht beben!»
Ob auch weinte Kanykäi,
Semätäi, der Heldgebor'ne,
Hörte nicht auf ihre Worte,
Semätäi ritt ruhig weiter,
Weinend blieb dort Kanykäi,
Jammert, ohne aufzuhören,
Klagte, ohne anzuhalten,
Ward ein See der Auge Thräne,
Ihre Leber schwoll vom Weinen,
Beide Augen, sie verschwollen.
Da stieg Kanykäi zu Pferde,
Ritt dem Helden wieder nach,
Sprach dann weinend diese Worte:
«Halte an, o Semätäi!
«Wende um den Kopf des Pferdes!
«Hörst nicht auf mich, reitest weiter,
«Sieh, da steht ein buntes Grabmal,
«Darin lese das Gebet du!
«Schlachte dann die Schimmelstute,
«Deines Vaters hoher Seele
«Bringe du ein Opfer da.
«Dort ist aufgehängt ein Kessel,
«Ist ein Helm auch aufgestellt,
«Einer lege ein das Fleisch!
«Und der Andre bringe Brennholz!
«Dann zünd' an der Dritt' das Feuer,
«Bring' zum Kochen schnell den Kessel!
«Quillt der Schaum dann aus dem Kessel,
«Sieh, dann lebt dein Fürstenvater;

«Doch wenn schwarzroth Blut hervorquillt,
«Ist dein Vater ganz gestorben,
«Stützend dann die linke Seite,
«Weinend rufe: hoher Vater!
«Stützend dann die rechte Seite,
«Weinend ruf': erhab'ner Vater!
«Steige du dann schnell zu Pferde,
«O, du trauter, Einziger,
«Reite dann nach deinem Hause».
Dort blieb Kanykäi zurück nun,
Semätäi ritt seines Weges.
In die bunte Grabkapelle
Trat nun ein Held Semätäi,
Las darin nun die Gebete,
Schlachtete die Schimmelstute,
Brachte dar sein Opfer nun!
Einer bracht' herbei das Holz,
Einer zündet an das Feuer,
Und der Dritte bracht' das Fleisch,
Darauf kochte bald der Kessel,
Aufquoll da schwarzrothes Blut,
Heftig weinten alle drei da.
Stützend seine linke Niere,
Sagte er: «O hoher Vater!»
Heftig fing er an zu jammern,
Stiegen auf die Ross' die Helden,
Zu dem spitzen Felsenblocke,
Zu dem rothen Steineshaufen,
Ritten Wett' da die drei Helden,
Als da vor sich hin sie schauten,
Kommt ein Banner goldig glänzend,
Kamen her sechs Heereshaufen,
Kommet her ein flatternd Banner,
Kommt ein mächtig Heer gezogen,

Kommt ein Mensch, ein Bergeshoher,
Auf 'nem braunen Ross geritten,
Alle die sechs Heereshaufen
Treibt mit schrecklichem Getöse
Er, der mächt'ge Held, herbei.
Dies erblickte Semätäi,
Es erschauend, sprach er also:
«O, du trauter Kül Tschoro,
«Wende um den Kopf des Pferdes,
«Bleibe stehen hier vor mir,
«Männer scheuchend wie die Elstern,
«Lass uns unser Müthchen kühlen,
«Männer wie die Tauben scheuchend,
«Lass uns unsern Sinn beruh'gen,
«O, du trauter Kül Tschoro!
«Zu der grauen Bergesspitze
«Reite du jetzt, halte Wacht dort!
«O, du lieber Kan Tschoro!
«Zu dem spitzen Felsensteine
«Reite du jetzt, halte Wacht dort!
«Zu dem kleinen grauen Vorsprung
«Will ich reiten, aus dort halten,
«Koppeln dort des Pferdes Füsse.
«In die Flinte des Alai
«Will die Kugel stossen ich,
«Schütten ein zwei Hände Pulver,
«Feuer will dann an ich schlagen,
«Einpressen die Lunte will ich,
«Leg' die Flinte an die Wange,
«Diesen bergehohen Braunen,
«Ihn will ich von Gott erflehn».
Semätäi, der Heldenjüngling,
Schlug da an den Feuerfunken,
Presste ein die Lunte dann,

Legt' die Flinte an die Wange,
Fragst du nach dem hohen Braunen,
Sieh, ganz ruhig stand er da.
Sprach darauf zu seinem Herrn:
«Siehst du, was ich sehe, Herr?
«Weisst du, was ich weiss, o Herr?
«Will dir sagen, was ich weiss.
«Auf der grauen Bergesspitze
«Lauert dort der Kül Tschoro,
«Siehst du nicht den Kül Tschoro, o Herr?
«Auf der scharfen Felsenkante
«Wartet dein der Kan Tschoro,
«Auf dem kleinen grauen Hügel
«Wartet dein Held Semätäi,
«In die Flinte des Alai
«Stösst er mit dem Stock die Kugel,
«Dann schlägt er sich Feuer an,
«Setzt die Flinte an die Wange,
«Jetzt zieht an er auch den Drücker,
«Doch ich will mich bäumend springen,
«Will ihn dadurch irreführen,
«Wickeln um des Pferdes Schweif dir,
«Du zerstreu' die Heereshaufen!»
Semätäi von seinem Standort
Schoss nun knallend los die Flinte,
Und es bäumt das braune Pferd sich,
Um sich wickelt es den Schweif,
Jener Held auf seinem Braunen,
Trieb mit goldverziertem Banner
Semätäi jetzt in die Flucht.
Semätäi bestieg sein Pferd,
Ritt bergan, dem Heer entgegen,
Rief des Manas Kriegsruf jetzt,
Brüllte laut des Semätäi's Ruf.

Semätäi, der Heldenjüngling,
Drang nun in die Heereshaufen,
Männer sticht er niederbeugend,
Zwei durchbohrt auf einen Stoss er,
Semätäi's, des Heldenjüngling's,
Stark erschaffenen Tschong-Basch,
Voll von Bauchfett war die Leber,
Seinen Hals umhüllt die Mähne,
Darmdick war des Pferdes Bauchfett,
Einem Hügel gleich die Mähne,
Stark gebildet war Tschong-Basch.
Als er von dem scharfen Felsen
Niederbeugend da herabstieg,
Schüttelt wild er seinen Kopf,
Trug nicht weiter seinen Reiter,
Liess sich nicht am Zaume führen,
Ganz verdorret war sein Rücken.
Da des Helden Semätäi
Klugheit war zu End gegangen,
Seine Flinte vom Alai
Nahm zur Hand jetzt Semätäi.
Kül Tschoro, der starke Held,
Schaute hin jetzt, um sich wendend,
Sah den Semätäi dort stehn,
Sprengte hin zu Semätäi:
«O, du trauter Mondesglanz, mein Herr!
«Kök Tschebitsch, mein gutes Pferd,
«Hält nicht still auf seinen Hufen,
«Ist ein edelblüt'ges Ross,
«Seine Ohren sind aus Schilf geschnitten,
«An Gestalt gleicht er 'nem Mädchen,
«Steig du auf den Kök Tschebitsch, o Herr!
«Giebst du auf so deine Seele, Herr,
«Wenn du fliehend jetzt entrinnst, o Herr,

«Wirst du mich einst rächen, Herr?
«Wirst du mir Vergeltung schaffen, Herr?
«Steig auf meinen Kök Tschebitsch, o Herr,
«Reit' von hier nach Hause, Herr».
Damals sprach Held Semätäi:
«O, du trauter Kül Tschoro,
«Steigen will ich auf dein Pferd,
«Reiten will nach Haus ich, Freund,
«Was soll mir die Rettung nutzen, Freund?
«Was erlange ich durch sie, o Freund?
«Sterb' ich, wohl ein Grab, o Freund,
«Bleib' ich lebend, einen Hügel, Freund,
«Kök Tschebitsch, den guten Renner,
«Wollen beide wir besteigen,
«Ein Weg führt vom Jangyrak,
«Auf dem Wege lass uns fliehen».
Semätäi und Kül Tschoro,
Auf den Renner Kök Tschebitsch
Stiegen beide jetzt zusammen,
Ritten auf dem einz'gen Wege,
Jädigär's Sohn, Er Kyjas,
Mit dem goldverzierten Banner,
Folgt er da dem Semätäi,
Kök Tschebitsch, der stark erschaff'ne,
Als ihn beide da bestiegen,
Wurde durch und durch erhitzt,
Es erglüht sein Eingeweide,
Weit auf riss er da sein Maul,
Streute aus den weissen Schaum,
Kök Tschebitsch, der stark erschaff'ne,
Stahlfest waren die vier Hufe,
Doch die Hufe wurden mürbe,
Wurden wie vier grosse Näpfe,
Als zum einz'gen Weg sie ritten,

Und sein Leib die Erd' berührt,
Da vermochten seine Hufen
Nicht mehr auf den Weg zu treten,
Beide sprangen da vom Pferde,
Lagen beide an der Erde.
Jädigär's Sohn, Er Kyjas,
Er umringte sie von vorne,
Wolken deckten da den Himmel,
Kül Tschoro, der mächt'ge Held,
Sprang da auf den Kök Tschebitsch,
Floh durch alle Heereshaufen,
Wenn auch Semätäi am Boden lag,
Fürchtet seinen Glanz der Mond doch,
Seinen Schimmer selbst die Sonne,
Als so Semätäi dort lag,
Wagt' kein Mensch ihn zu ergreifen.
Der verdorrte Kül Tschoro
War entflohen aus dem Hause,
Kan Tschoro, mit schwarzem Antlitz,
Trat nun nah an ihn heran.
«Halte an jetzt, Kül Tschoro,
«Wende um des Pferdes Haupt,
«Viel begangen hat doch Semätäi,
«Was hat Semätäi gethan nicht?
«Wenn die Antilop' fing er,
«Und die Ohren ab ihr schnitt,
«Gab er mir nichts, gab es dir,
«Ob du auch der jüng're bist,
«Ob ich auch der ält're bin,
«Da entbrannte schon mein Sinn,
Auf dem Berge Ulu Bas,
Als die Pferde wir geraubt,
«Jädigär's Sohn, Er Toltoi,
«Kommt dort, folgend unsrer Spur,

«Da der Jüngling Semätäi,
«Als er kam hinzugesprungen,
«Und den Renner Kyl Jirän
«Mit sich führend, fortgezogen,
«Gab er mir Nichts, gab es dir,
«Da entbrannte auch mein Sinn.
«Auf Koilymal's weissem Felsen,
«Als wir Schaafe dort geraubt,
«Als Tschatschkä, des Greises Tochter,
«Wir da mit uns fortgeführt,
«Gab er mir Nichts, gab es dir,
«Da entbrannte auch mein Sinn.
«Dreimal ist entbrannt mein Sinn.
«Gehn wir jetzt zu Er Kyjas,
«Lassen Semätäi im Stich wir.
«Deinen Vater, Ajy Bai,
«Den hat Semätäi getödtet,
«Meinen Vater, Alman Bet,
«Den hat Semätäi getödtet.
«Lass zu Er Kyjas uns gehen,
«Lass uns jetzt entfliehend leben!
«Lass uns Rach' an ihm jetzt nehmen!
«Lass uns hier Vergeltung üben!»
Darauf sprachst du, Kül Tschoro:
«O Gott, Kan Tschoro, du Held,
«Nahm er Pferde, ja für sich?
«Nahm er Speise ja für sich?
«Steht nach Pferden jetzt dein Sinn?
«Steht nach Speise jetzt dein Sinn?
«Sterb' ich, komme ich in's Jenseits,
«Tödte ich, so nehm ich Rache,
«Stoss' mir in den Leib das Messer!
«Wie soll ich den Herren überleben!»
Als nun Kül Tschoro, der mächt'ge,

Hat vernommen diese Worte,
Brannt' sein Inn'res hell wie Feuer,
Ward zu Asche jede Stelle,
Schwang die mächt'ge Fichtenlanze,
Rief: der Feind, er ist entflohen,
Rief den Kriegsruf des Manas,
In der Heere dichte Schaaren
Sprengte er jetzt wild hinein,
Er, der mächt'ge Kül Tschoro,
Jätigär's Sohn, Er Kyjas,
Braunes Pferd, das mächt'ge Ross,
Uebersprang mit einem Satz er,
Da der Braun', das mächt'ge Ross,
Sprach, es ist ein flücht'ger Mann.
Kül Tschoro, der mächt'ge Held,
Mitten durch den Heereshaufen
Floh er jetzt, entrann dem Feinde,
Er verbarg den ganzen Körper,
Steckt den runden Kopf hervor nur,
Lauernd lag er da und schaute.
«Wird mein Herr hier nicht entweichen?
«Hüllt nicht in den Pferdeschweif sich,
«Eisenhuf, Gelenk von Kupfer,
«Meinen Renner, Kök Tschebitsch,
«Will ich jetzo grasen lassen,
«Will mit Wasser ihn wohl tränken,
«Wenn die Metzelei zu Ende,
«Steig ich auf den Kök Tschebitsch,
«Geh zu meines Herren Leiche,
«Hole her dann seine Leiche
«Und bestatte sie zur Erde.
«In dem Hause Semätäi's
«Lebt Ai Tschörök, Akyn's Tochter,
«Diese ist ein trefflich Weib,

«Ist ein wohlbegabtes Weib,,
«Brennen macht's erlosch'nes Feuer,
«Macht lebendig todte Seelen,
«Ist die Beste aller Menschen,
«Sie beschützt des Herren Schutzgeist,
«Will zu Ai Tschörök jetzt reiten!»
Kan Tschoro, der dort geblieben,
Sprengte hin zu Er Kyjas,
Sprach zu Er Kyjas, dem Helden:
«O, du trauter Er Kyjas, mein Herr,
«Hast du auch sechs Heereshaufen, Herr,
«Ist doch Niemand, ihn zu fangen, Herr,
«Wenn den Einzigen ich fasse, Herr,
«Was wirst du als Lohn mir geben, Herr?»
Darauf sprachst du, Er Kyjas:
«O, du trauter Kan Tschoro!
«Wenn den Einzigen du fassest,
«Wenn den Einz'gen wir vernichtet,
«Wenn wir dann sein Haus zerstört,
«Tschatschykä, des Greises Tochter,
«Sie, die Frau des Kül Tschoro,
«Diese will ich dir vermählen!
«Dort vernichtend brennend Feuer,
«Uebersiedelnd alles Volk,
«An dem Flusse Öudür-Su
«Aufwärts steigend, siedl' ich an dich,
«Will dich dort zum Fürsten machen!»
Als dies hörte Kan Tschoro,
Näh'rte er sich ihm von hinten,
Packte fest den Semätäi,
Jedigär's Sohn, Er Kyjas,
Schlug ihn einmal mit der Keule,
Brach ihm Hals und Rücken-Knochen,
Warf zu Boden ihn, den Einen,

Jedigär's Sohn, Er Kyjas,
Sprengte hin zu seinem Hause,
Kan Tschoro, der Gottverlass'ne,
Trat jetzt hin vor alle Heere.
«Wehe, Kyjas, halte an,
«Wende um den Kopf des Pferdes,
«Du weisst nicht, wie's mit ihm steht,
«Ich weiss diese Sache besser.
«Als er gestern kämpfend stritt,
«Deckt' der Himmel sich mit Wolken,
«Auf dem Berge Kül Tschoro,
«Fliehend ist entkommen er,
«Er verbirgt dort seinen Körper,
«Hebt empor den Apfel-Kopf nur,
«Lauernd liegt er da und schaut.
«Treibt die Heere fort wie Gänse!
«Reisset aus der Nied'rung Brennholz!
«Reisst auch aus des Berges Holz!
«Semätäi, des Heldenjüngling's
«Leiche müsst ihr hier verbrennen,
«Seine Asche weit zerstreuen!»
Jedigär's Sohn, Er Kyjas,
Machte so, wie er gesprochen,
Die Gebeine Semätäi's,
Sie verbrannte er im Feuer,
Nach dem Hause Semätäi's
Ritt jetzt Er Kyjas, der Held.
Kül Tschoro, der tapf're Held,
Als des Einz'gen, Semätäi's,
Tod er jetzt erfahren hatte,
Zu dem Haus' des Semätäi
Sprengte eilig Kül Tschoro.
«Weh, mein Herr ist umgekommen», sprechend,
Ritt er hin zu Ai Tschörök.

Mit dem goldverzierten Banner,
Mit den dichten Heereshaufen
Ritt dorthin auch Er Kyjas.
Kül Tschoro, der mächt'ge Held,
Stürmte an, zu Pferde steigend,
Stossend wie ein wilder Stier,
Schlagend wie ein starker Hengst,
Tag und Nacht, wohl sieben Tage
Kämpfte er an jener Stelle,
Kül Tschoro's Pferd, Kök Tschebitsch,
Lief so ganze sieben Tage,
Als vorbei die sieben Tage,
Wurde wund zuletzt sein Rücken,
Hinkte er an seinen Füssen,
Da, den starken Kül Tschoro,
Packte endlich Er Kyjas,
Von dem rechten Schulterblatte
Schnitt er aus ihm da den Knorpel,
Kochend Fett goss er hinein,
Sammelte dort alle Mulla,
Die Gemahlin Kül Tschoro's,
Tschatschykä, des Greises Tochter,
Gab zur Frau er Kan Tschoro,
Führt' ihn fort von diesem Lande,
Löschte aus das brenn'de Feuer,
Bracht' ihn zu des Volkes Grenze,
Siedelt an ihn dicht am Wasser,
Kan Tschoro, den argen Sklaven,
Ihn erhob er hier zum Fürsten.
Akyn's Tochter, Ai Tschörök,
Bracht' er fort aus ihrem Hause,
Und zu seinem Haus' gekommen,
Ai Tschörök, des Akyn Tochter,
Nahm er selbst sich da zum Weibe.

Damals sprachst du, Er Kyjas:
«Du, verdorrter Kül Tschoro,
«Vielerlei hast du verbrochen,
«Was hast Alles nicht gethan du?
«Ihr, der Pferdehirten neun,
«Nehmet diesen frechen Sklaven!
«Schlaget jetzt mit Schlägeln todt ihn!»
Alle die neun Pferdehirten
Trieben ihn mit Schlägeln vor sich.
Brennholz holte Kül Tschoro,
Feuer machte Kül Tschoro,
Kocht den Kessel Kül Tschoro,
Kocht die Mägen Kül Tschoro,
Dornen sammelt in der Nied'rung
Jammernd er, Held Kül Tschoro,
Es verdorr' ein solches Leben!
Es verdorre solch ein Trunk!
Heu nur frass er nicht wie's Vieh,
Koth nur nicht, gleich einem Hunde,
Ungeseh'ne Leiden sah er.
Ai Tschörök, des Akyn Tochter,
Hatt' nicht Er Kyjas gefreit sie?
War sie nicht sechs Monat schwanger?
Ist der Sprössling von sechs Monat
Nicht der Sohn des Semätäi?
So vergingen Mond' auf Monde,
Zwölf der Monat', bis ein Jahr,
So vergingen Tag' auf Tage,
Zwölf der Monde, bis ein Jahr.
Ai Tschörök gebar 'nen Knaben,
Sagend, dass ein Knab' geboren,
Zu Kyjas, auf jenem Hügel,
Ritt da nicht ein Freudenbote?
Sprach Kyjas da diese Worte:

«Giftes Grund ist stets auch Gift,
«Falscheit ist der Falschheit Grund,
«Ai Tschörök, des Akyn Tochter,
«Sammt dem Kinde mög' verdorren!
«Dem von ihr gebor'nen Knaben
«Schlaget ab das Apfel-Haupt!»
Zu dem Kinde liefen jetzt die Weiber,
Als den Knaben sie gesehen,
Hat er Augen wie die Sterne,
Tödteten nicht diesen Knaben,
Da erhob ein junges Weib sich:
«O, ihr trauten, lieben Schwestern,
«Seht, ich habe noch kein Kind,
«Tödtet ihr ihn, bringt 's nicht Nutzen,
«Sternengleich sind seine Augen,
«Wie ein Apfel ist sein Kopf,
«Tödtet ihn nicht, gebt ihn mir,
«Gehet zu Kyjas, dem Helden,
«Sagt, ihr habet ihn getödtet.
«Ich will ihn an Kindsstatt nehmen,
«Auferziehn will ich den Knaben».
Alle Weiber, die dort waren,
Gaben ihn dem jungen Weibe,
In den Busen nahm das Weib ihn.
Er Kyjas, auf seinem Hügel,
Wusst', dass man ihn nicht getödtet,
Trat drauf in sein weisses Haus,
Packte sein gewaltig Schwert,
Zog hervor es aus der Scheide,
Riss nun aus des Weibes Busen
Jetzt hervor den kleinen Knaben,
Als heraus er ihn gerissen,
Da erhob sich Ai Tschörök.
«Jedigär's Sohn, Er Kyjas, mein Herr,

«Nachher kommt erst die Vernunft, o Herr,
«Doch der Zorn ist bei der Hand gleich, Herr,
«Sechs der Mond' gehören jenem,
«Doch sechs Monat sind die deinen,
«Dieses Knäblein in der Tasche,
«Welche Stadt hat es zerstört dir,
«Tödte dieses Kind mir nicht.
«Wenn du dieses Kindlein tödtest,
«Will das Schwanenkleid ich anziehn,
«Gehen will zu Akyn Kan ich,
«Nehm' ich dann nicht grimm'ge Rache,
«Hol' ich dann nicht böse Sühne,
«Mög' mein Name, Ai Tschörök, verdorren!»
Da aus Furcht, Held Er Kyjas,
Dieses Kind der Ai Tschörök,
Gab er her aus seinem Busen,
Richtet her ein grosses Festmahl,
Alle seine Unterthanen
Sammelte er früh am Morgen,
Hielt sie dort bis spät am Abend,
Niemand konnt' den Namen geben.
Als das Abendgebet naht sich,
Ai Kodscho, mit gold'nem Barte,
Stieg herab vom hohen Himmel,
Stieg zur Erd' herab und sprach:
«Jedigär's Sohn, Er Kyjas, mein Kind,
«Früh am Morgen sammelst du das Volk, mein Kind,
«Blieben hier bis spät zum Abend, Kind,
«Wozu thatest du das, Kind?»
Darauf sprach Held Er Kyjas:
«O, du Trauter, mein Kodscho,
«Früh hab' ich das Volk versammelt, Kodscho,
«Bis zum Abend blieb ich hier, o Kodscho,
«Habe hier ein Kind, o Kodscho,

«Niemand ist, der ihm den Namen giebt».
Da erhob sich Ai Kodsho und sprach:
«Hat dies Kindlein keinen Namen, Kind,
«Und ist Niemand, der den Namen giebt,
«Will den Namen ich ihm geben, Kind,
«Semätäi des Helden Sohn,
«Seitäk mög' er heissen, Kind!»
Als den Namen er gegeben,
Da entschwand er ihren Augen.
Jedigär's Sohn, Er Kyjas,
Lebte da, in diesem Lande,
Kül Tschoro, der tapf're Held,
Lebte unter Pferdeheerden,
Von herabgezog'nen Händlern,
Von heraufgezog'nen Wandrern
Hört' der Held, dsss Ai Tschörök
Einen Knaben hat geboren,
Soll im Ohre Kül Tschoro's
Diese Botschaft nach nicht klingen?
Kül Tschoro, der gute Held,
Als gemeldet die Geburt,
Blieb nicht mehr in seinem Zelte,
Heftig pochte ihm das Herz,
«Gehe jetzt von hier fort», sprach er,
«Gehe hin zu dem Seitäk».
Hin zum Ufer lief er schnell,
In den Kül Tschoro gekleidet,
Seinen schlechten Lappen-Filzrock
Trennt er auf an allen Näthen,
Lösste los die Lappenstücke,
War des Rockes Rücken übrig,
Diesen hängt er auf den Hals sich.
Zu dem Oberhirten, Kara Bi,
Kommt gelaufen Kül Tschoro.

«Kara Bi, o Väterchen,
«Sieh, mein schwarzer Filzrock, Alter,
«Ist getrennt an allen Näthen, Alter,
«Losgelösst sind alle Theile, Alter,
«Gieb mir doch 'ne Stute, Alter,
«Will besteigen dieses Füllen, Alter,
«Will zu Ai Tschörök jetzt reiten, Alter,
«Mit der Nadel und mit Zwirn, o Alter,
«Soll sie mir die Löcher stopfen, Alter,
«Soll sie mir die Risse zuziehn, Alter,
«Dann will wieder her ich kommen».
Kara Bi, der Oberhirt,
Schrie da wüthend auf vor Zorn:
«Sehet da des Knechtes Wort!
«Seht, der Knecht liegt nicht beim Zelte,
«Da das Weib ein Kind geboren,
«Pochte heftig ihm das Herz,
«Wenn zu Ai Tschörök du gehst,
«Wer holt mir das Feuer dann,
«Wer legt ein mir dann den Magen,
«Wer kocht dann mir hier den Kessel?
«Alle neun ihr Pferdehirten,
«Nehmet ihr neun grosse Prügel,
«Werfet diesen hin zu Boden,
«Brechet ihm entzwei die Rippen,
«Schlaget ab ihm dann das Haupt!»
Alle neun die Pferdehirten,
Nahmen da neun grosse Prügel,
Schlugen diesen Knecht zu Boden.
Kül Tschoro, der tapf're Held,
Kaum noch mit lebend'ger Seele,
Mit zerschlag'ner Lung' und Leber,
Hob er mühselig den Kopf auf.
Kara Bi, der Oberhirt,

Sprach darauf zu ihm die Worte:
«Du verdammter Kül Tschoro,
«Hinten, bei den Pferdeheerden,
«Ist 'ne schwarze Krüppelstute,
«Diese Stute mög'st besteigen,
«Heute reite, komm auch heute!
«Wenn du später aus mir bleibst,
«Und ich schlag das Haupt dir ab nicht,
«Giess dein Blut nicht aus wie Wasser,
«Mög mein Name Kara Bi verdorren!»
Kül Tschoro, der tapf're Held,
Band der schwarzen Krüppelstute
Um den Hals jetzt einen Strick,
Brachte sie darauf zum Zelte,
Schwanz- und Bauchriem nur aus Stricken
Zog er fest ihr um die Weichen,
Trabte schnell nun nach dem Hause.
Jedigär's Sohn, Er Kyjas,
Sass er nicht auf seinem Hügel?
Sah von Ferne Kül Tschoro,
Jedigär's Sohn, Er Kyjas,
Rief herbei nun Kül Tschoro,
Kül Tschoro ritt hin zu ihm.
Jedigär's Sohn, Er Kyjas,
Von der schwarzen Krüppelstute
Riss zu Boden er den Reiter,
Auf die Brust des Kül Tschoro
Setzte sich jetzt Er Kyjas,
Mit dem Schuh an seinem Fusse
Jedigär's Sohn, Er Kyjas,
Trat jetzt Kül Tschoro, den Helden.
Heftig krachten seine Rippen,
Kül Tschoro, der starke Held,
Stürzte da getroffen nieder,

Lag bzwusstlos hier am Boden,
Als Kül Tschoro dann den Kopf erhoben,
Ging er hin zu Ai Tschörök,
Als die hohe Ai Tschörök
Jetzt gesehn den Kül Tschoro,
Ward ihr Körper ganz zu Asche,
Brannte sie in hellen Flammen,
Hörte da nicht auf zu weinen,
Jammerte ohn' Unterlass,
Kül Tschoro, den Trefflichen,
Ihn umarmte herzlich sie.
«O, du trauter Kül Tschoro,
«War die schwarze Krüppelstute
«Wohl ein Pferd, das du begehrtest?
«Der zeriss'ne, schwarze Filzrock,
«Ist's 'ne Kleidung wohl für dich?»
Weinend schwoll ihr an die Leber,
Schwollen zu ihr beide Augen,
Mit der Nadel und dem Faden,
Diesen schlechten, schwarzen Filzrok,
Nähte sie ihm da zusammen.
Kül Tschoro bestieg die Stute,
Da sprach Ai Tschörök die Worte:
«O, du trauter Kül Tschoro,
«Wende um des Pferdes Kopf,
«Bleibe stehen dicht vor mir!
«Von dem Lanzenstock' die Fahn',
«Dieser Einz'ge, der geblieben,
«Das Vermächtniss der sechs Monat,
«Er, Seitäk der Heldenjüngling,
«Wird der Rache einst nur leben,
«Wird nur an Vergeltung denken,
«Wenn erwachsen er zum Manne,
«Mähnen zerrend gross geworden.

«Hast Gelegenheit, so komm und schau!»
Kül Tschoro stieg da zu Pferde,
Ritt zu seinen Pferdeheerden.
Weil der Sklave spät geblieben,
Alle neun die Pferdehirten
Stiegen schnell auf die neun Pferde.
«Des Kül Tschoro grosses Herz
«Bäumte wild sich wie ein Pferd,
«Weil das Weib ein Kind geboren,
«Blieb im Zelt nicht Kül Tschoro,
«Woll'n dich bessern, Kül Tschoro,
«Und dein Haupt, o Kül Tschoro,
«Woll'n zerschlagen wir mit Stangen!»
Alle neun die Pferdehirten
Nahmen nun neun grosse Prügel,
Schlugen zu da alle neun,
Vor der schwarzen Krüppelstute
Stürzt herab da Kül Tschoro.
Ihn, den Helden Kül Tschoro,
Alle Dornen in der Nied'rung,
Liess man sammeln unter Klagen,
Holz ging holen Kül Tschoro,
Feuer macht Held Kül Tschoro,
Kocht den Kessel Kül Tschoro,
Legt den Magen Kül Tschoro,
Sah da, was er nie gesehen,
Alles ass er ausser Koth.
Doch Seitäk, der Heldenjüngling,
Sprach schon Vater nach sechs Tagen,
Mutter sprach er nach zwei Tagen,
Macht 'nen Bogen sich aus Ruthen,
Macht aus Schilf sich dann die Pfeile,
Keine Krähe liess er leben,
Leben keinen schwarzen Raben,

Hügelweise sammelt's Wild er,
Alle Armen und Bedürft'gen
Segneten Seitäk, den Helden,
Kül Tschoro, der tapf're Held,
Lebet dort bei Pferdehirten,
Lief er nicht herab zum Ufer,
Seinen schlechten schwarzen Filzrock,
Ihn zerzupfte Kül Tschoro,
Zu dem Aelt'sten, Kara Bi,
Zu ihm lief er jetzo eilig:
«O, du trauter Kara Bi,
«Gieb mir doch jetzt eine Stute,
«Will zum Hause wieder gehen,
«Sieh, mein Filzrock auf den Schultern,
«Ist zertrennt in allen Näthen,
«Will zu Ai Tschörök jetzt gehen,
«Mit der Nadel und dem Faden
«Mög die Löcher sie mir flicken!
«Dann will wieder her ich kommen».
Kara Bi erhob sich, sprach:
«Du verfluchter Kül Tschoro,
«War's 'ne Tiefe, ritt ich über,
«War's ein Meer, so setzt' ich über,
«Heute reit'st du, komm auch heute,
«Wenn du länger dich verspätest,
«Schlage ich den Kopf dir ab,
«Giese aus dein Blut wie Wasser,
«Sonst verdorr' mein Name Kara Bi».
Jene schwarze Krüppelstute,
Sie bestieg nun Kül Tschoro,
Sprengte schnell zu jenem Hause,
Trat dann in das weisse Haus.
Jedigär's Sohn, Er Kyjas,
Liess den Helden zu sich rufen,

Von der schwarzen Krüppelstute
Stiess herab er ihn zum Boden,
Stieg auf seine weisse Brust,
Krachen macht er seine Rippen,
Halbtodt war da seine Seele,
Kül Tschoro erhob das Haupt,
Ging dann hin zu Ai Tschörök.
Weinend sprachst du, Ai Tschörök:
«O, du trauter Kül Tschoro,
«Ist die schwarze Krüppelstute
«Wohl ein Pferd für dich zum Reiten?
«Ist der Filzrock, den du trägst,
«Wohl ein Kleid für dich zum Anziehn?
«Meine List ist nun vorbei,
«All mein Scharfsinn ist zu Ende,
«Kommt ein Monat, Ruh' den Pferden,
«Kommt ein Tag, der Kühle bietet,
«Bleibe du jetzt vor mir stehn!»
Ai Tschörök, die hochgebor'ne,
Rief herbei Seitäk, den Helden.
«Du, mein Banner von der Lanze,
«Du, des Einzigen Vermächtniss,
«Panzer du, von all den Waffen,
«Du, mein Huf, der blieb vom Einz'gen,
«O, Seitäk, du Heldenjüngling,
«Du, der Flügel meines Habichts,
«Du, der Schnabel meines Falken,
«Reiten will den bergehohen Braunen,
«Sprich zum Vater auf dem Berge,
«Weinend gehe du zu ihm!
«Und umhalse seinen Nacken,
«Reit'st du nicht den hohen Braunen,
«Bist ein abgeschoss'ner Pfeil du,
«Bist wie ausgestreuter Mist du,

«Will nicht deine Mutter sein ich».
Spielend ging das Kind von dannen,
Kül Tschoro stieg nun zu Pferde.
Wie nun Kül Tschoro davon ritt,
Sah das Kind (bei seinem Spiele),
Und die Worte Ai Tschörök's
Kamen in den Sinn des Knaben,
Zu Kyjas, auf seinem Hügel,
Weinend kam Seitäk gelaufen:
«O, du trautes Väterchen!
«Will besteigen deinen Braunen,
«Zu den Heerden mich begeben».
Er umhalset seinen Nacken.
Jedigär's Sohn, Er Kyjas,
Rief herbei den Kül Tschoro.
Kül Tschoro, der starke Held,
Sprach: «Was wünschest hoher Herr!»
Darauf sprachst du, Er Kyjas:
«Du vermaledeiter Sklave,
«Vielerlei hast du verbrochen,
«Nichts ist, was du nicht vollführt,
«Setz' den Knaben auf den Braunen!
«Bring' ihn zu den Pferdeheerden!
«Bleib' drei Tag' er bei den Pferden!
«Nach drei Tagen, Kül Tschoro,
«Bringe du ihn her nach Hause!
«Kommst du her nicht nach drei Tagen,
«Schlag das Haupt gewiss ich ab dir,
«Giesse aus dein Blut wie Wasser,
«Sonst verdorr' mein Nam' Kyjas!»
Kül Tschoro, der tapf're Held,
Führte jetzt den Knaben mit sich.
Schau'nd durchritten sie die Heerden,
Darauf sprachst du, Kül Tschoro:

«Du, die Fahne von der Lanze,
«Du, des Einzigen Vermächtniss,
«O Seitäk, du Heldenjüngling,
«Mög' verdorren dies mein Leben!
«Mög' vertrocknen jeder Trunk mir!
«Komme ich nach Hause nun,
«Alle neun die Pferdehirten,
«Warten mein auf diesem Wege,
«Von der schwarzen Krüppelstute
«Schlagen sie zu Boden mich».
Darauf sprach der Held Seitäk:
«O, du trauter Kül Tschoro,
«Giebt's 'ne Welt wohl ohne Leiden?
«Giebt's 'nen Menschen, der unsterblich?
«Wenn sie dich mit Stangen schlagen,
«Treff' ich sie mit meiner Keule».
Darauf sprachst du, Held Tschoro:
«O, du trauter Heldenjüngling,
«Sieh, ich hoffte auf dein Zerren,
«Stellt ein Ziel ich, wie ein Füllen,
«Hoffend auch auf deine Rede,
«Stellt ein Ziel ich, wie ein Füllen».
Kül Tschoro, der tapf're Held,
War von Freude da erfüllt,
Seine schwarze Krüppelstute,
Die im Pass weit schlenkernd lief,
Liess er da den Passgang laufen,
«Alle neun, die Pferdehirten,
Kamen eilig hergesprengt,
Von der schwarzen Krüppelstute
Fiel er schwankend da zu Boden.
Seitäk, dieser Heldenknabe,
Nahm das breite Mondbeil da,
Mit der Hand fasst er es fest,

Alle die neun Pferdehirten
Warf er schlagend da zu Boden.
Kül Tschoro, der dort am Boden
Lag, ihn setzt er auf sein Pferd.
Nackend floh'n die Pferdehirten,
Kül Tschoro, der starke Held,
Ritt nun zu der Hürdenhütte,
Doch Seitäk, der Heldgebor'ne,
Sprengte zu den Pferdeheerden,
Er ergriff 'ne gelbe Stute,
Und die Thür der Hürdenhütte,
Riss er mit Gewalt jetzt auf,
Bauchfett nun und fetten Magen,
Hüllt er um den Kül Tschoro,
Als Seitäk nach sieben Tagen
Die Umhüllung lösst und nachsieht,
Dem den Knorpel an der Schulter
Ausgeschnitten man, der Knecht,
Dem man Fett hineingegossen,
Ihm war nun das Schulterblatt
In dem Fette stark geworden,
Als er öffnend jetzo nachsah,
War des starken Kül Tschoro
Schwarzes Auge sternengleich,
Beide Wangen waren voll ihm,
Beide Schultern dick wie Schenkel.
Darauf sprach der Kül Tschoro:
«O, du trautester Seitäk!
«Steige du jetzt schnell zu Pferde!
«Reite hin du zu den Pferden!
«Bringe mir den Kök Tschebitsch!»
Seitäk stieg darauf zu Pferde,
Sprengte zu den Pferdeheerden,
Bracht' herbei den Kök Tschebitsch,

Kül Tschoro, der starke Held,
Sattelt' ihn, bestieg ihn dann,
Und Seitäk, der Heldgebor'ne,
Er bestieg den hohen Braunen.
Kül Tschoro und auch Seitäk
Ritten jetzt zu Er Kyjas,
Ritten beide zu der Siedlung,
Kül Tschoro hielt an und sprach:
«Gruss sei dir, o Er Kyjas, mein Herr».
««Auch dich grüss' ich, Kül Tschoro, mein Held!»»
«O, du trauter Er Kyjas, mein Herr!»
««Lieber, guter Kül Tschoro, mein Held!
««Vieh verkaufend, hast du Vortheil einen Tag,
««Doch wenn du es melkst, wohl tausend Tage,
««Lass Gevattern uns jetzt sein!
««Lass uns enge Freunde sein!
««Thue mir kein Haarbreit Leides an!»»
Darauf sprachst du, Kül Tschoro:
«Da du mir des Schulterblattes Knorpel
«Ausgeschnitten hast, mein hoher Herr!
«War vom Vater Rache uns entstanden, Herr,
«Rache von der Mutter uns gekommen, Herr!»
Kül Tschoro, der starke Held,
Jetzt sein Schwert aus schwarzem Stahl
Packte er beim Griffe da,
Riss heraus es aus der Scheide,
Diesen Helden, wie ein Knopf,
Hieb mit einem Streich er nieder.
Kül Tschoro und der Seitäk
Stiegen beide nun zu Pferde,
Suchten auf nun Kanykäi.
Kan Tschoro, der Gottverlass'ne,
Sie, die hohe Kanykäi
Liess er Schaaf' zur Weide treiben,

Gab 'nen Stock ihr in die Hand,
Richter-Söhne, lauter Fürsten,
Herren, die da Unrecht thaten,
Lügenredner, Angeseh'ne,
Hat sie Kan Tschoro nicht hergeführt?
Da sprach Kan Tschoro dies Wort:
«Semätäi, der Sohn des Manas,
«Meinen Vater, Alman Bet,
«Hat getödtet, umgebracht,
«Auch den Vater Kül Tschoro's,
«Den an süssen Worten Reichen,
«Adshy Bai, den Hochgebor'nen,
«Hat getödtet Semätäi,
Deshalb nahm ich meine Rache,
«Hab' den Einzigen vernichtet,
«Und mich zu Kyjas begeben».
Diese Rede Kan Tschoro's
Hörte Kül Tschoro, der Held,
Sprang herab von seinem Pferde,
Auf die breite Brust des Kan Tschoro
Setzte sich Held Kül Tschoro,
Händ' und Füsse band er ihm,
Band ihn an der Thüre Schwelle,
Die verdorrte Kanykäi
Kam sie ihm nicht da entgegen?
Hatt' die Schaaf' sie nicht verlassen?
War sie nicht dahingekommen?
«Ach, du trauter Kül Tschoro, mein Kind,
«Wie soll ich dir Alles sagen, Kind?
«Von dem Blute Kan Tschoro's
«Gieb mir einen Löffel Blut,
«Trinken will sein Blut ich, Kind,
«Sterben gern, wenn ich getrunken».
Kanykäi nahm da das Schwert,

Schlug Kan Tschoro eine Wunde,
Sättigt sich an seinem Blute.
Er Seitäk, der Hochgebor'ne,
Kleidet sie in schöne Seide,
Setzte sie auf einen Pässer,
Führte fort nun Kanykäi,
Nahm nun mit sich Ai Tschörök,
Ruhig lebt' er dort drei Tage,
Siedelt' über nach drei Tagen,
An dem Ufer des Kul-ata,
In der Nied'rung des Talas,
Wo gelebt einst Er Manas,
Dort auch stellt er auf die Jurte,
Den Ütsch Koschoi und Talas,
Sie beherrschte er mit Kraft,
Vom Talas bis nach Taschkend
Lebte er als Herrscher jetzt.

II. JOLOI KAN.

Ein Nogaier war des Joloi Vater,
Dieser hat ein Kind, das kroch noch,
Joloi Kan, dies war sein Name.
Joloi war ein grosser Fresser,
Speise stillt' nicht seinen Hunger,
Wasser löscht' nicht seinen Durst,
Joloi kroch aus seinem Hause,
In der Eb'ne lag Joloi,
Als Joloi so spielend da lag,
Seines Vaters Pferdeheerden
Führte in der Nacht ein Feind fort,
Niemand war, dem Feind zu folgen.
«Joloi, der im Felde liegt,
«Folg' den Pferden!» sprach man da.
Aus dem Hause trat der Vater,
Kam zur Seite seines Kindes,
Sprach zu seinem Sohne, kommend,
Sprach zu ihm, indem er sang:
«Stehe auf mein Kind, Joloi!

«Stehe auf von deinem Platze!
«Streichelnd liess den Bart ich wachsen,
«Schmeichelnd liess ich gross dich werden,
«Liessest stehlen dir viel Pferde,
«Thörichter Joloi, was liegest du?
«Liessest stehlen tausend Pferde,
«Sinnloser Joloi, was liegst du?»
Liegend sprach dort Kan Joloi:
«Du sprichst nichts als leere Reden,
«Ich kann nicht die Pferde holen,
«Soll ich sterben ohne Pferd?
«Soll ich gehen ohne Kleidung?
«Gieb du mir ein Reitpferd erst,
«Gieb die Kleidung mir zum Anziehn».
Seinen Vater, der bei ihm stand,
Ihn ergriff Joloi beim Arme,
Schlug ihn heftig mit der Knute,
Da entfloh in Eil' der Vater.
Als in's Haus der Vater trat,
Beide Brüder des Joloi
Kamen zum Joloi gegangen.
«Steh' vom Platze auf, Joloi!
«Deine Pferde führt' ein Feind fort,
«Du verfolge deine Heerden!»
Liegend sprachst du, Joloi Kan:
«Wie soll ich zu Fusse gehen?
«Wie soll ohne Kleid ich gehen?
«Gieb du mir ein Pferd zum Reiten!
«Kleidung gieb zum Anziehn mir!»
Beide Brüder stiegen ab,
Banden an den Baum ihr Pferd,
Es ergriff die Brüder jener,
Schlug im Liegen beide Brüder,
Beide Pferde seiner Brüder

Briet er sich und ass sie auf.
Nach dem Hause flohn die Brüder,
Als in's Haus sie eingetreten,
Zürnten heftig sie der Mutter.
«Hast 'nen Vielfrass du geboren,
«Hast geboren einen Fresser,
«Jetzt magst du das eig'ne Kind
«Selbst auch her vom Felde rufen».
Als die Mutter dies gehört,
Stand sie auf von ihrem Platze.
«Will das Kind, das selbst gebar ich,
«Selbst auch auf die Füsse bringen!»
War viel Speise für Joloi's
Sätt'gung nöthig, bracht' herbei sie,
Kam nun an Joloi Kan's Seite.
«Joloi Kan, den trug zwölf Mond' ich,
«Der mir macht' das Rückgrat schmerzen,
«Der den schmalen Leib erweitert,
«Der die Steinbrust weich gemacht hat,
«Viele Pferde sind gestohlen,
«Liegst du, thörichter Joloi, noch?»
Joloi hob nun auf sein Haupt,
Zog hervor jetzt seine Knute,
Seine Mutter mit der Knute
Schlug er grade auf den Scheitel.
Da entfloh auch seine Mutter,
Weinend trat zurück in's Haus sie.
Kardygatsch, des Helden Schwester,
Sie erhob sich drauf und sprach:
«Wenn ich hin zu Joloi gehe,
«Bring' ich ihn auf seine Füsse».
Kardygatsch lief zu Joloi,
Kam zu ihm dann Kardygatsch.
«Viele Pferde sind gestohlen,

«Liegst noch da, du dummer Joko?
«Tausend Pferde sind entwendet,
«Thörichter Joko, du liegst noch?
«Von der Quell' des Almaly Bach's
«Nahm man uns sechs Pferdeschaaren,
«Von der Quell' des Dolono-Bach's
«Nahm man uns neun Pferdeschaaren,
«Die bewacht da meine Pferde,
«Kodor Kul und Tschidär Kul,
«Beide wurden mitgeführt,
«Sieh, zusammen mit den Pferden
«Fehlt ein Rapp' mit Federschmuck,
«Und ein Brauner dick von Kopfe,
«Du verfolge diese Pferde!
«Wenn du diese nicht verfolgest,
«Will ich selbst den Pferden folgen,
«Ist's ein Feind, dem ich gewachsen,
«Schneid' im Kampfe dir den Kopf ab,
«Bin ich nicht dem Feind' gewachsen,
«Und kann selbst ihn nicht erreichen,
«Werd' ich Schande dir bereiten,
«Steh von deinem Platze auf, Joko!»
Sieh, da regte sich Joloi,
Sank dabei tief in die Erde,
Seine Schwester, Kardygatsch,
Lief nun schnell nach ihrem Hause,
Schmieden liess 'nen Eisenstab sie,
Machte Stiefel auch aus Eisen.
Kan Joloi's, des Fürsten, Schwägrin,
Hat verfertigt einen Panzer,
Hat genäht 'ne goldverzierte Mütze,
Alle Meister schickt sie aus,
An sechs Batman rohes Eisen
Legte sie ihm auf den Rücken,

Sieben Batman rohes Eisen
Legte sie ihm in den Nacken.
Da sie's Schmieden nicht ertrugen,
Starben vierzig von den Schmieden,
Da sie's Feilen nicht ertrugen,
Wurden platt die dicken Feilen,
Da die Kohlen aus nicht reichten,
Ward ein ganzer Wald gehauen,
Da das Wasser aus nicht reichte,
Trocknete das Bächlein aus.
Um hing da das Schwert die Schwäg'rin,
Hob auch auf den weissen Panzer,
Zum Joloi lief sie dann hin.
«Liessest stehlen dir viel Pferde,
«Und liegst da noch, thöricht Kind,
«Deine Schwester Kardygatsch
«Liess 'nen Eisenstab sich schmieden,
«Liess sich schmieden Eisensohlen,
«Deine Schwester Kardygatsch
«Will jetzt in die Fremde ziehen,
«Kannst du aufstehn, steh' jetzt auf».
Da sprach Joloi diese Worte:
«Dass es mir an Kraft nicht fehlt,
«Dass ich stark bin, weisst du, Schwäg'rin».
Es erhob den Kopf Joloi,
An der Seite seine Schwäg'rin
Setzt ihm auf da seine Mütze,
Kleidet ihn in seinen Panzer,
Gab ihm Speise, bis er satt war.
Zum Atsch Budan ging die Schwäg'rin,
Atsch Budan streckt' seinen Hals aus,
Da die seid'ne Pferdeleine
Legt die Schwäg'rin um den Hals ihm,
Streichelte des Pferdes Rücken.

«Auf das Reitpferd eines Mannes,
«Wie soll ich, das Weib, wohl steigen?
«Steige ich auf seinen Rücken,
«Wird der Rücken durchgerieben».
Ging zu Fuss die Schwäg'rin heimwärts,
Bracht' das Pferd zu Joloi Kan.
Sattelte sein Pferd Joloi Kan,
Und bestieg den Atsch Budan,
Folgte nun den Pferdeheerden.
Da konnt' sprechen Atsch Budan:
«Wenn der Held in's Feld hinauszieht,
«Da erprobt er erst sein Pferd,
«Und das Pferd erprobt den Herrn,
«Am Oirman Fluss sind zehn Pappeln,
«Stürze dich auf sie, lass sehen!
«Am Kyirman Fluss vierzig Pappeln,
«Stürme über sie, lass sehn!
«Gleich sind alle diese Pappeln,
«Spreng' daher in gleicher Höhe.
«Dass ich alle Pappeln mit mir
«Ziehn kann, das mögst du jetzt sehen!»
Joloi treibt sein Ross von dannen,
Die zehn Pappeln am Oirman
Uebersprang er insgesammt,
Vierzig Pappeln am Kyirman,
Ueber alle setzt er fort,
Alle zog er mit sich fort,
So erprobt' er Atsch Budan.
Seht, da fand ein Pferd den Helden,
Und der Held, er fand ein Pferd.
Als bestiegen Atsch Budan er,
Folgt' er all den Pferdeheerden,
Doch vor Fett konnt' Atsch Budan nicht weiter.
Kan Joloi ritt auf den hohen Hügel,

Liess sein Pferd dort, ging zu Fuss nun,
Doch das Ross folgt seinem Herrn.
Da sprach Atsch Budan zum Herrn:
«Sag', was hat dein Aug' erspäht?»
Joloi giebt dem Ross die Antwort:
«Nichts erspähte dies mein Auge,
«Wo zwei Berge sich verein'gen,
«Auf dem gelben Bergesrücken,
«Steigt ein Rauch wie Knochenmark auf,
«Schaue ich noch weiter hin,
«Steigt an vielen Stellen Staub auf,
«Gleicht dem Staub von Reitenden,
«Weiter kann ich Nichts erspähen».
Da sprach Atsch Budan die Worte:
«Richtig ist, was du erschautest,
«Viele Pferde deines Hauses
«Haben fortgeführt drei Heere,
«Kara Kul und Sary Kul
«Hat man hier als Wacht gelassen,
«Den noch nicht geschlag'nen Schenkel
«Schlage du jetzt mit der Knute!
«Mög das weiche Schaaffleisch spalten,
«Hasengleich der Fuss sich strecken,
«Entengleich will öffnen ich den Mund,
«Um mich streuen weissen Schaum,
«Unterhalb des Wolkenhimmels,
«Oberhalb des knot'gen Grases,
«Will dahin ich fliegen jetzt.
«An der Seite beider Knechte
«Will ich bäumend niedersinken!
«Hier vereint in dieser Welt,
«Selbst verbunden noch im Jenseits,
«Freundschaft schliesse mit den Knechten,
«Nach drei Fürsten frage sie!»

Joloi Kan bestieg den Atsch Budan,
Trieb sein Ross an Joloi Kan,
Dieses breitet aus die vierzig Flügel,
Hoch sprang von der Erde Atsch Budan,
An der Seite beider Knechte
Kam, sich bäumend, Atsch Budan zur Erde.
Da erschraken beide Knechte.
«Hierher kommet nie ein Vierfuss,
«Wer kam hierher auf zwei Füssen?
«Schaut man's Antlitz, fragt man nach der Würde,
«Sieht man's Aeuss're, fragt man nach dem Stande».
Da sprach Joloi Kan zu ihnen:
«Fragst du mich nach meiner Sippe,
«Sieh, mein Volk sind die Nogaier,
«Nogai Bai, das ist mein Vater,
«Fragst du mich nach meinem Selbst,
«Sieh, ich bin Joloi, der Fresser,
«Seht, zu Anfang dieses Monats,
«Liess ich mir viel Pferde stehlen,
«Jetzt verfolge ihre Spur ich,
«Sahst nicht Staub auf schwarzem Land du?
«Sahst nicht Spuren du im Schnee?
«Hast dergleichen du gesehn?»
Beide Knechte flehten an ihn:
«Quäle du nicht meine Seele!
«Tödte du nicht meinen Körper!
«Lösche du nicht aus mein Feuer!
«Denn drei Fürsten trieben fort die Pferde».
Darauf sprach der Joloi Kan:
«Kara Kul und Sary Kul,
«Fürchtet Euch nicht, fliehet nicht,
«Wollen Freunde sein für's Jenseits».
Vor zog er jetzt einen Pfeil,
Legt' ihn dann in ihre Mitte,

Wurden Freunde sie für's Jenseits.
Standen auf die beiden Knaben,
Schlachteten ihm da zwei Pferde,
Kochten weich die beiden Pferde.
«Sind jetzt Freunde für das Jenseits,
«Jetzt das Fleisch der beiden Pferde,
«Du vertheile es, Joloi!»
Da stieg Kan Joloi vom Pferde,
Alles Fleisch der beiden Pferde
Scharrt zusammen mit der Hand er.
«Für Euch ist nichts übrig», sprechend,
Steckt das Fleisch er in den Mund sich,
Schluckt's herunter auf ein Mal,
Spie dann prustend aus die Knochen,
Ach, da weinten beide Knechte.
«Für uns blieb nicht Speise übrig,
«An der Grenze uns'res Volkes
«Ist das Haus des schwarzen Diwa,
«In des schwarzen Diwa Hause
«Ist ein Berg von Speis' gelagert,
«Gieb uns doch von dieser Speise!»
Joloi trabt zu diesem Hause.
Aus der Thür trat da ein Weib.
«Tritt du nicht in meine Jurte,
«Gar zu grimmig ist mein Gatte,
«Tödten wird er dich gewiss».
Kan Joloi hört auf ihr Wort nicht,
Trat doch in das Haus des Diwa,
Da war viele gute Speise,
War das Fleisch von zwanzig Widdern,
War das Fleisch von zwanzig Stieren,
War das Fleisch von zwanzig der Kameele,
War das Fleisch von zwanzig Hengsten,
Waren zwanzig Kumiss-Schläuche.

Joloi kümmerte um Nichts sich,
Ass hinunter alle Speise.
Als in's Haus getreten beide Knechte,
Als die Speise er verzehrt,
Nahm Joloi Kan dieses Weib,
Gab dem schwarzen Knecht zur Frau sie,
Eine Tochter dort im Hause
Gab dem gelben Knechte er,
Stieg dann auf den Atsch Budan,
Folgte seiner Pferde Spur,
Kam zum Hause des Ak Kan.
In dem Hause des Ak Kan
War sein schönes Weib, die Ak Kanysch,
Joloi sah die Ak Kanysch,
Trat drauf in des Ak Kan Jurte,
Zu des Feuers beiden Seiten
Standen volle Kumiss-Schläuche,
Einen Schlauch, der rechts vom Feuer
Stand, ihn leerte Joloi Kan,
Stürzte voll von Kumiss nieder.
Ak Kanysch, des Ak Kan Weib,
Schaute, durch die Thür eintretend,
Atsch-Budan, des Joloi Ross,
Er auch schaute durch die Thür.
«Kan Joloi, der Held, mein Herr,
«Ist ein Starker dieser Welt,
«Mög' er nicht in Noth gerathen,
«Ak Kan's Weib, o Ak Kanysch,
«Leiste du ihm einen Dienst!
«Ich will in die Jurte treten,
«Will zur Seite Kan Joloi's
«Niederbeugend hin mich legen!
«Ueber mich leg seinen Schenkel,
«Stell dich unter seine Achsel!»

Atsch-Budan schritt nun in's Haus,
Legte sich an Joloi's Seite,
Ak Kanysch, des Ak Kan Weib,
Hin sich beugend drückt den Fuss ihm.
Half dem Joloi auf sein Ross,
Aus dem Haus trat Atsch-Budan.
Als davon lief Atsch-Budan,
Kan Joloi's, des Mächt'gen Leib,
Leerte sich bei der Bewegung.
Da ritt Kan Joloi znrück,
Stieg bei Ak Kan's Hause ab,
Ass den Rest der ganzen Speise.
Als jetzt Ak Kanysch herbeilief,
Und nun sah, was er genossen,
Sprach sie: «Das ist ein Jalmogus»,
Lief geschwind zu ihren Pferden,
Holt ein Ross sich und bestieg es,
Sprengte dann zu Ak Kan sie.
Atsch-Budan, er sah das Weib.
«Fresser Kan Joloi, mein Herr,
«Ak Kanysch ritt zu dem Gatten,
«Steh' du auf und steig zu Pferde!»
Kan Joloi bestieg den Atsch-Budan.
«Mög dem Weib der Sinn jetzt schwinden!»
Brüllte heftig Kan Joloi,
Haltend an des Rosses Mähn' sich,
Floh geschwind da Ak Kanysch,
Kan Joloi die Ak Kanysch
Fasst er bei dem Rockschoosszipfel,
In die Höhe flog das Weib,
Dann riss er zur Erd' sie nieder,
Sprengte auf des Hügels Gipfel,
Da kam vor des Joloi Blicke
Eine goldverzierte Fahne,

Kommen wohl sechs Heeresschaaren.
Als Joloi Kan sie erblickte,
Rief er laut: «O, Gott, mein Herr,
«O, du lieber Gott, du Held,
«Gieb mir meinen Wunsch, o Gott,
«Sieh, da kommen weh'nde Fahnen,
«Kommt ein Heer, die Erd' erschütternd,
«O, du lieber Gott, du Held,
«Herr Gott, gieb mir meinen Wunsch!»
Da erhob ihn Nogai Bai,
Unterstützt der weisse Gott ihn.
Es entfloh das gold'ne Banner,
Es entflohen die sechs Heere,
Ak Kan blieb allein nur übrig,
Nicht ertrug er Joloi's Feuer,
Wandt' zur Seite da sein Antlitz,
Laut erdröhnt der Sattelknopf,
Da ihn Ak Kan heftig schlug.
«Der du so gewaltig brüllst, o Jüngling,
«Der das mächt'ge Haupt du schüttelst, Jüngling,
«Schaut man's Antlitz, fragt den Namen man,
«Sieht man's Aeussere, fragt's Geschlecht man,
«Du verkünd' mir deinen Namen, Jüngling».
Darauf sprachst du, Kan Joloi:
«Hast vielleicht davon gehört, mein Fürst,
«Lebt mein Volk, die zehn Nogaier-Schaaren,
«Unter den Nogaier-Schaaren
«Lebt mein Vater, Nogai Bai, mein Fürst,
«Nogai Bai, des Fürsten Sohn,
«Kan Joloi, der bin ich selbst.
«Sieh, zu Anfang dieses Monats,
«Liess ich rauben mir viel Pferde,
«Hinter ihnen komm ich her,
«Liess mir rauben tausend Pferde,

«Mühsam folg' ich ihnen nach.
«Kodor Kul und Tschidär Kul,
«Meine Knechte sind verschwunden,
«Unter diesen meinen Heerden,
«Fehlt ein Rapp' mit Federschmucke,
«Fehlt ein Brauner, stark an Kopf,
«Fehlt ein Fahler, lang an Schwanz,
«Fehlen alle Füllen mir,
«Hast von ihnen was gesehen, Fürst?»
Darauf sprach der Fürst Ak Kan:
«Diese dir geraubten Pferde
«Hab' ich selber fortgetrieben,
«Deinen Kodor und Tschidär
«Habe selber ich gebunden,
«Da sie schlechte Menschen sind,
«Lass uns jetzt im Kampfe sterben,
«Einer wird wohl sterben, mein ich,
«Einer wird am Leben bleiben,
«Trank ist da in meinem Hause,
«Diesen wollen aus wir trinken,
«Streifen auf die Hosenbein' dann,
«Wollen dann wie Stiere kämpfen».
Darauf sprachst du, Kan Joloi;
«O, mein Fürst, du spasse nicht!
«Lasse ab von deinem Scherze!
«Leben woll'n auf weitem Land wir,
«Alle die geraubten Pferde
«Wollen wir ganz gleich uns theilen,
«Leben woll'n auf grauem Land' wir,
«Alle die geraubten Pferde
«Lass verfolgend uns jetzt theilen,
«Die herbeigetrieb'nen Pferde
«Würden dir so Segen bringen,
«Die mir zugefall'nen Pferde

«Werden mir auch Segen bringen».
Da sprach Fürst Ak Kan die Worte:
«Pferde, die ich in der Nacht geraubt,
«Wie soll ich bei Tag sie geben?
«Was bei Dunkelheit geraubt ich,
«Wie soll ich's bei Hellem geben?
«Die zwölf Ladungen wohl aushält,
«Meine schwarze Feuerflinte,
«Ohne mit der Flint' zu schiessen,
«Ohne mit dem Schaft zu schmettern,
«Wie soll ich die Pferde geben?
«Ohne mit dem Stahl zu kämpfen,
«Ohne an dem Bein zu zerren,
«Wie soll ich die Pferde geben?
«Tannenlanze mit der Spitze,
«Ohne mit der Lanz' zu stossen,
«Wie soll ich die Pferde geben?
«Weisse Schenkel wie die Eimer,
«Ohn' das Schenkelfleisch zu reissen,
«Wie soll ich die Pferde geben?
«Wie ein schlechter, nied'rer Mensch
«Lass uns nicht in Schande sterben!
«Komm jetzt mit mir in mein Haus,
»Da ist viel, ist wenig Trank,
«Lass uns diesen Trank jetzt trinken!»
Darauf sprach nun Kan Joloi:
«Wie kann Speis' ich bei dir essen,
«Ess ich's, wird's nicht schlecht mir sein?
«Wie soll ich dein Salz da kosten,
«Kost' ich's, wird mir's schlecht bekommen?
«Zieht der Mann hinaus auf's Feld,
«Die im Haus geblieb'ne Speise
«Führt er sie in Lasten mit sich,
«Wasser, das im Felde fliesst,

«Dienet es ihm nicht zum Trinken?
«Wasser, was da murmelnd fliesst,
«Reicht's nicht aus, wenn wir es trinken?
«Aufstreifend die Hosenbeine,
«Zerrend uns wie junge Stiere,
«Brechen lass die Handgelenk' uns!»
Da sprach Ak Kan zu Joloi:
«Dieser Jüngling spricht die Wahrheit,
«Lasse uns zum Wasser gehen!»
Joloi, der gebor'ne Fresser,
Ging zur Quelle dieses Baches,
Der als Held gebor'ne Ak Kan
Ging an diesem Bache abwärts.
Atsch-Budan und auch Joloi,
Beide schlürften ein das Wasser,
Diesen grossen Bach, der hinfloss,
Legten sie vollkommen trocken,
Nicht ein spärlich rinnend Wasser
Kam bis zu Ak Kan, dem Fürsten.
Von dort ging nun Ak Kan fort,
Von hier kam auch her Joloi,
Beide liessen los die Rosse,
Beide zogen nackt sich aus,
Rollten auf die Hosenbeine,
Da Ak Kan an Jahren älter,
Reichte ihm Joloi die Hand hin,
Ak Kan packt' ihn bei der Hand,
Joloi schüttelte die Hand,
Los löst von der Hand die Haut sich.
Hin hielt Ak Kan seine Hand,
Bei der Hand packt ihn Joloi,
Ak Kan schüttelte die Haut,
Da schält ab die Haut der Hand sich.
Darauf fassten sich die beiden,

Kämpften da so manchen Tag,
Nied'rung ward zu Bergeshöhe,
Bergeshöhe ward zur Nied'rung,
Aus der Erde kamen Steine,
Schwarze Erde ward zu Feuer,
Gegen Abend wurden matt sie,
Haltend setzten beid' sich nieder,
Morgens standen auf sie kämpfend.
Ak Kan sprach nun diese Worte:
«Joloi, dem die Pferd' geraubt sind,
«Wirf mich nieder, Kan Joloi!»
Dann umfasst er den Joloi,
Hob ihn, warf ihn auf den Rücken,
Setzte sich auf Joloi's Körper,
Um das Haupt ihm abzuschlagen,
Hatte er kein Schwert zur Seite,
Um schaut da sich Fürst Ak Kan,
Oben auf des Hügels Spitze
Schaute Ak Kanysch herab,
Ak Kan sprach zu Ak Kanysch:
«Ak Kanysch, o du, mein Weib,
«Bringe her du mir mein Schwert,
«Will des Fresser's Kopf abschneiden,
«Will des Fresser's Blut vergiessen,
«Diesen Fresser, der im Himmel ist,
«Drücke ich hier unter mir,
«Diesen Fresser, der zum Himmel fleht,
«Habe ich jetzt aufgehoben,
«Bringe her mir jetzt mein Schwert».
Liegend unter ihm sprach Joloi:
«O, Ak Kanysch, Schwägerin,
«Bring' es nicht her, bleib bei Seite,
«Anfleh'n will ich den Ak Kan,
«Ak Kan, Ak Kan, du mein Held!

«Tödte du nicht meinen Körper!
«Lösche du nicht aus mein Feuer!
«Will beim Fortziehn gern Kameele treiben,
«Stuten in der Hürd' anbinden,
«Treten ein zu dir mit Feuer,
«Fortgehn dann von dir mit Asche,
«Quäle du nicht meine Seele!
«Drücke du nicht meinen Schenkel!»
Darauf sprach der Fürst Ak Kan:
«Diesen Vielfrass hoch am Himmel
«Hab' ich unter mich gedrückt,
«O, Ak Kanysch, du, mein Weib,
«Bringe her du mir mein Schwert!
«Treffen will ich 's Haupt des Fressers».
Kan Joloi, der Held, er sprach:
«Ak Kanysch, o liebe Schwäg'rin,
«Bring' es nicht, bleib' du dort stehen,
«Will die Seelen-Bitte sprechen,
«Die dem Winde sich nicht aussetzt,
«Die die Thür nie aufgemacht,
«Meine Schwester Kardygatsch,
«Kardygatsch will ich dir geben!
«Auch mein bergehohes Haus,
«Will ich auch dazu noch geben!
«Alles Vieh, die weisse Festung,
«Dieses will ich auch noch geben!»
Da sprach abermals Ak Kan:
«Ak Kanysch, o Ak Kanysch!
«Bringe her mir doch mein Schwert!
«Will des Fressers Haupt abschlagen!
«Will des Fressers Blut vergiessen!»
Joloi sprach da unter ihm:
«Ak Kan, da du auf mir sitzest,
«Halte fest du meinen Hintern!

«Drücke fest du meinen Körper!»
Joloi Kan, der unter ihm lag,
Machte eine Hand sich frei,
Ak Kan, welcher auf ihm sass,
Packte er bei seinem Kragen,
Schüttelte ihn da gar heftig,
Rückwärts fiel Ak Kan zur Erde,
Kan Joloi stieg da auf ihn,
Während dem hatt' Ak Kanysch
Ak Kan's Schwert herbeigebracht,
Die sich stützte auf dies Schwert,
Ak Kanysch dort auf dem Hügel,
Ihr rief Ak Kan jetzo zu:
«O, Ak Kanysch, du mein Weib,
«Bring's nicht her, bleib stehen dort!
«Will die Seelenbitte thun!
«Kan Joloi, gebor'ner Fresser,
«Quäle du nicht meine Seele,
«Presse du nicht meinen Schenkel,
«Tödte du nicht meinen Körper,
«Lösche du auch nicht mein Feuer,
«All die Pferd', die dir gestorben,
«Will ich dir lebendig machen,
«Die lebend'gen wieder geben,
«Kanysch Bek, Kara Kan's Tochter,
«Will ich dir zum Weibe geben,
«Kysyl Kys, des Rum Kan's Tochter,
«Will ich dir zum Weibe geben,
«Ak Saikal, des Angytschal Kind,
«Will ich auch zur Frau dir geben,
«Meine Schwester, Suksur Bek,
«Die will ich dir auch noch geben,
«Alle Hab', die Fingerhabende bewachen,
«Alle Hab', die Hackenhabende gesammelt,

«Aufgeschüttet auf dem Berge
«Ist des Gold's und Silber's Menge,
«Will auch alles dies dir geben!»
Darauf sprachst du, Kan Joloi:
«Weshalb liessest du nicht, als ich bat,
«Soll ich dir jetzt günstig sein?
«Ak Kanysch, du liebe Schwäg'rin,
«Bringe her du mir das Schwert!
«Will das Haupt des Fürsten abhau'n,
«Will des Fürsten Blut vergiessen!»
Ak Kanysch, die oben stand,
Schaut' nach rechts und lächelte,
Schaut' nach links darauf und weinte.
An der Stelle, wo sie stand,
Warf sie dann das Schwert zur Erde,
Joloi Kan darauf den Ak Kan
Fasste er bei seinem Kragen,
Schleppte Ak Kan mit sich fort,
Schleppt ihn hin bis zu dem Schwerte,
Dann ergriff des Ak Kan's Kopf er,
Schlug ihn ab mit einem Hiebe,
Tödtet' so Ak Kan, den Fürsten,
Briet sein Pferd und ass es auf.
Als er so Ak Kan getödtet,
Zog Joloi zu den zwei Fürsten;
Als er auf dem Wege war,
Der Kodor und Tschidär,
Beide kamen sie des Weges.
Darauf sprach der Kan Joloi:
«Kodor Kul und Tschidär Kul,
«Woher kommt ihr?» sagte er.
Beide Knechte aber sprachen:
«Joloi Kan, du, unser Fürst,
«Vor dem Feinde sind gefloh'n wir,

«Beide Fürsten führten fort uns,
«Die an Waldes Grunde wohnen,
«Reite du nur in den Wald!
«Binde beiden da die Arme!
«Schneide ihnen ab die Köpfe».
Joloi zog des Weges weiter,
Tödtete die beiden Fürsten,
Zu den Knechten ritt zurück er,
Sprach zu ihnen Kan Joloi:
«Kodor Kul und Tschidär Kul,
«Die ihr liesst die Pferde rauben,
«Weit kam ich des Weg's gezogen,
«Schlafen legen will ich mich,
«Um mich einmal satt zu schlafen,
«Der zwei Fürsten viele Völker
«Führet alle mit euch fort!»
Joloi, der gebor'ne Fresser,
Lag 'nen Monat da und schlief,
Kodor Kul und Tschidär Kul,
Der zwei Fürsten viele Völker
Führten all' sie mit sich fort.
Als Joloi vom Schlafe aufstand,
Gab der beiden Fürsten Weiber
Jetzo er den beiden Knechten.
Führt von dannen alles Vieh,
Joloi ritt vor'm Jurtenzuge,
Kodor Kul und Tschidär Kul
Trieben ihn von hinten an.
Als zu Ak Kan's Haus er kam,
Führt er Ak Kanysch mit sich,
Brachte sie zu seinem Hause.
Als nach Hause er gekommen,
An der Seite Nogai Bai's
Stellt er auf des Ak Kan Jurte,

Rief herbei all' die Gelehrten,
Führte sie zu Ak Kanysch,
Traute sie als Weib sich an.
Ak Kanysch, die hochgeborne,
Zog nun vor die Bettvorhänge,
Breitet aus nun die Matratzen,
Joloi legte sich auf's Lager,
Nahm Ak Kanysch in die Arme,
sublevavit pedes feminae,
penemque, qui magnus erat sicut truncus pinus,
in vulvam ejus immisit,
Wusste nicht des Morgens Anbruch,
Wusste nicht der Sonne Sinken,
In den Armen seines Weibes
Lag in Freuden Kan Joloi.
Atsch Budan, der weidend Gras frass,
Zu der Seite Kan Joloi's
Kam er eines Tag's gelaufen,
An des Jurtenschlosses Wand
Rieb das Fell sich Atsch Budan.
«Ak Saikal, Angytschal's Tochter,
«Die geschickt'ste der mit Fingerhut Verseh'nen,
«Ist die beste von den Zopfschmuckträgern,
«Ist ein herrlich schönes Mädchen,
«Vierzig Klafter lang sind ihre Haare,
«Fällt der Schnee zur schwarzen Erde,
«Schau den Schnee, ist ihrem Fleisch gleich,
«Fällt auf Schnee ein Tropfen Blut,
«Schau das Blut, so ist ihr Antlitz,
«Fingerhut gleich ist ihr Mund,
«Perlenreihen ihre Zähne,
«Wie die Federn ihre Brauen,
«Schwarze Beeren ihre Augen,
«Wie von Zucker ist das Mädchen,

«Lacht sie, zeigt sie ihre Zähne,
«Athmet sie, so duftet's Ambra,
«Holen will ich dir die Saikal,
«Stehe auf und steig zu Pferd', Joloi!
«Der das Kriegsgetümmel liebt,
«Joloi, lege dir die Waffen an!
«Stehe auf, steig schnell zu Pferde!»
Kan Joloi trat aus dem Hause,
Stieg auf seinen Atsch Budan,
Trieb ihn an, ritt schnell von dannen,
Da sein Reitpferd, Atsch Budan,
Sechs der Tage und der Nächte
Badet es in schwarzem Schweiss sich,
Seine Brauen dehnten sich wie Eb'nen,
Die geschrumpften harten Hufe
Breiten sich wie Mondesschüsseln,
Die gefilzte dicke Mähne
Löste sich wie feine Seide,
An der Stelle unter'm Sattel
Waren gleichmässig gewachsen
Vierzig Flügel bei dem Rosse,
Breitet aus die vierzig Flügel,
Rauschend flog er durch die Luft,
Flog zur Stadt des Angytschal.
Alles Volk des Angytschal
Lustig lag's beim Trinkgelage,
Bei der Grenze dieses Volkes
Lagerte sich Kan Joloi.
Atsch Budan, des Joloi Reitpferd,
Ritt jetzt zu des Fürsten Stadt,
Bei Angytschal's Füllenstrick
Wurde er ein grauer Pässer.
Kuitu hiess die Magd, die Stutenmelk'rin,
Sie ergriff den grauen Pässer,

Sie bestieg den grauen Pässer,
Trieb mit ihm die Stuten ein,
Bracht nach Hause ihre Milch,
Ritt nach Hause auf dem Pferde.
«Woher kam der Pässer», meint sie,
«Gott, der Herr vom Himmel wird ihn
«Her zu mir geschickt wohl haben,
«Dieses ist ein grauer Pässer,
«Der für Saikal passen wird,
«Ihn, den kräft'gen grauen Pässer
«Will ich frei jetzt laufen lassen,
«Wenn Ak Saikal morgen kommt,
«Will ich ihr den Pässer fangen».
Los liess sie den grauen Pässer,
Durch die Heerden Angytschal's
Lief die Rund' er sechs mal wohl,
Atsch Budan, des Rosses Mutter,
War die graue Stute Angytschal's,
Diese graue Stute Angytschal's,
Sie beroch den Atsch Budan,
Als sie Atsch Budan erblickte,
Konnt' die graue Stute sprechen:
«Du, mein Füllen, Atsch Budan,
«Kennst du das Geschlecht des Vaters?
«Sieh, dein Vater ist Ak Kaip,
«Fragst du nach mir, deiner Mutter,
«Mich hat Gott, der Herr, geschaffen,
«Mit der Hand herabgeworfen,
«Als zur Erd' ich niederfiel,
«Bei dem Volke des Nogai,
«Bei Nogai Bai's vielen Heerden
«Bin ich plötzlich da erschienen.
«Fragest du nach meinem Füllen,
«Sieh, es ist der Manykär,

«Diesen schuf Gott hoch im Himmel,
«Bok Murun, des Helden Vater,
«Dem Tschymyn schenkte ihn Gott,
«Manykär ist uns entfremdet,
«Tschymyn eignet an das Pferd sich.
«Fragst nach seinem jüngern Bruder,
«Der bist, Atsch Budan, du selbst,
«Du bist Kan Joloi's, des Fürsten Pferd,
«Fragst du nach dem jüngern Bruder,
«Sieh, es ist der Tor Aigyr.
«Fragst du, wie es ihm ergangen?
«Sieh, es ist in früherer Zeit
«Aus dem Kolot-Berg gekommen,
«Hoch erhöht der Fürst Ak Kan,
«Joloi's, des gebor'nen Fressers,
«Viele Pferde raubte er,
«Als Ak Kan sie fortgetrieben,
«Angytschal dem Schwiegersohne,
«Gab Ak Kan nun dieses Pferd,
«Machte mich zum Haupt der Heerde,
«Gab mir zu den Tor Aigyr,
«Gab ihm so an hundert Pferde,
«Angytschal, sein Schwiegersohn,
«Als er sie zum Haus getrieben,
«Diesem Jurtenbauer, dem Verdammten,
«Mach ein Rauchloch mir mit tausend Augen!
«Sagt er, dann geb ich dies Pferd dir.
«Dieses Rauchloch, jener Meister,
«Brachte dar dem Angytschal er,
«Sagend, dass sein Hals gar stark,
«Dass sein Kreuz gar mächtig sei,
«Gab den Tor Aigyr, den Hengst,
«Ihm darauf zum Grussgeschenke,
«So entfremdet' er von uns sich,

«Ward ein Pferd des Jurtenbauers,
«Mit des Euters gelbem Wasser
«Habe ich getränket dich,
«Den dort schlafenden Joloi
«Grüsse herzlich du von mir!
«Führt er glücklich seine Fahrt aus,
«Komm' er her und führe fort mich!
«Meinen Kopf und meine Hufe,
«Zum geweihten Grab des Herrn,
«Bringe er herauf sie dann!
«Sättige mit meinem Fleische alle,
«Doch mein Blut und meine Knochen
«Mögen Hund und Vögel nicht beriechen!
«In die Erd' begrab' er sie!»
Mit dem Passgänger, der Stute,
Uebernachtete die Nacht er.
Als die Sonn' stieg auf am Morgen,
Bei dem langen Füllenstricke
Stand gesattelt da der Pässer,
Laut ertönte seine Stimme,
Heftig schwenkt er mit dem Kopfe,
Kuitu Küng, die Stutenmelk'rin,
Stieg auf diesen grauen Pässer,
An trieb sie den grauen Pässer,
Ritt nun hin zu Saikal, sprach:
«O Saikal, mein liebes Herz!
«Sieh, dies schöne graue Pferd
«Ist erschienen bei uns gestern,
«Gott, der Herr, hat es für euch
«Als ein passend Pferd gegeben».
Ak Saikal, Angytschal's Tochter,
Bog sich wie ein weisses Maral,
Hat zu sprechen keine Lust,
Sprach nur: «Bringe mir das Pferd».

Kuitu Küng ging zu dem Pferde,
Stieg dann auf den grauen Pässer,
Trieb ihn heftig rufend an,
Schneller als der Wind trabt es,
Fliegt geschwinder als ein Pfeil.
Ak Saikal, Angytschal's Tochter,
Als den weissen Pässer sie gesehen,
Freudig stand sie da und sprach:
«Kuitu, wend' den Kopf des Pferdes!
«Gieb du mir jetzt diesen Pässer!»
Abstieg von dem Pferd' die Magd,
Saikal stieg dann auf den Renner,
Ak Saikal's, der Tochter Angytschal's,
Haare waren vierzig Klafter,
Hinten vierzig Klafter Haare
Band sie auf zu einem Knäuel,
Vorne vierzig Klafter Haare
Band sie auf zu einem Knäuel,
Alles Haar an beiden Schläfen
Steckte sie in beide Aermel,
Und die Enden beider Aermel
Band sie fest um ihre Taille,
Wand ein Tuch um ihren Kopf.
«Mädchen, geh und gieb du Nachricht!
«Habe vierzig der Begleiterinnen,
«Schär Jan ist die Anführerin,
«Auf ihr folgt die Schäkär Jan,
«Auch Kul Jan, des Knechtes Tochter,
«Kasym Jan, die des Kas Tochter,
«Söinö Jan und Syrga Jan,
«Alman Jan und Sama Jan,
«Almäkä mit weissen Lippen,
«Salmäkä, kleiner als die Almäkä,
«Kongyr Jan, des Kongysch Tochter,

«Sälbe Jan, des Koitschu Tochter,
«Kumar Jan und Tumar Jan,
«Diese meine vierzig Schwestern
«Mögen vierzig Ross' besteigen,
«Heute reit' ich aus zum Lustritt,
«Reiten will zum Supratu See,
«Auf dem See die Falken lassen,
«Reiten will zum Kasandu See,
«Habichte dort fliegen lassen».
Stiegen da zu Pferd' die Mädchen,
Ritten aus zum weiten Lustritt,
Jagten da am Supralu See,
Jagten auch am Kasandu See,
Als von dort zurück sie ritten,
Da sprach Ak Saikal, die Schöne:
«Haltet an, ihr vierzig Schwestern!
«Wendet um der Pferde Köpfe!
«Treiben an wir uns're Pferde,
«Lasst der Rosse Stärk' erproben!»
All' die Mädchen auf den Rossen
Liessen schiessen ihre Zügel,
Trieben an die muth'gen Rosse,
Saikal's Pferd, der graue Renner,
Ueberholt' die vierzig Pferde,
Atsch Budan, des Joloi Pferd,
Biss zusammen jetzt das Mundstück,
Wieviel Saikal nun auch zerrte,
Halten konnte sie ihn nicht,
Thürmten auf sich bunte Wolken,
Saikal führt das Ross von dannen,
Zu der Seite Kan Joloi's
Führt' er fort sie, liess sich nieder.
Joloi Kan sah nun das Mädchen,
Streckt empor da seinen Kopf,

Hob vom Pferde Ak Saikal,
Küsste sie auf ihren Hals.
«Ak Saikal, du hochgebor'ne,
«Bist die schönste von den Mädchen,
«Purpurroth ist ja dein Antlitz,
«Kann die Herrlichkeit kaum fassen».
Zog die Saikal nun zur Erde,
Kleidet aus die Ak Saikal,
Legte sich an ihre Seite,
resupinavit pedes puellae,
virginitas hujus puellae,
firma erat quam pili in funem intorti.
Da des Helden Manneskraft
Nicht ertragen konnte Saikal,
Fing sie laut nun an zu schreien,
Von dem Schreien der Saikal
Flogen fort die Schnattertauben,
Flogen fort die Gacker-Schwäne,
Saikal weinte selbst vor Furcht.
Da erhob sich Kan Joloi,
Stieg auf seinen Atsch Budan,
Ritt den Weg nach seiner Heimath,
Nahm auch Saikal mit sich fort,
Liess die Blässen-Stuten schlachten,
Sammeln liess er rund das Volk,
Liess auch bunte Stuten schlachten,
Sammelt da des Volkes Menge,
Traut' als Weib sich Saikal an.
Kan Joloi im Jurtenschlosse
Lebte nun dort mit zwei Frau'n,
Als er ein'ge Zeit gelebt dort,
Seine Schwester Kardygatsch
Kam gelaufen zu Joloi.
«O, mein Bruder, Kan Joloi,

«Gieb du mir den Atsch Budan,
«Gieb mir auch den weissen Panzer,
«Dort am schwarzen Berg, du kennst ihn,
«Sind jetzt reif die Kirschenbäume,
«Will die Kirschen ab jetzt pflücken,
«Will zur Lustfahrt aus jetzt ziehen,
«Lachend, scherzend heim dann kommen!»
Joloi sprach darauf die Worte:
«O du, Schwester Kardygatsch,
«Willst das Pferd du, sieh, hier ist es,
«Nimm den Falken auf die Hand!
«Lass den weissen Hund dir folgen!
«Du besteig den Atsch Budan!
«Steig nicht auf den blauen Hügel,
«Dass dich Jelmogus nicht packe».
Kardygatsch, des Helden Schwester,
Stieg nun auf den Atsch Budan,
Ritt hinaus zur weiten Eb'ne,
Liess am See den Falken stossen,
Hetzt den Hund auf haarig Wald.
An den Sattel Kardygatsch
Band da Gänse und auch Schwäne,
Als der Abend sich nun nahte,
Ritt sie auf den blauen Hügel,
Als die Maid sich beugend umschaut,
Lagert da ein gold'nes Banner,
Lagern da sechs Heeresschaaren,
Lagern flatternd da die Fahnen,
Schwanken macht das Herr den Boden,
Unter allen diesen Heeren,
Auf dem Rappen mit den Flügeln,
Reitet Rustäm's, des Kalmückenfürsten,
Rustäm's Sohn, der Karatscha.
Wie zwei Stämme ist sein Zopf,

Wie zwei Schüsseln seine Schultern,
Karatscha kam hergeritten.
Kardygatsch erhob sich, sprach:
«Herrlich ist der Mann zu schauen,
«Trefflich passt der Mann für mich*),
«Kann ich diesen mir nicht nehmen?
«Ak Saikal, Angytschal's Tochter,
«Liess Joloi doch an sich trauen,
«Diesen möcht' ich mir gewinnen».
Kardygatsch, des Joloi Schwester,
Wandte um nun ihren Hals,
Wie des Widders Fettschwanzhaut
Wand sich jetzt ihr weisser Hals,
Ihre glatten schwarzen Haare
Wallten ihr wie schwarze Aermel.
Zu der Seite dieses Jünglings
Ritt nun eilig Kardygatsch,
Dorthin bog sich dieser Jüngling,
Um den Hals ihr zu umschlingen,
Und sie plaudernd dann zu küssen,
Hierhin bog sich Kardygatsch,
Ganz verändert da ihr Sinn sich,
Karatscha auf seinem Rosse,
Kardygatsch, die frei vom Mann war,
Scherzend zogen sie sich von den Pferden,
Schmausten Gänse da und Schwäne,
Karatscha und Kardygatsch
Scherzten da drei Tage lebend,
Als der vierte Tag herankam,
Da hob Kardygatsch den Kopf auf.
«Karatscha, du Hochgeborner, Herr,

*) Wörtlich: was hast du (Gutes) an deinem Sattel befestigt, Knecht, wie geht der Knecht zu meinem schönen Kleide.

«Wie wirst du mich freien, du mein Herr?
«In dem Hause lebt Joloi, mein Bruder,
«Joloi Kan wird mich nicht geben».
Darauf sprach dann Karatscha:
«Um mit Joloi Kan zu kämpfen,
«Reichet meine Kraft nicht aus,
«Wenn den Joloi Kan du tödtest,
«Werd' ich selber dich wohl freien».
Darauf sprach die Kardygatsch:
«Wenn zwei Tage sind vergangen,
«Wenn der dritte Tag sich nähert,
«Komm herbei mit gold'nem Banner,
«Komm mit den sechs Heeresschaaren,
«Ich will jetzt nach Hause reiten,
«Will jetzt gift'gen Branntwein brennen,
«Will Joko betrunken machen;
«Wenn Joko betrunken da liegt,
«Hebt er's Haupt nicht auf drei Monat,
«Während dieser langen Zeit
«Können wir den Kopf ihm abhau'n,
«Ak Kanysch und die Saikal
«Gebt ihr uns als Mägde dann!
«Alles Volk dann unterwerft ihr!
«Das Erlangte gebt ihr uns dann!
«Seid ein Führer dann des Volkes,
«Sammelt dann des Branntweinsmenge,
«Lasst mit Branntwein uns dann Hochzeit halten».
So bestimmte sie den Tag,
Stieg zu Pferd dann Kardygatsch,
Ritt von dannen nun nach Hause.
«Kardygatsch, die liebe Schwester,
«Lange bleibt sie», sprach Joloi,
Trat, sie suchend, aus dem Hause.
Darauf kam nun Kardygatsch,

Herzte sich mit ihrem Bruder,
Stehend sprach dort Kardygatsch:
«Joko, Bruder, sag', was soll das?
«Mög verdorren Atsch Budan!
«Mög dein weisser Hund verdorren!
«Mög dein Falke auch verdorren!
«Nichts erreicht dein Atsch Budan,
«Nichts vermag dein Hund zu fangen,
«Nichts dein Falke zu erringen.
«Atsch Budan, das dumme Thier,
«Als der Abend nahe kam,
«Band ich ihn beim Hause an,
«Als die Morgenröthe anbrach,
«Da liess ich den Atsch Budan
«Frei nun laufen; als ich aufstand,
«Hinter ihn lief ich dann her,
«Bis ich ihn erreichend einfing.
«Atsch Budan liess sich nicht fangen,
«Fing ihn ein erst nach drei Tagen,
«Hielt daher nicht mein Versprechen,
«Konnt' mit Müh' nur ein ihn fangen,
«Zürne nicht, mein Joloi Kan!»
Als Joloi und Kardygatsch
Kamen zu des Weges Mitte,
Ward dem Atsch Budan die Rede.
Da sprach Atsch Budan die Worte:
«Bist ein Knäblein, Freund Joloi,
«Du mein treuester Gefährte,
«Meint sie, dass nicht Alles weiss ich?
«Deine Schwester, diese Metze,
«Schmauste Gänse da und Schwäne,
«Scherzte da drei lange Tage,
«Wenn vorbei drei Tage, sprach sie,
«Komm mit einem gold'nen Banner!

«Komme mit sechs Heeresschaaren!
«Was die Metze, deine Schwester,
«Nicht verbrochen, giebt es Etwas?
«Sieh, sie will dich jetzo tödten».
Joloi, der gebor'ne Fresser,
Hört er's auch, ward zornig dennoch:
«Diese, meine einz'ge Schwester,
«Hast verleumdet du», sprach er.
Auf den Kopf des Atsch Budan
Schwang er seine mächt'ge Keule,
Seines Schlages Wucht vermochte
Atsch Budan nicht zu ertragen,
Schüttelte den wunden Kopf,
Sprach jedoch kein einzig Wort.
Ak Saikal, dort in dem Hause,
Wusst' es auch in ihrem Sinne,
Stand von ihrem Sitze auf,
Aus der Thür trat sie, schaut um sich,
Sah den Kan Joloi dort kommen;
Als Saikal Joloi erblickte,
Hielt sich beugend sie das Pferd,
Oeffnet wendend sich die Thür,
Ohne dass Joloi es fordert,
Brachte Speis' sie, setzt sie vor ihm,
Aus der Thür trat sie, schaut um sich,
Kommt nun Kardygatsch gegangen,
Als sie Saikal kaum erschaut,
Da entbrannte ihre Seele,
Sie ergriff Kardygatsch's Pferd,
Kardygatsch stieg von dem Pferde,
Ak Saikal war wild ergrimmet,
Schlug sie mit der Faust in's Antlitz,
Grad auf's Haupt traf sie der Schlag;
Zu den Füssen ihres Pferdes

Stürzte da die Metze nieder,
Auch das Ross stampft mit dem Fuss sie.
«Was erdröhnte denn da draussen?»
Fragt im Hause Kan Joloi.
Da erwiedert Ak Saikal ihm:
«Hier erdröhnte nichts Besond'res,
«Sieh, es stolperte dein Ross,
«Deine Schwester Kardygatsch
«Ist dabei vom Pferd gefallen.
Ak Saikal trat nun in's Haus,
Reichte Speise dem Joloi.
Als Joloi am Morgen aufstand,
Liess den Hund und Vogel los er,
Saikal, die im Haus geblieben,
Um zu sehen, was sie mache,
Schickt zur Metze einen Menschen.
Kehrt zurück der Abgeschickte,
Da sie Schuld vor ihrem Bruder,
Kocht die Metze Branntwein, sprach er.
Da sprach Ak Saikal, das Weib:
«Seine Schwester, diese Metze,
«Böses hat gewiss im Sinne sie,
«Will des Joloi Pferd jetzt fragen,
«Auf den Hügel will ich steigen».
Als Joloi zurück nun kehrte,
Ging entgegen ihm Saikal,
«Sprach daselbst die Ak Saikal:
«Wende um des Pferdes Kopf, o Herr!
«Bleibe vor mir stehen jetzt, o Herr!
«Als am Ehrensitz des Vaters ich gebot,
«Jagt' mit Vogel und mit Hund ich,
«Nahm da vierzig Mädchen mit mir, Herr,
«Kyrgyn Tschal hatt' ich als Führer, Herr,
«Wie's das Mädchen einst gewöhnt war,

«Thut's auch später gern die Frau,
«Gieb du heute mir dein Pferd, o Herr,
«Woran ich als Mädchen schon gewöhnt,
«Will ich jetzt noch einmal thun, o Herr».
Darauf sprach da Kan Joloi:
«Willst besteigen du mein Pferd,
«Sieh, hier ist es, steig' nun auf!
«Willst du meine Kleidung anziehn,
«Hier ist's Kleid, zieh es nur an!
«Heute gehst du, heute komm auch,
«Heute thue, was du willst!»
Ak Saikal stieg nun zu Pferde,
Munter trieb das Pferd sie an,
Liess den Vogel los und auch den Hund,
Liess ihn hier und dorthin stossen.
An den Sattel Ak Saikal,
Band sie Gäns' und Schwäne an,
Liess nun los des Rosses Maul,
Zu dem Hügel Ak Saikal
Ritt empor nun schnellen Schrittes,
Als sie biegend umgeschaut sich,
Lagert da ein gold'nes Banner,
Lagerten sechs Heeresschaaren,
Unter all den schwarzen Heeren
Ritt auf seinem Flügelrappen,
Karatscha Kalmak, der Held.
Karatscha stand auf und sprach:
«Ist gekommen eure Zeit, Geliebte,
«Lenke her du deine Schritt', Geliebte,
«Will dich küssen auf den Hals, Geliebte».
Darauf sprachst du, Ak Saikal:
«Herrlich ist dein Heldenmuth, o Herr,
«Selber bist ein grosser Held du, Herr,
«Will dein Heer mir ansehn, Herr,

«Hab' am Heer mein Aug' ergötzt, o Herr,
«Ist gestorben meines Auges Wärme,
«Vor dem Tagesanbruch komme, Herr,
«Komm dann schnell geeilt zu mir, o Herr,
«Will von hier nach Hause reiten, Herr,
«Wenn du kommst vor Tagesanbruch,
«Will den Bruder, den Joloi,
«Trunken ich zur Erde werfen,
«Schnell mögst kommen du, mein Herr,
«Dann kannst du des Bruders
«Haupt abschlagen, Karatscha.
«Saikal und die Ak Kanysch
«Kannst du dann erniedrigen».
Da stand Karatscha auf, sprach:
«Hierher ziehend, dorthin ziehend,
«Will den Hals der Vielgeliebten
«Küssen ich und munter plaudern!»
Darauf sprachst du, Ak Saikal:
«O Karatscha, du mein Herr,
«Euer See ist dicht bewachsen,
«Könnt' da fangen keine Enten,
«Euer Volk ist ungerecht,
«Kann allein mich da nicht zeigen,
«Wenn von dieser Stell' mich wend' ich,
«Will zu euch mich hin ich wenden,
«Werden beide wir verspäten,
«Noch vor Anbruch dieses Morgens
«Komme schnell du, Karatscha, mein Herr!»
Von der Stelle Ak Saikal
Wendete sich nun nach Hause,
Karatscha, nicht weit davon,
Er gesellte sich zu ihr.
Saikal floh nun schnell von dannen.
Atsch Budan, der Saikal Ross,

Stürmt' so schnell zu ihrem Lande,
Dass der Flügelrapp', der Renner,
Es im Laufe nicht erreichte.
Saikal kam nach Haus' geritten,
Sprang da schnell von ihrem Pferde,
Auf den Atsch Budan Joloi's
Band sie auf den weissen Panzer.
Als in's Haus trat Ak Saikal,
War Joloi Kan nicht im Hause.
«Wohin ist mein Held gegangen?
«Seine Schwester, diese Metze,
«Lud ihn ein, um ihn zu tödten».
Ak Saikal, die Hochgebor'ne,
Zu dem weissen Haus der Metze
Ging sie jetzt mit eil'gen Schritten,
Steckt zur Thür den Kopf hinein,
Kardygatsch, des Helden Schwester,
Reichte dienend ihm den Napf,
Dem Joloi an ihrer Seite
Bot sie dar den Napf zum Trinken,
Joloi, der gebor'ne Fresser,
War zur Hälfte schon betrunken,
Ak Saikal, die Hochgebor'ne,
Sprach dort auf der Schwelle stehend:
«Kan Joloi, des schlechten Volkes
«Thaten mögest du jetzt schauen!
«Zierlich schreiten aus die Mädchen,
«Was hast du zu thun mit ihnen?
«Sind sie dir wohl Dienerinnen?
«Mich hast du dir ausgewählt,
«Hast zur Dienerin gemacht mich,
«Komm du, Mädchen, gieb den Napf mir!
«Mir geziemt's, den Napf zu reichen!»
Aus der Hand der Kardygatsch,

Riss sie jetzt den Napf geschwind,
Giftigen und Wasserbranntwein
Hatte diese dort gemischt.
Diesen goss nun Saikal ein,
Allen Mädchen und den Knaben,
Von dem Ersten bis zum Letzten,
Reichte Ak Saikal den Napf,
Alle waren da betrunken.
Drauf erhob sich Ak Saikal,
Füllt' noch einen Napf mit Branntwein,
Reichte ihn der Kardygatsch,
Kardygatsch nahm wohl den Napf
Und benetzte ihre Lippen,
Niemand konnte sie ihn reichen,
Traten ihr heraus die Augen,
Voll von Furcht das böse Weib
Trank ihn aus auf einen Zug.
Drauf erhob sich Ak Saikal,
Goss noch ein den zweiten Napf,
Diesen bringt Joloi dir da,
Sagend, reichte sie den Napf ihr.
Furchterfüllt das böse Weib
Trank den zweiten Napf auch aus,
Fiel betrunken dann zu Boden.
Drauf erhob sich Saikal, sprach:
«Gestern in dem Haus des Vaters,
«Haben Näpfe wir gereicht nicht,
«Bei dem Feste dieses Mädchens
«Ist ein wahrhaft fröhlich Spiel,
«Lass die Näpfe uns jetzt reichen,
«Held und Herr nimm du den Napf».
In die Hand nahm sie den Napf,
Reichte ihn Joloi dann dar,
Als den Napf in seine Hand

Kan Joloi genommen nun,
Warf Saikal den Napf zu Boden.
Da erzürnt Joloi sich heftig.
«Diesen Napf, den schon berührt ich,
«Hast du, Hexe, hingeworfen!
«Sieh mir einer an die Hexe!
«Komme her zu mir du Knute!»
Kan Joloi ergriff die Knute,
Schlug nun los auf Ak Saikal,
Ak Saikal floh da vor Furcht
Aus der Thüre fort in's Freie.
Alle Speise für Joloi
Fünf, sechs Jünglinge mit Händen
Rund umfassend brachten da,
Aus den Händen dieser Knaben
Nahm die Speise Ak Saikal.
Ak Saikal trat da in's Haus,
Kan Joloi im vordern Winkel,
Freute sich, die Schüsseln sehend.
Stellt die Schüsseln vor ihm hin sie,
Eilig ass er da die Speise,
Als das Fleisch er aufgegessen,
Warf er heftig um die Schüsseln,
Ak Saikal an dieser Stelle,
Stand nun auf und sang ihr Lied:
«Held, mein Herr, o höre jetzt!
«Höre du auf meine Worte!
«An des Vaters Ehrenplatze
«Jagte ich mit Hund und Vogel,
«Wenn ich jährlich ausgezogen,
«Am Orolmo-Berge hatt' ein Geier
«Sich ein leeres Nest gebaut,
«Als ich heute hin dort sprengte,
«Hat im Neste er geboren.

«In dem Nest der junge Vogel
«Machte fertig sich zum Fliegen,
«Ihn zum Nest nicht fliegen lassend,
«Fange ich den jungen Geier,
«Da der junge Vogel fliegt,
«Geh' ich in den dichten Wald,
«Hole aus dem Wald mir Hanf,
«Spinn' aus Hanf die Seidenfäden,
«Aus den Fäden knüpf ein Netz ich,
«Laure dort am hohen Hügel,
«Nehme 'ne lebend'ge Taube,
«Geh' mich drehend zu der Stelle,
«Bringe dir den jungen Vogel,
«Auf des grauen Hügels Gipfel
«Gehe ich nun wackelnd hin,
«Wenn ich von dort heimwärts komme,
«Nehm' ich eine Maralhaut mir,
«Zu des Bartscha Berges Gipfel
«Gehe ich dann schwankend hin,
«Bringe her dann diesen Vogel,
«Will ihn selbst dann ab dir richten,
«Naht die Zeit der Jagd sich dann,
«Mach' aus Gold ich eine Schnur,
«Binde sie an deinen Sattel,
«Setz' dem Vogel auf die Kappe,
«Wenn du ausgezogen dann,
«Sieht auch hundert der Kulan' er,
«Lass den Vogel doch nicht los,
«Sieht er selbst von ihnen tausend,
«Lass den Vogel doch nicht los ich,
«Wo Kulane zahllos weiden,
«Wenn du die Kulane siehst,
«Schau sie an vom blauen Hügel,
«Lau're du am hohen Hügel,

«Steig du auf den schmalen Hügel!
«Fasse da die Vogel-Kappe!
«Treibe ihn dann an zur Jagd!
«Schaue hin, wo tausend Throne,
«Treibe fort du die unzähl'gen,
«Unter ihnen ist ein Elenn,
«Dieses Elenn fange ein!
«So lass an der Jagd uns freuen!»
Da sprach freudig Kan Joloi:
«Vorwärts Saikal, vorwärts nur!»
Saikal öffnete die Thür,
Lief geschwind nun aus der Thüre,
Zog herum den Atsch Budan,
Ihn bestieg der Kan Joloi,
Auf den braunen Hengst stieg Saikal,
Führt am Leitstrick Kan Joloi,
Saikal führt ihn selbst von dannen.
Reiten konnte nicht Joloi,
Rutscht herab von dieser Seite,
Saikal zog ihn an der Schulter,
Fiel herab an jener Seite,
Stützte da ihn Ak Saikal,
Fest des Rosses Mähn' umfassend,
Blieb da sitzen Held Joloi
Als er so nicht reiten konnte,
Stiess Saikal den Kan Joloi
Von dem Pferd' zum Boden nieder,
Setzte sich bei ihm als Wache.
Als die Morgendämm'rung anbrach,
Als das Sonnenauge traf sie,
Kam das goldverzierte Banner,
Kamen die sechs Heeresschaaren,
Sie umringten Joloi's Volk,
Kämpften da drei volle Tage,

Als der vierte Tag herankam,
War vernichtet Joloi's Volk,
Fort führt es der Feind von dannen.
Da weckt Saikal den Joloi,
«Doch er konnt' sich nicht ermuntern,
Saikal nun, die bei ihm stand,
Nahm das Schwert aus schwarzen Stahl,
Das der Meister ihm gefertigt,
Packte es bei seinem Griffe,
Riss es heftig aus der Scheide,
Liess drei Finger breit es vorsehn,
Packte es auf diese Weise,
Dem dort schlafenden Joloi
Stiess sie es hinein in's Herz.
Joloi wacht erschreckend auf,
Strich das Herz sich mit der Hand.
«O weh, Saikal, was war das?
«Hat 'ne Fliege mich gestochen?
«Sieh, es schmerzet mich noch immer».
Darauf sprach nun Ak Saikal:
«Sieh, es floh' ein Geier abwärts,
«Flog mit weitem Flügelschlage,
«Auf dem Rauchloch Nogai Bai's,
«Deines Vaters, setzte er sich,
«Dachte ihn allein zu haschen,
«Konnte nicht den Vogel haschen,
«Steig zu Pferde schnell, Joloi!
«Will den Geier dir jetzt holen».
Des Joloi Kan Trunkenheit
War jetzt endlich ganz verschwunden,
Auf sprang er von seinem Platze,
Ak Saikal zog nun das Ross,
Den Atsch Budan zu ihm hin,
Kan Joloi, der Tannengleiche,

Auf den Eisensohlenbügel
Sprang er da mit einem Schwunge.
Ak Saikal, sie zeigt den Weg ihm,
Führte ihn im Querthal abwärts,
Führt im rechten Thal herauf ihn,
Als man kam zum blauen Hügel,
Konnte man nach abwärts schauen,
Als man kam zum hohen Hügel,
Konnt' man spähend um sich blicken,
Als man kam zum scharfen Hügel,
Stand er vor dem grossen Heere.
Darauf sprach nun Ak Saikal:
«Reite schnell, mein Held und Herr,
«Sieh, der Geier des Orolmo,
«Wo soll ich den Geier finden?
«Du bist ja der weisse Berkut,
«Ich, der Mensch mit schmaler Kehle,
«Liess dich schau'n vom blauen Hügel,
«Spähen auch vom hohen Hügel,
«Komm auch zu dem scharfen Hügel,
«Will die Kappe ab ihm reissen,
«Will ihn jetzo stossen lassen,
«Deiner Schwester, dieser Metze,
«Arbeit siehst du jetzt vor dir,
«Brachte dich jetzt zum Bewusstsein,
«Was unzähl'ge Kulane
«Ich genannt, das ist das Heer,
«Was den weissschult'rigen Geier
«Ich genannt, bist du, Joloi,
«In der Mitte der Kulane
«Ist ein Elennthier, so sprach ich,
Ist Karatscha, der Kalmück».
Darauf sprach der Kan Joloi:
«Was für Waffen hab' ich denn?

«Nichts als meine Knute hab' ich,
«Wie soll ich zum Heere reiten?»
Da sprach Ak Saikal die Worte:
«Eines Mannes beste Waffe,
«Ist es nicht sein eigner Arm?
«Hast du nicht die Heldenwaffe?
«Können in dem dichten Walde
«Wir nicht eine Keule schneiden?
«Schrei' ich muthig dann Joloi,
«Brüllest laut du dann Saikal,
«Ist dir dann nicht Rettung worden?
«Bist du wie ein Weib dann hülflos?»
Kan Joloi und Ak Saikal
Stürmten schreiend auf den Feind los,
Unter all' die vielen Heere
Stürmte los jetzt Ak Saikal,
Unter einen andern Haufen
Stürmte los jetzt Held Joloi,
Durch Karatscha's viele Heere
Drang jetzt kämpfend Ak Saikal,
Dicht vor dieser Ak Saikal,
Auf 'nem bergeshohen Rappen,
Mit der schwarzen Kesselmütze,
Mit den schwarzen Beerenaugen,
Mit der Flinte wie ein Baumstamm,
Trat vor sie ein mächt'ger Jüngling.
Als ihn Saikal da erblickte,
Trieb sie ihm ihr Pferd entgegen,
Als sie dicht zu ihm geritten,
Mit der Keule in der Hand
Schlug sie einmal nach dem Jüngling,
Und als er vom Pferde stürzte,
Aus der Hand die lange Lanze
Riss gewaltig Ak Saikal ihm,

All' die grossen Heeresschaaren
Metzelt nieder Ak Saikal,
Ihr Gejammer hört' nicht auf,
Nicht verstummte ihre Klage,
Die von vorne kamen, packt' sie,
Schüttelte die hinten Komm'nden,
Wie der Falk die Dohlen scheucht,
Wie der Wolf die Schaafe scheucht,
Jagt Saikal sie auseinander,
Unter diese Heeresschaaren
Stürzte sich auch Kan Joloi,
Doch des Atsch Budan, des Reitpferd's,
Inneres entbrannte heftig,
Wusste nicht, wohin sich wenden,
Schüttelte sein Eberhaupt,
Röchelte die Bärenbrust,
Atsch Budan, so wild entbrannt,
Stürzte um, schwoll mächtig an,
Joloi Kan, der auf ihm ritt,
Sitzen blieb er ohne Pferd da.
Ak Saikal kämpft' immer fort,
Hell ertönte ihre Stimme,
Laut ertönte ihr Geschrei,
Stiess herunter wie ein Adler,
Schwankte wie ein Mäusegeier.
Doch den Fall des Kan Joloi,
Hatte Körküldösch, ein Jüngling
Karatscha's, mit angesehn,
Zu rief er dem Karatscha:
«O, mein Herr, du, Karatscha,
«Die zwölf Ladungen wohl aushält,
«In die feuerspei'nde Flinte
«Lud der Ladungen ich zwölf,
«Schüttet' ein zwölf Schüsseln Kugeln,

«Da kam Joloi Kan herbei,
«Da brannt' los ich meine Flinte,
«Niederstürzt er mit dem Pferde».
Karatscha schrie: «Jaky, jaky!
«Laufe schnell du, Köküldösch,
«Schlag' das Haupt dem Joloi ab».
Köküldösch nahm vierzig Jüngling',
Ritt durch's Querthal zu Joloi,
Und umringte Kan Joloi.
Von der Seite schaut es Ak Saikal,
Sie vertrieb die vierzig Knaben,
Metzelte sie alle nieder,
Stürmte mitten durch die Heere,
Theilte sie da in zwei Haufen.
Karatscha Kan auf Saikal
Schoss nun ab sein Mordgewehr,
Saikal bückt sich nieder, ritt,
Wendet' um den Kopf des Pferdes,
Setzte ein da ihre Lanze,
Folgte ihm von hinten nach,
Da rief laut er: «Jaky, jaky!»
Und es floh Held Karatscha,
Karatscha, der floh vor Saikal,
Flüchtet' sich zu seinem Banner,
Doch als Saikal ihn verfolgte,
Kam ein Pfeil ihr grad entgegen,
Da that Saikal Weiberthat,
Wendet' um ihr Ross, entwich.
Joloi Kan nun ohne Pferd,
Wackelnd nun nach allen Seiten,
Kam zu Fuss herbeigelaufen.
«O weh, Saikal, Ak Saikal,
«Gieb dein Pferd mir, o Saikal!»
Saikal hört nicht seinen Worten,

Sprach: «Mein Pferd verlass ich nicht,
«Gebe dir nicht meinen Renner,
«Mög' der Wurm der Hand mir sterben,
«Wo giebt's noch so schönes Spiel?
«Wo noch solche schöne Hochzeit?»
Gab ihm da nicht ihren Renner,
Sie verfolgte die Kalmücken,
Kam dann wieder hergeritten.
Angeschwollen lag da Atsch Budan,
Da zur Seite Atsch Budan's
Blieb Ak Saikal weinend stehn.
«Karatscha, den Kalmakfürsten,
«Ihn nenn' ich 'nen bösen Mann,
«Kan Joloi von nied'rer Abkunft,
«Ihn nenn' ich 'nen guten Menschen,
«Sieh, mein Pferd, der braune Hengst,
«Ihn erreicht beim Trab der Wind nicht,
«Ihn erreicht kein Pfeil im Fliegen.
«Ich bestieg den braunen Hengst,
«Treib die Heere jetzt von dannen,
«Zu Kualdai, Sohn des Ku,
«Gehe hin zu Kualdai,
«Er kann Mädchen schön umarmen,
«Ist ein Mann für's Liebesfeuer,
«Er versteht so schön zu herzen,
«Atsch Budan, du, Joloi's Pferd,
«Liegest da wie angenagelt,
«Bei dem Pferdkopf grossen Koran
«Haben heftig wir gekämpft,
«Standen da in Eid und Treue,
«Wenn du jetzt dich nicht erhebst,
«Löse ich den Eid, die Treue,
«Ziehe fort von dir gewiss,
«Gehe sicher zu Kualdai!»

Als dies Atsch Budan gehört,
Liess er krachend seinen Wind,
Stinkend stieg der Nebel nieder,
Sprang dann auf mit starkem Krachen,
Kan Joloi stand ihm zur Seite,
Schwang sich auf sein Ross behende.
Atsch Budan's, des Heldenrosses,
Grimm ward heftig da erregt,
Unterhalb der Sattelstelle,
An der Stelle seiner Lunge,
Hatte vierzig Flügel er,
Breitet aus die vierzig Flügel,
Joloi, ihn, den Starkgebor'nen,
Seinen mächt'gen braunen Hengst,
Und die schöngebor'ne Saikal,
Während Wolken auf sich thürmten,
Alle drei zum hohen Himmel,
Führt er mit sich, sie errettend.
Als die Flügel matt ihm wurden,
Bei der Stadt des Kelätäi,
Stieg beim Flusse er hernieder.
Als vom Pferde sie gestiegen,
Und Joloi die Stadt gesehn,
Ging er hin zu ihrer Mauer.
Viele Menschen auf der Mauer,
Den Joloi, der auf sie zukam,
Warfen theils mit trock'nem Mist ihn,
Theils mit Stücken, die nicht trafen.
Grimmig zürnt' da Kan Joloi,
Der dort steh'nden hohen Mauer
Eine Seite warf er um,
Eine Seite riss er nieder,
Alle Männer dieser Stadt
Packte er bei ihren Füssen,

Warf den Einen auf den Andern,
Brachte um die ganze Stadt,
Alle Weiber in der Stadt
Flohen schreiend da von dannen.
Joloi Kan trat in die Stadt,
Alle die gegohr'ne Gerste
Trank er aus mit den Schöpfkellen,
All die aufgehäufte Speise
Schluckt' er insgesammt herunter,
Und die Speise in den Säcken
Schluckt er mit den Säcken 'runter.
Joloi, der gebor'ne Fresser,
Da sein Leib erfüllt, fiel um er,
Lag am Boden und schlief ein.
Als Saikal herbeigelaufen,
Und nun schaute, wie er da lag,
Sagte sie: «Was liegst du hier?»
Zu der Seite ihrer Pferde
Schritt die Frau nun wieder her,
Atsch Budan, den braunen Hengst,
Liess Saikal nun frei zur Weide,
Dann kam Ak Saikal zurück,
Setzte sich und ass die Speise.
Als so Saikal essend sass,
Kam ein Knecht mit mächt'gem Rosse,
Und mit Läusen wie die Lerche,
Er ein Knab' mit rothem Antlitz
Kam jetzt grade auf sie zu:
«Junges Weib, komm her zu mir,
«Wem gehöret diese Stadt?
«Als Karatscha und Joloi,
«Beide ringend dort gekämpft,
«Ist des Joloi's Ak Saikal
«Sich errettend da geflohen,

«Von Karatscha kam die Nachricht,
«Der Kalmückenfürst, Urum Kan,
«Des Urum Kan Kongyr Bai,
«Kongyr Bai, der Bote bin ich,
«Saikal suchend zieh ich aus,
«Hast von ihr du was gesehen?»
Darauf sprach nun Ak Saikal:
«Mög' verderben Urum Kan,
«Möge Karatscha verdorren,
«Möge Saikal dir entgehen,
«Nichts dergleichen hab' gesehn ich».
Weiter zog nun Kongyr Bai,
Ak Saikal, die dort geblieben,
Lief geschwind nun zu der Stadt,
Sättigte sich da an Speise.
«Da man mich jetzt suchend auszieht,
«Da man spähend nach mir schaut,
«Wie soll ich da nur entrinnen?»
Lief zurück nun Ak Saikal,
Kam zu ihren beiden Pferden,
Nahm da mit sich beide Pferde,
Band sie fest an eine Pappel.
Sattelte die beiden Pferde,
Lief hinab dann zu dem Wasser,
Breitet aus die langen Haare,
Taucht' sie in des See's Wasser,
Saikal, die am Morgen kämmt sich,
Kämmte sich bis spät zum Abend,
Als der Abend schon sich nähert,
Ihre Haar' zu beiden Seiten
Wand sie auf zu dicken Knäulen,
Drauf erhob sich Ak Saikal,
Und als sie zum Hügel aufstieg,
Kam der junge, schöne Knabe,

Kongyr Bai, des Urmun Kan,
Trat nun grade vor sie hin.
Kongyr Bai sprach nicht ein Wort,
Hob Ak Saikal in die Höhe,
Schleppte sie dann mit sich fort.
Kan Joloi in tiefem Schlafe,
Blieb an jener Stell' zurück.
Atsch Budan und auch der braune Hengst
Blieben fest gebunden stehen.
Als sie zum Urum Kan kamen,
Da sprach Kongyr Bai die Rede:
«Urum Kan, hör' meine Bitte».
««Hast du eine Bitte, sprich!»»
«Des Joloi Kan junges Weib,
«Ak Saikal hab' ich gefunden».
««Das ist herrlich, Kongyr Bai,
««Bring sie her und lass sie sehen»».
Auf den Thron am Ehrenplatze
Setzte Urum Kan sich nieder,
Ak Saikal, die Thüre öffnend,
Trat jetzt in das weisse Haus,
Auf den dicken Teppich nun,
Setzte Saikal nieder sich.
Urum Kan auf seinem Throne,
Als er Saikal an da schaute,
Fand er an ihr keinen Fehler.
Darauf sprach Fürst Urum Kan:
«Kongyr Bai, du mein Gesandter,
«Hab' gefreit schon neun der Weiber,
«Bringe her mir alle neun,
«Ich will anschau'n meine Weiber,
«Ob die Weiber schöner sind,
«Oder ob Ak Saikal schöner?»
Kongyr Bai trat aus dem Hause,

Bracht' herbei jetzt seine Weiber,
Liess sie All' sich niedersetzen.
Urum Kan auf seinem Throne
Schaute hin nach seinen Weibern,
Doch Ak Saikal war viel schöner
Als die Weiber all zusammen.
«Wenn die Saikal ich nicht freie,
«Sie mir nicht zum Weibe nehme,
«Will ich nicht Urum Kan heissen».
Darauf sprach nun Ak Saikal:
«Urum Kan, Kalmückenfürst,
«Köpfe abhau'n kann man wohl hienieden,
«Zungen kann man ab nicht schneiden,
«Willst du, schlag' mir ab das Haupt,
«Fliessen lass mein Blut, hier ist es,
«Wenn du wirklich mich willst freien,
«Ist es wohl ein schlechter Lohn,
«Urmun Kan, du hast vor mir
«Neun der Weiber schon gefreit,
«Wenn du mich zum zehnten Weib machst,
«Zu zehn Weibern in zehn Tagen
«Gehst du einmal in der Nacht,
«Soll so unser Leben sein?
«Wenn du wirklich mich zum Weibe nimmst,
«Schneide du all deinen Weibern,
«Ab das Haar bis zu den Ohren,
«Dann magst du mich freien, Herr».
Darauf sprach der Fürst Urmun Kan:
«Bote Kongyr Bai steh auf!
«Schneid' die Haare dieser Weiber
«Ab bis zu den Ohren jetzt».
Da erhob sich Kongyr Bai,
Holte jetzt hervor sein Messer,
Ihre Haar' bis zu den Ohren

Schnitt er mit dem Messer ab,
Alle Weiber schamerfüllt
Flohen eilig aus der Thür,
Diese Weiber nahm nun jeder,
Dem sie in die Hände fielen,
Urum, der Kalmücken Fürst
Schlachtet' Stuten von den Blässen,
Sammelt' rund um alles Volk,
Liess sich trauen mit Saikal,
Auf liess hängen er den Vorhang,
Breiten aus ein schwellend Lager,
Kongyr Bai, der Hochgebor'ne,
Trat zuerst nun in das Haus.
Mädchen und auch junge Frauen,
Traten nach ihm in das Haus,
Dann steckt durch die Thür den Kopf
Ak Saikal und trat in's Haus,
Grüsste Alle sich verbeugend,
Ak Saikal zum Feuer kommend,
Brachte dar den Gruss dem Feuer,
Alle Frauen und die Mädchen,
Trieb sie dann aus ihrem Hause,
Kongyr Bai, der vor ihr stand,
Stiess sie aus dem Haus heraus.
Kam gegangen Ak Saikal,
Oeffnete den Bettvorhang,
Sah da liegen Urum Kan.
«O, Urum Kan, o, mein Fürst,
«Ist's ein Knecht auch Urum Kan,
«Ist der doch mein Eh'gemahl,
«Ist's vom Knechte auch geboren,
«Hab' ich in der Wieg' ein Kind doch,
«In dem Hause ist mein Kind,
«Weinend scheint es dort zu liegen,

«Will zu meinem Mann, dem Knechte, gehen,
«Sagen ihm, ich bin des Fürsten Weib.
«Viel von Kraft hast du, o Herr,
«Milch hab' ich im Ueberflusse,
«Jetzo thu' ich dir die Bitte!
«Bin 'ne Stute, frei von Arbeit,
«Will mein Kind noch einmal säugen,
«Dann bei dir als Gattin liegen!
«Will den Schmutz vom Körper waschen,
«Unheiliges Haar ausreissen,
«Reinigend mich, will ich kommen,
«Dann will ich mich dir ergeben!
«Thun will ich, was du befiehlst,
«Handle du nach deinem Willen».
Darauf sprach nun Urum Kan:
«Gut ist stets des Guten Wort,
«So wird es wohl gut sein, denk' ich,
«Schlecht ist stets des schlechten Wort!
«Stehe auf nun Kongyr Bai!
«Diese schöngebor'ne Saikal
«Setze auf den flücht'gen Renner,
«Kleide sie in dichte Kleider,
«Einen Schlauch von schwarzem Leder
«Binde ihr an ihren Sattel,
«Und 'ne Schaal' von weissem Steingut
«Lege ein du in die Kapsel».
Als gehört der Bot' dies Wort,
Nahm er mit sich Ak Saikal,
Setzt' sie auf den flinken Renner,
Kleidet sie in dichte Pelze,
Und den Schlauch von schwarzem Leder
Band er hinter ihren Sattel,
Eine Schaale weiss von Steingut
Legte ein er in die Kapsel,

Zogen beide dann von hinnen.
Als zur Landesgrenz' sie kamen,
An der Grenze Kongyr Bai
Stieg herab von seinem Pferde,
Einen Schlauch von seinem Sattel
Band da los Held Kongyr Bai,
Jene Schaale aus der Kapsel
Nahm heraus nun Kongyr Bai,
Gab der Schalen drei Saikal,
Drei der Schalen Kongyr Bai,
Trank er selbst in einem Zuge,
Eine Schale der Saikal
Goss dann ein Held Kongyr Bai.
Darauf sprach nun Ak Saikal:
«In der Stadt des armen Herrn
«Hatten wir nicht solche Speise,
«Diese Speis', die du uns giebst,
«Trinke auch du selbst, o Herr!»
Kongyr Bai trank aus den Trank.
Darauf stiegen sie zu Pferde,
Beide ritten fort in Eile,
Grade zu des Weges Mitte
Kamen jetzt sie, hielten an,
Kongyr Bai an dieser Stelle
Stieg herab von seinem Pferde,
Seinen Schlauch herab vom Sattel
Band da los Held Kongyr Bai,
Seine Schale aus der Kapsel
Nahm hervor nun Kongyr Bai,
Gab der Saikal drei der Näpfe,
Saikal trank sie alle aus,
Drei der Näpfe Kongyr Bai
Selbst trank aus mit einem Zuge,
Einen Napf der Ak Saikal

Goss noch ein Held Kongyr Bai.
Darauf sprach nun Ak Saikal:
«In der Stadt der Armen, Herr,
«Hatten wir nicht solche Speise,
«Diesen uns gegeb'nen Napf
«Trinke du doch selber aus».
Kongyr Bai trank eilig aus ihn.
Kongyr Bai trank da acht Schalen,
Und nur sechs trank Ak Saikal,
Trunken war nun Kongyr Bai,
Sprach viel ungeziem'nde Worte,
Ak Saikal des Rosses Hals
Schlug sie mehrmals mit der Knute.
«O, mein Bote Kongyr Bai,
«Wende um des Pferdes Kopf,
«Ziehe du dein Pferd hierher,
«Sieh, man sieht die Stadt des Armen,
«Diesseits von der hohen Stadt,
An dem Fusse einer Pappel
«Wollen wir zum Schlaf uns legen».
Als dies Kongyr Bai gehört,
Sprang er schnell von seinem Pferde,
Seinen Schlauch von seinem Sattel
Band da los Held Kongyr Bai,
Seine Schale aus der Kapsel
Nahm heraus nun Kongyr Bai,
Goss jetzt ein der Ak Saikal,
Aber Ak Saikal trank nicht,
Aus der Hand des Kongyr Bai,
Riss sie da den Lederschlauch,
Goss ihm ein und reicht den Trunk ihm,
Viel gab sie dem Kongyr Bai.
Da ward trunken Kongyr Bai,
Wollte aufsteh'n, konnt' es nicht.

«Jaky» rufend, fiel er nieder.
Als Ak Saikal dies gesehen,
Lief sie zu den beiden Pferden,
Hochgebunden war ihr Kopf,
Von der Pappel, wo sie angebunden,
Hatten abgenagt sie beide Seiten,
Diese hohe, mächt'ge Pappel
Fiel fast da zum Boden nieder,
Beide angebund'ne Pferde
Liess nun los die Ak Saikal,
Kam zu Kan Joloi gelaufen,
Schlafend lag da Kan Joloi,
Lag am Boden, aufgeschwollen.
«Stehe auf, mein Held und Herr!»
Dort lag schlafend Kan Joloi,
Hob den Kopf nicht einmal auf,
Saikal hob den Kopf empor,
Beide Arme zog Saikal
Ueber ihre Schultern, schleppt' ihn
Bis zum Ufer, den Joloi,
Zog ihn fort die Ak Saikal,
Bracht' herbei die beiden Pferde,
Setzte ihn dann auf sein Pferd,
Führte fort Joloi am Leitstrick,
Floh mit ihm in's Eisgebirge,
Dorthin bracht' ihn Ak Saikal.
Früh am Morgen, Kongyr Bai,
Es erhob sich Kongyr Bai,
Sah, dass Saikal ihm entflohen,
Ritt drauf hin zu Urum Kan:
«Ei Urum Kan, Urum Kan,
«Saikal, die ich fortgeführt,
«Saikal ist entflohen mir».
Darauf sprach der Urum Kan:

«Kongyr Bai, du böser Knecht,
«Liess'st entfliehen Ak Saikal,
«Hast allein mich jetzt gelassen».
Wild entbrannte Urum Kan,
Schnitt darauf mit seinem Messer
Ab dem Kongyr Bai die Ohren,
Auf den Rappen mit den Flügeln
Stieg entfliehend Kongyr Bai,
Von den Weibern, die gefreit er,
War getrennt jetzt Urum Kan,
Von Ak Saikal, die geholt er,
War getrennt jetzt Urum Kan,
Von dem Boten Kongyr Bai
War getrennt jetzt Urum Kan,
Klagend blieb dort Urum Kan.
Kan Joloi und Ak Saikal,
Auf des Eisgebirges Gipfel,
Stiegen sie von ihren Pferden.
Da that Atsch Budan die Rede:
«Nicht bei Sinnen bist du, Fresser,
«Deine Schwester hielt'st für gut du,
«Mich und Atsch Budan für schlecht,
«Wie verdient' ich deine Hiebe,
«Ich belebt' die todte Seele,
«Zündet' an erloschen Feuer,
«Rettet' dich vor'm Feind, als flohst du,
«Bracht zum Feind dich, dem du folgtest,
«Nicht bei Sinnen ist der Fresser».
Darauf sprach nun Ak Saikal:
«Ist Joloi ein Menschenkind,
«Oder ist er gar ein Teufel?
«Sieh, er schwor beim schwarzen Steine,
«Da zersprang der schwarze Stein,
«Sprach den Eid beim schwarzen Wasser,

«Ausgetrocknet ist das Wasser,
«Niedermetzeltest die Stadt du,
«Sage, wen traf da die Sünde?
«Hieltst für besser deine Schwester,
«Hieltst für schlechter Ak Saikal,
«Hörtest nicht auf meine Worte,
«Kaum sind wir der Noth entgangen,
«Jetzt erheb' dich, Kan Joloi!
«Schweifen lass des Rosses Schwanz!
«Fliegen lass des Rosses Stirnhaar!
«Und verfolge Karatscha!»
Ak Saikal und Kan Joloi
Sprengten nun zum Karatscha,
Brachen ein in Karatscha's Volk,
Angriff Kan Joloi am Abend,
Die dort wohnenden Kalmücken
Bis zum Morgen schlug er nieder.
Ak Saikal auf braunem Hengste
Drang in's Volk von dieser Seite,
Hieb sich durch zur ander'n Seite,
Als der Morgen endlich anbrach,
Ward dem braunen Hengst die Sprache:
«Ak Saikal den flieh'nden Feind,
«Sie das Weib, stach nieder, sagt man,
«Auf dem Himmel, der weit ausschaut,
«Bunt Gewölk hat aufgethürmt sich,
«Karatscha und Kardygatsch
«Sind entfloh'n auf schwarzer Stute,
«Diese will ich jetzt verfolgen,
«Will in deine Hand sie liefern!»
Als Saikal dies Wort gehört,
Wendet' um des Pferdes Haupt sie,
Und verfolgte Karatscha,
Sprengte grade auf ihr Ziel zu,

Schaut' sich um, sich niederbeugend,
Karatscha und Kardygatsch
Vor sich sah sie fliehend reiten.
Saikal folgt' und holt' sie ein,
Niederbeugt' sie sich zum Pferde,
Jenen Rappen mit den Flügeln
Packte sie beim schwarzen Schwanze,
Doch Karatscha wendet's Pferd
Und entwand sich Saikal's Hand,
Eh Saikal ihr Ross gewendet,
Jener Rappe mit den Flügeln
Ward zu einer blauen Taube,
Hob sich auf und flog von dannen,
Doch der braune Hengst sogleich
Ward zu einem blauen Falken,
Stiess herab in scharfem Schwunge,
Hoch vom Himmel traf er jenen.
Karatscha Kan nun von Neuem
Ihrer Hand entrann er eilig,
Ward zu einem weissen Argal,
Ward der Hengst zum flücht'gen Hunde,
Packte an ihn von der Seite,
Da in wilder Wuth ergrimmt,
Packt er jenen bei den Knieen,
Riss sie ab der weisse Hund,
Doch entwand sich jener wieder,
Ward zu einem blauen Fuchse,
Barg sich in dem dichten Walde,
Ward der Hengst zum schwarzen Geier,
Stiess von oben auf ihn ein,
Drang dann in den dichten Wald,
Flogen in die Luft die Federn,
Doch entwand sich jener wieder,
Ward zu einem weissen Fische,

Floh, sich in das Wasser stürzend,
Ward der Hengst zu einer Otter,
Folgt ihm auf den Grund des Wassers,
Packt ihn auf dem Grund des Wassers,
Da zuletzt nun Ak Saikal
Packte Karatscha, den Fürsten,
Packte auch die böse Hexe,
Allen Beiden band die Hände
Auf den Rücken nun das Weib,
Ihren Rappen mit den Flügeln,
Führte sie als Packpferd mit sich,
Kardygatsch und Karatscha
Band sie auf den schwarzen Renner,
Band zusammen ihre Hälse,
Grades Weg's ritt zu Joloi sie.
Kan Joloi beim Volke bleibend,
Metzelt' nieder die Kalmücken,
Klettert' auf den Hügel, weinte:
«Meines Körpers Wall, Saikal,
«Du, des Lagers weiches Pfühl, Saikal,
«Du geliebte Fürstin, Ak Saikal,
«Wie bin ich von dir getrennt?
«Die beim Lachen zeigt die Zähne,
«Die beim Athmen duftet Ambra,
«Du geliebte Fürstin, Ak Saikal,
«Wie bin ich von dir getrennt?»
Sie erschien am Bergabhange,
Lächelnd kam Saikal geritten,
Als Karatscha und die Metze
Da erblickte Kan Joloi,
Sprach er: «Ak Saikal, mein Weib,
«Karatscha und diese Metze
«Gieb sie mir zum Gastgeschenke».
Darauf sprach nun Ak Saikal:

«Bitt'st du Gastgeschenke, Kan Joloi,
«Will ich Karatscha dir geben,
«Bittest du die Metze aber,
«Diese gebe ich dir nicht».
Drauf erhob sich Ak Saikal,
Bei dem Halse diese Metze
Band da fest nun Ak Saikal,
Trieb sie fort dann Ak Saikal,
Zu dem tiefen Bachgerinsel
Ritt nun abwärts Ak Saikal,
Den um ihren Hals gelegten
Strick zog fest nun Ak Saikal,
Seine Schwester, diese Metze,
Nieder fiel sie, biss die Erde,
Ak Saikal stieg auf den Hintern,
Schlug sie heftig auf die Brust,
Auf die Brust setzt' sie sich nieder,
Schlug sie heftig auf den Hintern,
Aus den Händen Ak Saikal's
Flüchtete sich da die Metze,
Lief schnell hin zu Kan Joloi.
«O, du trauter Kan Jökö,
«Hol' mich aus der Tiefe aufwärts!
«Bringe mich jetzt über's Meer!
«Lösche du den wilden Brand!
«Jökö führ' mich über's Meer!
«Rette mich vor der Saikal!»
Darauf sprach nun Ak Saikal:
«Als gebeten Karatscha du,
«Hab ich Karatscha gegeben,
«Wenn du jetzt die Metze bittest,
«Diese gebe ich dir nicht».
Als Joloi Kan dies gehört,
Stellte er sich zwischen sie,

Von Ak Saikal diese Metze
Zog hervor jetzt Kan Joloi,
Karatscha und diese Metze
Liess nun frei der Fürst Joloi,
All' die Völker der Kalmücken
Schenkte er dem Karatscha,
Doch das Volk von den Nogai
Nahm Joloi da für sich selbst,
Wie sie da verbracht ihr Leben,
Wussten alle beide nicht,
Einer war der ält're Schwager,
Doch der jüng're war der And're;
Eines Tages trank man Branntwein,
Da sprach Joloi, als er trunken:
«Auf dem Wasser ist kein Boot,
«Hier in dieser Lügenwelt
«Ist nichts And'res ausser mir».
Da sprach Ak Saikal, das Weib:
«Auf zogst du die Lippe, Herr,
«Rümpfst die Nase ja gewaltig,
«Ist ein Boot auf schwarzem Wasser,
«Hier, in dieser Lügenwelt,
«Vieles ist noch ausser dir,
«Der den Bettvorhang gezogen,
«Macht' am Ehrenplatz das Lager,
«Der die Saikal einst gefreit,
«Urum Kan, er ist der Höchste».
Kan Joloi stand auf vom Lager,
Rief herbei den Er Tschetschän,
Schickte hin den Er Tschetschän,
Liess sich Karatscha jetzt holen.
«O, Karatscha, lieber Schwager,
«Reite hin zu Urum Kan,
«Kämpfe du mit Urum Kan,

«Bringe her die Kysyl Kys».
Darauf sprach Held Karatscha:
«O mein Schwager, Kan Joloi,
«Urum Kan ist mein Verwandter,
«Wie soll ich mit ihm wohl kämpfen,
«Kysyl Kys, des Urum Tochter,
«Wie soll ich sie hierher bringen?
«O, mein Held, du Kan Joloi,
«Reite selbst zu Urum Kan du!
«Hole selbst du Kysyl Kys!
«Ich will hier das Volk beherrschen!»
Brüllend rief da Kan Joloi:
«Schlag den Karatscha, Tschetschän!»
Da erhob sich Er Tschetschän,
Schlug den Helden Karatscha,
Stampfte ihn mit seinen Füssen,
Zog heraus ihn aus der Thür,
Sattelte den Atsch Budan,
Darauf kam Held Kan Joloi,
Band sich um das schwere Eisen,
Kleidet sich in hartes Eisen,
Zu Urum Kan, dem Kalmücken,
Ritt in Eile jetzt Joloi.
Des Urum Kan's Pferdehirten
Feuer waren da zu sehen,
Waren sechzig Rindenjurten,
Waren sechzig Zelte dort,
Sechzig Schläuche Kumiss waren
In den Zelten dieser Leute,
Sechs der Füllen-Ledersäcke
Waren voll von Branntwein dort;
Auf dem Wege kam Joloi,
Stieg zur Höhe, sprang vom Pferde,
Alle diese Pferdehirten

Flohen eilig vor dem Helden,
Schaut da um sich Kan Joloi,
Untersucht die Rindenjurten,
Waren da wohl sechzig Jurten,
Sah dort sechzig Lederschläuche,
Sechzig Füllen Ledersäcke,
Sah auch, dass voll Branntwein sie.
«Dies ist gut für einen Trunk».
Meint er, stieg vom Pferde eilig,
Sammelt Thalholz auf der Höhe,
Sammelt Höhenholz im Thale,
Trieb herbei die Pferdeheerden,
Packte sich da gelbe Stuten,
Packt' sich da auch junge Pferde,
Bracht' herbei an sechzig Pferde,
Legte alle sie in's Feuer,
Dieser Pferde Vordertheile
Steckt auf einmal in den Mund er,
Dieser Pferde Hintertheile
Steckt auf einmal in den Mund er,
Sechzig Lederschläuche Kumys
Trank auf einmal Kan Joloi,
Sechzig Ledersäcke Branntwein
Trank auf einmal Kan Joloi,
Fiel in einen festen Schlaf.
Da Urum Kan's Pferdehirt,
Kara Köbön, der Kalmück,
Lief zum Hause seines Fürsten,
Nachricht gab er Urum Kan:
«Ei, Urum Kan, hör' die Klage,
«Ist gekommen da ein Held,
«Hat ein bergehohes Pferd,
«Selbst ist bergehoch der Held,
«Legt' in's Feuer deine Pferde,

«Briet sie sich und ass sie auf,
«Sechzig Lederschläuche Kumys,
«Trank er aus auf einen Zug,
«Sechs der Ledersäcke Branntwein
«Trank er aus auf einen Zug,
«Jetzt der Mann, der bergegleiche,
«Liegen blieb er da am Boden».
Darauf sprach nun Urum Kan:
«Wenn der Mann da ganz allein ist,
«Wollen viele wir ihn holen!»
Da nahm er sechs Heeresschaaren,
Nahm das goldgezierte Banner
Und umringte Kan Joloi.
Kan Joloi lag dort am Boden,
Lag am Boden, regt sich nicht,
Schoss man ab auf ihn Kanonen,
Dennoch regte er sich nicht;
Als der Heerhauf' nahe kam,
Da erhob sich Kan Joloi,
Kan Joloi, den todten Menschen
Packt' er da bei seinen Füssen,
Schlug mit ihm die Heereshaufen,
Da zehn Menschen Kan Joloi
Schlug zu Boden er von vorne,
Vierzig Menschen Kan Joloi
Schlug zu Boden von der Seite.
Als entflohen die Kalmücken,
Kehrte Kan Joloi zurück,
Legte sich dort wieder nieder,
Dreimal kam da Urum Kan
Mit dem Heer' herbeigezogen,
Dreimal metzelt' Kan Joloi
Die Kalmücken-Heere nieder.
Da war endlich Urum Kan

In Verlegenheit gerathen,
Urum Kan rief all sein Volk,
Fragte da des Volkes Menge:
«Ist nicht einer von den Männern?
«Ist nicht eines von den Weibern?
«Das den Namen dieses Helden
«Melden kann? o, nennet ihn!
«Wer des Mannes Namen meldet,
«Dem will ich viel Gnad' erweisen».
Aus dem Volke trat 'ne Alte,
Stellte dicht sich vor den Fürsten.
«Fürst und Herr, du, Urum Kan,
«Will erfahren, wer er ist,
«Wenn ich dieses nun erfahren,
«Was wirst du mir gnädig schenken?»
Darauf sprach nun Urum Kan:
«Wenn du, wer er ist, erfahren,
«Werd' 'nen Fürstensohn dir geben,
«Wenn du, wer er ist, erfahren,
«Geb' 'nen Herrensohn zum Mann' ich».
Da erhob das alte Weib sich,
Vierzig Mädchen bat von ihm sie,
Bat auch von ihm vierzig Weiber,
Bat von ihm die Kysyl Kys,
Bat auch vierzig Knaben von ihm,
Bat da achtzig Lastkameele,
Neunzig Lastkameel' mit Kleidern,
Sechzig Lastkameel' mit Branntwein,
Alles dieses bat das Weib.
Dieses Alles nahm die Alte,
Ritt nun hin zu Kan Joloi,
Von Joloi nach dieser Seite
Lagert sich das alte Weib.
Dreissig Mädchen tanzten Reigen,

Vierzig Mädchen scherzten spielend,
Abends, Morgens, zweimal täglich
Brachte nah sie Kysyl Kys,
Zeigt' das Mädchen ihm die Alte.
Da sprach zu ihr Kan Joloi:
«Du verdorre sammt dem Mädchen!
«Wenn es solche Schönheit ist,
«Bringe sie an meine Seite!»
Als die Alte dies vernommen,
Dass Joloi nicht aufstehn würde,
Wusste jetzt die list'ge Alte,
Dass Joloi nicht kommen würde,
Wusste jetzt die list'ge Alte,
Faltet's Kopftuch auseinander,
Hebt das Stirntuch in die Höhe,
Kam gegangen zu Joloi:
«Bist in Frieden du gekommen,
«Oder bist zum Kampf gekommen?
«Bist du nicht der Kriegeswolf?»
Darauf sprach nun Kan Joloi:
«Will des Fürsten Eidam werden!
«Will des Fürsten Gaben schauen!
«Will des Herren Eidam werden!
«Will des Herren Gaben schauen!
«Von der Seite weicht der Lärm,
«Von dem Haupte nicht Getrappel,
«Fragst du mich nach meinem Namen?
«Meine Jurte ist's Nogai-Volk,
«Unter den Nogajer-Schaaren
«Ist mein Vorfahr Nogai Bai,
«Wieder gab er nie die Schaafe,
«Sättigt' nie am Schaaffleisch sich,
«Selbst bin ich Joloi, der Fresser».
Lief von dannen nun die Alte.

«Kommet her, ihr vierzig Mädchen,
«In der Eb'ne liegt der Bräut'gam,
«Lieget hier vor Durst und Hunger,
«Liegt in Kummer ganz allein».
Kamen her die vierzig Mädchen,
Kamen auch die jungen Frauen,
Auch die Jünglinge sie kamen,
Fassten Joloi unter'n Arm.
«Soll der Fürstensohn am Boden liegen?»
Breiten unter ihn die Filzdeck'.
«Soll der Herrensohn am Boden liegen?»
Breiten unter ihn den Teppich,
Oeffneten die Thür der Kysyl Kys,
Joloi trat sich beugend ein,
Oben auf dem Throne sass
Kysyl Kys, das schöne Mädchen,
Die dort sass, der Kysyl Kys
Rechtes Knie mit seiner Hand
Drückte leise Kan Joloi,
Branntwein trinkend, ward er trunken,
Kan Joloi legt' sich auf's Lager,
Kysyl Kys in seinen Armen.
Jetzt die Alte lief zum Fürsten,
Trat zum Fürsten ein und sprach:
«Fragst du nach dem Ankömmling,
«Selbst ist es Joloi, der Fresser,
«Ist ein Ries' mit bösem Kopfe,
«Wenn betrunken Kan Joloi,
«Hebt er's Haupt nicht auf drei Monde,
«Lass du kochen gift'gen Branntwein!
«Lade ihn dann auf Kameele!
«Dem Joloi geb' ich den Branntwein,
«Trunken will ich um ihn werfen,
«Achtzig Batman rohes Eisen

«Will auf Joloi's Hals ich legen,
«Neunzig Batman rohes Eisen
«Will an Joloi's Füss' ich legen,
«Siebzig Batman rohes Eisen
«Will an Joloi's Arm ich legen,
«Grab' 'ne Grub' von vierzig Klafter,
«Joloi will hinein ich stossen,
«Schmelzen will ich Blei in Menge,
«Giessen dann in diese Grube,
«Dass das Volk sich dann beruh'ge!»
Urum Kan stimmt bei der Alten,
Lud den Branntwein auf Kameele.
Zu Joloi bracht ihn die Alte,
Joloi Kan und Kysyl Kys
Lagen da auf ihrem Lager,
Darauf sprach die schlaue Alte:
«Dich am Gatten jetzt erfreuend,
«Als des Viehes Herrn dich fühlend,
«Am Gemahle dich erfreuend,
«Als des Volkes Herrn dich fühlend,
«Kannst den Kopf du, junge Braut,
«Jetzt nicht in die Höhe heben?
«Kannst den Bräut'gam nicht erwarten?
«Wollt nicht scherzen jetzt ihr Beide?»
Da erhob sich Kysyl Kys
Und bedeckte sich ihr Antlitz,
Trat dann in das weisse Zelt.
«Stehe auf, du Fürsteneidam,
«Hast genug die Maid umarmt,
«Hast genossen viel der Freude,
«Kannst du jetzt dich nicht erheben?»
Joloi stand vom Lager auf,
Setzte sich auf seinen Thron,
«Die dort steh'nde list'ge Alte

Bracht' herbei ihm nun die Speise,
Gab den Branntwein ihm im Schlauche,
Schnell schluckt es der Fresser 'runter,
Trank den Tag und auch die Nacht,
So viel auch der Fresser trank,
Wurde dennoch er nicht trunken,
Kan Joloi trank schon drei Tage,
Nach drei Tagen ward er trunken,
Trunken seiend, fiel er um,
Branntwein floss aus seinem Munde.
Da kam schnell die schlaue Alte,
Neunzig Batman rohes Eisen
Legte sie um Joloi's Hals,
Achtzig Batman rohes Eisen
Legte sie um Joloi's Arme,
Siebzig Batman rohes Eisen
Legte sie an seine Füsse,
Vierzig Knaben packten ihn,
Konnten ihn nicht fortbewegen,
Holten Ochsen da vom Volke,
Holten auch vom Volk Kameele,
Starke Pferde holten auch sie,
Um den ganzen Körper Joloi's
Banden fest sie Pferdhaarstricke,
Schleppten fort den Kan Joloi.
Kysyl Kys fuhr auf vom Schlafe,
Sah da, wie man fort ihn schleppte.
«Sag', was machst du, schlaue Alte?
«Mein so schön geschminktes Antlitz
«Und den Hintern machst zur Sohl' du,
«Mein so glattgestrich'nes Antlitz
«Und den Hintern hast vernichtet,
«Sag', was machst du, schlaue Alte?»
Darauf sprach die schlaue Alte:

«Sei verdammt du, böse Hexe,
«Hast am Gatten dich ergötzt,
«Fühlst dich als des Viehes Herr,
«Hast am Manne dich erfreut,
«Fühlst dich als des Volkes Herr,
«Will dein Haupt zu Boden schleudern,
«Reissen aus dir dann das Schamhaar!»
Darauf sprach die Kysyl Kys:
«Den der Vater gab, den Dolch,
«Will ich dir in's Herz noch stossen,
«List'ges Weib, dir will ich's anthun!»
Da den Dolch mit buntem Halse
Fasste sie bei seinem Griffe,
Riss ihn aus der Scheid' heraus,
Nahm ihn dann und lief zu ihr,
Schwang auf sie den weissen Dolch,
Bei der Hüft' des schlauen Weibes,
Sie verletzte ihr das Bein.
Eh noch Kysyl Kys herankam,
Floh die Alt', sich niederbeugend.
Doch den fortgeschleppten Joloi
Gaben sie nicht Kysyl Kys,
Schleppten Kan Joloi noch weiter,
Als zur Seit' der Grube kam er,
Hielten an all die Kalmücken,
Stiessen ihn zur Grub' hinab,
Schütteten viel Kohlen ein,
Bliesen da die Blasebälge,
Da schritt Kysyl Kys zurück,
Brachte fort den Atsch Budan,
Führte ihn in's Eisenhaus,
Kam dann stolz dahergeschritten,
Setzt' sich an der Grube Oeffnung,
Heftig weinte Kysyl Kys.

«Die Kalmücken haben dich vernichtet, Herr!
«Haben glühend deine Hosen dir gemacht,
«Wenig freut ich deiner Schönheit mich,
«Litt viel Kummer um dich, o, mein Herr,
«Du mein bester, schwarzer Fuchs, mein Herr,
«Pappel mit der schwarzen Wurzel, Herr,
«Meine grossblätt'rige Pappel, Herr,
«Bist der weiten Jurte Gitter, Herr,
«Du, die Fahne meiner Lanze, Herr,
«Mein Geschenk, das Gott ich dargebracht,
«Da dein Aug' erloschen, o mein Herr,
«Da die Pappel nun zu Asche worden, Herr,
«Sag', auf wen kann ich jetzt hoffen, Herr?»
Als das Weinen seiner Tochter
Urum Kan gehört, da sprach er:
«Mag verderben diese Alte,
«Auf den tapfern Helden hat sie
«Jetzt den Sinn der Kysyl Kys gelenkt,
«An den guten Gatten hat sie
«Jetzt das Mädchen mir gebunden,
«Nehmet fort die Blasebälge,
«Nehmet fort nun auch die Kohlen,
«Steht des Mädchens Sinn nach ihm,
«Hole sie Joloi heraus,
«Steht der Tochter Sinn nach ihm,
«Steig hinab sie, leg sich zu ihm!»
Kan Joloi lag in der Grube,
Niemand konnt' heraus ihn ziehen,
Liegen blieb er in der Tiefe,
Lange weinte Kysyl Kys,
Legte sich an Joloi's Seite,
Tags gab Atsch Budan sie Futter,
Nachts lag in des Helden Arm sie.

Als Joloi nun fortgezogen,
Blieb im Hause Ak Saikal,
Joloi's Diener, Er Tschetschän,
Wohnte an des Volkes Grenze.
Da er meint, Joloi sei todt,
Sammelt Karatscha ein Heer,
Raubt die Pferde Karatscha,
Raubt die Leute Karatscha,
Kan Joloi's, des Fürsten, Völker,
Nahm sich alle Karatscha.
Saikal wusste Nichts davon,
Ebenso Tschätschän, der Jüngling.
Eines Tages trug es zu sich,
Dass Tschätschän, der Jüngling aufstand,
Anzog die Kalmückenkleidung,
Eine schwarze Stut' bestieg,
Und zu Karatscha davon ritt.
Als Tschetschän des Weges ritt,
Sah er viele Heere kommen,
Er Tschetschän ritt zu dem Haufen,
Da war es schon Nacht geworden,
Und die Sonne war gesunken,
Da den Helden Karatscha
Hat erreicht Held Er Tschätschän.
Karatscha rief seine Leute,
Sprach zu ihnen Karatscha:
«Die geschmäht den Kalmak-Fürsten,
«Die den Mann von schlechter Herkunft,
«Kan Joloi jedoch gepriesen,
«Diesen Mann gewählt, die Metze,
«Zu der Ak Saikal begebt euch!
«Wenn die Morgenröthe anbricht,
«Macht ein Schlachten ihr, mein Heer,
«Fanget ein mir Ak Saikal,

«Fanget ein auch den Tschätschän,
«Will viel Ehre ihnen anthun,
«Will sie beid' in Stücke hauen».
Tschetschän hörte diese Worte,
Ritt drauf eilig nach dem Hause,
Liess die fahle Stute los,
Fängt sein Ross, den Kyl Jeren, ein,
Band ihm Kopf und Schulterblätter,
Steckt die Schösse in den Gürtel,
Packt dann seine Tannenlanze,
Gürtet um sich seinen Köcher,
Und das Mondbeil, schwarz von Stahl,
Steckt er sich in seinen Gürtel,
Sprengte hin zu Ak Saikal,
Sprach, in ihre Thüre tretend:
«O, du Fürstin, Ak Saikal,
«Deines Herrn Licht, beide Augen,
«Seh' ich funkelnd hier vor mir,
«Was bedeutet dieses, Fürstin?
«Seine Schönheit, beide Arme,
«Sehe ich hier vor mir schwanken,
«Was bedeutet dieses, Fürstin?
«Seine Waffen, beide Beine,
«Sehe ich vor mir sich regen,
«Was bedeutet dieses, Fürstin?
«Sieh, es schwankt der Pappel Wurzel,
«Was bedeutet dieses, Fürstin?
«Sieh, es wogt das Meer am Grunde,
«Was bedeutet dieses, Fürstin?»
Darauf sprach nun Ak Saikal:
«Wenn sein Licht, die beiden Augen,
«Funkelnd hier zu schauen sind,
«Neunzig Batman rohes Eisen
«Sind ihm um den Hals gelegt dann,

«Wenn sein Schmuck, die beiden Arme,
«Schwankend hier zu sehen sind,
«Siebzig Batman rohes Eisen
Sind ihm um die Arm' gelegt dann,
«Wenn die Wehr', die beiden Beine,
«Schaukelnd hier zu sehen sind,
«Achtzig Batman rohes Eisen
«Sind ihm um die Bein' gelegt dann.
«Wenn am Grund die Pappel wankt,
«Und am Grunde wogt das Meer,
«Hat dann nicht zur Abendzeit
«Tschetschän auf die fahle Stute
«Sich gesetzt, ist fortgeritten,
«Ritt er nicht zu den Kalmücken?
«Sammelt nicht sein Volk Karatscha?
«Ist es nicht vor Tagesanbruch,
«Dass der Feind uns überfällt?
«Karatscha und auch die Metze
«Treiben her des Heeres Menge;
«Hat den Leitstrick um den Hals
«Ihm gebunden diese Hand,
«Taug ich Etwas, will ich's schauen!
«Kommt der Tod, so will ich sterben,
«Sammelt Banner nun an Banner,
«Die vom Schwiegervater blieb mir,
«Die ich von Joloi, dem Gatten, nahm,
«Gold'ne Fahn' mit schwarzer Spitze,
«Breitet bis zum Himmel aus,
«Schlachtet nun die graue Stute,
«Hebet auf mir jetzt das Banner!»
Sattelt' nun den braunen Hengst.
Ak Saikal von dort her kommend,
Auf den schwarzen Eisenbügel
Tretend, schwang sie sich auf's Ross,

Nahm zur Hand die Tannenlanze,
Vierzig Klafter Haare band sie
Vorne sich zu einem Knoten,
Vierzig Klafter Haare band sie
Hinten sich zu einem Knoten,
Alle Haare an den Schläfen
Legte sie in ihre Aermel,
In den Gürtel ihre Aermel
Steckte fest sich da das Weib,
Schimmernd wie im Mondesglanze,
Funkelnd wie im Sonnenscheine,
Kam Saikal hervorgeritten,
Stieg zum Hügel, schaute um sich,
Als die Sonn' ihr in's Gesicht schien,
Kam ein goldig glänzend Banner,
Kamen da sechs Heeresschaaren,
Fürchtend sich vor diesem Heere,
Wollte Ak Saikal entfliehen,
Aber Er Tschetschän sprach also:
«Wende um des Pferdes Kopf, Saikal,
«Frage du nach meinem Stamm, Saikal,
«Wenn du fragst nach meinem Stamme,
«Bin das Kind des Nur Kodsho,
«Da ich einen Mann des Volk's getödtet,
«Bin von meinem Volk gefloh'n ich,
«Bin Joloi's Gefährte worden,
«Als ich zu Joloi gekommen,
«Macht' er mich zum Aufseher der Pferde,
«Da ich diese gut gehalten,
«Macht' er mich zum Haupt des Volkes,
«Als das Volk ich gut behütet,
«Macht er mich zum Haupt von Tausend,
«Als ich da auch mich bewährt,
«Beide Riemen, einen Zügel,

«Gab er da in meine Hand.
«Da Joloi, mein Herr, verschwunden,
«Ist gestorben uns're Seele,
«Mög' nicht seufzen eure Seele!
«Ist entflohen uns're Seele,
«Möge ächzen eure Seele!
«Schau du jetzo meine Kunst!»
Als Tschetschän dies Wort gesprochen,
In die Heere der Kalmücken
Drang er da, wild um sich schlagend,
Trieb die Heiden, Gott anrufend,
Drang in einen Heereshaufen,
Um zur Fahne vorzudringen,
Zerrt sein Ross zurück er wieder;
Schwankend, wie das frische Gras,
Drang jetzt Saikal in das Heer,
Um zur Fahne zu gelangen,
Wendet um sie auch ihr Ross,
Ak Saikal und Er Tschetschän
Hielten Rath nun auf dem Hügel,
Zu Tschetschän sprach Saikal da:
«Lass uns kämpfen, Er Tschetschän,
«Lass uns ringen, Er Tschetschän,
«Dringen ein von beiden Seiten,
«Beide flieh'n uns dann zum Scheine».
Ak Saikal und Held Tschetschän,
Kämpften da an beiden Seiten,
Trieben fort da die Kalmücken,
Als sie viel Kalmak getödtet,
Da floh Saikal zu der Steppe,
Tschetschän floh zur Bergeshöhe,
Trieb darauf zurück die Heiden,
Als zum Berge sie geritten,
All' die vielen Heidenhaufen

Warf er wild da durcheinander,
Von der Steppe kam Saikal,
Trieb zurück darauf die Heiden,
Als da kämpfend Saikal stand,
Wallt der Staub auf bergehoch,
Saikal's Ross, der braune Hengst,
Da die Fesseln sich ihm bogen,
Konnt's nicht weiter vorwärts schreiten,
Da die Hacken steif geworden,
Konnte es nicht weiter gehen,
Tschetschän trieb zu Ak Saikal
Alle diese Heeresschaaren.
Als Tschetschän den Feind so forttrieb,
Rief er zu da Ak Saikal:
«Fürstin Saikal, was geschah dir?
«Treib' zurück doch die Kalmücken».
Darauf sprach Saikal, das Weib:
«Wehe, Tschetschän, treibe rückwärts!
«Sieh, ich hab' nur eine Seele,
«Sterben werd' an diesem Ort ich,
«Ich das arme Weib im Unglück,
«Goldene Gebeine hab' ich,
«Sterben werd' ich durch Kalmücken,
«Wenn sie mich in Stücke hauen,
«Führe fort du meine Leiche!
«Zu dem grossen Wege bring' mich!
«Und begrabe mich daselbst!
«Dem des Weg's unkund'gen Armen,
«Will den Weg ich weisend liegen,
«Der dem Wege folgt, der Wand'rer,
«Bete, wenn er zieht vorüber.
«Er Tschetschän, verlass' den Ort hier,
«Hier wirst sterbend um du kommen».
Da hielt Tschetschän an und sprach:

«Ak Saikal, ist meine Seele
«Etwa besser als die Deine?
«Von den Heiden, die dich tödten,
«Will auch ich, o Herrin, sterben».
Er Tschetschän drang in das Heer,
Diesen dichten Heidenhaufen
Macht wie Schilf die Köpfe schwanken.
Als Ak Saikal's brauner Hengst
Jetzt nicht von der Stelle konnte,
Gab er ihr den Kyl Jerän,
Doch er konnte nicht Saikal
Tragen, sondern stürzt' zu Boden.
Da stieg ab von ihm Saikal,
Und bestieg den braunen Hengst,
Saikal, ihren Arm erhebend,
Schlug ihn heftig mit der Knute,
Dass vor Schmerz den Kopf er schüttelt'.
«Deine Fesseln sind doch faustdick,
«Bist du denn 'ne junge Stute,
«Dass du nicht mehr weiter schreitest?»
Da begann der Hengst zu sprechen:
«Führst dich auf jetzt wie ein Weib,
«Seit Joloi Kan fortgezogen,
«Riss ich beissend ab kein Gras,
«Trank kein Wasser schluckend ich,
«Ist mein Fleisch wie blaues Eisen,
«Blieb ein Löffel Blut mir nur,
«Einen Menschen, wie zwei Berge,
«Hast zu dir auf's Pferd genommen».
Als nach beiden Seiten Saikal
Um sich schaut, erblickte sie,
Dass im Leib' ein Kind sie trägt.
Lärmend kamen die Kalmücken
Und umringten die Saikal.

Da sprach Saikal zu Tschetschän:
«Reite fort, o Held Tschetschän,
«Hier wirst du zu Grunde gehen,
«Hab' ich Stärke, will ich sehn sie,
«Kommt mein Tod, so will ich sterben!»
Doch Tschetschän hält an und spricht:
«Da Joloi lebendig daliegt,
«Da lebendig ich davon zog,
«Will ich sehn der Heiden Morden!
«Lebe wohl, du meine Fürstin!
«Bleib gesund du, Ak Saikal!»
Fort ritt darauf Held Tschetschän,
Saikal's Ross, der braune Hengst,
Konnt' nicht von der Stelle gehen,
Auf dem braunen Hengste Saikal
Fast vor Durst verschmachtet' sie.
«Eh an dieser Stell' ich sterbe,
«Will zur Schwester Ak Kanysch
«Lieber gehn ich, und dort sterben».
Ritt zurück nun Ak Saikal,
Wandte abwärts sich zum Wasser,
Folgten nach ihr die Kalmücken,
Doch als Saikal hin nur schaute,
Floh'n sie wie erschreckte Schaafe,
Flohen aufwärts zu dem Hügel.
Als sie ihren Hengst dort tränkte,
Aus der Mitte der Kalmücken,
Schwarze Augen wie die Näpfe,
Schwarze Mütze wie ein Kessel,
Kam ein Held herzugesprengt,
Riss vom Pferde Ak Saikal,
An die Weide hing er ihre Hosen,
Wie ein sattelloses Pferd bestieg er sie,
Saikal, die kein Aug' beschauet je,

Sie bestiegen die Kalmücken,
Um den Hals jetzt Ak Saikal
Band er fest mit ihren Haaren,
Liess vom Pferde fort sie schleppen,
Metzelt nieder Joloi's Volk,
Zu dem Hause Karatscha's
Trieb er fort nun Ak Saikal.
Karatscha, der Fürst geworden,
Ak Kanysch, des Joloi Gattin,
Liess er jetzt die Schaafe hüten.
Saikal liess er nun entkleiden,
Gab ihr Ak Kanysch zur Hülfe.
Saikal's Jahr ging nun zu Ende,
Für das Kind in Saikal's Leibe
Kam der Monat der Geburt nun.
«Meine Leber! meine Leber!» sprechend,
Lag da weinend Ak Saikal,
Wenn ihr Ak Kanysch den Leib auch
Reibend drückte, half es nichts.
Als am Morgen Ak Saikal
Gehen wollt', vermocht sie's nicht.
Da sprach Ak Saikal die Worte:
«O, du Schwester, Ak Kanysch,
«Geh' du hinter deinen Schaafen,
«Dass der Wolf die Heerd' nicht anfällt,
«Dass ihr Blut beim Liegen stockt nicht,
«Wenn der Wolf ein Schaaf entführt,
«Wenn ihr Blut beim Liegen stockt,
«Wenn man's sieht, dem Fürsten mittheilt,
«Sieh', dann trifft der Stock den Rücken,
«Trifft die Knute unsern Hals,
«Daran müsst ich sicher sterben,
«Morgen wird für dieses Kind,
«Das Joloi im Leib zurückliess,

«Nahen sich der Tag des Lebens».
Zu den Schaafen lief Ak Kanysch,
Saikal lag vor Schmerz sich windend,
Doch das Kind kam nicht zur Welt,
Auf stand sie und wand vor Schmerz sich,
Doch das Kind kam nicht zur Welt,
Krümmend sich, den breiten Bach
Ueberschritt sie, ging dann vorwärts,
Plötzlich kam der Kopf des Kindes
Mit Getöse da zum Vorschein.
Heftig drängt' das Kind nach vorwärts,
Polternd fiel es dann zu Boden,
Schnell zur Seite sprang Saikal,
Band das Kreuz sich mit den Hosen,
Lief zurück dann zu der Stelle,
Dieses Kind, das hier am Boden
Lag, gedachte sie zu tödten,
Packt' es bei dem Nabelstrange,
Einen Fuss setzt auf die Brust sie,
Und den andern auf den Hintern,
Zerrte an dem Nabelstrange,
Dass er abriss dicht am Grunde.
«Dieses neugebor'ne Kindlein,
«Ist der Tod so nicht beschieden,
«Will es werfen in den See».
Wickelt' es in ihren Rockschoss,
Lief nun eilig nach dem See hin.
Ak Kanysch, die morgens fortzog,
Trieb zurück jetzt ihre Schaafe,
Trat ihr grade in den Weg.
Kommend sprach sie diese Worte:
«Die in einem Leib gelegen, Saikal,
«Die an einer Brust gesogen, Saikal,
«Dieses Kind in deinen Armen, Saikal,

«Wenn's ein Knab' ist, zeige mir es, Saikal».
Drauf erwiderte ihr Saikal:
«Dieses neugebor'ne Kind,
«Woll'n nicht ansehn wir, nicht lieben,
«Woll'n nicht Qualen von ihm dulden!»
Bei den Füssen packt das Kind sie,
Schleudert weit es in den See,
Doch Ak Kanysch lief hinzu schnell,
Stürzt' sich in des See'es Tiefe,
Und das Kind im Arme haltend
Kam Ak Kanysch aus dem See.
Aufgeschwollen war der Leib des Kindes,
Doch sie bog den Kopf zurück ihm,
Legt die Hand in seine Achsel,
Klopfte leis' ihm auf den Rücken,
Bis das Kind zu weinen anfing.
Ak Kanysch sprach drauf die Worte:
«Karg' nicht mit der bösen Milch, Saikal,
«Lass ihn einmal saugen, o Saikal!»
Doch Saikal erhob sich, sprach:
«Nimmer will das Kind ich säugen,
«Mög es tausend Tode sterben!
Doch es schreit das Kind vor Hunger,
Ak Kanysch lief zu den Schaafen,
Schnell ergriff ein Mutterschaaf sie,
Drückt zur Erde dieses Schaaf,
«Hielt ihm die vier Füsse fest,
Das mit Milch gefüllte Euter
Steckt sie in des Kindes Mund,
Heftig saugt das Kind am Schaafe,
Ward gesättigt nicht von Schaafmilch,
Hörte nicht zu schreien auf,
Die bis auf den heut'gen Tag
Nicht geboren, Ak Kanysch,

Flehend bat sie Gott den Herrn:
«O, du trauter Helden-Gott,
«Du gewähr' mir meine Bitte!
«Fliessen lass die sechzig Adern!
«Giesse Milch in meine Brust mir!»
Als Ak Kanysch so gebeten,
Zitterte ihr ganzer Körper,
Tröpfelt' Milch ihr aus der Brust,
Steckt die Brust ihm in den Mund da,
Heftig sog das Kind die Milch.
Ak Kanysch, des Weibes Brust,
Sog er aus bis auf den Grund.
Ak Kanysch kam von der Stelle
Nun zu Ak Saikal gelaufen.
«Flehend bat ich Gott, den Herrn,
«Milcherfüllt ward meine Brust,
«Doch das Kind ist halb erst satt,
«Karge nicht mit deiner Milch,
«Lass das Kind noch weiter saugen»,
Darauf sprach nun Ak Saikal:
«Meinem Wort' hast nicht gehorcht du,
«Bringe mir dein Kind nur her!»
Ak Kanysch bracht' es herbei,
Legt' es in die Arme Saikal's,
Ak Saikal gab ihm die Brust,
Ihre Brust sog da das Kind,
Sog sie aus bis auf den Grund.
«Höre, Schwester, dieser Bursche,
«Sag, was saugt er nur so heftig?
«Hat die Brust mir hohl gesogen,
«O, es schwinden mir die Sinne,
«Zieh den Burschen von der Brust fort!»
Darauf kam nun Ak Kanysch,
Nahm ihr fort das Kind vom Arme,

Sie durchschritt der Schaafe Haufen,
Wählte aus sich von den fetten,
Fasste fünf bis sechs der Schaafe,
Schlachtete da diese Schaafe,
Kochte nun der Schaafe Fleisch,
Lief darauf auf Saikal zu.
«Saikal, iss nur dieses Fleisch!»
Saikal nahm das Fleisch der Schaafe
In den Mund und ass es kauend.
Beide standen auf am Morgen,
Liefen beide zu den Schaafen,
Zupften aus die Woll' den Schaafen,
Wickelten das Kind in Wolle,
Machten in dem Sand ein Lager,
Schütteten das Kind mit Sand zu,
Eines jungen Schaafes Schwanz
Schnitt sich ab da Ak Kanysch,
Zog die Haut des Schwanzes ab,
Briet den Schwanz im Feuer dann,
Legt ihn in den Mund des Kindes,
Trieben fort dann ihre Schaafe.
Als am Abend heim sie kamen,
Blieben in der Nacht im Haus' sie.
Morgens trieben fort die Schaaf' sie,
Fütterten des Nachts den Knaben.
Als sie einstmals heimgekehrt,
Und Ak Kanysch nach dem Kind' sah,
War das Kind aus seinem Lager
In das Feld herausgekrochen,
Hatt' sich Sand auf's Haupt gestreut,
Spielend wältzt' es sich umher.
Ak Kanysch nahm da das Kind,
Legte es an ihren Busen,
Säugte es an ihrer Brust,

Gab das Kind dann an Saikal,
Saikal nahm das Kind von jener,
Steckt' die Brust ihm in den Mund.
Schlachteten ein fettes Schaaf nun,
Richteten 'nen Hügel Fleisch zu,
Machten Näpfe sich aus Blättern,
Legten aus das Fleisch auf diesen.
Da erhob sich Ak Saikal,
Nahm in ihren Arm das Kind.
Als sie sich am Fleisch' gesättigt,
Da sprach sie zu Ak Kanysch:
«O, du Schwester, Ak Kanysch!
«Gieb dem Kinde seinen Namen!
«Müssen selbst das Kind benamsen,
«Da in Feindes Hand wir leben,
«Wir sind hier wie die Betrog'nen,
«Gieb dem Kinde seinen Namen!»
Darauf sprach nun Ak Kanysch:
«Hast du selbst es auch geboren,
«Habe ich es doch behütet,
«Hast du's auch zuerst gesehen,
«Habe ich's doch aufgehoben,
«Da du trefflicher an Geist bist,
«So gieb selbst den Namen ihm».
Darauf sprach nun Ak Saikal:
«Seh ich in der Nacht 'nen Traum,
«Giebt er Frist der Traumerfüllung,
«Glücklich sei der Pfad des Kindes!
«Hülfe leiste stets ihm Kydyr!
«Gnädig seien dir die Heil'gen!
«Gnädig seien dir die Kodsho!
«Fest wie Stahl sei seine Seele!
«Sei ein Held, Bolot, du Starker!
«Ueber diesen, meinen Bolot,

«Mög der Schwan nie schreiend fliegen!
«Mög die Gans nie gackernd fliegen!
«Sei ein Held, Bolot, du Starker,
«Diesen Namen geben wir nicht,
«Gott, der Herr, hat selbst benannt dich».
Hell auflachte da der Knabe,
Hierher schritt nun Ak Saikal.
«Komme her», sprach sie, «Bolot!
«Du mein Spiegel, mein Bolot!»
Dorthin schritt nun Ak Kanysch.
«Komme her», sprach sie, «Bolot!
«Du mein Augenstern, Bolot!»
Da zerstreuten sich die Schaafe,
Saikal lief schnell zu den Schaafen,
Ak Kanysch lief auch nach ihnen,
Sitzen blieb das Kind am Boden,
Ak Saikal wird ihn wohl wickeln,
Dachte Ak Kanysch beim Fortgeh'n,
Ak Kanysch wird ihn wohl wickeln,
Dachte Ak Saikal beim Fortgeh'n,
Doch im Felde blieb das Kind.
An die beiden Mütter hatte sich
Jetzt gewöhnt des Knaben Auge,
Auf den Füssen stellt' der Knab' sich,
Doch nach vorne fiel er um,
Wieder richtet' er sich auf,
Rückwärts fiel er auf den Boden,
Drauf stand Bolot auf den Füssen,
Schritt davon nun Bolot-jan,
Doch nicht sah des Volkes Aug' ihn,
Zu Karatscha's hohem Hause
Kam geschritten nun das Kind,
Stützend fest sich an der Thür,
Trat in's Haus der Knabe jetzt.

Als zum Feuer er gekommen,
Setzt' er sich zur Seit' des Feuers,
Auf die Schulter Karatscha's
Stützte sich der Knabe nun,
Karatscha konnt's nicht ertragen,
Jaky rief er, fiel zu Boden,
Da erhob sich Kardygatsch,
Hob das Kind auf ihren Arm,
Steckte es in ihren Busen.
«Kommt der Teufel aus der Erde!»
Brummt Karatscha sich erhebend.
Darauf sprach nun Kardygatsch:
«Kinder sind uns nicht bescheert, o Herr!
«Sieh, vom Himmel kam das Kind uns, Herr!
«Schau nur an du dieses Kind, mein Herr!
Karatscha rief nun das Kind.
«O, du trauter, du mein Auge,
«Kommst du nicht zu deinem Vater?
«Komme her, mein liebes Herz!»
Da das Herz des Karatscha
Schlug das Kind mit seiner Faust,
Wild erdröhnte da sein Herz,
Und es schwanden ihm die Sinne.
Darauf rief ihn Kardygatsch:
«O du trauter, du mein Spiegel,
«Willst nicht zu der Mutter kommen?
«Komm doch her, mein liebes Herz!»
Nach dem Herzen Kardygatsch's
Schlug der Knab' mit seiner Faust,
Da erschrak das blut'ge Herz,
Es durchzuckte ihren Körper.
Fort eilt von der Metze er,
Lief dahin der kleine Knabe.
Als Saikal vom Hüten heimkam,

Fand die Arme nicht ihr Kind,
In das Haus des Karatscha
Trat sie, setzte sich dann nieder,
Hob vom Feuer nun den Kessel,
Doch der Knab', der zu ihr lief,
Stützte sich auf ihre Schulter,
Saikal merkt's nicht, und erhob sich,
Stützt' sich auf den Ellenbogen,
Rückwärts fiel der Knab' zu Boden,
Mit dem Kopfe gegen's Feuer.
Wild ergrimmt da Kardygatsch,
Ihre Knut' vom Jurtengitter
Reisst herunter Kardygatsch,
Streckte Saikal dann zu Boden,
Und der Saikal schwellend Fleisch
Hieb sie, bis die Fasern sprangen.
Bis das Hosenband sich lösste,
Saikal, die am Boden lag,
Schleppte sie bis zu dem Vorplatz,
Schlug dann in die Erde Pflöcke,
Spannte sie am Boden aus,
Trieb die Schaafe über sie,
Riss ihr ab dann ihre Hosen,
Stieg auf sie wie auf ein Pferd,
Schlug die Saikal mit der Knute.
Als am Abend sank die Sonne,
Und die Heerden heimwärts kehrten,
Da band Ak Kanysch die Saikal
Von den eingeschlag'nen Pflöcken.
Saikal konnte da nicht aufstehn,
Sitzen blieb sie an der Erde.
Morgens früh, bei Tagesanbruch,
Trieb die Schaafe Ak Kanysch,
Als sie ihren Schaafen folgte,

Weinte heftig Ak Kanysch.
«O weh, Bolot, du mein Auge,
«Wie bin ich von dir getrennt,
«Du, das Schwarze meines Auges,
«Du, das Gelbe meiner Zähne,
«Hochberühmter Mondesglanz, mein Kind,
«Augenfreude, Rosengarten, Kind,
«Wie bin ich von dir getrennt?»
Saikal dort am Boden liegend,
Sie vergoss der Augen Thränen:
«Du mein Körper, meine Ruhe,
«Bolot, du mein edles Füllen!
«Der den schmalen Leib erweitert,
«Der die Steinbrust weich gemacht mir,
«Als ich dich zehn Mond' getragen,
«Machtest schmerzen du mein Rückgrath,
«O du Schwester, Ak Kanysch,
«Hörtest nicht auf meine Rede,
«Folgtest doch nicht meinen Worten,
«O du theurer, mein Bolot,
«Wie hab' ich von dir getrennt mich».
Als Saikal so weinend da lag,
Aus dem weissen Hause tönte
Da des Bolot Stimm', der weinte.
Als Saikal den Ton vernommen,
Setzt' sie auf sich, pisste Blut,
Saikal hob ihr Haupt empor,
Als sie Bolot's Stimme hörte.
Aus dem Hause Karatscha's
Kam heraus jetzt Bolot-jan,
Kam gelaufen zu der Mutter,
Saikal stand von ihrem Platz auf,
Stürzte hin, die Erd' umarmend,
Als zurückkam Ak Kanysch,

Trat sie an Ak Saikal's Seite,
Und als in die Runde schaut sie,
Sah sie Bolot von der Seite,
Da lief Ak Kanysch herbei,
Nahm in ihren Arm Bolot,
Legte ihn an ihren Busen.
Darauf sprach nun Ak Saikal:
«Gieb du her mir den Bolot,
«Meine Brust ist angeschwollen,
«Sieh, ich will ihn säugen noch!»
Da erhob sich Ak Kanysch,
Ak Saikal nahm den Bolot,
Steckt' die Brust ihm in den Mund,
Säugte ihn an ihrer Brust,
Dann nahm Ak Kanysch das Kind.
«O, Ak Saikal, liebe Schwester!
«Der Bolot bringt uns nicht Vortheil,
«Gross ziehn können wir ihn nicht,
«Lass uns mit Bolot entfliehen!»
Ak Kanysch nun schlachtet Schaafe,
Legt das Fleisch an eine Stelle,
Legt das Fett an eine Stelle,
Gräbt dann ein den Feuerstand,
Bringt herbei das Holz zum Feuer,
Saikal hängte auf den Kessel,
Zündete das Feuer an,
Briet das kleingeschnitt'ne Fleisch,
Legt's in einen Lederschlauch,
Legte auch hinein das Fleisch,
Saikal da und Ak Kanysch
Drückten sich die Händ' zum Abschied,
Saikal lief dann zu den Schaafen,
Dann ein weisses starkes Schaaf
Führte sie herbei am Stricke,

Auf den Rücken Ak Kanysch's
Band sie fest den Lederschlauch,
Auf den Leib der Ak Kanysch
Band sie fest dann den Bolot,
In die Hand der Ak Kanysch
Gab sie dann das grosse Schaaf,
Und geleitete des Weg's sie.
Darauf sagte Ak Saikal:
«O du Schwester, Ak Kanysch,
«Geh' bei Tag nicht, geh' des Nachts,
«Wand're Nachts drei volle Monat,
«Wenn drei Monat du gewandert,
«Wand're dann drei Tag bei Tage,
«Ist ein Schutzort für die Kodsho,
«'Ne Moschee, wo Metschin lagern,
«Uebernacht' an diesem Schutzort,
«Lag're du in der Moschee,
«Schlafe da drei volle Tage!
«Dann erheb' von deinem Platz dich,
«Wasche dir Gesicht und Hände!
«Schnür' den Leib dir fest zusammen,
«Dann ruf' an du Gott, den Herrn,
«Gehe deines Weges weiter,
«Sechs der Winkel hat der Mond,
«Diese mögest du durchwandern,
«Sieben Winkel hat die Erde,
«Diese mögest du durchwandern!
«Wo sich Land und Wasser treffen,
«Wenn zur Brandung du gekommen,
«Dort wohnt Kötschpös, er, der Reiche,
«Als Joloi am Leben war noch,
«Kam ein Brief am Rabenflügel,
«In dem Briefe stand geschrieben,
«Kötschpös Bai hat neun der Söhne,

«Tölök ist der älteste,
«Nach Tölök kommt Alikä,
«Nach Alikä Jalikä,
«Nach Jalikä kommt Jam Tos,
«Nach Jam Tos kommt dann Tym Tos,
«Auf Tym Tos folgt nun Bastal,
Auf Bastal folgt auch Aktal,
«Nach Aktal folgt dann Schajyr,
«Auf Schajyr zuletzt Bajyr.
«Wenn zu Kötschpös Bai du kommst,
«Wenn durch deinen Reiz bewogen,
«Einer dich zur Frau begehrt,
«Da dein Aug' am Mann gesättigt,
«Mög'st den Kupferfingerhut du auf nicht nehmen,
«Wenden nicht den Sinn von Saikal,
«Selber kennst du ja den Tag,
«Ich, ich selbst, kenn' auch den Tag.
«Unser Kind, Bolot, der Held,
«Bis er dreizehn Jahre alt ist,
«Zähle du die Tage treulich,
«Ist er dreizehn Jahre alt,
«Wenn Bolot sein Ross bestiegen,
«Dann entflieh' von jenem Lande,
«Flieh' bei Tag nicht, fliehe Nachts!
«Auf dem Wege, den gesehn du,
«An des klaren Baches Ufer,
«Lebe wohl jetzt, liebe Schwester!»
Darauf sprach nun Ak Kanysch:
«O, du Schwester, Ak Saikal!
«Wo soll ich allein jetzt hingehn?
«Wird ein Räuber mich nicht fangen?
«Wird ein Wolf nicht auf mich fressen?
«Steig ich auf zur Bergeshöhe,
«Soll er fest am Leib mich halten,

«Steig ich nieder zu der Tiefe,
«Stütz' er sich auf meine Schulter!
«Wenn das Kind nicht weiter kann,
«Will ich auf den Arm es heben,
«Bleibt das Kind am Boden liegen,
«Stoss ich's Messer in den Leib mir,
«Bleibe es umhalsend liegen».

Ak Kanysch rief Gott, den Herrn, an,
Tragend auf dem Arm Bolot,
Zog von dannen mit dem Schaaf' sie,
Ging des Tag's nicht, ging des Nachts,
Ging so Nachts drei volle Monat,
Dann ging sie bei Tag drei Tage,
Und nachdem drei Tag' vergangen,
Kam sie zu der Kodsho Schutzort,
Dort nun lagert' Ak Kanysch sich,
Uebernachtete in der Moschee,
Schlief daselbst drei volle Tage;
Als drei Tage so vergangen,
Stand sie auf von ihrem Platze,
Packt' das Schaaf mit einer Hand,
Den Bolot umarmte sie,
Warf das Schaaf zu Boden dann,
Band zusammen seine Füsse,
Liegend schlachtete das Schaaf sie,
Sättigt' sich an seinem Fleische,
Steckt' den Rest in ihren Sack,
Dann hob auf den Ledersack sie,
Band Bolot an ihren Leib fest,
Betete zu Gott, dem Herrn,
Betend schritt sie nun von dannen.
Dann vom Monde die sechs Winkel

Ging sie sechs mal in die Runde,
Sieben Winkel dieser Erde
Ging sie siebenmal die Runde,
Wo sich Land und Wasser traf,
Zu der Brandung kam Ak Kanysch,
Niedersetzt' sich Ak Kanysch,
Nahm den Sack von ihrem Rücken,
Steckt' die Hand in ihren Sack,
Uebrig war ein Streifen Fett,
Uebrig war ein Streifen Fleisch,
Nahm das Fleisch, steckt's in den Mund sich,
Doch das Fett gab sie dem Kinde,
Legte sich und schlief dann ein.
Morgens stand sie auf vom Lager,
Schaute hin nach beiden Seiten,
Als sie darauf aufwärts schaute,
Auf 'nem schwarzen Flügelpferde
Kam ein rother Heldenjüngling
Mit dem Habicht hergeritten,
Liess ihn nach den Gänsen stossen,
Doch nicht jagt' der Habicht Gänse,
Setzt' sich neben Ak Kanysch,
Hergesprengt kam nun der Jüngling,
Schaute an da Ak Kanysch.
«Woher kommst du?» fragte er.
Schüttelt's Haupt da Ak Kanysch,
Presst zusammen ihre Augen,
Es versagte ihr die Sprache.
Als sie nun zur Höhe schaut,
Waren sechzig Füllenstricke,
Angebunden viele Stuten,
Ihre Ross' im Kreise tummelnd,
Ritten Kinder um die Wette,
Dieser rothe Heldenjüngling,

Er war selbst der Held Tölök.
«Höret, Kinder!» sprach er da,
«Hier liegt etwas Kummervolles,
«Mit zurückgebog'nem Rückgrath
«Und mit eingebog'nen Rippen
«Liegt ein mattes, junges Weib hier,
«Liegt auch hier ein kleines Kind,
«Dessen Schenkelfleisch noch schwach ist,
«Das noch von geringem Alter».
Stieg vom Pferde da der Jüngling,
Hob Bolot zu sich auf's Pferd,
Ak Kanysch auf eine Decke
Legte man und hob sie auf,
Trug sie zu der Pferde Seite,
Bei der Thür des weisses Zeltes
Setzte hin man Ak Kanysch,
Gab ihr einen Napf voll Kumys,
Doch nicht trinken konnte sie.
«Wird das Kind nicht Speise nehmen?»
Sagt' er, bracht' 'nen Eimer Milch.
Bolot fing da an zu schlucken,
Bolot trank in einem fort,
Wurde durch der Stuten Milch satt.
Darauf gingen diese Kinder
Zu der Seite Ak Kanysch's.
Ak Kanysch, sie war beim Trinken
Umgefallen auf den Boden,
Tölök hob da auf ihr Haupt,
Und umfing sie mit den Armen.
«Alikä steig schnell zu Pferde!
«Bringe Nachricht Kötschpös Bai!»
Alikä stieg da zu Pferde,
Kam zu Kötschpös Bai geritten.
«O Kötschökö, Kötschökö,

«An der Seite deiner Pferde
«Ist ein mattes, junges Weib
«Mit zurückgebog'nem Rückgrath
«Und mit eingebog'nen Rippen
«Unerwartet jetzt erschienen,
«Bei sich hat sie einen Knaben,
«Dessen Schenkelfleisch noch schwach ist,
«Der noch von geringem Alter,
«Mögen sie Euch Vortheil bringen!
«Mögen sie Euch Gutes thun!»
Da erhob sich Kötschpös Bai,
Rief herbei die Küitü Küng,
Stutenmilch liess er sie kochen,
Liess in Lederschläuch' sie giessen,
Liess herbei die Pferde bringen,
Kötschpös Bai stieg dann zu Pferde,
Kam zur Seite Ak Kanysch's.
Dann stieg Kötschpös Bai vom Pferde,
Goss die Milch in einen Eimer,
Legte in den Eimer Baumwoll',
Feuchtete sie so mit Milch an,
In den Mund der Ak Kanysch
Legte dann er diese Baumwoll'.
Da kam Ak Kanysch erst zu sich,
Bolot nahm Kötschpös auf's Pferd,
Liess die Frau ein Pferd besteigen,
Brachte sie nach seinem Hause
Bei der Thüre angekommen,
Sagte Kötschpös Bai die Worte:
«Höre, Weib, mein liebes Weib,
«Gott hat uns ein Kind geschenkt,
«Trete zu mir aus der Thür!»
Ihm erwiederte die Gattin:
«Hab' 'ne Warze auf der Lippe,

«Hab' ein Siegel auf der Stirne,
«Still ist nicht mein Krähenblut,
«Heftig trifft mein Fluch den Schuld'gen,
«Soll mein Auge diese treffen?»
Aus der Thür trat nun die Gattin,
Schloss Bolot in ihre Arme,
Ging mit ihm zum Ehrensitze,
Legt sich nieder auf das Pfühl,
Dieses jungen Knaben Gluth
Drang der Alten in die Leber,
Und die Brust der alten Frau
Füllte sich mit Milch und floss,
Legt sie in des Kindes Mund.
Satt trank an der Milch das Kind sich,
Dann hob Ak Kanysch vom Pferd' man,
Hüllt die Brust in Hermeline,
Und in Zobel ihren Leib.
Als es Tag nun wieder wurde,
Trat Ak Kanysch aus dem Hause,
Da sprach Kötschpös Bai, der Alte:
«Gattin, hebe auf den Kopf,
«Gieb das Kind mir, welches gestern
«Du in deinen Arm genommen,
«Lass das Kind uns an jetzt schau'n,
«Ob's ein tücht'ger Knabe ist».
Zu dem Gatten sprach die Frau:
«Dieses ist ein gutes Kind,
«Voll von Milch ist meine Brust,
«Will das Kind nun selbst gebären!»
Und die Alte, die dort lag,
Ward in ihrem Leibe schwanger,
Setzte sich, das Haupt erhebend.
«Kötschpös Bai, was ist geschehen?
«Du zwingst jetzo mich zum spielen,

«Stehst nicht bei du mir im Schmerze?
«Da ich alte Frau geboren,
«Wie schau ich dem Volk in's Antlitz,
«Wie soll ich die Kinder ansehn?
«Stellet auf 'nen gold'nen Pfahl!
«Denn es fangen an die Wehen,
«Stellet auf den Silberpfahl!
«Denn es kommen starke Wehen,
«Rufe mir die jungen Weiber!»
Zu den Frauen lief ein Knecht,
«Kommet schnell», sagt er den Weibern,
«Eure Mutter will gebären»,
Traten da in's Haus die Frauen,
Wand im Ernste sich die Alte,
Sprach, gepeinigt von den Wehen:
«O, ihr Frauen meines Volkes,
«Seht, es ist ein schwarzer Baktschy*),
«Ist den Frau'n in ihren Schmerzen
«Er ein wahrer Heiliger,
«Diesen rufet mir herbei!»
Er, der Baktschy, kam herbeigelaufen,
Setzt sich zu dem Kopf der Alten,
Rief zur Hülfe alle Geister:
«Du, Durchsucher, schwarzer Herrscher!
«Du durchforsch' genau hier Alles!
«Du, der vierzig Rippen Zähler!
«Ist der Frau auf ihrem Lager
«Eine Seel' zur Hülf' geboren?
«Ist das Kind im Leib der Frau
«Eine Gab', die Gott gegeben?
«Schlecht wird dir es gehn, o Frau!
«Für dein Lager, edle Frau,

*) Baktschy, Zauberer, die früheren Schomanen.

«Ist dies keine Seel' zur Hülfe,
«Ist dies keine Gottesgabe,
«Ist ein Held von fern gekommen,
«Ist ein Mensch aus weiter Ferne,
«Durch den Sieb in deiner Leber
«Hast du dieses Kind gezogen,
«Wenn du zu dem Jenseits wanderst,
«Wie wirst in dein Grab du steigen?»
Darauf sprach die alte Frau:
«Kara Baktschy, für das Volk
«Bist als Segner du geboren,
«Sieh, du hast auch gute Geister,
«Alle Geister kennst du ja,
«Gebt dem Baktschy schöne Kleider!
«Gebt ein Pferd ihm auch zum Reiten!»
Da gab man dem Baktschy Kleider,
Gab ihm auch ein schönes Reitpferd,
Und er zog drauf seines Weges.
Arg in Schmerzen lag die Frau,
Ak Kanysch ging hin zu ihr,
«Schnell mögst du beend'gen!» sprach sie.
Da band los die Frau das Kind,
Nieder fiel das Kind zur Erde.
Ak Kanysch that auf den Rockschooss,
Nahm Bolot auf ihren Arm,
Lief geschwind zu Kötschpös Bai.
«Freudenbotschaft, Kötschpös Bai,
«Ist ein Knabe dir geboren».
Kötschpös Bai versammelt's Volk,
Seinen Dienern gab er Nachricht,
Diese schlachteten nun Vieh,
So giebt er dem Volk ein Gastmahl.
Aus der Hand der Ak Kanysch,
Dieses neugebor'ne Kind

Nahm Kötschpös Bai bei der Hand,
Führte hin das Kind zum Volke.
«Leute gebt dem Kind den Namen».
««Gebet selbst den Namen!»» sprach man.
«Soll ich selbst den Namen geben,
«Geb' ich Ak Kanysch den Sinn,
«Sie mag ihm den Namen geben».
Ak Kanysch trat nun hinzu,
Und benannte ihn Bolot.
Als Bolot zwei Jahre alt war,
Wurde er das Haupt der Hirten,
War bei Tage bei den Pferden,
Als zwölf Jahre nun vergangen,
War ein Mann er wie ein Berg,
Da rief Ak Kanysch Bolot:
«Kind, leg du an meine Brust dich,
«Ich will jetzt ein Wort dir sagen!»
Da kam Held Bolot zu ihr,
Lehnte sich an ihren Busen.
«Kind, dies ist nicht unser Volk,
«Haben unser eigen Volk,
«Eine Mutter hast Bolot du,
«Hast 'nen Vater auch, Bolot.
«Unser Volk sind die Nogajer,
«Die die Schaafe heim nie trieben,
«Nie an Schaaffleisch satt geworden,
«Joloi ist dein hoher Vater;
«Wenn sie lacht, zeigt sie die Zähne,
«Wenn sie athmet duftet's Ambra,
«Ak Saikal ist deine Mutter,
«Wenn der neue Mond' beginnt,
«Und der alte Mond zu Ende,
«In der hocherhab'nen Nacht
«Bringe du herbei vier Pferde,

«Wollen fliehen diese Nacht».
Da ging Bolot zu den Pferden,
Er war damals vierzehn Jahre,
War das Haupt der Pferdehirten.
Als die festgesetzte Nacht kam,
Brachte er vier Pferd' herbei,
Nachts, als alle Leute schliefen,
Stand vom Lager Ak Kanysch auf,
Sattelte da die vier Pferde,
Lud die Speise auf ein Pferd,
Auf das zweite Schiessbedarf,
Von dem Gitter die neun Flinten,
Unter ihnen die Urum Flint',
Nahm auf's Pferd sich da Bolot,
Bolot und auch Ak Kanysch
Stiegen beide nun zu Pferde,
Nahmen mit sich die zwei Pferde,
Flohen in der Nacht von dannen.
Als am Morgen stieg die Sonne,
Hob Kötschpös Bai auf den Kopf,
Als er schaut zum Ehrenplatze,
War verschwunden Ak Kanysch,
Als der Alten Schooss er schaut,
War Bolot, der Knab' verschwunden.
«Gattin höre, höre Gattin!
«Ak Kanysch ist nicht mehr da,
«Bolot ist in deinem Schooss nicht,
«Ist dein Wort jetzt eingetroffen?
«Oder ging's nach meinen Worten?»
Darauf sprach die alte Frau:
«Gack're nicht, o Kötschpös Bai,
«Gestern sprengt' er zu den Rossen,
«Weshalb stürmt' so muthvoll hin er?
«Er, der Arme, hat verirrt sich,

«Da man frischen Kumys gab ihm,
«Sieh den schwarz gefleckten Tiger,
«Schreiend floh er, lauert auf ihn,
«Meine Seele, der Bolot,
«Ist entflohen, holt ihn ein!
«Sieh den rothgefleckten Tiger,
«Brüllend floh er, lauert auf ihn!
«Meine Seele, der Bolot,
«Ist entflohen, holt ihn ein!»
Seine Söhne, all' die neun,
Rief nun Kötschpös Bai und sprach:
«O, ihr Kinder, höret Kinder!
«Roh ist's Kind, eh es geboren,
«Jener handelt' wie ein ungebor'ner,
«Haltet eure Pferde in Bereitschaft,
«Höret zu, o ihr neun Söhne!
«Sammelt jetzt neun Heeresschaaren!
«Neun sind in den Bergen Pässe,
«Spähet aus auf diesen Pässen,
«Wenn ihr Ak Kanysch dort treffet,
«Rufet an sie: liebe Schwester!
«Wenn ihr schauet dort Bolot,
«Sprechet: lieber Bolot, Freund!
«Bringet diese zu mir her,
«Will nach ihrer Abkunft fragen?
«Will sie fragen, wer sie sind,
«Weggefährten will ich geben».
Da erhoben die neun Söhn' sich,
Sammelten des Volkes Menge,
Spähten auf den Bergespässen,
Fanden Nichts auf diesen Pässen,
Als der Mundvorrath zu End' war,
Sammelten sie ihre Pferde,
Kehrten heim des Alten Söhne.

Sie, die Söhne Kötschpös Bai's,
Trauern wie um einen Todten,
Zu dem Hause Kötschpös Bai's
Kamen die neun Heeresschaaren,
Standen neunfach es umringend,
Und des Kötschpös weisse Jurte
Stand da schwankend in der Mitte,
Kötschpös Bai stand auf und sprach:
«O, ihr Kinder, lieben Kinder!
«Haltet an die Heeresschaaren!
«In dem grossen Schlauch ist Kumys,
«Will die Heeresschaaren sätt'gen!»
Auf hielt man die Heeresschaaren,
Aus dem Schlauche goss die Alte,
Kötschpös Bai, er reicht die Schalen,
Sättigte die Heeresschaaren,
Sättigte auch seine Söhne,
Goss das Letzte aus dem Schlauche,
Kötschpös Bai mit seinem Weibe,
Wurden satt da alle Beide,
Darauf sprach nun Kötschpös Bai:
«O, ihr Kinder, lieben Kinder!
«Ai Kodschom, des Helden Sohn!
«Kötschpös Bai, der bin ich selbst,
«Kün Kodschom, des Helden Sohn,
«Kötschpös Bai, der bin ich selbst.
«Viehes Heil dem hohen Schützer *),
«Seelen Heil dem hohen Schützer,
«Bringet jetzo her zu mir!
«Will erheben ihn zum Schöpfer.
«Bolot, ihn, mein liebes Füllen,

*) Im Texte steht босно, ein Wort, das man mir nicht erklären konnte, es muss, dem Sinne dieser Stelle gemäss, ein als Schutzgeist gehaltener Vogel sein.

«Will sogleich ich mir erflehen».
Seinen Schützer brachte man,
Er erhob ihn, liess ihn fliegen.
«Gieb Bolot mir, o mein Gott!
«Meine Kinder, meine Kinder,
«Eh Bolot zurückgekehrt,
«Will den Schlaf ich nicht geniessen,
«Will mich nicht zur Erde legen,
«Will den Leibgurt auf nicht binden!
«Gott, mein Herr, gieb mir Bolot!»

Ak Kanysch, auf ihrem Wege,
Fliehend eilt sie wieder heimwärts.
Als die Pferde dünn wie Stöcke waren,
Gross wie Lerchen ihre Läuse waren,
Fanden sie den schwarzen Felsen,
Ritten auf dem Abhang weiter,
Kamen zu dem Thaleskessel,
Ak Kanysch gab da ihr Pferd
Dem Bolot und lief hinab.
Ak Kanysch, die früh herabstieg,
Sang ihr Lied bis spät zum Abend,
Weinend sass da Ak Kanysch.
Als sich näherte der Abend,
Lief auch Held Bolot hinab.
«Sing dein Lied, o Mütterchen!
«Vor uns hier, der schwarze Berg,
«War dein Volk er, Mütterchen!
«Vor uns hier, der schwarze Wald,
«War dein Vieh er, Mütterchen?
«Dieser schwarze Thaleskessel,
«War dein Haus er, Mütterchen?»
Da erwiedert Ak Kanysch:

«O, du liebes Kind, Bolot,
«Sind die Pferde abgekühlt?»
««Kühl sind sie»», sprach Held Bolot.
«Bringe deine Pferde her».
Die vier Pferde bracht' er her,
Und sie schlachtet' die vier Pferde.
Ak Saikal, am vor'gen Tage
War zum schwarzen Thal gekommen.
Ak Kanysch sah in dem Thal
Jetzt die Spur der Ak Saikal,
Da sie sie gesehen, weint' sie.
Als die Pferde sie geschlachtet,
Wickelt' sie sich in das Bauchfett,
Stützte sich auf ihre Mägen,
Schlief dann so die ganze Nacht.
Morgens früh erhob sie sich,
Bolot zündet' an ein Feuer,
Früh am Morgen goss er Kugeln,
Kugeln goss er bis zum Abend,
Als es Abend war geworden,
In die mächt'ge Urum Flinte
Goss er nun das Pulver ein,
Goss auch ein 'ne Schüssel Kugeln,
Dann erhob sich Held Bolot,
Beugte sich und späht nach Hirschen,
Vor ihm stand ein grosser Hirsch,
Legt zurecht die Urum Flinte,
Streckt sich hin und feuert ab,
Um fiel der gewalt'ge Hirch.
Zu ihm hin lief dann Bolot,
Held Bolot mit einer Hand
Packte da den mächt'gen Hirsch,
Zog dem Hirsche dann das Fell ab,
An der Hirsche und der Pferde Fleisch

Sättigt' sich Bolot am Abend.
Morgens stieg die Sonne auf,
Wieder aus zog Held Bolot,
Neun mal schoss da Held Bolot,
Stürzten nieder auch neun Hirsche,
Die neun Hirsche hob er auf,
Zog das Fell ab den neun Hirschen,
Sättigt' sich an ihrem Fleische.
Als am Morgen Held Bolot
Wieder hin lief zu den Hirschen,
Folgte ihm da Ak Kanysch.
«O, Bolot, mein lieber Bolot,
«Oben auf des Berges Gipfel
«Liegen sieben grosse Böcke,
«Unter diesen sieben Böcken
«Schiesse nicht den weissen Bock».
Fort zog wieder Held Bolot,
Sieh, da war ein rother Felsen,
Bolot lief an seinem Rande,
Den verboten man zu schiessen,
Diesen Bock schoss nicht Bolot.
Darauf kam nun Held Bolot,
Schaute um sich, kauert nieder,
Lag vor ihm ein weisser Bock,
Diesen sah da Held Bolot,
Legt' zurecht die Urum-Flinte,
Streckt sich nieder, feuert' ab sie,
Da entlief der weisse Bock,
Wild entbrannte er im Eifer,
Trieb ihn abwärts von dem Berge,
Als er so den Bock verfolgte,
Wimmelten die Pferdeheerden,
Durch die Pferdeheerden lief er,
Folgte immer nach dem Bocke,

Packt' ihn dann beim Hinterfusse,
Hob den Bock, schlug ihn zu Boden,
Liefen zu da vierzig Hirten,
Alle theilten in das Fleisch sich,
Nur das Fell blieb für Bolot.
Dieses weissen Bockes Fell
Hob nun Held Bolot empor,
Plötzlich kam ein brauner Hengst,
Grade auf ihn zugelaufen,
Legt' den Hals auf Bolot's Schulter,
Mit dem Felle seines Bockes
Schlug da Bolot nach dem Hengste,
Wenn Bolot den Hengst auch schlug,
Kam er doch zurück, beroch ihn,
Da bestieg Bolot den Hengst,
Sprengte fort auf diesem Hengste,
Vor Bolot, des Helden, Blicken,
Zeigten plötzlich sich drei Pferde,
Diesen Pferden folgte er,
Da kam ihm Saikal entgegen:
«Halte an auf deinem Hengst, Bolot,
«Deine Mutter ist's, die klagt, Bolot,
«Glück mög' bringen dieser Hengst, Bolot,
«Wende um und schaue her, Bolot!
«Auf den Hals will ich mein Kind, Bolot,
«Küssen dich und plaudern viel, Bolot,
«Die geboren dich, bin ich, Bolot,
«Die dich hielt, war Ak Kanysch, Bolot,
«Die zuerst dich sah, war ich, Bolot,
«Die dich auf hob, Ak Kanysch, Bolot,
«Ich, die Tochter Angytschals', Bolot,
«Bin die Frau des Kan Joloi, Bolot,
«Seine Schwester Kardygatsch, Bolot,
«Dieses Weib ist feindlich uns, Bolot,

«Kan Joloi, dein Vater, o Bolot,
«Hat mit Giftbranntwein getödtet man, Bolot,
«Als dein Vater todt nun war, Bolot,
«Feindet an uns Karatscha, Bolot,
«Metzelt' nieder unser Volk, Bolot,
«Mich Saikal und Ak Kanysch, Bolot,
«Hat sie Schaafe hüten lassen, o Bolot,
«Da sah'n wir das Ungeschehene, Bolot,
«Alles assen ausser Mist wir da, Bolot,
«Wende um und komme her, Bolot,
«Dass der Kummer von der Mutter weicht, Bolot,
«Weinen mög' der Kummervolle, o Bolot,
«Dass die Schmerzen von mir weichen, o Bolot,
«Weinen mög' der schmerzerfüllte Mensch, Bolot,
«Satt war sie von Hirsches Fleisch, Bolot,
«So entschwand die Mutter dir im Harm, Bolot,
«Satt war sie vom Fleisch des Argali, Bolot,
«Hinter ihren Schaafen härmt sich ab, Bolot,
«Abgefallen ist der Zunge End', Bolot,
«Abgeschnitten mir der Zähne Schneid', Bolot».
Darauf sprach der Held Bolot:
«Wer bist du, dass du so jammerst?
«Durch des Mondes sechs der Winkel,
«Hat mich sechsmal in die Rund' getragen
«Ak Kanysch, die meine Mutter,
«Durch der Erde sieben Winkel
«Trug mich siebenmal die Runde
«Meine Mutter, Ak Kanysch,
«Jamm're nicht und tritt zurück».
Ritt von dannen jetzt Bolot.
Von der Höh' sah Ak Kanysch,
Als nach unten hin sie blickte,
Kam Bolot daher stolziert,
Kam der braune Hengst gelaufen,

Als Bolot herbeigekommen,
Da erhob sich Ak Kanysch:
«O, du trauter Held Bolot,
«Dieser Braune unter dir
«Ist das Pferd des Jelmogus,
«Ist das Thier des Unglücklichen».
Ihr erwiederte Bolot:
«Woher soll ich denn das wissen?
«Ich zog aus um Hirsch' zu jagen,
«Da traf ich auf diesen Bock,
«Auf ihn zielt' ich mit der Flinte,
«Mich hinstreckend schoss ich ab,
«Ich zerschoss den Fuss des Bockes,
«Trieb ihn nieder zu der Tiefe,
«Packte ihn beim Hinterfusse,
«Als ich ihm das Fell da abzog,
«Drängten hin sich vierzig Hirten,
«Nahmen's Fleisch von vierzig Knochen,
«Ich erhielt das Fell allein.
«Als ich dieses auf mir lud,
«Kam zu mir der braune Hengst,
«Trieb ich fort ihn, ging er doch nicht,
«Schlug ich ihn, so half es Nichts,
«Ich bestieg den braunen Hengst,
«Da erschienen noch die Pferde,
«Diese trieb der braune Hengst,
«Als von da ich weiter ritt,
«Kam in roth Gewand gekleidet
«Her ein schönes, junges Weib,
«Ihre Stimme hallt' am Himmel,
«Hallte hier auch auf der Erde,
«Weinte viel und rief Bolot,
«Jammert viel nach ihrem Füllen,
«Was hat das nur zu bedeuten?»

Da sprach Ak Kanysch zu ihm:
«O, du trauter Bolot-Jan,
«Ak Saikal ist deine Mutter,
«Ich, ich hab' dich nur gehalten,
«Die zuerst dich sah, ist Saikal,
«Auf hob ich, das arme Weib, dich,
«Leg' dich nieder jetzt, Bolot,
«Morgen woll'n wir weiter reiten,
«Bringe mir dann Ak Saikal,
«Zeige sie dann meinem Auge!»
Kamen zu dem schwarzen Thale,
Legten nieder sich und schliefen.
Auf stand er bei Tagesanbruch,
Sattelt' seinen Hengst, bestieg ihn,
Seine Mutter, Ak Kanysch,
Setzte er auf einen Renner,
Nahm noch einen Renner mit sich,
Darauf sprengt' Bolot von dannen.
Als Saikal am Morgen aufstand,
Trieb sie fort die Schaaf' vom Hause,
Jammerte ohn' Unterlass:
«Vorwärts, vorwärts, grosser Kläffer!
«Als Bolot vom Hause fortzog,
«Und die Hunde schlecht gebaren,
«Und die Hündin sie nicht säugte,
«Hab' die Brust, die Bolot saugte,
«Ich dem Hunde dann gegeben.
«Vortheil sollt's der Seele bringen!
«Nahm als Kind dich an, du Kläffer!
«Vorwärts, vorwärts, Bai Töböt!
«Möget Alle hin ihr sterben!
«Treib die Schaafe auseinander,
«Von der Höhe kommt Bolot,
«Mög' herab er zu mir steigen,

«Schlagen er die Vogeltrommel!
«Der Verfluchten viele Schaafe,
«Mög' er auseinander scheuchen!
«Vorwärts, vorwärts, Bai Töböt!»
Bolot schaut sich niederbeugend,
Es erzittert' Bolot's Kinn,
Es erbebte seine Wange,
Reichlich flossen ihm die Thränen,
Presst' zusammen seine Knute,
Wendet um den Kopf des Pferdes,
Schlug dann auf die Vogeltrommel,
Dass es weithin mächtig schallte,
Da zerstreuten sich die Schaafe,
Aus dem Thale stieg Saikal,
Eh er noch sein Pferd gewendet,
Hatte Ak Saikal umfasst ihn,
Riss herunter ihn vom Pferde,
Konnte ihn da nicht begrüssen,
Denn die Kraft fehlt' ihr zu sprechen,
Ak Saikal, den schwarzen Kopf
Kratzt sie da mit ihren Nägeln,
Auf sprang Saikal vor Erregung,
Stürzt' zu Boden, bleibt da liegen,
Von der Höhe schaut Kanysch,
Schnell saust bei dem Berg vorbei,
Hielt nicht an das Maul des Pferdes,
Keinen Ton bracht' sie hervor,
Sprengte eilig so herbei.
Von dem Stampfen ihres Rosses
Schwand der Saikal die Besinnung,
Oeffnet' ihre Augen, schaute,
Sprang dann auf von ihrem Platze.
Als sie Ak Kanysch erreichte,
Sprang sie schnell von ihrem Pferde,

Beide stürzten in die Arm' sich,
Seiner beiden Mütter Schmerzen
Konnt' Bolot auch nicht ertragen,
Stieg auf seinen braunen Hengst,
Ritt empor den Hügel schnell.
Als vom Hügel er herabschaut,
Kommt ein goldig glänzend Banner,
Kamen auch sechs Heereshaufen,
Unter allen diesen Heeren,
Reitend auf dem Flügelrappen,
Kam Karatscha, der Kalmück.
Dessen Nas' gleich Bergesvorsprung,
Dessen Schnurrbart Rippenschilf gleich,
Dessen Zopf gleich einem Holzblock,
Dessen Schulterblatt wie Schüsseln.
«Möndy, möndy», sprach er da,
«jaby, jaby», sprach er da,
«solon, solon», sprach er da.
So kam er herbeigesprengt.
Als ihn Held Bolot erschaut,
Sprengte er auf Saikal zu:
«Sprich, o Mütterchen, dein Lied,
«Kommt ein goldig glänzend Banner,
«Kommen auch sechs Heeresschaaren,
«Kommt ein Banner lustig flatternd,
«Kommt ein Heer die Erd' erschütternd».
Als dies hörte Ak Kanysch,
Lief sie eilig zu den Schaafen,
Und ein grosses, weisses Schaaf
Brachte Ak Kanysch herbei,
Schachtet' es im Namen Gottes,
Held Bolot hielt hin die Hand ihr,
Saikal und auch Ak Kanysch
Sprachen einen kräft'gen Segen.

Dann erhob sich Held Bolot,
Stieg auf seinen braunen Hengst,
Auch Saikal und Ak Kanysch
Stiegen da auf ihre Pferde,
Als sie sprengten zu dem Heere,
Kam hervor auch Er Tschetschän,
Er Tschetschän ritt nah heran nun.
«Bist gesund du, Saikal?» spricht er,
«Ist es schlecht, dass ich gekommen?»
Als sie nah zum Heere kamen,
Seine mächt'ge Urum-Flinte
Nahm in seine Hand Bolot,
Goss das Pulver ein in Menge,
Goss auch Näpfe Kugeln ein,
Macht' zurecht die Urum-Flinte,
Und des hohen Flügelrappen's
Dicken Hals zerbrach er schiessend,
Packte dann den Karatscha,
Band ihn fest bei seinem Halse,
Brachte ihn zu seinen Müttern,
Ak Kanysch, den Karatscha,
Von Bolot erbat sie sich,
Von Ak Kanysch Ak Saikal,
Bat Karatscha als Geschenk sich.
Alle Heere Karatscha's
Stiess da nieder Er Tschetschän,
Bolot ritt zum weissen Hause,
Karatscha's, des Helden, Thorweg,
Schlug in Stücke mit dem Schwert' er,
Und des Rauchloch's grossen Holzring
Oeffnete er mit der Lanze.
Kardygatsch, die dort im Haus' war,
Packt' er grimmig bei den Haaren,
Schleppte dann sie aus dem Hause,

Ak Kanysch bat Kardygatsch
Von Bolot sich zum Geschenk,
Saikal bat von Ak Kanysch
Kardygatsch sich zum Geschenk,
Dann erhob sich Ak Saikal,
Karatscha und Kardygatsch
Band sie fest bei ihren Hälsen,
An den Schwanz von vierzig Stuten
Band sie Beide fest zusammen,
Liess sie so zu Tode schleifen,
Dann verbrannt' sie ihre Leichen,
Streute aus dann ihre Asche,
Die zehn Schaaren der Nogai
Hielten dann ein froh Gelage,
Machten dort ein grosses Bittmahl.
Darauf sprach nun Held Bolot:
«Ak Saikal und Ak Kanysch,
«Die ihr Beid' in Kummer waret,
«Zu Joloi, des Vaters, Zeiten
«Wer verwaltete das Volk?»
Da sprach Saikal zu dem Sohne:
«Zu Joloi, des Vater's, Zeiten,
«All dein Volk und deine Leute
«Hat Tschetschän, der Held, verwaltet».
Da erhob sich Er Bolot,
Hob die Hände auf zum Zeichen:
«O Tschetschän, mein lieber Bruder,
«Ich will hüten jetzt mein Reitpferd,
«Will bewahren meinen Rock,
«Du verwalte mir das Volk!»
In dem Hause seines Vaters
Lebte jetzt der Held Bolot,
Liess den Vogel los, den Hund auch,
Jagte Gänse viel und Füchse.

Tschetschän lief in Eil' sechs Tage,
Sammelte sechs Heeresschaaren,
Sieben Tage lief Tschetschän,
Sammelte dort sieben Heere,
Eines Tag's zu Bolot's Haus
Kam gegangen Held Tschetschän,
Setzt' sich zu der Seit' des Feuers,
Also sang da Held Tschetschän:
«Hab' ein Volk, die vielen Nogai,
«Unter dem Nogaier Volke
«War ein Fürst, der Nogai Bai,
«Er das Kind des Nogai Bai,
«Kan Joloi, der Fürst, er ist es.
«Kysyl Kys, Urum Kan's Tochter,
«Kysyl Kys wollt' er gewinnen,
«Doch er fiel in eine Grube,
«Joloi's Pferd war Atsch Budan,
«Weisser Panzer seine Kleidung,
«Sieh', dein Vater lebt noch, Held,
«Nahm das Banner ich, das gold'ne,
«Nahm auch sechs der Heeresschaaren,
«Fahnen, die da lustig flattern,
«Heere, die das Land erschüttern.
«Bist zur Fahrt bereit du, ziehe!
«Will die Pferd' zur Stell dir bringen!»
Als Bolot dies Wort gehört,
Sprach er: «Gutes sagst Tschetschän du!»
Tschetschän stürmte wild von dannen,
Hinter ihm stürmt Bolot her,
Alles Volk des Urum Kan
Tödteten sie niederwerfend,
Nahmen vieles Volk gefangen,
Nahmen Jungfrau'n mit der Feder,
Stachen nieder ihre Feinde,

Kämpften schiessend Tage lang,
Dreimal stürmten an die Heere,
Dreimal trieben sie das Heer fort.
Als Urum die Mär' vernahm,
Wusst' er nicht, was thun er sollte,
Drei Tag' hielt er Volksversammlung,
Rief zu dieser Frau'n und Männer,
Da sprach dieser Urum Kan:
«Ist ein Feind zum Volk gekommen,
«Kam ein goldig glänzend Banner,
«Kamen auch sechs Heeresschaaren,
«Trieb zur Flucht die Heeresmassen,
«Dieser Feind wird uns besiegen,
«Wird uns unser Vieh entführen,
«Diesen Feind jetzt zu vertreiben,
«Ist in unser'm Volk ein Mann?
«Oder ist's ein Weib, die's wagt?»
Meldete sich da kein Mann,
Doch das Weib, das Kan Joloi
In die Grub' gestürzt, es kam,
Dacht' 'nen jungen Mann zu freien,
Rieb die Erde mit dem Hintern,
Darauf sprach das list'ge Weib:
«Ihr Kalmücken, Muth erfüllte,
«Bringt herbei die Blasebälge,
«Bringet Hacken auch herbei,
Grabet weiter Joloi's Grube,
«Grabt zur Seite eine Treppe,
«Legt um Joloi's Leib ein Seil,
«Ziehet ihn nach dieser Seite,
«Joloi's Pferd, den Atsch Budan,
«Das da steht im Eisenhause,
«Seines Bauchfetts Dicke ist jetzt
«Wie ein dünnes, feines Brettlein,

«Seiner vollen Mähne Dicke
«Ist jetzt wie ein Jurtengitter,
«Bringt herbei den Atsch Budan!
«Achtzig Lasten schöner Habe,
«Neunzig Lasten Kleider bringet!
«Kysyl Kys gieb dem Joloi,
«Lass Joloi zu Pferde steigen!
«Wenn Joloi sein Pferd besteigt,
«Reitet er zu diesen Heeren,
«Durch den Schutz des guten Helden
«Können leben wir in Frieden.
«Fürst, was meinst zu meinem Rath du?»
Da des list'gen Weibes Rücken
Klopfte freundlich Urum Kan,
That, wie sie gesprochen hatte,
Joloi stieg zu Pferde da,
Folgte hinter den Kalmücken,
Sprengt' davon nun Joloi rufend,
In das Heer des Er Tschetschän,
Drang da ein der Held Joloi,
Metzelte die Männer nieder.
Da trat vor ihn Er Tschetschän:
«Bist gesund du, Kan Joloi?
«Dass Tschetschän, dein Kriegsgefährte,
«Vor dir tritt, sag', ist das schlecht?
«Held und Herr, bist du gesund?
«Dass ich aus dem Loch dich zog, ist's schlecht?
«Lebest du in gutem Wohlsein?
«Bist an Sehnsucht nicht vergangen?»
Als Joloi dies Wort gehört,
Schaut' er um sich von der Seite.
Ritt da weiter seines Weges,
Kannte nicht den Er Tschetschän.
Zu der Seite Atsch Budan's

Ritt nun Er Tschetschän und sprach:
«O, du trauter Atsch Budan,
«Der behütet dich der Knecht,
«Ich, Tschetschän, bin es gewesen,
«Wie die heisse Sommerzeit kam,
«Deckt' ich dich mit weisser Decke,
«Dass du kräftig werden möchtest,
«Schlachtet' ich dreijähr'ge Schaafe,
«Dieser Schaafe dicke Schwänze
«Schnitt in lange Streifen ich,
«Legte auf die Stirn dir diese,
«Dass dein Haar stets besser werde,
«Hab' ich täglich es geplättet,
«O, du trauter Atsch Budan,
«Der das dir verwandte Pferd,
«Diesen braunen Hengst bestiegen,
«Ist das Kind der Ak Saikal,
«Bolot haben wir genannt ihn,
«Seinen Vater aufzusuchen,
«Um den Atsch Budan zu suchen,
«Haben wir ein Heer gesammelt,
«Aber Joloi kennt sein Volk nicht.
«O, du trauter Atsch Budan!
«Tödte nicht dein eigen Volk,
«Laufe langsam, Atsch Budan,
«Mögest du an Füll' zunehmen,
«Ich will jetzt zu Bolot reiten,
«Laufe langsam Atsch Budan».
Da hielt Atsch Budan im Lauf' an.
Zu dem jungen Bolot kam
Er Tschetschän geritten jetzt.
Bolot sehend, sprach Tschetschän:
«Held Joloi, dein Vater, kommt jetzt,
«Metzelt nieder all dein Volk,

«Steig' zu Pferde schnell, Bolot,
«Eile dich zu ihm zu kommen».
Dem Bolot zog Held Tschetschän
Einen festen Rock jetzt an,
Half ihm auf den braunen Hengst,
Gab die Lanze in die Hand ihm.
Tschetschän und Bolot, die Beiden,
Ritten hin jetzt zu Joloi;
Als sie auf den Hügel kamen,
Bückten sie sich nieder, schauten,
Kan Joloi, der Bergesgleiche,
Kam da kämpfend hergeritten.
Sprach da wieder Er Tschetschän:
«Dieser Riese, der da her kommt,
«Ist es nicht dein lieber Vater?
«Sieh, der Vater ohn' Erbarmen,
«Ganz von Eisen ist sein Körper,
«Und in Eisen ganz gekleidet.
«Sieh, der Vater ohn' Erbarmen,
«Ich will hinter ihn dann reiten,
«Wenn dann seine Eisenlanze
«Deinen Körper treffen will,
«Will, o Füllen, schwarze Wolken,
«Hüllen dann um seinen Scheitel,
«Will die Lanz' in seiner Hand
«Aus der Achsel ihm dann reissen,
«Hier erwarte deinen Vater!»
Da erhob sich Er Bolot,
Spie sich da in seine Hände,
Legt' die Lanze in die Achsel,
Trieb dann an den braunen Hengst,
Brüllte heftig da Joloi,
Schüttelte sein mächtig Haupt,
Hinter Kan Joloi, dem Helden,

Ritt in Eile Er Tschetschän,
Als er sah Bolot, den Helden,
Da schrie Kan Joloi gewaltig:
«Roth an Wangen, hell an Antlitz,
«Dessen Mund gleich Bergabhängen,
«Hoch an Nase, tief an Augen,
«Jüngling, komm' du her zu mir,
«Lass uns kämpfen, da die Herzen
«Hammergleich im Busen schlagen,
«Da die Pulse mächtig hämmern,
«Lass uns jetzt im Kampf erproben,
«Zerrend uns wie junge Stiere,
«Rollend auf die Hosenbeine,
«Lass im Ringkampf uns versuchen».
Lachend sprach da Er Bolot:
«Soll den Vater treffen mit der Lanze?»
Warf zur Seite seine Lanze.
Da erhob sich Kan Joloi,
Schwang gewichtig seine Lanze,
Führte nach Bolot die Lanze,
Da das Mondbeil an der Seite
Packte eilig Er Tschetschän,
Als die Lanze Kan Joloi's
Eben Bolot treffen wollte,
Schlug die Lanze Er Tschetschän
Ab da mit gewucht'gem Schlage.
Joloi wandt' sich zu Tschetschän,
Joloi stürmte auf ihn ein.
Als da Tschetschän fliehen wollte,
War ermattet schon sein Ross,
Daher fleht' er an Bolot:
«Was geschah mir, Held Bolot?
«Steht ein Mächtiger vor dir,
«Dann gehst du dich niederbeugend,

«Steht ein Schwächerer vor dir,
«Dann gehst stolz du fort von ihm,
«Du erwarte deinen Vater».
Jener Hengst und Atsch Budan,
Als sie Beide sich begrüssten,
Auf den Hals des Atsch Budan
Legt der braune Hengst den Hals,
Da den Leitstrick Atsch Budan's,
Packte da der Held Bolot,
Und es sprach der braune Hengst:
«Bist gesund du, Atsch Budan?
«Dass den Bruder, mich, den Hengst,
«Jetzt mein Herr bestiegen, ist doch gut!
«Bist gesund du, lieber Bruder?
«Bist in Sehnsucht nicht vergangen?
«Geht dir's gut, o Atsch Budan?
«Dass mich Held Bolot besteigend
«Hergekommen, ist doch gut!»
Da blieb stehen Kan Joloi,
Und erkannt' den braunen Hengst,
Als dies Er Tschetschän erblickte,
Blieb er vor ihm stehn und sprach:
«Bist gesund du, hoher Herr?
«Dass Tschetschän den Kan Joloi
«Aus der Grube holt', ist's gut nicht?»
««Mein Tschetschän!»» sprach Kan Joloi.
«O mein Herr!» sprach Er Tschetschän.
Da erwiedert' Kan Joloi:
«Jenes Kind auf braunem Hengst,
«Wem gehört der Knabe zu?»
Er Tschetschän erhob sich, sprach:
«Jenes Kind auf braunem Hengste,
«Ihn hat Ak Saikal geboren,
«Ak Kanysch hat ihn ernährt,

«Held Bolot ist's, euer Sohn!
«Finden will ich meinen Vater,
«Will den Atsch Budan besteigen,
«Sprach Bolot und kam hierher».
Da kam Kan Joloi geritten,
Von dem Pferde den Bolot
Schloss er in die Arme, sprach:
«O, du trauter Held Bolot,
«Hab' ich wirklich ihn erzeugt!
«Mit dem Köcher sich umgürtend
«Ist er meiner Spur gefolgt,
«Tschetschän, gut hast du gehandelt,
«Kanysch Bek, Kara Kan's Tochter,
«Gebe ich dir nun zum Weibe,
«Kün Jarkyn, Kara Döt's Tochter,
«Sie geb' ich dem Er Bolot».
Er Tschetschän nun seinen Renner
Trieb er wild herum im Kreise,
All der Heiden bunt Gewimmel
Streut umher wie Schilf er da,
Die aus Stein gebaute Feste
Hieb entzwei er da in Trümmer,
Die aus Sand gebaute Feste
Brachte gleich er da dem Boden.
Kysyl Kys, Urum Kan's Tochter,
Mit den vierzig Mädchen trieb er
Kysyl Kys, Urum Kan's Tochter,
Packte sie beim Armgelenke,
Setzte sie zu sich auf's Pferd,
Sprengte dann zu Joloi Kan,
Darauf hinter Kan Joloi
Kam Tschetschän daher gesprengt,
Joloi schaut' ihn von der Seite.
«Mein Tschetschän, was machst du da?

«Kysyl Kys, die mich ernährt',
«Thue ihr doch nichts zu Leide,
«Kysyl Kys, Urum Kan's Tochter,
«Gieb du mir als Grussgeschenk!»
Gab das Mädchen zum Geschenk ihm,
Kan Joloi kam nun geritten,
Hob den Bolot nun auf's Pferd,
Nahm die Kysyl Kys mit sich,
An des grossen Stromes Ufer,
All das Volk des Urum Kan's,
Liess ein Lager er beziehen.
Von dort schickte aus er Leute
Zu den Weibern in der Heimath,
Dass Saikal und Ak Kanysch
Morgen sie erwarten sollten.
Ak Kanysch hört' diese Worte,
Zürnte heftig diesem Fresser.
Aber Ak Saikal erhob sich,
Sprach zu Ak Kanysch gewendet:
«Zürne nicht, o Ak Kanysch,
«Alle deine Thaten will ich
«Schreiben jetzt in einer Schrift».
Da nahm sie Papier zur Hand,
Schrieb die Schrift auf dem Papier,
Schrieb wie Bolot ward geboren,
Schrieb den Weg zum Kötschpös Bai,
Schrieb wie Karatscha getödtet,
Schrieb den Untergang der Metze.
Dieses gab sie Ak Kanysch.
«Wenn Joloi hier her gekommen,
«Weine du und schaue fort,
«Zieht Joloi dich dann beim Rockschooss,
«Nimm zusammen dann den Rockschooss,
«Wenn er diese Schrift ergreift,

«Möge weinen Kan Joloi!
«Zittern mög' das Kinn Joloi's!
«Beben möge seine Wange!
«Wenn den Tod des Karatscha
«Lesen wird Held Kan Joloi,
«Nehme ich die Schrift zur Hand,
«Werfe sie dann in das Feuer,
«Du lieg' dann im Arm des Helden».
Als die Sonn' am Morgen aufging,
Kan Joloi auf seinem Rosse
Kam zum Hause da geritten,
«Da erhob sich Ak Saikal,
Trat in's Freie, weinte heftig,
Kan Joloi stieg dann vom Pferde,
Saikal gab zum Gruss die Hand er,
Oeffnete des Hauses Thür dann,
Dann trat Joloi in das Haus.
Ak Kanysch im Hause sitzend,
Wandte ab das Antlitz, weinte.
«Als der Fürst Ak Kan noch lebte,
«Lebte ich in Saus und Braus,
«Trank in Fülle Branntwein da,
«Zupfte Seide da wie Wolle,
«Riss entzwei da seid'ne Kleider,
«Ritt auf Pässern jeder Zeit,
«Es verliess mich dieser Fresser,
«Daher hass' ich diesen Fresser».
Kan Joloi trat nun zu ihr,
Zog sie zu sich dann beim Rockschoss,
Doch den Rock nahm sie zusammen,
Diese Schrift in ihrer Hand
Breitete vor Joloi aus sie.
Joloi las da diese Schrift,
Weinte heftig Joloi Kan,

Als Joloi Kan nun gelesen,
Wie Karatscha umgekommen,
Aus der Hand des Joloi Kan
Nahm Saikal nun diese Schrift,
Hob sie auf dann über's Feuer,
Warf in's Feuer diese Schrift.
Da legt' Kan Joloi sich nieder
Und umarmte Ak Kanysch.

Kötschpös Bai in seinem Lande
Lebte jammernd um Bolot,
Niemals nahm er Speise zu sich,
Löste nie den Leibgurt los,
Legte nie sich auf die Erde,
Dachte nur an Held Bolot,
Schloss sich nicht sein schauend Auge,
Wälzend sich auf seinem Lager,
Lag da ruhlos Kötschpös Bai.
Ueberfiel ein wilder Feind ihn,
Da des Kötschpö's Bai neun Söhne
Sammelten neun Heeresschaaren,
Kämpften da mit jenem Feinde,
Unter allen diesen Söhnen
Traf der Pfeil nur Janykä,
Und er blieb verwundet liegen.
Tölök blieb da fern vom Kampfe,
Trug zurück den Janykä,
Kötschpös Bai lag in dem Hause,
Weiss ward da sein schwarzer Bart,
War die Zeit des Weinens da,
Koitu Küng, die Schafe hütend,
Eine Schrift, die Handgross war,
Breitete sie vor sich aus,

Legt' hinein die Zauberformel,
Liess sie fliegen auf zum Himmel,
Längs des Himmels diese Schrift
Flog in Eile zu Er Bolot,
Wenn's auch war sechs Jahre Weges,
Kam sie an in einer Nacht doch.
Als Kanysch am Morgen aufstand,
Brach der Morgen eben an,
Sie zog auf des Rauchloch's Decke,
Da fiel grad' vor Ak Kanysch
Das Papier zur Erde nieder,
Schrack zurück da Ak Kanysch,
Nahm die Schrift in ihre Hand,
Heftig weint' da Ak Kanysch,
Dass die Thränenfüll' zum See ward.
«O, mein Vater, meine Mutter,
«Haben Speise nicht genossen,
«Schlaf sah nicht ihr müdes Auge,
«Oeffnete den Leibgurt nicht,
«Wälzend lag er auf dem Lager.
«Kötschö überfiel ein Feind,
«Tölök sammelte ein Heer,
«Kämpfte da mit allen Heiden,
«Doch der Pfeil traf Janykä,
«Wund ist er zurückgeblieben».
Heftig fing sie an zu jammern,
Als sie hört' Ak Kanysch's Stimme,
Kam gelaufen Ak Saikal,
Weinten da die beiden Frauen,
Dass die Thränenfüll' zum See ward,
Gingen dann zu Joloi Kan.
«Kam ein Schreiben aus der Ferne,
«Kam die Schrift von Kötschpös Bai,
«Stehe auf, o, du mein Held!»

Joloi Kan las da das Schreiben,
Auf stieg da sein Zorn gewaltig,
Wie die Mähne eines Füllens
Flackerte empor die Flamme.
Rief herbei den Er Tschetschän:
«Sag', Tschetschän, wo ist Bolot?»
««Er Bolot, dein tapf'rer Sohn,
««Gestern ritt zur Jagd er aus»».
Da stieg Er Tschetschän zu Pferde,
Ritt in Eile auf den Hügel,
Rief Bolot mit mächt'ger Stimme,
Rief den Bolot nun nach Hause.
Er Bolot, der sich gelagert,
Hörte da den Ruf des Helden,
«Tschetschän ruft mich», sagte er.
Auf sein Ross stieg Held Bolot,
Sprengte fort von dieser Stelle.
Als nach Hause er gekommen,
Sprach, von Zorn erfüllt, Joloi:
«Bolot, sprich, wie führst du dich?
«Kümmerst dich nicht um das Volk,
«Kümmerst dich auch nicht um mich,
«Führst dich schlechter, als ein Hund».
Bunten Napf mit Honig-Kumys
Reichte dar man Er Bolot,
Als Bolot den Trunk genossen,
Und die Schrift dann ausgebreitet,
Las den Inhalt er der Schrift.
«Fürstenvater, grosser Joloi,
«Gieb mir deinen Atsch Budan!
«Gieb mir deinen weissen Panzer!
«Gieb mir alle deine Waffen!
«Gieb mir auch das schwarze Pulver!
«Fletschend wild die weissen Zähne,

«Lagern Pferde in der Runde,
«Trotzig ihren Schnurrbart drehend,
«Lagern Männer in der Runde,
«Giebt es Seelen frei vom Tode?
«Giebt es Feuer, das erlöscht nicht?
«Gieb mir deinen Atsch Budan!
«Sterb' ich, fahre ich in's Jenseits,
«Tödt' ich, will ich Richter sein».
Darauf sprachst du, Kan Joloi:
«Der nur passend für den Vater,
«Atsch Budan wie willst du reiten?
«Da der Panzer meine Kleidung,
«Und von mir die Pfeile abhielt,
«Wie kannst du den Panzer anziehn?
«Das Geschoss mit schwarzer Spitze,
«Kommen bergehohe Helden,
«Stütz' ich mich und schiesse ab,
«Schiese nieder diese Riesen.
«Du besteig' dein eigen Pferd!
«Zieh' auch an die eig'ne Kleidung!
«Sei gesund, gehab dich wohl!
«Mög' die Reise dir gelingen!
«Lebe wohl, mein Held Bolot!»
Da erhob sich Held Bolot,
Lief in Eile nach der Thür,
Stieg auf seinen braunen Hengst,
Fort ritt so der Held Bolot.
Ak Kanysch blieb in der Jurte,
Sprach darauf zu Kan Joloi:
«In den Krieg zieht aus mein Kind,
«Gebet ihm den Atsch Budan,
«Dass er lebend macht die Todten,
«Zündet an erloschen Feuer,
«Dass erreicht den flieh'nden Feind er,

«Rette sich vor dem Verfolger,
«Nicht Gewusstes mag er wissen,
«Sättigen den Hungrigen,
«Wecken auf den Schlafenden,
«Trössten auch den Weinenden,
«Meinem Einz'gen, dem Bolot,
«Gieb du doch den Atsch Budan!
«Dies mein Kind, der Held Bolot,
«Hat dein Volk so gut behütet,
«Und bewahret deine Jurte».
Darauf sprachst du, Kan Joloi:
«Nicht geb' ich den Atsch Budan,
«Reiten soll auf eig'nem Pferd er,
«Geb' ihm nicht den weissen Panzer,
«Zieh' er an die eig'ne Kleidung!»
Heftig weinte Ak Kanysch.
«Wenn dem einzigen Bolot
«Du nicht giebst den Atsch Budan,
«Mög' Atsch Budan, der bewehrte,
«Sich vor den Geschossen wahren!
«In des Sommers Hitze mögen
«Fliegen seine Rippen treffen!
«Weil der Herr Joloi gestorben,
«Mög' dein Weib, die Ak Kanysch,
«Da in Wittwentrauer harren!
«Mög' dir's übel gehn, Joloi!
«Mög'st erreichen deinen Wunsch nicht!
«Atsch Budan mit Mondesstirne
«Möge auf zum Mond sich schwingen,
«Weil ihr Herr, Joloi, gestorben,
«Soll sich grämen Ak Kanysch!»»
Da geriethst in Zorn Joloi, du,
Riefst herbei den Er Tschetschän,
Liessest satteln Atsch Budan.

Dann erhob sich Er Tschetschän,
Gürtet sich in schweres Eisen,
Hüllte sich in hartes Eisen,
Stieg zu Pferd' da Er Tschetschän,
Sprengte dann in Eil' von dannen.
Da sprach Kan Joloi, der Fürst:
«Dass das Kind nicht hungrig fortzieh',
«Lass zur Schwägerin uns reiten,
«Ob sie Wegspeis' für ihn hat?»
Beide ritten zu der Schwäg'rin,
Sprachen, als sie hingekommen:
«Unser Sohn, der Held Bolot,
«Steigt zu Pferde, zieht von dannen,
«Hast du Wegeskost für ihn?»
Darauf sprachst du, junges Weib:
«In dem Jahr, das nun vergangen,
«Schlachtete ich tausend Stuten,
«Alles Fleisch der tausend Stuten
«Schnitt ich in ganz feine Streifen,
«Legte sie sechs Tag' in Salz,
«Fein zerstiess ich dann Gewürze,
«Streute es auf dieses Fleisch,
«An der Sonne dörrt' ich hart es,
«That es in die Mühle da,
«Dass es nicht grobkörnig sei,
«Siebte ich's durch seid'ne Siebe,
«Richtet' her dann Keul' und Mörser,
«Stellte Frauen an und Mädchen,
«Liess es dann ganz fein noch stossen,
«That es dann in Ledersäcke,
«Legte es in Ledertaschen,
«Bei dem Feuer band ich an sie,
«Band sie an zur Seit' des Kessels,
«Gebet diese jetzo her,

«Hebet auf die Sattelkissen».
Als Joloi die Red' vernommen,
Hob er auf das Sattelkissen,
Als den Ledersack sie auflegt',
Sang ihr Lied die junge Frau:
«Euer Kind, der junge Sohn,
«Wenn er auszieht in die Eb'ne,
«Wenn der Speise er bedarf dann,
«Richt' er her die Feuerstelle,
«Stell' er her die Kesselstelle,
«Lege unter dann das Feuer,
«Mit drei Fingerspitzen fassend,
«Nehm von diesem er ein Wenig,
«Schütt' es leise in den Kessel,
«Rühre um es mit dem Löffel,
«Wartend möge er dann sitzen,
«Wenn der Löffel stecken bleibt,
«Nehm im Napfe er die Speise».
Fort ritt nun Held Joloi Kan,
Sprengte im Galopp von dannen,
Trabte eilig seines Weges,
Kam Joloi dann zu Bolot.
«Hör' Bolot, mein Kind Bolot!
«Wende um des Pferdes Kopf!
«Warte auf mich noch ein Weilchen!
«Du besteig' den Atsch Budan!
«Ziehe an den weissen Panzer!
«Wenn den Atsch Budan besteigst du,
«Heftig mit der Knute schlägst ihn,
«Und wenn er im Schweiss gebadet,
«Dann zur Seite seines Sattels,
«Grade auf der Stell' der Lunge,
«Breitet aus er vierzig Flügel,
«Flieget auf dann bis zum Himmel,

«Kommst du zur erwünschten Stelle,
«Lässt er sich zur Erde nieder,
«In der Mitte zweier Flüsse,
«Wenn er dann sich abgekühlt,
«Zieht dann ein er seine Flügel,
«Führst am Leitstrick ihn und tränkst ihn,
«Führest ihn und lässt ihn fressen,
«Trinke du dann heiss und warm,
«Dann durchreite du den Fluss».
Atsch Budan, des Vaters Ross,
Dies bestieg jetzt Held Bolot,
Trieb sein Pferd da an zur Eile,
Liess das Maul dem Pferde frei.
Da der Renner Atsch Budan
Breitet aus nun seine Seiten,
Seinen Huf, der eingetrocknet,
Spreizt er aus wie Mondesschüssel,
Seine festgeklebte Mähne
Dehnt er aus wie Seidenfäden,
Breitet aus die vierzig Flügel,
Flog entlang am Himmelszelte,
Als er kam zum Ziel der Reise,
Streckt er Füllengleich den Hals aus,
Biegt zusammen seine Kniee,
Fiel nach unten Atsch Budan,
Beide Flügel Atsch Budan,
Legt er da in zwei Gewässer,
Er Bolot legt sich zu Boden,
Schlafend lag am Boden er,
Atsch Budan sechs volle Tage
Kühlte da die heissen Glieder,
Den dort schlafenden Bolot
Klopfte er an seinen Kopf,
Dieser führt sein Ross zum Fressen,

Trank da Heisses und auch Warmes,
Dann durchritt er diesen See,
Als gekommen er zum Ufer,
Kannte Bolot wohl die Gegend,
Ritt nun weiter auf dem Wege,
Kam jetzt zu den Pferdeheerden,
Kannte wohl all' diese Pferde,
Ritt zum Hügel Held Bolot.
Da das Haus des Kötschpös Bai
Sah von ferne Held Bolot,
An dem Pfosten für die Pferde
Band sein Pferd jetzt an Bolot,
Als gekommen er zum Hause,
Oeffnet er die Thür und schaut,
Auf dem Lager lag die Alte,
Neben ihr lag Kötschpös Bai,
Weinend lag die Alte da:
«O Bolot, du mein Bolot!
«Leer ist jetzt dein Volk geblieben,
«Kummervoll ist deine Jurte,
«Komme doch, o Held Bolot!»
Kötschpös Bai an ihrer Seite
Sprach: «Was ist's mit dir, du Alte?
«Seit so vielen, vielen Tagen,
«Hat dies Auge nicht geschlafen,
«Eingeschlafen bin ich jetzt,
«Ist ein Traum im Schlaf erschienen,
«Dieses bergehohe weisse Haus
«Stand auf hoher Bergesfläche,
«Es war schöner aufgestellt!
«Dicht vor meinem Ehrensitze
«Standen da zwei mächt'ge Pappeln,
«Waren hoch emporgewachsen,
«Wo sie aus dem Rauchloch strebten,

«Hatten sie ihr Haupt vereinigt,
«Zweige und auch dichtes Laub
«War von Gold und auch von Silber,
«Oben an der Feuerstelle
«Waren aufgesprosst zehn Pappeln,
«In der Mitte der zehn Pappeln
«Ruthengleich 'ne junge Ulme,
«War auch hoch emporgesprossen,
«Bis zum Himmel reicht der Gipfel,
«Diese Welt umfingen ihre Zweige.
«Was hat dies nur zu bedeuten?
«Deute, Weib, mir diesen Traum!»
Darauf sprach die alte Frau:
«Dieses ist ein schöner Traum,
«Dieses hier, dein weisses Haus,
«Steht's nicht auf der Bergesfläche?
«Wenn dort, an dem Ehrenplatze,
«Zwei ganz gleiche Pappeln standen,
«Grade in die Höhe strebten,
«Und beim Austritt aus dem Rauchloch,
«Wenn da ihre Zweig' und Aeste
«Ganz von Gold und Silber waren,
«Sind wir Beide da gemeint nicht?
«Wenn dann um die Feuerstelle
«Zehn der Pappeln sind gewachsen,
«Und ihr Gipfel reicht zum Himmel,
«Sind's nicht unsere zehn Füllen?
«Und der Ulmbaum unter ihnen,
«Ist es nicht Bolot, das Füllen?
«Wie soll kommen, der verliess uns,
«Wie soll der Verlor'ne kommen?
«Leer ist jetzt dein Volk geblieben,
«Und in Kummer deine Jurte».
Ein trat Er Bolot und sprach:

«Sag', was ist dir, liebe Alte?
«Hier ist Bolot, der dein Füllen,
«Weine nicht, du liebe Mutter».
Darauf sprach die alte Frau:
«Dies ist meines Bolot Stimme,
«Es erzittern meine Adern,
«Will abschneiden mir die Ohren,
«Ein verstümmelt Weib will sein ich».
Da erhob sich seine Mutter,
Lehnt sich an die eine Seite,
Stützt sich auf der andern Seite,
Diese Mutter in des Kindes
Arme stürzte sie voll Freude,
Ueberfloss da ihre Brust,
Bolot sog der Alten Brust.
Darauf sprach nun Kötschpös Bai:
«Höre des Geliebten Stimme,
«Rieche seinen Wohlgeruch,
«Ist da Nachricht von dem Kinde?»
««Komme her, o Kötschpös Bai!
««Hergekommen ist Bolot»».
Da kam Kötschpös Bai gelaufen,
Küsste Bolot auf das Antlitz,
Rückwärts fiel dann Kötschpös Bai
Auf den Boden und blieb liegen.
Darauf sprach die gute Alte:
«Bolot, unter meinen Schafen
«Ist ein weisses, schönes Lamm,
«Als Bolot von hier gezogen,
«Haben wir es hoch geehrt,
«Bringet her dies weisse Lamm,
«Möge kosten er sein Fleisch».
Da erhob sich Er Bolot,
Durch die Thür lief er in's Freie,

Stieg auf seinen Atsch Budan,
Kam zum Fusse eines Hügels,
Sah der Schafe Weideplätze.
Als Bolot dorthin gekommen,
Eines Menschen, der da weinte,
Jammerstimme tönte weithin,
Klagetöne drangen zu ihm.
Als Bolot die Stimme hörte,
Stand er horchend und erblickte
Koitu Küng, die Schafe hütend,
Stand an jener Stell' und weinte.
«Seit Bolot von hier gezogen,
«Unzerstört blieb keine Stadt,
«Blieb kein Mensch hier ohne Jammer,
«Unverwüstet keine Stadt,
«Unversehrt kein einz'ger Mensch,
«Der die Pferde fett erhielt,
«Von dir, Bolot, bin getrennt ich,
«Die die Speise nahm in Menge,
«Koitu, von mir bist du fortgegangen».
Fing Bolot auch an zu weinen,
Von dem Pferde stürzt' Bolot,
Koitu kam herbeigelaufen,
Küsste ihn dann in sein Antlitz.
«Ziehst jetzt weithin in den Krieg,
«Gehst jetzt gegen starke Feinde,
«Weine nicht, es nützt zu Nichts».
Hob sie auch sein Haupt empor,
Dennoch stand Bolot nicht auf,
Packt' ihn da bei seinem Beine,
Half ihm auf sein Pferd hinauf.
Darauf sprach der Held Bolot!
«Rufe an dich, Schwester Koitu,
«Als ich fortzog, welches Lamm

«Hast zum Schutzgeist mir erhoben?
«Zeige es doch meinem Auge».
««Dort, mein Bolot, ist dein Schutzgeist,
««Dort in jener Schafe Mitte,
««Schlage an die Vogeltrommel!
««Scheuche auf du diese Schafe!»»
Zu den Schafen kam Bolot,
Bis zum Hintertheil der Schutzgeist
Ragte über alle Schafe,
Held Bolot ergriff das Lamm
Dann bei seinem Hintertheile,
Als er in die Höhe zog es,
Des dort steh'nden Opferthieres
Füsse rührten sich durchaus nicht,
Zittert nicht sein ganzer Körper;
Als erblickt' dies Koitu Küng,
Kam sie schnell herbeigelaufen,
Packt' das Schaf beim Hintertheile,
Hob es in die Höhe dann,
Legt' es auf den Atsch Budan,
Bolot auf dem Atsch Budan
Nahm es schüttelnd dann vor sich,
Legt' es rüttelnd vor sich hin.
Nach dem Hause Kötschpös Bai's
Brachte er das Schaf nun hin,
Dann stieg Bolot von dem Pferde,
Bracht' das Schaf nun in das Haus,
Kötschpös Bai, der Alte sprach:
«Herrgott gieb uns deinen Segen!»
Da erhob sich Bolot-Jan,
Hob das Schaf auf, warf es nieder,
Schnitt den Kopf des Schafes ab,
Zog dem Schaf das Fell dann ab,
Legt' das Fleisch dann in den Kessel,

Nahm das Fleisch und schnitt es klein,
Zwischen Kötschpös und die Alte
Stellte er das Fleisch dann hin,
Als ein Wenig sie gegessen,
Richteten sie sich stolz empor,
Stellten vor Bolot die Speise,
Bolot nahm dann auch ein Wenig,
Konnte Alles nicht verzehren,
Da trat Koitu noch in's Haus,
Vor sie stellte er die Speise,
Koitu Küng, sie ass den Rest,
Ass den Rest des Fleisches auf,
Nahm zur Hand die Kupferkanne,
Goss auf ihre Hände Wasser,
Stützend sich auf ihre Seite,
Sprach zu ihnen Koitu Küng:
«Kötschpös Bai, am Ehrenplatze,
«Auf dem Lager, liebe Alte,
«Neben ihnen, du mein Leben,
«Lieber Bolot, du mein Licht!
«Wisset ihr wohl, wer ich bin?
«Fragt ihr mich nach meinen Namen,
«Bin ein Kind aus Nichts erschaffen,
«Bin gebildet aus dem Lichstrahl.
«An den Strahl hing ich den Bogen,
«Kenne mich nur ganz allein,
«Weisses Nichts, es ist mein Vater,
«Hoher Strahl, ist meine Mutter,
«Konnt' am Himmel sich nicht halten,
«Ist hernieder da geworfen,
«Die sechs Winkel in dem Monde
«Bin ich sechsmal wohl umzogen,
«Sieben Winkel dieser Erde,
«Siebenmal bin ich durchzogen,

«Der die sieben Todten weckte,
«Held Baweddin kam herbei,
«Brachte mich dann in sein Haus,
«Schlachtet' Stuten von den Blässen,
«Sammelt' alles Volk der Runde,
«Nannt' mich Kara Tschatsch, die Schöne,
«Dieser war mein einz'ger Vater,
«Hielt mich unterhalb der Erde,
«Als erreicht ich meine Schönheit,
«Da entschwand mir auch das Glück.
«Mis Kara, der Heidenfürst,
«Mis Kara, der Heid', war mächtig,
«Kara Tschatsch, dle einz'ge Tochter,
«Diese gieb zur Frau mir, sprach er,
«Doch mein Vater gab mich nicht,
«Dreimal kamen da die Leute,
«Doch mein Vater gab mich nicht,
«Mis Kara, der Heidenfürst,
«Kam dann an mit gold'nem Banner,
«Kam dann mit sechs Heeresschaaren,
«Kam herbei mit weh'nden Fahnen,
«Kam mit mächt'gen Heeresschaaren,
«Er umringte da den Vater,
«Kämpfte da mit Pfeilen schiessend,
«Dieser Heide, meines Vaters
«Aeuss're Festung nahm er ein,
«Blieb ihm nur die inn're Festung,
«Da gerieth in Furcht mein Vater,
«Wurde Frennd mit ihm aus Furcht,
«Miss Kara, der Heidenfürst,
«That 'ne wahre Heidenthat da,
«Da ich meint', der Vater stirbt mir,
«Kommt mir um mein lieber Vater.
«Ich, die Arm', im elften Jahre,

«Ging dann hin zu ihm in Kummer,
«Als erschaut' er mich, die Arme,
«Führt er mich in seine Jurte,
«Und als dann der Morgen anbrach,
«Schüttet auf die Pfannenkuchen,
«Um zu trau'n mich mit dem Heiden,
«Breitet äus den Branntwein! sprach er,
«Macht' die Trauung da mit Branntwein,
«Zog dann vor die Bettvorhänge,
«Richtet' zu das weiche Lager,
«Hängt' die Vorhänge dann auf,
«Legte hin ein weiches Pfühl,
«Doch ich meint', wie soll ich liegen
«Bei dem unheiligen Manne,
«Der am Leibe trägt die Haare?
«Wie soll ich an ihn mich schmiegen?
«Da bat ich die hohen Engel,
«Und des Vaters Glaub' erreicht' mich,
«Macht' mich zu 'nem grauen Habicht,
«Da flog ich empor zum Himmel,
«Flog rund um die weite Erde,
«Um zu suchen reine Seelen,
«Also zog ich da des Weges.
«Zu dem Kind' des Heldenahnen,
«Zu Er Tschököi kam ich hin,
«Blieb die Nacht in seinem Hause,
«Und erforschte Er Tschököi,
«Doch ein schlechter Knecht ist Tschököi,
«Der geniesst nur Speis' in Menge,
«Schlecht geboren ist Tschököi.
«Da verliess ich Er Tschököi.
«Als von dort ich weiter zog,
«Kam ich zu dem Heldenringer,
«Zu dem hohen Pai Manat,

«Und erforschte Pai Manat,
«Doch er hat 'ne böse Zunge,
«Da verliess ich Pai Manat.
«Als von dort ich weiter zog,
«Die die dunkle Höhle hüten,
«Die die jungen Weiber loben,
«Agysch, Kodschosch, beide Knechte,
«Beide hab' ich dann erforscht,
«Doch des Helden Tülkä Tochter,
«Die Tümön, ward hoch gehalten,
«Aber Kaip's, des Helden, Tochter,
«Kara Börük, nicht geachtet.
«Als das Weib da schwanger war,
«Schlugen Wunden ihr und brachten um sie,
«Weibern waren feindlich sie.
«Da ging fort ich von den Bösen,
«Und als ich nun weiter zog,
«Kam ich zu Kan Jügärü,
«Der ein Freund des Todten war,
«Der da sprach der Todten Worte,
«Nicht die Worte der Lebend'gen.
«Von dem Bösen zog ich auch fort.
«Als von da ich weiter flog,
«Kam zum Sohn' des Eläman ich
«Und erforscht' den Er Töschtük,
«Kändschäkä, des Helden Frau,
«Ist ein trefflich schönes Weib.
«Als ich von dort weiter zog,
«Bok Murun erforschte ich,
«Dichter Sumpf am Karkara,
«In dem dichten Sumpfe wohnt er,
«Heiden und auch Musulmane
«Treibt er alle an zu Thaten,
«Rühmet stets sich seines Reichthum's,

«Hält ein Gastmahl für den Vater,
«Angeschwollen ist er liegend,
«Selbst ist er ein böser Knecht,
«Von dem Bösen wandt' ich mich.
«Als von dort ich weiter fortzog,
«Des verschloss'nen Paradieses
«Thür geöffnet hat Koschoi,
«Die Gemahlin Er Koschoi's
«Ist die schöne Ölürbök,
«Schönheit kann sie wohl sich rühmen.
«Auch von dieser zog ich weg.
«Von dort zog ich wieder weiter,
«An des Ak Kyjas Strom's Seite,
«Ihn den Sohn des Aidar Kan,
«Kan Köktschö hab' ich erforscht,
«Die Gemahlin Kan Köktschö's,
«Ak Erkäsch, die Schöne, ist es,
«Fest hält sie den Rockschooss nicht,
«Mit dem Helden Alman Bet
«Lebte sie in wildem Eh'bruch,
«Griff da an er Alman Bet,
«Und als er ihn tödten wollte,
«Alman Bet zum Kylytsch Kan
«Ist entflohen nun in Eile,
«Vom Kylytsch Kan zum Manas
«Hat er dann sich hingewendet,
«Alman Bet hab' nicht geseh'n ich.
«Als von dort ich weiter zog,
«Dessen Ahnherr, Kara Bet,
«Kara Kan's Sohn, Tara Kan,
«Diesen Sohn des Jakyp Bai,
«Ihn erforscht ich den Manas,
«Besser als der Vater ist er,
«Sitzen blieb auf seinem Haus ich;

«Sie das Kind des Temir Kan,
«Jene schöne Kanykäi,
«Kommt mir gleich an Trefflichkeit,
«Wusste, dass gekommen ich,
«Zog die Lippe in die Höhe,
«Rümpfend hob sie ihre Nase,
«Dacht', sie wird mir Böses anthun,
«Daher floh vor Kanykäi ich.
«Als von dort ich weiter kam,
«In der bunten Berge Mitte,
«Nehmend sich des Schweines Schenkel,
«Fest ihn steckend sich am Gurte,
«Kongyr Bai mit scharfer Nase,
«Den Chinesen Kongyr Bai,
«Diesen habe ich erforscht,
«Ohn' Geschmack ist seine Speise,
«Widerwärtig sein Geruch,
«Seine Kleidung ist aus Schilf,
«Mit dem Knopf verziert die Mütze,
«Von dem Bösen wandt' ich ab mich.
«Als von dort ich weiter ging,
«Wo sich Land und Wasser treffen,
«Zu Kötschpös Bai kam ich dann,
«Breitete ihm aus sein Lager,
«Wusste mir da nicht zu helfen,
«Ich bereitete den Thee ihm,
«Wusste mir da nicht zu helfen,
«Machte deine Nacht zum Tage,
«Wusste mir da nicht zu helfen,
«Machte deinen Tag zur Nacht,
«Wusste mir da nicht zu helfen.
«Janykä traf dann der Pfeil,
«Lag darnieder an der Wunde,
«Tölök, Sohn des Kötschpös Bai,

«Speichel warf wie Schnee er um sich,
«Aus dem dichten Volksgewimmel
«Fordertest du einen Schützer,
«Doch es meldete kein Mann sich,
«Da nahm ich ein klein Papier,
«Schrieb darauf dann eine Schrift,
«Rief da heftig wie Kameele,
«Ihn, Bolot, den weitgefloh'nen,
«Rief ich dann an deine Seite,
«Danke du mir, Kötschpös Bai,
«Jetzt geh' ich zu meinem Volke,
«Lebe wohl, o Kötschpös Bai,
«Denn ich geh' zu meinem Lande».
Da erhob sich Kara Tschatsch,
Nahm den Kupferpflock zur Hand,
Unter'n Arm nimmt sie die Mütze,
Trat dann aus der Thür des Hauses,
Wie sie öffnet', sah man nicht,
So verschwand sie ihren Blicken.
Jel Maja am Erdengrunde,
Zu Jel Maja ging sie hin,
Als sie Jel Maja bestiegen,
Drang sie unterhalb der Thür' durch.
Da erhob sich Er Bolot,
Lief dann schnell zur Thür hinaus,
Bei der Thür auf Atsch Budan
Seines Bügels Eisensohle
Nicht betretend, sprang geschwind er,
Blendete wie Sonnenschein,
Blendete wie Mondesglanz,
Das Kameel mit breiter Sohle,
Konnt' nicht Atsch Budan erreichen.
Da sprach Atsch Budan, das Ross:
«O Bolot, du mein Bolot,

«Hast noch Pferd' nicht müd' geritten,
«Hast noch Kleidung nicht verbraucht,
«Hast nicht weite Weg' durchritten,
«Auf den unberührten Schenkel
«Schlage jetzt mit deiner Knute!
«Mög' das Schaffleisch sich jetzt theilen,
«Platzen mög' der Hasenfuss!»
Da hob Bolot seine Knute,
Hieb nach rechts und auch nach links,
Da am unberührten Schenkel
Theilte sich des Schafes Fleisch,
Es zerriss der Hasenfuss.
Wie die Ente öffnet's Maul er,
Spritzte aus den weissen Schaum,
Breitet kindergleich den Leib aus,
Hügelgleich wallt' ihm die Mähne,
Und der Huf, der eingetrocknet,
Dehnt' sich aus wie Mondesschüssel,
Bolot sprengte nun von dannen,
Die auf Jel Maja jetzt ritt,
Kara Tschatsch erreichte er.
Jel Maja wendet ihr Haupt um,
Wendet schnell sich auf die Seite.
«Wehe, Bolot, halte an!
«Vor dir kommen tausend Menschen,
«Hinter dir sind viele Menschen,
«Was du da so schwärzlich siehst,
«Dieses ist des Tölök Heer,
«Was du undeutlich erschaust,
«Dieses ist der Heiden Heer,
«Flehe an du Gott, den Herrn:
«Auf dem Wege, den du siehst hier,
«Aufwärts, an dem Bache selbst,
«Reite du hinauf zum Bergpass,

«Die dort aufgeschoss'ne Tanne,
«Packe du und reiss sie aus,
«Hauend mit dem scharfen Schwerte,
«Alle Zweige dieser Tanne
«Schlage ab dann in's Gesammt.
«Will ein Habicht sein, Bolot,
«Will zum Himmel fliegend ausschau'n, Bolot,
«Schlagen will ich mit den Flügeln, Bolot,
«Fassen mit den scharfen Krallen,
«Mit den Klauen an mich häkeln,
«Mit dem Schwanze will ich folgen,
«Hebe auf die rechte Hand, Bolot!»
Da sprengt' vorwärts Held Bolot,
Schreiend drang er in den Feind,
Kämpfte da sechs volle Tage,
Metzelt' nieder die sechs Schaaren,
Kämpfte sieben volle Tage,
Metzelt' nieder sieben Heere,
Nahm der Erde Oberfläche,
Nahm sogar das Sonnenauge,
Endlich schwand des Bolot Kraft.
Darauf kamen viele Heiden,
Drangen ein auf Er Bolot,
Dieser wendet um sein Pferd,
Floh von dannen da in Eile,
Unstät irrten seine Augen,
Schlenkerten vor Furcht die Beine,
Da schwirrt's über seinem Haupte,
Als er von der Seite aufschaut,
Ueber ihm schwebt Kara Tschatsch,
War ein grauer Habicht worden,
Sie verfolgt der Heiden Schaaren,
Trieb von dannen, sie verfolgend.

Alle Kinder Kötschpös Bai's
Liefen da wie scheue Schafe,
Sprach der Jüngste, Held Bajyr:
«Dieser Feind dringt auf uns ein,
«Wird uns Alle niedermetzeln,
«Sollen wir von hier entfliehen,
«Wir, die wir am Leben blieben,
«Soll'n die Todten wir beweinen?»
Ihm erwiedert' Janykä:
«Wohin soll'n wir Armen fliehen,
«Woll'n wir Neune hier nicht warten?
«Wenn der Feind dann auf uns eindringt,
«Lasset uns dann Stand ihm halten!
«Kämpfend wollen wir dann stehen!
«Muss nicht jede Seele sterben?
«Giebt's ein unlöschbares Feuer?
«Ist der Wolf je ohne Speise?
«Ist der Mann je ohne Kissen?
«Du, Tölökö, führ' das Heer an!»
Antrieb Janykä das Heer,
Tölökö führt' an das Heer,
Die da zu entfliehen suchten,
Ihren Kopf schlug Janykä,
Kara Tschatsch, auf Jel Maja,
Auf dem Hügel war zu sehn sie.
Als herab sie stieg vom Hügel,
Kam sie schnell herbeigesprengt.
Tölökö erblickte da sie.
«Höret Kinder, Kinder höret,
«Die des Vaters Schafe hütet,
«Koitu Küng kommt hergeritten,
«Wird uns gute Botschaft bringen,
«Wird uns gute Rede melden».
Kara Tschatsch sprach hingelangend:

«Bölök, der Entfloh'ne, ist gekommen,
«Tölök, der Verlor'ne, ist gefunden,
«Held Bolot, der uns verlassen,
«Ist jetzt wieder heimgekehrt,
«Metzelt' nieder alle Heiden,
«Schwang die schwarze Tannenlanze,
«Heftig kämpft' er mit den Heiden,
«Als er grüssend da geblieben,
«Da entfloh ihm fast die Seele,
«Da entfloss des Blutes Menge,
«Kommet ihr, ihn zu begrüssen!
«Grüsset dann ihn leise nur,
«Sonst kann er es nicht ertragen».
Tölök ritt nun hin in Eile,
Schrie, als Bolot er erblickte,
Brüllte heftig wie ein Tiger.
«O mein Leben, Bolot-Jan!»
Tölök da und Bolot-Jan,
Sich umarmend fielen um sie,
Liegend grüssten sich da Alle.
Als die Kinder sich begrüssten,
Da entschwand des Bolot Kraft,
Seine Seele floh den Körper,
Strömend floss das Blut zur Erde.
Kötschpös Bai und die Gemahlin
Kamen nun herbeigeritten,
Kamen zu der Kinder Seite,
Kötschpös Bai blieb stehen da,
Hörte seiner Kinder Stimmen,
Doch Bolot gab keinen Ton von sich.
Als des Bolot Tod erkannt' er,
Rauft den Bart sich Kötschpös weinend,
Rauft das Haar die Alte weinend.
Da sprach wieder Kara Tschatsch:

«Weine nicht, du gute Alte,
«Bin das Kind vom Strahl geboren,
«Die aus Nichts entstand'ne Seele,
«Flehen will von Gott, dem Herrn, ich,
«Mög' er mein Gebet erhören».
Kötschpös Bai und auch die Alte,
Beide trieb sie da von dannen,
Schaute zu der Schauer Menge,
Sie zerriss die Jel Maja,
Riss dem Thiere aus die Lunge,
Schlug mit ihr des Bolot Haupt,
Legt' die Hand ihm auf die Brust,
Klopft' ihm leise auf die Seite,
Da erhob Bolot den Kopf,
Schaute nach der heil'gen Gegend,
That die Waschung Held Bolot,
Das Gebet sprach Held Bolot.
«Kara Tschatsch, du Schwester mein,
«Höre zu mir, liebe Schwester!
«Ist gekommen Er Bolot,
«Scharret mich nicht in die Erde,
«Grabet mir ein tiefes Grab,
«Wenn die Frager her dann kommen,
«Und nach mir dann Fragen thun,
«Eine Schlange, Peitschenstiel gleich,
«Bunte Schlange mit Korallenkopf,
«Zeigt sich dann in meiner Kehle,
«Sticht mich mit gespalt'ner Zunge,
«Dann muss ich mein Thuen melden,
«Man fragt nicht den Eingehüllten,
«Gott lässt Niemand ungefragt,
«Da Bolot, der Gute, todt ist,
«Das zum Monde schaut, ein weisses Haus,
«Bauet dann auf meinem Grabe,

«Das zur Sonne schaut, ein blaues Haus,
«Bauet dann auf meinem Grabe,
«Dann ein fettes und ein mag'res
«Dromedar sollt ihr mir schlachten,
«Einen fetten, einen mag'ren
«Hengst sollt ihr hier an mir binden!
«Lebe wohl, du mein Tölök!
«Heisse Liebe den Verwandten!
«Pfeile aber für den Feind!
«Lebe wohl, mein Kötschökö!
«Du gedenke meiner stets!
«Grüsse mir den Janykä!
«Binde fest dir deinen Gurt!
«Atsch Budan, der von mir nachblieb,
«Bindet an bei meinem Haupte,
«Nehmt das Eisen aus dem Mund ihm,
«Bindet fest ihm dann den Zügel,
«Zieht den Leitstrick fest zurück ihm,
«Bindet auf die Eisenbügel!
«Auf ein Handfläch' gross Papier
«Schreibet eine gute Schrift,
«Auf dem reichverzierten Sattel,
«Unterhalb des Sattelkissens,
«Presset fest dann dies Papier!
«Drückt es mit dem Sattelgurte,
«Ziehet ihn nur fest am Leibe,
«Dann lasst frei den Atsch Budan,
«Lasset zum Joloi ihn laufen!
«Stehen soll er vor Joloi!
«Dieser mög' die Schrift da lesen!
«Möge seinen Sinn beschweren!
«Ak Saikal und Ak Kanysch,
«Wenig sah'n sie meine Tugend,
«Haben Kummer viel gelitten,

«Haben wenig Freud' erlebt,
«Viele Schmerzen doch erduldet,
«Grüssen mög' er Ak Saikal!»
Als Bolot dies Wort gesprochen,
Fiel zur Erde er und starb.
Als das Kara Tschatsch erblickt',
Flehte an sie Gott, den Herrn,
Kötschpös Bai und seine Gattin
Waren Beide Gott ergeben,
Flehten an auch Gott, den Herrn,
Weinend lag die Alte da,
Und die Milch aus beiden Brüsten
Floss zu Boden da in Strömen.
«Kara Tschatsch, mein Paradies!
«Kara Tschatsch, die du mir gleich bist!
«Meine weisse Brust am Körper
«Läuft mir über, siehst du es?
«Wenn ich in den Mund des Bolot
«Sie jetzt lege, wird es helfen?
«Tröpfeln lasse, wird es gut thun?»
In den Mund legt' sie die Brust ihm,
In den Mund drang ihm die Milch,
Gott, der Hsrr, gab seinen Segen,
Arzenei ward ihm die Milch.
Zu Bolot, der lag am Boden,
War der Tod in Wahrheit kommen,
Kara Tschatsch und auch die Alte,
Da sie ihn in Treu erfleht,
Ward erregt des Herrgotts Mitleid,
Los gab er des Bolot Seele,
Diese drang in Bolot's Körper,
Auflebt Held Bolot, erhob sich.
Zu dem Hause Kötschpös Bai's
Kehrten Alle nun zurück,

Hielten Festgelag' im Hause.
Sprach nach ein'ger Zeit Bolot:
«Seht, ich habe Vater, Mutter,
«Hab' ein Volk und eine Jurte,
«Und ich denke heimzukehren».
Als Kötschpös gehört dies, sprach er:
«Lasse nicht zurück dich kehren,
«Helfe mir, o Kara Tschatsch,
«Bolot will zurück jetzt kehren,
«Giebt's 'ne List, ihn aufzuhalten?»
Da sprach Kara Tschatsch zu ihm:
«Wolfes Kind, o Kötschpös Bai!
«Ist's ein Hund ja? Kötschpös Bai!
«Eines Fremden Kind, Kötschpös,
«Wird's je Stammgenosse, Kötschpös?
«Findest du ein passend Weib ihm,
«Bringest du sie zu Bolot!
«Dann wird er im Lande bleiben.
«Will ein passend Mädchen finden,
«Geh und bleib' in seinem Hause,
«Wenn acht Tage sind vergangen,
«Komme dann zu meinem Hause».
In die Hand klatscht Kara Tschatsch,
Sammelt' Leute bis zum Morgen,
Früh am Morgen Kara Tschatsch
Ward zu einem grauen Habicht,
Flog dann eilig auf zum Himmel,
Auf des Helden, Kara Düböt,
Hauses Dache setzt' sie sich,
Seine Tochter, Kün Jarkyu,
Schaute sie sich sorglich an.
«Kün Jarkyn kann für Bolot
«Nur ein Weib drei Jahre lang sein».
Weiter flog sie nun von hier

Zu Aitai, dem starken Helden,
Ai Jarkyn war Aitai's Tochter,
Kara Tschatsch schaut' dieses Mädchen,
War ein Kind nur von sechs Jahren,
Ist zu jung für ihren Helden.
Von dort fliegend Kara Tschatsch
Schwang sich hin zu Jetär Alp,
Jetär's Tochter, Jes Biläk,
Jes Biläk beschaute da sie,
War ein Kind im achten Jahre.
Von dort flog nun Kara Tschatsch
Zu des Wassers Mündung flog sie,
Zu Jorty, dem bösen Helden,
Zu Buka, dem grimmen Helden,
Ai Jarkyn, des Buka Tochter,
Sie beschaute Kara Tschatsch,
Schauend flog sie auf zum Himmel,
Hob sich zu den Sternen auf.
Da sah sie Medina's Steppe,
In der Mitte einen See,
Auch ein dichter Wald lag dort,
Eine dichtbewohnte Stadt,
Ueber diese Stadt hinweg
Schreiend flog nun Kara Tschatsch,
An der hohen Pappel Fuss
Stand ein graues Jurtenschloss,
Darin waren vierzig Mädchen,
Spielten dort mit vierzig Knaben,
Unter ihnen war ein Mädchen,
Schimmerte wie Mondesglanz,
Glitzerte wie Sonnenschein,
Kara Tschatsch, als grauer Habicht,
Liess sich auf das Rauchloch nieder,
Gab man Branntwein diesem Mädchen,

Konnt' man sehn ihn durch die Kehle,
Ass dies Mädchen einen Apfel,
Konnt' man schau'n ihn durch den Hals,
Solch ein schönes Mädchen war es.
Lebte sie da, Honig trinkend,
Spielte da in munt'rem Scherze.
«Schauet um euch auf der Erde,
«Wer ist wohl so schön wie ich?
«Wer ist strahlender als ich?
«Wer ist lieblicher als ich?
«Wer ist wählerisch wie ich?
«Wer ist so geschickt wie ich?»
Kara Tschatsch, am Rauchloch sitzend,
Sprach zu ihr da diese Worte:
«Bolot Kan, er ist der Schönste,
«Bolot Kan, er ist der Stärkste,
«Bolot Kan, der Tapferste,
«Bolot Kan ist der Geschickt'ste,
«Bolot Kan, der Wählerisch'ste,
«Bolot Kan, der Lieblichste!»
Auf zog da die Lipp' das Mädchen,
Rümpft verächtlich ihre Nase.
«Hier in dieser Lügenwelt
«Hab' ich Alles wohl gesehn,
«Joloi ist des Bolot Vater,
«Nie zurück trieb Schaf' der Fresser,
«Schaffleisch macht' nicht satt den Fresser,
«Und doch kannst du diesen loben?
«Die du auf dem Rauchloch sitzest,
«Kara Tschatsch, bist du gesund?
«Angytschal Kan ist mein Vater,
«Ihn beschützt der hohe Kydyr,
«Schafe hütend Kötschpös Bai's,
«Lebtest, Schwester Kara Tschatsch, du,

«Rieben dich die Lederhosen?»
Darauf sprach nun Kara Tschatsch:
«Höre du, du böse Metze,
«Kennst du meinen Fluch noch nicht?
«Metze, fluchen will ich dir!
«Bringe her 'nen Zauberstein,
«Du verstehst mich, böse Metze,
«Schauen sollst du meinen Zorn da!»
Ak Tötöi erschrak da heftig,
Flehte da zu Kara Tschatsch,
Aus dem Ohre Kara Tschatsch
Zog heraus die ihren Ohrring,
Warf zur Erde ihren Ohrring.
Ak Tötöi, von Furcht gedrängt,
Nahm den Ohrring von der Erde,
Steckte ihn da an ihr Ohr.
«Bist du jetzt Bolot Kan's Eigen,
«Weib, was willst du weiter thun?
«Hast verstanden Kara Tschatsch du?»
Drauf entfernte Kara Tschatsch sich,
Flog zurück nach ihrem Hause,
Kam nach Hause Kara Tschatsch.
Schnell kam Kötschpös Bai gelaufen.
«Kara Tschatsch, was sah'st du, Kind?»
Da sprach zu ihm Kara Tschatsch:
«Fand für ihn ein passend Mädchen,
«Lässt sich nur nicht schnell erlangen».
Kötschpös Bai rief nun Bolot.
«O Bolot, du mein Bolot,
«Kehrst zurück du, bleib nicht hier ich,
«Gehst du jetzt zu Joloi Kan,
«Will auch ich dorthin jetzt reiten,
«Will zusammen mit dir ziehen!»
Da erhob sich Kara Tschatsch,

Macht' 'nen Wagen mit sechs Füssen,
Legte in ihn ihren Scharfsinn,
Liess durch Zauberspruch ihn fliegen.
Fort rollt nun der schöne Wagen,
In dem Wagen Kötschpös Bai
Und die Gattin zogen fort nun,
Kamen hin zu Kan Joloi.
Er Tschetschän, Saikal, Ak Kanysch
Machten nun ein Festgelage.
Beide Riemen an dem Zügel
Uebergaben Kötschpös Bai sie,
Wussten nicht des Tages Anbruch,
Wussten nicht der Sonne Sinken,
Sieger war beim Knöchelspiel er,
Alles Volk in seiner Hand
Hielt jetzt Kötschpös Bai, der Alte.

III. ER TÖSCHTÜK.

Lebte einst Iläman Bai,
Seiner Söhne waren acht,
Hatt' auch einen Knecht Sarban,
Sarban Kul dem Iläman
Gab das Rothe*) nicht im Winter,
Gab das Weisse*) nicht im Sommer,
Auf die Weide trieb das Vieh er,
Iläman gab er 'nen Ochsen,
Gab ihm ein'ge, wen'ge Schafe.
Da erhob sich Iläman,
Stieg auf seinen blauen Ochsen,
Trieb die Schafe auf die Weide,
Wund rieb er sich seine Hacken,
Voll von Eiter war sein Knie.
Weinend lebte Iläman:
«Dürftig war ich nicht an Vieh,

*) d. h. Fleisch.
**) d. h. Milch.

«Dürftig war ich nicht an Köpfen,
«Dürftig war ich nicht an Pferden,
«Dürftig war icb nicht an Speise,
«O mein Gott, o du mein Gott,
«Zahllos gabest du mir Vieh,
«Gabst mir auch der Söhne acht,
«Gabst mir Sarban, meinen Knecht,
«Doch die Söhne brachten Schande,
«Sarban wurde jetzt der Fürst.
«Was hab' ich an Gott verbrochen?»
Schwarzer Sturm kam da vom Himmel,
Sprach zu Iläman der Sturm:
«Bist du etwa arm an Vieh?
«Bist du etwa arm an Köpfen?
«Bist ein untauglicher Reicher,
«Schlachte Vieh! richt' her ein Bittmahl!
«Leg' dich nieder, flehe Gott an!»
Da kam Iläman nach Hause,
Richtet' her ein grosses Bittmahl,
Lag dann in der Nacht im Hause,
Da kam Gottes Gnade auf ihn,
Schwanger ward da seine Frau.
Als die Zeit der Frau gekommen,
Da gebar sie einen Knaben.
Dieser neugebor'ne Knabe,
«Mutter», sprach am zweiten Tag' er,
«Vater», sprach am sechsten Tag' er.
Als der Vater Schafe hütet,
Dieser neugebor'ne Knabe
Kroch von seinem Platze fort,
Kam, so kriechend, zu dem Vater.
«Vater», sprach er, o mein Vater!
«Geh nach Hause, leg' dich hin!
«Heim will ich die Schafe treiben».

Dieses Kind, seit jener Zeit,
Trieb die Schafe von der Weide,
Iläman, in seinem Hause,
Sprach darauf zu seinem Weibe:
«Schicken will ich dieses Kind,
«Heim die Heerden treiben lassen!»
Einverstanden war die Frau nicht.
«Bist ein Dummkopf, Ilämann!
«Keinen Namen hat dies Kind,
«Wie willst du nun fort es schicken?
«Lass' den Knaben erst benamsen».
Da erhob sich Ilämann,
Von den Schafen jetzt ein Schaf
Schlachtete dort Ilämann,
Rief herbei der Leute Menge,
Setzte vor das Fleisch den Leuten,
Als das Volk vom Fleisch gesättigt,
Nahm das Kind er bei der Hand,
Führt hervor es Ilämann,
Sprach: «gebt jetzt ihm einen Namen!»
Von den Leuten, die dort waren,
Auf die Schwarzbärt' schauten da die Greise,
Auf die Schnurrbärt', die mit schwarzen Bärten,
Auf die Jünglinge die Schnurrbärtigen,
Und zur Erde dann die Jünglinge;
Niemand wusste einen Namen.
Da ein Mann mit weissem Barte
Kam herbei und stellte hin sich:
«Brüder, die ihr Köpfe esset,
«Esst zu Ende eure Köpfe!
«Brüder, die ihr Bruststück' esset,
«Esst zu Ende euer' Bruststücke!
«Diesem gebe ich den Namen.
«Den die Gnade Gottes trifft,

«Er Töschtük, so sei sein Name!»
Töschtük trieb zurück die Schafe,
Iläman, in seinem Hause,
Sprach darauf zu seinem Weibe:
«Schicken will ich Er Töschtük,
«Dass das Vieh er heim mir treibe».
Darauf sprach zu ihm die Alte:
«Iläman, lass ab davon!
«Lass die Frühllngstage kommen!
«Lass die Stuten erst gebären!
«Zu der Zeit der ersten Milch
«Wollen heim das Vieh wir treiben!»
Ab liess er, es wurde Frühling,
Kam die Zeit, wo Stuten werfen,
Kam die Zeit der ersten Milch.
Da sprach wieder Iläman:
«Jetzt lass heim das Vieh ich treiben».
Doch nicht stimmte bei die Gattin:
«O du hohler Dummkopf», sprach sie,
«Lass dein Vieh noch länger dort,
«Bis zur Zeit des Stutenbindens!»
Kam auch an die Zeit des Bindens.
«Hole jetzt das Vieh mir», sprach er.
««Lass noch!»» sprach darauf die Alte,
««Treiben mög' im Winter er es!
««Wenn das Schlachtvieh man verzehrt».
Da naht sich der Winter auch.
Als die Zeit des Schlachtens kam,
Rief herbei nun Er Töschtük er:
«O mein Kind, du Er Töschtük,
«An des Apfelbaches Quelle
«Habe ich sechs Pferdeheerden,
«Habe ich zehntausend Schafe,
«Hab' ich einen Knecht Sarban,

«Habe da der Söhne acht;
«Bringe mir herbei mein Vieh!»
Da erhob sich Er Töschtük,
Steckt die Rockschöss' in den Gurt sich,
Zu der Quell' des Apfelbaches
Lief da eilig Er Töschtük,
Kam zu seinen Pferden dann,
Oeffnete die Thür, trat ein.
Darauf sprach Held Er Töschtük:
«Ich, der Sohn des Iläman,
«Er Töschtük bin hergekommen,
«Hungrig liesset ihr den Vater,
«Hungrig liesset ihr die Mutter,
«Gabet nicht im Winter Rothes,
«Gabet nicht im Sommer Weisses,
«Treibt herbei jetzt meine Pferde,
«Treibt ihr nicht herbei die Pferde,
«Tödte ich euch, ihr acht Söhne,
«Tödte dich, o Sarban Kul.
«Treibt herbei jetzt meine Pferde!
«Füllt das Thal hier in der Nied'rung!
«Füllt das Thal dort auf der Höhe!
«Treibt herbei drei Thäler Pferde!»
Da erschraken die acht Söhne,
Da erschrak auch Sarban Kul,
Gingen zu der Pferde Menge,
Trieben alles Vieh zum Thale,
Zwei der Thäler wurden voll,
Doch das dritte ward nicht voll.
Er Töschtük, der junge Knabe,
Drängte da den Sarban Kul,
«Treibe her die Pferde!» sprach er.
Sarban lief erschreckt von dannen,
Kam dann zu den Pferdeheerden.

«Von herbeigetrieb'nen Pferden
«Wurden voll nicht die drei Thäler,
«Wo sind uns're Pferde?» sprach er.
Da erwiederten die Hirten:
«Hab' gesehen diese Pferde,
«Auf 'nem bergehohen Rappen,
«Mit der schwarzen Kessel-Mütze,
«Kam ein Jüngling, trieb sie fort».
Zu dem Hause lief Sarban nun,
Sprach zu Er Töschtük, dem Helden:
«Deine Pferde fand ich nicht,
«O du trauter Er Töschtük,
«Auf 'nem bergehohen Rappen,
«Mit 'ner schwarzen Kesselmütze,
«Kam ein Jüngling, trieb sie fort».
Da erhob sich Er Töschtük:
«Diesen Pferden will ich folgen!
«Will die Pferde heim dann treiben!
«Bringet mir mein Pferd herbei!»
Sarban Kul trat aus dem Hause,
Einen Schecken mit sechs Füssen
Bracht' herbei ihm Sarban Kul,
Einen siebenfüss'gen Fuchs
Bracht' herbei auch Sarban Kul.
Er Töschtük bestieg sein Ross,
Ritt dann eilig nach den Pferden,
Kam zu einem steilen Ufer,
Auf des steilen Ufers Höhe
Stand 'ne kleine Rindenjurte,
An der Rindenjurten Seite
Sah er eine schwarze Stute,
An der einen Schläfe Läuse,
An der ander'n Schläfe Nisse,
Nasenschleim an ihrer Nase,

Ein zerlumptes schwarzes Mädchen
Trat entgegen nun Töschtük.
«Der den sechsfüssigen Scheckenpässer hast ermüdet, Jüngling,
«Seine Füss' mit Sammt umwunden hast, o Jüngling,
«Der den siebenfüss'gen rothen Pässer hast ermüdet, Jüngling.
«Seine Füss' mit Sammt umwunden hast, o Jüngling,
«Wanderer, der du von ferne kommst,
«Sage mir, wie ist dein Name, Jüngling?»
Töschtük hielt da an und sprach:
«Hab' den sechsfüssigen Scheckenpässer müd' gemacht, o Frau,
«Hab' die Füsse ihm mit Sammt umwickelt, Frau,
«Hab' den siebenfüss'gen rothen Pässer müd' gemacht, o Frau,
«Hab' die Füsse ihm mit Sammt umwickelt, Frau,
«Sind entflohen der Kameele sieben,
«Hinter diesen sieben Thieren
«Dromedar mit Kupferpflocke,
«Hast dergleichen du geschaut?
«Graue Stut' mit vollem Euter,
«Hast dergleichen du gesehen?
«Unter meinen vielen Pferden
«Fehlt ein Rappe mit der Feder,
«Fehlt ein Fuchs mit dichter Mähne,
«Fehlt ein Falb' mit langem Schwanze.
«Ich, der Sucher, zieh' jetzt aus,
«Suche das Verlor'ne wieder,
«Hast dergleichen nicht gesehn du?»
Sprach das schlechte Mädchen da:
«Das Verlor'ne wird sich finden, Jüngling,
«Decke deine Scham nur, Jüngling,
«Nenn' es nicht ein Rindenzelt,

«Giebt doch Schatten gleich dem Schlosse,
«Tadle nicht die einz'ge Stute,
«Giebt doch Trank wie tausend Stuten,
«Uebernachte hier bei mir, o Jüngling».
Da wand sich der Sinn des Töschtük,
Bei der Hand führt' sie Töschtük,
Brachte ihn dann in ihr Haus.
Als Töschtük das Haus sich ansah,
Waren Läuse, Nisse, Schmutz,
Ueberall in diesem Hause.
Unter Er Töschtük, dem Helden,
Warf sie hin ein schmutzig Filzstück,
Auf zog er da seinen Rockschoss.
Setzte hin sich dann Töschtük,
Ihren Schlauch rührt um das Mädchen,
Aus des Schlauches oberer Oeffnung
Kam hervor da der Kumys,
Nahm dann einen Argal-Huf,
Goss den Kumys in den Huf,
Voll ward nicht der Argal-Huf,
Hob dann auf des Schlauches Boden,
Hoch hob sie ihn in die Höhe,
Da ward voll der Argal-Huf,
Diesen bracht' sie zu Töschtük,
Reichte dar den Kumys ihm.
Als Töschtük ihn in die Hand nahm,
Ward herabgedrückt die Hand,
Stützte mit der ander'n Hand sie,
Dann trank dieser den Kumys,
Konnte ihn zu End' nicht trinken.
Dieses Mädchen kocht' den Kessel,
Nur 'ne Rippe von dem Bruststück
Legt das Mädchen in den Kessel;
Darauf kam sie zu Töschtük,

Goss ihm Wasser auf die Hände,
Legt das Fleisch dann in den Napf,
Schnitt es dann in kleine Stücke,
Damit stillte er den Hunger.
Als Töschtük die Speis' genossen,
Musst' er öffnen seinen Gurt,
Fort schob er den Rest dann noch,
Dann ein schlechtes Filzstück nehmend,
Breitet's aus das Mädchen ihm,
Auf die Seite legt' er sich,
Schlief nun ein Held Er Töschtük.
Als die Mitternacht genaht sich,
Hob Töschtük den Kopf empor,
Sieh, da blinkt des Hauses Inn'res,
Alles war von Gold und Silber,
Als sein Lager er da anschaut,
War auch dieses Gold und Silber.
Als Töschtük so um sich schaut,
Schwellend wie der volle Mond,
Glänzend wie die helle Sonne,
Lag ein Mädchen in dem Hause.
Als Töschtük das Mädchen schaute,
Wollt' er diese Maid berühren,
Fleisch vom Bratspiess bei dem Feuer
Nahm Töschtük sich ab und ass es,
Gelben Honig zu den Füssen
Stiess er mit dem Fusse um,
Schönen Honig bei dem Haupte,
Ihn nahm Töschtük sich zum Trunk.
Dann ging Töschtük zu dem Mädchen,
Er berührt' es mit der Hand,
Ihre dichten schwarzen Haare
Strich Töschtük mit seiner Hand,
Zwölf der Knöpfe und zehn Zwickel

Oeffnete da Er Töschtük;
Ihre weisse Brust am Busen
Nahm Töschtụk in seine Hand,
Als die Brust er fassen wollte,
Dieses Mädchen, Bek Toro,
Schreckte auf da aus dem Schlafe,
Fasste ihn beim Handgelenke,
Hob da ihren Oberkörper.
«Gelben Honig mir zu Füssen,
«Wer hat diesen ausgegossen?
«Schönen Honig mir zu Haupte,
«Wer hat ihn mir ausgetrunken?
«Die zwölf Knöpfe und zehn Zwickel,
«Wer hat sie mir aufgeknöpft?
«Sieh', ich kenne dich sehr wohl.
«Iläman, dein Fürstenvater,
«Als er ritt den blauen Ochsen,
«Als er hütete die Schafe,
«War voll Schärfen da sein Hacken,
«Voll von Eiter war sein Knie,
«Als er weinend, jammernd lebt' so,
«Gold'ner Kiefer, Silber-Zunge,
«Meine Leier spielt' ich da,
«Rührt' die Ohren Gottes da,
«Dich erbat ich da von Gott,
«Zieh die Hand jetzt fort, Töschtük,
«Manche Stelle ist noch unrein dir, Töschtük,
«Die Beschneidung ist nicht ausgeführt, Töschtük,
«Unheilig ist manche Stell', Töschtük,
«Ziehe fort die Hand, Töschtük!»
Als des Mädchen's Red' vernahm er,
Zürnte heftig Held Töschtük,
Stieg dann eilig auf sein Pferd,
Da sprach Bek Toro, das Mädchen:

«Gold'ner Kiefer, Silber-Zunge,
«Meine Leier hab' gespielt ich,
«Habe Gottes Ohr gerührt,
«Dich, Töschtük, hab' ich für mich,
«Passend mir geschaffen, Held.
«Schlecht ist diese Lügenwelt,
«Mein bist Töschtük du im Jenseits,
«Treibe fort du deine Rosse!»
Töschtük trieb nun fort die Rosse,
Kehrt' zurück zu Iläman,
Sarban Kul und die neun Söhne,
An der Seite Iläman's
Lebten sie mit ihren Heerden.
Er Töschtük sprach eines Tages:
«O mein Vater Iläman,
«Ledig noch sind eure Kinder,
«Die neun Söhne sind im Hause,
«Ledig sind noch meine Brüder,
«Ich der jüngste Er Töschtük,
«Auch ich habe noch kein Weib».
Da erhob sich Iläman,
Liess sich holen seinen Schecken,
Liess den Fuchs herbei auch bringen,
Iläman und Sarban Kul,
Beide stiegen da zu Pferde,
Beide ritten, Mädchen suchend.
Als Iläman zu Ross gestiegen,
Kam Töschtük an seine Seite,
Sprach zu ihm da diese Worte:
«O mein Vater Iläman,
«Wenn du deines Weges reitest,
«Zu dem steilen Ufer kommest,
«Steht dort eine Rindenjurte,
«Bei der Seite dieser Jurte

«Steht nur eine schwarze Stute,
«Dort ist eine schwarze Dirne,
«Die wird Alles dir verkünden,
«Nimm hier dieses Tuch mit dir,
«Gieb das Tuch der schwarzen Dirne».
Iläman nahm dieses Tuch,
Zog dann weiter seines Weges,
Kam dann zu dem steilen Ufer,
Auf dem Ufer jene Jurte
Sah da auch Fürst Iläman,
Ein zerlumptes schwarzes Mädchen
Kam entgegen ihm und sprach:
«Der den sechfüssigen Scheckenpässer hast ermüdet,
«Seine Füss' mit Sammt umwunden hast,
«Der den siebenfüss'gen rothen Pässer hast ermüdet,
«Seine Füss' mit Sammt umwunden hast,
«Deinen Köcher hast zerstreut du, Herr,
«Deinen Bart hast du verwirrt, o Herr,
«Der die Lippe aufgehoben, Herr,
«Dessen Schöss' und Aermel sind zerrissen, Herr,
«Du von fern gekomm'ner Wand'rer, Herr,
«Möge deine Reise dir gerathen, Herr!»
Darauf sprach Fürst Iläman:
«Fünf mit Zeichen sind verloren, Kind,
«Selbst mein Rock ist mir verloren, Kind,
«Bin ein Sucher, bin ein Sucher, Kind,
«Will jetzt das Verlor'ne suchen, Kind».
Darauf sprach die schwarze Dirne:
«Tadle nicht mein Rindenhaus,
«Giebt doch Schatten wie ein Schloss es,
«Tadle nicht die einz'ge Stute,
«Giebt doch Trank wie tausend Stuten.
«Trinke bei mir einen Trank, mein Herr!»
Doch es sprach da Iläman:

«Deinen Trank will ich nicht trinken,
«Trete auch nicht in dein Haus».
Ritt da weiter Ilämän.
Bek Toro, sie spie da aus,
Stieg empor ein böser Nebel,
Ob er hin und her auch ritt,
Fand doch Ilämän den Weg nicht,
Zu der Thür der Bek Toro
Kam zurück da Ilämän.
Da erhob sich Bek Toro,
Trat aus ihres Hauses Thür,
Ilämän blieb dort die Nacht,
Ihren Kumys rührt die Dirne,
In den Huf des Argali
Goss die Dirne Kumys ein,
Ilämän, er trank und trank,
Konnt' ihn nicht zu Ende trinken,
Dann gab er dem Sarban Kul,
Sarban Kul trank nicht zu Ende,
Dieser gab ihn Bek Toro,
Bek Toro goss den Kumys
Wieder in den Lederschlauch,
Voll war da der Lederschlauch.
Uebernachteten die Nacht dann,
Standen auf bei Tagesanbruch,
Stiegen eilig dann zu Pferde,
Ritten ihres Weges weiter.
Da sprach Bek Toro, das Mädchen:
«Du bestiegst den Schecken-Pässer,
«Das Geschenk des Er Töschtük,
«Was hast du es mir verborgen?»
Als Bek Toro so gesprochen,
Ilämän von seinem Pferde
Riss herunter sie zur Erde.

«Zürne nicht, mein liebes Kind,
«Sieh, ich hab' es ganz vergessen».
Als das Tuch er ihr gegeben,
Zog von dannen Iläman.
Als er so des Weges ritt,
Zu dem Haus' des Agai Kan
Langte an nun Iläman.
Die Gemahlin des Agai Kan,
An dem End' des Füllenstrickes,
In dem Innern ihres Zeltes
Sass sie da (als Iläman kam).
Vor den Fürsten Iläman
Trat des Fürsten Gattin jetzt.
«Der den sechsfüssigen Pässer müde machtest,
«Ihm umwunden hast die Füsse,
«Der das siebenfüss'ge Fuchspferd müde machtest,
«Ihm umwunden hast die Füsse,
«Wand'rer, der von ferne herkommt».
Sprach zu ihr Fürst Iläman:
«Fünf mit Zeichen sind verloren,
«Selbst mein Rock ist mir verloren,
«Sechs sind fort von den Genannten,
«Selbst das Kleid ist mir verloren,
«Hast du so Etwas gesehn?»
Sprach zu ihm des Fürsten Gattin:
«Wozu ist der Reichthum da?
«Pferde sind zum Reiten da,
«Gott erschuf des Viehes Menge,
«Dass dem Hungrigen sie Speis' sei,
«Hat die Speise Gott geschaffen,
«Dass dem Nackten Kleidung sei,
«Hat auch Gott das Vieh geschaffen,
«Komm, nimm du bei uns den Trank an».
Zu dem Leitstrick' führt das Ross sie,

Brachte ihn zu ihrem Hause,
Kumys in gefärbter Schüssel
Gab sie jetzt dem Iläman,
Gab sie auch an Sarban Kul,
Alle tranken dort den Kumiss.
Iläman schaut' an ihr Gitter,
An des Jurtengitter's Köpfe
Waren acht Paar Ohrring' und ein Halsschmuck,
Iläman erschaute diese,
Lachte laut da Iläman,
Er verschlückert sich vor Lachen,
Da die Frau nun diesen Napf
Nahm geschwind aus seiner Hand,
Hinter Iläman trat sie,
Stiess von hinten mit dem Fuss' ihn,
Drückte ihn dann mit Gewalt,
Bis der Kumys aus dem Mund' kam,
Dann erhob den Kopf die Frau:
«Hast du jetzt ein Wort zu sprechen,
«Thue deine Rede!» sprach sie.
Da erwiedert' Iläman:
«Habe wohl ein Wort zu sprechen,
«Will die Rede jetzo thun,
«Sieh, ich hab' zu Haus neun Söhne,
«Alle neune sind noch ledig,
«Jetzt will ich für die neun Söhne
«Suchen mir neun Mädchen auch,
«Einen Reichen mit neun Töchtern
«Habe ich nicht finden können».
Da lief schnell die Frau herbei,
Goss den Kumys in den Napf,
Reichte dar ihn Iläman,
Dann lief sie geschwind zur Thür:
«O Agai Kan, frohe Botschaft,

«Kam ein Vater von neun Söhnen!»
Agai Kan trat nun in's Haus,
Grüsste freundlich Iläman.
«O Agai Kan, Agai Kan,
«Bin als Werber hergekommen».
Hoch erfreut sprach Agai Kan:
«Dass du Werber bist, das freut mich».
Iläman, des Töschtük Vater,
Blieb bei ihnen jetzt als Werber.
Als die Abendzeit herankam,
Ging Agai Kan zu den Hürden,
Sprach zu seiner jüngsten Tochter:
«Du, der Heerden Stolz, mein jüngstes Kind,
«Du, der Häupter Stolz, mein jüngstes Kind,
«Aus der Fremde ist ein Gast jetzt hier,
«Der vor Grossem nicht zurückschreckt,
«Der an Kleinem sich begnügt nicht,
«Durch der Schafe bunte Heerden
«Gehe sechsmal jetzt die Runde!
«Durch der Schafe rothe Heerden
«Gehe siebenmal die Runde!
«Schafe, die zum Schlachten gut sind,
«Streichle du mit deinem Rockschoss!
«Reibe du mit deinem Aermel!
«Bringe her sie mir zum Schlachten!»
Da erhob das jüngste Kind sich,
Schritt in Eile durch die Schafe,
Die sechs Heerden bunter Schafe,
Als sie sechsmal da durchschritten,
Fand sie da zum Schlachten passend
Wohlgenährt ein graues Schaf,
Mit dem Rockschoss rieb sie es,
Streichelte es mit dem Aermel,
Brachte dann das Schaf herbei.

Als die Morgenröthe anbrach,
Wollte heimkehr'n nun der Gast,
Als sein Pferd herbei man brachte,
Sprach die Jüngste zu dem Vater:
«Ist mein Vater denn ein Thor?
«Ist die Mutter eine Närrin?
«Diesem Gast, aus weiter Ferne,
«Gabet ihr ihm Brautgeschenke?»
Agai Kan hört dieses Wort,
Rief herbei den Iläman,
Liess in's Haus ihn wieder treten,
Gab ihm dann ein Bündel Tücher.
Als ihn Iläman durchsuchte,
Fand 'nen Pelz er mit neun Kragen.
«Dieses ist für mich bestimmt»,
Sprach er, zog den Pelz sich über;
Dann stieg wieder er zu Pferde,
Ritt von dannen nun gemächlich.
Zu Agai Kan jetzt die Jüngste
Kam gelaufen, sprach zu ihm:
«Ist mein Vater denn ein Thor,
«Meine Mutter eine Närrin?
«Vater, gieb den Tschal Kuiruk ihm,
«Mutter, gieb den Tschar-Ingän ihm,
«Gieb die Rappenstute, Vater,
«Gieb die Kuitu Küng ihm, Mutter,
«Gieb vom Kopfe ihm die Haube,
«Von der Schulter ihm den Rock».
Da sprach zu ihr Agai Kan:
«Willst du, nimm die and're Habe,
«Alles And're will ich geben!
«Dieses Eine geb' ich nicht».
Da sprach zu ihm seine Frau:
«Da er herkam als Gevatter,

«Und mit froher Botschaft herkam,
«Will den Tschal Kuiruk ich geben,
«Hast du's, Agai Kan, gesagt nicht?
«Willst du etwa Lügen sprechen?
«Gieb ihm nur den Tschal Kuiruk,
«Gieb ihm Alles, was sie bittet».
Da erhob sich Agai Kan,
Gab ihr Alles was sie fordert',
Alles nahm nun seine Jüngste,
Sie bestieg den Tschal Kuiruk,
Lud die Habe auf's Kameel,
Führt' es mit sich an dem Leitseil,
Lud die Habe auf die Stute,
Liess sie Küitü Küng besteigen,
Dann zog Kendschä nun von dannen,
Da folgt alles Volk ihr nach,
Folgte nach ihr alles Vieh,
Schaute da nach links die Jüngste,
Da blieb stehen alles Volk,
Schaute dann nach rechts die Jüngste,
Alles Vieh blieb da zurück,
Darauf ritt die Jüngste weiter,
Agai Kan und seine Gattin
Gaben das Geleit dem Mädchen.
Als sie lange sie begleitet,
Ritt er wieder nun zurück,
Da ritt zu ihm jetzt die Jüngste.
Agai Kan fasst' sie beim Leitstrick,
Vorwärts trieb sie ihre Mutter.
«Du des Viehes Stolz, du meine Jüngste,
«Du der Häupter Stolz, o meine Jüngste,
«Gab ich auch die andern Töchter,
«Dich, die Jüngste, geb' ich nicht».
Darauf sprach die jüngste Tochter:

«Ist mein Vater denn ein Thor,
«Eine Närrin meine Mutter,
«Lebet doch bei seinem Volke,
«Er Töschtük, der edle Jüngling,
«Er nimmt dann sein golden Banner,
«Nimmt dann die sechs Heeresschaaren,
«Nimmt mit sich die weh'nden Fahnen,
«Nimmt mit sich gewalt'ge Heere,
«Wird dann Agai Kan besiegen,
«Die aus Stein gebaute Stadt
«Wird in Trümmer er zerschlagen,
«Die aus Sand gebaute Feste
«Wird der Erde gleich er machen,
«Deine Jüngste, die du weigerst,
«Packt er dann beim Handgelenke,
«Macht sie sich dann zur Gefang'nen,
«Das bringt deiner Jüngsten Schande».
Als Agai Kan dies gehört,
Liess er loss die jüngste Tochter.
«O du Jüngste, du mein Auge!
«O du Jüngste, du mein Glanz!
«Lebe wohl, fahr hin in Frieden!
«Lebe wohl, o gräm' dich nicht!»
Dann ritt Agai Kan von dannen.
Darauf ritt die Jüngste fort.
Als des Weges Hälft' erreicht sie,
Mitten aus der schwarzen Erde
Trat hervor da Bek Toro,
Sprach da zu dem jüngsten Mädchen:
«Agai's Tochter, Jüngste, du mein Lieb,
«Unter dir der Tschal Kuiruk, mein Lieb,
«Möge Glück er bringen dir, mein Lieb!
«Das Kameel, das dir da folgt, mein Lieb,
«Möge Glück es bringen dir, mein Lieb!

«Diese Stute, die belastet du, mein Lieb,
«Möge Glück sie bringen dir, mein Lieb!
«Die dir folgt, die Kuitu Küng, mein Lieb,
«Möge Glück sie bringen dir, mein Lieb!
«Auf dem Haupte deine Haub', mein Lieb,
«Möge Glück sie bringen dir, mein Lieb!
«Auf der Schulter dieses Kleid, mein Lieb,
«Möge Glück es bringen dir, mein Lieb!
«In dem Arm' dein Gatte Er Töschtük, mein Lieb,
«Möge Glück er bringen dir, mein Lieb!»
Als nun dieses hörte Kendschäkä:
«Diesen Tschal Kuiruk, mein Ross, o Schwester,
«Gab der Vater, und ich nahm es, Schwester,
«Habe dir ich es geraubt, o Schwester?
«Hinter mir die Tschar Ingän, o Schwester,
«Gab die Mutter, und ich nahm sie, Schwester,
«Habe ich dir sie geraubt, o Schwester?
«Die belastet, meine schwarze Stute, Schwester,
«Gab der Vater, und ich nahm sie, Schwester,
«Habe ich dir sie geraubt, o Schwester?
«Die mir folgt, die Kuitu Küng, o Schwester,
«Gab die Mutter, und ich nahm sie, Schwester,
«Habe ich sie dir geraubt, o Schwester?
«Diese Haube auf dem Haupt', o Schwester,
«Gab der Vater, und ich nahm sie, Schwester,
«Hab' ich deine dir geraubt, o Schwester?
«Auf der Schulter dieses Kleid, o Schwester,
«Gab die Mutter, und ich nahm es, Schwester,
«Hab' ich deines dir geraubt, o Schwester?
«Er Töschtük, den Gatten, Schwester,
«Gab mir Gott, ich nahm ihn, Schwester,
«Hab' ich deinen dir geraubt, o Schwester?
«Sieh', ich ziehe jetzt als Wand'rer, Schwester,
«Gehe fort von meinem Weg, o Schwester!»

Als die Jüngste dies gesprochen,
Ritt sie ihres Weges weiter,
Bek Toro blieb da zurück.
Als die Jüngste fort geritten,
Konnt' das Weib es nicht ertragen,
Bek Toro, die dort geblieben,
Gift nahm sie in eine Hand,
Honig in die and're Hand,
Heftig war ihr Sinn entbrannt,
Machte nass sie ihre Kniee,
Rief die Jüngste dann und sprach:
«Wende um des Pferdes Kopf, du Jüngste,
«Kehre um und bleibe stehn, o Jüngste,
«Hab' ein Wort, das will ich sagen, Jüngste,
«Kommst von Weitem hergezogen, Jüngste,
«Dich wird quälen jetzt der Durst, o Jüngste,
«Trinke meinen Trank, ich geb' ihn, Jüngste!
«Wende um des Pferdes Kopf, o Jüngste,
«Wende um und bleibe stehn, o Jüngste!»
Die des Weg's zog, die Jüngste,
Hielt nun an an dieser Stelle,
Trank den Honig, den sie hinreicht',
Doch das Gift erkannt' sie wohl,
Goss es aus die Kendschäkä.
Zog nun weiter Kendschäkä.
Gegen sie die Bek Toro
Fasste noch viel heft'gern Grimm.
Bek Toro stürzte ihr nach,
Wieder holte sie sie ein:
«Wende du des Pferdes Haupt, o Jüngste!
«Wende dich und bleibe stehn, o Jüngste!
«Da du stark bist, nahmst du ihn, o Jüngste,
«Da ich kraftlos, blieb ich nach, o Jüngste,
«Da du Glück hast, nahmst du ihn, o Jüngste,

«Da ich glücklos, blieb ich nach, o Jüngste,
«Dir gehört in dieser Welt er, Jüngste,
«Mir gehört im Jenseits er, o Jüugste».
Darauf sprach nun Kendschäkä:
«Unnütz ist dein Lärmen, Schwester,
«Unnütz ist dein Geifern, Schwester,
«Gott gab mir ihn, und ich nahm ihn, Schwester,
«Habe ich geraubt ihn dir, o Schwester?
«Als ein Wand'rer zieh' des Weg's ich, Schwester,
«Tritt bei Seite, aus dem Weg' mir, Schwester!»
Dieses Wort sprach Kendschäkä,
Zog darauf des Weges weiter,
Bek Toro, die dort geblieben,
Sie ergrimmte noch viel heft'ger.
Bek Toro kam hergelaufen,
Holte wieder ein das Mädchen:
«Wende doch des Pferdes Kopf, o Jüngste,
«Kehre um und halte an, o Jüngste!
«Unterhalb des steilen Ufers, Jüugste,
«Lebten wir, die sieben Mädchen, Jüngste,
«Ak Tschenem, des Krim Kan's Tochter, Jüngste,
«Kann sie sich mit uns wohl messen, Jüngste?
«Des Urum Kan's jüngste Tochter, Jüngste,
«Kann sie sich mit uns wohl messen, Jüngste?
«Des Agai Kan jüngste Tochter, Jüngste,
«Kann sie sich mit uns wohl messen, Jüngste?
«Tageszeit ist mir in's Herz gedrungen, Jüngste,
«Eines Monat's Zeit nicht eingedrungen, Jüngste,
«Monatszeit ist mir in's Herz gedrungen, Jüngste,
«Jahreszeit nicht eingedrungen, Jüngste,
«Du die Stärk're hast gesiegt, o Jüngste,
«Ich die Schwäch're blieb zurück, o Jüngste,
«Du die Glückliche gewannst ihn, Jüngste,
«Ich die Glücklose blieb so, o Jüngste,

«Kämpfe mit der Starken nicht, o Jüngste,
«Streit' nicht mit dem Glücklichen, o Jüngste,
«Zieh' du dorthin, ziehe hierher, Jüngste,
«Will Töschtük Geschenke geben, Jüngste!
«Wenn er auf die Reise geht, o Jüngste,
«Dass er sich Gesicht und Hände trocknet,
«Geb' ich ihm ein buntes Tuch, o Jüngste,
«Wenn Töschtük sein Fleisch geniesst, o Jüngste,
«Dass den Knochen er zersplittert, Jüngste,
«Geb' ein Messer ich von Stahl ihm, Jüngste,
«Du nahmst ihn in dieser Welt, o Jüngste,
«Lass ihn mir im Jenseits, Jüngste!»
Da erwiedert' Kendschäkä ihr:
«Ich nahm ihn in dieser Welt, o Schwester,
«Geb' ihn dir auch nicht im Jenseits, Schwester»
Bek Toro, die tief ergrimmte,
Kehrte nun zurück von hier,
Kendschäkä, die noch geblieben,
Auf den Kopf des Tschal Kuiruk
Schlug sie mit der Knute los jetzt,
Kam dann zu dem schlechten Volke,
Als sie hingekommen, nachsah,
An dem Fuss' der krummen Pappel
Hatte man gestellt die Jurten.
Da begann nun uns're Jüngste:
«Meines Vaters Warnungsworte,
«Weshalb habt ihr nicht gehört sie?
«Uebernachtet hier nicht, sprach er,
«Hier giebt es ja viele Diebe,
«Zahlreich sind die Räuber hier:
Da erwiedert' Iläman:
«Nachgeblieben bist zuerst du,
«Da du bist ein kluges Weib,
«Die zuerst nicht weiter konnte,

«Bist du selbst, du armes Weib,
«Hier mög' man jetzt übernachten!»
Als Kendschä dies Wort vernommen,
Liess nicht grasen sie die Pferde,
Nicht entlassen das Kameel,
Legte nieder Kendschäkä sich.
Früh erhob sich Iläman,
Trieb zum Wasser seine Pferde,
Kam zu Kendschä dann gegangen,
«Lasse los jetzt deine Pferde,
«Und entlasse dein Kameel!»
Wenn auch Iläman gesagt dies,
Blieb sie doch gekrümmt dort liegen.
Als er trieb die Pferd' zum Wasser,
Gingen sie nicht in den Fluss,
Flohen aufgescheucht von Furcht.
Iläman schaute tief sich bückend,
Kesselgleich 'ne schwarze Lunge
Trieb herbei da auf dem Wasser,
Da die Pferde sie erschaut,
Waren diese scheu entflohen,
Iläman sah diese Lunge,
Sprach zu sich da Iläman:
«Schlachtet' Vieh im Oberland man?
«Warf die Lunge man in's Wasser?»
Iläman trat schnell in's Wasser,
Wollt' sie aus dem Wasser werfen,
Stiess sie mit der Pferdestange,
Da zertheilte sich die Lunge,
Als er wieder nach ihr stach,
Packt' die Lunge seine Stange,
Zog dann heftig an der Stange.
Ilāman fiel rücklings um.
Jelmogus als Lunge da

Setzte sich auf Iläman;
Drückte heftig ihn zu Boden,
Dass die Seele fast entschwand ihm,
Lag am Boden Iläman.
Da sprach Iläman am Boden:
«O du Heide, Jelmogus,
«Tödte du mich selber nicht!
«Geb' mein hügelgleiches Haus,
«Gebe all' dir meine Heerden».
Lächelnd sprach der Jelmogus:
«Wenn ich, Iläman, dich tödte,
«Wem gehört es ausser mir?
«Thue eine and're Rede».
Da sprach wieder Iläman:
«O du Heide, Jelmogus,
«Acht von meinen Söhnen geb' ich,
«Geb' dir auch acht Schwiegertöchter».
Lächelnd sprach der Jelmogus:
«Wenn ich dich getödtet hier,
«Wem gehören die acht Söhne,
«Die acht Töchter ausser mir?
«Thue eine and're Rede».
Wieder sprach Held Iläman:
«O du Heide, Jelmogus,
«Gebe dir den Er Töschtük,
«Und die kluge Schwiegertochter.
«Er Töschtük, des Helden Seele,
«Eine Feil' aus schwarzem Stahl,
«Unter'm Stein der Feuerstelle
«Will ich seine Seele bergen,
«Jelmogus, reicht deine Kraft aus,
«Nimm du selber seine Seele!
«Töschtük, der im Hause ist,
«Will ich dir von Hause schicken!»

Da war Jelmogus zufrieden,
Liess den Ilämau da frei.
Ilämau trieb fort den Zug,
Blieb in seiner Jurte sitzen,
Nahm hervor dann diese Feile,
Legt' sie an die Feuerstelle.
Dann erhob sich Ilämau,
Ritt darauf nach seinem Hause,
Liess beim Volke seine Kinder.
Er Töschtük, der einz'ge Sohn,
Blieb beim Vater Ilämau.
Als die Nacht nun angebrochen,
Ging Töschtük zur Kendschäkä,
Kendschäkä, die Kluggebor'ne,
In der Thür des Hauses stand sie,
Stiess heraus den Er Töschtük.
«Was hat das nur zu bedeuten?»
Fort ging da Held Er Töschtük,
Kam zum Hause seines Vaters,
An der Seite seines Feuers
Legte hin sich Er Töschtük.
Ilämau, sein alter Vater,
Nahm zur Hand die Feuer-Krücke,
Töschtük, der am Boden lag,
Schlug er grade auf den Scheitel,
Sprühten auf die Feuerbrände,
Töschtük rieb sich seinen Kopf,
Floh dann eilig aus dem Hause,
Kam gelaufen zu der Jüngsten,
Doch sie liess ihn nicht in's Haus,
Stiess den Töschtük hart von dannen.
Er Töschtük bestieg den Hügel,
Macht' 'ne Pfeife sich aus Rohr,
Spielte Lieder auf der Pfeife.

Als die Weisen sie vernommen,
Kam zur Seite ihm die Jüngste:
«Er Töschtük, o Er Töschtük,
«Höre auf zu spielen, geh!
«Seh' ich dich nicht, so entbrenn' ich nicht,
«Leide nicht bei deinem Anblick,
«Schau' ich deine Schönheit nicht,
«Härm' ich mich auch nicht um dich».
Als Töschtük dies Wort gehört,
Fragt' er: «Was soll das bedeuten?»
Stieg hinauf dann auf den Hügel,
Breitete da seinen Rock aus,
Legte sich und schlief dann ein.
Als am Morgen kalt es wurde,
Er Töschtük in seinem Kummer
Lief herab zu Kendschäkä,
Legte sich dann auf ihr Lager,
Doch es stiess die Jüngste ihn,
Stiess den Er Töschtük zur Seite,
Beide sprachen da kein Wort,
Legten sich zu beiden Seiten.
Als die Morgenröthe anbrach,
Da erhob das Weib sich, sprach:
«O Töschtük, du Er Töschtük,
«Wenn du wirklich mein Gemahl bist,
«Wenn ich wirklich deine Frau bin,
«Die in Iläman's, des Fürsten, Hand,
«Jene Feil' aus schwarzem Stahle,
«Diese bringe mir, Töschtük.
«Giebst du sie in meine Hand,
«So sollst du mein Gatte sein,
«Ich will deine Gattin sein».
Da erwiedert' Er Töschtük:
«In des Vaters Hand die Feile,

«Sie ist meine eig'ne Feile,
«Will sie bringen, liebe Jüngste».
Da erhob sich Er Töschtük,
Lief in Eile zu dem Vater,
Trat dann ein zu Iläman:
«O mein Vater Iläman,
«Jene Feil' aus schwarzem Stahle
«Gieb du mir in meine Hand».
Da sprach zu ihm Iläman:
«O mein Kind, du mein Töschtük,
«Oeffne du da meine Tasche!
«Nimm die Feile aus der Tasche!»
Töschtük öffnete die Tasche,
Doch die Feile war nicht drin.
«Vater, nicht ist da die Feile.
«Wo ist meine Feile, Vater?»
««Oeffne du da meinen Kasten,
««Schaue nach in diesem Kasten!»»
Doch sie war auch nicht im Kasten.
Darauf sprach da Iläman:
«O mein Kind, du Er Töschtük,
«An dem Fuss' der krummen Pappel
«Richtet' zu ich einen Dreifuss,
«Dort ist wohl die Feil' geblieben,
«Gehe hin und hol' sie, Kind».
Als Töschtük dies Wort gehört,
Trat er eilig aus dem Hause,
Seinen Schecken mit sechs Füssen,
Ihn bestieg Held Er Töschtük,
Seinen siebenfüss'gen Fuchs,
Ihn bestieg Held Er Töschtük,
Vor der Thür der Kendschäkä
Ritt vorüber Held Töschtük.
Da sprach zu ihm Kendschäkä:

«O mein Gatte, Er Töschtük!
«Reite hierhin und auch dorthin!
«Ich will anschau'n mir dein Pferd.
«Reite hierhin und auch dorthin!
«Ich will anschau'n deinen Rock.
«Dieser Schecke mit sechs Füssen
«Hat zu dünne Sohlen, Steine dringen ein,
«Dünn ist seine Stirn, die Sonne sticht ihn.
Aus ziehst du zur Sommerzeit, Töschtük,
«Kommest bei der Hitze um, Töschtük,
«Aus ziehst du zur Winterzeit, Töschtük,
«Um kommst bei der Kälte du, Töschtük,
«Sterben wirst gewiss du so, Töschtük,
«Dieser Seidenrock, Töschtük,
«Ist ein dünner Baumwollrock, Töschtük,
«Nenn' es nicht ein Weiberpferd, Töschtük,
«Steig' du auf den Tschal Kuiruk, Töschtük,
«Nenn' es keinen Weiberrock, Töschtük,
«Ziehe meinen Rock an, o Töschtük».
Da sprach nun Held Er Töschtük:
«Wem gehört das Weib, mein ist es,
«Wem gehört das Pferd, mein ist es,
«Wem gehört der Rock, mein ist er».
Er bestieg den Tschal Kuiruk,
Zog sich an den Seidenrock.
Da sprach abermals die Jüngste:
«O mein Gatte, Er Töschtük,
«Ziehe hierhin, zieh' dorthin, Töschtük,
«Will dein Pferd beschauen, Er Töschtük,
«Ziehe hierhin, zieh' dorthin, Töschtük,
«Will dein Kleid beschauen, o Töschtük,
«Fand den Herren dieses Pferd, Töschtük,
«Fand den Herrn der Rock, Töschtük».
Da ritt Töschtük nun von dannen,

Ihn erblickte Kendschäkä,
Lief in Eile da ihm nach:
«O mein Gatte, Er Töschtük!
«Wende um des Pferdes Haupt, Töschtük,
«Du gabst hohen Brautpreis, o Töschtük,
«Ich die arme Angetraute hier, Töschtük,
«Du gabst reichlich Brautgeld, o Töschtük,
«Ich das arme Weib bin hier, Töschtük,
«Uebernachte du bei mir, Töschtük,
«Nimm den Freudenlohn und geh, Töschtük!»
Töschtük trat dann in ihr Haus,
Hohe Pfühle breitet' aus sie,
Zog dann vor den Bettvorhang,
Kendschäkä und Held Töschtük
Legten nieder sich umfassend,
Legten nieder sich umarmend.
Als sein Pfand er da genommen,
Als die Sonn' am Morgen aufging,
Trat Töschtük aus seinem Hause,
Stieg auf seinen Tschal Kuiruk,
Da sprach zu ihm Kendschäkä:
«O mein Gatte, Er Töschtük!
«Wend' dein Ross und halte an, Töschtük!
«Habe dir ein Wort zu sagen, o Töschtük,
«Bis du wieder herkommst, o Töschtük,
«Rappenstut' und das Kameel, Töschtük,
«Wenn sie beide Füllen werfen, o Töschtük,
«Fall' der Treubruch nur auf mich, Töschtük,
«Bis du wieder herkommst, o Töschtük,
«Wenn ich öffne meinen Gürtel, o Töschtük,
«Wenn die Jammerstimm' ich ruhen lasse,
«Fall' der Treubruch ganz auf mich, Töschtük,
«O du trauter Tschal Kuiruk,
«Meinen Gatten, Er Töschtük,

«Wenn er schläft, so wecke ihn!
«Wenn er weinet tröste ihn!
«Lass ihn wissen, was nicht weiss er!
«Sätt'ge ihn, sobald er hungrig!
«Wecke seine todte Seele,
«Zünd' an sein erloschen Feuer.
«O Töschtük, du lieber Gatte!
«Zieh' gesund, komm' wohl mir wieder!
«Lebe wohl, mög' gut dir's gehen!»
Solche Red' that da die Jüngste,
Weinend blieb zurück sie dann.
Er Töschtük, der Hochgebor'ne,
Zog in Eile dann von dannen,
Ritt hinweg in schnellem Laufe.
Da hielt an der Tschal Kuiruk:
«Helden Herr, du Er Töschtük!
«Hast gesehn du, was ich sah?
«Hast erfahren, was ich weiss?
«An dem krummen Pappel-Fusse
«Sitzt die Hexe Jelmogus,
«Bis Töschtük voll Furcht hierherkommt,
«Kratzt sie da nicht ihren Leib
«Mit dem Leder-Schabeeisen?
«Schlag' den nichtgeschlag'nen Schenkel
«Mit der Knute, Held Töschtük,
«Dass mein Schaffleisch sich jetzt theile,
«Dass mein Hasenbein zerspringe,
«Unterhalb des Wolkenhimmels,
«Oberhalb des knot'gen Grases,
«Will ich mitten durch dann fliegen,
«Zu der Hexe, Jelmogus
«Seite will ich niederstossen!
«Sprich dann: sei gegrüsst, o Mutter!
«Sie erwiedert deinen Gruss.

«Sprich: gieb meine Feile mir!
«Kann nicht aufstehn wenn ich sitze,
«Setzen mich nicht, wenn ich stehe,
«Wird die Alte dir erwiedern.
«Hinter dir die vielen Menschen,
«Sag', was wollen sie? sprich du!
«Dann schaut sich die Alte um,
«Dann mögst du, o Held Töschtük,
«Flinker sein noch als der Habicht,
«Nimm die Feile und entflieh!
«Dir wird dann die Alte folgen,
«Schliess' die Augen, mach' den Mund auf!»
Darauf nun der Held Töschtük
Schwang die Knute, trieb sein Pferd an,
Unterhalb des Wolken-Himmels,
Oberhalb des knot'gen Grases
Flog von dannen Tschal Kuiruk,
An der Seit' der schlauen Alten
Stiess hernieder Tschal Kuiruk.
«Gruss sei dir, du Alte!» sprach er.
««Auch dich grüss' ich, junger Mensch!»»
«Bringe her mir meine Feile!»
««Sitz' ich, kann ich nimmer aufstehn,
««Steh' ich, kann ich mich nicht setzen»».
«Hinter dir sind viele Menschen,
«Was bedeutet das, o Mutter?»
Da schaut' sich die Alte um,
Kleiner als ein Has' ward Tschal Kuiruk,
Flinker als ein Habicht ward Töschtük,
Nahm die Feile und entfloh.
Da erhob die Alte sich:
«Triff ihn, Schabeeisen, triff ihn!»
Sprechend schleudert sie das Eisen,
Und den Schwanz des Tschal Kuiruk

Schlug es halb ab, fiel zu Boden,
Keuchend kam die Alte dann,
Griff dann wieder nach dem Eisen,
Wieder schleuderte sie es,
Doch das Eisen fiel zu Boden.
Da entfloh die Alte eilig,
Ohne dass Töschtük es wusste,
Tschal Kuiruk, das alte Weib
Bracht' er unter sich, den Schenkel,
Der so dick war wie zwei Füsse,
Riss er mitten auseinander.
Da beschmutzte sich die Alte.
«O du trauter Held Töschtük!
«Keine Mutter find'st wie mich, Töschtük,
«Keine Alte die mir gleicht, Töschtük,
«Deiner Gattin Kendschäkä, Töschtük,
«Will den Kessel kochen ich, Töschtük,
«Will das Holz ihr bringen, o Töschtük,
«Treten ein mit deinem Feuer, o Töschtük,
«Mit der Asch' herausgehn, o Töschtük,
«Tschal Kuiruk, des Rosses Mund, Töschtük,
«Ziehe fest, du trauter Held Töschtük!»
Als Töschtük dies Wort vernommen,
Seines Rosses Tschal Kuiruk
Maul zog an da Held Töschtük,
Unter ihm die list'ge Hexe,
Sie entschwand da seinem Auge.
Heftig weint' da Tschal Kuiruk:
«Sieh, nicht hörtest meinem Wort' du,
«Was gesellt' ich mich zum Thoren?
«Hörtest nicht auf meine Rede,
«Was gesellt' ich mich zum Narren?»
Niedersetzte sich die Alte,
Stampft' auf einen mächt'gen Felsblock,

Sank dann unter in die Erde,
Doch das Ross, der Tschal Kuiruk,
Biss da fest auf seinen Zaum,
Stieg hinab auch in die Erde.
Als den Boden er erreichte,
Da erdröhnt' die Unterwelt,
Dann folgt' er der Alten Spur,
Sie war gleich der Spur des Bären,
Als er dann der Alten folgte,
War es eines Tigers Spur.
Als von dort er weiter zog,
Hoch erhebend ein's der Ohren,
Niedersenkend dann das And're,
Uebel roch die Oberlippe,
Eisig war die Unterlippe,
Mit 'ner Hand, die nach Kokand reicht,
Mit dem Fuss, der Buchara trifft,
Lag ein mächt'ger Held am Boden.
Töschtük kam zu ihm und sprach:
«Dessen Arm bis nach Kokand reicht,
«Dessen Fuss Buchara trifft,
«Dessen Unterlippe stinkt,
«Dessen Oberlippe Eis ist,
«Sage mir, wer bist du, Mensch?
«Sieh, ich komme als ein Wand'rer,
«Gehe du mir aus dem Wege!»
Da sprach zu ihm jener Held:
«O du trauter, junger Knabe,
«Ai Kulak, so heiss' ich, Knabe,
«Er Töschtük im Oberlande,
«Hört' ich, soll herab jetzt kommen,
«Will zur Kurzweil mit ihm sprechen».
Als Töschtük dies Wort vernommen,
Sprang er eilig von dem Pferde,

Ai Kulak, der dort gelagert,
Sprang auch eilig auf vom Platze,
Beide fassten sich da ringend,
Beide Ohren niederbiegend,
Fasste ihn dann Er Töschtük,
Ueber vierzig Berge warf
Jetzt den Helden Er Töschtük,
Hieb ihm ab dann seinen Kopf,
Weiter zog dann Er Töschtük.
Darauf kam nun Er Töschtük,
Tödtete den Kan Kulak,
Tödtete den Tschoin Kulak,
Stieg dann auf den Tschal Kuiruk,
Ritt dann weiter seines Weges,
Blieb da stehen Tschal Kuiruk.
«Heldenherr, o Er Töschtük,
«Hast gesehn du, was ich sah?
«Hast erfahren, was ich weiss?
«Jene böse, list'ge Hexe,
«In der Stadt des Kyrym Kan,
«Sie erreichend, blieb die Alte».
Zu dem Hause Kyrym Kan's
Kam geritten Held Töschtük,
Oeffnete die Thür, trat ein,
Stampft' mit Füssen, wo es nöthig,
Schlug mit Fäusten, wenn er's brauchte,
Trat mit Füssen, drängte durch sich.
Als Kyrym Kan dies erschaute,
Rutscht' vom Thron er nieder, setzt' sich,
Auf den Thron des Kyrym Kan
Stieg Töschtük und setzt' sich nieder.
Darauf sprach nun Kyrym Kan:
«Sage, wer du bist, o Mensch?»
««Deinen Kumys, Kyrym Kan,

««Will ich trinken, solcher bin ich,
««Deine Tochter, Kyrym Kan,
««Will umhalsen ich, so bin ich,
««Giebst in Güt' sie, nehm' in Güt' ich,
««Giebst im Kampf sie, will ich kämpfen,
««Giebst die Tochter, nehm' ich sie,
««Giebst du nicht sie, nehm' den Kopf ich»».
Da erschrak Fürst Kyrym Kan:
«Will die Tochter wohl dir geben!
«Nehm' dich an zum Schwiegersohne!»
Dreissig Tage hielt er Spiele,
Vierzig Tage Gastgelage,
Seine Tochter gab der Fürst.
So verging ein volles Jahr.
Kyrym Kan rief den Töschtük:
«Höre, o mein Kind, Töschtük!
«Jantaktschy, mein Feind, er kommt,
«Jedes Jahr besiegt mein Volk er,
«Jedes Jahr raubt er mir Pferde,
«Ob er aus der Erd' hervorkommt,
«Ob er oberhalb der Erde kommt,
«Weiss ich nicht, o Schwiegersohn.
«Gehe hin, bekämpfe diesen!
«Traurig ist mir seine Ankunft,
«Den besiege, liebes Kind!»
Es bestieg den Tschal Kuiruk
Er Töschtük und ritt von dannen.
Kyrym Kan, sein Schwiegervater,
Er begleitete Töschtük.
Nachdem mancher Tag vergangen,
Klapperdürr ward Tschal Kuiruk,
Töschtük's Läuse lerchengleich,
Töschtük ritt und lagert sich,
Tschal Kuiruk stieg auf den Hügel,

Lief und spähte in die Runde.
Gegen Abend Tschal Kuiruk
Kam gelaufen zu Töschtük:
«Jantaktschy, dein grimmer Feind,
«Häuft er auf nicht Bergeshügel?
«Will wie tausend Rosse stampfen,
«Brülle du wie tausend Männer,
«Wenn betäubt er vor sich starrt,
«Schlag' nach ihm dann mit dem Stahlschwert!
«Wenn nach seinem Kopf du schlägst,
«Und der Schlag dir fehl dann geht,
«Seh' nicht wieder meine Heerd' ich,
«Siehst dein Haus du niemals wieder,
«Seh' ich Kendschäkä nicht wieder,
«Siehst nicht wieder du den Vater,
«Schwinge mächtig deine Knute,
«Dass mein Schaffleisch jetzt sich theile,
«Dass zerspring' mein Hasenfuss,
«Weit will ich das Bauchfett dehnen,
«Heben hügelgleich die Mähne,
«Meinen Huf, der eingetrocknet,
«Will ich dehnen näpfegleich,
«Meine festgeklebte Mähne
«Will wie Seide auf ich lösen!»
Darauf nun der Tschal Kuiruk
Stampfte wie zehntausend Rosse,
Er Töschtük, auf seinem Rosse,
Brüllte wie zehntausend Männer,
Jantaktschy, der blöde Wicht,
Starrte vor sich ganz betäubt,
Mit dem Stahlschwert Held Töschtük
Heftig nach dem Halse schlug er,
Springend rollt der Kopf zur Seite,
Da packt er ihn bei der Kehle,

Schüttelt' ihn in seinen Händen,
Raschelnd fielen Knochen nieder,
Zog des Armen Kleldung an,
Macht' zum Berge Jantaktschy,
Hob ihn auf dann Er Töschtük,
An dem Rand des Volks, der Alten,
Hause warf er Jantaktschy,
Zu dem Hause Urum Kan's
Lief geschwind die list'ge Alte,
Kam zum Fürsten, sprach die Worte:
«Auf der Erde Er Töschtük
«Tödtend meinen Sohn Jantak,
Macht' Jantaktschy er zum Berge,
«Hob ihn auf und bracht' ihn her».
Da sprach zu ihr Urum Kan:
«Fürchtet er sich, geht er fort,
«Fürchtet er sich nicht, so bleibt er,
«Oeffne keiner ihm die Thür!
«Breite Niemand ihm das Pfühl aus!
«Reiche Niemand ihm den Trank!»
Er Töschtük hört' dieses Wort,
Des Jantaktschy schlechtes Kleid
Riss er mitten auseinander,
Zu des Fürsten Hause schreitend
Trat nun ein der Held Töschtük,
Seinen Köcher an dem Gurte
Legte ab da Er Töschtük,
Legt' ihn auf des Hauses Dach,
Es vermocht' ihn nicht zu tragen,
Krachend brach es auseinander.
«Was ein schlechtes Haus das ist,
«Ist aus weissem Schilf gebaut».
Da zog er sein Schwert hervor,
Stellt' als Stütze unter's Haus es,

Als Töschtük in's Haus getreten,
Oeffnet' Niemand ihm die Thür,
Da stiess Töschtük mit dem Fusse,
Von dem Menschen, den er traf,
Trennt' sich ab der Oberkörper.
Mit der Faust schlug Er Töschtük,
Von dem Menschen, den er traf,
Riss sich los der Oberkörper.
Stampft' mit Füssen da Töschtük,
Von dem Menschen, der getroffen,
Ward zu Staub der Oberkörper.
Als Urum Kan dies gesehen,
Stieg herab er von dem Throne,
Auf den Thron des Urum Kan
Stieg empor der Held Töschtük.
Furchterfüllt sprach Urum Kan:
«Sprich, wer bist, Mensch!» sprach er.
««Deinen Kumys, Urum Kan,
««Jetzt zu trinken, kam ich her.
««Deine Tochter, Urum Kan,
««Zu umhalsen, kam ich her!
««Giebst du sie, nehm' ich sie friedlich,
««Kämpfst du, nehm' ich sie im Kampfe»».
«Will dir meine Tochter geben!»
Schlachtet' Stuten von den Blässen,
Sammelt' alles Volk der Runde,
Brachte ihm dann seine Tochter.
So verging ein ganzes Jahr.
Zu Töschtük sprach Urum Kan:
«Lebt mein Feind Kaschang Kara,
«Den bekämpfe du, mein Held!»
Zog von dannen Er Töschtük,
Guckt' und ritt ohn' Unterlass,
Mager ward der Tschal Kuiruk,

Seine Läuse wie die Lerchen,
Da ermattet' Tschal Kuiruk,
Konnt' nicht weiter von der Stelle,
Rücklings stürzte Tschal Kuiruk,
Sperrt' das Maul auf, lag am Boden,
Grün ward es ihm vor den Augen.
Er Töschtük stieg da vom Pferde,
Nahm sein Haupt in seine Arme:
«Da ich vaterlos, mein Ross,
«Wardst mein Vater, Tschal Kuiruk, du.
«Da ich mutterlos, mein Ross,
«Wardst mir Mutter, Tschal Kuiruk, du.
«Als ich volklos war, mein Ross,
«Wardst du Volk mir, Tschal Kuiruk.
«Stirb nur nicht, du edles Ross,
«Lass du mich in Kummer nicht!»
Tschal Kuiruk hob auf sein Haupt:
«O mein Herr, du Er Töschtük!
«Was ein böser Mensch bist du,
«Die zehn Monat' dich getragen,
«Deiner Mutter war ich gleich,
«Der dich streichelnd auferzog,
«Schmeichelnd dich erwachsen liess,
«Deinem Vater war ich gleich.
«Die in einem Leib gelegen,
«An der Brust mit dir gesogen,
«Den acht Brüdern, allen achten,
«Den acht Brüdern war ich gleich.
«Für die du viel Brautpreis hintriebst,
«Der von Gott gegeb'nen Gabe,
«Deiner Kendschä war ich gleich».
Oeffnete das Maul das Ross,
Töschtük legt' den Arm um's Haupt ihm,
Liess ihn weinend aus der Hand dann,

Von acht Seelen Tschal Kuiruk's
Waren dreie da gestorben,
Lebend blieben fünf der Seelen,
Schüttelnd sich stand da das Ross auf,
Darauf sprach dann Tschal Kuiruk:
«Kaschang Kara ist ein Heide,
«Auf des Heiden mächt'gen Scheitel
«Stellen sich vierhundert Menschen,
«Auf des Heiden beide Hände
«Stellen sich zweihundert Menschen,
«Auf des Heiden beide Schultern
«Stellen sich zweitausend Menschen.
«Kommt er her nicht mit der Flinte?
«Kommt er her nicht mit der Lanze?
«Sag', was thun wir jetzt, Töschtük?»
Er Töschtük sprengt nun herbei.
Beide traten sich entgegen.
Da sprach Kaschang Kara nun:
«Töschtük kommt, hat man gesagt,
«Hast du Er Töschtük gesehn?»
Ihm erwiederst Er Töschtük du:
«Selbst bin ich der Er Töschtük».
Kaschang Kara, er der Heide,
Packte ihn da bei dem Kragen,
Beide fassten sich da ringend,
Nied'rung wurden da die Hügel,
Hügel wurden da die Thäler.
Als gekämpft sie viele Tage,
Kam der Tschal Kuiruk gelaufen,
Kaschang Kara, jenen Helden,
Hob da Töschtük in die Höhe,
Hieb das Haupt ihm von den Schultern,
Niederwarf er all sein Volk,
Führte es zu Urum Kan,

Ak Tschenäm, Urum Kan's Tochter,
Führt' von dannen Er Töschtük,
Ritt nun heim zu seinem Hause.
Unterhalb der Erd' ertönte
Eines Menschen Jammerstimme:
«Halte, halte, Er Töschtük!
«Treibe dein Kameel beim Zug' ich,
«Bind' beim Sterben an die Stute!
«Tret' mit Feuer ein zu dir!
«Gehe fort mit deiner Asche!»
Töschtük bog sich nieder, schaute,
Auf dem Grunde einer Grube
Lag ein Mensch, schaut' funkelnd auf,
Töschtük zog ihn aus der Höhle,
Fragte ihn nach seinen Namen.
«Ich bin Tschoin Kulak», sprach jener.
Da erhob sich Tschoin Kulak,
Eintrat er mit Töschtük's Feuer,
Ging heraus mit seiner Asche,
Kochte ihm im Kessel Speise,
Zäumte auf ihm auch sein Ross.
Tschoin Kulak, der matt vor Hunger,
Wurde satt nun, wurde fett.
Eines Tag's sprach Er Töschtük:
«Bring' mein Pferd, o Tschoin Kulak!»
Ihm erwiedert' Tschoin Kulak:
«Er Töschtük, herabgekomm'ner,
«Bringe selber du das Pferd,
«Sattle es, ich will's besteigen,
«An dem Busen Ak Tschenäm's
«Will ich selber sanft mich betten».
Aufsprang da der Held Töschtük,
Tschoin Kulak lief ihm entgegen,
Beide fassten sich da ringend,

Doch er hob den Töschtük auf,
Schlug das Haupt dem Töschtük ab,
Schleppt' ihn fort und tödtet' ihn,
Dann bestieg den Tschal Kuiruk er,
Trieb von dannen Töschtük's Volk,
Lagert' aufwärts dort am Wasser,
Ak Tschenäm, das Weib, umarmend,
Legt' sich nieder Tschoin Kulak.
Morgens früh, bei Sonnenaufgang,
Stieg er auf den Tschal Kuiruk,
Jagte da an dreissig Hirsche,
Brachte sie zu seinem Hause,
Liess nicht frei den Tschal Kuiruk.
Ak Tschenäm vom Tschoin Kulak
Einen Knaben nun gebar.
Tschoin Kulak den Tschal Kuiruk
Trieb von Niedrung er zu Niedrung,
Liess von Höh' zu Höh' ihn laufen,
Als der Abend dann sich nahte,
Konnte Tschal Kuiruk nicht weiter,
Stürzt' zu Boden Tschal Kuiruk,
Ihn auf Haupt und Augen schlagend
Führt' zu Fuss ihn Tschoin Kulak.
Als er ihn nach Haus' gebracht,
Lud er ab von ihm das Fleisch,
Niederstürzt' da Tschal Kuiruk.
«O Kuitu Küng, tränk' das Pferd!»
Darauf sprach die Kuitu Küng:
«Sieh', ich warte ja das Kind!»
Jener sprach: «Leg' es nur nieder».
Niedersetzt' das Kind die Magd,
Führt' das Pferd am Zaume fort,
Heftig weinte da das Kind,
Tschoin Kulak rief aus dem Hause:

«Kuitu Küng, o Kuitu Küng!
«In das Feuer fiel das Kind,
«Nimm du schnell heraus das Kind!»
««Was soll mit dem Pferd ich machen?»»
«Lass sie los, die Mähre läuft nicht».
Kuitu Küng liess loss das Pferd,
Frei sah Tschal Kuiruk sich um,
In das Haus trat Tschoin Kulak,
Tschal Kuiruk, der dort gestanden,
Legt' den Schweif auf seinen Rücken,
Lief zu Töschtük's Todesstelle,
Doch er fand nicht Töschtük's Leiche,
Tschal Kuiruk ward da ein Spürhund,
Roch und schnüffelte umher,
Fand von Töschtük einen Knochen,
Schluckte diesen dann herunter,
Gab ihn drauf auch wieder von sich.
Da ward Er Töschtük lebendig.
«Fest hab' ich geschlafen», sprach er,
Stieg dann auf den Tschal Kuiruk,
Ritt nun zu des Helden Hause,
Kam zum Hause Tschoin Kulak's,
Wo die Wasserstell' befand sich,
Horchend stand da Er Töschtük,
Weinend kam dann Kuitu Küng:
«Der sein Pferd stets gut gepflegt,
«Töschtük, von dir bin getrennt ich,
«Die die Speise zubereitet,
«Kuitu, von mir bist getrennt du?»
Da erhob sich Er Töschtük:
«Liebe Kuitu, sieh, hier bin ich».
Weinend kam Kuitu gelaufen.
«Liebe Kuitu, weine nicht,
«Laufe schnell zu Ak Tschenäm».

Fort lief da die Kuitu Küng,
Rief herbei die Ak Tschenäm,
Beide grüssten weinend sich:
«Ak Tschenäm, o Ak Tschenäm,
«Denkst du noch an mich, Tschenäm,
«In der Noth kam ich hierher,
«Sag', was soll ich jetzo thun?»
Darauf sprach nun Ak Tschenäm:
«Heute liege in der Steppe,
«Tschoin Kulak ist auf der Hirschjagd,
«Morgen komm' hierher zum Hause,
«Will dann eine List erfinden».
Töschtük lagert' in der Steppe,
Morgens früh, bei Sonnenaufgang,
Ging zur Hirschjagd Tschoin Kulak,
Töschtük trat dann in das Haus,
Unterhalb des Kindes Wiege
Grub 'ne Grube Er Töschtük,
Dann kam Ak Tschenäm, das Weib,
Legte Töschtük in die Grube,
Gab ihm in die Hand 'ne Ahle.
In der Nacht, als Alle schliefen,
Jenes Kind in seiner Wiege
Stach er da mit seiner Ahle.
In der Wiege weint' das Kind da,
Und Held Tschoin Kulak erwachte.
«Weshalb weint das Kind, Tschenäm?»
Da sprachst du, o Ak Tschenäm:
«Für das Kind, das weinend da liegt,
«Schlachte du jetzt einen Wldder,
«Schlachte du auch einen Hengst,
«Einen Stier auch von den Kühen,
«Auch 'nen Hengst von den Kameelen».
««Da wir Töschtük's Vieh besitzen,

««Da die Seel' noch in mir ist,
««Richte selbst die Speise her!»»
Ak Tschenäm macht' da die Speise,
Doch dem Kinde in der Wiege
Gab sie nicht die Speise da,
Töschtük, der im Loche lag,
Ihm gab sie da alle Speise.
Essend wurde Töschtük fett.
Darauf Töschtük in der Nacht
Stach das Kind mit seiner Ahle.
Tschoin Kulak, der Held, er fragte:
«Weshalb weinet jetzt das Kind?
«Meine Seele zu der Deinen
«Leg' ich, wein' nicht, armes Kind,
«Weit von hier ist meine Seele,
«In dem Lande Al Taiky,
«Dort ist eine gold'ne Quelle,
«In der gold'nen Quelle lebet
«Dort ein Fisch von gelber Farbe,
«In des gelben Fisches Innern
«Ist ein grosser gold'ner Kasten,
«In dem gold'nen Kasten liegt
«Dann ein Kasten ganz von Silber,
«Ist im Kasten dort aus Silber,
«Meine Seel' sind vierzig Vögel,
«Dorthin bring' ich deine Seele».
Auf hört' da das Kind zu weinen,
Töschtük hörte auf zu stechen.
Früh am Morgen Tschoin Kulak
Zog nun wieder auf die Jagd.
Töschtük kroch aus seinem Loche,
Stieg auf seinen Tschal Kuiruk,
Ritt geschwind zur Al Taiky,
Fand daselbst die gold'ne Quelle,

Nahm aus ihr den gelben Fisch,
Nahm ihn unter seinen Arm,
Zog heraus dann auch den Kasten,
Schlug den Kasten mit der Faust,
Nahm heraus die vierzig Vögel,
Neununddreissig von den Vögeln
Riss er eilig da den Kopf ab,
Einen Vogel liess er übrig,
Steckte ihn in seinen Busen,
Zu dem Hause Tschoin Kulak's
Ritt zurück nun Er Töschtük,
Dann die Seele Tschoin Kulak's
Packte da Held Er Töschtük,
Presste heftig da den Vogel,
Seinen Mund öffnet' die Seele,
Tschoin Kulak trat aus dem Hause.
«Ach, du trauter Er Töschtük,
«O du lieber Er Töschtük,
«Habe, die die Finger hüten,
«Habe, die die Harke sammelt,
«Aufgehäuft zum Felsenhügel,
«Gold und Silber will ich geben!
«Gieb die Seele, Er Töschtük!»
Schnell, in einem Augenblicke,
Bracht' herbei er Gold und Silber,
Bat dann: «Gieb mir meine Seele».
Als Er Töschtük dies gesehen,
Riss er eilig ab den Kopf,
Da starb Tschoin Kulak, der Held.
Ak Tschenäm jetzt Er Töschtük
Tauchte da in weisse Milch,
Hielt von Neuem dann die Trauung,
Legte sich zu Ak Tschenäm.
Morgens zog dann Töschtük weiter.

«Ak Tschenäm, o Ak Tschenäm,
«Tödte du das Knäblein jetzt!»
Töschtük zog am Kopf des Zuges,
Als er hinten zu dem Zug kam,
Und dort Ak Tschenäm erblickte,
Fragte wieder Er Töschtük:
«O Ak Tschenäm, Ak Tschenäm,
«Dieses Kind des wilden Heiden,
«Sag', wie hast du es getödtet?»
Darauf sprachst du, Ak Tschenäm:
«Dieses Kind aus meinem Innern,
«Ich vermocht' es nicht zu tödten,
«Eine Schleife macht' aus Strick ich,
«Band es fest, o Er Töschtük».
Als dies Er Töschtük vernommen,
Ritt zurück er zu dem Kinde,
Von dem Kind, das festgebunden,
Löste los er jetzt den Strick.
Da am Boden weint' das Kind:
«Schon sechs Tage sitz' ich hier,
«Jamm're hier um meinen Vater,
«Schon zwei Tage sitz' ich hier,
«Jamm're auch um meine Mutter.
«Töschtük, dir will ich es anthun!
«Trinken will ich all dein Blut,
«Saugen will ich deinen Schweiss».
Als Töschtük dies Wort vernommen,
Sprang er schnell von seinem Pferd',
Zog heraus sein stählern Schwert,
Da erhob sich jenes Kind,
Kämpfte ringend mit Töschtük.
Er Töschtük und dieses Kind
Rauften sich da wie die Hunde,
Auf Töschtük der kleine Knabe

Setzte seinen Fuss herüber,
Ak Tschenäm kam schnell gelaufen,
Aus der seid'nen Pferdeleine
Machte da sie eine Schlinge,
Legt' sie um den Hals des Kindes,
An den Schwanz des Tschal Kuiruk
Band sie fest die Pferdeleine.
Dann Ak Tschenäm den Er Töschtük
Hielt sie fest mit ihren Armen,
Tschal Kuiruk den kleinen Knaben
Vorwärts ziehend, lief von dannen,
Ueber spitze, rothe Felsen
Schleppte klirrend er das Kind,
Ueber scharfe, schwarze Felsen
Schleppte rasselnd er das Kind,
Tschal Kuiruk dann diesen Knaben
Zu der Seite Er Töschtük's
Brachte er und warf ihn hin.
Da erhob sich Er Töschtük,
Zog heraus sein stählern Schwert,
Schlug des Knaben Haupt nun ab,
Dann verbrannt' er die Gebeine,
Zog dann weiter mit Ak Tschenäm,
Lebt' mit ihr in Saus und Braus.
Ak Tschenäm ward wieder schwanger.
Als ein langes Jahr vergangen,
Da gebar Tschenäm 'nen Sohn,
Bir Biläk ward er genannt.
Er Töschtük zog wieder weiter,
Da mit schwerem Stahl umgürtet,
Und in hartes Stahl gekleidet,
Dessen Hand reicht nach Kokand,
Dessen Fuss Buchara trifft,
Lag ein Held dort auf dem Wege.

Als er Er Töschtük erblickt',
Da sprach dieser Held die Worte:
«O du lieber Gott im Himmel,
«Wenn ich dir, Töschtük, Nichts anthu',
«Wenn ich dir den Kopf nicht abhau',
«Wenn dein Blut ich nicht vergiesse!
«Tschoin Kulak, den Seelenfreund,
«Hast getödtet du, Töschtük».
Als Temir Kulak so sprach,
Sprang er auf von seinem Lager,
Töschtük sprang herab vom Pferde,
Da umschlang er Er Töschtük,
Warf ihn in ein tiefes Loch,
Darauf kam Temir Kulak,
Nahm nun mit sich Ak Tschenäm,
An des breiten Baches Ufer
Ging er aufwärts, lagert' dann sich.
Töschtük's Knabe, Bir Biläk,
«Mutter», sprach er nach zwei Tagen,
Nach sechs Tagen sprach er «Vater»,
Dann trat Bir Biläk in's Haus,
Ging dann zu der Kinder Seite,
Spielte an der Feuerstelle,
Da setzt' Bir Biläk sich nieder,
Streute Asche um sich her,
Da ward Temir Kulak zornig.
«Seht mal den verdammten Buben!»
Bir Biläk erwiedert' ihm:
«Tret' ich in die Thür, mein Ehrenplatz ist,
«An der Seit' ist meine Decke,
«Sitze hier in meinem Hause,
«Stehe auch im eig'nen Hause».
Da sprach zu ihm Temir Kulak:
«Seht mir einer diesen Buben!»

An der Seit' den Feuerhaken
Packte Temir Kulak da,
Schlug dann nach dem kleinen Knaben,
Aus der Hand Temir Kulak's
Riss der Knabe da den Haken,
Mit dem Haken Temir Kulak
Schmettert' grade auf den Kopf er,
Tödtete ihn niederwerfend.
Seine Mutter fragt das Kind:
«Mutter, sag', wo ist mein Vater?»
Ak Tschenäm zu seinem Vater
Führte da den kleinen Knaben.
Seinen Vater, Er Töschtük,
Hob der Knabe aus der Grube,
Da er in der Grube lag,
War Töschtük's Bart weiss geworden,
Seine Augen rabenschwarz,
Seine Haut wie hartes Leder.
Bir Biläk liess Er Töschtük
Steigen auf den Tschal Kuiruk,
Hinter Er Töschtük, dem Helden,
Setzte Bir Biläk auf's Pferd sich,
Ritten so nach ihrem Hause.
Bir Biläk, der hinter ihm sass,
Spottend sprach zu Er Töschtük er:
«Bist ein schöner Krieger, Vater!
«Bist ein rechter Kämpfer, Vater!»
Doch es zürnt' ihm Er Töschtük:
«Früher, als ich jung war, Kind,
«Tödtet' ich den Ai Kulak,
«Tödtete den Kün Kulak,
«Tödtete den Tschoin Kulak,
«Tödtete den Jantaktschy,
«Tödtete Kaschang Kara,

«Tödtete den Tschoin Kulak.
«Da mein Kreuz nun schwach geworden,
«Meine Augen matt geworden,
«Da das Alter mich getroffen,
«Jetzo willst du mich verspotten?»
Darauf sprach Held Bir Biläk:
«O du trauter, lieber Vater,
«Sprech' im Scherze nur so, Vater!»
Als Bir Biläk so gesprochen,
Da umhalst' er seinen Vater,
Er Töschtük liess ab vom Zorne.
Darauf kamen sie nach Hause,
Töschtük sättigt' sich an Speise,
Legte sich dann auf den Rücken,
Bir Biläk spielt' ihm zur Seite.
«Komme her!» sprach Er Töschtük.
Rief so Bir Biläk zu sich,
Liess ihn reiten dann auf sich,
Küsste zärtlich seinen Sohn.
«O mein Kind, du Bir Biläk,
«Bunt sieht aus dein Gaumen, Kind,
«Redefertig ist mein Bir Biläk,
«Dick sieht aus dein Schenkelfleisch,
«Wird ein Held, mein Bir Biläk.
«Gar geschickt erscheint dein Finger,
«Kunstreich wird mein Bir Biläk!
«O du Kind, mein Bir Biläk!»
Als er so den Knaben hochhob,
Traf das Kind des Vater's Rede*),
Aus dem Munde Bir Biläk's
Floss das Blut und er verschied.
Da vor Schmerz brüllt' Er Töschtük

*) Man soll Kinder nicht loben, sonst geschieht ihnen ein Unglück.

Und es weinte Ak Tschenäm,
Den gestorb'nen Bir Biläk
Legten in ein grosses Grabmal,
In ein blaues Grab, die Eltern,
Dann zog Töschtük wieder weiter,
Kam zuletzt zum Kyrym Kan.
Da belebt' sich das Gestorb'ne,
Das Erlosch'ne zündet an sich.
Tschal Kuiruk ruht' von den Mühen.
Einen Traum sah Tschal Kuiruk,
Kam gelaufen zu Töschtük.
«O du trauter Er Töschtük,
«Jeder Mann sehnt nach dem Volk sich,
«Jedes Pferd nach seiner Heerde,
«Du sehnst dich nach deinem Volke,
«Ich, ich sehn' mich nach der Heerde,
«Du sehnst dich nach deinem Hause,
«Ich nach meiner Kendschäkä.
«Lass nach Haus uns ziehn, Töschtük».
Töschtük ging zum Kyrym Kan,
Sprach zu Kyrym Kan, dem Fürsten:
«Sehne mich nach Volk und Fürsten,
«Sehne mich nach Fürst und Jurte,
«Will nach meinem Hause gehen!»
Darauf sprachst du, Kyrym Kan:
«O mein Kindchen, Er Töschtük,
«Sage mir, was willst du nehmen?»
Da sprach zu ihm Er Töschtük:
«Vierzig Karawanen Sarte
«Und die beiden Frauen nehm' ich,
«Weiter haben will ich Nichts».
Nahm da vierzig Karawanen,
Nahm auch seine beiden Frauen,
Zog dann heim nach seinem Hause.

Kam dann zu der Erde Mitte,
Da stand eine hohe Ulme,
Bis zum Himmel reicht ihr Gipfel,
Auf den Baum wand sich empor
Da ein riesig grosser Drache.
Auf des Baumes hohem Gipfel
Sass ein junges Adlerpaar,
Wimmernd sassen da die Vögel,
Töschtük kam herbeigelaufen,
Diesem Drachen mit dem Schwerte
Schlug den Leib er auseinander,
Dieses Drachen Oberkörper
Legt' er dann in einen Rockschoss,
Dieses Drachen Unterkörper
Legt' er in den ander'n Rockschoss,
Stieg dann auf den Baum empor,
Dann das Untertheil des Drachen,
Den zwei schwarzen Adlerjungen
Theilte aus da Er Töschtük,
Dann fragt' Er Töschtük die Vögel:
«Was gebt ihr mir für die Wohlthat?
«Was gebt ihr für Uebelthat?»
Sprachen da die beiden Vögel:
«So lang' wir 'nen Löffel Blut noch,
«Noch ein festes Haupt besitzen,
«Werden wir dir Gutes thun,
«Abends kommt erst uns're Mutter,
«Schnee fällt aus den Augen nieder,
«Eis fällt nieder aus der Nase,
«Weinend kommt die gute Mutter,
«Heut' ist unser Sterbetag.
«Alle Zeit hat hier ein Drache
«Unseres Geschlechtes Junge
«Aufgefressen», sprachen sie.

«Als die Mutter morgens fortflog,
«Hat sie uns ihr Leid geklagt,
«Wenn sie jetzt am Abend kommt,
«Weint sie Thränen wie die Schafe,
«Hagel wie die Füllen weint sie,
«Doch du fürchte dich nur nicht».
Einer deckte mit der Leber
Er Töschtük, den Helden, zu,
Und der andere den Drachen
Deckt' er zu mit seinem Leibe.
Abends fiel der Hagel rasselnd
Und die Kinder riefen: «Sieh!
«Dies sind uns'rer Mutter Thränen».
Kam ein mächt'ger Sturm gesaust,
Und die Kinder riefen: «Sieh!
«Uns'rer Mutter Flügelschwung».
Da kam ihre Mutter, sprach:
«Die den Tag nicht leben sollten,
«Leben sie an diesem Tag' noch?
«Die den Monat sehn nicht sollten,
«Leben sie noch diesen Monat?
«Soll denn mein Geschlecht noch wachsen?
«Soll mein müdes Haupt noch ruh'n?»
Dankend kam daher die Mutter,
Sitzen konnt' sie auf dem Baum' nicht,
Auf den hohen schwarzen Felsen
Liess die Mutter da sich nieder.
Wild ergrimmte da der Adler,
Packte da den schwarzen Felsen,
Der haushohe, schwarze Felsen
Rollte polternd da hernieder,
Leise flog er wieder auf,
Setzte dann sich auf die Pappel,
Schwankend biegt sich da der Baum.

«Mutter», sprachen nun die Kinder,
«Wie vergiltst du gute Thaten?
«Wie vergiltst du böse Thaten?»
Da sprach jetzt die Adlermutter:
«Seht, so lang' mein Haupt noch stark ist,
«Werde ich die bösen Thaten
«Stets mit Bösem auch vergelten,
«Seht, so lang' mein Haupt noch stark ist,
«Werd' ich gute Thaten, Kinder,
«Stets mit Gutem nur vergelten».
Sprachen lachend da die Kinder:
«Soll ich gute That dir weisen
«Oder soll ich Böses zeigen?»
««Zeiget mir das Böse!»» sprach sie.
Da des Drachen Oberkörper
Zeigten ihr die Vogelkinder,
Ihre Mutter diesen Drachen
Schluckte ganz und gar herunter.
««Zeiget jetzt das Gute!»» sprach sie.
«Mutter, du verschluckst es auch».
««Kinder, wenn ich es verschlucke,
««Will ich der geblieb'nen Kinder
««Körper selber auch verschlucken!»»
«Sprich die Wahrheit, liebe Mutter!»
««Treffe mich des Frühlings Glanz,
««Treffe mich des Herbstes Donner!»
Zeigten da den Er Töschtük erst.
Als der Adler ihn erblickt',
Packt' er ihn und schluckt' ihn 'runter,
Zürnten da die beiden Kinder,
«Du Verfluchte!» sprachen Beide.
Wieder aus spie ihn der Adler,
Da war Töschtük jung geworden.
Er Töschtük sprach da zu ihm:

«Adler du, der gleich der Mutter,
«Auf der Erde ist mein Volk,
«Auf der Erd' ist meine Mutter,
«Auf der Erde ist mein Vater,
«Auf der Erde ist mein Bruder,
«Auch mein Weib ist auf der Erde,
«Auf der Erde ist mein Vieh.
«Heldenadler! liebe Mutter!
«Hebe du mich auf zur Erde!»
Da sprach nun der Adler wieder:
«Kind, ich will herauf dich führen,
«Schlachte vierzig Böcke du,
«Lad' ihr Fleisch auf einer Seite,
«Wasser giess' in ihre Häute!
«Lad' sie auf die and're Seite,
«Steige selbst auf meinen Hals,
«Lad' das Fleisch der vierzig Böcke
«Und das Wasser auf den Hals mir,
«Will zu fliegen dann versuchen».
Er Töschtük stieg von dem Baume,
Schlachtete die vierzig Böcke,
Wasser goss er in die Schläuche,
Lud es auf den Hals des Vogels,
Alle vierzig Karawanen
Und auch seine beiden Frauen
Lud er all dem Vogel auf.
Mit den Flügeln schlug der Adler,
Flog mit ihnen so von dannen.
Als er weit schon fortgeflogen,
Bog den Hals zur Seit' er um,
Alles Fleisch der vierzig Böcke
Und das Wasser in den Häuten
Steckt' er in des Adlers Mund,
Vierzig Mal im Kreise fliegend

Kam zur Höhe da der Adler.
«O mein Kind, du Er Töschtük,
«Sag', wie sieht die Erde aus?»
««Wie ein Ring ist sie zu sehen»».
«Doch wie ist ihr Anblick jetzt?»
««Einer Satteldecke gleicht sie»».
Als das Fleisch zu Ende war,
Da der Adler so im Fluge
Wendet wieder seinen Hals,
Töschtük stach ein Aug' sich aus,
Schnitt das Fleisch sich aus dem Schenkel,
In des Heldenadlers Mund
Legte Auge er und Fleisch,
So kam er zur Erd' herauf.
Töschtük seine beiden Frauen
Und die vierzig Karawanen
Setzt' er auf die Erde dann.
Da sprach nun der Heldenadler:
«Töschtük, Kind, wenn deinem Haupte
«Einst ein Unglück zugestossen,
«Diese Federn, die ich geb' dir,
«Zupfe dann, o Held Töschtük,
«Gleich will ich dann zu dir kommen!
«Lebe wohl, o Held Töschtük!»
Er verschluckte Er Töschtük,
Gab ihn darauf wieder von sich,
Töschtük's ausgestoch'nes Auge
War nun wieder heil geworden.
Töschtük's abgeschnitt'nes Fleisch
War ihm wieder neu gewachsen.
Darauf flog der Heldenadler,
Flog zur Unterwelt herab.
Als er auf die Welt gekommen,
Lud er all die Lasten auf,

Um das Haupt nun Held Töschtük
Band sich einen grossen Turban,
An des Zuges Spitze ritt er.
Da erkannt' sein Land Töschtük,
Als er zog durch eine Nied'rung
Da gebar die schwarze Stute,
Da gebar auch sein Kameel.
Als er darauf weiter zog,
Die den Gurt sich nicht geöffnet,
Die das Jammern nicht gelassen,
Mit dem Rockschoss gleich dem Siebe,
Mit den Aermeln wie von Stricken
Seine Frau, die Kendschäkä,
Kam da schnell herbeigelaufen.
Weinend sprach da Kendschäkä:
«Karawanenführer, graubärtiger Mulla,
«Wand'rer, der von Weitem kommt, du Mulla,
«Hast die Rappenstut' gesehen nicht, Mulla?
«Die Kameelstut', hast du sie gesehen, Mulla?»
««Deine Stut' gebar ein schwarzes Füllen,
««Die Kameelstute ein gelbes Füllen,
««Beide säugten beide Mütter»».
«Karawanenführer, graubärtiger Mulla,
«Hast von meinem Töschtük Nachricht, Mulla?
«Hast gehört vom Tschal Kuiruk du, Mulla?»
««Nachricht kam am Rabenflügel,
««Dass Töschtük ist in die Erd' gestiegen,
««Dass Kaschang Kara ihn niederwarf,
««Ihn vernichtet hat im Schlage.
««Als der Herr gestorben, Tschal Kuiruk
««Ward das Pferd des Sart-Fuhrmannes,
««Da's den Wagen ziehn nicht konnte
««Ward verstümmelt ihm der Schwanz,
««Abgeschnitten ihm die Ohren,

««Wurde ihm der Rücken wund»».
«Karawanenführer, graubärtiger Mulla,
«Möglich ist's, dass Er Töschtük gestorben,
«Starb er nicht, brach nimmer er den Eid,
«Mag der Tschal Kuiruk gestorben sein,
«Starb er nicht, bricht nimmer er den Eid».
««Sag', was jammerst du, du Arme?
««Ich will meines Weges ziehen, Arme,
««Geh' mir aus dem Wege, Arme!»»
Töschtük zog nun seines Weges,
Kendschä blieb dort stehn und schaute.
Als die Kraft des Er Töschtük
Fast zu Ende gehen wollte,
Kam Kendschä herbeigelaufen,
Ihre Stimme tönt am Himmel,
Ihre Stimm' tönt auf der Erde:
«Karawanenführer, graubärtiger Mulla,
«Als Töschtük von hinnen zog, o Mulla,
«War ein schwarzbärtiger Jüngling er, o Mulla,
«Als der Tschal Kuiruk gegangen, Mulla,
«War ein mausgrau Pferd er, Mulla,
«Seit Töschtük von hinnen zog, o Mulla,
«Sind es achtundachtzig Jahre, Mulla,
«Komm' du näher zu mir her, o Mulla,
«An Gestalt gleichst du Töschtük, o Mulla,
«Treibe zu mir her das Pferd, o Mulla!
«Denn an Form gleicht's Tschal Kuiruk, o Mulla».
««Hol' der Teufel den Töschtük!
««Hol' die Pest den Tschal Kuiruk!
««Wir sind Handelsleute nur,
««Sprich von uns nicht solche Dinge!»»
Fort ritt nun Held Er Töschtük,
Kendschä blieb allein zurück,
Doch sie eilte wieder nach ihm,

Holte auf dem Weg ihn ein:
«Wende um des Pferdes Kopf, o Mulla,
«Halt' es still und bleibe stehn, o Mulla,
«Wir sind arme Waisen, Mulla,
«Tauschen ein für weiss Gewand, o Mulla,
«Fette weisse Schafe gern, o Mulla,
«Einfangend verkaufen wir sie, Mulla,
«Kaufen gern ein weiss Gewand, o Mulla,
«Hierhin liegt ein dichtes Dorf,
«Bei dem Dorfe ist ein Sumpf,
«Gackern dort die Gänse fliegend,
«An der Seite dieses Dorfes
«Steht ein hohes Jurtenschloss,
«Hinter diesem Jurtenschlosse
«Halte an und übernachte, Mulla.
«Will ein Schaf dir schlachten, Mulla,
«Von den fetten weissen Schafen, Mulla,
«Will ich fangen, dir verkaufen, Mulla,
«Wir bedürfen guter Kleider, Mulla».
««Waisen, die dir gleichen, o du Arme,
««Thun mir gerne Gutes, o du Arme,
««Geben ohne Zahlung gern, du Arme,
««Bringe deine Rappenstute, Arme,
««Die Kameelstut' bringe her, du Arme!»»
Sprang zurück da Kendschäkä,
Töschtük zog nun seines Weges,
War ein dichtes Dorf zu sehen,
An der Seite dieses Dorfes
Ragt' empor 'ne hohe Jurte,
Hinter diesem Jurtenschlosse
Lud Töschtük die Lasten ab,
Das Kameel bestieg Kendschä,
Nahm das Füllen auf's Kameel,
Trieb herbei die Rappenstute,

Kam zum Hause Kendschäkä,
Molk die Stute, das Kameel,
Kam hervor die frische Milch,
Diese kocht' sie, kühlt' sie ab,
Rief herbei die Gäste alle,
Rief den Vater Iläman,
Rief herbei auch die acht Söhne.
Dann erhob sich Kendschäkä,
Goss den Trank ein, reicht' ihn dar.
«Er Töschtük, mein Mann ist todt,
«Trinket, dass es Glück ihm bringe!»
««Segen bring's dem Sohne!»» sprechend,
Trank sein Vater Iläman,
Tranken die acht Schlechten schweigend.
Dann erhob sich Kendschäkä,
Brachte durch die Thür ein Schaf:
«Karawanenführer, graubärtiger Mulla,
«Dass es Segen bringe Er Töschtük,
«Sprich du jetzt die Segensworte, Mulla!»
Als Töschtük dies Wort vernommen,
Zitterten die Lippen, bebten,
Sprach: «Zum Segen sei's Töschtük!»
Schlachtete das junge Schaf,
Konnt' die Thränen auf nicht halten,
Sprach: «Ich muss in's Lager gehen!»
Kendschä öffnet' ihm die Thür,
Töschtük wandte sich zur Thüre,
Als Töschtük nun fortgegangen
Warf die Thür zu Kendschä heftig.
In dem Hause Iläman's
Brannt' ein mächtig grosses Feuer,
Dorthin schritt nun Held Töschtük,
Trat dann in das Haus des Vaters,
Setzte sich am Feuer nieder,

Breitet' da sein Hemd aus, reinigt's,
Zog sich ab das Oberkleid,
Wärmt' am Feuer sich den Rücken,
Seine Mutter, die dort sass,
Fing da heftig an zu weinen.
«Weshalb weinst du, Mütterchen?»
««Töschtük, der von dannen zog einst,
««Hatt' ein Muttermaal am Rücken,
««Sieh, dein Muttermaal gleicht jenem»».
«Selbst bin ich der Held Töschtük».
««Weh', gestorben ist mein Kind»».
«Nein, o Mutter, ich bin selbst es,
«Mutter, zieh an deiner Brust!
«Bin dein Kind ich, liebe Mutter,
«Wird die Brust mit Milch gefüllt sein».
Als die Alte schaut' die Brust an,
Floss aus ihr die Milch in Fülle,
Töschtük sog an ihrer Brust,
Seine Mntter drückt' ihn an sich,
Ihn umhalsend, weint' sein Vater,
Da der Brüder Häuser nah sind,
Kommen alle ihn begrüssend,
Kendschäkä kam auch gelaufen,
Da des Töschtük Hand hervorragt',
Diese Hand des Er Töschtük
Drückt' da Kendschä an ihr Herz,
Schmolz in Freude da wie Blei,
Sprühend da wie glühend Eisen
Ward zu Asche Er Töschtük,
Wohl zwei Eimer Wasser bracht' man,
Goss es aus in ihrer Mitte,
Da belebten sich die Todten,
Kamen zu sich die Entfernten,
Voll ward das Entschwundene.

Kendschäkä den Er Töschtük
Fasste da bei seiner Hand,
Führte ihn zu ihrem Hause.
Als Kendschä die Thüre öffnet',
Kam der Tschal Kuiruk und legte
Seinen Hals auf ihren Hals,
Kendschäkä den Tschal Kuiruk
Packte bei der Zunge da,
Schüttelt' heftig ihm das Maul.
«O du böser Tschal Kuiruk,
«Uebles fügst du Er Töschtük zu,
«Was geschah dir, Tschal Kuiruk?
«Gestern kam ich jammernd da,
«Lief in Eile hinter dir,
«Solltest mir ein Zeichen geben,
«Tschal Kuiruk, in dieser Welt
«Seh' ich deine Farbe nicht,
«Will dich, Tschal Kuiruk, nicht kennen».
Schüttelte das Ross gar heftig.
Des dort steh'nden Tschal Kuiruk
Schlechtes Aeuss'res, es verschwand,
Bis zu Tages Anbruch stand
Bei der Thür das Ross und weinte.
Kendschä breitet' aus das Lager.
«Töschtük, lass uns lagern!» sprach sie.
In den Armen Kendschä's lag er.
Alle Trauer war entflohen,
Kendschäkä und Er Töschtük,
Freunde wurden sie für's Jenseits.

IV. LIEDER.

1) Todtenklage für Jantai.

Speise ass von sieben Flüssen
Held Jantai, der mit dem Schwerte,
Gleich dem Kodscha Kanai war er,
Da er gleich, rief (Gott) ihn zu sich.
Schwenkte die gewalt'ge Lanze,
Würdig war er seines Namens,
Schwenkte seine Tannenlanze,
Würdig war er seines Volkes,
Er der Kern der sechs Oerük*),
Kan Jantai, der Hochberühmte,
Kara Bek, es ist sein Sohn.
Wenn von Kan Jantai wir singen,
Finden keinen Fehler wir an ihm,
Streckt die Hand er aus, ist's Segen,
Er der Vater Kara Bek's.
Abwärts bis zur Stadt Kokand
Theilte seinen Rath er aus.

*) Wilde Aprikose.

Als noch lebte Kan Jantai,
Schickt' er Boten zu den Russen,
Wusste Rath in jeder Noth,
Als noch lebte Kan Jantai,
Schickt' er Boten zu Kalmücken,
Der Kalmücken, die da plappern,
Sprache kannte er genau.
Des berühmten Kan Jantai
Reitpferd war ein graues Ross,
Kongtodschy, der Kalmakfürst,
Mit dem Helden Kongtodschy
Waren Freunde Kara Bek.
Kan Jantai, des Volkes Fürst
Kommt er nicht in's Paradies?
Wenn die Jetz'gen es nicht wissen,
Wissen's nicht die früh'ren Leute?
Zu der Zeit des Begler Beg
Schritt Jantai mit off'nen Aermel,
Zu der Zeit des Kusch Beg selbst
Frei schritt hier der Held Jantai.
Wenig galten da die Herren,
Hoch stand aber Kan Jantai.
Wenn wir Kan Jantai besingen,
Weiss und schamvoll war sein Antlitz,
Bart getheilt und Zobelschnurrbart,
Freigiebig die off'ne Hand,
Offen war sein Weg zum Jenseits.
Sein Gebet kam ihm zu gute,
Seinem Sohne alle Habe,
Segenssprüche für ihn selbst,
Guter Rath für seinen Sohn,
Dunkel war des Helden Reitpferd,
War ein Held schon vom Geschlechte,
Hoch hob er das Kriegesbanner,

Scharf wie Gift war von Geschlecht er.
Nacht liegt auf dem weissen Felsen,
Schweigt des weissen Tigers Stimme,
Unterhalb des weissen Felsen's
Floh der Tiger, lasst uns lauern,
Der da wie der Tiger brüllte,
Wie der weisse Berkut schrie,
Er ist todt, lasst uns jetzt singen!
Als Kan Jantai hier noch lebte,
Hob wie Berg' er die Verwandten,
Schlug die Feind' wie schwarze Schafe,
Wallt' das Wasser, eh er durchging,
Floh der Feind, noch eh er kämpfte.
So war Jantai's Heldenmuth.
Die Solto und Sary Bagysch
Fraget nur nach Kan Jantai!
Schnitt aus Schilbi Holz die Schirgä *),
Machte Kumiss in den Eimern,
Weisse Speis' in grossen Eimern
Braucht er auf den Weg zur Trauung.
War er nicht ein Dromedar mit rother Schnauze?
Kam ihm gleich wohl ein Kirgise?
Dromedar mit schwarzer Schnauze,
Kam ihm gleich wohl ein Kasak?
Rother Sammt war die Schabracke,
Vor Kirgisen warst ein Held du,
Schwarzer Sammt war die Schabrake,
Vor den Kasak warst ein Held du.
Als noch lebte Kan Jantai,
Ruhte er im Kriege nicht,
Ward getroffen nicht von Schützen,

*) Stock, der den Mutterthieren vorgebunden wird, um das Saugen der Jungen zu verhüten.

Freude war ihm stets der Kampf,
Kleidete sich auf dem Rosse.
Als noch lebte Kan Jantai,
Machte fest den Rauchlochring er,
Zierte ihn mit gelbem Kupfer,
Spitz macht' er des Daches Stöcke,
Legte an das weisse Haus sie,
Ehrt' den Herrn am Ehrenplatze,
Liess den Falken richtig mausern,
Ging zu Herrn er, war bekannt er,
Dicke Teppich' breitet' aus man,
Wohl bekannt den Fürstensöhnen,
Hoch berühmt war Kan Jantai.
Bei den Herren sass er stets,
Voll sein Gurt von ihrem Kummer,
Bei den Fürsten sass er stets,
Voll sein Hut von ihrem Kummer.
Vor streckt er den Schwanenhals,
Theilte stets der Fürsten Speise,
Vor streckt er den langen Hals,
Theilte stets der Herren Speise.
Voll war stets sein schwarzer Bart,
Wenn des Jantai Stimm' ertönte,
Schüttelten das Haupt die Fürsten,
Voll war stets sein bunter Bart;
Wenn Jantai zu sprechen anfing,
Dann zertreut' das Volk sich stets.
Als gestorben Kan Jantai,
Blieb sein Wort dem Volke doch.
Sah er Jemand, sagt, was gab er?
Gab stets Waffen, gab auch Pferde,
Gab dem Sklaven einen Freibrief.
In die Scheide steckt' das Schwert er,
Schir Ali Kan schaute an ihn,

Ihn anschauend, sagt, was sprach er?
Seht, das ist ein Held, so sprach er.
Gleich war er dem Korgan Bek.
Kan Jantai's Sohn, Kara Bek,
Nah stand er dem hohen Herrn,
Kämpfte für das Wohl des Volkes,
Jeden Feind, der streitend kam,
Hatt' er stets zurechtgewiesen,
Hat des Volkes Streit geschlichtet.
Kan Jantai, da du gestorben,
Da du weisse Erd' geworden,
Sind wir dein verirrtes Volk,
Da du blaue Erd' geworden,
Sind wir dein verlass'nes Volk,
Da wir schauen jetzt dein Grabmahl,
Sind dein kummervolles Volk wir.

2) Todtenklage der Tochter des Tschoktscholoi, als ihr Vater an den Pocken gestorben war.

Tschoktscholoi, mein Heldenvater,
Ritt auf seinem weissen Pässer,
Heugleich schüttelt' er den bunten Bart,
Ritt auf seinem dunklen Pässer,
Hörner blasend zog das Heer aus,
Füllen ward vor Schreck der Pässer,
Pfeife ward vor Schreck das Horn.
Stark vor Schreck ward da mein Vater,
Ritt auf einem grauen Pässer,
Hörner blasend zog das Heer aus,
Füllen ward vor Schreck der Pässer,
Pfeife ward vor Schreck das Horn.
Stark vor Schreck ward nun mein Vater.

Die im Lenz gewachs'nen Beeren,
Werd' ich satt nicht, sie verzehrend?
Der im Lenze zog, mein Vater,
Kommt zum Ziel auf gutem Pferde.
Beeren, die im Herbste wachsen,
Ess' ich viele, werd' ich satt nicht?
Der im Herbste zog, mein Vater,
Kommt zum Ziel auf seinem Renner.
Falk und Geier, beide Vögel,
Zogen sie zur Jagd zusammen?
Sind zwei Weg' zu Höll' und Himmel?
Gehen beide sie zusammen?
Vater zieh' durch Höll' und Himmel!
Findest dort nicht, was du wünschst,
Enten sind am Supra-See'e,
Falke, stoss dort auf die Vögel!
Findest dort nicht, was du wünschest,
Fische sind am Kasan-See'e,
Habicht, stoss dort auf die Fische!
Findest dort nicht, was du wünschest,
Voll von Böcken ist der Bergsturz,
Find'st du Ruh' nicht, geh nach Mekka!
Oeff'nen soll'n sich Mekka's Thore,
Blumen streu'n sich auf dem Weg dir,
Gelbes Kraut am Kopo-See'e,
Vater, gleichst dem Bostogon.
Gelbes bist am gold'nen Gurt du,
Meines Lobes bist du würdig,
Die der graue Falk' nicht traf,
Giebt es Schwäne, die versehrt nicht?
Den mein Vater nicht getroffen,
Giebt es Feinde, die besiegt nicht?
Die der schwarze Falk' nicht traf,
Giebt es unversehrte Gänse?

Die mein Vater nicht besiegt,
Giebt es unversehrte Feinde?
Am Ütsch Koschoi und Talas,
Ürbü und Manas gleich ist mein Vater,
Unter Kupfer ist er Messing,
Wie Joloi, so lebt' mein Vater,
An zogst du des Eidam's Kleider, Vater,
Kam dem Volk dein Rath zu gute, Vater,
Vater, deine Schwell' war harter Stahl,
Vater, deine Säcke sind voll Tuch!
Was verliessest du die Welt?
Rittest aufwärts an der Schuja,
Spieltest mit dem Vogel da,
Rittest aufwärts am Ili,
Spieltest mit dem Geier da.
An der Zung' reib' meine Zähn' ich,
Singe so, wie ich's verstehe.
Rothen Blässepferdes Schwanz
Flochtst du vierfach, Fürstenvater,
Fürstensöhne macht'st du Dienern,
Zogst durch's Land, o Fürstenvater,
Hundert nahmst du bei dem Rennziel,
Fünfe nahmst du bei dem Ziele,
Wähltest Mädchen aus mit Zöpfen,
Der Kasaken (hohe) Stiefel
Hobēst hoch du über's Rauchloch,
Kasten dort am Ehrenplatze,
Sie zertratst du mit den Füssen,
Liessest nehmen viel des Goldes,
Ihre Pferde dann beschlagen,
Liessest nehmen auch ihr Silber,
Braune Füllen da beschlagen,
Wie die Flamme des Tobulgu
Flammtest auf du, Fürstenvater;

Wie die Lerch', die Lenzgebor'ne,
Zwitschertest du, Fürstenvater,
Warst gebor'n zu Heldenthaten.
Gleicht dem Vater wohl ein Held?
Wie die Sonn- und Schattenseite,
Um die Tage da zu wechseln;
Wie die Haken und die Forke,
Um die Stimme da zu wechseln;
Um zu hören dies mein Singeu,
Meine Rede zu vernehmen,
Ist ein Mensch in weiter Ferne,
Sage er dies seinem Volke,
Singend geh zu seinem Land er!

3) Der Gesang der Mädchen.

Der des Jurtengittersstricke gleicht,
Deinen Redefluss, ihn lob' ich,
Wenn du mit den Leuten sprichst,
Deiner Rede Wahrheit lob' ich.

Die des Waldes Birkhahn gleicht,
Deine Röthe lobe ich,
Die der langen*) Ruthe gleicht,
Deine Länge lobe ich.

Auf dem Ufer ist, o Mädchen,
Hier das Nest des schwarzen Berkut,
Auf der Steppe ist, o Mädchen,
Dort ein Fels behau'ner Steine.

*) Wörtlich: der über den Bach reichenden Ruthe.

Vorwärts, du mein weiss Kameel,
Bunt Kameel mit kurzem Haare,
Du kokandisches Gewebe,
Du des Kodscha schönes Siegel,
Du mein Zeug von Margylan,
Geht er, spiel' gewagtes Spiel ich.

Vorwärts, du mein weiss Kameel,
Bunt Kameel mit kurzem Haare,
Gürtel du mit hohlem Schlosse,
Bunt Kameel mit kurzem Haare.

4) Kul Myrsa.

Die Stutenheerde eines Hengstes war verloren gegangen, und Kul Myrsa zog aus sie zu suchen. Kul Myrsa übernachtete da in dem Hause eines Reichen, da ruhte Kul Myrsa in den Armen der schönen Tochter dieses Reichen. Der Vater des Mädchens durchbohrte das Herz des Kul Myrsa mit einem Messer, so dass Kul Myrsa rücklings niederstürzte und starb. Da Kul Myrsa nicht nach Hause zurückkehrte, so zog sein Vater Kubat aus, suchte seinen Sohn. Als er zum Hause des Reichen kam, fragte er den Reichen, dieser aber sprach: «nein, ich habe ihn nicht gesehen». Die Geliebte des Sohnes, das herrliche Mädchen stand auf, ging aus der Thür nach Wasser und erwartete auf dem Wege den Kubat, dann sang sie:

Du Sohn des Kubat, Kul Myrsa, mein Freund,
Voll von Schätzen ist dein Beutel, Freund,
Kupfer windend, lebtest du, mein Freund,
Kamest her, Verlor'nes suchend, Freund,
Wollt'st mich freien, täuschtest mich, mein Freund,
Hast beschimpft die weissen Hosen, Freund,

Liessest mich zurück, entflohest, Freund,
Liess'st zurück das schöne Mädchen, Freund,
Stach in's Handgelenk mein Vater, Freund,
Da entschwand das schwarze Herz, o Freund,
Wo der Stich traf, floss das Blut, o Freund,
Als du hinsankst, floh die Seele, Freund,
Vor der Thüre liegt der Schnee, o Freund,
Dort schleppt' hin man Kul Myrsa, den Freund,
Braunes Ross mit Sonnenstirn, o Freund,
Laufe nach der Sonne hin, o Freund,
Kubat, dein ergrimmter Vater, Freund,
Schaufle auf der Jurte Schneerand, Freund,
Braunes Ross, das mit der Mondstirn, Freund,
Laufe nach des Mondes Wurzel, Freund,
Mög' mein Vater, der dich tödtete, o Freund,
Untergehn im Boot nicht bleibend, Freund,
Der dich umgebracht, mein Vater, Freund,
Mög' am Boden liegend untergehen, Freund!

Dies hörte der Vater und ritt nach Hause; dort sammelte er ein Heer, zog her, besiegte den Reichen und nahm die schöne Tochter und das Strafgeld für Kul Myrsa. Dann grub er den Leichnam des Kul Myrsa aus dem um die Jurte geschaufelten Schnee aus.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

RAL-RG 495
R. Parsch
Buchbindere
Peiting

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Obrazcy narodnoj literatury tjurkskich plemen

Bd.: 5

1885

A.or. 6062,I-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11542397-3